


Hermann Paul

Deutsche
Grammatik III

Max Niemeyer Verlag
Tübingen

INDIANA-
PURDUE
LIBRARY

FORT WAYNE



Digitized by the Internet Archive
in 2025

HERMANN PAUL · DEUTSCHE GRAMMATIK

HERMANN PAUL

Deutsche Grammatik

BAND III

Teil IV: Syntax
(Erste Hälfte)



Max Niemeyer Verlag Tübingen 1968

Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage von 1919
Die in den Corrigenda zur 1. Auflage verzeichneten Druckfehler
wurden für den Neudruck im Text berichtigt

PF3101

.P3

1916 A

V. 3

INDIANA-
PURDUE
LIBRARY
WITHDRAWN
FORT WAYNE

© Max Niemeyer Verlag 1919
Alle Rechte vorbehalten · Printed in Germany
Druck: Gutmann & Co., Heilbronn
Einband von Heinr. Koch Tübingen

Vorrede.

Auch für die Ausarbeitung der Syntax wie für die größte Masse der vorhergehenden Teile habe ich nicht die Möglichkeit gehabt, die eigenen Augen zu verwenden. Ich war daher ganz auf fremde Hilfe angewiesen. Bei den Vorarbeiten und bei der Ausarbeitung einiger kleinerer Partien haben mich Fräulein Sophie Porzelt und Fräulein Margarete Weber unterstützt. In der Hauptsache aber ist wieder Frau Charlotte Loewenfeld meine unentbehrliche Hilfe gewesen. Die Hemmungen, mit denen ich zu kämpfen hatte, mögen manche Mängel entschuldigen. Insbesondere ist es mir unmöglich gewesen, die vorhandene Literatur so wie ich gewünscht hätte, auszunutzen. Meine Darstellung beruht im wesentlichen auf eigenen, im Laufe der Jahre gemachten Sammlungen. Der Umfang nötigte zur Verteilung auf zwei Bände. Die zweite Hälfte liegt im Manuskript fertig vor und wird sofort nach der ersten gedruckt. Ihr wird ein ausführliches Sach- und Wortregister beigegeben werden. Noch habe ich mich wieder bei Paul Gereke und Rudolf Blümel für Unterstützung bei der Korrektur zu bedanken.

München, im Juni 1919.

H. Paul.

JAN 23 1970

Inhalt.

	Seite
Einleitung (§ 1—5)	3
Kap. 1. Aufbau des einfachen Satzes (§ 6—55)	10
Allgemeines (§ 6—13). — Besonderes (§ 14—55).	
Kap. 2. Wortstellung (§ 56—75)	65
Kap. 3. Funktion der Redeteile (§ 76—163)	93
Substantivum und Adjektivum (§ 77—94). — Substantivum und Indeklinabile (§ 95). — Adjektivum und Adverbium (§ 96—100). — Pronomen und pronominales Adverbium (§ 101—142). — Artikel (§ 143—163).	
Kap. 4. Kongruenz (§ 164—189)	185
Kap. 5. Gebrauch der Kasus obliqui (§ 190—277)	215
Akkusativ (§ 194—218). — Genitiv neben Substantiven (§ 220—242). — Genitiv neben Adjektiven (§ 243—244). — Genitiv neben Interjektionen (§ 245). — Genitiv neben Verben (§ 246—248). — Freierer Gebrauch des Genitivs (§ 249—252). — Dativ (§ 253—271). — Akkusativ und Genitiv (§ 272—275). — Dativ und Genitiv (§ 276). — Aufgeben des Kasusunterschiedes (§ 277).	

Ergänzung zu den Quellenangaben in Band I.

- Auerbach, Dorf. N. F. = Schwarzwälder Dorfgeschichten von Berthold Auerbach. Neue Folge. Mannheim 1849.
- Bokesbüdel, zitiert nach der Ausgabe in den Literaturdenkmälen.
- Canitz = Des Freyherrn von Canitz Gedichte. Leipzig und Berlin 1727.
- G. Freytag, Handschr. = Gustav Freytag, Die verlorene Handschrift, 4. Aufl. Leipzig 1865.
- Halm = Friedrich Halms ausgewählte Werke in vier Bänden, hrsg. von Anton Schlossar, Leipzig.
- Hauff = Wilhelm Hauffs Werke (Hempel).
- Ph. Kaufmann mit Angabe eines Dramentitels zitiert aus der Shakespeareübersetzung hrsg. von Koch.
- Keller, Erz. = Altdeutsche Erzählungen, hrsg. von Keller. Lit. Verein Bd. 35. Stuttgart 1855.
- H. Kleist, Ghon. = H. v. Kleist, Die Familie Ghonorez, hrsg. von Eugen Wolff. Halle a. S.
- Laudes, Zänker = Joseph Laudes, Die verliebten Zänker (nach Goldoni). Wien 1764.
- Lichtenberg = Lichtenbergs Aphorismen, hrsg. von Leitzmann (Literaturdenkmale).
- Meisl, Fritz = Carl Meisl, Der lustige Fritz, Wien 1819.
- Meißner, Ziska = Alfred Meißner, Ziska. Leipzig 1886.
- Musäus, Grandison = Carl Musäus, Der deutsche Grandison. Mannheim 1803.
- Rost, Schäfererz. = Johann Christoph Rost, Schäfererzählungen. Berlin 1742. — Vorsp. = Das Vorspiel. Dresden 1742.
- Scheffel, Ekkehard = Ekkehard von Viktor Scheffel. 4. Aufl. Stuttgart 1873.
- Spielhagen = Friedr. Spielhagen, Sämtl. Werke. 3. Ausgabe. Leipzig 1880—1887.
- Steinhöwel, Äsop = Lit. Verein Bd. 117. Stuttgart.

VIII

Stephanie, Schatzgräber = Gottlieb Stephanie, Peter Zapfel
oder die Schatzgräber. Ein Lustspiel. München 1776.

Stolberg = Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich
Leopold Grafen zu Stolberg. Hamburg 1820—1823.

A. Wall, Bagatellen = Bagatellen von Anton Wall. I Frank-
furt und Leipzig 1787. II Carlsruhe 1790.

Weist. = Weisthümer, Göttingen 1840 ff.

Ziegler, Gastrecht = Friedr. Jul. Wilh. Ziegler, Gastrecht.
Wien 1800.

Teil IV.

Syntax.

Erste Hälfte.

Einleitung.

§ 1. Die Syntax ist ein Teil der Bedeutungslehre, und zwar derjenige, was schon das Wort besagt, dessen Aufgabe es ist, darzulegen, wie die einzelnen Wörter zum Zwecke der Mitteilung zusammengeordnet werden. Durch solche Zusammenordnung wird erst der Zweck der Sprache erfüllt. Das einzelne Wort, ohne irgendwelche Beziehung ausgesprochen, kann nichts weiter leisten, als daß dadurch in der Seele des Hörenden die ihm schon vertraute Bedeutung, die früher an dasselbe angeknüpften Vorstellungen erregt und ev. ins Bewußtsein gerufen werden. Etwas Neues kommt dabei nicht hinzu. Damit eine Mitteilung zustande kommt, muß die durch ein Wort ins Bewußtsein gerufene Vorstellung erst an eine andere angeknüpft werden. Dies geschieht in der Regel dadurch, daß mindestens ein zweites Wort hinzugefügt wird, so daß nun durch die Verbindung der Wörter eine Beziehung zwischen den früher daran angeknüpften Vorstellungen hergestellt wird. Allerdings kann eine Mitteilung, wie wir noch weiterhin genauer sehen werden, auch durch das Aussprechen eines einzelnen Wortes gemacht werden. Aber auch dann muß die Vorstellung, welche die Bedeutung des Wortes ausmacht, an eine andere unausgesprochene angeknüpft werden, die durch die Situation gegeben ist. Wenn z. B. jemand den Angst- und Hilferuf *Diebe* ausstößt, so will er, daß der Allgemeinbegriff *Diebe* mit einer von ihm in dem Augenblick gemachten Wahrnehmung in Beziehung gesetzt werde. Wenn der Kommandoruf *Marsch* ertönt, so soll ihn eine bestimmte Gruppe von Menschen auf sich beziehen. Es darf überhaupt nicht übersehen werden, daß zum Verstehen des Gesprochenen die Situation vieles beiträgt und daß daher der Sprechende, weil er mit der Ergänzung durch die Situation

rechnet, vieles unausgesprochen läßt. Zu der äußeren Situation kann Tätigkeit des Sprechenden hinzutreten, Mienen und Gebärden, besonders hinweisende. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man meint, daß der Sprachforscher sich um solche unausgesprochenen Momente nicht zu kümmern brauche. Ohne Berücksichtigung derselben ist nicht nur die Sprechfähigkeit, sondern auch die Sprachentwicklung nicht zu verstehen.

§ 2. Die Mittel, deren sich die Sprache bedient, um die Verknüpfung der Wörter und der an sie angeschlossenen Vorstellungsmassen zum Ausdruck zu bringen, sind die folgenden:

1. Die Aneinanderreihung der Wörter an sich, wobei es dem Hörer überlassen bleiben kann, die Art der Beziehung hinzuzudenken.

2. Die Stellung der Wörter. Diese ist ursprünglich nur durch psychologische Momente bedingt. Sie kann aber allmählich durch die Tradition mehr oder weniger an feste Normen gebunden werden, von denen keine Abweichung gestattet ist. Es können auch durch verschiedene Stellung verschiedene Beziehungen ausgedrückt werden, vgl. *du bist krank* — *bist du krank?*

3. Die Abstufung des Stimmtones. Diese ist nach Mundarten verschieden. Syntaktische Bedeutung hat sie im Deutschen wie in andern Sprachen insofern, als sie den Abschluß eines Satzes, einer Periode durch Senken der Stimme bezeichnet. Nur beim Fragesatz wird die Stimme am Schluß erhoben, eben weil er so wenig wie der Vordersatz einer Periode einen Abschluß hat, den erst die Antwort bringen soll.

4. Die Abstufung in der Tonstärke. Es handelt sich für die Syntax, worauf schon II, § 16 hingewiesen ist, um die Abstufung zwischen den Sonanten der innerhalb des einzelnen Wortes stärkst betonten Silben. Die Abstufung der Stärke ist ebenso wie die der Höhe nur an lebenden Sprachen unmittelbar zu beobachten. In der schriftlichen Aufzeichnung sind ja mitunter Akzentzeichen angebracht, aber diese sind doch immer nur ein unvollkommener Behelf, am unvollkommensten zur Kenntlichmachung des Satzakzents. Für unsere ältere Sprache leistet die Akzentuation Notkers einiges Wenige. Mehr ergibt sich indirekt aus der Beobachtung der Laut-

entwicklung. Insbesondere erkennt man an der Lautreduktion die Proklisis und Enklisis. Außerdem kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß zu allen Zeiten gewisse psychologische Bedingungen bestimmend gewesen sind. Immer wird das neu Hinzutretende stärker betont als dasjenige, was schon vorher im Bewußtsein des Sprechenden und Hörenden vorhanden oder wenigstens der Schwelle des Bewußtseins nahe ist. Ferner fällt ein stärkerer Ton auf die Wörter, die in Gegensatz zueinander gestellt werden. Daneben muß man aber damit rechnen, daß sich traditionelle Gewohnheiten gebildet haben, die nach Sprachen und Zeiten verschieden sind.

5. Das Tempo der Rede. Dies ist natürlich vom Temperament der Nationen und der Einzelnen abhängig und von der wechselnden Gemütsstimmung. Für die Syntax kommt es nur soweit in Betracht, als zwischen den einzelnen Teilen einer Äußerung eine Abstufung in bezug auf Schnelligkeit stattfindet. Im allgemeinen ist das Tempo um so rascher, je geringer die Tonstärke ist. Unter das Tempo kann man auch die Pausen einbegreifen. Durch diese wird nicht nur eine längere Rede, sondern auch eine Periode, ein einzelner Satz von einiger Länge gegliedert, in dem immer das näher Zusammengehörige von dem Übrigen abgesondert wird. Für die Niederschrift verwendet man zur Veranschaulichung der Gliederung Interpunktionszeichen. Unsere herkömmliche Zeichensetzung entspricht aber keineswegs immer den in der gesprochenen Rede gemachten Pausen und der dadurch angedeuteten wirklichen syntaktischen Gliederung. Umfänglichere Sätze werden durch Pausen geteilt, die nicht durch die Interpunktion bezeichnet werden. Nehmen wir z. B. Uhlands Sängergeliebte, so finden sich darin eine Anzahl solcher Pausen, die mit dem Versschluß zusammenfallen. *In den Tälern der Provence Ist der Minnesang entsprossen. Blütenglanz und süße Stimme Konnt' an ihm den Vater zeigen* u. so f. Umgekehrt pflegt man Wörter, die kopulativ ohne ein *und* aneinander gereiht werden, durch ein Komma zu trennen, ohne daß zwischen ihnen eine Pause gemacht würde, vgl. *Männer, Weiber, Kinder oder alles rennet, rettet, flüchtet*. Insbesondere hat die falsche Lehre, daß der sogenannte zusammengesetzte Satz zunächst in Haupt- und Nebensatz zu zerlegen sei, einen Widerspruch

zwischen Interpunktion und syntaktischer Gliederung hervorgerufen, infolge wovon Sprechpausen und Komma nicht zusammenfallen. So schließt sich ein Relativsatz, wenn er zur Bestimmung eines Nomens dient, ohne Pause an dasselbe an, vgl. *sie wußten es alle — außer dem Manne, der gestern nicht in der Versammlung war.*

6. Wörter, die wir als Verbindungswörter bezeichnen können. Es gibt solche, deren Funktion ausschließlich darin besteht, das Verhältnis zwischen zwei Wörtern oder Wortgruppen zu kennzeichnen, wie insbesondere Präpositionen und Konjunktionen, daneben solche, die außerdem noch einen selbständigen Begriff bezeichnen, wie demonstrative und relative Pronomina und Adverbia.

7. Flexion. Diese dient einerseits dazu, das Verhältnis eines Wortes zu anderen zu charakterisieren, anderseits die Zusammengehörigkeit mehrerer Wörter vermittelt der Kongruenz anzudeuten.

Die Mittel 6 und 7 sind immer erst das Ergebnis einer langen stufenweisen Entwicklung. Sie sind durch die Tradition festgelegt und verschieben sich nur langsam. Dagegen sind die Mittel 1—5 schon auf den primitivsten Entwicklungsstufen der Sprache wirksam; sie bleiben es auch auf den höheren Entwicklungsstufen, ohne daß die Tradition mitzuwirken braucht. Sie bringen daher in die syntaktischen Verhältnisse eine größere Beweglichkeit.

Zu den Ausdrucksmitteln der Sprache kann auch der Gefühlston gerechnet werden. Doch wie bedeutsam derselbe auch für den Eindruck auf den Hörer ist, wie sehr dadurch namentlich die Tonhöhe und das Tempo modifiziert werden, so kann man doch nicht sagen, daß darin die Beziehung der Wörter zueinander Ausdruck findet. Dagegen muß noch einmal hervorgehoben werden, daß in der Syntax neben der Beziehung zwischen Ausgesprochenem auch die Beziehung von Nichtausgesprochenem berücksichtigt werden muß.

§ 3. In neuerer Zeit hat man versucht, manches aus der Syntax auszuschneiden, was man ihr früher unbedenklich zugewiesen hat. Ich kann nicht finden, daß damit etwas gewonnen ist. Selbst wenn wirklich Einiges in der Syntax behandelt sein sollte, was streng genommen nicht hinein gehört,

so wäre das doch kein großes Unglück, zumal wenn dasselbe sonst nirgends in der grammatischen Darstellung untergebracht werden kann. In Wahrheit aber sind die Ausscheidungen zu- meist ganz ungerechtfertigt. Daß die Lehre von der Bedeutung der Kasus in die Syntax gehört, sollte doch nicht bestritten werden; sie haben ja gar keine andre als eine syntaktische Funktion. Der Numerus des Subst. ist zwar an sich nichts Syntaktisches, aber die Lehre von der Kongruenz im Numerus gehört zweifellos in die Syntax; und die Bildung der Plural- formen von Adjektiven hat nur einen syntaktischen Zweck. Soll man die Formen des Verb. fin., soweit sie für sich ohne ein besonders ausgedrücktes Subj. stehen, von der Behandlung in der Syntax ausschließen, weil es sich dabei um ein ein- zelnes Wort, nicht um eine Verknüpfung mehrerer Wörter handelt? Es wird doch nicht bezweifelt, daß die Personal- endungen aus selbständigen Wörtern entstanden sind, die als Subjekte einem Prädikate enklitisch angefügt sind. Und die nämlichen Formen werden doch auch in der Verbindung mit selbständigen Subjekten gebraucht, worüber zweifellos in der Syntax zu handeln ist. Kann es zweckmäßig sein, die Betrachtung der einen Gebrauchsweise von derjenigen der andern zu trennen? Muß nicht vielmehr ihr wechselndes Verhältnis zueinander dargestellt werden? Der Unterschied zwischen Aktivum und Passivum oder Medium beruht auf einer verschiedenen Beziehung des Subj. zum Präd., ist also etwas durchaus Syntaktisches. Auch die Behandlung des Tempus kann nicht von der Syntax ausgeschlossen werden. Der Verbal- begriff an sich kann nicht in die Vergangenheit oder Zukunft verlegt werden, sondern nur die Verknüpfung desselben mit einem Subj. Außerdem wird durch die Zeitbestimmung ein Verhältnis zum Redenden ausgedrückt, dazu häufig noch ein Verhältnis zwischen mehreren einander beigeordneten oder zwischen einem über- und einem untergeordneten Satze. Ähnlich verhält es sich mit dem Modus. Wenn daher neuerdings in manchen angesehenen Grammatiken die Darlegung der Be- deutung der Flexionsformen in die Flexionslehre im alten Sinne eingereiht ist, so kann ich das nicht als einen Gewinn betrachten. Die Darstellung der äußeren Lautgestalt der Formen hat diese Verbindung nicht nötig, weil man ihr ein

allerdings der Syntax entnommenes Schema mit fester Terminologie zugrunde legen kann. Eine Darstellung der Funktion aber kann nur dann befriedigend gegeben und verstanden werden, wenn vorher die Grundbegriffe der Satzbildung auseinander-gesetzt sind.

Anm. Vgl. J. Ries, „Was ist Syntax?“ Marburg 1894; dazu R. Pestalozzi, „Systematik der Syntax“, Leipzig 1903 (Teutonia, Heft 12); R. Blümel, „Einführung in die Syntax“ (Idg. Bibliothek II, Bd. 6), Heidelberg 1914.

§ 4. Wer bestrebt ist, in der Anordnung der Syntax bestimmte Prinzipien konsequent durchzuführen, der müßte sich zunächst klar machen, daß wie für die Bedeutungslehre überhaupt zwei verschiedene Verfahrungsweisen möglich sind. Man kann entweder die zu Gebote stehenden Ausdrucksmittel zur Grundlage nehmen und die Darlegung ihrer Funktionen daran anknüpfen; oder man kann von den der Syntax zukommenden Funktionen ausgehen und daran die dafür zu Gebote stehenden Ausdrucksmittel anreihen. Beide Betrachtungsweisen sind wichtig. Man könnte daher eine doppelte Behandlung als Ideal aufstellen. Aber das wäre natürlich ein sehr umständliches Verfahren; und wenn jede von den beiden möglichen Betrachtungsweisen isoliert bliebe, würde man doch zu keiner Erkenntnis des Kausalzusammenhanges gelangen. Versucht man nun weiter für die eine oder die andere Art eine konsequente Disposition zu gewinnen, so stößt man auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Man wird entweder Vieles beiseite lassen müssen, was doch in die Syntax gehört, oder man wird sich mit Exkursen behelfen, durch welche die anscheinende Disposition tatsächlich zerstört wird. Diesen Bemühungen um konsequente Disposition liegt eben die Verkennung der eigentlich selbstverständlichen Tatsache zugrunde, daß sich geschichtlich gewordene Verhältnisse nicht in ein logisches System einpressen lassen. Noch weniger kommt man damit zurecht, wenn man auch die geschichtliche Entwicklung darstellen will.

Natürlich muß man sich möglichst bemühen, das Zusammengehörige zusammen zu behandeln und alle Kausalbeziehungen erkennen zu lassen. Man wird vom Einfacheren zum Komplizierteren übergehen. Man wird Sorge tragen, daß man sich möglichst auf Vorherbehandeltes stützen kann und nichts voraussetzen braucht, was erst später behandelt wird. Bei

alldem wird es nicht vermieden werden können, daß viele Erscheinungen an mehreren Stellen zur Sprache gebracht werden, sodaß man mit Verweisen nicht sparsam sein darf.

Die gewöhnliche Haupteinteilung der Syntax in die des einfachen und die des zusammengesetzten Satzes habe ich einigermaßen beibehalten, doch bin ich davon abgegangen, sobald es mir zweckmäßig erschien. Eine völlige Auseinanderhaltung beider Gebiete, deren Grenzen ja, wie wir noch sehen werden, ziemlich willkürlich gezogen sind, ist unmöglich.

§ 5. Unter den älteren Grammatikern bringt zuerst Schottel eine Darstellung der Syntax von einigem Belang. Zu bedeutendem Umfange angewachsen ist die Syntax bei Adelung. J. Grimm hat im vierten Bande seiner Deutschen Grammatik die Syntax des einfachen Satzes behandelt. Eine das ganze Gebiet der germ. Sprachen umfassende Darstellung ist seitdem nicht erschienen. Das Verhältnis des germ. Satzbaues zu dem der übrigen idg. Sprachen ist behandelt von Delbrück in Bd. 3—5 von Brugmanns „Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen“ (1893—1900) und kürzer von Brugmann in seiner „Kurzen vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen“ (1904). Von den Grammatikern, welche die Darstellung des Gotischen mit der des Hochdeutschen verbinden, bringt die von Wilmanns im 3. Bande eine ausführliche Darstellung eines großen Teiles der Syntax, nämlich des Gebrauches der Flexionsformen. In die got. Grammatik ist die Syntax schon von Gabelentz und Löbe einbezogen, desgl.[von Braune und eingehender]* von Streitberg. Meine Mhd. Gramm. bringt von der 2. Aufl. an eine Syntax. Eine Syntax enthält auch die Grammatik der deutschen Sprache des funfzehnten bis siebenzehnten Jahrh. von Kehrein; desgl. fast alle neueren Grammatiken des Neuhochdeutschen, unter denen die von Heyse hervorzuheben ist. Besondere historische Darstellungen der deutschen Syntax mit Berücksichtigung des Got. sind O. Erdmann, „Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung“ I, Stuttgart 1886, II bearbeitet von O. Mensing 1898; Wunderlich, „Der deutsche Satzbau“, 2 Bde., 2. Aufl. Stuttgart 1901; H. Naumann, „Kurze historische Syntax der deutschen Sprache“, Straßburg 1915. Mehr auf das Nhd. eingeschränkt ist Vernaleken, „Deutsche Syntax“, 2 Bde., Wien

* Nachträgliche Tilgung Hermann Pauls.

1861—63. Ausführliche Behandlungen des Satzbaues wichtiger Denkmäler sind Erdmann, „Untersuchungen über die Sprache Otfrids“, 2 Bde., 1874; Behaghel, „Die Syntax des Heliand“ 1897.

Anm. Von Schriften, die sich auf nhd. Syntax im allgemeinen beziehen, nenne ich außer den in Bd. I angeführten Sanders, „Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache“, 24. Aufl., Berlin 1894; Albert Heintze, „Deutscher Sprachhort. Ein Stilwörterbuch“, Leipzig 1900; F. A. Brandstätter, „Die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache“, Leipzig 1874; H. Wunderlich, „Unsere Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung“, Weimar u. Berlin 1894.

Kap. 1. Aufbau des einfachen Satzes.

Allgemeines.

§ 6. Die sprachliche Mitteilung erfolgt in Sätzen. Der Begriff „Satz“ ist freilich nicht so einfach zu bestimmen, und sehr verschiedene Definitionen sind aufgestellt. Es scheint mir noch immer am geratensten, die Definition zugrunde zu legen, die ich in meinen Prinzipien Kap. VI aufgestellt habe: Der Satz ist der sprachliche Ausdruck, das Symbol dafür, daß die Verbindung mehrerer Vorstellungen oder Vorstellungsmassen in der Seele des Sprechenden sich vollzogen hat, und das Mittel dazu, die nämliche Verbindung der nämlichen Vorstellungen in der Seele des Hörenden zu erzeugen. Man könnte noch hinzufügen, daß eine Äußerung, um als Satz anerkannt zu werden, etwas Abgeschlossenes, um seiner selbst willen Ausgesprochenes sein muß, da sonst die Definition auch auf die Verbindung eines Wortes mit einer Bestimmung wie *gute Leute* anwendbar wäre. Sobald man aber diesen Zusatz in die Definition aufnimmt, darf man nicht mehr von Nebensätzen reden. Denn der Nebensatz ist doch nichts Selbständiges, er hat keine andere Funktion als die eines Satzgliedes, das nur aus einem einzelnen Worte zu bestehen braucht, oder auch nur die eines Teiles von einem Satzgliede, innerhalb dessen er als Bestimmung dient. So hat in der Gruppe *der Mann, der mich gestern besucht hat* der Nebensatz die gleiche Funktion wie *gute* in der Gruppe *gute Leute*. Das Wort „Neben-

satz“ zeigt, daß hier ein anderer Begriff von Satz hineinspielt, wonach das Vorhandensein eines Verbums in einer zusammengehörigen Wortgruppe als Kennzeichen gilt. Es hängt dies mit dem Vorurteil zusammen, daß ein Verbum notwendiger Bestandteil eines Satzes sei. Hat man sich einmal von diesem Vorurteile befreit, so wird man um so klarer einsehen, daß zwischen einem Nebensatz und einem anderen Satzgliede oder einer andern Bestimmung kein prinzipieller Unterschied ist, nur daß der Nebensatz eine reichere Entfaltung gestattet, indem er alle Bestandteile des selbständigen Satzes in sich aufnehmen kann. Das Wort „Nebensatz“ hat noch zu einem andern Irrtum verleitet. Man stellt ihm den „Hauptsatz“ gegenüber, und es ist eine verbreitete Ansicht, daß ein zusammengesetzter Satz zunächst in einen Hauptsatz und einen oder mehrere Nebensätze zu zerlegen sei. Das entspricht nicht nur oft nicht der wirklichen Gliederung, indem der Nebensatz in vielen Fällen nicht ein Glied, sondern nur eine Bestimmung innerhalb eines Gliedes ist; sondern der sogenannte Hauptsatz ist oft gar kein Satz. In dem Sprichwort *wer wagt, gewinnt* ist *gewinnt* nur ein Prädikat. Ebenso würde in einem Satze wie *daß es ihm leid tut, ist wahrscheinlich dem ist wahrscheinlich* das in einem Satze unbedingt nötige Subj. fehlen. Setzen wir dafür *glaube ich* ein, so wäre darin zwar grammatisches Subj. und Präd. enthalten, aber es wäre inhaltsleer, ohne den als grammatisches Obj. dienenden Nebensatz. Nehmen wir einen Satz wie *ich werde ihm verzeihen, wenn er mich darum bittet*, so würde zwar nach Abtrennung des Bedingungssatzes noch ein in sich geschlossener Satz übrig bleiben, aber dieser würde einen wesentlich andern Sinn haben als mit dem Bedingungssatze.

Anm. 1. Wundt behauptet, daß der Satzbildung immer eine Gesamtanschauung vorangehe, die dann im Satze gegliedert werde, eine Ansicht, die sich sogleich manche Sprachforscher angeeignet haben. Daß dieselbe für die wenigsten wirklich vorkommenden Sätze zutrifft, glaube ich in meinen Prinzipien a. a. O. gezeigt zu haben.

Anm. 2. Man hat behauptet, daß es außer dem Satze noch andere Formen sprachlicher Mitteilung gebe. Als Beweis dafür führt man z. B. den Titel eines Buches an. Hiergegen ist zu erinnern, daß der Titel an sich überhaupt keine Mitteilung sein würde, daß er zur Mitteilung erst durch die Beziehung auf den Inhalt des Buches wird. Titel und Inhalt verhalten sich nicht anders als wie Subj. und Präd. in dem § 7 auseinander-

gesetzten Sinne. Das Gleiche gilt natürlich von Kapitelüberschriften, Inhaltsangaben usw., auch für Aufzählung der Teile eines Ganzen.

§ 7. Ein Satz besteht daher mindestens aus zwei Gliedern. Diese verhalten sich nicht gleich. Das eine vertritt die Vorstellung oder Vorstellungsgruppe, die zuerst in der Seele des Sprechenden vorhanden ist, das andere die daran neu angeknüpfte. Die erstere bezeichnen wir als das psychologische Subjekt, die letztere als das psychologische Prädikat. Diese brauchen nicht mit dem grammatischen Subj. oder Präd. identisch zu sein. Die grammatischen Kategorien sind zwar aus den psychologischen entwickelt, aber jene können nicht mehr wie diese für jede Art von Beziehung verwendet werden, sondern sie sind auf eine Auswahl eingeschränkt, während für andere sich speziellere Ausdrucksformen ausgebildet haben. So sind in den Sätzen *mich friert* (vorher auch *ich friere*), *mir graut*, *aller guten Dinge sind drei* die verschiedenen Kasusformen *mich*, *mir*, *aller guten Dinge* die psychologischen Subjekte. Weiterhin brauchen, wie wir noch im einzelnen sehen werden, die grammatischen Subjekte oder Prädikate nicht psychologische Subjekte oder Prädikate zu sein.

Anm. Mit der Auffassung, daß zum Satze zwei Glieder erforderlich sind, stehen die aus einem Worte bestehenden Sätze wie die oben erwähnten *Diebe*, *Marsch* nur scheinbar im Widerspruch. In diesen ist das eine Glied aus der Situation zu entnehmen. Nur indem ein unausgesprochenes Glied hinzugedacht wird, erlangen derartige Äußerungen Satznatur.

§ 8. Das psychologische Präd. ist daran zu erkennen, daß es den stärksten Ton im Satze trägt. Das wird von jeher so gewesen sein. Das Subj. kann nur dadurch die gleiche Stärke erhalten, daß es zu dem Subjekte eines andern Satzes in Gegensatz gebracht wird. Die Stellung wird von Anfang an eine wechselnde gewesen sein. Denn wenn auch die Subjektvorstellung in der Seele des Sprechenden das Frühere ist, so kann es doch sein, daß sich ihm in dem Augenblicke, wo er zu reden beginnt, die Prädikatsvorstellung als das bedeutsamere Neue zuerst hervordrängt, was besonders bei erregter Stimmung der Fall sein wird.

§ 9. Wie die Wörter sich auf allgemeine Begriffe oder auf etwas konkretes Einzelnes beziehen können, so verhält es

sich auch mit den Sätzen, die wir daher in abstrakte und konkrete einteilen können. Der Unterschied findet gewöhnlich keinen sprachlichen Ausdruck, vgl. *der Mensch ist sterblich, ein Säugetier* — *der (= dieser) Mensch ist mir widerwärtig, ein Lügner*. Dabei hängt die Natur des Satzes von der Natur des psychologischen Subjektes ab. Bezeichnet dasselbe etwas Konkretes, so kommt noch ein Unterschied in Betracht, der gleichfalls meist keinen sprachlichen Ausdruck findet, indem das Präd. einen vorübergehenden Zustand oder eine bleibende Eigenschaft, einen einmaligen Vorgang oder einen sich regelmäßig wiederholenden bezeichnen kann. So kann *Müller trinkt* bedeuten, daß M. eben jetzt eine Flüssigkeit zu sich nimmt, aber auch, daß er ein Gewohnheitstrinker ist.

§ 10. Wir teilen die Sätze in Aussage-, Aufforderungs- und Fragesätze. Unter der neutralen Bezeichnung *Aufforderung* begreifen wir Bitte, Gebot, Verbot, Warnung, Erlaubnis, Zugeständnis, die sich durch den Gefühlston, aber nicht durch die syntaktische Fügung unterscheiden. Auch bloßer Wunsch kann sich in die Form der Aufforderung kleiden, vgl. *dein Wille geschehe*. Unrichtig ist es, wenn man einen Satz wie *du sollst nicht töten* als Aufforderungssatz bezeichnet, weil er mit *töte nicht* synonym ist. Es wird zwar damit das Töten verboten, aber nicht das Sollen; dieses wird behauptet. Die Fragesätze zerfallen in zwei Klassen: *ist er da?* — *wer ist da?* Von den verschiedenen Bezeichnungen, die für diese beiden Arten vorgeschlagen sind, scheinen mir noch die angemessensten Satzfrage und Wortfrage. Die Wortfrage bedarf eines besonderen Fragepron. oder -adv. Auch für die Satzfrage wird in manchen Sprachen eine besondere Partikel verwendet. Im Nhd. wird sie durch die Wortstellung gekennzeichnet; doch fehlt auch dieses Kennzeichen in Sätzen ohne Verb. (*niemand da?*), sodaß also als durchgängiges Charakteristikum nur der Frageton übrig bleibt. Auch bei der Frage sind manche Modifikationen möglich, ohne daß dies in der Form des Satzes zum Ausdruck kommt. Man fragt zunächst, weil man etwas nicht weiß und von einem andern darüber belehrt sein will. Man kann aber auch nach etwas fragen, was man selber weiß, um sich zu überzeugen, ob ein anderer es weiß. Man kann auch Fragen stellen, von denen man von

vornherein zu wissen glaubt, wie sie beantwortet werden müssen, die nur dazu dienen, den Angeredeten zur Anerkennung einer Tatsache zu nötigen (sogenannte rhetorische Fragen). Man fragt ferner, ob etwas Neues, das man erfährt, sich wirklich so verhält, weil es einem schwer wird, dies Neue mit den Vorstellungen, in denen man bisher gelebt hat, zu vermitteln. So wird die Frage zum Ausdruck der Verwunderung. Aus der Frage mit feststehender Antwort hat sich auch der sogenannte Ausrufungssatz entwickelt: (*ist sie schön! — wie schön ist sie!*). Aussagesätze werden mit Frageton gesprochen, wenn der Redende noch an der Richtigkeit einer Behauptung zweifelt und von dem Angeredeten Bestätigung oder Verwerfung erwartet. Solche Sätze können auch zur entrüsteten Abweisung einer Zumutung dienen (*ich [soll] dir danken?*).

§ 11. Eine Erweiterung des Satzes über seine einfachste Form kann dadurch erfolgen, daß statt des Subjekts- oder Prädikatswortes eine kopulative Verbindung eingesetzt wird, vgl. *Kari und Fritz kommen — Karl ißt und trinkt*. Ferner dadurch, daß zu demselben Subjekte mehrere Prädikate oder zu demselben Prädikate mehrere Subjekte gesetzt werden. Beide Arten lassen sich nicht immer streng voneinander scheiden. Die letztere hebt sich am deutlichsten von der ersteren ab, wenn das gemeinsame Glied in die Mitte gestellt wird, wie dies im Mhd. möglich ist, vgl. z. B. *dô spranc von dem gesidele hër Hagene alsô sprach* Kudrun. Weiterhin kann von zwei Prädikaten das eine dem andern untergeordnet werden, wobei es sich dann näher an das Subj. anschließt, mit diesem nur ein Glied bildet. So entsteht aus dem Prädikate eine Bestimmung. Ich meine dabei Prädikat nicht in dem gewöhnlichen engeren Sinne, sondern in dem allgemeineren Sinne, worunter sehr verschiedene logische Verhältnisse fallen. Ursprünglich fand die besondere Art des Verhältnisses keinen sprachlichen Ausdruck. Als Rest eines solchen Zustandes können wir nominale Zuss. betrachten wie *Hausvater, Landmann, Zugtier, Rabenmutter*, in denen der erste Bestandteil der reine Stamm ist. Weiterhin sind für verschiedene Verhältnisse besondere Ausdrucksformen geschaffen. So werden in den idg. Sprachen Substantiva und Adjektiva nach Analogie

des Verhältnisses von Präd. zum Subj. als Attribute zu einem Subst. gestellt. Andere Verhältnisse werden vermittelt des Gen. bezeichnet, auf einer jüngeren Entwicklungsstufe auch mit Hilfe von Präpp. (*Reise nach Berlin, Furcht vor Strafe*). Wie selbst verbale Prädikate zu Bestimmungen herabgedrückt werden, wird § 406 gezeigt. Nachdem sich Bestimmungen eines Subst. zuerst an dem Subj. entwickelt hatten, konnten sie auch auf Substantiva in jeder anderen syntaktischen Funktion übertragen werden.

§ 12. Auch zum Präd. kann eine Bestimmung hinzutreten. Als solche dienen in den idg. Sprachen die obliquen Kasus eines Subst., ev. in Verbindung mit einer Präp., sowie die Adverbia. Diese verschmelzen aber nicht notwendig mit dem grammatischen Präd. zu einem Satzgliede, sondern sie können ihre Selbständigkeit bewahren, ja sie können vom psychologischen Standpunkte aus als Prädikate zu einem Präd. für die eigentlichen Prädikate gelten. Sätze wie *Karl spricht schnell* — *Karl ist Äpfel* würden, wollte man die grammatische Form in möglichste Übereinstimmung mit der psychologischen Gliederung bringen, zu lauten haben: *Karls Sprechen ist schnell* — *was Karl ist, sind Äpfel*.

§ 13. Zwischen Präd. und Attribut gibt es etwas Mittleres, das wir als prädikatives Attribut bezeichnen, vgl. *er kam gesund an*. Das prädikative Attribut bezieht sich auf das Subj., es hat aber auch ein Verhältnis zum Präd., und zwar ein zeitliches. Es bezeichnet den Zustand, in dem das Subj. sich in der Zeit befindet, für die ihm das Präd. beigelegt wird. Ob dieser Zustand auch schon vorher bestanden hat oder erst in dem betreffenden Moment eingetreten ist, macht für die Form des Ausdrucks keinen Unterschied. Im Gegensatz zu dem reinen Attribut bildet das prädikative ein besonderes Satzglied.

Besonderes.

§ 14. Ein normaler Satz entsteht durch Verbindung eines Subst. (substantivischen Pron.) als grammatischen Subjekts mit einem Verbum finitum als grammatischem Prädikat. Im Idg. und auch noch im Urgerm. konnte das Verb. für sich einen

Satz bilden, doch wohl deshalb, weil die Verbalformen im allgemeinen aus der Verschmelzung eines verbalen Elementes mit einem als Subj. dienenden Pron. entstanden waren. Diese Satzatur haben die Verbalformen nicht in der ursprünglichen Ausdehnung bewahrt. Allgemein ist sie nur dem Imp. verblieben, wiewohl gerade der Sg. des Imp. keine Personalendung enthält, sondern nur den reinen Präs.-Stamm. Ein pronominales Subjekt wird im Imp. in der Regel nur dann beigelegt, wenn der Angeredete besonders darauf aufmerksam gemacht werden soll, daß er gemeint ist, namentlich wenn dem Pron. noch ein Subst. zur näheren Bestimmung beigegeben wird: *sage du Knabe; helfet ihr Musen*. In solchem Falle kann der rubrizierende Grammatiker zweifelhaft sein, ob er *Knabe* und *Musen* als Nominative fassen soll, die in Apposition zu *du* und *ihr* stehen, oder als Vokative. Weniger eng ist die Verbindung in der Regel bei umgekehrter Stellung: *du, Knabe, sage*. Im Mhd. besteht noch eine 1. Pl. des Imp., die man auch als Adhortativ bezeichnet. Auch diese kann des Pronomens entbehren. Im Nhd. aber ist ein nachgestelltes *wir* unentbehrlich: *gehen wir = laßt uns gehen*. Dieser Adhortativ wird jetzt vielmehr als Konjunktiv gefaßt. Auch ist seine Anwendung durch die eben angeführte Umschreibung, deren sich schon Lu. häufig bedient, stark eingeschränkt. Im Mhd. kann auch neben dem auffordernden Konj. der 3. Pers. das Pron. fehlen, doch muß die Person, der die Aufforderung gilt, schon vorher genannt sein, da ja die 3. Pers. an sich etwas Unbestimmtes wäre. Jetzt ist ein Pron. unentbehrlich, auch da, wo die 3. Pers. für die Anrede verwendet wird: *seien Sie so gut*. Selbst wo zwei Aufforderungssätze mit einander verknüpft werden, wiederholt man jetzt in der Regel im zweiten das Pron. Goe. allerdings läßt es fort, namentlich sehr häufig in Briefschlüssen, so auch andere Schriftsteller des 18. Jahrh.

Anm. Zum Unterlassen der Wiederholung des Subjektspronomens vgl. *erhalten Sie mir Freundschaft und Liebe, und bleiben der meinigen gewiß* Goe. Br. 14, 76, 5, *Leben Sie recht wohl und erhalten mir ein geneigtes Andenken* ib. 14, 125, 8, *Lassen Sie mich den Pfad . . ruhig hin und wieder spazieren und begleiten mich* ib. 21, 105, 18, *Heben Sie solche bey sich auf oder geben sie Beckern* ib. 15, 124, 19, *Empfehlen Sie mich unsern Freunden, und machen mir das Vergnügen* Kl. Br. 151, *Leben Sie wohl, meine Beste, und beunruhigen sich über nichts* Möser 3, 7, *Thun Sie*

mir die Liebe, und vergessen es nicht Eva König (Le. 21, 123, 6), *Haben Sie aber die Güte und schreiben den Preiß darauf* Schi. Br. 2, 221, *Leben Sie recht wohl und behalten guten Muth* ib. 4, 252, *Leben Sie recht wohl und lassen mich fleißig von sich hören* ib. 5, 118, *Drücken Sie ihn feurig an Ihr Herz und sagen ihm* J. Paul, Siebenkäs 388.

§ 15. Was das sonstige Fehlen des Pron. betrifft, so sind zunächst die Fälle auszuschneiden, in denen das Subj. aus dem vorhergehenden Satze zu entnehmen ist. Dabei kommen verschiedene Verhältnisse in Betracht.

A. Das Subj. wird aus dem Subjekte eines vorhergehenden Satzes entnommen. a) Die Sätze sind einander beigeordnet. Ganz allgemein gebräuchlich sind Fügungen wie *der Herr kam, besah das Haus und war damit zufrieden*, auch *am andern Morgen kam der Herr, besah etc.* Hierbei hat man garnicht das Gefühl, daß etwas Fehlendes zu ergänzen sei. Die Konstruktion berührt sich nahe mit dem eigentlichen *ἀπὸ κοινῶς* wie es im Mhd. üblich ist, vgl. *dâ von wart im kunt dër wille sînes kindes was im harte leit* Nib. Man kann auch anstandslos sagen *wenn du gehst oder kommst*, aber nur *gehst du oder kommst du?* Ganz ungewöhnlich sind die folgenden Fügungen, wo aus einem Fragesatze oder einem Ausrufe in der Form des Fragesatzes das Subj. zu einem Aussagesatze zu entnehmen ist: *Wo kommen Sie denn her, Männchen?* *Huben ja da ein recht niedlich Konversaziöngen* Bretzner, Liebhaber 105, *Bringst du Waaren aus der Stadt Im Land herum?* *Lächelst, Fremdling,* *Über meine Frage* Goe. 2, 170, 11, *Wie ein seligs Leben Führt der, dem seine Faust das täglich Brot kann geben.* *Ist vor der Sonnen wach* Rachel, Sat. 6, 70. Befremdlich ist für uns auch die Weglassung des Pron. nach einer demonstrativen Partikel: mhd. *dô huober ein stimme, dô lërte uns die viande minnen* Frau Ava; nhd. *Ihr Augen, wenn ich euch so freundlich sehe schweben, So bin ich als entzückt, so kenne ganz kein Leid* Op. 2, 217; selbst bei Zwischenschiebung eines Vorderatzes: *Du aber halte dich mit Liebe An das Durchschwinende, das Trübe. Denn steht das Trübste vor der Sonne, Da siehst die herrlichste Purpurwonne* Goe. 2, 219. 90; mit Zwischenschiebung einer Gegenrede: „Wessen ist es?“ — *Schweige! Schweige!* — „Wäre meiner Mutter Blut!!!“ Goe. 3, 12, 63. b) das Pron. ist im ablängigen Satze aus dem vorhergehenden

regierenden zu ergänzen. Am leichtesten ist dies, wenn der abhängige Satz nicht von einem Pron. oder einer Konjunktion eingeleitet wird, so daß die Konstruktion als *ἀπὸ κοινού* angesehen werden kann. So mhd. häufig, vgl. *dâ wânde ich stæte funde* (da glaubte ich Beständigkeit zu finden) Hartmann, *er wânde in möhte bringen* Nib., *so wânde ich über wurde aller mîner sorgen* Rol. 83, 14; nhd. *sie meinen, haben jr hertz erquicket* H. Sachs, Fastn. 1, 247, *wenn man meindt, hab zu lang gehart* ib. 35, 99. Doch kommt die Auslassung auch nach Pron. oder Konjunktion vor: *nune weiz ich wie es beginne* Gottfried, Trist., *weste ich nu, waz getæte, waz râtes hie zu hæte* ib., *Es kompt, wenn einer denckt zu laden Auff seinen nehsten schand vnd schaden, Das in dieselbe stricke fellt* Waldis 1, 54, 17, *Ich wehrte mich so gut als dazumahl vermocht* Rachel, Sat. 7, 196, *Ich . . Will mich unter Hirten mischen, An Oasen mich erfrischen, Wenn mit Caravanen wandle* Goe. 6, 6, 21; mit Einschlebung des Nebensatzes: *so will ich von dem Vielen, worüber mich gern mit Ihnen besprochen hätte, nur folgendes vorläufig wählen* Goe. 6, 316, 2 (Brief). c) Das Pron. im regierenden Satze ist aus vorhergehendem abhängigen zu entnehmen: *thô si gihôrtun dën cuning, fuorun Tatian, als irs lutzel wânet, sô werdet is gehônet* Alexander 3726, *Wie der Adler den schaden sach, Trauriglich zu jm selber sprach* Waldis 3, 26, 16, *Wâr' ich nun jetzt an eurem Platze, Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr* Goe., dafür im Urf.: *betrauert ihn; Was du mir als Kind gewesen, Was du mir als Mädchen warst, Magst in deinem Innern lesen* Goe. 4, 19, 7, *Selbst hier herum, wo soviels Exemplare zerstreut worden, werden noch nachgekauft* Schi. Br. 5, 131, *Das erste Mal, Als du mich sahst, sahst mich in meinem Dienst* Grillp. 5, 190.

§ 16. B. Das Subjekt wird aus einem obliquen Kasus eines vorhergehenden Satzes entnommen. Dies ist bis in ziemlich neue Zeit nicht so selten. Im Mhd. ist besonders häufig die Entnahme aus dem Kasus eines Pronomens. a) Gewöhnlich sind die beiden Sätze einander beigeordnet, vgl. *ëz möhte uns wol gelingen und bræhten dir die vrouwen Kudrun, dës got nie ère gewan und wüestet doch diu liute* Hartmann, Greg., *niht anders wan dës si gezam und in ze muote rêhte kam* Gottfried, Trist. So auch noch nhd.: *Man*

nennet mich Scandor, und bin aus dem geschlechte der Frengamer entsprungen Banise 45, 22, weil mir euer begehren noch nicht allerdings bekant ist, auch in so kurtzer zeit mich nicht darauff werde entschliessen können ib. 93, 30, mir geht in allem alles erwünscht, und leide allein um andre Goe. Br. 3, 166, 7, Mich verlangt . . zu sehen wie weit Sie gekommen sind und fühle ein wahres Bedürfnis ib. 13, 302, 1, das Essen wollt' mir nicht schmecken, Ging schlafen sogleich Heine 2, 468, Du hast mich heut' In weicher Stimmung gefunden; Bin etwas krank 2, 485, mir sind die Wimpern schwer, Hab die letzte Nacht durchwacht D. Hülshoff 1, 122, da die Vorstellung, daß wir unter dem Schutz einer höchst gütigen Vorsicht stehen, die größte Wirkung auf uns hat, und dennoch oft in der nächsten halben Stunde diesem nemlichen Kummer beynah unterliegen Lichtenberg 36, 33; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen Lu., 1. Cor. 2, 14, daß es ihm besser werde, und Gesundheit kriege Sir. 38, 19, und sie brachten jn auf Rossen vnd ward begraben 2. Kön. 14, 20 u. o., Worüber sich die Princeßin dermassen ereyfferte, daß ihr die thränen aus den augen drungen, und ihn mit diesen worten bedrohet Banise 353, 27, Ihm schmeckt nicht warm noch kalt; kann schwärlich selber schliessen, Womit er seine Lust wil machen oder büssen Rachel, Sat. 6, 85, Die Hände beben ihm, kan kaum die Nessel finden 6, 553, Bey dieser Gelegenheit fällt ihm ein, daß Huß eine Gans heisse, und lacht recht herzlich Rabener, Sat. 1, 125, es war ihm bekannt, daß ich nicht viel vorfinden würde, und bat mich, seine Suppe vorlieb zu nehmen Bode, Yorick 4, 168, Die Augen thäten ihm sinken, Trank nie einen Tropfen mehr Goe. 1, 171, 24, Den Becher hätt er lieber, Trank draus bei jedem Schmaus 1, 171, 6 Var., Da werfen sie ihm einen Buben nieder . . Wird sie aber schon wieder dafür lausen 8, 6, 15, Es fehlt ihm nicht an Kenntnissen . . und ist überzeugt Goe. Br. 25, 65, 2); das Meer bedeckt sie, vnd sunken vnter Lu., 2. Mos. 15, 10, der Herr verlachtet sie vnd werden darnach schendlich fallen Weish. Sal. 4, 18. Auch aus der Rede eines andern wird das Subj. entnommen: Ich hab ihn nur zweimal, und das nur im Vorbeygehen gesehen. — Und hat schon so viel Konfusion in ihrem Herzen gemacht? Bretzner, Liebhaber 32, waren Sie bey Hofe? — Ja mein Sohn, und habe dich in die Churfürstlichen Dienste

gebracht Gemmingen, Hausv. 65. Auch aus dem Poss.-Pron. kann das zugehörige Pers.-Pron. entnommen werden: *sô ist mîn trôst . . dâ hin . . und wirde niemer mêre vrô* Gottfried, Tr., *So wird mein zorn ergrimmen vber sie . . , vnd werde sie verlassen* Lu., 5. Mos. 31, 17, *Und also bald fiel es von seinen Augen wie Schuppen vnd ward wider sehend* Apostelgesch. 9, 18, *Jeden Nachklang fühlt mein Herz Froh- und trüber Zeit, Wandle zwischen Freud' und Schmerz* Goe. 1, 100, 11, *Zum Gestade Seiner Welt meine Pfade! Seegle hin* Schi. 1, 275, 23, *nach langem Besinnen kam's . . wie Sonnenschein in sein Auge und sagte* Hebel 279, 28. Im Mhd. kann auch aus einem den Kasus eines Pronomens vertretenden Ortsadverb. das entsprechende Pron. entnommen werden: *dâ (an dem Tage) lac vil miner vreuden an und vreut noch wîp unde man* Hartmann, *swar an dîn wille lît und dînem herzen wol behaget* Ulrich, Trist. 1090. b) Der erste Satz ist übergeordnet: *ich gan in wol daz redet* Garel 293, *Nennen dich den großen Dichter, Wenn dich auf dem Markte zeigest* Goe. 6, 216, 1. c) Der erste Satz ist untergeordnet: *dô iz aber sîner marter nehente, dô leid vil smâcheit* Schönbach, Pred. 1, 34, 34 (Entnahme aus dem Poss.-Pron.)

Entnahme aus einem Subst. ist im Mhd. seltener, im Nhd. mindestens ebenso häufig. a) Die beiden Sätze sind einander beigeordnet: *dô was dêm kiele wazzer komen und hæte sînen fluz genomen* Gottfried, Tr. 13331, *daz si dêm einvalten man sînen zwîvel allen an gewan und wol gesworn hæte, daz si êz von hêrzen tæte* ib. 13895, *diz dûhte die gelieben guot und wurden in ir hêrzen frô* ib. 17699, *daz ist gotes lop unde siht daz Berthold, Also dienete Jacob vmb Rahel sieben jar, vnd dauchten jn als werens einzele tage* Lu., 1. Mos. 29, 20, *des hab ich von den leuten dank. Setzen mich hoch in jre gbew* Waldis 2, 3, 9, *diweil weis Leut der Neid nicht plend, Sonder sehen auf das gut End* Fischart, Schiff, Kehrab 265, *daß unserm Printzen die Haar zu Berge stunden, und nicht anders vermeynte* Banise 18, 8, *Dieses fällt dem Lucas auf und bleibt bey seinem Vorsatze zu sterben* Le. 3, 377, 16, *geht zu Frau Sprizbierlein morgen, Weis Studiosos zu versorgen* Goe., Urfaust 295, *dem Teufel war es darum zu thun, eine solche Seele dem Himmel zu stehlen, und stand in einem Augenblick . .*

vor *Faust* Klinger 3, 168, *Dem Isolani hast du auch getraut, Und war der erste doch, der dich verließ* Schi., Wa. To. 1618, *Der Änderungen sind wenige und betreffen meistens nur den Ausdruck* Schi. Br. 3, 191, *wenn nur dem Prinzen keine Hindernisse in Wege kommen, und ungehindert in die Vestung poßirt* Schikaneder, Laster 102, *In der Nacht kam den Fremden eine Notdurft an und muß hinausgehn* Hebel 158, 10, *Trau den Husaren. Hatten von einem verwünschten Verwalter gehört und kehrten um* W. Alexis, Cab. 2, 46. b) Der erste Satz ist übergeordnet: *dën kinden gebôt ër, daß sich bereiten* Jüdel 130, 40, *gip wisheit mînem hirne . . daß noch erkenne dën gewin* Martina 10, 34, *Man kann sich unmöglich einen höheren Grad von Schrecken vorstellen als itzt Rebhuhnen befel* Thom. Jones 3, 79, *einen jener Auftritte, wie nur da möglich sind* Holtei 11, 248. c) Das Subjekt ist aus einem untergeordneten Satze zu entnehmen: *Solt man oft Rhats den Büttel fragen, Solts besser, dan der Schulthais sagen* Fischart (Hauffen) 1, 18, 510.

§ 17. C. Aus zwei Substantiven oder Pronominibus in verschiedener Funktion ist in einem folgenden Satze ein plurales Subjekt zu ergänzen: *sus bevalch in diu guote in dës truhsægen huote unde schieden sich sâ* Hartmann, Greg., *vil lieplîche satzte ër in ze sich an sîne sîten nider und griffen an ir mære wider* Gottfried, Tr. 4334, *Wie Hertzog Jason wardt verbrandt Von Medea also genandt; Hëtten doch vor viel Zeit vertrieben* H. Sachs, Fastn. 1, 137, *Als denn gschach Tristrandt mit Isaldd, Wurden ergriffen und mit gewaldt Verurteilt* ib. 215, *Vnd sihe, er stund gegen jnen auff, vnd küsseten einander*, Lu., Tob. 9, 8, *Hierauff name er sie bey der hand, vnd giengen zu dem Zelt herauß* Amadis 316, *Als nun Printz Xamin meinen Herrn ersahe, stieg er von dem pferde, welches mein Printz gleichfalls that, und sich recht brüderlich umarmten* Banise 134, 15, *Scandor führte seine neue liebste . . aus dem Zimmer, und verliessen den Printzen* ib. 218, 6 *setzte mich auch nebst meinem Secundanten . . sogleich zu Pferde, und ritten zurück nach Madrid* Felsenburg 387, 35, *Ich . . ließ ihn erstlich wieder aufstehen, und traten also den Kampf zu Fuße an* ib. 398, 24, *der Major Berg ist mit all seinen Bedienten hinter mir und*

wollen mich erschießen Lenz K. 37, 11, *hernach will ich Ihm ein Glas Wein geben lassen, und wollen eins zusammen trinken* ib. 37, 17, *Komm, Kamerad, wollen die draußen bläuen* Goe. Götz, *Mein Mädgen ist mit der Breithopfen bekannt geworden, und haben einander sehr lieb gewonnen* Goe. Br. 1, 147, 4, *Am Sonnabend . . saß ich mit Ritter Lüder von Lindow am Feuer, tranken traulich miteinander alten Rheinwein* V. Weber, *Sagen* 1, 47, *Diese aber, die Uraka, kauert neben ihrem Sohne . . kochen Blei und gießen Kugeln* Heine 2, 390, *die Frau winkt dem Mann, der Mann winkt der Frau, schlagen den armen Metzger tot* Hebel 201, 23, *Also teilte mit ihr der ehrliche Schweizer das Vermögen und trennten sich von einander* 212, 5.

Anm. Zu §§ 15—17 vgl. Karl Held, „Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der älteren deutschen Sprache“, Diss. Göttingen, Berlin 1903; Bernhardt, ZsfdPh. 35, 145 ff.; Kraus, „Deutsche Gedichte des 12. Jahrh.“, Anm. zu II, 107 und X, 39; DWb. 3, Sp. 683, 4 und 4, 2 Sp. 2026 f. An diesen Stellen ist noch weiteres Material zu finden.

§ 18. Das Personalpronomen wurde der Verbalform ursprünglich nur hinzugefügt, wo man einen besonderen Nachdruck darauf legen, es in Gegensatz zu etwas anderem stellen wollte. Aber schon während der ahd. Zeit ist die Verwendung des Pron. auch ohne besonderen Nachdruck normal geworden. In der mhd. Literatur finden sich, von den behandelten Fällen abgesehen, in denen Entnahme aus dem Vorhergehenden möglich ist, nur wenige Belege für das Fehlen des Pron. Doch ist es wahrscheinlich, daß in der Umgangssprache die Fortlassung noch weitere Ausdehnung hatte. Daher begreift es sich, daß das Fehlen des Pron. für gewisse Fälle allgemein üblich geworden ist; daß es auch sonst gelegentlich fortbleibt, wohl zunächst in Nachahmung der Volkssprache; daß endlich die Auslassung für gewisse Stilgattungen neu belebt ist.

§ 19. Das Pron. der 1. Pers. fehlt in folgenden Fällen, in denen eine Art formelhafter Erstarrung vorliegt. Im Mhd. wird *wæn* = *wæne* *ich* in Sätze eingeschoben, die der Redende nur als seine Ansicht aussprechen will, vgl. *si wæn dēs lichte enbæren* (sie würden, glaube ich, den gern entbehren) Nib. Nhd. ist allgemein üblich *bitte*, im DWb. 4, 2, 4027 d zufrühest

aus H. Sachs belegt, und danke. Ferner sage, wenn man eine Angabe, deren Richtigkeit bezweifelt werden sollte, wiederholt, vgl. *Sage, schleunig gekauft und eilig bezahlt* Kotzebue 1, 27; gewöhnlich nur bei Zahlenangaben, z. B. *das Buch kostet fünfzig Mark, sage fünfzig Mark!* Ähnlich auch schreibe: 100 (*schreibe hundert*) *Mark*. Kaum noch deutlich gefühlt wird der Ursprung von *geschweige* = „vollends nicht“ in negativen Sätzen, früher auch = „vollends“ in positiven, vgl. *in diesem Stücke getraut ich mir den Charakter der Emilie, Orsina, geschweige der Claudia völlig vertheidigen zu können* Herder, 17, 185, *die echte Muse haßt auch in ihm alles zu Bittere, geschweige die Verläumdung* 18, 98, *seitdem in weit früheren Zeiten die Wölfe, geschweige die wilden Säue, ausgerottet waren*, 23, 156, *dem Ruhm opfern sie Alles auf, Vater, Brüder, Söhne, Weib, geschweige Unterthanen und Diener* 23, 377, *Mit einem Blick — Götter zu entzücken, Geschweige die Bestien* Goe. 2, 87, 22, *man scheut sich oft vor einer Wirkung in die Nähe, geschweige in die Ferne* Goe. Br. 19, 264, 18. Im 16. Jahrh. findet sich noch häufig *ich geschweige*, auch *ich schweige* und *ich will geschweigen* s. DWb. 4, 2 Sp. 2027 d. Gefühl für den ursprünglichen Sinn zeigt auch die Vertauschung mit *will geschweigen*, vgl. *ich kann von meiner Jugend auf keinen Sperling umbringen sehen, will geschweigen erst einen Menschen* Hensler, Räuber 5, ähnlich 19. 65. Belege für sonstige Auslassung des Pron.: *hërre, gerîte al deste baz* Walther 82, 15, *ein getriuwiu wandelunge ergie, unde sage iu rëhte wie* Hartmann, Erec 2362, *noch slôz noch slüzzel was dar an, und wil iu sagen umbe waz* Gottfried, Tr. 16 299, *so ist deines Fürsten Gunst Mir nicht, hoffe, gar ümmsonst* Fleming (DWb.), *hoffe, solch werklein werde ihnen nicht unangenehm sein* Simplic. K. 1, 4, *Nun wäre noch übrig vom Glantz und Zierde der Teutschen Sprache zu reden, will mich aber damit anietzo nicht aufhalten* Leibniz, Unvorg. Gedanken 110, 2, *er kömmt von Babylon mit zwanzig hochbeladenen Kameelen . . — kaufe nichts* Le. (DWb.), *möchte wohl hören, was der von uns, die wir hier beisammen sind, sagt* Wi. (DWb.), *Bin die vorige Nacht unterwegs gewesen* Claudius 1, 4, *Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner . . gemacht* Goe. 8, 13, 23, *Bin's wohl zufrieden, wollt' es wäre von jeher geschehen* 8, 122, 12, *War unersättlich nach viel tausend Küssen*

2, 9, 1, *Dieß zu deuten bin erbötig* 6, 150, 1, *Habe nun ach, Philosophie* Goe. Faust 1 und ähnlich häufig, *Schicke dir hier den alten Götzen* Goe. 4, 193, 1 *die so lange als möglich fortzusetzen gedenke* Goe. Br. 28, 82, 20, *was allenfalls in Weimar ausrichten könnte* ib. 92, 21, *Will's euch erzählen* Babo, Otto 9 u. ähnl. ö., *Bist du Herrmann, mein Rabe?* — Bins, *Herrmann, dein Rabe* Schi. 2, 164, 10, *Empfehl mich* 3, 101, 23, *Weiß wohl, du hast mich nie geliebt* 12, 175, 2203, *O weh! nicht weiter sag! O still! nichts hören mag* Mörike, Ged. 19, *Schade, schade! hätte Ihnen gern meine Erkenntlichkeit bewiesen* Spielhagen 9, 427. Auch *wir* wird fortgelassen: *Wußten wohl du würdest Entschuldigung finden* Goe. 8, 143, 9, *danken der Nachfrage* Schi. 3, 361, 16. Besonders häufig ist die Auslassung in der Sturm- und Drang-Periode, in der sie zur Manier wird, so daß in manchen Werken, z. B. in Müllers *Genoveva*, ein Pers.-Pron. als Subj. geradezu gemieden wird. Doch findet sich die Auslassung der 1. Pers. auch reichlich z. B. in Felsenburg. Iffland wendet sie zur Charakterisierung der Sprache eines Kanzlers an, vgl. Mündel I, 2 (S. 9 ff.). Allgemein ist jetzt, besonders in Österreich, der Gruß *Habe die Ehre*. Österreichisch ist die Dankformel *Kuß die Hand*. Seit dem 17. Jahrh. kommt Fortlassung des *ich* im Geschäftsstil auf, zunächst für die Fälle, in denen es nachgestellt werden müßte, s. DWb. 4, 2 Sp. 2028 h. Auch in Goethes Briefen ist sie häufig. Heute ist sie wieder mehr auf kaufmännische Korrespondenz beschränkt.

§ 20. Das Pronomen *du* geht bei enklitischer Anlehnung an eine Verbalform mit dieser eine enge Verbindung ein, also z. B. ahd. *nimistu*. Hieraus erklärt sich ja der Übergang von älterem *nimis* zu *nimist* vgl. III § 148, 1. Auch im Mhd. ist die Zusammenschreibung *nimestu* häufig. Weiterhin kann *u* zu *e* abgeschwächt und im Verse vor folgendem Vokal elidiert werden. Diese Abschwächung ist in der jetzigen Volkssprache verbreitet. Es konnte dann auch Ausstoßung des *e* folgen. So ergab sich ein lautlicher Schwund des Pron. So ist es, wenn hinter der 2. Sg. eines Verbums kein *du* steht, von vornherein nicht zu entscheiden, ob das Pron. nicht doch versteckt darin enthalten ist. Jedenfalls ist das Fehlen des Pron. hinter dem Verbum besonders häufig, vgl. z. B. *Was reibst dich an die Obrigkeit* Fischart, Schiff, Khebab 701 und so oft, *Wie*

trittst nun prächtig auff! Parn. boic. 1, 3, *Lebst im Volke, sei gewohnt, Keiner je des andern schont* Goe. 2, 221, *Vorspruch, Willst lustig leben, Geh' mit zwei Säcken* 2, 223, 15, *Kannst dich nicht vom Fehl befrein, Wirst du andern gern verzeihn* 3, 273, 634, *Hast in der bösen Stund geruht, Ist dir die gute doppelt gut* 2, 189, 7, *Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen* Schi. 1, 127, 1, *da bist ja wieder* 1, 271, *denkst auch noch an mein Mädchen?* ib. 272, 9, *Bist da? bists wirklich?* 2, 78, 4, *Was machst Bursche?* 3, 29, 1, *so gehst nicht allein* Crauer, Pfyffer 7. Doch sind auch die Fälle, in denen du voranstehen müßte, in denen daher die Auffassung nicht zweifelhaft sein kann, nicht selten: *als es schribst* Fischart, Schiff, Kehrab 355, *wo dich des wolst beschwären* ib. 405, *Dann weil des Teutschlands Freyheit achtest, Dein Freyheit dardurch grösser machtest* Fischart, (Hauffen) 1, 213, 97 u. o., *wann vorbey wirst fließen* Parn. boic. 1, 4, *Fülleest wieder Busch und Thal* etc. Goe. 1, 100, 1, *Jüngling, tauschest deine Blüthen um einen Blick!* 2, 203, 6, *Daß dem Vater in dem Sohne Tüchtig-schöne Knaben bringst* 4, 19, 12, *Bist ja gros worden* Schi. 2, 78, 6, *Desgleichen selten finden wirst* 3, 170, 20, *Wirst mich stets geduldig finden* Heine 2, 41. Auch jetzt sind in der Umgangssprache Wendungen wie *hast recht, kannst es glauben* ganz üblich.

§ 21. Die 3. Pers. erhält ja erst einen Inhalt durch Rückbeziehung auf etwas vorher Erwähntes. Es macht aber doch einen Unterschied, ob sich die Beziehung auf etwas unmittelbar Vorhergehendes erstreckt oder etwas weiter Zurtückliegendes. Volkstümlich ist Auslassung von *er* oder *sie* nur in ersterem Falle, der in §§ 15—17 behandelt ist. Für den letzteren Fall hat sich eine Auslassung des Pron. in antiquisierendem epischen Stile entwickelt. Häufig folgt auf eine Rede bei Kl., Voß, Stolberg u. a. ein *Sprachs, Riefs* oder *Ruft es* u. dergl., vgl. auch *sangens* Platen, Grab am Busento. Dagegen fehlt das unbestimmte *es* nicht selten in volkstümlicher Rede vor *sind*, wobei freilich wieder die Frage aufgeworfen werden kann, ob nicht das Pron. lautlich in dem anlautenden *s* von *sind* aufgegangen ist, vgl. *sind NB. die alten Melodien* Goe. Br. 2, 2, 17, *Sind teutsche Zeitungsschreiber* Schi. 1, 208, 55, *Sind euch gar trotzig Kameraden* Schi., Wa. L. 3, *Laß sie gehen! sind Tiefenbacher* ib. 656, *Sind Tote von guter Miene* Heine 2, 90, *Sind*

vielleicht verwünschte Menschen ib. 390; *Le. wagt sey immerhin wahr, daß* 8, 288, 28; *Goe. mit deutlicher Fortlassung geh' aber wie's will* 8, 77, 24. Eine Rückbeziehung ist nicht nötig für *Sie* in der Anrede. Dies wird zuweilen fortgelassen wie sonst *du: Bleiben sitzen* Schi. 3, 362, 20; *Kehren sich an das Geklatsch nicht* ib. 363, 5, *Werden mich doch nicht für des Dummkopfs leiblichen Schwager halten . . Werden doch das nicht von mir denken* ib. 363, 7, *Lassen mich ausreden* ib. 364, 24. Ohne Rückbeziehung kann *sie* als eigentliche 3. Pers. gebraucht werden synonym mit dem gewöhnlichen *man*. Ein solches *sie* spart sich *Goe. 6, 216, 1: Nennen dich den großen Dichter* und ib. 217, 3 *nennen dich den wilden Zecher*.

Anm. Vgl. zu §§ 15–21 außer dem DWb. Aug. Lehmann, „Goethes Sprache“ S. 196 ff.; Paul Knauth, „Goethes Sprache im Alter“ S. 47. 8. 91 Minde-Pouet, „Hch. v. Kleist“ S. 105.

§ 22. Als subjektslos bezeichnet man häufig die sogenannten Impersonalia. Diese Bezeichnung wäre sicher unzutreffend, wenn man, wie das vielfach in Darstellungen der Syntax geschieht, z. B. bei Jak. Grimm und Erdmann, unter den Impersonalia auch Fälle behandelt, wie *mich wundert, daß ich fröhlich bin*. Hier ist der *daß*-Satz Subjekt. Wir müssen uns vor dieser Vermengung hüten. Bei den echten Impersonalia müssen wir unterscheiden zwischen der äußeren grammatischen Form und dem inneren Sinne. Nach der ersteren sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Die eine kann ein formelles Subjekt unter keinen Umständen entbehren, vgl. *es regnet, regnet es*. Die andere wird ohne formelles Subjekt gebraucht, wenn ein Satzglied vorangeht, oder wenn die Satzart Anfangsstellung des Verbums verlangt, vgl. *es hungert mich — mich hungert, hungert dich?* Vergeblich sind aber die Bemühungen, sich unter dem formellen Subjekt *es* etwas Bestimmtes zu denken. Man kann doch auch nicht annehmen, daß in den angeführten Sätzen *es hungert* einen andern Sinn habe als bloßes *hungert*. Es wird vielmehr, auch wenn *es* dem Verbum hinzugefügt wird, nichts weiter ausgedrückt, als daß ein Vorgang stattfindet. Man hat daher einen Satz wie *es regnet* als eingliedrig gefaßt. Dies ist aber doch nicht zutreffend. Es gilt vielmehr dafür das Gleiche wie für Sätze, die nur aus einem Worte bestehen, wie z. B. der Alarmruf *Feuer!* Auch das für sich stehende Im-

personale verlangt das Hinzudenken einer bestimmten Situation, auf die es bezogen wird. Unpersönliche Sätze sind daher immer konkret, niemals abstrakt, außer wenn sie irgendwie bedingt sind. Eine gewisse Verwandtschaft hat allerdings das *es* in Fällen wie *in der Ferne sehe ich etwas, es kommt näher*. Hier bezieht sich *es* auf einen bestimmten Gegenstand, über dessen Natur man nur noch nicht im Klaren ist. Von hier aus läßt sich wohl ein Übergang zur Verwendung des *es* beim unpersönlichen Verbum denken.

Anm. 1. Vgl. Miklosich, „Subjektlose Sätze“, 2. Aufl. Wien 1883; Marty, Vierteljahrsschrift f. wissenschaftl. Philos. VIII, 56 ff.; Sigwart, „Die Impersonalien“, Freiburg i. Br. 1888; Schuppe, „Subjektlose Sätze“, Zs. f. Völkerpsychol. 13, 249; Siebs, „Die sogenannten subjektlosen Sätze“, Zs. f. vergl. Sprachforschung 43, 253; Prinz, § 91; Brugmann, „Der Ursprung des Scheinsubjekts ‘es’ in den germanischen und den romanischen Sprachen“, Verhandlungen der K. Sächs. Gesellsch. d. Wiss., Philologisch-hist. Kl., Bd. 69, Heft 5, 1917.

Anm. 2. Weil unter dem *es* nichts Bestimmtes gedacht wird, befremdet die kopulative Verbindung desselben mit einem wirklichen Subjekte an folgender Stelle: *Niemand war schon längst mehr auf dem Felde, und es schon finster* Heinse 4, 73.

§ 23. In der idg. Grundsprache scheint die Zahl der Impersonalia noch nicht sehr groß gewesen zu sein. Im Deutschen hat sie beträchtlich zugenommen. Zu den ältesten gehören jedenfalls Bezeichnungen für Naturerscheinungen. Solche sind jetzt: *es regnet, schneit, hagelt, blitzt, donnert, gewittert, wetterleuchtet, friert, reift, taut, stürmt, windet, flutet, ebbet, dunkelt, dämmt, nebelt, tagt, nachtet* etc. Bei diesen wird an ein Substrat, an dem sich der Vorgang vollzieht, nicht gedacht. Nach ihrer Analogie können auch Verba, die sonst ein bestimmtes Subjekt haben können, unpersönlich konstruiert werden, wenn das Substrat, an dem sich der von ihnen bezeichnete Vorgang vollzieht, nicht bekannt ist, oder absichtlich davon abgesehen wird, vgl. *es klingt, tönt, rauscht, braust, saust, säuselt, zischt, knistert, knattert, prasselt, knallt, kracht, läutet, klingelt, schellt, klopft, schlägt, brennt, raucht, qualmt, dampft, spritzt, gießt, schüttet, flimmert, riecht, duftet, stinkt, schmeckt, zieht, spukt* etc. Häufigen Gebrauch von der unpersönlichen Konstruktion macht Goe. im Hochzeitslied und Schi. im Taucher. Für alle diese Fälle ist das formale Subjekt *es* unentbehrlich.

§ 24. Eine andere Gruppe bezeichnet einen Eindruck auf eine bestimmte Person (oder mehrere), die dann im Akk. oder Dat. daneben steht, vgl. *mich friert, fröstelt, hungert, dürstet, schläfert, verlangt, gelüstet, mir graut, grault, gruselt, bangt, ekelt, schaudert, schwindelt* etc. Zu diesen tritt also in den oben angeführten Fällen kein *es*. Nach ihrer Analogie können wieder sonst persönliche Verba unpersönlich gebraucht werden, die dann aber das *es* nicht entbehren können, vgl. *es überläuft mich kalt, ergreift mich, hält mich nicht länger, es schüttelt, juckt, kitzelt, reizt, treibt, lockt, reißt, zieht, drängt mich*. Weiter ab liegen andere, weniger sinnliche, mehr abgeblaßte Gebrauchsweisen, *es fehlt, mangelt, gebricht an, es gibt, es hat* (südd. = *es gibt*), *es hat damit ein Ende, die Bewandtnis, es setzt Schläge, es steht gut, schlecht* etc. *damit, es geht (mir) gut, schlecht* etc., *es geht ihm ans Leben, es geht zu Ende mit, es eilt damit, es hat damit keine Eile, es läßt mir keine Ruhe, es leidet mich nicht im Zimmer, es braucht, es bedarf dessen, es kommt darauf an, es bleibt dabei* etc.

Anm. 1. Ungewöhnlichere Wendungen: *es versuchte ihn, mit dem Säbel die Lehmwände zu spalten* W. Alexis, Cab. 2, 206, *Versuchte es ihn doch fast, das wohlbekannte Echo zu befragen* ib. 4, 108, *Als es ihn zwang, er wußte nicht was, nicht Lust, nicht Freude* ib. 2, 131, *Ihn selber band es an Egons künftigen Lebenslauf* Gutzkow, R. 5, 235, *die Meinung . . ., die es hiebei hatte* G. Keller 5, 288, *Zu einem Spitzbuben wills Grün* Schi. 2, 82, 9, *Mir spricht es laut* Er ists, im innern Eingeweide spricht *Es laut! Er ists!* 15a 245, 17, *Wo es feinen Regen trieb* Goe. Br. 1150, *daß mich nicht gut dabey dächte* Bode, Klinkers R. 2, 4, *Anno 1602 starbs in Holland* Parn. boie. 1, 183, *daß es allzeit zu Württemberg gestorben* ib. *Volks-tümlich* ist eine Wendung wie *Gott behüt uns in Gnaden!* — *Es hat sich zu behüten* Schi. 3, 357, 20.

Anm. 2. Unübliche Setzung von *es*: *mich durstet es nicht nach Golde* Herder 27, 59, *mir ist es jetzo so zu Muthe* Goe. Br. 12, 366, 5.

Anm. 3. Westdeutsch ist eine Umbildung der Konstruktion von *es gibt*, indem der Objektsakk. dazu, der als psychologisches Präd. betrachtet werden kann, in den Nom. gesetzt und zum grammatischen Subj. gemacht wird. Man sagt also z. B. *es geben in diesem Jahre viele Äpfel*. Diese Konstruktion erscheint zuweilen auch in literarischen Quellen, vgl. z. B. *Es wird für uns ein saurerer Januar geben* Goe. Br. 13, 363, 9, *wenn es ein dürerer Sommer giebt* ib. 14, 64, 3, *welcher größere Unsinn kann es doch in diesen Dingen geben* Tieck, Quix. 2, 412, *Es ist ein Kauz, wie's mehr noch geben* Goe., Urfaust.

§ 25. Wo man zu einem Prädikat kein bestimmtes Subjekt angeben kann oder mag, aber doch voraussetzt, daß es sich um die Tätigkeit einer oder mehrerer Personen handelt, wendet man als Subjekt *man* an. Gleichwertig damit kann passive Konstruktion verwendet werden, vgl. § 32. Unpersönliches Aktivum ist in diesem Falle nur Ausnahme. Der neueren Sprache eigen ist unpersönliche Konstruktion mit Reflexivpronomen und einem Adv., vgl. *es tanzt sich hier gut, schlecht, leicht, schwer, es sitzt sich da angenehm*, vgl. schon *es gehorcht sich übel* Chr. Weise, Klügste Leute 338. Nicht ganz gewöhnlich sind Wendungen wie *In gewissen Dingen läßt sich's mit dem Mann nicht spielen* Großmann, Schlüssel 24, *Wie hübsch spielt sich's den Vater* Schi. 14, 143, 23, *wie es sich in Holland träumt und wie es sich aufwacht* Arnim 1, 266.

Anm. Im ahd. Isidor findet sich mehrmals die Wendung *hear quidhit umbi* = „hier sagt es von“, wo wir sagen würden „hier wird gehandelt von“, ganz ähnlich wie es in den anord. Prosasagen sehr oft heißt *hér segir* „hier sagt es“. Ähnlich auch später: *ez spricht an einer stete dā* Hartmann, A. Heinr. 91. Vgl. ferner *Auch wurden, wie es munkelte, einige böse Edelleute . . . unter Kissen erstickt* Arndt, Erinn. 96, *Es hatte gemunkelt, er sei nach Sibirien abgeführt* id., Wanderungen 45, *da spottet's mein* Heine 2, 269, *Schläft's irgend vielleicht in meinem Vorsaal auch?* Schi., Carlos 2482, *Umher schlief es noch, selbst die Wachen schienen . . . zu träumen* W. Alexis, Cab. 4, 115, *Gestern z. E. kanonierte es wieder den gantzen Tag* Frau Rat 78, 25. Auch *es klopft, schellt* etc. könnte man hierher stellen.

§ 26. Das logische Verhältnis des Subjekts zum Präd. kann ein sehr verschiedenes sein. Die Bezeichnung der Verba als Tätigkeitswörter trifft nur für einen Teil zu. Das Subjektswort braucht ja kein lebendes Wesen, es kann ein lebloses Ding, eine Eigenschaft, einen Zustand, einen Vorgang bezeichnen. Auch ein Satz kann die Stelle des Subjekts einnehmen. Selbst neben persönlichem Subjekt braucht das Präd. keine Tätigkeit desselben zu bezeichnen. Es kann einen Zustand oder einen Vorgang angeben, der von dem Willen des Subjekts unabhängig ist, vgl. *er schläft, kränkelt, erwacht, fällt, stirbt*. In vielen Fällen sagt das Präd. gar nichts aus über den Zustand des Subjekts oder über einen Vorgang, der sich an demselben vollzieht, sondern nur über das Verhältnis, in dem ein anderer Gegenstand oder eine andere Person, die durch einen obliquen

Kasus bezeichnet wird, zu dem Subjekte steht, vgl. *das gefällt mir, tut mir leid, das Haus gehört meinem Vater, das Bild paßt in den Rahmen*. Es können daher auch zu manchen Verben verschiedene Arten des Subjekts hinzutreten. Teilweise geht dies schon in alte Zeit zurück, so daß sich nicht immer ausmachen läßt, welche Art des Subjektsverhältnisses die ursprüngliche ist; teilweise kann man verfolgen, wie neben eine ältere Art eine neue tritt. Teilweise sind mehrere Arten gleich gebräuchlich, teilweise kann nur die eine als normal gelten, die andere nur als gelegentliche Freiheit.

§ 27. Von vielen Verben pflegt man zu sagen, daß sie sowohl trans. als intrans. gebraucht werden. Bedeutsamer ist es bei den meisten unter diesen, daß das Verhältnis zum Subjekt ein zweifaches sein kann. Hierher gehören *brechen* (got. nur trans.), *reißen* (ursprünglich trans.), *scheiden* (desgl.), *riechen* (ursprünglich „Dunst von sich geben“), *schmecken* (scheint ursprünglich trans.), *sieden*, *kochen*, *braten* (diese ursprünglich trans.), *backen* (das *Brot bäckt schon* nicht allgemein üblich, dazu *backen* in dem Sinne „kleben“, „zusammenhalten“), *beginnen*, *anheben*, *anfangen* (ursprüngl. mit Obj.), *enden* (schon ahd. trans. und intrans.), *schließen* (Wendungen wie *die Rede, der Brief schloß mit den Worten* sind ganz jung), *schießen*, *schlagen*, *stoßen*, *treiben*, *sprühen*, *spritzen* (alle ursprünglich trans.), *baden* (schon mhd. intrans. und trans.), *biegen* (Wendungen wie *er bog um die Ecke* erst jung, desgl. *aus-*, *einbiegen*), *flüchten* (wohl ursprünglich trans.), *heiß-en* (in dem jetzigen intrans. Sinne [*ich heiße Karl*] wird im Got. das Medium verwendet), *rauchen* (die trans. Verwendung *Tabak rauchen* erst jung), *säumen* (ursprünglich trans., so noch bei Kl., und in dem Sprichwort *Kirchengehen säumet nicht*, vgl. auch *es säum' ihn Träge, Vermessenheit* Herder 27, 110; reflexiv noch bei Wi., vgl. auch *daß ich mich nicht säumen will ihm das Manuscript wieder zuzuschicken* Reiske bei Le. 20, 72, 35; die jetzige intr. Verwendung zuerst mnd. und md.), *schwingen* (mhd. trans. und intr.; das Intransitivum = nhd. *sich schwingen* liegt der Zus. *erschwingen* zugrunde), *stecken* (schon mhd. trans. und intr.), *stürzen* (schon ahd. trans. und intr.), *weiden* (desgl.). Das ursprünglich trans. *brennen* hat die Funktion des intr. *brinnen* mit übernommen. Umgekehrt hat das ursprünglich

intr. starke *verderben* die Funktion des trans. schwachen *verderben* größtenteils an sich gerissen. Vermischung eines ursprünglich intr. st. Verb. mit einem ursprünglich trans. schwachen liegt auch vor bei *erlöschen*, *quellen*, *schmelzen* vgl. III, §§ 165, 4. 167. Über *hangen*, *hängen* vgl. III, § 170, 1. Die ursprünglich intrans. *kleben* und *lehnen* haben die Funktion der mhd. trans. *kleiben* und *leinen* mit übernommen; doch ließe sich auch denken, daß sie z. T. lautlich aus *kleiben* und *leinen* entstanden sind. Verschiedene Bildungen, die erst im Mhd. zusammengefallen sind, liegen zugrunde in *heilen*, *irren*, *gleichen*, *vergleichen*, *reifen*, *trocknen*, wahrscheinlich auch in *speisen*. Der Übergang von einer Funktion zur andern ist dadurch begünstigt, daß das Part. Perf. und damit das umschriebene Perf. und Plusqu. eine doppelte Auffassung zulassen; *der Stab ist gebrochen* kann aktiv zu intransitivem *brechen*, passiv zu transitivem gehören.

Anm. Zuweilen wird *staunen* = „stannen machen“ gebraucht, vgl. *mich staunt's* Abr. Voß, Hch. VIII., I, 1. Sa. belegt es aus Scherr; öfters erscheint so das Part. *staunend*. Häufiger ist in diesem Sinne *erstaunen*, vgl. die Belege im DWb. und namentlich bei Sa.

§ 28. Ein Gegenstand, der einem tätigen Subjekte als Werkzeug, als Mittel dient, kann auch selbst zum Subjekt gemacht werden, vgl. *er sticht mit der Nadel* — *die Nadel sticht*, *er schnitt mit dem Messer* — *das Messer schnitt*, *er traf mit der Kugel* — *die Kugel traf*, *man begann (eröffnete) die Feier mit einem Gebete* — *ein Gebet begann die Feier*, *man würzt die Suppe mit Salz* — *das Salz würzt die Suppe*. Vgl. auch *das beweist nichts*, *sein Beispiel zeigt uns*. Hierbei können Verba mit näherer Bestimmung zur Bezeichnung einer bleibenden Eigenschaft werden, vgl. *das Messer schneidet gut*, *schlecht*, *nicht*, *das Fenster schließt schlecht*, *die Feder schreibt gut*, *der Schlüssel schließt nicht*. Manche Verba, die an sich einen einmaligen Vorgang bezeichnen, werden auch ohne eine nähere Bestimmung durch die Vertauschung des Subjekts zu Bezeichnungen eines dauernden Zustandes, vgl. *er band ihn durch einen Schwur* — *ein Schwur bindet ihn*, ferner *eine Brücke verbindet das rechte Ufer mit dem linken*, *die Pyrenäen scheiden (trennen) Spanien von Frankreich*, *der Nil bildet bei seiner Mündung ein Delta*, *eine Hecke begrenzt sein Besitztum*, *ein*

Gebirge schließt die Aussicht ab, eine Mauer umschließt (umgibt) die Stadt, ein Mantel deckt die Schultern, Bilder bedecken die Wände, dichter Nebel verhüllte die Aussicht, die Erde birgt große Schätze, ein Schlagbaum versperrt die Straße.

§ 29. Noch manche andere Variierungen des Subjekts kommen vor. So erscheint zu *erben* als Subj. der Erbe, wie jetzt allgemein der Erblasser, wo wir jetzt *vererben* anwenden, und das Erbe, wo jetzt *sich vererben* gebraucht wird. Manche Zuss. von *sterben* haben eine andere Art von Subj. als das einfache Wort, so *aussterben* mit einer Ortsbezeichnung als Subj., vgl. *die Stadt ist (wie) ausgestorben*, eigentlich „ausgeleert durch den Tod der Einwohner“; einem *an- zusterben* = „durch einen Todesfall an einen kommen“, ähnlich *heimsterben*; landschaftlich *er ist verstorben* = „hat keine Eltern mehr“. Modern sind Subjektsverschiebungen wie *die Stadt zählt 5000 Einwohner, er zählt (rechnet) nicht mit, er mißt 5 Fuß, das datiert vom 25. Jan., das Stück spielt in Venedig*. Statt einer Flüssigkeit wird öfters ein Gefäß, das sie enthält, als Subj. gesetzt. Jetzt allgemein üblich sind *das Fuß rinnt, läuft, fließt über, läuft voll, leer*. Früher war solcher Gebrauch noch viel ausgedebnter, z. B. *die Augen rinnen mit Tränen*. Ähnlich ist *der Markt wimmelt von Menschen*, woneben mit unpersönlicher Konstruktion *es wimmelt auf dem Markte von Menschen*. Besonders reich entwickelt ist die Subjektsverschiebung bei manchen Verben in Verbindung mit *voll* schon seit der mhd. Zeit. Allgemein üblich sind jetzt noch Wendungen wie *die Bank sitzt voller Menschen, ihm hängt der Himmel voller Geigen, er steckt voller Bosheit*.

Anm. 1. Als Subjekt zu *erben* steht der Erblasser im Mhd., auch noch im älteren Nhd., s. DWb. A 3. Länger erhalten hat sich der Gebrauch, das Erbe als Subj. zu setzen, vgl. DWb. B 3, außerdem *das kann ja gar leicht vom Vater auf den Sohn erben* Hermes, Soph. R. 4, 92, *der . . Familienschatz, der auf Enkel und Urenkel erbt* Goë. 8, 115, 14. Häufig ist mhd. und noch bis in neuere Zeit *anerben*, s. DWb. Selten ist intrans. *vererben* mit dem Erbe als Subj., vgl. *hierauf vererbte der Krug auf Fürchtegott II. Kleist* (DWb.), *vom Vater vererbt ihr ein Äderchen Mörike*, Ged. 345.

Anm. 2. *Ansterben* ist schon mhd. mit von *an* abhängigem Akk.; so gebraucht es noch Scultetus (Sa). Dafür tritt später der Dat. ein, vgl. *Mantelsack, und alles, wäre dem Könige von Frankreich angestorben* Bode,

Yorick 1, 3. Für zusterben vgl. *Leibgeber*, dessen Rolle ihm zustirbt J. Paul, Siebenkäs 393, das . . Vermächtnis . . , nach welchem dem Kaufmann Neupeter Flittens ganze Dividende . . zustarb id., Fleg. 224; Sa. zitiert noch Nicolai und Tieck. In gleichem Sinne kommt auch auf(er)sterben vor, s. Sa. *Heimsterben* nach Sa. bei Lu. und Zinkgref; vgl. noch die heimsterbenden Renten Nicolai, Reise 1, 315.

Anm. 3. Über rinnen s. DWb. IIC; *rinnantiu augun* ist schon ahd., später häufig. Ähnlich wird auch fließen gebraucht, vgl. *Dein Melhsaß, o Piast, das jedem kunte fließen* Logau (DWb.). Belege für der Kessel, der Topf wallt u. dergl. im DWb. 1273, 7, für die Adern, der Puls wallt ib. 1277, 2. Vgl. ferner das *Faß sickert* Ad., *sickernden Geschiefers* D. Hülshoff (DWb.). Die Flüssigkeit kann dabei durch mit, auch durch von angeknüpft werden: *das vnser augen mit threnen rinnen, und vnser augenlider mit wasser fließen* Lu., Jer. 9, 18, dort . . rinnt der Gebirge Gruft mit unterird'schen Quellen Haller (DWb.), *meine Augen fließen mit Thränen* Claudius 1, 37, *geröthet floß die Erde von Blut* Voß, II. 17, 361, *in einen êrinen topf* . . , *der viel mit harze und mit bëche und mit blie* Herm. v. Fritzlar (DWb.), ähnlich ist auch *dër sê allenthalben mit dem ise vlôz* Kudrun 1219, 1, *Von Würzhauch überströmen Berg und Klüfte* Lenau 2, 520, 681. Nach der Analogie von *es wimmelt* wagt W. Alexis *es läuft aus und ein von Offizieren, Ordonnanzen und Verwaltern* Cab. 2, 203.

Anm. 4. Über Subjektsverschiebungen in Verbindung mit vol im Mhd. s. Haupt zum Erec 2038. Belege: *daz velt lac dër tûten vol* Biterolf, *da den die stat vol kremer lag* H. Sachs, Fab. 266, 10, *daz hûs saz edeler vrouwen vol* Craon, *ouch gienc der walt wildes vol* Hartmann, Iwein, *Da loff die Thonaw oben vnd vnden Gar vol mit den payrischen hunden* H. Sachs, Fab. 157, 141, *dem vnziffer . . , das alle zeit vol flöhe* lauft id., Fastn. 19, 264, *das feld vol regenwasers lieff* id., Fab. 315, 4, *das sie lifen wie hünd vol flöh* Fischart, Floh.² 2603, ähnlich ib. 2614, *das Rosenthal lief voll Wasser* J. Paul, Fleg. 287, *die Luft flog so voller Pfeile* Simplic. 452, *Der prûn vol rotter öpfel schwam* H. Sachs, Fab. 266, 44, *êz* (das Gebein) *kriuchet boeser wûrme vol* von dës tûd-s gehügede, *das er* (der Acker) *der narren wachst so fol* Murner, Narrenbeschw. 4, 47, *die Bauernhöfe lieffen voll Hühner . . die Wirths-Häuser sassen voll Leute* Simplic. 374, *das Gebürge saß und flog nicht allein voller Vögel . . , sondern es lag auch so voll Nester mit Eyern* ib. 533; *diu* (kennate) *was alumbe in aller sit gesazt vol richer koufman* Rupr. v. Würzburg, *daz gevilde was . . vollez pavelâne geslagen* Wigalois; eine Verwirrung des Sprachgefühls liegt vor mit unpersönlicher Konstruktion an den folgenden Stellen: *es stand schon so voll im Saal* W. Alexis, Cab. 2, 84, *alle andere Hündlein, deren es doch sovoll im Zelt herum grabbelte* Simplic. 160. Dieselbe Funktion wie voll hat in dem folgenden Belege dicht: *er* (der Himmel) *hängt mit Wolken dicht* Uhland 24, 6³. Verwandt ist auch: *hingegen lagen die Gassen . . mit Toden überstreut* Simplic. 51. Eine ganz auffallende Kühnheit gestattet sich J. Paul, Loge 325 *Dörfern, deren Wege alle mit fröhlichen Kirchgängern zurückkamen*.

Anm. 5. Hier mögen noch einige gelegentliche Subjektsvertauschungen angeführt werden: *als der Regen in Strömen herabgoß* Grillp. 19, 55, *einen Beweis . . . der . . . nicht weniger schlüpfend ist* Le. 5, 250, 5, *die Angst vor der Welt . . . fieberte mir im Gehirn* Storm 4, 190, *Alle seligen Geheimnisse der Liebe entatmeten mir* Hölderlin 1b, 102, *Eine reinere Luft athmet von Gottes Stuhl Ihr entgegen* Hölty 53, 14, *der Wein will von mir schwitzen* Studentenlied, *Ein Bächlein rein . . . Von hohlem Felsen schwitzet* Spee (DWb.), *Ein süßes Zittern zittert durch mein Gebein* Hölty 51, 5, *Dir lacht kein süßes Mäulchenlächeln* 52, 7, *Ein Herzenskuß . . . küßt ihren Morgenschlummer wach* 116, 33, *Glück, Freud und Wonne Blitzt aus dem Grün und singt in allen Tönen* Tieck (DWb.).

§ 30. Einige Verba, neben denen ursprünglich die Bezeichnung einer Sache oder eines Vorgangs oder auch ein Satz als Subj. und eine Personenbezeichnung im obliquen Kasus steht, haben daneben eine andere Konstruktion entwickelt, bei der die Personenbezeichnung zum Subj. gemacht wird. Hierher gehört *ahn(d)en*: die älteste Konstruktion ist *mich andet, dag* (Tristan); jünger ist *mir ahnt*; *ich ahne* ist erst im 18. Jahrh. aufgekommen. *Träumen*: mhd. ist nur *mir troumet*; *ich träume* scheint nicht über das 18. Jahrh. hinauszugehen. Zuweilen erscheint auch *ich (ge)reue* wie allgemein *ich bereue*. Bei entsprechender Subjektsvertauschung wird reflexiv *erbarmen*: älteste Konstruktion *dag erbarmet mich*, eigentlich „das kommt mir arm, elend vor“, jetzt unüblich geworden, doch noch bis in ziemlich neue Zeit erhalten; *sich über einen erbarmen* daneben schon mhd. Nebeneinander stehen *das freut mich* und *ich freue mich darüber* (früher *dessen*), beides schon mhd.; *das ärgert mich* und *ich ärgere mich darüber*, beides in dem jetzigen Sinne erst nhd.; dieser scheint aber von *sich ärgern* ausgegangen zu sein. Sicher der umgekehrte Vorgang wie bei *ahnen* liegt vor bei dem vom 14.—18. Jahrh. erscheinenden *mir (ge)denkt* mit einem Subst., noch häufiger mit einem *daß*-Satz als Subj. daneben aber auch unpersönlich. Ursprünglich ist auch *ich mangle (eines Dinges)* = „ich entbehre“, schon ahd., jetzt unüblich geworden, doch noch von neueren alem. Schriftstellern gebraucht; *mir mangelt das* erst nhd., woneben auch unpersönlich anhd. *mir mangelt des*, später *es mangelt mir an*; dagegen ist *ich ermangle* immer üblich geblieben, wenn auch *mir ermangelt* oft vorkommt.

Anm. 1. Für *reuen* vgl. *wenn . . du da stehst . . reuen nimmer . . kannst* Schi. 1, 44, 95. Ältere Belege im DWb. unter *reuen* 1 und *gereuen* 2 a.

Anm. 2. Belege für die ältere Konstruktion von *erbarmen* aus neuerer Zeit: *daß es den Himmel erbarme* Bretzner, Räuschgen 319, 15, *das erbarmt mich* Schi., Iph. 5:6. 774, *der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich* id., Wa. T. 1977, *ob das die Herren erbarmen möchte* Musäus, Volksm. 2, 68, *das erbarmt ihren getreuen Stallmeister* ib. 1, 142, *daß es die Steine erbarmen möchte* Hensler, Räuber 48, *darum erbarmet mich dein Auge* J. Paul, Loge 39, *wie ihn ein solcher . . Adler erbarme* ib. 204, *was ihn unsäglich erbarmte* id., Fleg. 248, *die Armuth erbarmte sie* Tieck 1, 88, *die ganze Welt erbarmte mich* id., Cev. 442, 31, *die junge Frau . . erbarmt mich gar zu sehr* Holtei 13, 6, *die ihn erbarmten* 16, 28, *mich erbarmte doch ihre junge Seele* Hauff 209; mit Dat. statt des Akk. *dann erbarmte ihr der Knabe* Stifter 1, 137.

Anm. 3. Über *mir (ge)denkt* s. das DWb. unter *denken* und *gedenken*; vgl. z. B. *es denkt mir noch wohl der Tag* Schuppius, *ich glaube, daß ihm die Schlacht von Pavia noch gedachte* Simplic., *Gedenkt euch nicht, daß jr . . schwure* Heymonsk. 95, *So lang mir denkt, daß ich dem König diene* Schi., Carlos 3543, *Es denkt mir noch, wie das nicht viel höher war als ein Kohlhaupt* Schi. 3, 551, 21; für unpersönlichen Gebrauch vgl. *so lang, als mir gedenckt* Elis. Charl. 141. Neben dem Dat. kommt auch der Akk. vor: *mich denkt die liebe Zeit* Lohenst., Cleop. 1357; unpersönlich mit Gen.: *mich gedenket der Zeiten meines Vaters* Olearius, *mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl* Le. Ähnliche gelegentliche Verschiebungen: *fast wollte dabei ihm wähnen, als ob dieser sei* erbلاßt Rückert. 12, 327.

Anm. 4. Für *mir ermangelt* Belege im DWb. und noch reichlicher bei Sa.; es ist bei Goe. beliebt. Auch unpersönliche Konstruktion kommt vor: *Und an willigen Füßen und Kehlen soll's gewiß nicht ermangeln* Goe. 12, 56, 18, *um so weniger konnte es ihm . . an literarischen Fehden ermangeln* 36, 334, 23, *weil es uns . . an jener Übung und Sicherheit ermangelte* Tieck, Nov. 7, 61.

§ 31. So fehlt es denn auch nicht an mannigfachen Übergängen zwischen persönlicher und unpersönlicher Konstruktion. Neben den gewöhnlich unpersönlichen Bezeichnungen der Wettererscheinungen kann doch auch ein Subjekt stehen, das als die Erscheinung bewirkend gedacht wird, vgl. *die Wolke, der Himmel, Gott regnet, schneit, hagelt, donnert*. Noch mehr Gelegenheit zur Anbringung eines derartigen Subjekts gibt bildliche Verwendung, vgl. *der Baum regnet, schneit Blüten*. Neben *regnen, hageln, schneien* kann aber auch der niederfallende Gegenstand, der gewöhnlich im Akk. steht, zum Subj. gemacht werden, vgl. *es sollen Schläge regnen* Goe. 12, 251, 588, *wenn Schwefel oder Blut regnet, wenn Frösche, Steine oder gar Soldatenhüte regnen*

Hebel 31, 24, *Vorwürfe regnen, hageln auf jemand.* Zu *blitzen* treten ganz gewöhnlich als Subj. Gegenstände, von denen ein Glanz ausgeht (*die Sonne, das Auge, ein Schwert blitzt*), zu *donnern* solche, von denen ein Geräusch ausgeht (*der Wagen, die Brücke, die Lawine donnert*). Vereinzelt ist entsprechende persönliche Verwendung im eigentlichen Sinne: *Wie der Blitz oben vom Himmel blizet* Lu., Luk., 17, 24, *der Herr lies donnern einen großen Donner* 1. Sam. 7, 10. Unpersönlich ist ursprünglich *gelingen*: mhd. *ëz gelinget mir, mir gelinget* „ich habe Erfolg“; eine nähere Bestimmung wird mit *an* angeknüpft. So auch noch anhd., häufig bei Lu. Später wird am häufigsten das Subj. durch einen Inf. mit *zu* gebildet, aber auch durch ein Subst.: *der Versuch gelingt*. Ebenso verhält es sich mit *mißlingen*. Im Mhd. werden mehrere unpersönliche Verben mit einem Gen. verbunden, an dessen Stelle im Nhd. ein Nom. als Subj. getreten ist. Begünstigt ist dieser Übergang durch das Zusammenfallen von mhd. *ës* und *ëz*. Hierher gehört *verdrießen*: mhd. *mich verdriuzet eines dinges*; im Nhd. besteht längere Zeit Schwanken, schon bei Lu. Vereinzelt erscheint der Gen. noch im 18. Jahrh. Ähnlich *jammern*: Lu. schwankt zwischen Gen. und Nom. Der Gen. kommt noch bis in die Neuzeit vor. *Wundern*: ahd. ist *ih wuntarôn*, mhd. aber ist die gewöhnliche Konstruktion *mich wundert eines dinges* (auch *umbe ein dinc*); der Gen. erscheint noch bei Wi. (*dîß wundert ihn gar mächtiglich* 4, 49), der Nom. im Mhd. erst vereinzelt. *Genügen*: mhd. *mich genüeget eines dinges (an einem dinge)*, so noch anhd.; daneben schon mhd. *mir genüeget*; dies erscheint unpers. ohne nähere Bestimmung oder mit *an* oder *mit* bis ins 19. Jahrh.; doch kommt ein Nom. als Subj. auch schon spätmhd. vor. *Gebrechen*: mhd. *mir gebricht eines dinges (an einem dinge)*; *es gebricht mir an etwas* ist auch im Nhd. noch gewöhnlich; dabei ist jetzt das formelle *es* unentbehrlich, während es anhd. noch wie mhd. bei Voranstellung eines Satzteils fehlt; ein Nom. als Subj. findet sich schon bei Lu. Neben *gebrächen* steht im Mhd. mit gleicher Bedeutung und Konstruktion *gebrësten*, und zwar als das häufigere; es setzt sich auch anhd. noch fort, teils unpersönlich, auch mit Gen., teils mit einem Nom. als Subj., der vereinzelt schon mhd. vorkommt: *wan daz dir ein vil cleine an ganzer wurde bristet* Konrad, Troj. 6700. *Gelüsten* und

selteneres *lústen* sind ursprünglich unpersönlich: *mich* (zuweilen *mir*) *gelústet*; eine nähere Bestimmung dazu tritt in den Gen. schon ahd. und bis in neuere Zeit. Sie wird aber auch schon mhd. durch *nach* angeknüpft wie jetzt allgemein. Statt dessen erscheint ein Nom. als Subj. seit Beginn der nhd. Zeit, so noch im 18. Jahrh., jetzt ungebräuchlich. Etwas anders verhält es sich mit dem erst im Nhd. auftauchenden *ekeln*: *mir ekekt* wird zunächst mit Präpp. verbunden, so bei Lu., am häufigsten mit *vor*, wie noch jetzt allgemein. Seit dem 18. Jahrh. kommt statt dessen der Gen. vor und auch der Nom. als Subj.; beides ist jetzt wieder unüblich geworden. Die umgekehrte Erscheinung, daß sich statt des Subjektsnom. ein Gen. einstellt, findet sich bei einigen Verben, aber ohne allgemein durchzudringen. So bei *erbarmen*, *dauern*, *(ge)reuen*.

Eine andere Art der Überführung aus unpersönlicher in persönliche Konstruktion geht so vor sich, daß statt des Akk. einer Person ein Nom. als Subj. eintritt. So steht neben älterem *mich hungert*, *dürstet*, *friert*, *verlangt*, *(ge)lústet* jüngeres *ich hungere*, *dürste*, *friere*, *verlange*, *(ge)lúste* (jetzt nicht mehr üblich). Die Umwandlung ist dadurch begünstigt, daß in manchen Fällen der Akk. auch als Nom. aufgefaßt werden konnte, vgl. z. B. *das Weib hungert*. Neben *mir schwindelt* steht *ich schwindele* schon seit der ahd. Zeit, doch jetzt nicht allgemein üblich. Auch neben *mich jammert* steht *ich jammere*, schon mhd., aber mit etwas anderem Sinne, indem es sich auf die Äußerung des Schmerzes bezieht. Anhd. und schweiz. ist *ich ekele*, während das jetzt übliche *ich ekele mich* ganz jung ist.

Der umgekehrte Vorgang findet sich bei *zweifeln*: spätmhd. und nhd. findet sich *mir zweifelt*, was aber nicht allgemein üblich geworden ist. Anderer Art ist der Übergang bei *brauchen*: unpers. *es braucht* in Sätzen mit negativem Sinn ist seit dem 18. Jahrh. üblich, am häufigsten mit Gen., doch auch mit Akk. Die unpersönliche Konstruktion von *brauchen* ist nach Analogie der von *dürfen* eingetreten, dessen Funktion ja *brauchen* überhaupt übernommen hat. Unpersönliches *es darf* ist schon anhd. und kommt vereinzelt noch im 18. Jahrh. vor. Allgemein üblich geblieben ist *es bedarf* mit Gen. Mit eigentümlicher Bedeutungsverschiebung ist die unpersönliche Konstruktion von *fehlen* verbunden: *es fehlt an Leuten* ist

eigentlich „es geht fehl in bezug auf Leute“. Daraus hat sich dann wieder eine neue persönl. Konstruktion entwickelt *es fehlen Leute*.

Anm. 1. Ein Subjekt zu *gelingen* erscheint im Mhd. ganz vereinzelt: *daß im sin vart gelungen was* A. Passional 245, 63. Andererseits kommt auch in neuerer Zeit noch unpersönliche Konstruktion vor, vgl. z. B. *da es ihnen damit nicht gelingen wollte* Wi., Luc. 3, 55.

Anm. 2. Der Gen. bei *verdrießen* wird im DWb. noch aus Günther und Kosegarten belegt, vgl. dazu *es verdreußt ihn des Gaffens* Goe. Br. 2, 194, 12, *Wofern dich der Erzählung nicht verdreußt* Stolberg 15, 14. Belege für den Gen. neben *jammern*: *uns jammert des Anton Lohenst.*, Cleop. 2866, *ihn jammert aller der Ränke und Schliche* Zimmermann (Nat. Lit. 73) 383, 34, *daß Ihro Gnaden sich meines Elends jammern lassen* Hermes, Soph. R. 1, 491, *Ihn jammerte des Menschen* Claudius 3, 9, *nicht ja der Troer . . . jammert dich jemals* Voß, II. 7, 27, *weil ihn des Mannes Jammerte* ib. 21, 19, *Es jammert des Blinden auch* Stolberg 13, 185, *doch jammerte ihn des schönen Weibes* Musäus, Volksm. 4, 152, *daß ihn selber seines armen Leichnams jammerte* Contessa 4, 20, *daß mich des Thierleins jammerte* Holtei 14, 71, *den Hauptmann jammert des Mannes* Mörike 5, 74, *doch jammerte mich's jener kindlichen Sage* Gutzkow 5, 170. Im DWb. wird noch Hagedorn und Schi. zitiert. Über *genügen* s. DWb. Dort wird unpers. *genügen* ohne Bestimmung noch aus Platen nachgewiesen: *Dir genüge, wenn die Föhren . . . Deine sanften Lieder hören*; mit *mit* aus Le. und Schi., mit *an* aus Gotter und Schi.; vgl. noch *wem nicht an wenig genügt* Wi., Ob. 8, 31, *ihn genügt selten an einer Aventure* Schröder, Ring² 16, *da Ihnen an meiner Hochachtung nicht genügt* Kotzebue 9, 92, *ihr genügte daran* Holtei 11. 235. Über *gebrecchen* und *gebresten* s. DWb. Ähnlich wird ahd. *mir zerrinnet* gebraucht, s. Sa., vgl. noch *Es ist mir ye der kunst zurunen* H. Sachs, Fastn. 28, 116. Über *(ge)lüssen* s. DWb. Vgl. noch *einen Besitz, der ihn lüstete* Herder 13, 34. Gen. neben *ekeln*: *wenn ihm beynahe des ganzen Lebens ekelt* Le. 18, 60, 12, *wie muß einem Jüngling, der sie gesehen hat, der Hofweiber ekeln* Leisewitz, Jul. IV, 4, *mich ekelt der sinnlosen Mühe* Herder 27, 106, *soglich ekelte ihn seines eigenen Herzens* J. Paul, Hesp. 172; Nom.: *der Zepter ekelt ihm, wie dem sein Hirtenstab* Haller; weitere Belege aus Haller, Sturz, Stilling, J. Paul, Niebuhr im DWb.; *mir ekelt diese Stellung* Tieck, Phaant. 3, 412.

Anm. 3. Der Gen. neben *mich erbarmt* wird im DWb. aus H. Sachs, Buch der Liebe, Wi., Schi. belegt. Vgl. noch *so laßt euch denn auch des Schadens erbarmen* Goe. 50, 5, 21, *mich erbarmt dieser Armen* Tieck, Cev. 416, 24, *Darob erbarmt's den Hirten des alten, hohen Herrn* Uhland 1, 281, 55, *mich erbarmt des Mannes Halm*, Fechter III, S. 117, *nicht weil es ihn ihrer erbarmt hatte* Storm 2, 164; neben *mich dauert*: *mich dauert dein selbst* Ayser 2884, 10, *das meines standes mich nicht dauert* Rollenhagen II, 2, II, 159, *Die andre Blümelein thut jhre rSchwester tauren* Op.¹ 33, 18, *Ach, wie dauert mich der Zeit* Günther nach dem DWb., wo auch Belege aus Stieler und Spee, *Ofmals dauerte mich des Gewidmeten* Voß, Luise 82, *tief dauerte mich . . . eurer* ib., *Mich dauerte der heimatlosen*

Kleinen Grillp. 4, 183, *ob ihm des armen Gänschens nicht dauere* Halm 4, 86. Statt dessen Konstruktion mit *um*: *sonst sollte es mich um meine Mahlzeit dauern* Frau Gottsched (D. Schaub. 4, 105), *daß es mich um einige alte Lieder nicht dauern und leid seyn sollte* Claudius 5, 74. Für *mich reut* mit Gen. bringt das DWb. Belege aus Lu. und Schuppius, vgl. noch *mich meiner Thorheit reut* Werder, Rol. 6, 41, *daß sie des Unterfangens reuen soll* Stolberg 15, 232, *des Paktes reut es fast die Bauern* A. Grün 4, 121; für *mich gereut* mit Gen. aus Tschudi, Waldis, Ringwaldt, Neander, Lichtwer, Schi.; vgl. noch *der gevatterschaft mich schier geraut* Rollenhagen I, 2, VII, 16, *denn gereuen des liebenswürdigen Verbrechens soll mich's nicht* Wi., Ob. 7, 26, *wo euch des nichtigen . . Gelübdes schwer gereuen wird* Schi., Iph. 449. Statt dessen Konstruktion mit *über*: *es rewete die kinder Israel vber Ben Jamin* Lu., Richter 21, 6, ähnlich Tischr. (DWb.). Unpersönliches *gereuen* ohne Bestimmung: *O dich gereut Einst mit der Zeit* Tieck, Phant. 1, 183. Auch *ahnen* erscheint unpersönlich mit Gen. Rebhuhn, Sus. 4, 153.

Anm. 4. *Hungern* mit persönlichem Subjekt findet sich schon mehrfach im ahd. Tatian. Allgemeiner verbreitet ist es erst seit der mhd. Zeit. Ebenso vrrhält es sich mit *dürsten*. Für persönliches *frieren* wird im DWb. eine Stelle aus Veldekes Eneide angeführt, die aber nicht beweisend ist. *Mich verlangt* bedeutet eigentlich „es dauert mir zu lange“; mhd. ist das Wort noch selten, indem dafür *gelangen* und *belangen* üblicher sind; persönliche Konstruktion wird im DWb. zufrühest aus Weckherlin belegt, was freilich nicht beweist, daß sie nicht früher vorkommt. Für (ge)l^üsten vgl. *was wir recht brünstiglich gelüsten* Wi., Idr. 5, 99, *wornach die Meisten lüsten* Herder 17, 37, *wir lüsten . . nach einer uns versagten Traube* ib. 364, *sein Blick, seine Zunge lüstet* ib. 365, *nach der verbotenen Speise lüstet man am meisten* 18, 93 u. ö. so, *wag es nicht, nach ihm zu gelüsten* Meißner, Sk. 5, 154, *er gelüstet, Schulmeister in Bonnal zu werden* Pest. 3, 105; andere Belege im DWb., besonders aus Wi., auch eins aus G. Keller; es ist also schweizerisch. Manche Stellen sind mehrdeutig wie z. B. *wie's mein Herz gelüstet* Schi., Iph. 568; auch *mich lüstert* und *ich lüstere* stehen nebeneinander, doch scheint nach den Belegen im DWb. letzteres das ältere; mit Dat. braucht es Kotzebue 1, 209 *dem nach der Erbschaft lüstert*. Belege für *ich schwindele* im DWb. 3a.

Anm. 5. Persönliches *ekeln* ohne *sich* wird im DWb. aus H. Sachs und einem Meisterliede belegt, *der Magen ekelt* aus Schuppius. Sa. bringt aus J. Gotthelf: *wenn einer schaudert vor dem Wein und ekelt ab dem Kaffe*.

Anm. 6. Belege für *mir zweifelt*: *als mir nit zweifelt* Eyb 1, 60, 21, *da zweifelt mir nicht an* Heymonsk. 19, *dieweil mir . . nicht zweifelt* Amadis 18, ähnlich 24 u. ö., *da zweifelt mir sehr an* Engl. Kom. 220, 14, *dann mir sehr zweifelt, auff der Welt seines Gleichen . . anzutreffen* 262, 7, *so zweifelt mir nicht* Siaplic. 482, *mir zweifelt's gar nicht* Kurz 5, 18. Lexer zitiert noch Städtechroniken, Sa. noch Lu., Stumpf, Zinkgref, Dingelstedt.

Anm. 7. Ungewöhnlich ist *es braucht* mit *daß*-Satz: *so braucht es nicht, daß die Bilder der Körper . . auch ihre Dichtigkeit haben* E. Schlegel 121, 4, *es braucht nur noch, daß gar Klotilde zum Wirrwarr stößt* J. Paul, Hesp. 295. Zwei Belege aus Goe. und einer aus Hippel im DWb.; desgl. mit *zu* und dem Inf.: *nun braucht's nicht mehr, zu betrügen* Grillp. 4, 74, *was braucht's zu wissen, als daß du's versprachst* 5, 11.

Anm. 8. Hier folgen noch einige Belege für ungewöhnlichen Gebrauch unpersönlicher Konstruktion: *nach seiner Lieb' mich sehr begehrt* Eichendorff 2, 123, *wie mir's vom Aug' durch's Herz hindurch zum Griffel . . schmachtete* Goe. 2, 180, 55, *lange steht's ihm schon nach meiner Freiheit* Goe. 8. 156, 20, *mich sehnt darnach, Sie zu sehen* Schi. Br. 7, 118, *es kann mit der Volksbildung nicht wohl weiter gedeihen* Seume, Spaziergang 2, 101, *von diesen Spaziergängen erinnert's mich* Arndt, Wanderungen 37.

§ 32. Eine Möglichkeit zur Veränderung des Subjektsverhältnisses wird durch die Umsetzung ins Passivum geboten, wobei ja das neben dem Aktivum stehende Objekt zum Subjekt gemacht wird. Der Vorteil, den die passive Konstruktion gewährt, besteht einerseits darin, daß sie ein Mittel an die Hand gibt, einen sonst bestehenden Widerspruch zwischen grammatischem und psychologischem Subjekt auszugleichen anderseits darin, daß sie angewendet werden kann, wenn man das zum Aktivum gehörige Subj. nicht kennt oder nicht nennen will. Im letzteren Falle berührt sie sich mit der aktiven mit *man* als Subj. Auch intrans. Verba, die eine Tätigkeit eines lebenden Wesens bezeichnen, können in das Passivum umgesetzt werden und werden dann, da sie im Aktivum kein Objekt neben sich haben, unpersönlich, vgl. *es wird (morgen wird) getanzt*. An und für sich ist es gleichgültig, ob bei unpers. Konstruktion das Akt. oder das Pass. steht, da der Unterschied zwischen beiden in dem Verhältnis zum Subj. besteht, das hier fehlt. Über gleichwertige Verwendung des Aktivums s. § 25 Anm. Der Sprachgebrauch aber hat für das eine oder das andere entschieden.

§ 33. Ein nominales Präd. wird normalerweise mit dem Subj. durch eine sogenannte Kopula verknüpft, durch eine Form der Verba *sein* oder *werden*. Man hat die Berechtigung des Begriffes Kopula bestritten und verlangt, daß das Verbum überall als Präd. betrachtet werden soll und das, was man als nominales Präd. bezeichnet, als Bestimmung des Verbums.

Zweifellos aber ist es, daß ein Satz wie *der Affe ist ein Säugetier* nicht aufgefaßt wird als „der Affe existiert als ein Säugetier“, vielmehr ist das Verbum inhaltsleer und *ein Säugetier* wird in direkte Beziehung zu *der Affe* gesetzt. Auch stehen neben den Sätzen mit Kopula gleichwertig noch immer solche ohne Kopula, und diese sind in den älteren Sprachperioden noch häufiger gewesen. Wenn sich der Gebrauch der Kopula immer mehr ausgedehnt hat, so liegt dies an gewissen Vorteilen, die dadurch geschaffen sind. Einerseits ist dadurch eine deutliche Scheidung vom Attribut herbeigeführt. Andererseits kann nun ein Satz mit nominalem Präd. an dem Tempus- und Modusunterschied des Verbums teilnehmen. Weiterhin hat die Anwendung von *werden* neben *sein* die Möglichkeit gegeben, auch den Eintritt eines Zustandes zu bezeichnen.

§ 34. Reste eines nominalen Prädikats ohne Kopula sind auch in der jetzigen Sprache nicht ganz selten. Als Altertümlichkeit leben sie fort in Sprichwörtern wie *Träume Schäume, Ehstand Wehstand, Bittkauf teurer Kauf, Bescheidenheit das schönste Kleid, die Gelehrten die Verkehrten, frische Fische gute Fische*. Die Kopula pflegt ferner zu fehlen in Sätzen mit *je — je* (*desto*), vgl. *je länger, je lieber; je eher, desto besser; je später der Abend, je schöner die Gäste*; mhd. *ie græzer sünde, ie tiefer helle*; auch *sô hæher bërc, sô tiefer tal, sô hæher êre, sô tiefer val*. Gelegentlich bleibt sie fort bei Nachahmung volkstümlicher Rede mit Voranstellung des Präd., vgl. z. B. *Lumpenhunde die Reiter* Goe. 8, 8, 18, *Bären die Teutschen* Schi. 3, 143, 8, *Schöne Arsenik-Adern das Gutzkow*, R. 3, 194, *ein schöner Spaß das*. Allgemein üblich sind als Prädikate zur Äußerung eines andern *schön, gut, recht, genug, schlimm genug, um so schlimmer, desto besser, Unsinn, Geschwätz, Possen, Kinderspiel* und dergl. Allgemein ist auch *besser, du läßt es u. ä.* Ferner Prädikate zu einem folgenden *daß*-Satze, wie *ein Glück, dein Glück, kein Zweifel, Glück genug, genug, schade, gut, schlimm, weit entfernt daß*; auch zu einem folgenden Relativum wie *Selig, wer sich vor der Welt Ohne Haß verschließt* Goe. 1, 101, 29, *ein Schelm, der seinen Herrn verläßt*. Auch in sonstigen sogenannten Ausrufungssätzen wie *Selig, glücklich der Mann!* ist die Kopula entbehrlich. Anderes wird später zur Sprache kommen.

§ 35. Das Subjekt im einfachen Satze ist normalerweise wie zum verbalen Prädikate ein Subst. oder substantivisches Pron. Das Verhältnis desselben zum Präd. ist im allgemeinen logisch fest begrenzt. Ist dieses ein Subst., so wird es entweder mit dem Subjekt identifiziert, vgl. *der Mann ist mein Vater*; oder es bezeichnet eine Gruppe, in die das Subj. eingereiht wird, womit zugleich ein Charakteristikum angegeben wird, vgl. *der Mann ist ein Schneider*. Das Adjektivum bezeichnet eine Eigenschaft des Subj. Doch finden sich manche freiere Verwendungen, die sich eigentlich dieser logischen Begrenzung nicht fügen, vgl. *er ist der Trost meines Alters, meine ganze Freude, die Hoffnung seines Vaters, das ist sein Verderben, die Nachricht wird sein Tod sein* u. dergl.; *das Heer ist meine Sicherheit* Schi., Wa. T. 1, 3; schon mhd. *frouwe, bin ich iuwer spot?* Wolfram, Parz., *lopt ich iuch ê, daz wære ir spot* Walther. Auch Adjektiva werden in freierer Weise an Substantiva angeschlossen, meist jedoch zunächst in attributiver Verwendung, worüber in § 44 zu handeln sein wird.

§ 36. Innerhalb gewisser Schranken kommen Adjektiva als Subjekt vor, vgl. *grün ist die Farbe der Hoffnung, schwarz ist nicht weiß*; in sprichwörtlichen Wendungen: *mitgefangen mitgegangen, gut gekaut ist halb verdaut, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, gebrannt ist nicht gebraten, frisch gewagt ist halb gewonnen*.

Auch beliebige Wörter oder Wortgruppen als solche können zum Subjekt gemacht werden, vgl. *mit ist eine Präposition, wo ist eine Ableitung aus dem Stamme des Fragepronomens, wer wagt gewinnt ist ein Sprichwort, Ach bleib mit deiner Gnade ist der Anfang eines Kirchenliedes*. Dabei kann das Prädikat auch ein Verbum sein, vgl. *nach regiert den Dativ*.

§ 37. In Sprichwörtern findet sich noch ganz freie Beziehung zwischen Subj. und Präd., wie sie für die Anfänge der Satzbildung vorauszusetzen ist. Doch pflegen im Gegensatz zu diesen die beiden Glieder zusammengesetzt zu sein, vgl. *ein Mann ein Wort, viel Feind viel Ehr', viele Köpfe viele Sinne, viel Geschrei wenig Wolle, gleiche Brüder gleiche Kappen, alter Fuchs alte Läst, klein Geld kleine Arbeit, neuer Arzt neuer Kirchhof, heiße Bitte kalter Dank, kalte Hände warme Liebe, kurz Gebet tiefe*

Andacht, roter Bart untreue Art, Ende gut alles gut, Ehre verloren alles verloren, Gevatter übern Zaun Gevatter wieder herüber, Unglück im Spiel Glück in der Liebe, früh gesattelt spät geritten, jung gewohnt alt getan, allein getan allein gebüßt; vgl. auch ie mer gehapt, ie mancherlei geraubet Ackermann 54, 8; einmal die Probe überstanden — Alles überstanden R. Wagner an Wesendonk S. 230. Daß man solche Sätze durch Bedingungssatz mit Nachsatz umschreiben kann, wie z. B. „wo viel Geschrei ist, ist wenig Wolle“, ist für die Beurteilung ihrer Form gleichgültig. Sie zeigen wieder die Entbehrlichkeit eines Verbuns.

§ 38. Mit den prädikativen Adjektiven stehen vielfach Adverbia und auch präpositionelle Bestimmungen auf gleicher Stufe, vgl. *das ist so, anders, er ist hier, da, daheim, allein, zuhause, vor der Tür, im Stall, auf der Straße, imstande, im Begriff, in der Lage, in Verzweiflung, bei uns, bei Verstand, von Sinnen, aus dem Häuschen, aus Leipzig, ohne Beschäftigung, das Konzert ist vorüber, die Mühe war umsonst.* Man ist es nicht gewohnt, in solchen Fällen *ist* als Kopula zu betrachten, aber vom Sprachgefühl werden dergleichen Sätze in Analogie mit solchen wie *er ist gut* gesetzt. So ist *die Tür ist zu* Gegensatz zu *die Tür ist offen*, *es ist entzwei* (eigentlich „in zwei Stücke“) Gegensatz zu *es ist ganz*. Auf die Frage *wie ist das Bier* erfolgt die Antwort (*es ist*) *gut, schlecht*. Teilweise wenigstens decken sich *es ist am besten* und *es ist das beste*. Präpositionelle Bestimmungen können auch kopulativ mit Adjektiven oder Substantiven verbunden werden, vgl. z. B. (Brief) *der . . vom 27. Oktober war und eigenhändig* Goe. Br. 20, 199, 17; *meine Tartane . ., welche von hundert und fünfzig Tonnen, und vielleicht das beste Segelschiff war* Andrews 240. Charakteristisch ist eine Zus. mit *un-*: *es würde einiger bey-stand unvonnöthen gewesen seyn* Banise 103, 15. So können auch Verbindungen mit Präpp. wie Adjektiva neben *scheinen* und *dünken* stehen, vgl. *ein schönes Schloß, das ganz von Golde schien* Wi., Am. 4, 8, *die Glieder schienen schon in Todes Macht* Uhland 106, 31, *so durften die Weimarischen Kunstfreunde sich wohl gegen den trefflichen Mann im Vortheil dünken* Goe. 35, 196, 21, *dieses Ziel, das vor der Stirn euch dünkt* H. Kleist 2, 333. Entsprechend verhält es sich neben dem synonymen

vorkommen, vgl. *er kommt mir töricht vor*; ungewöhnlich mit *als*: *die Meinungen kommen mir . . als seicht und flach vor* Bode, Mont. 2, 27. Vollends beweisend für unsere Auffassung ist es, daß sich manche solche Adverbia und präpositionelle Bestimmungen zu wirklichen Adjektiven entwickelt haben, vgl. § 99.

§ 39. Auch unter den Sätzen mit nominalem und adverbialem Prädikat gibt es unpersönliche. Auf das Wetter bezüglich sagt man *es ist heiß, warm, kalt, naß, neblig, trübe, windig, stürmisch*. Zeitbestimmungen sind *es ist früh, spät*. Auf körperliche oder geistige Zustände beziehen sich *mir ist heiß, schlecht, übel*. Diese letzteren aber stehen in Analogie mit solchen Sätzen, die ein unzweifelhaftes Adverbium enthalten, vgl. *dem ist so, mir ist wohl, wehe, bange*, mhd. *mir ist sanfte, mir ist baz*, wonach für nhd. *mir ist besser* auch das Adv. angesetzt werden muß. Eine wirkliche Grenzlinie läßt sich dabei überhaupt nicht ziehen. Mit substantivischem Präd. gehören hierher *es ist gutes, schlechtes Wetter, es ist Morgenrot, es ist Morgen, Abend, fünf Uhr, Freitag, Herbst, Weihnachten*. Hierbei könnte man vielleicht die Substantiva, die vom psychologischen Standpunkte aus zweifellos Prädikate sind, als grammatische Subjekte fassen und sie nach Analogie von Sätzen wie *es leben Leute* beurteilen. Ebenso könnte man geneigt sein *mir ist angst* aufzufassen, aber die Auffassung des Sprachgefühls ergibt sich aus der Verbindung *angst und bange*.

Anm. 1. Mhd. sagt man auch *mir ist (wirdet) liebe, leide*; unpersönliches *mir ist leid* erscheint auch zuweilen noch nhd.: *es ist mir leid um dich mein bruder Jonathan* Lu., 2. Sam. 1, 26, *Behalt ich das, so ist mir nicht Um all das andre leid* Uhland (DWb.). Modern ist *mir ist nicht lächerlich (zu Mute)* s. DWb., vgl. auch *mir . . war nicht lächerlich um's Herz Holtei*, 40 Jahre 4, 379.

Anm. 2. Zuweilen hat sich im Nhd. neben die logisch korrekte Verwendung eines Adj. als Präd. zu einem persönlichen Subj. die oben behandelte unpersönliche Konstruktion gestellt. Hierher gehört *mir wird ohnmächtig*, im DWb. aus Zimm. Chron., Esekönig, Simplic. und Kotzebue belegt, vgl. noch *Mir wird vor Angst ohnmächtig* Wi. II, 1, 42, 20, *beynahe ward mir ohnmächtig* Pest. 1, 245, *Mir wird schwindlig* allgemein üblich (Belege im DWb.), wohl unter dem Einflusse von *mir schwindelt*. Mehr vereinzelt sind *als ich . . diese Bläue . . erblickte, wurde mir nicht . . beklommen, sondern fast wie jauchzend* J. Paul, Fleg. 372, *wie beklommen*

ward mir Tieck, Lov. 2, 192, *damit mir besser und ruhiger würde* ib. 240, *Und mir ist's wie dem Kätzlein schwächig* (= schwachtend) Goe., Faust, *Plötzlich ward mir ehstandslüstern* Heine 2, 38, *Immer zaghafter wurde ihr ums Herz* Gutzkow, Zaub. 4, 46.

Anm. 3. Eine unpersönliche Wendung mit substantivischem Prädikat ist noch *es ist eine schlimme* (wunderliche etc.) *Sache um oder mit etwas* s. DWb. II, 5. Ähnlich wie *Sache* kann *Ding* gebraucht werden, vgl. *so ist doch um den besten Freund immer ein langweilig Ding* Goe. Br. 1, 212, 20.

§ 40. Außer *sein* und *werden* nähern sich noch einige andere Verba dem Charakter einer Kopula, mit Hilfe deren das eigentliche Präd. angefügt wird. Am nächsten steht jenen *bleiben*, das das Verharren in einem Zustande ausdrückt. Mhd. braucht man so *bestân*, vgl. *daß spër doch ganz bestuont*. Mehr eigne Bedeutung bewahren *scheinen* und *dünken*, vgl. *das scheint* (*dünkt mich*) *gut*, *er scheint* (*dünkt mich*) *ein Lügner*. Neben *scheinen* steht jetzt allerdings gewöhnlicher *zu* mit dem Inf. Ferner kann *heßen* hierhergestellt werden. Der ursprüngliche Sinn dieses Wortes ist stark abgeblaßt in Wendungen wie *das heißt geritten*. Noch andere Fälle kann man hierherziehen, auf die wir bei der Behandlung des prädikativen Attributs (§ 47) kommen werden.

§ 41. Wie das nominale Präd. zum Subjekt, so verhält sich das Attribut zu dem Substantivum, dem es beigelegt wird. Hierbei ist noch folgendes zu bemerken. Das Attribut kann dem Subst. nach dem ganzen Umfange, den es an sich oder nach der Situation hat, beigelegt werden, wie das im Verhältnis des Präd. zum Subj. immer der Fall ist, vgl. *die sterblichen Menschen*. Es kann aber auch den Bedeutungsumfang des Subst. verengen, einen Teil dieses Umfanges gegen einen anderen abgrenzen, vgl. *der ältere, der jüngere Bruder*. Im ersteren Falle kann das Attribut eine schon als bekannt vorausgesetzte Eigenschaft bezeichnen wie bei dem sogenannten Epitheton ornans. Es kann darin aber auch eine neue Mitteilung über den Gegenstand, den das Subst. bezeichnet, enthalten sein. Das Attribut kann ferner im Verhältnis zu den übrigen Satzteilen gleichgültig sein, es kann aber auch eine kausale Beziehung zu denselben haben, vgl. z. B. *ich sagte ihm meine Meinung, aber der schwerhörige Mann verstand mich nicht*.

§ 42. Ein besonderes Verhältnis des Subst. zu seinem Attribut findet statt in Verbindungen wie *der angebliche (vorgestellte) Mörder, das angebliche Gewicht*. Hier sollte das Subst. eigentlich zum Präd. eines an sich inhaltlosen Pronomens gemacht werden, also *der, der als Mörder angegeben wird, das, was als Gewicht angegeben wird*. Das Attribut ist in solchem Falle ein Part. oder ein aus einem Verbum abgeleitetes Adj. Manche solcher Verbindungen sind ganz gewöhnlich, so solche mit *anscheinend, scheinbar, wahrscheinlich, vermutlich, mutmaßlich, vermeintlich, sogenannt, gewesen (gewesener Bürgermeister), geboren (geborener Blinder, eine geborene Schmidt), verheiratet (Luise v. Gall, später verheiratete Schücking)*. Andere gehören nicht gerade dem allgemeinen Sprachgebrauche an, vgl. *der vorgegebene Marquis* Le. 4, 430, 29, *des vermeinten glücklichen Volks* 12, 444, 10, *ein angemaßter Dichter* 5, 67, 10, *einem sich stellenden Stummen* 4, 416, 16, *meine vielleicht nur scheinende, vielleicht wirkliche Narrheit* ib. 417, 26, *zur seynsollenden Wahrheit* Herder 23, 426, *eines genannten Voigt* (= franz. *nommé*) Goe. Br. 28, 125, 3, *mit seiner seinsollenden Apologie* Schi. Br. 5, 339, *meine zu werdende Hälfte* Friedel, Christel u. Gretch. 65.

§ 43. Ein adjektivisches Attr. ist als solches immer gekennzeichnet. Anders verhält es sich mit der Zusammenordnung zweier Substantiva. Hier kann in vielen Fällen ein Zweifel entstehen, welches von beiden das die Grundlage bildende Wort, welches die Apposition sei. Klar ist das Verhältnis, wenn der Bezeichnung einer Person oder Sache eine Charakterisierung nachfolgt, vgl. *mein Diener, ein einfältiger Mensch; das Haus, ein Eigentum des Bürgermeisters*; so namentlich bei Voranstellung eines Eigennamens: *Karl, der Bruder des Königs; Müller, ein Schneider aus Hamburg*; ferner nach einem Pron. *die Frau des Predigers, welche, eine gute, schlichte Matrone, ihn sehr zweckmäßig zu behandeln wußte* Immermann 7, 189. Bedenken kann man aber haben bei umgekehrter Stellung: *der Bruder des Königs, Karl*. Die Grammatiker betrachten gewöhnlich unter dem Einflusse der lat. Grammatik auch bei dieser Stellung *der Bruder des Königs* als Apposition, aber im Lat. ist diese Stellung nicht üblich. Die umgekehrte Auffassung verdient noch entschiedener den Vorzug, wenn es heißt *der Bruder des Königs, namens Karl*.

Enger ist die Verknüpfung, wenn beide Elemente einfach sind, vgl. *der Schneidermeister Schulze, das Fräulein Schäfer, der Herr Baron*. Noch enger aber wird sie, wenn eine Standesbezeichnung oder ein Titel ohne Artikel einem Namen vorangestellt wird, vgl. *König Friedrich, Herzog Albrecht, Bürgermeister Otto, Professor Braun, Fräulein Marie, Jungfer Lisette, Vater Gleim, Bruder Max, Schwester Anna, Gevatter Hein* etc. Hierbei ist das vordere Element immer enklitisch. Noch mehr zeigt sich die Enge der Verbindung darin, daß nur der zweite Bestandteil flektiert wird, also *König Friedrichs, Bruder Christians*. Auch *Herr* wird enklitisch einem Namen vorangestellt, aber es kann dabei nicht flektionslos bleiben (*Herrn Müllers*). Enklitische Unterordnung des ersten Bestandteils besteht auch bei Ortsbezeichnungen, vgl. *Burg Niedeck, Schloß Hohenschwangau, Kreis Unterfranken, Regierungsbezirk Magdeburg, Kanton Bern, Stadt London* (als Gasthofsbezeichnung); doch wird meist der Artikel hinzugefügt und der erste Bestandteil flektiert. Eine besonders enge Verbindung besteht zwischen Vor- und Zunamen. Das ursprüngliche Verhältnis dabei war meistens das, daß der jetzige Vorname die Grundlage bildete, an die eine Standesbezeichnung, ein Spitzname, eine Bezeichnung der Herkunft oder der Abstammung und dergl. zur Unterscheidung von anderen Gleichnamigen angefügt wurde. Gegenwärtig aber ist der Familienname das, was einem angeboren, der Vorname das, was ihm erst später beigelegt wird. Beide Teile sind jetzt so miteinander verschmolzen, daß sie wie ein einfaches Wort flektiert werden: *Karl Müllers*.

Anm. 1. Vgl. Rudolf Blümel, „Neuhochdeutsche Appositionsgruppen“, Programme Würzburg 1. Teil 1909/10. 2. Teil 1910/11; Richard Fey, „Neuhochdeutsche Appositionsgruppen“, 1. Teil Halle 1912.

Anm. 2. Anhd. unterbleibt auch die Flexion von *Herr*, so zuweilen auch noch im 18. Jahrh., vgl. *Herr Wielanden* (Akk.) Le. 8, 171, 20, *Herr Heinzen* (Akk.) ib. 184, 11, *was geht Herr Wielanden das Gründliche an* Le. 31, 2, entsprechend ib. 32, 23; selbst mit Art.: *des Herr von Palthen* Le. 8, 12, 13, *daher man den Herr Wieland . . darauf verweisen könnte* ib. 29, 7.

§ 44. Die Schranken, die im allgemeinen für das logische Verhältnis zwischen Attr. und seinem Subst. gezogen sind, werden nicht selten durchbrochen. Mit der substantivischen

Apposition gestattet man sich die gleiche Freiheit wie mit dem Präd. (vgl. § 35), also z. B. *mein Sohn, die Freude meines Alters*. Freie Anknüpfung eines Adj. ist bei attributiver Verwendung viel häufiger als bei prädikativer. Ich gebe zunächst einige Belege für gelegentliche Ausweichungen: *eine fromme und frohe Angelegenheit* Goe. 34, 10, 15, *den frommen Schleier* (der als Zeichen der Frömmigkeit dient) Lenau 1, 209, 15, *andächtige Kleider* Schi. 3, 544, 1, *mit müder Qual* (mit Müdigkeit verbundener Qual) Lenau 1, 229, 3, *mit gläubigen Gaben* Mörike, Ged. 328, *in einem wohlthätigen Konzert* Goe. Br. 20, 128, 18, *in treulosen Umständen* Goe. 39, 55, 19, *ihr schwer-müthiger Anblick* H. Jacobi, Wold. 2, 136, *dieser lüsterne Anblick* Musäus, Volksm. 2, 10, *eine vergnügte Vorbedeutung* Rabener, Sat. 1, 148, *die frohe Last* Wi. 4, 48, *einen frohern Gegenstand* Zabuesnig, Els. 104, *in der zufriedensten Einsamkeit* Krüger 410, *dem arglistigen Geschenke* Musäus, Volksm. 3, 72, *ein trüber, verdrossener Zustand* Goe. Br. 27, 307, 9, *ein trübsinniges Vergnügen* Musäus, Volksm. 3, 246, *trunkne Lieder* Uhland 313, 16, *die mir schuldige Gerechtigkeit* Reiske (Le. 19, 298, 21), *wegen der geständigen Schimpfrede* Goe. Br. 11, 33, 2, *greise Jahr'* Uhland 1, 279, 11, *die reisefertigen Tage* Goe. Br. 20, 143, 1, *die heißen und unthätigen Stunden des Tages* Haller, Usong 103, *in Ihren einsamen Augenblicken* Schi. Br. 1, 152, *in einem so bedürftigen Augenblick* ib. 3, 137, *in jener geldklammen Zeit* François, Reckenburgerin³ 110, *Man führte an den nöthigsten Orten einige Befestigung auf* Haller, Usong 353, *von klugen Dingen — kluge Dinge, und gelehrte Dinge* Frau Gottsched (D. Schaub. 6, 185), *der schöne Künstler* Schi. 10, 283, 10 *Des Thrones, ungewiß, (bei dem es ungewiß ist) ob ihn mehr Vorsicht schützt Als Liebe stützt* Le. 1, 136, 41. Manche solcher Ungenauigkeiten sind ganz gewöhnlich geworden, so daß sie nicht mehr auffallen, vgl. *englischer Unterricht* (Unterricht im Englischen), *frohe Botschaft, Nachricht, Tage, Stunden; fröhliches, trauriges Ereignis; freudige Überraschung; in jungen, alten Tagen, Jahren; in gesunden Tagen; milde, karge Gabe; in trunknem Zustande; dummer, törichter Weise; er macht einen kränklichen Eindruck; vgl. dazu Ihr Aussehen ist zart, aber nicht eben kränklich* Goe. Br. 21, 323, 14. Über die entsprechende Verwendung von Partizipien s. §§ 319. 326.

Anm. Eine früher nicht ganz seltene ungenaue Verwendung als Präd. findet sich bei *überdrüssig*, indem dasselbe auf ein Subjekt bezogen wird, dessen man überdrüssig ist, vgl. *eine Eroberung . . , wenn sie mir nicht von selbst überdrüssig wird* Gemmingen, Hausv. 2, 5, *wenn dir auch das Reisen überdrüssig ist* H. Kleist 5, 45, 29, *Hätte ich das Glück gehabt . . , wäre ich Ihnen vielleicht jetzt schon überdrüssig und bei Seite geworfen* W. Alexis, Cab. 3, 128. Eine ähnliche Verschiebung findet sich bei *bedürftig*: *wovor alles dasjenige, was etwa bedürftig seyn möchte, vielfältig eingehandelt werden kan* Felsenburg 337, 31.

§ 45. Das Verhältniß des Attributs zu dem ihm zugehörigen Subst. gilt an sich für die Zeit, in die man durch den Zusammenhang versetzt wird. Wo es als in eine weiter zurückliegende Zeit fallend angegeben werden soll, kann man seine Zuflucht zu beigefügten Adverbien nehmen wie *früher, ehemals, vormals, einst*, neben einem Subst. auch zu Adjektiven wie *früher, ehemalig*, endlich auch zu genaueren Zeitangaben wie *im vorigen Jahre, unter dem Ministerium M.* Ungewöhnlich ist es auf zukünftige Beziehungen mit einem Adv. zu verweisen, doch vgl. *sag es, einst Glückliche, mir* Kl., *Zukünftige Geliebte* 14. Sonst sagt man *mein zukünftiger Gutte*, auch *der Minister in spe*, Ausdrücke, die man auch anwenden kann, ohne daß sie Apposition sind.

§ 46. Als prädikatives Attribut kann jedes beliebige Adj. gebraucht werden, nhd. in unflektierter Form, mhd. daneben auch flektiert, vgl. *ich kam müde, gesund, wohlbehalten an, ich legte mich hungrig zu Bette, er griff begierig nach dem Glase*; mhd. *ër bestuont si müeder*. Auch auf einen Akk. kann sich ein prädikatives Attr. beziehen, vgl. *ich trinke den Kuffe gern warm, man trug ihn halbtot weg, er schickte das Fuß leer zurück*; mhd. *sô wir dich tragen tôten für dën bruoder dîn*. Da aber im Nhd. die Beziehung auf einen obliquen Kasus nicht mehr an der Form des Adj. erkannt werden kann, so vermeidet man sie lieber, wo sie sich nicht aus dem Zusammenhang unzweideutig ergibt.

Anm. 1. Beziehung des prädikativen Attr. auf einen obliquen Kasus ist dann besonders störend, wenn ein Subj. vorhanden ist, auf das es zunächst bezogen werden könnte. Erträglicher ist die Beziehung, wenn ein solches fehlt. Danach sind die folgenden Belege nicht ganz gleich zu beurteilen: *Voller Freude darob verläßt mich das Podagra Zachariä*,

Phaet. 4, 57, *Noch voll Raserei über die vorher erlittene Beleidigung, verließ mich alle Vernunft* Goe. 44, 197, 14, *Getrennt von Holnaren waren acht kurze Tage hinlänglich gewesen, ihn Holnaren vergessen zu machen* Meißner, Sk. 2, 146, *thöricht genug zog seine Physiognomie mich an* Tieck, Nov. 5, 57; *Unruhig im Gewissen, Ließ ihr der Schmerz manchmal, die Schwermuth niemals Ruh* Le. 1, 186, 14, *Zum Folgen allzu stolz fehlt ihm des Führers Stärke* ib. 237, 22, *Inlessen hätten Sie auch wachend nichts mehr von mir zu befürchten gehabt* Jünger, *Strich durch d. Rechnung* 72, *Zum Sehen geboren, Zum Schauen bestellt, dem Turme geschworen Gefällt mir die Welt* Goe. 11, 288, *Immer gewohnt sich ihrer selbst bewußt zu sein, sich selbst zu gebieten, ward es ihr auch jetzt nicht schwer* Goe. 2^a, 140, 16, *für meinen ehemaligen Stand verdorben, ist doch keine Fähigkeit in mir* Tieck 24, 321, *das neue Besitzthum wirklich besitzend und in ihm verweilend, wurde es mir klar* E. T. A. Hoffmann 1, 124, *Ganz erfüllt von dem Gedanken . . kam es ihr ein* 3, 92, *In ihr Gemach eingetreten, warf Muteion sich ihr zu Füßen* 3, 199, *durch das finstre Gezweig zurückwandelnd, kam ihr der Helm . . so grauenvoll vor* Fouqué 2, 56, *Auf einem Feldraine sitzend, wurde von unsern Bekannten unter Singen und Küssen der Nachmittag verbracht* Auerbach, Dorfgr. 1, 103, *Seit Wochen entschlossen, die ministerielle Gewalt seinen Feinden zu entziehen gab ihm jetzt eine innere Spaltung des Cabinets den Muth* Sybel, *Revolutionszeitalter* 1, 377; *einmal eingelassen aber werde man ihrer nicht wieder Herr* Goe. 33, 117, 2, *Verbündet mit den furchtbarn Wesen, Die still des Lebens Faden drehn, Wer kann des Sängers Zauber lösen* Schi. 11, 15, 12. Sogar Beziehung auf ein aus dem Poss-Pron. zu entnehmendes Personalpron. gestattet man sich zuweilen: *Immer von dem Neusten und Merkwürdigsten umgeben ist sein Willkommen jederzeit belehrend* Goe. 35, 96, 2, *Nicht groß, wohl und beweglich gebaut, konnte man eben die Legenden seiner Fechterkünste gelten lassen* ib. 210, 27, *Launig, wie der Herr ist, oft wunderlich, das Seltsame und Auffallende liebend, ist es freilich schwer, sein Zutrauen und Wohlwollen lange zu fesseln* Tieck. Nov. 7, 105, *mich immer mehr und mehr an das Leben in der Welt gewöhnend, wurde meine Stimmung täglich unbefangener* E. T. A. Hoffmann 9, 102, *Obgleich von Alter schon etwas gebeugt und mehr unter als über der Mittelgröße, war doch ein eigener Ausdruck von Entschlossenheit und Kraft über sein ganzes Wesen verbreitet* Grillp. 12, 196, *Mit meinen Eltern vertraut, wohl auch ihr Wohlthäter, übte seine Gegenwart allemal einen milden Einfluß* W. Alexis, Cab. 2, 137, *In der Wiege verwaist, verdreifachte sich ihr Vermögen unter einer gewissenhaften Vormundschaft* François, *Reckenburgerin* 105. Eine Ungenauigkeit kommt noch hinzu an der folgenden Stelle: *schleichend ihren Schneckengang, Gefül's dem einen Gaul, daß er dem Stallgenossen Den Kranz entriß* Langbein 2, 212. Beziehung auf das Subj. eines Nebensatzes liegt vor: *wenn er auch dazwischen einmal fortzog, war es doch immer nur für kurze Zeit, den greisen Rittersiedler bald wieder mit seinem Umgang . . erfreuend* Fouqué, Zaub. 2, 140, *keines Wortes mächtig, war es nur ein dumpfer Schrei, den ich ausstieß* E. T. A. Hoffmann 10, 159. Voß hilft öfters durch sonst unübliche Flexion nach, z. B. *weil nicht dir, Kehrendem aus dem Gefechte, . .*

Andromache löst die . . Wehr Il. 17, 208; ähnlich auch Goe. 6, 57, 7: *dem ihr sonst Schlafendem vorüberzog*.

In den folgenden Fällen ist der Gegenstand, auf den sich das prädikative Attr. bezieht, überhaupt nicht ausgedrückt: *ins Gras gestreckt, läßt's da sich herrlich — digeriren* Wi. 4, 103, *Einander erblickend, ist Betrug und Zank unvermeidlich* Herder 18, 265, *Lächerlich dadurch bey ihr gemacht* (indem er lächerlich gemacht wurde), *hatte die ganze Liebesgeschichte ein Ende* Heinse 4, 76, *Ameisen gleich nur frisch die Trümmer aufgräumt* (als wenn dastünde räumt auf) Goe. 13, 11, 185, *angetrieben durch meinen Oheim, angelockt durch Freunde . . ward der Entschluß gefaßt* 24, 198, 4, *in die Nähe der Heimat gekommen wird in ein Horn gestoßen* 25¹, 234, 16, *besser überlegt, will ich vorher noch mit meiner Schwester reden* Gemmingen, Hausv. 19, *so schwatzend und malend verging die Zeit* Tieck 25, 250, *Zweifelhaft, wie jetzt alle Verhältnisse in Korsika geworden sind, haben die Gesetze keine Kraft mehr* Steffens, Norw. 4, 241, *Nicht vermögend, ein Glied zu rühren, den Mund zum Schrei des Entsetzens zu öffnen, strömte das Blut rascher* E. T. A. Hoffmann 1, 125, *ist es, im Innern verstört, nicht leichter zu lachen, als gleichgiltig zu scheinen* ib. 136, *die Kläger wurden skeptisch, fast verhöhrend abgewiesen* Heine 2, 389, *erst hin- und herwandernd durch viel krumme und enge Sträßchen, kommt der große Turmbau wieder zum Vorschein* 7, 19, *Putz . . erwischte den Apfel nur halb, ließ ihn, zahlos wie sein Rachen fast war, wieder fallen* Holtei 10, 214, *erschöpft, ermüdet wird der Rückweg angetreten* 17, 69, *dem Andringen ihrer Freundinnen nachgebend, wurde der bisherige Hausarzt . . verabschiedet* id., 40 Jahre 1, 120, *So froh bewegt ward noch kein Purpur abgelegt* A. Grün 4, 213, *Hundert Schritte kaum gegangen — fällt ein Schuß* Grillp. 4, 69, *Ich folg', und angelangt war wieder nichts* 7, 64, *die Stille . . that mir wohl, und mich verschiedenen Gedanken überlassend . . war es völlig Nacht geworden* 13, 233, *In die Stadt zurückgekehrt, wurde ein Maßkleid aus Goldpapier verfertigt* 19, 18, *darauf folgte, gleichfalls auf dem Schoß des Stubenmädchens sitzend (indem ich saß), das Textbuch der Zaubersflöte* ib. 171, *Über Vermögen reich gekleidet . . die hohe Gestalt von Seide rauschend, trat doch alle Pracht zurück vor der seltenen Schönheit der Person* G. Keller 6, 195. Nicht selten werden anlangend und betreffend ohne Beziehung auf ein Subst. gebraucht, vgl. z. B. *die Schyrer anlangende werden sie vom Plinio am baltischen Meere gesetzt* Micrälius (DWb.), *Anlangend die Waffen: so haben wir der natürlichen mehr Bode*, Mont. 3, 252. Belege für betreffend aus Fischart und Opitz im DWb.

Anm. 2. Eine besondere Kühnheit ist hypothetische Verwendung des Adj., vgl. *Welchen er, kühner (wenn er kühner wäre), vorüber flöge* Kl. Od. 1, 106, 8, *Aber auch minder weichlich, als er war — mit welchem Herzen hätte er . . eine liebende Gattin . . mit Entbehrungen bekannt machen sollen* Schi. 7, 287, 3. Gewöhnlicher wird so ein Part. verwendet, vgl. z. B. *Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein* Goe., Na. To. 412.

Anm. 3. Selten ist ungenaue Beziehung wie beim reinen Attr. (s. § 44): *die Bosheiten, die Ihr unschuldig (ohne meine Schuld) an mir ausübt*

Schikaneder 1, 36, daß die *Eicheln den Leuten handvoll auf die Nase fallen* F. Weiße, Op. 3, 41.

Anm. 4. Das prädikative Attr. berührt sich zuweilen mit dem Adv., so kann *zuerst*, *zuletzt* mit der *erste*, der *letzte* vertauscht werden, vgl. § 48. Doch ist meistens eine klare Scheidung möglich, indem sich das Wort entweder nur auf das Subj. oder nur auf das Präd. beziehen kann. Dennoch scheinen selbst mehrere Mitarbeiter an dem DWb. nicht instande zu sein, diesen Unterschied zu machen. Es gibt übrigens einige Adverbia, die wie Adjektiva auf das Subj. bezogen werden, vgl. *er ist allein gekommen*, *sie gingen zusammen fort*; vgl. auch mhd. *swër in niht vil senfte bi* (in der Nähe, wenn er in der Nähe ist) und *liep in iuweren ougen si* Gottfried, Trist. 14047. Damit ist der Gebrauch von Adverbien als Präd. zu vergleichen.

Anm. 5. Wo wir *einzig* als prädikatives Attr. erwarten, ist im 19. Jahrh. rein attributive Verwendung häufig, vgl. *der einzige Oudinus* Le. 11, 77, 22 u. ähnlich öfters, *Jedes Thier erreicht, was es in seiner Organisation erreichen soll; der einzige Mensch erreicht nicht* Herder 13, 190.

§ 47. Das prädikative Attr. kann sich dem Präd. sehr nähern. So, wenn die Bedeutung des Verbums etwas verblaßt, vgl. *die Wohnung steht leer*, *es steht dir frei*; hierher sind die in § 29 angeführten Verbindungen mit *voll* zu ziehen wie *die Bank sitzt voller Menschen*. Noch entschiedener prädikativen Charakter hat das Adj., wenn der Zustand, den es bezeichnet, erst durch den vom Verbum bezeichneten Vorgang herbeigeführt wird, vgl. *er ist vom Militärdienst frei*, *los gekommen*, *die Flinte ging los* u. dergl., *das Faß läuft voll*, *leer*. Mit Verblässung des ursprünglichen Sinnes des Verbums gehören hierher *verloren gehen*, *einer Sache verlustig gehen*. Über die prädikative Verwendung neben dem Akk. vgl. § 209.

§ 48. Ein Subst. konnte im Ahd. wie im Griech. und Lat. als prädikatives Attr. gebraucht werden, vgl. *kind warth hër faterlôs* (als Kind) Ludwigslied 3. Im Mhd. ist dieser Gebrauch schon selten, doch vgl. *dës starpër mensche und starp niht got* Reinm. v. Zweter, *dër lief nu harte balde ein tóre in dëm walde* Hartmann, Iwein 3260. Aus dem Nhd. kann man einige formelhafte Wendungen der allgemeinen Rede hierherstellen: *Bote gehen* (im 18. Jahrh. üblich, vgl. z. B. *das gute Herz Boten gehen lassen* Schi. 3, 358, 14, *So rasch und sicher Boten lief Nur Rechenbergers Knecht* Rückert 3, 85), auch *Bote fahren*

(vgl. Vischer, Auch Einer 1, 41), *Kurier reiten* (vgl. außer dem DWb. Bode, Klinkers R. 3, 209, Kotzebue 23, 18, W. Alexis, Cab. 5, 55), seltener *Bürge stehen* (vgl. Crauer, Toggenburg 37); auch *Gevatter stehen*; denn wenn auch früher als dieses *zu Gevatter stehen* belegt ist, das auch noch bis in neuere Zeit vorkommt, so kann doch die einfachere Wendung nicht durch bloßes Fortlassen der Präp. entstanden sein. Zweifelhaft ist es, ob *Wache stehen* ebenso aufzufassen ist, oder ob darin *Wache* eine Art Akk. des Inhalts ist (vgl. § 199); die letztere Auffassung hat Goe. gehabt: *heute steh' ich meine Wache Vor des Paradieses Thor* 6, 253, 1. Dasselbe gilt von *Posten stehen*. Sonst wird dem Subst. in der gewöhnlichen Rede ein *als* vorgesetzt, wobei der Gebrauch dieses Adv. = jetzigem *wie* zugrunde liegt. Dabei ist Beziehung auf jeden Kasus möglich, weil die Kongruenz in der Regel keinen Zweifel aufkommen läßt, vgl. *er hat als ein Held gekämpft, ich gedenke seiner als eines lieben Freundes, als Kind hat man ihn von seinen Eltern weggenommen*. Doch in der Literatursprache, namentlich in der Poesie ist die Konstruktion ohne *als* nicht ganz selten. Dabei ist jedenfalls Einfluß des Griech. und Lat. im Spiele. So wohl schon in der Humanistenzeit, vgl. *kam Sigismunda wider zu ihrem vater ein wittbe* Eyb, Eheb. 53¹⁰, *Es ist besser das du zum Leben lam oder ein Kröpel eingehest* Lu., Matth. 18, 8. *Wenn haben wir dich einen Gast gesehen* Lu., Matth. 25, 38. Sicher ist der fremde Einfluß seit Kl. Ziemlich selten wird so ein Subst. im Sg. ohne Art. gebraucht, indem man auch in solchen Fällen, wo nach *als* kein Art. nötig wäre, doch lieber den unbestimmten Art. setzt; doch vgl. *Knabe saß ich, Fischerknabe* Goe. 3, 31, 1, *Eule will ich deinetwegen Kautzen hier auf der Terasse* 6, 221, 29, *Nicht Unterthan gegen Herrn — nicht Freund gegen Freund — Mensch gegen Mensch red ich zu dir* Schi. 3, 158, 21, *Du sollst mir Tochter gelten* Eberl, Weibertreue 66. Weniger befremdlich und nicht so selten sind Fälle wie die folgenden: *die durch mich Abgötter wurden und Abgötter starben* Kl., Salomon 5, 6, *Lieber wünschte ich sonst, ein Bär gebahren zu seyn, als ein Mensch* Le. 10, 159, 5, *ein Schlesier gebahren zu seyn* 11, 171, 13, *ein Klümpchen Schlamm liegen sie am Boden* Herder 23, 212, *Lange lebt ich eine Gefangene* Heinse 4, 161, *Ein*

Aschenhaufen einer Nacht Liegt morgen reiche Kaiserpracht Goe., *Faust* 5968, *Als du ein heitres Kind auf Blumen schrittest* id., *Nat. To.* IV, 2, 1944, *Daß es in den kleinen Köpfen ein Widerschein der Herrlichkeit des Himmels gegläntzt hätte* Goe. Br. 2, 50, 1, *ein Lehrer unter Seinen Schülern — ein Vater unter Seinen Söhnen zu wandeln* Schi. 1, 139, 15, *daß ich ein Greuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll* 2, 138, 18, *ein gepriesener Vater ging ich einher* 2, 192, 14, *Ein Rebell kämpft mein Fiesko* 3, 141, 7, *eine Furie will ich mitten durch euren Himmel gehn* 3, 465, 19, *ein unermesslicher Baum steht sie da* 4, 287, 21, *Nicht mehr das vor'ge Wesen, königlich, Ein Geist, ein Gott, erhebt es sich* 11, 22, 88, *Und so saß er, eine Leiche, Eines Morgens da* 11, 239, 79, *Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit Umarm' ich Sie Carlos* 157, *Warum mußt ich . . nicht lieber ein schlechtes Hirtenkind geboren werden* ib.^a 972, *Ein höhres Wesen ragt sie neben mir* ib. 1933, *So will ich ein Verbrecher lieber als Ein Thor von Ihren Augen gehn* ib. 3020, *Ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden* ib. 3080, *Ich hoffe keines Menschen Schuldnerin Aus dieser Welt zu scheiden Maria* St. 2582, *Sink' ein vergebnes Opfer am Altare* ib. 3738, *Dabei lebe ich hier ganz mein eigener Herr* Schi. Br. 3, 124, *Ich war kein Pferd erschaffen* A. W. Schlegel, *Rich. II*, V, 4, 92, *die Fürstin sank, ganz Schmerz und Erschöpfung, nieder* 12, 12, *Eine volle Himmelsleiter Steigt der schroffe Berg hinan* Unland 219, 31, *Du blühest die schönste aller Eichen* Rückert 1, 5, *die einst Bettler unsern Strand erklettert* Lenau 1, 186, 21, *der Tannwald stand ein fester Bürge da* 1, 223, 7, *die Augen zwei gefangne Blitze brennen* 2, 38, 188, *das Wort, das er gesendet . . Ist ein Blitz in sie gefahren* 2, 23, 553, *Ein Bettler wirst du in den Abgrund schwanken* 2, 498, 66, *Ein verliebter Frühlingsträumer Wirst du durch die Wälder irren* Heine 1, 210, *Ein Gedicht, O singt es, ragt vor euch die Linde. Ein Bienenschwarm nach Liederseim Umflattert jetzt den Baum ihr Sinnen* A. Grün 4, 121, *Er könnte grün und ungeschwächt Der schönste Baum des Waldes ragen* 4, 289. Entsprechend werden substantivierte Adjektiva gebraucht: *Die herrlichste von allen stand sie da* Schi. 11, 265, 3, *ich stand der nächste seinem Herzen* id., *Wa. T.* 551, *der mir der nächste gestanden* E. T. A. Hoffmann 8, 69,

bei seinem ersten Auftreten erschien er ein ganz anderer E. T. A. Hoffmann 4, 110, an dem Ziel der Bahn steht man ein andrer Grillp. 5, 161, Ein andrer wird er niederstrahlen A. Grün 4, 172, die Quelle wird eine und dieselbe fließen ib. 310, Welcher nu der erste, nach dem das Wasser bewege war, hin ein steig Lu., Joh. 5, 4, der erste halte ich um euer Herz an Crauer, Toggenburg, 73, wie ich ihn . . den ersten in die Flucht jagte id Pfyffer 11, Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Schi. 2, 24, 16, mein Wagen steht der erste an Ayrenhoff, Lustsp. 81, Ich rede sicher nicht die Erste Almanach dram. Sp. 1, 72, Als es zur Unterschrift kam, beeilte sich Hofrat Hammer der erste zu unterzeichnen Grillp. 20, 193, daß ich in der Reihe der Unterzeichner der erste stand ib., der Erst' erwacht der Engelmar A. Grün 4, 113, Sie soll die Erste nicht von dannen ziehn Hebbel, Genov. III, 3, Und als er nun daher gezogen kam, Der Letzte, all die Andern weit voraus ib. I, 3. Abgewechselt wird bei Goe., Faust 8527: Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin? Komm' ich ein Opfer? Mitunter nähert sich auch ein prädikatives Subst. einem wirklichen Präd., vgl. Liebe verharrete seines Lebens höchstes Gut Meißner, Sk. 5, 41, wo das Weib des Mannes Eigenthum und der Mann des Weibes Seligkeit galt Ebert Limonadehütte 85, Angela erschien ihm der strafende Engel Gottes E. T. A. Hoffmann 3, 255.

Anm. 1. In ungewöhnlicher Weise steht eine Angabe der Anzahl als prädikatives Attr.: die Österreicher waren 60 000 Mann über den Main gegangen Goe. 36, 43, 20. Ein partitives Verhältnis wird so bezeichnet: der erste Transport ist kaum die Hälfte getrunken Goe. Br. 3, 137, 13.

Anm. 2. Auf Nachlässigkeit beruht es, wenn das mit oder ohne als angeknüpfte prädikative Attr. nicht mit dem Worte, auf das es sich bezieht, kongruiert, sondern in den Nom. gesetzt wird, vgl. als Ehemann mocht ichs doch nicht mit Ihnen wagen (= mit Ihnen als einem Ehemanne) Bretzner, Liebhaber 122, durch Bildung und Erziehung mehr ein Italiener, nahm sie ihn doch als das, wofür er sich gab Gutzkow, Zaub. 7, 29, durch und durch ein moderner Mensch, hatte ihm diese ganze Wirtschaft . . etwas komisches id., R. 9, 53. Beziehung auf ein aus einem Poss.-Pron. zu entnehmendes Pers.-Pron. findet statt: Ganz nicht mehr das vorige Wesen, ist jede seiner Nerven nur für traurige Ideen gestimmt, ist jede Freude in der Schöpfung todt für ihn Meißner, Sk. 1, 15, In Gedanken deine Braut, Merkst du gar nicht meinen Strahl Rückert 1, 391, Als Nichtmilitär und allgemein verehrter Patriot konnte seine Wahl keinen der übrigen Kandi-

daten beleidigen Lanbe, Europa II², 47. Der Gegenstand, auf den die Beziehung geht, ist überhaupt nicht ausgedrückt in folgenden Beispielen: *Auf die Art läßt sich's wohlfeil als Mensch das seine thun* Geschwind 82, *Schon wird der Mann hitzig, und ist noch erst Liebhaber: Himmel! wie sollte das als Ehemann werden?* Bretzner, Eheprokurator 76, *als Schwager wird's schon gehen* Goe. 9, 133, 25.

§ 49. Auch substantivische Pronomina fungieren als prädikative Attribute. Ausschließlich so gebraucht wird im Mhd. *sëlbe*, teils stark, teils schwach flektiert, vgl. *ich kan in sëlbe niht gedanken* Walther; *dich sëlben wilt ich lützel klagen* ib. Im Nhd. sind dafür die erstarrten Formen *selber* und *selbst* eingetreten, vgl. III § 137. Ein verdunkelter Rest des älteren Gebrauches lebt fort in *selbender*, *selbdritt* etc., die aber nur im Nom. üblich sind. Ursprünglich nur als prädikatives Attr. wird auch *all* gebraucht; dieses noch ganz deutlich, wenn es von dem Worte, auf das es sich bezieht, getrennt ist, vgl. *die Gäste sind alle gekommen, das Heer ist alles bereit, was habe ich alles hören müssen, was ich alles erlebt habe*; auch noch hinter einem Dat. oder Gen., wo allerdings die Zwischenschiebung eines Wortes nicht gestattet ist, vgl. *er gefällt ihnen (den Leuten) allen, ich gedenke ihrer aller*. Als gewöhnliches Attr. wird jetzt *all* gefaßt, wo es vor dem zugehörigen Subst. steht: *alle Leute*; aber Nachwirkung des ursprünglichen Verhältnisses zeigt sich noch darin, daß es vor den Artikel gestellt wird, ferner auch darin, daß dabei noch die flektionslose Form gebraucht werden kann: *all die Leute, all das Volk*. Statt *all* gebraucht Lu. die Form *alle* (*alle das Volk*), ebenso neuere Schriftsteller. Allgemein ist *allem*. Wie *alle* kann *beide* gebraucht werden, vgl. *die Männer kamen beide zurück*, doch bei Voranstellung mit Artikel sagt man *die beiden Männer*, doch vgl. *beide diese Wesen* Le. 11, 8, 20, *beide diese Kennzeichen* ib. 49, 11, *beide diese Zeugnisse* ib. 114, 19.

Anm. 1. Im Anhd. kommt auch nachgestelltes *aller* auf einen Nom. Sg. M. bezogen vor (s. DWb.), vgl. *des künigs hausrat ist aller von silber und gold* Frank, Weltb.; so noch bei Stifter *Er (der Wein) war aber alier herausgelassen* Studien 2, 205, *wie der Sallat . . heute schon aller hervor ist* ib. 3, 12. Die Form ist so erstarrt, daß sie bisweilen auf ein Fem. bezogen wird: *Ist doch die Kirch hie aller mein Fischart*, Eul. 1604. Selten ist Flexionslosigkeit bei Nachstellung: *Jagen sich, ängsten sich, beißen sich, Und das all um ein Stückchen Brot* Goe. 2, 88, 26, *Es kommen, es kommen die Wasser all* Schi. 11, 226, 162, vgl. auch *ich weiß nicht was alle André*,

Schule der Väter 9. In der neueren Sprache wird nachgestelltes *alles* auch auf *wer* bezogen, vgl. *was weiß ich, wer sich Alles . . an den Prinzen klettert* Gutzkow, R. 6, 37; Gutzkow bezieht es sogar auf Adverbien: *wie und wo man die . . Excellenz alles suchte* R. 2, 367; er gestattet sich auch dativische Konstruktion: *Egon bleibt Ihnen und wer weiß nicht wem Allem gerettet* R. 6, 50. Auffallend ist die Stellung aus *welchen er allen das weibliche Geschlecht ausschließt* Le. 4, 327, 5, desgl. *Es beben alle mir die Glieder* Goe. 12, 86, 16; danach ist *All in ihrer Munterkeit* Goe. 1, 74, 8 aufzufassen = *in all ihrer Munterkeit*. J. Grimm möchte *alle* in *allem* als Instrumentalis fassen = ahd. *allu*, der im Mhd. noch in *mitalle* lebt; doch tritt *allem* zu spät auf, als daß diese Auffassung zulässig wäre.

Anm. 2. Ungewöhnlich ist Vertretung eines Subst. durch ein Frage- oder Relativpron., vgl. *Man sieht doch gleich, was einer geboren ist* André, Schule der Väter 128, *Was man gebahren ist, das lernt sich schnell* Schi. 15a 254, 15, *der nicht der geworden, der er starb* W. Alexis, Cab. 4, 213.

§ 50. Zuweilen steht ein Pron. als prädikatives Attr. in einem partitiven Verhältnis zu dem Worte, auf das es sich bezieht, vgl. *sie weinden sumeliche* (mancher von ihnen) Nib., *die Stadtweibsbilder schauen freylich manche jünger aus als ich* Eberl, Eipeldauer 77, *Zeugnisse seiner Thätigkeit liegen mehrere bey* Goe. Br. 28, 302, 21; ähnlich ist auch *geht Freunde und spricht einer mit ihm* Gleich, Eppo 62. Abweichend ist, weil das Subj. im Sg. steht *so eine fleissige — thätige — Sorgliche Hausfrau gibts wenige* Frau Rat 328, 12. Nahe verwandt ist distributives Verhältnis: *die können nâch ir sorgen ieslicher heim* Kudrun, *das Volk hatte ein jeglicher von seinem Bruder abgelaßen* Lu., 2. Sam. 2, 27, *Alles Volk das bei jm war hatte ein jeglicher sein Haupt verhüllet* ib. 15, 30, *die andern diener haben jeglicher nur 10 ducaten besoldung* Pers. Rosenthal (DWb.), *die übrige alle wuste eine jedwedre was sie thun sollte* Simplex. (DWb.), *Nun waren sie eine jedwede absonderlich im gefängnis eingeschlossen* Chr. Weise, Klügste Leute 211, *aber die wende zu beiden seiten an der thür, war jede fünf ellen breit* Lu., Hes. 41, 2, *Die andern Thiere zwar kennt jedes seine Krafft* Op. K. 289, 235, *so sollten sie, zur Unterhaltung der Gesellschaft, ein jeder seine Scheibe mitbringen* Bode, Klinkers R. 1, 325, *daß ich diesen verschiedenen Eintheilungen jeder das Gehörige zutheile* Goe. Br. 23, 266, 25, *Jeder an seinen rechten Platz gestellt, werden sie beide vortrefflich zu brauchen seyn* Schi. 14, 245, 13. Hierher gehört auch *ein* in Verbindung mit einem obliquen Kasus von *ander*, vgl. *die Teile, welche in dem Sinn-*

gedichte eines auf das andere folgen Le. 11, 229, 2, *Alles greift eins in's andere* Goe. Br. 26, 19. Gewöhnlich wird dafür schon seit der mhd. Zeit das erstarrte *einander* verwendet. Ähnlich werden die negativen *kein* und *nichts* als prädikative Attribute verwendet: *Beide ganz mit dem Bilde der jungen Fremdlinge beschäftigt, hatte Keine von uns den Schlaf finden können* Wi. 30, 109, *daß sie keines von beiden nachgaben* Thom. Jones 2, 122. 3, *die andern Leute ist keiner lang bey ihm* Stephanie, Neugierde 70, *Bleibt mir keine allein im Zimmer* Hafner, Furchtsame 61, *Horen können aber der Post noch keine anvertraut werden* Schi. Br. 5, 53, *Aufsehen darf es keins geben* Gutzkow, R. 6, 72, *die Zettel hatten wir vorher noch keiner angeschaut* Stifter, Studien 3, 174; *Geld habe ich keins* und ähnliche Wendungen sind weit verbreitet; *Erwünschters konnte sich ihnen Nichts zeigen* Wi., Am. 6, 25, *Neues gibts nichts* Frau Rat 268, 17, *ihr findet Bequemerer nichts als eine vollführte Schöpfung* Herder 23, 534, *Niederträchtigers wird nichts gereicht* Goe. 2, 250, 617, *ob was Neues darunter war.* — *Neues nichts* 12, 6, 4, *Neues ist für mich nichts vorgefallen* Schi. Br. 1, 158, *neues kann ich aus meinem kleinen Kreise nichts melden* ib. 5, 238, *Poetisches ist nichts entstanden* ib. 7, 241, *Neueres kenn ich in dem verbrauchten Fache nichts* J. Paul, Komet 176, *Abenteuerliches begegnete ihm nichts mehr* Gutzkow, R. 2, 369, *Geheimen haben wir nichts* ib. 5, 290. In den Sätzen mit *nichts* standen allerdings die substantivierten Adjektiva ursprünglich im Gen., und die jetzige Konstruktion hat sich erst durch Umdeutung des Gen. zu Nom. oder Akk. und durch Gliederungsverschiebung entwickelt. Anders aufzufassen sind die folgenden Stellen mit flexionslosem Adj.: *Barockischer konnte man nichts als Blaffardinen sehen* Wi., Am. 7, 30, *Vollkommners konnte man sich in der häßlichen Gattung nichts denken* id., Am.¹ 1, 201 (geändert 7, 31), *Alle Rüdesheimer . . versichern, seltsamer und schauderhafter in ihrem Leben nichts gesehen zu haben* Goe. 34, 10, 7. Hier bilden vielmehr die Adjektiva das prädikative Attr.

Anm. Zu mehreren einzelnen Gliedern stellt sich ein zusammenfassendes prädikatives Attr.: *Als sie . . an der Seite eines Andern herankam, beide mit verklärtem Antlitz* G. Freytag 13, 209.

§ 51. Außer durch ein Attr. kann ein Subst. durch einen abhängigen Gen., eine präpositionelle Verbindung, in be-

schränktem Maße auch durch ein Adv. bestimmt werden, worüber später im Einzelnen zu handeln sein wird; dazu kommt noch die Möglichkeit der Zusammensetzung. Ein Verbum wird durch einen Kasus, ev. mit einer Präp. oder durch ein Adv. bestimmt; diese Bestimmungen behalten i.a. den Wert selbständiger Satzglieder, vgl. § 12. Durch die gleichen Mittel werden Adjektiva bestimmt, wobei die Bestimmungen zum Präd. gleichfalls im allgemeinen selbständig sind, dagegen nicht die zum Attr.

§ 52. Zu kopulativer Verknüpfung mehrerer Glieder wird in der Regel eine Konjunktion verwendet. Seit ahd. Zeit dient dazu *anti*, *enti*, *inti*, spätabd. und mhd. *unde*, nhd. *und*. Zwei Substantiva, Verba oder prädikative Adjektiva werden nicht leicht ohne *und* aneinander gereiht, dagegen nicht selten eine größere Anzahl, vgl. z. B. *Schiffer, Pilger, Kreuzesritter* Uhland, *alles rennet, rettet, flüchtet* Schi. Das Gewöhnlichste ist, daß bei mehr als zwei Gliedern nur das letzte mit *und* angeknüpft wird. Seltener wieder werden zu besonderen stilistischen Zwecken alle durch *und* verbunden, vgl. *und es wallet und siedet und brauset und zischt* Schi. Zwei attributive Adjektiva werden nicht selten ohne Partikel aneinander gereiht, z. B. *ein plötzliches, unerwartetes Ereignis*. Um die Zusammengehörigkeit zweier Glieder schon bei dem ersten kenntlich zu machen, was im Lateinischen durch *et* — *et* geschieht, verwendet man im Mhd. *beide* (*beidiu*) — *und*. Dabei hat sich eine Gliederungsverschiebung vollzogen. In einer Verknüpfung wie *beide dër vater und dër sun* ist *dër vater und dër sun* eigentlich Apposition zu *beide*. Frühzeitig werden aber *beide* und *und* als einander korrespondierend empfunden sein. Jedenfalls ist *beide* schon im Mhd. erstarrt, sodaß man auch sagt *beide dës vater und dës suns*, auch *beide späte unde vrno* und von drei Gliedern *beide vriunt man unde mäge*. Dieses *beide* — *und* lebt auch im Anhd. noch fort, vgl. *beide wir vnd vnser vater* Lu., 1. Mos. 46, 34, *beide vnter menschen vnd vieh* 2. Mos. 11, 7; *beide oben im himmel vnd vnten auf erden* Jos. 2, 11; weitere Belege im DWb. Im 16. Jahrh. kommt dafür *beides* — *und* auf, das bis ins 18. Jahrh. reicht, gleichfalls erstarrt, vgl. § 134. Beide Fügungen sind allmählich durch *sowohl* — *als* (*auch*) verdrängt worden. Dies ist zunächst deutlich als Vergleichung (s. § 429) empfunden worden, vgl. *denn man wird sehen, daß die*

weisen auch sterben, so wol als die thoren vnd narren vmbkommen Lu., Ps. 49, 11. Dies ist wohl auch noch der Fall, wenn es Sir. 40, 3 f. heißt: *da ist jmer sorge, . . so wol bey dem der in hohen ehren sitzt, als bey dem geringsten auff erden. so wol bey dem der seiden und kron tregt als bey dem der einen groben kittel an hat.* Aber bei solcher Stellung konnte der ursprüngliche Sinn verdunkelt und nur noch der Parallelismus der Glieder empfunden werden.

Als Disjunktivpartikel dient got. *aipþau*, ahd. *ëddo*, *ëdo*, *odo*, mhd. *ode(r)*, nhd. *oder*. Dem lat. *aut* — *aut* entsprechend, verwendet das Mhd. *eindeweder* (*eintweder*) — *oder*. Dies ist entsprechend zu erklären wie *beide* — *und*. So bedeutet *eintweder freude oder nôt* (Wolfram, Parz.) eigentlich „eins von beiden, Freude oder Not“. Infolge von Erstarrung und Gliederungsverschiebung ist der ursprüngliche Sinn verdunkelt, von dem im nhd. *entweder* — *oder* keine Spur mehr fortlebt.

Anm. Über die negativen Verbindungspartikeln s. § 508, über die aus der Satzverbindung auf die Verknüpfung von Satzteilen übertragenen s. § 379.

§ 53. Kompliziertere Sätze können dadurch entstehen, daß an ein Satzglied mehrere Glieder angeknüpft werden. So schließt sich z. B. in dem Satze *er bringt morgen seinen Sohn nach München an* *bringt* ein Obj., eine Orts- und eine Zeitbestimmung. Weiterhin kann zu einer Bestimmung eine koplative Verbindung verwendet werden oder eine Verknüpfung von Wörtern, von denen das eine durch das andere bestimmt wird. Endlich kann die Verbindung eines Grundwortes mit einer Bestimmung als Ganzes noch einmal eine Bestimmung zu sich nehmen, ein Verhältnis, welches man als das der Einschließung zu bezeichnen pflegt. Stehen z. B. mehrere Adjektiva neben einem Subst., so können sie einander gleichgeordnet sein und zusammen eine Bestimmung ausmachen, vgl. *laue, linde Lüfte*; durch mehrere nebengeordnete Adjektiva kann auch eine Scheidung in mehrere Gruppen ausgedrückt werden, vgl. *alte und neue Freunde*. Dagegen besteht das Verhältnis der Einschließung bei *einige alte Bekannte, zwei arme Studenten* und so überhaupt inbezug auf Pronomina und Zahlbestimmungen. Ferner gehören diejenigen Adjektiva, die über ihre eigentliche Bedeutung hinaus einen Artunterschied bezeichnen, immer zu-

nächst eng mit ihrem Subst. zusammen, vgl. *frische grüne Bohnen*. Ebenso können die in § 43 besprochenen Appositionsgruppen, deren erstes Glied enklitisch ist, immer nur als Ganzes eine Bestimmung zu sich nehmen, während bei loserer Verbindung jedes Glied für sich bestimmt werden kann, vgl. *die gute* | *Frau Schulze* gegen *eine gute Frau*, | *namens Schulze* oder *das ehemalige* | *Königreich Hannover* gegen *das ehemalige Kurfürstentum*, *spätere Königreich* | *Hannover*. Steht neben einem Subst. ein Adj. und ein Gen., so kann man öfters über die Gliederung zweifelhaft sein, doch gilt auch hier die oben angeführte Regel über das Verhältnis der Pronomina und Zahlwörter und über die zu Artbestimmungen verwendeten Adjektiva. So ist z. B. zu gliedern *die sauren Gurken* | *des Wirtes* gegen *der saure* | *Wein des Wirtes*, letzteres unter der Voraussetzung, daß damit der Wein überhaupt, nicht bloß eine bestimmte Art gemeint ist.

§ 54. Aus der gewöhnlichen grammatischen Zergliederung eines Satzes ergibt sich nicht ohne weiteres das psychologische Verhältnis der Glieder zu einander. Vom psychologischen Standpunkte aus können Glieder von sehr verschiedener grammatischer Form als Subj. oder Präd. oder Bindeglied oder als Bestimmungen von Subj. oder Präd. gefaßt werden. Kennzeichen des psychologischen Präd. ist immer die größte Tonstärke. Das psychologische Subj. ist zwar meist stärker betont als ein etwa vorhandenes Bindeglied, kommt aber in der Stärke nur dann dem Präd. gleich, wenn es im Gegensatz zu dem psychologischen Subj. eines anderen Satzes steht. Während, wie schon angedeutet, in einem Satze wie *Müller arbeitet langsam* vom grammatischen Standpunkte aus *arbeitet* als Präd., *langsam* als adverbiale Bestimmung gefaßt wird, muß vom psychologischen Standpunkte aus *langsam* als eigentliches Präd. gefaßt werden. Es können nun auch zu einem Verb. mehrere adverbiale Bestimmungen treten, von denen eine jede den Anspruch erheben könnte, als psychologisches Präd. zu gelten. Dieselben können auch wirklich ungefähr gleichwertig sein. Doch hebt sich, wenigstens in der Unterredung, gewöhnlich eine vor den anderen heraus. So kann ein Satz wie *Fritz fährt morgen nach Potsdam* sich psychologisch verschiedenartig gliedern. Wird er ohne Vorbereitung in der

Seele des Sprechenden und des Hörenden ausgesprochen, so unterscheiden sich die einzelnen Glieder in Bezug auf Wichtigkeit und daher auch in Bezug auf Tonstärke nicht sehr erheblich voneinander, wenn auch auf das letzte etwas größerer Nachdruck fällt. Ist dagegen schon bekannt, daß Fritz morgen eine Reise macht, aber noch nicht der Zielpunkt, so ist die Angabe desselben das eigentliche psychologische Präd., was sich in der Betonung geltend macht. Ist bekannt, daß Fritz nächstens nach Potsdam fährt, aber noch nicht der Zeitpunkt, so bildet *morgen* das psychologische Präd. Wird vorausgesetzt, daß jemand morgen nach Potsdam fährt, und ist nur noch fraglich, wer, so bildet *Fritz* das psychologische Präd. Es kann auch sein, daß schon bekannt ist, daß Fritz sich morgen nach Potsdam begibt, aber noch nicht, auf welche Weise, ob er geht oder reitet oder fährt, so ist das Verb. das psychologische Präd. oder richtiger, der spezielle Bedeutungsinhalt des Verbums abgesehen von der grammatischen Form. Wir könnten auch sagen: der Satz antwortet entweder auf die Frage *wóhin fährt Fritz morgen?* oder *wánn fährt Fritz nach Potsdam?* oder *wér fährt morgen nach Potsdam?* oder *fährt Fritz morgen nach Potsdam?*

Stets psychologisches Präd. ist ein Satzglied, zu dem ein *nicht* gehört, so wie das einem solchen etwa gegenübergestellte Positive, vgl. *Nicht dein Vater sondern dein Bruder hat es mir gesagt, ich habe ihn nicht in München, sondern in Augsburg getroffen.* Das Gleiche gilt von Satzgliedern, die mit *auch, nur, selbst, sogar, besonders* u. ä. angeknüpft sind, vgl. § 58.

Psychologisches Subj. ist dasjenige Glied, von dem der Ausgang genommen wird, also namentlich dasjenige, durch welches an eine vorübergehende eigene oder fremde Äußerung angeknüpft wird. Dies gilt daher regelmäßig von einem zurückweisenden Demonstrativpron. oder -adv. oder von einer Verbindung eines Dem.-Pronomens mit einem Subst., vgl. z. B. *gestern machte ich einen Besuch bei Winklers; dort traf ich deinen Bruder; diesen hatte ich lange nicht gesehen oder gestern traf ich Schneidern; dieser Mensch ist mir unausstehlich.* Das Gleiche gilt von dem Rel.-Pron. oder -Adv.

§ 55. Begreiflicherweise besteht eine Neigung, den Widerspruch zwischen grammatischer und psychologischer Gliederung

zu vermeiden. Als ein Mittel dazu kann die Verwendung des Passivums dienen, wodurch das was bei aktiver Ausdrucksform Obj. ist, zum Subj. gemacht wird. Die Tendenz zur Ausgleichung hat ferner eine eigentümliche Ausdrucksform veranlaßt, wobei das psychologische Subj. in der Form des grammatischen vorangestellt, und dann mittelst eines rückweisenden Pron. in die erforderliche Konstruktion eingefügt wird. Diese Satzform ist im Mhd. nicht selten, vgl. *rüemære unde lügenære, swâ die sîn, dên verbiute ich minen sanc* Walther, *die Hiunen durch ir haz dër garte sich zwei tûsent* Nib., *lange swîgen dës hâte ich gedâht* Walther. Auch im Nhd. wird sie zuweilen verwendet, vgl. *Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet jr mir nicht* Lu., Joh. 8, 45, *den wie ein Gärtner zu beschreiben, Damit geschâh Euch, wie ich weiß, kein großer Dienst* Wi. 12, 102, *Lear z. B. sobald er mit solchen Aeüßerungen sein Reich theilet, ist auch sein Schicksal entschieden* Herder 23, 374, *die Jungfern, die am bravsten sind, von denen wird das meiste dumme Zeug raisonniert* Lenz, K. 97, 21, *Der ganze Wuchs war Ebenmaß, das Aug voll Himmelsbläue, die Wang — ein Chor von Scherzen saß darauf* Hölty 5, 19, *das Weltregiment — über Nacht Seine Formen hab' ich durchgedacht* Goe. 3, 297, 968, *der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend, Ihn schau ich an id., Faust 4717, die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht, Zieh deinen Pflug und acker sie an's Licht* ib. 5037, *Der Bürgerkranz auf meinem Haupt, Von dichtem Eichenlaub gedrängt, Auf deiner Stirne sah' ich ihn id., Paläophron 231, die Zugaben tähtet ihr wohl den Arsch dran zu wischen* Goe. Br. 2, 77, 6, *dieser karge Thautropfe Zeit — schon ein Traum von Ferdinand trinkt ihn wollüstig auf* Schi., *Kabale I, 3, Die Hand, die in den Mund mir käme, . . Ich weiß nicht Hermann, was ich mit ihr machte* H. Kleist 2, 375, *aber ihre Staatsuniform und die weißen Lappen auf dem Kopf, ich hatte soviel daran zu sehen* Storm 16, 192. Am häufigsten ist sie in Fragesätzen, vgl. §§ 61. 67.

Auch ein Verb. kann psychologisches Subj. werden, aber nicht in der Form des Finitums, dagegen in der des Infinitivs oder des Partizipiums, vgl. *schreiben könnte ich wohl, aber ich mag nicht; verzeihen wird er mir nie; gefragt habe ich ihn schon oft (noch nie); versucht ist es schon oft*. Wo sich die

Form des Inf. oder Part. nicht von selbst darbietet, wird die Umschreibung mit *tun* verwendet, vgl. § 349.

Um das psychologische Präd. auf die Form des grammatischen zu bringen, kann man Umschreibungen verwenden wie *es ist nicht Freundschaft, was ihn zu mir führt; es ist bloßer Neid, was aus ihm spricht; es ist Übereilung, was ich ihm vorwerfen muß*. Eine andere Fügung, bei der das psychologische Präd. zwar nicht auf die gewöhnliche Form des grammatischen gebracht, aber doch deutlich herausgehoben wird, war im 18. Jahrh. unter franz. Einfluß ziemlich gebräuchlich, vgl. *es ist aus Braunschweig, daß ich Ihnen dieses schreibe* Le. 18, 3, 15, *Von wem ist's, daß er spricht?* Stolberg 13, 168, *Ist's durch den Brand, das ich dich heilen soll?* 14, 155, *es ist für Sie, es ist für die Ihrigen, daß ich besorgt bin* Goe. 18, 67, 23, *Es ist mit für sie, daß ich arbeite* Goe. Br. 1, 28, 20, *Wars nicht seit dem letzten Ball, daß ich meinen Verrina entbehrte?* Schi. 3, 73, 21, *doch aber ist es auf Befehl des Königs, daß ich mich hier befinde* 5², 406, 4570, *ist es aus deinem Munde, daß ich dies höre?* H. Kleist 5, 44, 8, *Ist es auf Reisen, daß man Geliebte suchet und findet* 5, 45, 26, *von ihr ist es, daß ich ihn erhalten habe* 5, 400, 8, *Unter diesem Friedrich IV. war es, wo sich der Pfälzische Hof besonders geschäftig zeigte* Schi. 8, 48, 16, *In Italien war es, wo sich die Kraft dieses Königreichs zum erstenmal offenbarte* 9, 293, 20, *In solchen närrischen Originalen ist es eigentlich, wo mich Iffland immer entzückt hat* Schi. Br. 5, 377, *So war es nicht, wie ich von Philipps Sohn Erwartete* Schi. 5², 150, 148.

Anm. Eine eigenartige Hervorhebung des psychologischen Subj. zeigt sich auch in den folgenden Konstruktionen: *Was ihn am meisten ärgerte, war der Umstand; wer es am schmerzlichsten empfand, war Friedrich; ungewöhnlicher: Warum ich Ihnen itzt eigentlich schreibe ist, daß Sie mir mit der nächsten Post antworten* Kl. Br. 137, *Warum denn auch eine Reitbahn so wohlthätig auf den Verständigen winkt, ist das man* Goe. 35, 96, 22, *Warum ich aber diese kleine Sendung beeile, ist, um . . Dank zu sagen* Goe. Br. 25, 286, 16.

Kap. 2. Wortstellung.

§ 56. Die Wortstellung im Deutschen ist nicht so eng gebunden wie die im Franz., aber auch nicht so einfach. Ihre Regeln sind nicht leicht zu fassen. Gewisse Grundlinien gehen durch alle Zeiten hindurch. Doch werden manche anfängliche Freiheiten mit der Zeit immer mehr eingeschränkt. Das gilt jedenfalls von der Prosa. Die Poesie allerdings hat sich mancherlei Freiheiten bewahrt, manche sogar neu erobert. Auch sind Unterschiede nach den Stilgattungen zu beobachten.

Anm. Vgl. John Ries, „Die Wortstellung im Beowulf“, Halle 1907; Rud. Blümel, „Die Aufgaben der nhd. Wortstellungslehre“, Diss. München, Halle 1909.

§ 57. Ein Hauptgrundsatz ist zunächst, daß die zu einem Satzgliede gehörigen Unterglieder nicht voneinander getrennt werden dürfen. Es bedarf aber noch einer Erörterung, was als ein Satzglied zu betrachten ist. Die Bestimmungen eines Verbums sind selbständige Glieder und daher nicht an die Stellung neben dem Verbum gebunden. Dies gilt sogar von dem ersten Bestandteile der sogenannten unfesten Zuss., vgl. *er legte den Hut im Vorzimmer ab, er gab dafür viel Geld aus*. Von einem als Präd. fungierenden Adj. abhängige Kasus und präpositionelle Bestimmungen, sowie Adverbia des Orts und der Zeit sind gleichfalls selbständig, vgl. *meines Rates ist er nicht bedürftig, an Freunden ist er nicht sehr reich, immer war er traurig*. Dagegen sind Adverbia der Art oder des Grades im allgemeinen nicht von dem zugehörigen Prädikatsadj. zu trennen. Doch kommt eine Gliederungsverschiebung vor, bei der das Adj. zum psychologischen Subj., das Adv. zum psychologischen Präd. gemacht wird, vgl. *fleißig ist er sehr (außerordentlich, ziemlich)*. Bestimmungen zu einem Subst. gehören immer mit demselben zu einem Gliede. Das prädikative Attr. ist nicht zu diesen zu rechnen. Auch ein Gen. kann im Verhältnis zu einem Subst. selbständig sein, vgl. *des Lärmens ist kein Ende*. In solchem Falle aber ist eine Gliederungsverschiebung anzunehmen, worüber in § 236 gehandelt werden wird. Die Bestimmungen zu einem Inf. sind mit demselben untrennbar verbunden, wo er Subj. eines Satzes ist, vgl. *Blumen abzupflücken ist nicht erlaubt, durch diese Tür zu gehen ist*

verboten. Dagegen können die von einem Inf. neben den sogenannten Hilfsverben *werden, können, mögen* etc. abhängigen Bestimmungen als selbständige Glieder betrachtet werden, vgl. *deinen Bruder werde ich morgen besuchen, mit dem Pfarrer kann er sich nicht vertragen*. Doch kann daneben auch die Bestimmung mit dem Inf. zusammen als eine Einheit behandelt werden. Das zeigen Sätze wie *das Haus verlassen darf er nicht*, die sonst gegen die in § 65 zu behandelnde Stellungsregel für das Verbum verstoßen würden. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf den Inf. mit *zu* nach Verben wie *befehlen, verbieten, erlauben* u. a., vgl. *ins Konzert zu gehen erlaube ich ihm nicht — ins Konzert erlaube ich ihm nicht zu gehen*. Untrennbar zusammen gehören Präpp. mit dem von ihnen abhängigen Kasus; so auch *zu* mit Inf. Untrennbar sind jetzt auch in der Schriftsprache Verbindungen wie *hierbei, dabei, wobei* (vgl. § 136); dagegen waren sie im Mhd. trennbar und sind es jetzt noch in volkstümlicher Rede, vgl. *da ist doch nichts bei*. Eine Einheit bilden auch Verbindungen mit nachgestelltem präpositionellem Adv. wie *die Nacht durch, den Tag über*, ferner solche wie *bergauf, bergab, das Tal hinab*. Kopulative Verbindungen mit *und* bilden im allgemeinen eine Einheit; dagegen loser sind solche mit *oder*, vgl. *der Vater oder der Sohn muß zahlen — der Vater muß zahlen oder der Sohn*; ferner solche mit *sowohl — als auch, nicht — aber, nicht (nur) — sondern (auch), weder — noch*.

§ 58. Es gibt einige Partikeln, die zwar mit Bezug auf einen ganzen Satz gebraucht werden und dann als selbständige Glieder ihre Stellung wechseln können, die aber auch mit Bezug auf einen einzelnen Satzteil gebraucht werden können, mit dem sie dann untrennbar verbunden sind und ihm daher unmittelbar vorausgehen oder folgen. Das dazu gehörige Subst. hat dann immer einen starken Ton als psychologisches Präd. Hierher gehört die Negation *nicht*, ferner *nur, bloß* und *allein*, wenn sie mit *nur* synonym sind, *auch, sogar, selbst*, wo es mit *sogar* synonym ist, *kaum, erst, auch schon* und *noch* neben Zeitbestimmungen, vgl. z. B. *nicht dich* (poetisch auch *dich nicht*) *habe ich gemeint* gegen *ich habe dich nicht gemeint*; *nur einen Augenblick war ich unentschlossen* gegen *ich war nur einen Augenblick unentschlossen*; *auch ich war in Arkadien*

oder auch in Arkádien war ich gegen auch war ich damals in Arkadien; kaum eine Stunde hatte ich geschlafen gegen kaum war ich eingeschlafen; schon gestern Abend war ich bereit gegen gestern Abend war ich schon bereit.

Anm. Falsch ist daher eine Stellung wie daß man sich die geringste Sorge nicht macht Rabener, Sat. 14, 103, da nicht unmittelbar mit die geringste zu verbinden gewesen wäre; oder Gerade waren dergleichen Codices, im ersten und zweyten Jahrhunderte am seltensten Le. 13, 125, 27, da gerade zu im ersten und zweyten Jahrhunderte gehört.

§ 59. Eine der leichtesten Ausnahmen von der Grundregel ist es, wenn statt einer fertigen kopulativen Verbindung zuerst nur der eine Bestandteil gesetzt und dann nach zwischen-geschobenen Wörtern der zweite nachträglich hinzugefügt wird, vgl. *der künig bat in bringen unde sine man Nib.; seine Wort' und Werke merkt' ich und den Brauch Goe. 1, 215, 5, die Ruhe der Seele ist ein herrliches Ding und die Freude an sich selbst 19, 100, 7, Wo . . Philomele laut ruft und innig in die Monden-nacht Lenau 1, 133, 34, Mit getrostem Angesicht Sagtest du's und leichtem Herzen Mörike, Ged. 50. Mehr Willkür, durch den Zwang des Verses veranlaßt, zeigen die folgenden Belege: durch des Geistes Macht und der Thaten Schi. 11, 186, 18, solange das schöne All der Töne fehlt und Farben ib. 50, 18, selbst nicht Mühen können und Gefahren . . an diese Brust dich fesseln H. Kleist, Die beiden Tauben 8, Mut scheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben id., Krug 1670, Vom Glanz der Rüstungen durchzuckt und Waffen id., Penth. 435, Freud ist und Schmerz dir gleich verderblich ib. 1665; Kottwitz weiß, und die Schaar, die er versammelt, Noch nicht id., Homb. 1464, vom Hauen sprech ich dr: ist und Schi: ßen id., Amph. 42, von Hunden rings umheult und Elephanten id., Penth. 2611, Der dich durch Freude soll und Schmerz geleiten Platen 1, 172. Auch ein zusammengesetztes Attribut wird öfters durch dazwischengeschobene Wörter von dem Worte, zu dem es gehört, getrennt, vgl. *Hiltibrant gimahalta, Heribrantes sunu Hildebrands-lid; die künene Nibelunge sluoc dës heldes hant, Schilbunc und Nibelungen Nib.; wie ein schæne meit ware in Burgonden, ze wunsche wol getân ib.; ich verwerfe dich, ein deutscher Jüngling Schi., Kab. u. Liebe I, 7. Trennung des Gen. von dem regierenden Worte, auch ohne eigentliche Gliederungs-**

verschiebung, ist in der neueren Zeit nicht selten, meist durch den Zwang des Verses veranlaßt, in der Prosa gewöhnlich nur, wenn die genitivische Bestimmung etwas kompliziert ist: *auf das du gewissen Grund erfuhrest der Lere welcher du vnterrichtet bist* Lu., Luk. 1, 4, *der ein einiger Son war seiner Mutier* ib. 7, 12, *das die Schiffart wil mit beleidigung vnd großem Schaden ergehen nicht allein der last vnd des Schiffes sondern auch vnseres Lebens* Apostelgesch. 27, 10, *Die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer* P. Gerhard 15, 4, *daß ich die Kinder nicht der Römer-Sklaven schaue* Lohenst., Cleop. 2024, *er schlägt die Tafeln auf der ewigen Gesetze* Haller; *auf die Warnung hin eines Abgesandten* id., Usong 349, *ein ehrlicher Bekenner zu seyn der von ihm dem Publicum gemeldeten Wahrheit* Herder 17, 308, *ich rufe dich zur Ordnung auf des Tags* Goe. 3, 229, 2, *Zeuge zu sein des seligen Taumels der eine große Nation in dem Augenblick ergriff* 18, 37, 23, *wenn es auch nur Andeutungen wären desjenigen, was in der Folge . . ausführlicher . . mitzutheilen ist* 25¹, 193, 7, *Indem er . . uns die Uebersicht der Lage gab, alle der Merkwürdigkeiten die wir morgen in der Nähe sehen sollten* 31, 160, 26, *da es uns zum Vorgrunde diente einer wundersamen Ansicht* 31, 164, 5, *indefß er ahnungsvoll das Blut zu schlürfen glaubt des kurz vorher gleichfalls verschlungenen Leibes* 32, 192, 6, *auf dem rechten Wege bin ich der Betrachtung und des Studiums* 32, 273, 26, *ich sah die Folgen voraus dessen was in meinem Vaterlande vorging* 33, 66, 18, *findet man . . eine hinreichende Entwicklung hinzugefügt dessen, was . . zur Erscheinung gekommen* 40, 106, 11, *der Gärtner decke getrost das Winterhaus schon der Citronen und Orangen ab* id., Ta. 35, *Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst Auf einmal unter* ib. 2231, *Die Aufsätze haben mir eine geschwinde Übersicht gegeben dessen, was ich zu erwarten habe* Goe. Br. 12, 318, 3, *Es . . befriedigt die Erwartung gewiß aller derjenigen* ib. 25, 79, 14, *Nicht die eherne Brust rührt es des stygischen Zeus* Schi. 11, 302, 3, *an dem Gaukelbilde mich der königlichen Hoffnung zu ergötzen?* 12, 215, 150, *Ein glühend rachvoll Angedenken lebt der Greuel, die geschahn auf diesem Boden* 12, 221, 318, *daß die verschiedensten Weisen . . Strahlen schienen eines Liebessterns* E. T. A. Hoffmann 2, 29, *woll' die Unterbrechung uns verzeihn der Andacht und des christlich*

frommen Eifers A. W. Schlegel, Rich. III, III, 7, *wie schon am Rande schwankend des lebend gräßlichen Grabes* Fonqué, Zaub. 3, 143, *Eine Welt erbliht in ihr zarter, himmlischer Gefühle* Uhland 10, 27, *manche wagt der Mürterinnen* 165, 29, *als Spiegel mir zu dienen des Widerscheins* Rückert 1, 346, *daß keine Spur an mir mehr hatte dessen* 3, 157, *von der Macht gejagt des Racheschalles* Lenau 2, 78, 471, *Bis zur Grenze dich des Reichs zu führen* Platen 2, 482, *Ob der Ereignung zürnt sie der heut'gen Nacht* Grillp. 5, 55, *Der Störungen schon kundig dieser Nacht* id., Wellen IV, S. 71, *Sie will die Gefahren aufdecken einer trügerischen Lockung* Gutzkow, Zaub. 1, VII, *die Fülle sah er jener krankhaften Erscheinungen* ib. 5, 170, *die Siegel zu lösen einer schmerzvollen Vergangenheit* W. Alexis, Cab. 4, 222, *eine Geschichte . . die zugleich als Beweis gelten mag der Gnade, mit welcher die Vorsehung dem hilft, der ihr gläubig vertraut* Spielhagen 14, 11; ähnlich wird eine präpositionelle Bestimmung von dem Subst., von dem sie abhängt, getrennt: *wenn er ins Getümmel mich von Löwenkriegern reißt* Goe. 2, 178, 17, *Mit jenes Prinzen Herz von Kalydon* A. W. Schlegel, Heh. VI², I, 1, *der dem Zawisch sich vergleicht von Rosenberg* Grillp. 6, 51. Ungewöhnliche Trennung eines von einem Inf. abhängigen Kasus: *Meisterstücke, an die ich den Leser, selbst zu kommen, nicht lange aufhalten will* Le. 7, 67, 4, *So weit waren wir nun, und soweit wollen wir uns auch gekommen zu seyn begnügen* ib. 103, 11, *Ich bin dir nicht im Stande selbst zu sagen* Goe. 2, 144, 96, *Und dabei ist den Löwen gehörnt der ewigen Mutter Ganz unmöglich zu bilden* 3, 90, 46, *ich werde mich suchen möglichst auf den Beinen zu halten* id. Br. 17, 281, 25, *Eur Antlitz sind wir hoch erfreut zu sehn* A. W. Schlegel, Heinr. V., V, 2, *Meinen Handschuh hätt' ich auszulösen Heute nur so blutig mich gebaret* Immermann 14, 157. Ein Adv. ist von dem Part., zu dem es gehört, getrennt: *Günstiger konnte ich den Grafen Redern meinem Antrage nicht gestimmt finden* Holtei, 40 Jahre 6, 222.

§ 60. Mit Erdmann und Braune bin ich der Ansicht, daß das Hauptcharakteristikum für die Wortfolge innerhalb eines Satzes die Stellung des Verb. fin. ist. Dieses steht entweder am Anfang oder am Schluß oder nach dem ersten Satzgliede. Diese drei Haupttypen können zwar einige Modifikationen

erleiden, doch bleiben sie, mindestens in der Prosa, deutlich unterscheidbar. Nur natürlich, wenn ein Satz bloß aus Subj. und Präd. besteht, ist die Stellung nach dem ersten Gliede zugleich Schlußstellung (*der Vater lebt*).

Anm. Vgl. Braune, „Zur Lehre von der deutschen Wortstellung“ (Forschungen zur deutschen Philol. f. Hildebrand), Leipzig 1894, S. 34 ff.; John Ries, „Die Stellung von Subjekt und Prädikatsverbum im Heliand“, Straßburg 1880; Wackernagel, I. F. 1, 333—434; Burdach, AfdA. 12, 151 ff.; Mc Knight, „The primitive Teutonic order of words“, Journ. of Germ. Philol. 1, 136—219; B. Delbrück, „Germanische Syntax II. Zur Stellung des Verbums“ (Abh. der philol.-hist. Kl. der Sächs. Ges. der Wiss. 28, VII); Ders. PBB. 36, 359 ff. 37, 274 ff.; Hans Reis, „Über ahd. Wortfolge“ ZfdPh. 33, 212. 330. 41, 208; Paul Diels, „Die Stellung des Verbums in der älteren ahd. Prosa“, Diss. Berlin 1906; Wilh. Ruhfus, „Die Stellung des Verbums im ahd. Tatian“ Diss. Heidelberg, Dortmund 1897; Paul Cebulla, „Die Stellung des Verbums in den periphrastischen Verbalformen des Got., Alt- und Mittelhochd.“ Diss. Breslau 1910; Berthold Schulze, „Zwei ausgewählte Kapitel der Lehre von der mhd. Wortstellung“, Diss. Berlin 1892; R. Blümel, „Die Haupttypen der heutigen nhd. Wortstellung im Hauptsatz“, Straßburg 1914.

§ 61. Anfangsstellung des Verb. gilt jetzt wie schon in der älteren Zeit für die Satzfrage (*Warst Du schon in Berlin?*), dann auch für die aus der Satzfrage hervorgegangenen Konstruktionen (Bedingungssatz, Wunschsatz). Die Anfangsstellung ist für diese Satzarten notwendig, doch wird zuweilen ein Satzglied, welches dann das psychologische Subjekt ist, vorangestellt und dann auf dasselbe innerhalb des Fragesatzes durch ein Pron. zurückgewiesen, vgl. *den Einfall des Herrn Professor Gottscheds, seinen Kern der deutschen Sprachkunst den sämtlichen berühmten Lehrern der Schulen . . . zuzuschreiben, muß man ihn nicht für einen recht unverschämten Kniff halten?* Le. 8, 178, 26, *das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen* Goe. 14, 35, 566, *die schönen Bilder, werden sie entweichen?* id. 10, 331, 1840, *die Herde, kannst du sie mir deuten* Schi., *dieser Ihr gute, edle Freund, darf ich wissen, wer er ist?* Ayrenhoff, Lustsp. 129, *In solchem Fall zu werben ist es redlich?* Goe. 10, 331, 1830; *Rühre, dein Genius gebeut ers* (ältere Fassung: *dein Genius wenn ers gebeut*), *sie vor mir* Kl. Od. 1, 110, 42. Ferner kann der Imp. den Satz eröffnen, sei es, daß neben ihm das Subj. wie gewöhnlich nicht ausgedrückt ist oder ihm folgt (vgl. § 14). Ebenso der Adhor-

tativ (*gehen wir*); auch der auffordernde Konjunktiv in der 3. Pers., wo dieselbe in der Anrede verwendet wird, (*geh' Er, gehen Sie, gehe der Herr*). Sonst wird jetzt beim auffordernden Konj. das Subj. vorangestellt, während im Mhd. noch Nachstellung wie Voranstellung möglich war. Ein Rest des älteren Gebrauches ist *bewahre (behüte) Gott* neben *Gott bewahre*. Wo man sonst das Verb. vor das Subj. stellen will, wird wie im Aussagesatze ein formelles *es* vorgeschoben, vgl. *es lebe der König*. Dichter gestatten sich allerdings noch Fortlassung des *es*: *Mache zum Herrscher sich der, der seinen Vorteil versteht* Goe., *Sei uns der Gastliche gewogen* Schi. 11, 241, 25. Voranstellung des Verbums ist ferner noch möglich in den aus der selbständigen Aufforderung hervorgegangenen Konzessivsätzen, vgl. *sei der Mann noch so ungebärdig, er wird sich schließlich fügen*.

§ 62. Im Ahd. war auch Anfangsstellung des Verb. im Behauptungssatze üblich, vgl. *want hër dô ar arme wuntane bouga* (er wand vom Arme gewundene Ringe) Hildebrandslied, *Was linto filu in flize* (es waren viele Völker bemüht) Otfrid. Ein Rest des alten Gebrauches ist *weiß Gott*, woran sich auch *weiß der Himmel, weiß der Henker* und dergl. angeschlossen haben. Sonst wird schon im Mhd. wie gegenwärtig, wenn das Verb. dem eigentlichen Subj. vorangestellt werden soll, demselben ein formelles *ëz* vorn angefügt, vgl. *ëz wuohs in Burgonden ein schoene magedin* Nib., s. § 108. Eine andere Möglichkeit bietet sich durch die Voranstellung eines anderen Satzteiles, worunter der leichteste, die Zeitpartikel mhd. *dô*, nhd. *da* ist. Im Spätmhd. und Anhd. begegnet wieder eine Anfangsstellung des Verb., von der es zweifelhaft ist, ob sie mit der ahd. in geschichtlichem Zusammenhange steht, und zwar immer in Anschluß an etwas Vorbergehendes, wo wir jetzt in der Regel mit einem *da* beginnen würden, vgl. *Antwort der siech* Tristan Prosa 92, 15. 93, 1 u. ö., *Antwort die fraw* Eyb 1, 27, 25, *do het wir einen schweren wäterich: pat ich alle tag, das er sterben solt* ib. 27, *Sprach das wyb: „Wie waz das?“ Antwort der man* Buch der Beisp. 13, 27, *Do sprach Agathopus: Wie möchtt das gesyn? Antwort er* Steinhöwel, Aes. 38, *ging in ir maisterin* id. Apoll. 92, 2, *antwirt die künigin* ib. 92, 5 u. o., *Spricht nun das samaritische Weib*

zu ihm Lu., Joh. 4, 9, *Spricht zu ihm das Weib* ib. 11, *Sprechen zu ihm seine Jünger* ib. 16, 29, *sagt der gesel* H. Sachs, Fab. 230, *Sprach der pharrherr* Kirchhof (DWb.), *Kompt Julius Cesar* Ayrer 1, 5601 (Bühnenanweisung), *Komt Amor* ib. 821, 9 und so oft, *Giebt also die Untersuchung der teutschen Sprach nicht nur ein Licht vor uns* Leibnitz, *Unvorgreifl. Ged.* 42, 4. Später gehört Voranstellung des Verb. ohne *es* zu den charakteristischen Eigenheiten der Sturm- und Drangperiode, vgl. *Brennen zwei Dörfer* Goe. 8, 152, 22, *kommen durch den Wald Reiter* ib. 154, 22, *Geschieht wohl, daß man einen Tag Weder sich noch andre leiden mag, Will nichts dir nach dem Herzen ein* 2, 189, 1. 3, *War ein Gekos' und ein Geschleck* id., *Faust* 3561, *Dann hat er die Theile in seiner Hand, Fehlt leider! nur das geistige Band* ib. 1939, *Ist mir auch wieder eine Sorge vom Hals* Goe. Br. 2, 158, 24, *Spricht der Prophet zu ihm* Wi. 12, 219. Wenn das Verb. mit *s* beginnt, kann man zweifelhaft sein, ob nicht darin doch das verkürzte *es* gefühlt wird, vgl. *Saßen einst zwei Turteltauben* Volkslied, *Sah ein Knab ein Röslein stehn* Goe. 1, 16, 1, *Sind ja jährlich Kaiserliche Visitationen da* 8, 77, 28, *Sind Holkische Jäger* Schi., Wa. L. 121, *sind Tiefenbacher* ib. 656. Goe. hat Voranstellung des Verb. auch öfters in Gedichten, die sich an das Versmaß der serbischen Volkslieder anschließen, vgl. *Sind nicht unsers Vaters Asam Rosse, Ist dein Bruder Pintorowich kommen!* 2, 50, 22, *Saß ich aufgestemmt in meinem Bette* 2, 99, 35, *Hört' ich schon des Nachbars Thüre gehen* ib. 41, *War das Thor der Stadt nun auch eröffnet* ib. 44, *Saß ich früh auf einer Felsenspitze* 2, 182, 1, *Stellt' ein Knabe sich mir an die Seite* ib. 5 etc., *Schallet nun das Beil im tiefsten Walde, Klingt das Eisen an dem schroffen Felsen* 13¹, 29, 106. Auch bei neueren Schriftstellern findet sich zuweilen die Anfangsstellung in Anlehnung teils an volkstümliche Rede oder die Bibelsprache, teils an den in der Sturm- und Drangperiode aufgekommenen Stil: *Kommt auf einmal der Schneider herein* Hebel 223, 9, *Stand ein Mädchen an dem Fenster . . Sangen Vöglein aller Arten* Eichendorff, 2, 74, *Hub der König an zu sprechen* Uhland 160, 3, *Sah der König vom Balkone* ib. 9, *Wankt ein großer Schatten drinnen* 161, 3, *Bot der Gast den Becher ihnen* ib. 44, *Schließ ich neulich in der Liebsten Hause* Rückert

1, 333, *Tritt der Verstand zur Polizei* 3, 55, *Geht der Verstand und geht der Scherg* ib., *Wird aufgespannt die Hobelbank* ib. 56, *Fiel der Witz Wie ein Blitz Drüber her* ib. 54, *Lief voraus, gleichsam als Vortrab, Abenteuerliches Hochwild* Heine 2, 391, *Quoll hervor ein roter Blutstrom* ib. 415, *War auch kein übel Gesicht das, was der Buchjäger gestern schnitt* O. Ludwig 3, 14. Allgemein üblich ist Anfangsstellung in Sätzen mit *doch*, welches dabei einen Gegensatz zu dem, was erwartet wird, andeutet, vgl. *jst doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße* Lu., Luk. 2, 61, *Bin ich doch schon ewer Mann* Jul. v. Braunschw. 267, *Was ist derselbe gewesen?* — *Weiß ichs doch fast selber nicht* Reuter, Schlamp. 8, *Hat der alte Hexenmeister Sich doch einmal weg begeben!* Goe., 1, 215, 1, *Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen* id., Herm. und Dor. 1. Ferner in Ausrufen von der Art wie *Ist dás ein Wetter, wird dér Augen machen, wirds der Úlrich gut kriegen* (O. Ludwig 3, 12). In Sätzen mit *mögen*, wie z. B. *mag er immerhin zürnen*; mit logischer Unterordnung *mag er sich noch so sehr bemühen, es wird ihm nicht gelingen*.

§ 63. Schlußstellung des Verb. herrscht jetzt in Nebensätzen, die von einem Fragepron. oder -adverb., einem Relativpron. oder -adverb. oder einer Konjunktion eingeleitet sind. Doch folgt zuweilen auf das Verb. noch eine Bestimmung, in der älteren Sprache häufiger als jetzt. Am häufigsten wird der Inf., eventuell noch mit einer weiteren Bestimmung nachgesetzt, vgl. *daz ir immer erlost muget werden* Berthold 2, 5, 19, *daz sie in dem himelríche solten sîn* ib. 9, 23, *die wol mugen mit krieg die welt erfüllen* Lu., Adel 6, *daß ihm dardurch der größte Schaden kan zugefügt werden* Chr. Weise, Erzn. 89 u. so häufig, *daß der Herr Major es selbst gutwillig würde geräumt haben* Le., Minna I, 2, *daß alle Eröffnungen . . mit Lachen und Verachtung würden seyn aufgenommen* id. 12, 243, 13, *wie sie von allen seinen Vorgängern hat können übersehen werden* 11, 100, 31, *welche . . wider den Bengarius . . soll seyn gehalten worden* ib. 130, 19, *damit wir es können färben und die Exemplare drucken und mahlen lassen* Goe. Br. 13, 268, 7, *von der du wirst gehört haben* ib. 21, 120, 15, *was von allen deinen Schätzen Dein Herz am höchsten mag ergetzen* Schi. 11, 232, 72. Auch das Part. wird nicht selten dem Hilfsverb. nachgesetzt,

vgl. *den Gott selbst hat erkoren* Lu., *ein feste Burg, eine derselben muß . . aus dem Gedächtnisse seyn gemacht worden* Le. 11, 21, 1, *daß er in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts muß seyn verfaßt worden* 12, 63, 25 u. so oft, *wenn's nicht wär' durch falsche Leut' verraten worden* Goe., Götz, *daß ich wieder bey unserm Theater einzugreifen bin veranlaßt worden* Goe. Br. 20, 277, 9, *als wenn sie erst gestern wäre abgebrochen worden* ib. 21, 96, 3, *wenn seine Gewalt nicht wäre gebrochen worden* Schi. 10, 159, 12, *wie tausendmal du den alten Filzen hast aufgezogen* Schi. 2, 33, 14. Allgemein geht das Hilfsverb. den beiden Infinitiven bei der in § 351 behandelten Konstruktion voraus, vgl. *daß sie nirgends anders woher hat werden können* Herder. Auch mit Präpp. angeknüpfte Bestimmungen werden öfters nachgestellt, vgl. *daß sie ir muoter ie getruoc an dise wêrît* Berthold 2, 8, 24, *swaz uns künftic was in der niuwen ê an der sêle* ib. 3, 1, *als aber lucretia also verwundt gewesen ist mit swerer sorge* Wyle 25, 21, *daß wir vns yhe fursehen mit großm ernst* Lu., Adel 5, *Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit* Matth. 5, 6, *daß der Kaiser Frieden gemacht habe mit dem König in Schwaben* Gryphius, Horr. 213, *wenn sie nun daliegt in dem erbürmlichsten Ermatten* Goe., Werther, *daß euch die Schuppen fielen vom Auge!* Schi., 2, 22, 10. Seltener ist die Nachstellung eines Kasus ohne Präp., vgl. *das da erfrowet junge gemüt* Wyle, Transl. 19, 27, *das da gehore vnd nutzlich sey der christlichen gemeyne* Lu., Adel 8, *das die schuldigen priester zuvor entsetzt werden priesterlicher werden* ib. 11, *das . . die Mechtigen vnter jnen haben gewalt* Lu., Mark. 10, 42, *daß der Reiche nicht lebendig fühlt seinen Reichtum!* Goe. Br. 2, 39, 23, *dass ich nicht sehen kann das Volk!* ib. 3, 24, 16. Sie wird dadurch begünstigt, daß sich, was auch bei den präpositionellen Bestimmungen häufig ist, an den Kasus noch etwas Weiteres anknüpft, vgl. *wenne si zuo geræht diu pild und gleichniss aller bekantleicher ding* Meigenberg 4, 33, *wie ich hab ainen guten koch, der das mal zû bereit* Eyb, Dramen 11, 11, *Jerusalem die du tödest Propheten und steinigest die zu dir gesand werden* Lu., Luk. 13, 34, *Wenn du erkennetest die gaben gottes vnd wer der ist, der zu dir saget, gib mir trincken* Joh. 4, 10, *daß ich nicht . . dir mit tausend Thränen und Entzückungen ausdrücken kann, mein*

Bester, die Empfindungen, die mein Herz bestürmen Goe. 19, 80, 25, *daß man folgen müßte dem Beruf, den man fühle* Gemmingen, Hausv. 23, *wo ist das Elend, das aufwiegen könnte das Vergnügen eines Hausvaters im Zirkel seiner Kinder* ib. 28. So wird auch ein Adv., an das ein Satz angeknüpft ist, nachgestellt: *swenne er darinnen gebrinnet als lanc, unz er alle sine sünde gebüezet hat* Berthold 2, 10, 19. Auch Nachstellung des nominalen Präd. kommt vor: *welche sind seine Zeugen an das Volck* Lu., Apostelgesch. 13, 31, *daß es würde der Spiegel deiner Seele* Goe. 19, 8, 21. Nachstellung des Subjekts: *dag gienge sin wille für sich alzehant* Konr. v. Würzb., Troj. 34, 843, *Welcher that der Herr das Herz auf* Lu., Apostelgesch. 16, 14, *Bis sich hebt am letzten Rand Ein Palast im Morgenschimmer* Uhland 1, 202, 51. Natürlich machen die Dichter ausgedehnten Gebrauch von dieser Freiheit. Allgemein ist noch jetzt Nachstellung des Inf. mit *zu*, der sich ja überhaupt dem Charakter eines Nebensatzes nähert, vgl. z. B. *der mir erlaubt hat, ihn zu begleiten*. Entsprechend verhält es sich mit Vergleichen, z. B. *den ich lieber habe als alle meine Brüder*.

Anm. Vgl. Behaghel, „Zur deutschen Wortstellung“ (Beihefte d. Sprachvereins 17. 18, S. 233 ff.).

§ 64. Im Urgerm. war Schlußstellung des Verb. auch im Hauptsatze üblich. Das beweisen namentlich die ältesten Runeninschriften. Im Ags. findet sich die Schlußstellung nicht bloß in der Poesie, sondern auch in der prosaischen Sachsenchronik. Im Deutschen ist sie wohl früher aus der Prosa geschwunden. Notker hat sie nicht, die sonstigen ahd. Übersetzer sind keine unverdächtigen Zeugen. In der Poesie aber hat sich die Schlußstellung behauptet, vgl. *ik mî dê ôdre wêt* Hildebrandslied. So auch im mhd. Volksepos, vgl. *diu edele küneginne vil sêre weinen began* Nib., ähnlich häufig. Die mhd. Kunstdichter machen um so mehr Gebrauch von der Schlußstellung, je näher sie dem Stile des Volksepos stehen. Man erkennt dies deutlich bei einem Vergleich zwischen Wolfram, Hartmann, Gottfried. In der volkstümlichen Dichtung setzt sich die Überlieferung auch weiterhin fort, vgl. z. B. aus H. Sachs *Zeit vnd weil mir pey ir lang war; zw ir ich nit mer wil noch mag; darmit die sach ich bessern thu*. In der Humanistenzeit wurde die Schlußstellung des Verb. von manchen

Schriftstellern unter dem Einflusse des Lat. auch in die Prosa eingeführt; am stärksten vertreten ist sie in der Übersetzung des Decamerone. Häufig ist sie noch im Amadis. Doch ist das eine vorübergehende Episode geblieben. Op., Poeterei (Neudrucke S. 31) bekämpft die Schlußstellung. Sie ist aber im 18. Jahrh. unter dem Einflusse der älteren und volkstümlichen Dichtung wieder in die Kunstdichtung eingeführt. So in Gedichten, die den Stil des H. Sachs nachahmen, vgl. *Einen saubern Feierwamms er trägt* Goe. 16, 123, 4, *die Ruh ihm neue Arbeit gebiert* ib. 10, *kräftig sie auf den Füßen steht* ib. 25, *Der Mundkoch keine Zeit verliert* Wi. 4, 53, *Zum drittenmal die Dame spricht* ib. 54, *der Koch ihm weinend zu Fuße fällt* ib. 55, *dem Sultan je länger je mehr die Sache bedenklich wird* ib. 62, *Deine Mütze mir wohlgefällt* Schi. 12, 18, 103, *Drauf ich auch zur Geschichte kam, Die Noth der Welt zu Herzen nahm* Tieck, Phant. 1, 155, *Ich ihn an mich gekauft hab* id. 1, 135. Auch in Balladen ist diese Stellung häufig, so besonders in Schillers *Taucher*, vgl. *Und alle die Männer umher und Frauen Auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen* etc. Vgl. ferner *Das braune Mädel das erfuhr* Goe. 1, 165, 8, *das Mädchen kam Und nicht in Acht das Veilchen nahm* ib. 164, 16, *Und hinein mit bedächtigem Schritt Ein Löwe tritt* Schi. 11, 227, 12, *Er mit dem Geist sich tapfer schlug* Uhland 1, 249, 22, *zu seinen jüngsten Klagen Sich alter Schmerzen ferne Quellen finden* Lenau 1, 204, 27, *Die Wand wie angezündet glimmt; Der Mann sein Herz zusammennimmt* ib. 221, 35. Viele Belege bietet D. Hülsboff. Belege aus anderen Dichtungsgattungen: *Hier auch Lieb' und Leben ist* Goe. 1, 78, 12, *Im zierlichen Käfig ein Vöglein sie hält* 3, 56, 5, *Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist* Schi. 13, 57, 1057.

Auszusondern sind einige Fälle, in denen die Schlußstellung auch in der nicht sklavisches an das Lat. angelehnten Prosa erscheint. In Parallelsätzen mit *je — je*, woneben im Mhd. gleichwertig solche mit *sô — sô* stehen, wird früher allgemein die Stellung des Vordersatzes auf den Nachsatz übertragen, vgl. *sô ër ie sêrer dannen ranc, sô minne ie vaster widertwanc. sô ër ie harter dannen flôch, sô minne ie vaster widerzôch* Gottfried, Trist. 901 ff., *sô ëz ie næher umbe die geburt sî, so ir iuch ie baz hûeten sult* Berthold, *je mehr ihrer*

wird, je mehr sie wider mich sündigen Lu., Hosea 4, 7, je mehr sie das Volk druckten, je mehr sich es mehret vnd ausbreitet 2. Mos. 1, 12, je näher ich schier hinzu komme, je weher mir wirdt Jul. v. Braunsch. 373, jemehr ich nun schnarchte, je wachtsamer sie sich erzeigten Simpl. 436, je toller das Bier gebrauet wurde, je besser es mir schmeckte Simpl. Schr. 3, 58, 23, je mehr sie ihn besah, je mehr sie Reize fand Wi. 12, 215, je mehr ihr ihnen gutes thut je ärger sie's euch machen Klinger, Otto 45, je mehr du dich von uns entfernst, je mehr ich der Ausführung nahe Schikaneder 2, 189. Ein ähnlicher Parallelismus besteht in dem Sprichwort *wes Brot ich esse, des Lied ich singe*; vgl. auch *Wie ich sage, so ich denke* Goe. 3, 265, 526.

Das begründende mhd. *wan* hat zuweilen die Stellung des Nebensatzes nach sich; so auch das an seine Stelle getretene nhd. *denn*: *denn auch der Himmel kräfte sich bewegen werden* Lu., Luk. 21, 26, *denn ich mit euch etwas von Staatssachen zu reden habe* Engl. Kom. 81, 18, *dann ich mich gantz vnwirdig befinde* ib. 194, 36 u. ö., *denn wir hernach noch Zeit genung haben* Felsenburg 21, 1, *dann er gar ein lustiger Mann ist* Hebel 345, 11. Nicht selten ist Schlußstellung nach *sonst*: *sonsten ich nicht einmal vor meine Person den Wall mehr erreichen dürfte* Robinson 82, *sonsten ich unfehlbar auf die Erde gefallen wäre* ib. 373, *daß . . sie solche (Unterhaltung) wieder anfangen möchten, sonst ich mich alsogleich wieder hinweg begeben würde* Gil. Blas 4, 245, *mein nachbar also, muß auch weder beym Glassius noch beym Wolf . . ein Exempel fürs Gegentheil gefunden haben: sonst er wohl darauf bestanden, und nicht eine so gefährliche Volte geschlagen haben würde* Le. 13, 36, 33, *sonst er doch einiges Geld bekommen hätte* Eva König (Le. 21, 78, 7), *sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird* Schi., Wa. T. 342. Entsprechend nach *anders*: *anders ich unmutig und sie traurig immer wesen müssen* Ackermann 31, 18, *man fasset auch nicht most in alte schläuche, anders die schläuche zureißen* Lu., Matth. 9, 17, vgl. auch *Diesemnach er denn mit obigen Worten sie als ein Unsinniger anfiel* Lohenst., Arm. 16^a, *Mithin es fast das Ansehen gewinnen will* Leibnitz, Unvorgreifl. Ged. 20, 5.

§ 65. Die Stellung des Verb. an zweiter Stelle ist die normale für den selbständigen Aussagesatz sowie für den

abhängigen Satz, der nicht von einem Pron. oder Adv. oder einer Konjunktion eingeleitet ist, vgl. *ich glaube, er wird kommen; ich glaubte, er würde kommen*. Auch im Aufforderungssatze ist diese Stellung möglich, vgl. *Lange lebe der König, den Kerl hole der Henker*. Welches Satzglied dem Verbum vorangestellt wird ist gleichgiltig, aber mehrere voranzustellen ist in der Prosa nicht erlaubt. Keine Ausnahme bilden die in § 58 besprochenen Verbindungen mit *nicht, nur* etc. Eine doppelte Behandlung läßt zum Teil der Inf. mit von ihm abhängiger Bestimmung zu, vgl. § 57; man kann daher sagen *ins Konzert gehen mag ich nicht* oder *ins Konzert mag ich nicht gehen*. Dasselbe gilt von den in § 52 besprochenen kopulativen Verbindungen, weshalb man sagen kann *nicht Müller, aber sein Sohn ist dabei beteiligt* oder *nicht Müller ist dabei beteiligt, aber sein Sohn*. Nicht als ein zweites Glied zu betrachten ist ein auf das vorangestellte Glied zurückweisendes Pron. oder Adv., vgl. *meinem Vater, dem werde ich nichts sagen; zu Hause, da läßt er sich gehen; morgen Abend, da erwarte ich Gäste; über indem so* vgl. § 123.

Anm. Ungehörig ist in Prosa die Stellung zweier Glieder vor das Verb., vgl. z. B. *Henriette, wegen ihres vertrauten Umgangs mit Allwinen, sah Woldemarn öfter H. Jacobi*, Wold. 1, 63, *Allwina, den Abend vor ihrer Abreise, übertrug ihrer Freundin Woldemars Verpflegung* ib. 2, 109.

§ 66. Die Partikeln *und, oder, aber, allein* (wo es synonym mit *aber* ist), *sondern, denn, nämlich* gelten nicht als Glieder, auf die das Verb. unmittelbar folgen müßte. Ursache ist, daß sie als Mittel zur Verknüpfung zweier Sätze eigentlich außerhalb der beiden stehen. Sie beeinflussen daher überhaupt nicht die Stellung in dem auf sie folgenden Satze. Zwischen *und* und *auch* besteht daher ein Gegensatz, indem letzteres, wo es sich auf den ganzen Satz bezieht, das Verb. an sich zieht, vgl. *auch war ich ganz zufrieden*. Doch gibt es auch Fälle, in denen *und* die gleiche Wirkung hat. Die Stellung des Verb. unmittelbar nach *und* ist vielfach als ein Fehler bekämpft worden, doch findet sie sich durch alle Zeiten hindurch und muß unter gewissen Bedingungen als berechtigt anerkannt werden. Veranlassung kann sein, daß der mit *und* angeknüpfte Satz in einem Parallelismus zu dem vorhergehenden steht, der häufig auch ein Gegensatz ist; ferner, daß er eine

Folgerung aus dem vorhergehenden angibt. Doch läßt sich eine solche Veranlassung nicht überall auffinden. Wir beschränken uns auf eine kleine Anzahl von Belegen: *er fuorte an sinem fuoße sidine riemen und was im sin gevidere alrôt guldin Kürenberger, ich stân aller vröiden rehte hendeblôz und gât mîn dienst wunderliche hin* Reinmar (MF. 171, 21), *die sint übel und bin ich guot* ib. 192, 15, *sie wissent uns ze himele und varent sie zër helle Walther, dër gap und gap und gap si im älliu rîche id., sô bistû vater und bin ich kint Wolfram,* Willeh. 1, 6, *die (gnâde) solt dû an dir bërgen unde solt dû dich ir niht überheben von hôhvorte* Berthold 1, 104, 36, *sîn varwe schein rôten unde blanc und was sîn hâr brân unde reit* Konrad, Schwanritter 885, *David nam noch mehr Weiber und Keksweiber . . und wurden jm noch mehr Söhne und Töchter geboren* Lu., 2. Sam. 4, 13, *Vnd die Greber theten sich auff, vnd stunden auff viel Leibe der Heiligen* Matth. 27, 52, *dieses ist in Irrland gedruckt und bin ich versichert* Chr. Weise, Erz. 28, *Hiermit gingen sie von einander, und hatte das Gespräch ein Ende* ib. 89, *wir wollen fort und soll die Hasenjagd angehen* Goe., *Aus einem Brief an Wieland habe ich dein Hauskreuz schon gesehen, und ist mir sehr lieb das es sich wieder erleichtert* Goe. Br. 4, 204, 15, *die Hoffnungen meines Lebens hab ich müssen sehen in den Grund sinken und blieb mir nichts übrig* Schi. 2, 121, 6, *Den Pontneuf kenne ich allerdings . . und bin ich zwar niemals darüber zu Fuße gegangen* E. T. A. Hoffmann 11, 15, *der König führte das Mädchen in sein Schloß, und war es nun die Frau Königin, und lebten sie lange vergnügt zusammen* Grimm, Hausmärchen. Tadelnswert ist allerdings der starke Gebrauch, der in dem neueren Kaufmannsstil von dieser Stellung des Verb. gemacht wird. Nicht hierher gehören Fälle wie *gestern kam niemand und wartete ich vergebens*. Hier wird die Stellung des vorausgehenden Satzes fortgesetzt; das voranstehende *gestern* wirkt nicht bloß auf den ersten, sondern auch noch auf den zweiten Satz. Gewöhnlich aber stellt sich in dem zweiten Satze die normale Wortfolge wieder her ohne Rücksicht auf die Verschiebung im ersten (vgl. Behaghel, IF. 14, 438 ff.). Eine doppelte Behandlung ist nach *doch* und *jedoch* möglich, vgl. *doch ich will davon schweigen — doch will ich davon schweigen*. Die

erstere Stellung wird vorgezogen, wenn ein einzelnes Satzglied in Gegensatz gestellt wird, vgl. *doch seinem Vater (nicht ihm) kommt die Entscheidung zu*. Desgleichen kann man sagen *entweder er muß mir Abbitte leisten oder . . .*, aber auch *entweder muß er etc.* Die erstere Fügung begreift sich daher, daß das *entweder* = mhd. *eindeweder* „eins von beiden“ ursprünglich nicht zum ersten Satze gehört, sondern sich auf beide durch *oder* verbundenen Sätze bezieht (s. § 52). Ferner kann *zwar* = mhd. *ze wære* „fürwahr“ entweder außerhalb des Satzgefüges stehen, weshalb die Wortfolge von ihm unbeeinflusst bleibt, vgl. *zwar, ich weiß es nicht bestimmt*; oder es kann bei engem Anschluß das Verbum nach sich ziehen, vgl. *zwar weiß ich es nicht bestimmt*. Auch *nun* kann außerhalb des Satzes, dem es vorangeht, stehen, von diesem dann immer durch eine deutliche Pause getrennt, vgl. *nun, ich will mirs überlegen*. Für ein solches *nun* ist in der Umgangssprache auch *na* üblich, das aus mhd. *nu* entstanden ist. Wenn dagegen *nun* wirklich in einen Satz eingefügt ist, muß ihm das Verb. unmittelbar folgen.

Nicht immer vorangestellt wird *aber*. Es kann auch in einen Satz eingeschoben werden, wobei es aber gleichfalls auf die Stellung der übrigen Satzglieder keinen Einfluß hat. Es steht dann nach dem ersten Gliede, wenn auf diesem ein starker Nachdruck liegt. Steht kein solches Glied am Anfang, so ist die Stellung eine freiere, vgl. *nun aber begrub man ihn* — *nun begrub man ihn aber*. Schranken werden aber dadurch gezogen, daß gewisse Wörter nicht von einander getrennt werden dürfen. Man kann daher z. B. *aber* nicht zwischen schwachbetontes Subjektspron. und Verbum einschieben. Auch in einen voranstehenden abhängigen Satz kann *aber* eingeschoben werden. Dabei kann *aber* unmittelbar auf das einleitende Pron. oder die einleitende Partikel folgen, vgl. *als aber der Diener kam*, woneben auch *als der Diener aber kam* möglich ist, aber ein enklitisches Subjektspron. muß ihm immer voranstehen, vgl. *wem ich aber das Buch gebe, als er aber zu mir kam*. Im Mhd. sind noch Stellungen wie *hân aber ich*, *swaz aber ers genieze, sît aber er* noch möglich. Das Gleiche wie von *aber* gilt von *doch* und *jedoch*. Auch für *entweder*, *zwar*, *nun* ist Innenstellung möglich.

Anm. 1. Zuweilen zieht *sonder(n)* das Verb. an sich: *sunder sint sy in liebe vnsinnenklichen wüten* Wyle 39, 2 u. ö., *sonder beger ich von dir Steinhüwel*, Aes. 45, *sonder harnest du geend* ib. 46. Desgl. *allein*: *allein möchte ich wohl wissen* Simplic. Schr. K. 3, 381, 7, *allein kan mans bey dem Pferd . . abnehmen* ib. 427, 29, *allein war sie mit dieser Sorg gar hoch bekümmert* ib. 4, 69, 21, *allein sorgte ich* ib. 177, 2. Auch nämlich: *nemlich mag ein altes mensch nit vor der Zeit sterben* Eyb, Eheb. 25, 29, *nemlich brachte ich ihr erstlich einen Gruß auß dem Paradeis* Simplic. Schr. K. 4, 119, 22.

Anm. 2. Die Partikel *sogar* steht, wo sie sich auf den ganzen Satz bezieht, jetzt nicht am Anfang desselben. Früher ist diese Stellung gewöhnlich, wie sich auch aus der Grundbedeutung „so vollständig“ begreift: *sogar haben Oberalten es für Beruf gehalten* El. Reimarus (Le. 21, 320, 14), *Sogar werde ich nun dem Vater des Grafen von Chotek die Visite machen* Eva König (Le. 19, 403, 21), *Sogar hat fast jeder Bauer . . für sein Vieh . . bitten lassen* Müser 3, 108, ja, *sogar brachte er . . das alte abgedroschene Kapitel . . auf die Bahn* Bode, Klinkers R. 1, 324, *Sogar wurde . . Tabithas christliche Milde rege* ib. 2, 198, *So gar hasse ich das Kopfbrechen an Religions-Geheimnissen* Claudius 4, 93, *Sogar verbitt' ich deinen guten Willen* Goe. 2, 144, 94, *sogar zischelte man einander in die Ohren* 11, 135, 123, *Sogar hatte der Umgang Wilhelms auf ihn einigen Einfluß gehabt* 22, 175, 22, *sogar tritt man vor eine Laube* 31, 114, 1, *Sogar habe ich neulich eine Übersetzung von des Aristoteles Poetik gelesen* 51, 109, 17, *Ja sogar glaube man* 51, 210, 6, *sogar kam eine alte Dose geflogen* 52, 28, 8, *ja sogar werden Versuche mitgeteilt* Goe. II 4, 17, 2, *sogar habe ich wieder Lust zum Götz* Goe. Br. 17, 157, 2, *'S ist mir noch als wenn's heute geschähe, so gar erinnere ich mich aller seiner Worte* Musäus 5, 167, *sogar gehörte sie bei Spiel und Tanz zu den eigentlich Lustigen* Mürke 5, 130, *sogar legte sie einmal das Geständnis ab* ib. 138, *sogar wollte sie ihren Beichtvater bestechen* 6, 53, *Sogar wollten einige wissen* ib. 284, vgl. auch Le. 11, 248, 12. 265, 4. Ungewöhnlich ist es, daß voranstehendes *sogar* keinen Einfluß auf die Wortstellung hat: *Mein Herz ist verschlossen. Sogar ich fühle nur elend in deiner Liebe* Goe. 39, 177, 25. In der älteren Zeit, wo die Grundbedeutung deutlich gefühlt wurde, folgte auf *sogar* ein *daß*-Satz, vgl. *damahls war ich . . ein fast arger Schelm, so gar daß man meiner auch nicht achtete* Simplic. Schr. K. 3, 229, 30, *diese Nacht war mir länger als sonst vier, so gar daß ich auch sorgte* ib. 237, 18 u. ö., *Sein hertze wohnte mehr in ihr als in unserm paluste, so gar, daß . . wildfremde ohne mühe . . urtheilen kunten* Banise 162, 7.

§ 67. Normalerweise am Satzanfange steht das Frage- oder Relativpron. oder -adverb. oder das ein solches Pron. oder Adv. enthaltende Satzglied, sowie eine den Nebensatz einleitende Konjunktion. Doch wird zuweilen ein Satzglied als psychologisches Subj. vorangestellt. Fragesätze: *dem Schriftsteller, was soll der Kunstrichter seyn?* Herder 1, 247, *Und mir,*

wo zeigte sich ein solcher Held Goe. 10, 344, 2128, *Mir Welch ein Moment war dieser* ib. 140, 874; *auf das Lermen, das Toben, das Verdammen, das Nothzwingen, wer verstand sich besser, als Humbert* Le. 11, 148, 19, *und vom hohen Styl, wie weit anders redet W. als vom Styl der Aegypter?* Herder 2, 135, *Aus dem Wirtemberger Hahn . . und so manchen andern, was wäre in England geworden?* 17, 18, *Mit diesem einzigen leichten, wie mich dünkt nicht ungerechten Mittel, wie mancher Keckheit . . würde vorgebeugt* 17, 307, *aus ihr und aus allen ursprünglich wenigen Götterformen, wie viel Ideen sind erwachsen!* 17, 368, *an innerem Werthe, wohin wird die Waage sinken?* 18, 119, *Auch mit Georg Forster wie viel ist uns in diesem Betracht gestorben* 18, 132, *Mit diesem Charakter wieviel können wir entbehren!* 18, 134, *In einem fremden Lande, über eine unbekannte Sache, in einer unbekannten Sprache, wie will er richten?* 23, 151, *in diesem wichtigen Fall was soll ich sagen?* Goe. 10, 382, 2931, *doch ohne die Kunstwerke was will man sagen?* 32, 29, 18, *Zu den mitgetheilten hallischen Blättern was soll man sagen?* Goe. Br. 17, 123, 16, *Unter einem solchen Heerführer wer möchte da nicht streiten* ib. 20, 230, 14, *Von all dem rauschenden Geleite Wer harrete liebend bei mir aus?* Schi. 11, 26, 90, *Nach solchen Opfern, heilig großen, Was gälten diese Lieder dir?* Uhland 1, 61, *In dieser Maienwonne, Hier auf dem grünen Plan, Hier unter der goldenen Sonne, Was heb ich zu singen an?* ib. 166, *Aus eurem Todesnetz wer kann euch retten?* Rückert 1, 8; *Sich einer nahen Beschimpfung, einer unverdienten Beschimpfung zu entziehen, was sollte er thun* Le. 5, 46. 12; *Mir wieder selbst, von allen Menschen fern, Wie bad ich mich in euren Düften gern* Goe. 2, 142, 3; *Oft mit wie Wenigem wäre ihre Schärfe zu mildern* Herder 23, 190, *oft wie hat sie dich beleidigt* Goe. 12, 31, 20, *Doch jetzt, wer möchte ihm verargen, Wenn ihn der Zweifel überschlich* Mörike 5, 91, *Und damals, wie oft wünschte ich mich in die Bibliothek zu Wolfenbüttel* Le. 11, 351; *Zugleich in Siebenbürgen und Ungarn von den siegreichen Waffen der Türken bedrängt, wie hätte sich dieser Kaiser in den Sinn kommen lassen* Schi. 8, 24, 21, *beladen mit so gräßlichem Verdacht, wo find' ich Freunde* 15¹, 63, 1229, *eingescharrt unter böhmischer Erde, wer erzählt von dem einen Grenadier* W. Alexis, Cab. 2, 99.

Abhängige Sätze: *uf und ouch zetal, swër sô hære diezen mînes*

horns schal Kudrun, *Auff Straßen was man stiehlt, aus Kirchen was man raubt* Logau 1, 3, 67, *Ein Güthen, wenn du hättest* Mörike 6, 287, *im herrlichen Jungen wenn einst die schlafenden Keime gereift* Schi. 1, 107, 54, *Todt auch, und wenn ich . . dir erscheine, Lieb' ich* Kl. Od. 2, 9, 60; bayr. allgemein sind Satz-bildungen wie *das wenn ich wüß'*; *den wenn ich hätt'*. In andern Fällen wird auf das vorangestellte Satzglied durch ein Pron. oder Adv. zurückgewiesen: *disiu frouwen ougen wie sint diu alsus trüebe* Gottfried, Trist. 10372, *Aber die berühmten Lehrer der Schulen, wie haben die sich dabey verhalten?* Le. 8, 179, 12, *Marlboroughs Ruhm, was kümmerte er uns . . ?* Herder 23, 33, *Locke's Constitution für Carolina, welche große Be-stätigung hat sie erhalten* ib. 134, *Menschliche Denkwürdig-keiten . . , wenn wären sie untersagt?* ib. 228, *die goldne Zeit wohin ist sie geflohen* Goe. 10, 144, 979, *Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt* 10, 296, 1066, *so eine Liebe, was verdient die nicht!* 19, 113, 24, *Ein edles Herz und ein durchdringender Kopf, wie leicht von ausserordentlichen Empfindungen, gehen sie zu solchen Entschliessungen über* Goe. Br. 2, 40, 22, *der silberne Wunderhirsch, welcher Abtheilung ist er einzuverleiben* ib. 28, 276, 14, *Das Schwanken des Hofs von Grausamkeit zur Nachsicht, was konnte dies anders* Schi. 9, 382, 7; *den schönen und großen Begriff, welchen uns Hr. W. von der Erziehung der alten Griechen macht, wo mag er den überhaupt herhaben?* Le. 8, 21, 15, *Ein goldnes Gefäß aber zu probieren, wer in der Welt wird es in den Schmelztiegel werfen* 11, 283, 32, *Und diese Manier, wofür hält er sie anders* ib. 300, 23, *den problematischen Mann, sagt Freunde, wie nennen wir ihn?* Wi. Am. 16, 2, *Jenes gewaltige Vernunft-Genie, Swift, was hat ihn für den größten Theil der Nachwelt unbrauchbar gemacht* Herder 18, 133, *den Wunsch, vor deinem Antlitz zu erscheinen, . . wie lebhaft hegt' ich ihn* Goe. 10, 313, 1428; *disen gebärden wiest den só* Gottfried, Trist. 10370, *Und diesem hohen Ton-gefolge, was legten wir ihm unter?* Herder 23, 347, *Einer so offenen . . Sprache — Wie konnte Helene ihr widerstehen?* Gutzkow, R. 6, 22; *bei jenen Streitern, Zänkern, wo ist bei ihnen ein religiöses Gemüth . . ?* Herder 23, 10, *In vierzehn Tagen, was kann da nicht vorfallen* Goe. 21, 6, 19; *tugent und reine minne, swër die suochen wil* Walther, *dieser Wille, diese*

Kraft, auf ewig, was sie vermögen, dir gehört es an Goe. 10, 265, 392; *ich wil iu daz inein tragen . . iuwer tochter diu iu lieb ist, daz si einen edelen künic nimet* Gottfried, Trist. 10510, *Carl wenn er eine Frau nähm, könnte sie nicht mehr Frau seyn als er* Goe. 39, 69, 15, *Einem Menschen von gesundem Verstande, wenn man ihm Geschmäck beybringen will, braucht man es nur aus einander zu setzen* Le. 9, 183, 12. Das vorangestellte Glied kann auch in den Nom. gesetzt und dann durch ein rückweisendes Pron. oder Adv. in die Konstruktion eingefügt werden (vgl. § 55): *beide schouwen unde grüezen swaz ich mich daran versümet hân* Walther; *Ach der heiligste von unsern Trieben, Warum quillt aus ihm die grimme Pein?* Goe., *Zwei gräfliche Gebrüder, die sich bei'm Studenten-Kaffee schon durch besseres Geschirr und Backwerk hervorthun, deren Ahnenreihe sich auf mancherlei Weise im Hintergrunde hin und her bewegt, wie kann mit solchen ein tüchtiger, derber, isolirter Autochthon in wahre, dauernde Verbindung treten* Goe. 36, 285, 7, *dieser edle Anstand! welch Auge wurde nicht davon getäuscht!* Schi. 15¹, 59, 1112.

§ 68. Ein Inf. oder ein Part. steht normalerweise bei Anfangs- oder Mittelstellung des Verbuns am Schluß des Satzes, bei Schlußstellung des Verb. unmittelbar vor demselben, vgl. *ich werde das (das werde ich) deinem Bruder nicht glauben* — *das habe ich deinem Bruder nicht geglaubt* — *wirst du meinem Bruder nicht glauben?* — *hast du meinem Bruder nicht geglaubt?* — *daß ich es deinem Bruder nicht glauben werde (geglaubt habe)*. Doch wie nach dem Verb. finitum noch ein Satzglied angefügt werden kann, so auch nach dem Inf. oder Part., und dies geschah früher viel öfter. Die Nachstellung wird namentlich da angewendet, wo das betreffende Glied durch beigefügte Bestimmungen stark erweitert ist. Beispiele: *hiez die andern ampeln alle ouch ûz giezen ûf den sûnder* Berthold 2, 20, *muoz ewiclich in dër helle sîn von einer sünde wëgen, die êr ûf im hete* ib. 2, 2, 1; *man mag nit wol darûber geen on sorge vnd schaden* Eyb, Dramen 8, 26, *es wird kein kunig bestehen durch seine große macht* Lu., Adel 5, *ich kann mich nicht genung verwundern über der thörichten und unbesonnenen Jugend* Gryphius, Horr. 231, *Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust, und meinen Willen schnüren in*

Gesetze Schi. 2, 30, 13, *süß* ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten ib. 66, 21, der Abt muß am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen über die seiner Hut anvertrauten Seelen Scheffel, Ekkehard 15, *ich wil* meiner schwester geben ain mal Eyb, Dramen 9, 13; das . . die Mechtigen vnter jnen haben gewalt Lu., Marc. 10, 42, sie werden nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir Apostelgesch. 22, 18, Er wird vberantwortet werden den Heiden Luk. 18, 32, auff das wir sehen vnd glauben dir Joh. 6, 30, zu suchen und zu haben eine eigne innerliche Herrlichkeit, und zu verschmähen . . die Herrlichkeit des Bassa Claudius 3, 37, ihr sollt wieder haben alles, was euch gebührt Goe. 18, 26, 18, soll mein Geist im Winde stehn und trauern den Tod meiner Freunde 19, 168, 25, ferner nehm' ich mir die Freiheit bezulegen einen Brief von Herrn von Massenbach und einer Dame, welche beyde . . Goe. Br. 21, 264, 9, als sähe ich auffflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe Schi. 2, 178, 11. lasset mich küssen eure weiße linde Hand, ich will euch öffnen meines Herzens Heimlichkeit Maier, Boxberg 41, gleich sollst du sehen ihr Blut rauchen an den Felsen und finden ihre zerschmetterten Gebeine drunten vor deinen Füßen ib. 76; Solt aber nicht gelöset werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter jst Lu., Luk. 13, 16, Vnd als er solchs saget mußten sich schemen alle die jm wider gewesen waren ib. 17, Vnd es werden kommen vom Morgen vnd vom Abend von Mitternacht vnd von Mittage die zu tische sitzen werden im Reich Gottes ib. 29, Auch aus euch selbs werden aufstehen Menner die da verkeereete Lere reden Apostelgesch. 20, 30, Oh es wird mir durch die Seele schneiden ein Schwerd Schi. 2, 74, 7; du häst gesündet an got Berthold 2, 3, 21, Jsrael ist geflohen für den Philistern Lu., 1. Sam. 4, 17, du hast vns gemacht durch dein blut zu priestern vnd kunigen Lu., Adel 8, die Haare sind etwas versenget von den Blitzen seiner feurschießenden Augen Gryphius, Horr. 203, ein Bedienter kam mir entgegengesprengt mit der Nachricht, daß . . Le., Emilia IV, 6, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod Schi. 2, 70, 11; Jhesus ward gelassen alleine Lu., Joh. 8, 9, es hatten mich umbfangen die Schmerzen des Todes 2. Sam. 22, 5, Es hat mir viel Wohl durch meine Glieder gegossen der Aufenthalt hier Goe. 2, 43, 16. Sogar mit Trennung des Gen. von dem ihm regierenden

Worte: *ist ein mitglied worden des christlichen Corpers* Lu., Adel 11. In besonderen Fällen kann der Inf. oder das Part. wie ein anderes Satzglied als psychologisches Subj. an die Spitze des Satzes treten, vgl. *mahnen mag ich ihn nicht, gemahnt hab ich ihn schon oft*.

Wo zwei Infinitive oder zwei Partizipien oder ein Inf. und ein Part. in einem Satze enthalten sind, da erhält dasjenige Wort die hintere Stelle, von dem das andere abhängig ist oder das bei Umsetzung zum Verb. finitum gemacht werden würde, vgl. *ich kann ihn nicht in diesem Irrtum verharren lassen, das ist mir noch nicht mitgeteilt worden, er soll sehr erschrocken sein, ich habe den Knaben gestern zu mir kommen lassen, ich habe ihn oft von dir reden hören*. Auch von dieser Regel werden, namentlich in der älteren Sprache, manche Ausnahmen gemacht, vgl. *so sol sichs spiel wol lassen anfahren mit großem schein* Lu., Adel 6, *weil wir es an notwendigen Speisen nicht müssen ermangeln lassen* Gryphius, Horr. 253, *ich habe sie gesehen schonen des Wurms, der . . unter ihrem Fuß kroch* Maier, Boxberg 40.

§ 69. Möglichst nach hinten werden im allgemeinen Richtungsbezeichnungen allgemeiner Art gerückt, nur daß Verba, auch Infinitive und Partizipien immer den Vorrang haben. Dies gilt insbesondere von dem ersten Bestandteil der unfesten Verbalzuss., vgl. *er reist (reist er) morgen früh ab, er wird morgen früh abreisen, daß er morgen früh abreisen wird, er ist gestern früh abgereist*. Auch für nicht präpositionelle Adverbia gilt die Regel, die daher vielfach, weil sie stets dem Inf. unmittelbar vorangehen, gleichfalls mit dem Verb. zusammengeschrieben werden, so für *dar, her, hin, herab, heran, herbei etc., hinab, hinaus etc., nieder, empor, entgegen, zuwider, zurück, fort, weg, heim u. a.* Doch können diese Adverbia auch an die Spitze des Satzes treten (*fort riß ihn die Welle*), doch die präpositionellen meist nur in poetischer Sprache. Für Adverbia, die auf einen bestimmten Ort weisen, gilt diese Regel nicht; man kann daher sagen *daß ich dahin nur in Begleitung meines Bruders komme*, aber nur *daß er samt seinem Bruder dahin gegangen (gestorben) ist*. Doch haben auch mit Präpp. angeknüpfte Ortsnamen wenigstens die Neigung nach hinten, vgl. *er reist morgen mit seiner Frau nach Berlin*. Selbst mit, das sonst dieselbe

Tendenz hat, muß gewöhnlich hinter einer Richtungsbezeichnung zurückstehen, vgl. *er nimmt seine Frau mit nach Berlin*. Wie Ortsbezeichnungen werden auch Zustandsbezeichnungen behandelt, vgl. *er geriet über das Benehmen seines Bruders in Wut*. Absolut bindend ist die Regel für diese Fälle nicht. Am strengsten beobachtet wird sie für traditionelle Verbindungen, die sich dem Charakter einer Zus. nähern, wie *zu Grunde legen, gehen, richten, in Stand setzen, zu Stande kommen, bringen, zu Schanden werden, machen, reiten, zu nichte machen, zu Teil werden, von Statten gehen*. Namentlich darf die präpositionelle Bestimmung nicht vom Verbum getrennt werden, wenn dieses nachfolgt. Dasselbe gilt von andern derartigen Verbindungen wie *statthaben, stattfinden, spazieren gehen, fahren, reiten, schlafen gehen*.

Anm. Selten sind Ausnahmen von der Regel, daß die präpositionellen Richtungsbezeichnungen möglichst an den Schluß treten, doch vgl. *die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings der hieß Saulus Lu.*, Apostelgesch. 7, 57, *schläfert ein mit der ofnen Miene der Ergebenheit des Vaters Achtsamkeit Gemmingen*, Hausv. 108, *bis ich auf zur Red' dich rufen werde* H. Kleist (Milde-Pouet 1967).

§ 70. Auch das prädikative Adj. hat eine Neigung, nach hinten zu rücken. Voran geht ihm immer in der Prosa ein von ihm abhängiger Dat. oder Akk., vgl. *das war meinem Bruder sehr angenehm, der Stab ist sechs Fuß lang*. Eher wird der Gen. nachgestellt, vgl. *ich bin meines Schwures eingedenk*, doch auch *eingedenk meines Schwures*. Stets wird der Gen. der erstarrten Form *voller* nachgestellt. Präpositionelle Bestimmungen können vor- und nachgestellt werden, vgl. *das Gebirge ist an Erzen reich* oder *reich an Erzen*. Ein Akk., zu dem ein Adj. in prädikativem Verhältnis steht (vgl. § 209), geht diesem immer voran, vgl. *ich fand das Gleichnis nicht sehr glücklich* gegen *ich fand glücklich den Weg*, wo *glücklich* Adv. ist. Von Adverbien gehen die Gradbezeichnungen eine enge Verbindung mit dem Adj. ein; sie gehen immer voran, abgesehen von *genug*, das jetzt immer nachgesetzt wird, während es im Mhd. auch vorangehen konnte, vgl. *genuoc in mîner mâge hô* Walther. Selbständigere, den ganzen Satz bestimmende Adverbia gehen dem Adj. voran, so Adverbia des Orts und der Zeit und der Modalität der Aussage, vgl. z. B. *er ist vielleicht (wahrscheinlich, gewiß) tot*. Solche Adverbia

stehen auch immer vor einem substantivischen Präd., vgl. *er ist wohl ein Schneider, er ist dort Bürgermeister.*

§ 71. Die Personalpronomina als Subj. und *man* stehen außer in den Sätzen mit Schlußstellung des Verb. in unmittelbarer Nachbarschaft mit diesem. Wenn sie demselben nicht vorangehen, folgen sie ihm zunächst. Es heißt also z. B. *hat er deiner Frau gestern Nachricht gegeben?, Nachricht hat er meiner Frau gestern nicht gegeben.* In den abhängigen Sätzen, die von einem fragenden oder relativen Pron. oder Adv. oder von einer Konjunktion eingeleitet sind, nehmen diese Pronomina immer die zweite Stelle ein, vgl. *du weißt, was ich dir gestern gesagt habe; der Herr, der mich neulich besucht hat; wenn man alles überlegt.* Als eine eigentliche Ausnahme ist es nicht zu betrachten, wenn ein *auch* oder eine andere von den in § 58 besprochenen Partikeln zwischen dem Verbum und dem dann immer stark betonten Pron. eingeschoben wird, indem ja dann die Partikel mit dem Pron. zusammen ein Satzglied bildet. Nur eine wirkliche Ausnahme ist möglich: es kann auch nach dem Akk. oder Dat. eines Pers.-Pron. gestellt werden; man kann also sagen *gestern ist es mir begegnet* aber auch *gestern ist mirs begegnet*, desgl. *wenn es mir gestern begegnet wäre*, aber auch *wenn mirs gestern begegnet wäre.*

Die obliquen Kasus des enklitischen Pers.-Pron. schließen sich außer bei Schlußstellung des Verb. diesem möglichst nahe an, vgl. *er hat mich gestern nach dir gefragt, er hat mir gestern ein Buch geliehen*; doch behält das Subjektspron. immer den Vorzug, also *hat er dich gestern nach mir gefragt.* In den Sätzen mit Schlußstellung des Verb. schließen sie sich möglichst an das einleitende Pron. oder die einleitende Konjunktion an, also z. B. *wenn mir Karl gestern begegnet wäre*, jedoch *wenn er mir gestern begegnet wäre.* Bei starker Betonung sind die obliquen Kasus nicht an diese Regel gebunden. Man kann also sagen *er hat gestern auch mir geschrieben, wenn er gestern auch mir geschrieben hätte.*

§ 72. Die Stellung des attributiven Adj. war im Urgerm. eine freie. Es konnte dem zugehörigen Subst. vorangehen oder folgen. Die Nachstellung ist in der ahd. Poesie noch ziemlich häufig, vgl. *fateres mînes Hildebrandslied, reda manag-*

falta Otfrid, *ellenes guates* Otfrid, *bruoder sinemo* Ludwigslied. Seltener ist die Nachstellung in der ahd. Prosa und da wohl meistens durch den lat. Text veranlaßt. Im Mhd. ist die Nachstellung eines einfachen oder nur mit Gradbestimmung versehenen Adjektivums schon in der Umgangssprache und danach in der Prosa unüblich geworden. Dagegen im Volksepos hat sich die Nachstellung des sogenannten Epitheton ornans behauptet, vornehmlich im Reim, vgl. *dër dëgen quot, diu maget edele*. Auch Kunstdichter machen von der Nachstellung Gebrauch, umsomehr, je mehr sie sich überhaupt an den Stil des Volksepos anschließen, umsoweniger, je weiter sie sich von diesem entfernen, wie sich das z. B. an Hartmann und Gottfried zeigt. Nachstellung des Poss.-Pron. ist auch bei der letzteren Gruppe nicht ganz selten, zumal in der Anrede. In der Poesie erhält sich diese Freiheit bis zum Anfang des 17. Jahrh., besonders im volkstümlichen Liede. Noch Weckherlin macht reichlichen Gebrauch davon. Von Opitz dagegen wird sie verpönt, wenn er sich auch selbst noch einige Fälle entschlüpfen läßt. Die Kunstdichter vermeiden sie daher fortan. Erst seit der Sturm- und Drangperiode wird die Nachstellung unter dem Einflusse des Volksliedes wieder von neuem gewagt, so von Goethe. vgl. *Röslein rot, ein Blümlein wunderschön*. Noch stärker wird auch nach dieser Richtung hin der Einfluß des Volksliedes im 19. Jahrh. Sehr reichlichen Gebrauch von der Nachstellung machen z. B. Uhland, auch Heine. Anderer Art sind einige Reste in der Umgangssprache und in der Prosa. Aus ahd. Zeit bewahrt ist *Vater unser*. In der vulgären Umgangssprache ist die Wendung *mein Mann (Vater) selig* oder *seliger* üblich. Der Kanzleisprache entstammen *zwei Gulden rheinisch, drei Ellen sächsisch* und dergl. In Süddeutschland ist Nachholung eines Epithetons zu einem Schimpfwort üblich, vgl. *du Esel einfältiger, Lausbub infamer*. Anders verhält es sich mit komplizierteren Attributen. Bei diesen ist Nachstellung neben Voranstellung immer üblich geblieben, wobei die Verknüpfung eine losere ist, so daß eine Annäherung an das prädikative Attr. stattfindet. So können mehrere koordinierte Adjektiva nachstehen, vgl. z. B. *das Haus, alt und baufällig, drohte einzustürzen; die Feinde, zahlreich aber entmutigt, leisteten geringen Widerstand*. Häufiger ist es, daß

ein Adj. mit näherer Bestimmung nachgestellt wird, vgl. *totes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott Goe., Kinder, hold wie Engelscharen Uhland, ein niedlicher, kleiner junger Mensch, so dünn, daß die Sterne durchschimmern konnten Heine*. Es pflegt dabei die flektionslose Form verwendet zu werden, die sich am natürlichsten an einen Nom. anschließt. Im Anschluß an einen obliquen Kasus ist die Nachstellung gewagter und mehr poetisch, vgl. *den gülden, den silbern, steinern Bilden, durch menschliche Gedanken gemacht Lu., Apostelgesch. 17, 29, dem Prinzen, jetzt viel zu schwach, um einem überlegenen Feinde im Felde zu begegnen, blieb nichts übrig Schi. 9, 321, 17, Unter jenem schwarzen Tuche, Mit dem weißen Kreuz geschmückt Uhland, Sängerblicke, Da stand ich in des Tempels weiten Hallen, Mit Bildern rings umstellt und Opfergaben, Erglühend in der Abendsonne Strahl Grillp. 5, 22*. Am häufigsten zu allen Zeiten ist die Nachstellung von *voll* (*voller*) mit Gen. oder der Präp. *von*. Diese ist auch neben einem obliquen Kasus ganz üblich, vgl. *mit einem Herzen voller Sorgen*. Nur poetisch ist die Nachstellung eines mit dem Subst. auch im obliquen Kasus kongruierenden Adjektivums, vgl. *Teure Blätter, liederreiche Uhland, Sängerblicke, Von der Mutter teuren Lippen Göttlich-unverändert-süßen Goe., Paria, Nach solchen Opfern, heilig großen Uhland*. Etwas anderes ist es, wenn zum Ausdruck der Ausnahmslosigkeit einem Subst. zwei Adjektiva von entgegengesetzter Bedeutung angefügt werden, vgl. *mit seinen Schulden, alten und neuen (den alten und den neuen)*. Dies ist allgemeiner Sprachgebrauch. Es kommt noch die Stellung des Art. zu den attributiven Verbindungen in Betracht, worüber in § 159 gehandelt wird.

§ 73. Für eine Bestimmung, die zu einem seinem Subst. vorangehenden attributiven Adj. oder Part. gehört, gilt die Regel, daß sie demselben vorangeht, vgl. *eine mir sehr angenehme Gabe, der von mir gewünschte Erfolg*. Es entstehen dabei leicht sehr schwerfällige Wendungen. Das hat zu Ausnahmen geführt, bei denen man sich nicht gescheut hat, von der Regel, daß das zunächst Zusammengehörige nebeneinander stehen muß, abzuweichen. Nicht ganz selten wird die zum Adj. gehörige Bestimmung dem Subst. nachgesetzt, vgl. *der unversuchte Tristan zu nöthlichen dingen Gottfried, Trist. 6538*,

Nach genommenem Urlaub von meniglich Amadis 100, mit gesetztem schwert an sein gurgel ib. 116, mit gebunden henden auff den rücken ib. 335, Der Reiche Seneca an witz vnd an vermögen Op. 150, 497, nach . . eingeholtem Rath von meinen Freunden Rabener, Sat. 3, 155, mit gesenktem Blick auf die silberne Welle Kl. Od. 1, 85, 66, des wachenden Auges durch die mitternächtlichen Stunden ib. 61, 41, noch rauchende Steine vom Blut id., M. 4, 142, eine deutlich unterschiedne Gattung von ihren Mitunterthanen Bode, Klinker R. 3, 65, über die erhaltene Pension von dem Churfürsten von der Pfalz Theophilus Lessing (Le. 21, 138, 3), so unterschiedene Grundsätze von den meinen Heloise 3, 105, mit getheiltem Gemüthe unter der Begierde und Wuth Andrews 104, zwischen den Gesängen frohlockender Winzer über den Segen des Herbstes Heinse 4, 67, jener untergeordnete Zustand eines bedeutenden Generals unter höchste kaiserliche Befehle Goe. 40, 5, 4, die aufgewälzten Berge zu des Ruhmes Sonnenhöhn Schi. 1, 259, 5, nach genommenen Abschied von seinem Freunde 7, 289, 16, Seit 6 und 8 Jahren bin ich ein so äußerst abhängiger Mensch von tausend Armeligkeiten geworden Schi. Br. 2, 104, welche etwas mißständige Handlung für eine ehrbare Frau Musäus 4, 222, sie war mein rettender Engel aus einer tödlichen Krankheit Kotzebue 6, 63, sein frommes Leben, trotz alles Reichthums E. T. A. Hoffmann 2, 190.

Auch dem substantivierten Adj. pflegt die Bestimmung voranzugehen, also zwischen Art. und Adj. gestellt zu werden, doch finden sich Ausnahmen, vgl. *die Abgescheidene von dem Manne* Lu., Luk. 16, 18, *Ein Verlassener von Allem, was er liebet* Wi., Ob. 10, 1, *die Unzufriedenen mit ihm* Heinse 4, 260, *Von den gesendeten zu Pythos Spruch* Stolberg 13, 233, *daß ich ein Eingeweihter in Geheimnissen sei* Tieck 20, 312, *ein Uneingeweihter in das Geheimnis* Heine 7, 424, *den Abtrünnigen vom Glauben* Grillp. 9, 27. Auch dem als prädikatives Attr. oder als loserer Präd. dienenden Adj. pflegen die Bestimmungen voranzugehen. Ungewöhnlich, meist nur poetisch, ist daher eine Stellung wie *ausströmend seine beste Kraft in Schönheit und Anmuth* H. Jacobi, Wold. 1, 283 u. ö. ähnlich.

Anm. Ganz selten ist Stellung der Bestimmung zwischen Adj. und Subst., vgl. *den andechtigen der heiligen geschrift veteren* Eyb 1, 82, 15. Desgl. Stellung der Bestimmung zu einem substantivierten Adj. vor den Art., vgl. *erst von ihnen die Erzeugten* Rückert 1, 30.

§ 74. Der Gen. kann vor oder nach dem regierenden Subst. stehen. Die Nachstellung ist allmählich immer häufiger geworden. Über die Stellung des Art. dazu vgl. § 158, über die Abhängigkeit zweier verschiedener Genitive § 226. Wo zugleich ein Gen. und ein attributives Adj. neben einem Subst. stehen, kann der Gen. dem Adj. vorangehen oder dem Subst. folgen. Im ersteren Falle steht der Gen. zu der Verbindung von Adj. und Subst. im Verhältnis der Einschließung. Im letzteren Falle kann das Verhältnis das gleiche sein, es kann aber auch das Adj. zu der Verbindung von Subst. und Gen. im Verhältnis der Einschließung stehen, vgl. § 53. In diesem Falle kommt im Kanzleistile Zwischenstellung des Gen. vor, vgl. *nach reifer der Sachen Ueberlegung* Rabener, Sat. 3. 155, *nach reiflicher der Sachen Überlegung* Thom. Jones 2, 59, *nach reiflicher der Sachen Erwägung* Kotzebue 18, 67.

Anm. 1. Vgl. W. Wagner, „Die Stellung des attributiven Genitiva im Deutschen“, Diss. Gießen 1905.

Anm. 2. Der Zwischenstellung des Gen. analog ist die gleichfalls in der Kanzleisprache übliche des Possessivpron., vgl. *gegenwärtige meine Beyträge* Le. 12, 275, 7, *gedachten meinen Lesern* ib. 303, 11, *Gegenwärtige seine Schrift* 18, 176, 16, *mit anzuhoftender Ihrer Genehmigung* Goe. Br. 26, 146, 2, *gegenwärtiger unser Bundesgenosse* Kotzebue 23, 79.

§ 75. Soweit die Stellung nicht durch die Tradition gebunden ist, wird sie bei Dichtern nicht selten durch den Zwang des Verses, im übrigen aber durch psychologische Momente bestimmt. Dabei werden soviel als möglich Anfang und Schluß den Hauptteilen des Satzes, dem psychologischen Subj. und dem psychologischen Präd. zugewiesen. Das Gewöhnlichste ist, namentlich in zusammenhängender Rede, daß das psychologische Subj. den Satz eröffnet. Wenn bei Stellung des Verb. an zweiter Stelle nicht das grammatische Subj. sondern ein anderes Satzglied vorangeht, so ist dies in der Regel das psychologische Subj., durch welches der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden hergestellt wird. Vgl. z. B. eine Erzählung wie die folgende: *Ich ging gestern nach Nymphenburg. Unterwegs begegnete mir dein Bruder. Den fragte ich, wie es dir ginge. Darauf erwiderte er, daß du nicht ganz wohl seiest. Darum wollte ich mich jetzt erkundigen, wie es mit dir steht.* Aus dem Streben, das psychologische Subj. an den Anfang zu

rücken, erklären sich ja auch die Abweichungen von der Normalstellung in den Fragesätzen und den abhängigen Sätzen, vgl. §§ 61. 67. Doch kann auch das psychologische Präd. an die Spitze treten, vgl. z. B. *Karl ist wohl recht fleißig?* — *Faul ist er!* oder *Dein Bruder ist wohl jetzt mit seiner Lage sehr zufrieden?* — *Nein, jammern tut er.* Vorwiegend aber steht das psychologische Präd. am Schluß, oder wird wenigstens so weit nach hinten gerückt, als es die Gesetze der Wortstellung gestatten. Überhaupt ist es das Natürlichste, daß in einem Gespräche eine Vorstellung, die früher im Bewußtsein der Unterredenden gewesen ist, einer anderen später auftauchenden vorangeht. Man sagt z. B. *ich gab das Buch* (von dem vorher die Rede gewesen ist) *einem Diener.* Dagegen *ich gab dem Diener ein Buch.*

Kap. 3. Funktion der Redeteile.

§ 76. Die heute übliche Scheidung der Redeteile geht der Hauptsache nach auf die griech. Grammatiker zurück. Doch faßten diese noch Subst. und Adj. als Nomen zusammen; die Scheidung ist erst im MA. aufgekommen. Andererseits setzten die antiken Grammatiker noch das Part. als einen besonderen Redeteil an. Die Scheidung beruht nicht auf konsequent durchgeführter logischer Gliederung, vgl. Prinz.⁴ § 244 ff. So geht der Unterschied von Subst. und Adj. auch durch die Pronomina und Zahlwörter hindurch. Eine dem Pronomen entsprechende Kategorie läßt sich auch aus den Adverbien aussondern, sogar die verschiedenen Unterabteilungen, die beim Pron. gemacht werden: Interrogativa, Demonstrativa, Relativa. Inf. und Part. bilden Zwischenstufen zwischen Nomen und Verb. Überhaupt müssen die Charakteristika, die man den einzelnen Redeteilen zuweist, nicht notwendig beisammen sein, und es sind andere Kombinationen möglich, die sich nicht in das herkömmliche System einordnen lassen.

Substantivum und Adjektivum.

§ 77. Die Kategorie der Substantiva hat sich wohl zunächst auf Grund von Substanzbezeichnungen gebildet. Doch

gibt es auch Substantiva, die Eigenschaften, Zustände oder Vorgänge bezeichnen, also dasselbe wie Adjektiva oder Verba. Was sie von diesen unterscheidet, ist ihre Funktion innerhalb des Satzgefüges, die in Zusammenhang mit ihrer Flexionsweise steht. Das Adj. betrachtet man als Bezeichnung einer Eigenschaft, doch gibt es Wörter, die man zu den Adjektiven zählt, für welche dieses Kennzeichen nicht recht zutrifft, wie z. B. *viel*, *wenig* und andere Quantitätsbezeichnungen oder *wirklich*, *möglich* und dergleichen. Bei diesen ist es nur die Funktion innerhalb des Satzes, was dazu veranlaßt, sie unter die Adjektiva einzureihen. In der idg. Grundsprache unterschieden sich die Adjektiva formell von den Substantiven nur durch die Dreigeschlechtigkeit, außerdem durch die Möglichkeit der Komparation. Daher begreift es sich auch, daß die griechischen Grammatiker beide Gruppen unter der Bezeichnung *ὀνόμα* (Nomen) zusammenfaßten. Erst das Germ. hat eine starke Differenzierung geschaffen und zugleich eine Spaltung innerhalb der Adjektivflexion in starke und schwache, wozu dann weiterhin noch die Ausbildung der sogenannten flexionslosen Form gekommen ist.

§ 78. Die sogenannte flexionslose Form gehört ursprünglich in das System der starken Flexion. Sie ist nichts anderes als der Nom. Sg. aller drei Geschlechter (Akk. Sg. Ntr.) nach der ursprünglichen Flexionsweise, woneben sich die neuen nach Analogie der Pronomina gebildeten Formen gestellt haben. Im Gebrauch der alten und neuen Formen war ursprünglich kein Unterschied. Erst ganz allmählich hat sich eine Differenzierung herausgebildet, indem zugleich die alten Formen über ihr ursprüngliches Gebiet hinausgegriffen haben, so daß sie ohne Rücksicht auf Kasus und Numerus verwendet werden. Diese Entwicklung hat mit dem Präd. begonnen. Im Ahd. können als solches noch beide Formen unterschiedslos gebraucht werden, vgl. *thēr ist dôt* — *uuirð thu stummēr* Otfrid. Doch erscheint bei Otfrid auch schon die flektionslose Form als Präd. zu pluralischem Subj., vgl. *uuir birun frô, thie zîti sint sô heilag*. Im Muspilli steht *khenfun sint sô kreftic*. Notker hat nur noch selten die flektierte Form, im Mhd. ist sie vereinzelt, vgl. *sîn jâmer wart sô vester* Hartmann, Greg. 837.

Länger hielt sich die flektierte Form prädikativ neben einem Akk., vgl. *sīnan stual liaz ēr ītalan* Otfrid 4, 19, 44; *ir sēhet mich wol gesunden* Nib., *swâ ēr ir gebeine blôgez fūnde* Walther, doch daneben *thu findist fol thēn salmon* Otfrid 4, 28, 23 (so im Ahd. noch selten, abgesehen vom Part.), *jâ vrumte ēr manegen helt tōt* Nib., *daȝ lant si im tātēn undertān* Nib. (so neben *tuon* gewöhnlich). Im Nhd. ist die Flexionslosigkeit durchgeführt. Ähnlich verhält es sich mit dem prädikativen Attribut, vgl. *welt ir dar blôger gān* Nib., *sô wir dich tragen tōten fūr dēn bruoder dīn ib.*; *alsô nazzer muose ich von dēs mīnches tische scheiden* Walther. Im Nhd. wird die flexionslose Form gebraucht; über Ausnahmen bei Voß und Goe. s. § 46 Anm. 1. Auf den früheren Zustand deuten noch die erstarrten Formen *selber* und *selbst*, vgl. III, § 137, desgl. mundartliches *halber* für *halb*. Auch *voller* mit nachfolgender Bestimmung wird hierher zu ziehen sein. Andere nehmen allerdings an, daß es aus *voll der* entstanden sei, eine Erklärung, die auf Verbindungen wie *voller Freuden* allenfalls anwendbar wäre, dagegen nicht auf solche wie *voller Schmerz*, *voller Vergnügen*, außerdem auch nicht für die entsprechende Verwendung von *halber*.

§ 79. Als Attribut hat die flexionslose Form eine ähnliche Entwicklung durchgemacht, wo sie dem Subst. mit vorangestelltem Artikel nachgesetzt wird, vgl. § 159. Hier wird sie schon im Mhd. für alle Kasus und für Sg. und Pl. verwendet, vgl. z. B. *dēn willen mīn, in einer bürge rīche, die sīne mīn*. Die flektierte Form ist wenigstens viel seltener, doch vgl. *an einen anger langen* Walther; noch seltener nach bestimmtem Art., vgl. *dēr knappe guoter*, oder mit schwacher Flexion, vgl. *dēr dēgen guote* Biterolf. Ohne Artikel muß das nachgestellte Adj. flektiert werden, vgl. *inre tagen zwelfen* Nib., *nāch siten kristenlichen ib*.

§ 80. Bei Voranstellung wird die flexionslose Form im Mhd. noch unterschiedslos wie die stark flektierte für den Nom. Sg. (Akk. Sg. Ntr.) verwendet, also *(ein) guot man, frouwe, wīb* neben *(ein) guoter man, gotiu frouwe, quoteȝ wīb*. Dieser Gebrauch dauert noch im 16. Jahrh. fort, vgl. Kehrein, Syntax § 143. Allerdings beim Fem. läßt sich nicht entscheiden, ob

flexionslose oder verkürzte Form vorliegt. Allmählich wird der Gebrauch der flexionslosen Form auf das Ntr. eingeschränkt, und weiterhin auch für dieses in der gewöhnlichen Rede auf bestimmte Verbindungen: *ein gut Teil, ein gut Stück, ein klein wenig, ein andermal, auf gut Glück, bar Geld, ein halb Prozent, trocken Brot, schön Wetter, bairisch Bier, ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen, gut Ding will Weile haben, das ist ein ander Ding, sich lieb Kind machen*. In feierlicher Rede, auch in Nachahmung volkstümlicher Ausdrucksweise, besonders in der Poesie wird von der flexionslosen Form viel ausgedehnter Gebrauch gemacht. Eine Sonderstellung nehmen einige pronominale Adjektiva ein. Wie schon in der Flexionslehre bemerkt ist, werden die Poss.-Pronomina und *ein* neben einem Subst. im M. und Ntr. nur in flektionsloser Form gebraucht. Vor *ein* bleiben *solch* und *welch* flexionslos, selbst vor obliquem Kasus, vgl. *mit solch einem Freunde, welch einen holden Schatz* Goe., Ta. 1037, *welch einen Himmel* ib. 1115, *welch einen Zulauf* id., Na. To. 149, *solch eines Werkes* Wi. Am. 2, 12, *mit welch herrlichen Empfindungen* Schi. 3, 516, 4. Auch vor einem Adj. ohne *ein* können sie flexionslos stehen, vgl. *solch herrliches Wetter, solch großen Krieger* A. W. Schlegel, *bei solch günstiger Verheißung* G. Keller 6, 130, *von solch sieben alten Krachern* ib. 281, *zu welch unüberlegtem Versprechen* Saar 2, 221, *welch seltne Stimmen* Goe. 2, 142, 31. Auffallender neben dem Gen.: *solch alter poser weiber* H. Sachs, Fastn. 19, 283, *welch bösen Sternes Macht* Schi., Braut 1891. Ganz ungewöhnlich, weil ohne *ein* oder ein Adj. ist *welch' Bewohners Ungeschmack* Rückert 7, 73. Das Gleiche gilt von *manch*, vgl. *manch trauer-voller Knappe* Uhland; Goe. wagt sogar neben dem Pl. *manch bunte Blumen* Erbkönig. Über *all* vgl. § 49. *Ganz* und *halb* werden flexionslos neben Ortsbezeichnungen ohne Artikel gebraucht: *ganz Berlin, halb Frankreich*. *Eitel* und *lauter* sind in der Bedeutung „nichts als“ erstarrt, sodaß sie nicht bloß neben dem Nom. Sg. sondern auch neben den obliquen Kasus und neben dem Pl. gebraucht werden, vgl. *mit eitel Gold und Silber* Lu., *von lauter Gold, aus lauter Edelsteinen*, vereinzelt mit umgekehrter Stellung *und Lobgesang ist lauter mein Gebet* Goe. 2, 178, 9 (doch noch *auf lauterm Sande* P. Gerhard 40, 4, *bis er vor lauterm Alter gestorben* Robinson 249). Allgemein

üblich ist auch flexionslose Form in Verbindungen wie *Russisch-Polen*, *Preußisch-Eylau*. Neuere Dichter verwenden Verbindungen mit Personennamen wie *Schön Suschen* Goe. 2, 37, 16 u. ff., *Klein Roland* Uhland 1, 258 ff., *jung Siegfried* ib. 257, 1, *schön Rothtraut* Mürike. Es findet dabei keine Anknüpfung an älteren deutschen Gebrauch statt (vereinzelt ist *faul Fritz* H. Sachs, Fab. 287, 42. 70. 80. 107. 112). Es liegt wohl englischer Einfluß vor. Hier anzuknüpfen ist wohl auch *Bleich Blümchen bleibt immer so bleich* Heine 2, 6; hier ist *Blümchen* wie ein Eigennamen behandelt, vgl. § 149.

Anm. 1. Vgl. Karl Rühl, „Unflektierte und starke Form des attributiven Adj. in den hochdeutschen Mundarten“, Diss. Giessen 1809.

Anm. 2. Beispiele der flexionslosen Form vor dem Ntr. aus neuerer Zeit: *solch klug Ding* Chr. Weise, Cath. 151, 11, *ein krumm Mäulchen* ib. 154, 18, *kein frisch Wasser* Robinson 67, *ein ehrlich Mädchen* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 2), *ein ehrlich frauenzimmer* ib. 498, *kein schädlicher Hinderniß* Krüger 301, *kein schöner, muntre und witziger frauenzimmer* ib. 335, *in ein lichter und geraumer Behältniß* Gellert 4, 361, *ein jung und artig Weib* (1747, geändert in *ein junges, art'ges Weib*) Le. 1, 69, *ein recht gut Kind* 1, 327, 28, *sein erstaunt Gefolge* 4, 399, 32, *ein unmenschlich Vergnügen* 434, 5, *ein possierlich Heldengedicht* 5, 10, 2, *sein eigen Programm* ib. 45, 27, *ein fühlbar Herz* ib. 69, 20, *ein sauer Gesichte* ib. 268, 13, *ein fleckig Tigerfell* Wi., Idr. 1, 44, 1, *ein mitempfindend Herz* ib. 2, 15, 3, *ein edel Herz* id. Mus.¹ 14, *ein pythagorisch Schweigen* ib. 31, *sein fliegend Haar* ib. 7, *ein gewöhnlich Bette* Claudius 1, 29, *selbighmahl Müller*, Genov. 11, 3, *ein unnütz Leben* Goe., Iph., *ein angeraucht Papier* Faust, *freudeklingend Saitenspiel* Goe. 2, 178, 11, *ein ungünstig Urteil* Goe. Br. 2, 111, 14, *mein gewonnen Drama* ib. 25, *so ein verworren Leben* 172, 20, *auf graubraun Papier* ib. 13, 126, 19, *gut Spiel* ib. 67, 13, *ein artig Quartier* 15, 250, 12. 16, 99, 20, *ein schmeichelhaft Wort* ib. 287, 17, *kein eigentlich Geschäft* 16, 95, 21, *ein sonderlich Heil* ib. 96, 3, *ein irdisch Bedürfnis* ib. 17, 228, 12, *auf ein ander Extrem* id. 22, 99, 16 (weiteres bei Knauth S. 47), *ein königlich — groß — Wesen* Maier, Boxberg 39, *das ist kein irdisch Ding, es ist ein süß himmlisch Wesen* ib., *ein edler Vergnügen* Schi. 2, 36, 19, *in ein weinerlich Lachen* 244, 11, *ein fürchterlich Aufsehen* Fiesko 3, 102, 17, *ein folgsam Werkzeug* Carlos 4501, *ein fest gegründet Werk* ib. 5253, *einen Trunk frisch Wasser* Musäus, Volksm. 1, 22, *ein sonderbar Anliegen* 3, 265, *geräuchert Ochsenfleisch* 4, 5, *groß Verlangen* 4, 72, *ein hölzern Bein* 4, 143, *ein günstiger Urteil* Meissner, Sk. 3, 185, *ein denkend zärtlich Wesen* Hölderlin 1, 49, *sein ätherisch Auge* ib. 67, *kein eitel-übertrieben Wort* ib. 106 u. so oft, vgl. auch Längin, Herder S. 51. Entschieden fehlerhaft ist *jed' Ergetzen* Goe. 4, 58, 6, *jed' Blümchen* Lenau 1, 133, 31, *jed' einz'ler Baum* A. Grün 4, 196. 7, *jed' Geräth* ib. 196, da von jeder keine flexionslose Form üblich ist. Flexionslose Form vor dem M. ist schon

lange nicht mehr zulässig, doch hat Uhland 1, 154, 10 die Anrede *lieb Bruder mein*, wobei *lieb* allenfalls auch die verkürzte schwache Form sein könnte. Nicht hierher gehören Fälle wie *das königlich preußische Ministerium, die kaiserlich königliche Regierung*. Es liegt dabei eine Art Verschmelzung der beiden Adjektiva vor, weshalb die Flexion bei dem ersten gespart wird. Etwas Ähnliches wird in den folgenden Fällen anzunehmen sein: *vom sündlich menschlichen Geschlecht* Goe. 2, 193 52, *des traurig-unwilligen Mörders* 10, 25, 551, *jen's Apfels Leichtsinnig augenblicklicher Gnuß* Goe., Na. To. 1922, *das ungeheuer Unerwartete* ib. 1334, *über werdend Wachsendem* ib. 1536, *Entbehrung alles nöthig lang Gewohnten* ib. 1981, *O unglücklich jammervoller Tag* Schi. 13, 271, 3029. Auffallenderweise hat Miller im *Siegwart nach etlich Tagen* 725, *in etlich Wochen* 680, im Briefwechsel *Etlich Tage nachher* 1, 70, *In etlich Tagen* 211, *etlich Perlenhühner* 319 n. ä. o., Schi. Br. 4, 422 *in etlich Wochen*; Babo, Dagobert 90 *vor einig Stunden*; Lø. schreibt *mit unzählig kleinen Verbesserungen* 8, 284, 31, *unzähligmal* 4, 457, 25². Es ist dabei wohl Einfluß von *wenig* im Spiele s. § 230.

Anm. 3. Ganz selten ist flexionsloses *solch* nach einem obliquen Kasus des unbestimmten Artikels: *zu einem solch unseeligen Gedanken* Hensler, *Judenmädchen* 15, *einen solch stoischen Charakter* Pfau, *Benjamin* 246.

§ 81. Wie wir schon in III, § 125 gesehen haben, wurde der Komparativ zwar ursprünglich nur schwach flektiert und entbehrte der flexionslosen Form, hat sich aber allmählich ganz der Flexion des Positivs angeschlossen. Ebendort ist auch schon bemerkt, daß die im Mhd. seltene flexionslose Form des Superlativs untergegangen ist. Keine Fortsetzung derselben liegt vor in *bestmöglich, meistbietend* u. a., sondern vielmehr Verkürzung aus den schwachen Formen *beste, meiste*. Ein Adv. konnte zum Superl. gebildet werden, namentlich sind *beste* und *meiste* im Mhd. gewöhnlich. Im Nhd. bestehen noch *best* neben einem Part. mit dem es zusammengeschrieben zu werden pflegt, vgl. *bestgelegen, -gelaunt, -gemeint, -gehaßt* etc.; *meist* mit besonderer Bedeutungsentwicklung; *höchst* und andere mit nicht mehr eigentlich superlativischer Verwendung. Im Allgemeinen aber wird das Adv. mit eigentlich superlativischem Sinne vertreten durch *an* mit dem substantivierten Adj.: *am schönsten* etc. Diese Verbindung ist zum Teil auch an Stelle eines Adj. getreten. Sie wird zunächst verwendet, wo verschiedene Grade des gleichen Verhältnisses unterschieden werden, vgl. *wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten*. Weiterhin aber wird sie auch als Präd. zu einem

Sätze verwendet, dann dem mit Art. versehenen Adj. gleichwertig, vgl. *es ist am besten* (das beste), *wenn du die Hände davon läßt*. Dagegen kann man nur sagen *er ist der beste unter ihnen*.

§ 82. Die schwache Form des Adj. steht attributiv ursprünglich, wenn das dazugehörige Subst. als etwas schon Genanntes, Bestimmtes vorausgesetzt wird. Sie steht daher nach dem bestimmten Art., ein Gebrauch, der sich durch alle Zeiten hindurch behauptet hat, von dem aber doch öfters abgewichen worden ist. Schon Otfrid hat starke Formen im Pl., z. B. *thie ungiloubige*. Im Mhd. sind starke Formen nicht ganz selten, vgl. *die zwêne küene man* Nib; *vil dër varnder diete* ib.; *sus sprach ër zuo dër guoter* Hartmann, A. H. 971. Auch im Nhd. kommen Ausweichungen vor, vgl. *der grawer Hundt* Heymonsk 19, *in dem allerernstlichstem Ernste* Le. 1, 347, 19, *die menschliche Kräfte* Herder 13, 198, *die ärgste Bösewichte* Gemmingen, Hausvater 32, *die vergangne Zeiten* Goe. Br. 1, 23, 24, *die bisherige unerträgliche Unordnungen* ib. 15, 134, 1, *die derbe, ernste, starre Männer* Maier, Fust 89 u. so oft, *die einige, die uns glichen* Schi. 1, 56, 12, *die mechanische Unterkräfte* 79, 1, *die äusserste Enden* 81, 3, *die andere alle* 88, 17, *die bange Thränenlasten* 286, 31. *durch die tausendfuche Stufen* 287, 46 (s. auch PBB. 28, 357 ff), *an die vertilgte Hugenotten* ib. 9, 381, 26. Es handelt sich also in den Beispielen aus neuerer Zeit meist um Formen auf -e statt solcher auf -en. Diese können auf Nachlässigkeit beruhen oder, wie dies namentlich bei dem jungen Schiller wahrscheinlich ist, durch die Abwerfung des -n im Südwestd. veranlaßt sein. Wie nach dem Art. steht jetzt die schwache Form nach *dieser* und *jener*. Im Mhd. ist nach *dirre* die starke Form häufig, vgl. auch nhd.: *der Philister dieser vnbeschnittener* Lu., 1. Sam. 17, 26, *dieser todter Hund* 2. Sam. 16, 9, *dieser Lamer* Ap. 3, 11, *diese nötige Stük* ib. 15, 28, *dieser Langwerender krieg* Heymonsk. 8, *dieser vngerhatener Sohn* Jul. Braunsch. 399, *an diß zwar zierliches, doch gleichwohl feindliches Blut* Op. K. 333, 285, *dieser frembder vnd tapffrer Herr* Werder, Rol. 30, 23, *dieses misbräuchliches Wesen* Schottel, Haupt Sprache 188, *diese Gelehrte* Le. 5, 312, 23, *diese künstliche Todesscenen* Laok. ed. Blümner 179, 3 und Anm. dazu,

wo noch viele andere Belege, *diese schwarze Tücher* Wi. II, 1, 269, 19, *diese Gefangne* ib. 2, 491, 24, *unter diese Englische Zärtlinge* ib. 3, 125, 25 u. so öfter, *alle diese liebenswürdige Grausamkeiten* Goe. Br. 1, 167, 6, *über diese heitere Darstellungen* ib. 13, 337, 6, *diese Große* Schi. 1, 36, 1, *diese Vertraute* 36, 2, *diese unglückliche Menschen* 10, 298, 16, *diese verwogene Menschen* 15^a, 188, 13, *dieser Alter* Hensler, Räuber 56. Seltener scheint starke Flexion nach *jener* zu sein, vgl. *jene staubichte Compilatores* Le. 8, 274, 1, *jene unwahrscheinliche Verbrechen* 9, 316, 27, *jene wenige erwählte große und gute Menschen* Herder 13, 190, *jene überspannte Tätigkeiten* 1, 175, 33. Nach *all* stand ursprünglich die starke Form, weil es als prädikatives Attr. (s. § 49) das attributive Adj. nicht beeinflussen konnte; jetzt aber ist die schwache Form durchgeführt, vgl. jedoch *alles Gutes* Lu., Weisheit 7, 11, *alle methodische Bücher* Le. 5, 342, 1, *durch alle ihre verschränkte und verschraubte Glieder* 8, 236, 28, *alle ältere Theologen* 10, 131, *auf alle einzelne Wesen* 11, 477, 6, *alle heilige Handlungen* Laok. ed. Blümner 151, 9 und die in der Anm. dazu angeführten Stellen, *alle gute Dienste* Wi. 27, 27, *alle zahme Geschöpfe* II, 2, 302, 20, *alle himmlische Sterne* Herder 13, 200, *alle dramatische Arbeiten* Goe. Br. 12, 361, 6, *alle zarte sentimentale und pathetische Situationen* ib. 357, 27, *für alle mir so liberal erwiesene Gefälligkeiten* ib. 13, 149, 22, *alle natürliche Mittel* Schi. 10, 132, 12, *alle bloß erschlaffende (schmelzende) Affekte* ib. 153, 32, *alle verständige Elterleiner* J. Paul, Fleg. 25, *alle nachfolgende Violinspieler* E. T. A. Hoffmann 3, 280. Auch *jeder* und *jeglicher* haben jetzt die schwache Form nach sich. Während nach unflektierten *manch*, *solch*, *welch* die starke Form gesetzt wird, haben die flektierten Formen *mancher* etc. jetzt die schwache Form nach sich. Ausnahmen: *solche kluge und vernünftige Gründe* Herder, *solcher guter Geister* Goe. Br. 21, 19, 16, *welche äußerliche Merkmale* Le. 9, 195, 11, *welche geringfügige Ursachen* ib. 262, 15, *welches unerwartetes Schrecken* Thümmel 1, 10. Nach dem Poss.-Pron. steht im Got. die starke Form, im Ahd. auch die schwache, bei Notker ganz überwiegend. Im Mhd. dauert das Schwauken fort, jetzt ist es so geregelt, daß nach den flexionslosen Formen *mein*, *unser* etc. die starke Form, sonst die schwache steht. Man hat offenbar dunkel das Bedürfnis gefühlt, entweder am

Poss.-Pron. oder an dem folgenden Adj. den Kasus deutlich ausgeprägt zu haben, während es an beiden nicht erforderlich schien. Doch finden sich wieder statt der Formen auf *-en* nicht selten solche auf *-e*, was jetzt verpönt ist, vgl. *meine rechte Jünger* Lu., Joh. 8, 31, *seine eigne* (Augen) Le. 5, 52, 15, *seine alte Rechte* 8, 287, 4, *seine übrige komische Stücke* 9, 267, 14, *meine ehemals so schön bemalte nun längst zerbrochene Fensterscheiben* 12, 39, 13, *in ihre letzte Schlupfwinkel* 293, 20, *ihre eigne kinder* Schröder, Vetter in Liss. 28 und sonst, *seine jetzige Sentiments* Goe. Br. 1, 89, 6, *für meine noch zu schwache Schultern* ib. 90, 12, *meine goldne Bürgen* ib. 12, 356, 17, *nicht allein Ihre grammatische, sondern auch Ihre kritische Bemerkungen* ib. 15, 51, 9, *durch . . ihre nächste Folgen* ib. 213, 10, *auf deine verschiedne lieben Briefe* ib. 14, 42, 1, *seine Vertraute* (Acc. Pl.) Schi. 9, 373, 2. Selten steht umgekehrt die schwache Form des Nom. Sing., vgl. *unser künstliche Stand* Herder 13, 111, *mein letzte Blutstropf* Gemmingen, Hausv. 104, *unser neuliche Verlurst* Crauer, Pfyffer 10, *unser liebe Onkel* Crauer, Toggenburg 61, *euer getreue Locher* 74, *euer freiwillige Gefangene* 84 und sonst. Nach *ein* sollte man nur die starke Form erwarten, doch besteht schon im Mhd. Schwanken, das sich jetzt ebenso geregelt hat wie beim Poss.-Pron.: *ein guter Mann*, *eines guten Mannes* etc.; so setzt schon Schottel an. Ebenso verhält es sich mit *kein*, nach dem auch im Pl. die schwache Form steht, doch finden sich noch im 18. Jahrh. starke Formen im Nom.-Akk. Pl., vgl. *keine mühsame Auskrehmungen* Le. 9, 193, 13, *keine höhere Schönheiten* ib. 254, 26, *Hier gab es keine Faule* Goe., *an keine andere Schranken* Schi. 10, 332, 7; weitere Belege im DWb. 5, 470b. Wo zwei Adjektiva ohne vorhergehenden Art. oder Pron. neben einem Subst. stehen, macht es einen Unterschied, ob sie einander parallel stehen oder ob das erste zu der folgenden Verbindung im Verhältnis der Einschließung steht (vgl. § 53). Im ersteren Falle stehen sie beide durchgängig in starker Form, im letzteren steht das zweite im Gen. und Dat. Sg. in schwacher Form, vgl. *guter alter Wein*, aber *gutes alten Weines*, *gutem alten Wein(e)* Pl. *gute alte Weine*, *guter alter Weine*; *viel sächsisches Geld* — *vieles sächsischen Geldes*, *vielm sächsischen Gelde*. Es finden sich aber häufig Abweichungen von dieser Regel. Früher steht

öfters auch im Pl. die schwache Form statt der jetzt üblichen starken, vgl. *zweyer engen Stege* Op. K. 135, 19, *andrer unnützen Wörter* E. Schlegel 139, 24, *zwoer umdufteten Cedern* Kl. M. 1, 57¹ (1799 *umdufteter*), *so vieler neueren Dichter* Le., Laok., *andere verwandten Empfindungen* ib., *so vieler vernichteten Meisterstücke* ib., vgl. Blümner zu S. 201, 25, *andrer fremden versteinerten Dinge* Hermes, Soph. R. 1, 78, *mehrerer entgegengesetzten Eigenschaften* Goe. 45, 104, 28, *mehrere kleinen Verzeichnungen* Seume, Spazierg. 1, 30, *mehrere anderen deutschen Künstler* ib. 114, *einige wild verschlungenen Kräuter* ib. 134, *einige sehr schönen griechischen und römischen Köpfe* ib. 2, 20, *einige verständigen Leute* ib. 25, *manche ziemlich unterrichteten Männer* ib. 28, *einige kleinen lichten Wölkchen* ib. 33, *mehrere gelehrten und merkantilischen Metamorphosen* ib. 53, *so viele schönen Monumente* ib. 53, *viele französischen Schiffe* ib. 56, *mehrere sehr schönen antiken Säulen* ib. 63, *wenige wichtigen Stücke* ib. 98, *viele schönen Jahre* ib. 117, *viele französischen Offiziere* 124, *so viele braven Leute* 128, *mehrere anderen öffentlichen Orte* 146, *viele guten Schönen* J. Paul, Siebenk. 208, *Wie viele verdeckten Thränen* ib. 386, *so viele verwachsenen Stechpalmen* ib. 466, *vieler kleinen Kreise* Heine 7, 180. Die schwache Form steht also besonders nach Adjektiven, die sich pronominaler Natur nähern. In neuerer Zeit ist der Gebrauch im Gen. und namentlich im Dat. Sg. ins Schwanken gekommen, wozu der Umstand beiträgt, daß mitunter über das Verhältnis der beiden Adjektiva zu einander eine verschiedene Auffassung möglich ist.

Anm. Zuweilen wird selbst nach einem vorausgehenden Gen. die schwache Form des Adj. gesetzt: *mit des Meeres hohen Woge* Kl. O. 1, 2·3, 37, *auf der Wahrheit dunkeln* (früher 1747 *dunklen*) *Spur* Le. 1, 160, 14, *von deren guten Wirkung* 6, 149, 3. So auch nach dem jetzt nicht mehr als Gen., sondern eher als flexionsloses Adj. empfundenen *einerlei*: *vermittelt einerley scharfen Aufmerksamkeit, vermittelt einerley feurigen Einbildungskraft* Le. 7, 67, 20.

§ 83. Das Adj., dem kein Art. oder Pron. oder ein anderes Adj. vorangeht, hat im allgemeinen die starke Flexion bewahrt. Vor einem Gen. Sg. M. oder Ntr. nach starker Flexion, wo das Gen.-Verhältnis am Subst. deutlich ausgeprägt ist, hat sich die schwache Form neben der starken eingedrängt und das Übergewicht erhalten, vgl. *reines (reinen) Herzens gutes (-n) Mutes*,

voll süßes (-n) Weines, gerades (-n) Wegs, stehendes (-n) Fußes, nötigen Falls wonach sogar *allenfalls, jedenfalls*, wiewohl von *all* sonst keine schwachen Formen gebildet werden und von *jeder* nur mit vorgesetztem, unbestimmtem Artikel. Vereinzelt kommt die schwache Form schon im 15. und 16. Jahrh. vor, häufiger wird sie erst im 17., im 18. besteht große Unsicherheit. Gottsched bekämpft die schwache Form. Klopstock hat sie in seiner späteren Zeit wieder durch die starke ersetzt. Goe. bevorzugt anfangs die starke, später die schwache, in der Ausgabe letzter Hand sind durch Götting wieder starke Formen eingeführt.

Anm. Vgl. Jeitteles, Germ. 32, 356. Ungewöhnlich geblieben ist die schwache Form neben dem Fem und neben dem Pl., vgl. *voller frommen Ungedult* (früher 1749 *heil'ger*) Le. 1, 173, 201, *voller lesenswürdigen Anekdoten* 4, 396, 25, *voller ketzerischen Irrtümer* ib. 407, 16, *voller starken, glücklichen Stellen* 9, 319, 17, *voller musikalischen Gemälde* Le., Laok. (Blümner 248, 10), *voller goldenen Früchte* Goe. 2, 25, 63, *voller bösen Geister* Tieck 28, 19.

§ 84. Nach dem Pers.-Pron. kann im Mhd. die starke oder die schwache Form stehen. In der jetzigen Sprache hat sich das Verhältnis so geregelt, daß im Nom. Sg. die starke Form steht, also *ich, du armer (Mann), ich, du armes Weib*, dagegen im Dat. Sg. und im Pl. die schwache, also *mir, dir armen, wir, ihr armen, uns, euch armen*. Doch sagt man *wir alle* wegen der prädikativen Natur von *all* (s. § 49), gewöhnlich auch *wir beide*, doch vgl. *wir beiden* Iffland, Fremde 111. Im Mhd. konnte auch neben dem Gen. ein Attr. stehen. Besonders häufig war *mîn selbes, mîn eines* etc. Im Nhd. ist dieser Gebrauch untergegangen.

§ 85. In der Anrede wird ursprünglich die schwache Form gebraucht, so ausschließlich im Got. Doch Otfrid hat schon neben *liobo man* auch *guate man*. Im Mhd. überwiegt im Sg. die starke, im Pl. die schwache Form. Im Pl. dauert die schwache Form auch noch im Nhd. fort, nicht bloß bei Lu., sondern auch in viel jüngerer Zeit, vgl. *zarten Kinder* Lobenst., Cleop. 1455, *verhaßten Götter* Banise 15, 11, *gütigsten Götter* 15, 31, *lieben Freunde* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 532), *nein, Schönen* Le. 1, 187, 17, *lieben Freunde* Möser 4, 127, *lieben Brüder und Freunde* Heinse 4, 187, *lieben Freunde* H. Jacobi, Wold. 1, 175, *adieu lieben alle* Goe. Br. 2, 85, 15.

lieben Leute Iffland, Fremde 105, *lieben Kinder* ib. 170, id., Selbstbeherrschung 44 u. ö., *guten Leute* Schi. 3, 472, 4, *lieben Freunde* Schi. 11, 363, 1, *lieben Leute* Seume, Leben 253, *lieben Kinder* Musäus, Volksm. 1, 177, Kotzebue 9, 246, *guten Leute* Schikaneder 2, 280, *lieben Leute* Hensler, Großvater 110, *Ihr, meine Freunde, edlen Könige* Tieck 1, 407, *liebsten Söhne* 413, *lieben Freunde* 28, 280, *Getreuen kommt* id., Gen. 212, 12 (ähnlich öfter), *lieben Freunde* Heine 2, 384, 1, Lenau 1, 42, 2, *Bedienten* Pfau, Benjamin 212, *lieben Freunde* Gutzkow, R. 7, 272, G. Keller 4, 248; jetzt ist die starke Form durchgedrungen. Geht das Pers.-Pron. voran, so gilt die im vorigen Paragraphen angegebene Regel. Ungewöhnlich: *ihr junge Recken* Uhland 162, 9.

§ 86. Von den eigentlichen Pronomina werden keine schwachen Formen gebildet. Nur die pronominalen Adjektiva, die mit dem Art. verbunden werden können, fügen sich der für die Adjektiva gegebenen Regel, vgl. *demselben, desselben einem jeden, eines jeden*. Die Poss.-Pronomina werden jetzt nur wo sie für sich stehen mit dem Art. verbunden, während im Mhd. auch zu den Verbindungen mit einem Subst. der Art. gefügt werden könnte: *dër friunt mîn, ein mîn friunt*. Im Mhd. wurden sie auch nach dem bestimmten Art. gewöhnlich stark flektiert. Jetzt steht der allgemeinen Regel gemäß die schwache Form.

§ 87. Einige Adjektiva werden nur als Präd. gebraucht oder höchstens noch prädikativ neben einem Akk. als prädikatives Attr. oder als nachgestelltes loseres Attr. Daher sind sie nur in flexionsloser Form üblich. Hierher gehören *teilhaftig, verlustig, eingedenk, abhold, gewärtig, unpaß, getrost, schlüssig, leid* (mhd. noch *leidin mære*), *kund* (mhd. noch *ein kunder man*), *quitt, brach, gram*. Auch zu *einem gut, hold sein* ist keine entsprechende attributive Wendung möglich. Manche sind nur in bestimmten Verbindungen üblich und daher auch flexionslos: *gewahr werden*, doch vgl. *der Vogt, noch eines Pfeils gewahr* Lavater (DWb.), *Wenn dann gewahr des Diebs . . die Schöne niederrauschte* Schi. 1, 249, 29, *Nie gewahr des Armes, der sie lenket, . . Dient sie* 6, 26, 163, vgl. auch ib. 122, 25; (Weiteres im DWb. 4783, 4); *abspenstig machen; abwendig*

machen, doch vgl. *daß Sie nicht abwendig von mir werden* Goe. Br. 2, 266, 3, *den empfindlichen und abwendigen Gemüthern* Günther (DWb.), *euer abwendiges Herz* Musäus, Volksm. 1, 125; *ansichtig werden, habhaft werden*, doch vgl. *sich des Meinigen habhaft zu machen* Simplic. 293, *Kunz machte sich habhaft einer gar schönen Frau* Zabuesnig, Elsb. 33; s. ferner das DWb., wo auch Belege für *sich habhaft nennen* aus dem Simplic. und *habhaft bleiben* aus Le. angeführt werden.

Anderseits gibt es Adjektiva, die nur attributiv und daher nur in flektierter Form gebraucht werden. Hierher gehören Wörter, die ein räumliches Verhältnis bezeichnen: *der obere, untere, vordere, hintere, innere, äußere, mittlere*, auch *linke, rechte* (soweit es Gegensatz zu *linke* ist). Ferner die aus Adverbien abgeleiteten Bildungen auf *-ig*, wie *vorige, obige, hiesige, dortige, diesseitige, jenseitige, heutige, sofortige, alleinige*, das allerdings im Bair. auch als Präd. statt *allein* gebraucht wird; auch *besondere*, weil in prädikativer Verwendung das Adv. *besonders* gebraucht wird. Während *grimmig* allgemein üblich ist, wird die von Dichtern erneuerte einfachere Bildung mhd. *grimme* wohl nur attributiv gebraucht. Die adjektivischen Pronomina haben für prädikativen Gebrauch keine flexionslose Form zur Verfügung. Über die Reste einer solchen zu attributivem Gebrauch s. § 80. Nur die Poss.-Pronomina können prädikativ in flexionsloser Form gebraucht werden, vgl. *das ist mein* (wofür auch *meine*, s. III § 136), *unser*.

§ 88. Durch die Differenzierung in der Flexion ist der Übergang zwischen Subst. und Adj. erschwert, aber keineswegs verhindert. Am bekanntesten und gewöhnlichsten ist der Übergang vom Adj. zum Subst. Ein solcher liegt nicht vor, wenn zu dem Adj. ein Subst. aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist, vgl. *ich bemerkte sechs Knaben; der älteste saß auf einer Bank, ein jüngerer stand vor ihm, die anderen lagen auf dem Boden; alle waren sonnverbrannt*. Auch nicht, wenn das zugehörige Subst. im Gen. oder durch eine Präp. angefügt ist, vgl. *einer der Männer, der eine von (unter) den Männern*. Als Präd. steht mit Art. der Superlativ und auch der Komparativ, wenn es sich um eine Auswahl aus zweien handelt: *dieser Wein ist der beste, der bessere*. Auch ein Adj. im Positiv kann mit unbestimmten Art. als Präd. gebraucht werden, vgl.

Ist ein alter Eindruck ein verlorener? Le.; *Das Interesse an schönen Gegenständen muß ein allgemeines und uneigennütziges sein* Schi. Mit Unrecht wird diese Konstruktion von Wustmann schlechthin verworfen. Sie ist berechtigt, wenn man dabei einen Vergleich mit anderen Arten im Sinne hat.

§ 89. Okkasionell substantiviert kann jedes Adj. werden entweder als M. oder Fem., indem eine beliebige Person hinzugedacht wird, oder als Ntr., indem ein Ding oder ein Verhältnis hinzugedacht wird. Doch war wenigstens das M. ursprünglich eine substantivische Ableitung aus dem Adj. mit einem *n*-Suffix, wie wir schon I § 68 gesehen haben. Daher wurde es immer schwach flektiert. So heißt es noch im Mhd. *ein blinde*, im Pl. auch ohne Art. *blinden*. Der Gebrauch dauert anhd. fort und Reste finden sich noch im 18. Jahrh. und darüber hinaus, vgl. *daß einmal Wilden da gewesen* Robinson 332, *einige Bedienten* Frau Gottsched (D. Schaub. 2, 316), *hier gibt es Spröden und Coquetten* Thom. Jones 1, 231, *einige fromme Geistlichen* Clarissa 3, 222, *erwachende Toten* Kl., M. 3, 532, *ein junger Anverwandte* Le. 3, 336, 15, *als ein unüberwindlicher Weise* 4, 323, 23, *ein solcher Weltweise* 423, 1, *andre irrige Weltweisen* 6, 437, *ein ehrwürdiger Alte* id., Laok. (Blümner 336, 2), *gutmüthige Obern* Nicolai, Reise 1, 115, *für Geistlichen* 139, *folgende Nürnbergische Gelehrten* 297, *protestantische Obern* 305, *derbe Orthodoxen* 308, *wahre oder verstellte Kranken* 341, *viele Todten* 391, *sehr ernsthafte Gelehrten* Nicolai, Notha. 1, 84, *so vieler verdienstvollen Gelehrten* ib. 122, *wenige Gerechten* ib. 2. 26, *einige sehr würdige Geistlichen* 62, *einige Bedienten* 171, *daß sie Gelehrten sind* 194, *andere Bedienten* F. Weiße, Op. 1, 98, *die Haufen Gelehrten* Heloise 3, 74, *ein alter Bediente* 4, 171, *was Schönen können* Wi. 11, 238, *zwei* (¹zwo) *Schönen* id., Am. 11, 23, *Schönen* (N. Pl.) 12, 14, *von einer Anzahl Schönen* 15, 40, *für Schönen* id., Mus.¹ 14, *andre Sterblichen* 30, *für Verwandten* 38, *andre ehrliche Todten* id., Luc. 3, 73, *Schriftsteller, Weltweisen* gab es nicht Herder 2, 62, *unter andre Bedienten* Steph. nie, Neugierde 50, *Du . . hast sechs riesenmäßige Bedienten* Schröder, Ehrgeiz u. Liebe 10, *fremde Gelehrten* Hermes, Soph. R. 1, 433. 4, *einige Bekannten* 2, 96, *wenig Schönen* 338, *große Fremden* Großmann Schlüssel 16, *Geistlichen* Lichtenberg 62, 13, *Heiligen* 80, 11,

ein paar alte Bedienten Heinse 4, 381, *für verschiedene christliche Heiligen* 394, *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* Goe., *ein flinker und wohl unterrichteter Lohnbediente* id. 30, 160, 3, *nicht viele Fremden* id., Br. 21, 312, 12, *Gelahrten* Schi. 1, 263, 2, *fremde Gesandten* 7, 62, 24, *viele Bekannten* Seume, *Spazierg.* 2, 26, *einen ganzen Haufen Bedienten* ib. 80, *mehrere jungen Deutschen* ib. 132, *mit einem Haufen Reisigen* Kotzebue 17, 85, *ein anderer Wilde* Meißner, Sk. 2, 144, *Großen dieser Erde* 3, 162, *zwey Bedienten* 4, 255, *ansehnliche Gesandten* 256, *viele guten Schönen* J. Paul, Siebenk. 208, *zwei Geliebten* Tieck 1, 277, *mein Bekannte* 1, 341, *einige Bedienten* 9, 171, *Tagelöhner und Hausbedienten* 20, 415, *alle Bedienten* id., Lov. 5, 175 (u. ö.), *einen oder zwei Weisen* id., Quix. 1, 98, *nichtsnutzige Bedienten* A. W. Schlegel, Heinr. IV., IV, 2, *zwei Ältesten* H. v. Kleist 2, 362 (aber *erster Ältester*), *einige Reisigen* Fouqué, Zaub. 3, 119, *eine Menge Bedienten* Steffens, N. 2, 188 u. ö., *ein alter Bediente* Eichendorff 2, 110, *eine Menge Bedienten* 323, *ein kluger Weise* E. T. A. Hoffmann 2, 8, *Bedienten . . leuchteten uns* Heine 4, 372, *herumlaufende Bedienten* 7, 183, *viele Fremden* W. Alexis, Rube 133, *Herren und Bedienten* 2, 148, *ein Bediente* 300, *ein einfacher Bediente* id., Cab. 1, 166, *ein alter Bediente* 4, 237, *einige frommen Geistlichen* Hauff 7, 194, *einige hohen Geistlichen* 201, *ein Kreis vornehmer Gläubigen* Gutzkow, Zaub. 9, 28. Rascher Wechsel: *alle haben sie Verwandten, die in Gefängnissen sitzen, und auch Verwandte bei der Armee* Lafontaine, Clara 2, 155.

Doch folgen jetzt diese Substantivierungen, soweit sie noch als solche empfunden werden, der gleichen Regel wie die attributiven Adjektiva. Manche sind durch häufigen Gebrauch, woran sich z. T. Spezialisierung der Bedeutung angeschlossen hat, usuell geworden, vgl. *der Bekannte, Verwandte, Gesandte, Vertraute, Geliebte, Verlobte, Beamte, Bediente, Abgeordnete, Stadtverordnete, Vorsitzende, Beisitzende, Liebste, Nächste, Fremde, Geistliche, Gelehrte*. Der Fortschritt in der Substantivierung zeigt sich bei den meisten darin, daß sie mit einem Gen. oder einem Poss.-Pron. verbunden werden können, z. T. auch darin, daß von ihnen Feminina auf -in gebildet werden können (*Gesandtin, Verwandtin, Beamtin*). Erst durch die Verbindung mit einem Poss.-Pron. ist die Substantivierung

usuell geworden bei *mein Alter* = Vater oder Gatte und *meine Alte* = Mutter oder Gattin. Mhd. ist *mîn geliche* = „einer der mir gleich ist“, vgl. noch nhd. *denn es ist sein gleiche nicht jm lande* Lu., Hiob 1, 8, *über das Elend seines gleichen* Andrews 313, *dadurch hatte er sich zum Gleichen der Obersten gemacht* Schi., *daß ich meine Gleichen suche* W. Alexis, Rube 4, 282. Allgemein geblieben ist der erstarrte Gen. *meinesgleichen* etc., welcher zunächst Sätzen zukam wie *er hat nicht seinesgleichen*, worin *seinesgleichen* von dem ursprünglich substantivischen *nicht* abhängig ist. Dazu *Ihnen . . sind Ihres ungleichen lieber* J. Paul, Komet 338. Eine andere Fortsetzung des mhd. Gebrauches liegt vor in *ohnegleichen*, *sondergleichen* (bei Schi. noch mit deutlichem Bewußtsein des Ursprungs *ohne Bruder*, *ohne Gleichen*) ferner in *desgleichen*, *dergleichen*, erstarrte Formen, die jetzt auch für den Nom. u. Acc. Sg. gebraucht werden, vgl. *ein Individuum, dergleichen . . nicht wieder geboren wird* Goe. Br. 20, 223, 11, *eine Stadt, dergleichen sie noch nie gesehen hat* 201, 21. *Dergleichen* wird auch attributiv gebraucht, als flexionsloses Adj. empfunden. vgl. *mit dergleichen Werken* Lu., Sirach 39, 26, *von einem ieden dergleichen Charaktere* Rabener, Sat. 3, 36, *eine dergleichen Überschätzung* Le. 11, 262, 11, (ähnlich oft), *ein dergleichen Unglück* Goe. 36, 372, 16, *ein dergleichen junger Mensch* id., Br. 24, 108, 3. Anbd. auch *desgleichen*, vgl. *in allen desgleichen wörtern* Ickelsamer (DWb.). Eine Art Substantivierung liegt auch vor mit flexionsloser Form in Verbindungen wie *Jung und Alt*, *Groß und Klein*, *Arm und Reich*, *Hoch und Niedrig*.

Anm. 1. Im Gegensatz zu der Erhaltung der schwachen Flexion beim substantivierten Adj. findet sich umgekehrt starke Flexion desselben, wo jetzt die schwache verlangt wird, vgl. *einer jungen Schöne* Le. 5, 201, 31, *der jungen verlassenen Schöne* 9, 233, 25, *der stummen Schöne* 237, 9, *seiner stummen Schöne* 29, *ein Athem seiner Schöne* Lenz, Lustsp. 203, *bey seiner Geliebte* Le. 10, 203, 4, *der Gefreiter Hebel* 340, 16.

Anm. 2. Zuweilen findet sich ein Possessivpron. neben einem Adjektivum, bei dem die Substantivierung nicht usuell geworden ist, vgl. *ire Widerwertige* Lu. 1. Sam. 1, 6, *deinen Widerwertigen* ib. 32, *deine Neidige* Fischart (Hanffen) 1, 218, 126, *seine Schnenden* Goe. 2, 54, 41, *seinen Empfohlenen* Heine 6, 191. Etwas Ähnliches ist die Verbindung eines nicht usuell substantivierten Adj. mit einem Gen.: *wir Geweihten des Schmerzes* Kl. O. 41, 49.

§ 90. Der völlige Übergang zum Subst. ist dann erfolgt, wenn das betreffende Wort nur noch nach einer Art flektiert wird. Hierher gehören *Junge*, *Kunde*, *Untertan*, *Greis* (vgl. III, § 34) *After*, *Ober*, *Unter*, *Oberst* (doch bis ins 18. Jahrh. auch *ein Oberster*). In ältere Zeit zurück reichen *Fürst* (ahd. *furisto* „der erste“), *Herr* (ahd. *hërro*, Komp. zu *hër* „vornehm“), *Jünger* (ahd. *jungaro*, *jungoro*, Komp. zu *jung*), *Mensch* (ahd. *mennisco*, Adj. zu *man*), *Eltern* (Komp. zu *alt*), *Unhold* (got. *unhulþô* Fem.). Einige Partizipia-Präs. sind noch mit ihrer ursprünglichen konsonantischen Flexion substantiviert. Davon haben sich bis jetzt erhalten *Freund* = ahd. *friunt*, got. *frijōnds*, Part. zu *frijōn* „lieben“ (nhd. *freien*); *Feind* = ahd. *fiant*, got. *fijands*, Part. zu *fijan* „hassen“; *Heiland*, Part. zu *heilen*. Im Mhd. bestand noch *wigant* „Kämpfer“, erhalten in den Familiennamen *Wiegand*, *Weigand*; *vâlont* „Teufel“.

Anm. *Oberst* hat noch lange adjektivische Flexion bewahrt. Für starkes *Oberster* (*Obrister*) vgl. außer den Belegen im DWb. Möller, Waltron 26. 28, Jünger, Strich d. Rechn. 39. 5-, Großmann, Schüsseln 24, Stephanié, Werber 4, Crauer, Pfyffer ö., Schikaneder 2, 246, sogar mit bestimmtem Artikel: *der Obrister* Simpl. 329, *der jetzige Obrister* Hermes, Soph. R. 1, 476. Auch die unverkürzte Form *Oberste* kommt noch im 18. Jahrh. vor, z. B. Großmann, Schüsseln 15, Ifland, Valberg 58, Musäus, Volksm. 5, 275, Crauer, Pfyffer ö. Andererseits findet sich Übergang in substantivische starke Flexion, vgl. III § 34.

§ 91. Die Flexion des substantivierten Neutrums folgt der gleichen Regel wie die des attributiven. Zuweilen erscheint allerdings auch statt der jetzigen starken im Nom.-Akk. schwache Flexion, wenn noch ein attributives Adj. daneben steht, vgl. *mehr wahres Erhabene* Le. 11, 165, 23, *ein unvorbereitetes Gute* Goe. Br. 13, 149, 19, *ein großes Ganze* Nicolai, Reise 1, 375, Möser 4, 149, *in ein systematisches Ganze* Goe. Br. 17, 144, 1, *als ein abgeschlossenes Ganze* ib. 183, 7, *ein ideales Ganze* ib. 12, 377, 17, *an ihr ziemlich ansehnliches Eingebachte* Meißner, Sk. 3, 34. Ein Pl. wird nicht gebildet. Was uns jetzt als Nom.-Akk. erscheint, ist z. T. aus dem Gen. umgedeutet, z. B. in *etwas Gutes*, vgl. § 231. Völlige Substantivierung liegt vor in *das Mittel*, verkürzt aus *das Mittele* zu dem früher üblichen Adj. *mittel*, wovon jetzt nur noch der Komp. *mittlere* üblich ist. Volkstümlich war früher die Substantivierung *Gebackens*, auch *Gesottens*, *Gebratens* mit Erstarrung der

Form, so daß dieselbe auch für den Dat. verwendet wurde (*kein mangel war . . an gesottens, gebratens noch gebackens* (Simplic.) und für den Pl. (*zu den gemeinsten und leichtesten Buttergebackens* Öron. Lex.) und nach dem bestimmten Art. (*das Gebackens* Ludwig); so wird dasselbe auch in Zuss. gebraucht (*Gebackensherumträger* Le., *Gebacknesmacher* Goe.). In manchen Verbindungen mit Präpp. wird jetzt wegen ihres adverbialen Charakters Minuskel geschrieben: *vor allem, im ganzen, im allgemeinen, von neuem, aufs neue, von frischem, aufs beste, aufs höchste etc., zum ersten, zum mindesten etc., am besten etc.* (vgl. § 81), *insbesondere*, mit Verkürzung *insgeheim, insgesamt* u. a.; *im reinen, im klaren sein, im argen liegen etc.* Noch mit flexionsloser Form sind gebildet *überall, überein*, mhd. auch *enein werden* „sich entschließen“. Einige Substantivierungen gehen in sehr frühe Zeit zurück und werden daher schon im Ahd. ganz wie Substantiva flektiert. Hierher gehören *Gut, Recht, Übel, Leid, Licht, Heil*. Mhd. ist auch *liep* „Angenehmes“, „Freude“, nhd. erhalten in *Lieb und Leid*, wohl auch in *zu Liebe*; in der Bedeutung „Geliebter“ oder „Geliebte“, namentlich im Volksliede bewahrt und von neueren Dichtern wieder aufgefrischt, allgemein im Dim. *Liebrhen*. Substantiviertes *wahr* ist allgemein erhalten in *wahrsagen*. Mhd. ist auch *wâr hân* „die Wahrheit sagen“, „Recht haben“. Es liegt ferner vor in mhd. *ze wâre* „fürwahr“ = nhd. *zwar*. Für Verbindungen mit Präpp. wird auch sonst Minuskel oder Zusammenschreibung angewendet, vgl. *zugute, zurecht*. In ähnlicher Weise sind seit dem 18. Jahrh. neue Substantivierungen in unflektierter Form gewagt, wie *das All, das Grün, das Grau, das Noß*, s. Belege dafür in Kösters Anm. zu Neol. Wb. 323, 2. Eine Art Substantivierung liegt auch vor in Wendungen wie *aus gut übel, aus arg ärger machen*, vgl. z. B. *er wird aus arg ärger machen* Wi. 8, 106, *Man kann so bald aus übel ärger machen* 11, 229.

Anm. 1. Zuweilen erscheint schwache Form statt starker im Dat. eines substantivierten Neutrums: *mit wenigen alles zu sagen* Le. 6, 403, 15 *zu sonst nichts bessern* 407, 8, *von etwas andern* 408, 7.

Anm. 2. Ungewöhnlich ist bei nicht usneller Substantivierung Verbindung mit Poss.-Pron., vgl. *dein Vorgesetztes* Goe. Br. 19, 410, 18.

§ 92. Bei manchen Substantivierungen ist von Anfang an ein bestimmtes Subst. zu ergänzen. Weit zurück reichen die

Rechte, die Linke mit Ergänzung von *Hand*. *Rechte* wird zuweilen wie ein wirkliches Subst. flektiert, vgl. *an ihrer stolzen Rechte* (: *zechte*) Le. 1, 128, *in ihrer Rechte* ib. 152, 13, *von der Rechte des Zeus* ib. 212, 20, *aus seiner Rechte* id., Kleonnis 172, *bey dieser männlichen Rechte* Schi. 2, 48, 18. 21, *mit vorgehaltner Rechte* Uhland 1, 207, 60. *Abd.* ist *diutisca, frenkisga* = deutsche, fränkische Sprache mit Ergänzung von *zunga*. Auch im Mhd. ist das Fem. noch üblich, allmählich ist dafür das substantivierte Ntr. eingetreten. Wo die Situation es erleichtert, gebraucht man *weißer, roter, neuer, alter, heuriger* mit Ergänzung von *Wein*, *helles, dunkles* mit Ergänzung von *Bier*. Selbständiger geworden sind Bezeichnungen der Weine nach ihrer Herkunft, vgl. *Rauenthaler, Burguner, Tyroler, Champagner*, Bezeichnungen, die zwar von Hause aus nicht Adjektiva sind (vgl. § 227), aber doch vom Sprachgefühl als solche gefaßt werden. Sie werden jetzt wie wirkliche Substantiva flektiert. Zweifelhaft ist, ob zu *der Hintere* das Subst. *Teil* zu ergänzen ist. Weitere Fälle sind *mit Sechsen fahren, auf allen Vieren kriechen, bis in sein vierundzwanzigstes (Jahr)*. Früher sagte man *mit der fahrenden, reitenden (Post)*. Im Geschäftsstil üblich ist *Ihr Wertes, Geschätztes* u. dergl. (*Schreiben*).

§ 93. Nicht so leicht vollzieht sich der Übergang von Subst. zu Adj. Ein Ansatz dazu ist gemacht, wenn ein Subst. als Präd. oder Attr. gebraucht wird, abgesehen von den Fällen, wo eine Identifikation mit dem Subst. auf das es sich bezieht, ausgesprochen wird. Denn sonst wird der Substanzbegriff, der in dem letzteren enthalten ist, nicht noch einmal gedacht. Um dem Adj. näher zu kommen, darf das Präd. oder Attr. nicht von einem Art. oder einem Pron. begleitet sein, vgl. *er ist Schneider* gegen *er ist ein (guter) Schneider*. In solchem Falle treten dann zuweilen adverbiale Bestimmungen hinzu wie zu einem Adj., vgl. *so ist er Fuchs genug* Le., *welche Wildniß, welche menschenfeindliche Einöde wird dann für meinen verfinsterten Geist wild und einöde genug sein* Wi. 40, 48, *doch war ich Alltagsmensch genug* Schi. Br. I, 254, *er ist zu wenig, zu sehr Geschäftsmann; man hält ihn zu sehr für Kind, wenn man sein Ganzes verwirft, und zu wenig für Kind, wenn man sein Probstück nicht ansehen will* Herder 1, 251, *er wußte sich zu sehr Kinderfreund* Holtei 16, 22, *daß ich ja noch so sehr*

Kind sei W. Alexis, Cab. 1, 165, es ist sehr Nacht hier haussen Goe. Br. 3, 265, 21, *es wird mir so Nucht vor den Augen* Schi. 2, 196, 21, *er wird so Oekonom* Eva König (Le. 20, 105, 5), *diesen Widerspruch, so Widerspruch als er ist* Le., *dieses Räthsel muß . . noch unter unsern Freunden bleiben, so Räthsel als es ist* ib. 17, 267, 17; *Weg du Traum! so Gold du bist* Goe. 1, 78, 11. Hierher können wir auch Wendungen stellen wie *ich bin ganz Ohr*. Bloße Eigenschaftsbezeichnung wird ein Subst. auch dadurch, daß eine Gradbestimmung durch *zu* mit Inf. beigefügt wird, vgl. *daß es wohl nicht Rath seyn dürfte, diese Strafe je aufzuheben* Hermes, Soph. R. 1, 656, *wenn er sich einmal einen Plan gemacht hat, so ist er Mann ihn durchzusetzen* Großmann, Schlüssel 20, *so ist er Herr, das Geld zurückzufordern* Ifland, Aussteuer 80, *daß ich noch künftig Meister und Herr sey, ihm zu folgen* Kl. Schr. 6, 259, *so bin ich immer noch Meister, auf weniger Hoffnung hin, zu reisen* 229. Im Mhd. wird sogar nach Analogie des Adj., teilweise auch des Adv. von manchen Substantiven ein Komp. gebildet, vgl. *daz ist gar sünde — daz ist aber sündler* Berthold 1, 117, 20; *do enkunde Giselhère niemer zorner gesîn* Nib.; *wan im nie orses næter wart* Wolfram, Will-h, *dô was in zuo ein ander vil anger und vil ander* Gottfried, Trist. (ande = „Schmerz“). In anderer Weise zeigen *Herr* und *Meister* Annäherung an adjektivische Natur. Man sagt einer Sache (über eine Sache) *Herr* oder *Meister* werden, auch wenn das Subj. ein Fem. oder ein Pl. ist. Vgl. ferner *nun war sie Herr von ihren Schätzen* Rabener, Sat. 4, 78, *sie war vollkommen Herr über ihre Zeit* Thom. Jones 2, 23, *ein sehr reiches Mädchen, die Herr ihres ganzen Vermögens war* Tieck 19, 363, *daß eine Frau herrscht und herrschen muß . . die thätige, zum Erwerbe, zum Erhalt geschaffen ist* Herr im Hause; *die schöne, leicht und oberflächlich gebildete Herr in großen Zirkeln* Goe., *vom Prager und vom Mühlthor sind sie Herr* Schi. 12, 313. 2216, *wohl mag er seiner selbst Meister bleiben* Schi., *der Khan . . machte sich aller Anhöhen Meister* Haller, Usong 353, *daß sie sich . . Meister davon macht* Le. 4, 452, 34, *sich Meister (nicht zum Meister) von ihren Besitztümern zu machen* Goe., *als wenn sie Herr und Meister der ganzen Truppe wärn* id. Mit Zeuge verhält es sich ähnlich, vgl. *von der wir Zeuge waren* Goe. 36, 334, 2. In der Verbindung

Manns genug ist Mann auch nur Qualitätsbezeichnung, die Konstruktion aber ist die eines Subst.

§ 94. Noch weiter ist die Adjektivierung bei einigen anderen Wörtern gegangen. *Feind* zeigt schon seit dem Mhd. darin adjektivische Natur, daß es mit einem Dat. verbunden wird, auch mit *sehr*, *so* u. dergl. Ein Komp. ist auch schon mhd., vgl. *dōne kunde im Kriemhilt nimmer vinder gewesen* Nib. Im 16. und 17. Jahrh. ist er ganz gewöhnlich (s. DWb.), z. B. *vnd wurden jm noch feinder Lu.*, 1. Mos. 37, 8, *da wurden sie jm noch feinder* ib. 5; seltener ist der Superl., z. B. *dem Arcalaus .. zum feindesten* Amadis 251. Doch wird das Wort niemals attributiv und daher auch nicht mit adjektivischer Flexion gebraucht. Nur vereinzelt ist entsprechende Verwendung von *Freund*, vgl. *die nacht ist niemand freund* H. Sachs (DWb.), *ihm jetzt mehr Freund zu sein* Gutzkow, R. 3, 183, *der dem Fürsten so unfreund ist* Sebi., Wa. L. 115. Zu einem wirklichen Adj. ist im Nd. und Mfränk. *Geck* geworden, indem es auch adjektivische Flexion angenommen hat. So gebrauchen es zuweilen auch Schriftsteller wie Immermann, Kinkel, Freiligrath (s. DWb.). *Schade* wird im Mhd. in dem Sinne „schädlich“ ganz wie ein Adj. gebraucht, auch mit adjektivischer Flexion und Komparation. Die nhd. Schriftsprache geht nicht soweit, indem *schade* nur als Präd. zum Ausdruck des Bedauerns verwendet wird, doch auch mit *sehr*, *so*, *wie* etc. verbunden. Nicht über diese Stufe hinausgekommen ist *Schuld* in der Verbindung *schuld wolan* (sein). Dagegen liegt frühzeitige Entwicklung eines wirklichen Adj. aus einem Subst. vor in *fromm*. Ahd. ist *thaz ist fruma* „das ist Vorteil“, was auch = „das ist vorteilhaft“ gefaßt werden konnte. Im Mhd. ist *frum* schon flektiertes Adj. = „nützlich“, auch von Personen „tüchtig“. Jünger und nicht so leicht begreiflich ist der Übergang des Subst. *Ernst* zum Adj. Mhd. sagt man *mir ist ernst*, worin wie in *mir ist nôt* ein gewisser Ansatz zum Übergang in ein Adj. oder Adv. liegt. Die Weiterentwicklung muß dann von Sätzen ausgegangen sein, in denen das Subj. keine Person war, vgl. *die Sache ist (mir) ernst*. Lu. hat schon ganz den heutigen Gebrauch. Nicht so weit ist die Entwicklung in *Angst* gegangen. Schon mhd. ist *mir ist angst* wie noch jetzt, wozu vereinzelt auch ein Komp. erscheint: *wem war ängster* Simpl. Schr. K. 3, 417, 2,

daß ihnen ängster werden sollte Thomasius, *Von Nachahmung der Franzosen* 4, 30. In dem häufigen *mir ist angst und bange* ist das ursprüngliche Subst. *Angst* mit dem Adv. *bange* koordiniert. Seit dem 18. Jahrh. tritt daneben *ich bin angst (und bange)*. Ansätze zur Adjektivierung, die aber nicht allgemein durchgedrungen sind, zeigen sich auch bei *not*, vgl. *und wer ich noch so noth vnd nütz* H. Sachs, *Fastn.* 27, 204, *immer härter ward der Streit im Heidenlande und immer nöter jede Hand* J. Gotthelf 2, 80, *es täte je länger je nöter* 95, *es ist so vergebens als unnoth* Herder 13, 166, *bis also die Universitäten sich selbst unnoth machen* 17, 304. Das als Adj. angesetzte *brach* ist wohl nichts anderes als Verkürzung aus dem Subst. *Brache* und ist allgemein gebräuchlich auch nur in der Verbindung *brach liegen*; vereinzelt ist attributiver Gebrauch bei Fleming, s. DWb. In der neueren Sprache werden als Farbenbezeichnungen Bezeichnungen der Gegenstände, welche die betreffenden Farben haben, attributiv, aber ohne Flexion, einem Subst. beigesetzt, vgl. *ein rosa Band, mit einem rosa Bande*; ähnlich *lila*, eigentlich „spanischer Flieder“ u. a. Zu dem substantivierten *Greis* hat sich in neuerer Zeit wieder ein Adj. *greis* gebildet, das wegen der Bedeutung nicht als Fortsetzung des mhd. *gris* „grau“ betrachtet werden kann, z. B. *in sein greisestes Alter* Herder 17, 404.

Substantivum und Indeklinabile.

§ 95. Undeklinierbare Wörter, auch Flexionsformen von deklinierbaren Wörtern, wenn sie nach ihrer Lautgestaltung betrachtet werden, und ganze Sätze können substantiviert werden. Dabei sind verschiedene Grade der Substantivierung möglich. Stehen sie für sich, so ist es nur die Funktion innerhalb des Satzes, durch die sie an dem Charakter eines Subst. teilnehmen, vgl. *A ist der erste Buchstabe des Alpha-betes*; *wer A gesagt hat, muß auch B sagen*; *Reißaus nehmen*; *Fünf ist eine Primzahl*; *Hauses ist der Genitiv von Haus*; „*wer kommt?*“ ist ein Fragesatz. Weiter geht die Substantivierung, wenn ein Attribut, insbesondere der Artikel beigefügt wird. Dabei werden die Indeklinabilia im allgemeinen als Neutra behandelt, vgl. *ein X für ein U machen*; *ein Hoch*,

Prosit, Vivat, Lebewohl; ihr ewig Weh und Ach Goe.; es ist ein Aber dabei; der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht Bürger; er fragt nicht nach dem Warum; im (zum) Voraus; im (in einem) Nu; im Hui. Die Zahlen werden weiblich gebraucht unter dem Einflusse des Wortes *Zahl*. Auch die Pl.-Bildung (vgl. III, § 83) ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Substantivierung. Völlig vollzogen ist dieselbe in *Vergißeinnicht* und *Stelldichein*, von denen auch ein Gen. auf *s* gebildet wird. Desgl., wo solche Wörter als Bezeichnungen für lebende Wesen und demgemäß als Maskulina gebraucht werden: *Gottseibeius, Springinsfeld, Tunichtgut, Habenichts, Nimmersatt, Wendehals*, vgl. auch Personennamen wie *Traugott, Fürchtegott, Gotthelf, Gottilob, Hassenpflug*. Maskulinum ist auch *Kehraus*, wohl nach *Tanz*. Woher es kommt, daß *Garaus* als M. behandelt wird, ist nicht klar; früher wurde es daneben auch als Ntr. gebraucht, wofür noch Ad. eintritt (s. DWb.). Die Pronominalformen *er* und *sie* sind als Vertreter des Geschlechtsunterschiedes schon früh substantiviert, vgl. *Minne, ist daz ein er? . . . ist daz ein sie?* Wolfram, Tit.; *ëz sî ein sie, ëz sî ein er* Walther. In der neueren Sprache werden die substantivierten *Er* und *Sie* am häufigsten auf Vögel bezogen, sogar mit Dim.-Bildung *das Siechen* (*die Sicke, Sicke*); auch Plurale, gewöhnlich nach schwacher Deklination, kommen vor, s. DWb. unter *sie* II 2. Das Pron. *ich* wird in der philosophischen Sprache als Ntr. substantiviert; der allgemeinen Umgangssprache gehört an *sein andres* (*zweites, besseres*) *Ich*.

Anm. 1. Über seltenes M. statt des üblichen Ntr. s. III § 40, Anm. 4. Zuweilen werden auch Zahlen als Neutra behandelt: *das schwesterliche Drei* Wi., Idr. 2, 61, 5. Mhd. *habe danc* ist nach dem zweiten Bestandteil M.

Anm. 2. Für gelegentliche Substantivierung vgl. noch *kaum kann ich heut des Gestern mich erinnern* Grillp. 4, 156, *ein ich weiß nicht was* Wi., Idr. 3, 82, 3, *durch das zu wenig* Goe. Br. 17, 262, 22, *Verzeihen Sie mir mein Geradezu* ib. 20, 16, 8, *bei ihm? bei welchem ihm?* Le.; *bei dem Vollauf der Sinne* Schi. 3, 390, 7, *mit allem Um und Auf vor das Haus gesetzt zu werden* Anzengruber 1, 189, *kund' ich, lîp, ich hulfe dir — du solt âne „kund' ich“ helfen mir* Hartmann I. Büchl. 1185.

Anm. 3. Zuweilen erscheint substantiviertes *Ich* als M.: *mein ander Ich ist Tod* Logau, *daß der Ich, der ille ego überall durchschimmert* Goe. an Merck (DWb.). Seltsam ist die Flexion bei Fleming *Dafnis meinen andern mich* (DWb.) und Goe. Br. 1, 262, 9 *das ganze mich in das Tanzen versunken*.

Adjektivum und Adverbium.

§ 96. Soweit sich die Entstehung der Adverbia geschichtlich verfolgen läßt, liegen überwiegend erstarrte Kasusformen von Nominibus zugrunde. Solche sind die jetzt mit der flexionslosen Form des Adj. übereinstimmenden Adverbia; ferner *je* = got *diw*, Akk. von *diws* „Zeit“. Jüngere Erstarrungen wie *morgen* (Dat.), *flugs*, *rings*, *rechts*, *stracks*, Verschmelzungen aus zwei Wörtern wie *diesserts*, *einerseits*, *allenthalben*, *gewissermaßen*, *keinesfalls*, verstecktere wie *heute* (aus *hiu tagu* „an diesem Tage“), auch solche mit Abhängigkeit des einen Elementes vom anderen wie *deshalb*. Dazu kommen Präpp. mit abhängigem Kasus wie *abhanden*, *zurück*, auch manche, die jetzt als solche nicht mehr erkannt werden, wie *neben* aus abd. *in ēban*, *weg* (mhd. *enwēc*), *traun* (mhd. *entriuwen*). Nicht mehr unter die Kasusformen der geschichtlichen Zeit unterzubringen, aber doch wohl auf ähnliche Bildungen zurückgehend sind die aus Pronominalstämmen abgeleiteten Adverbia wie *da*, *wo*, *hier*, *dann*, *wann*, *so*. Als älteste Schicht bleiben die auch als Präpp. fungierenden Adverbia wie *an*, *in*, deren Ursprung sich nicht feststellen läßt, von denen aber nach der sonstigen Analogie zu vermuten ist, daß ihnen auch Nominalstämme zugrunde liegen, und daß sie vielleicht in die Periode vor der Kasusbildung zurückreichen.

§ 97. Ihre Namen haben die Adverbia davon, daß sie als Bestimmungen zu Verben dienen. Wenn dies aber auch ihre ursprüngliche Funktion sein wird, so sind sie doch darauf nicht beschränkt geblieben. Sie dienen j-tzt auch als Bestimmungen zu Adjektiven und anderen Adverbien, in beschränktem Maße auch zu Substantiven. Nicht in allen Fällen, in denen man gewöhnlich die Adverbia als Bestimmungen zum Verbum faßt, ist das Verhältnis das gleiche. Als Bestimmungen des Verb. (die Nominalformen eingerechnet) im eigentlichsten Sinne können nur diejenigen der Art und Weise und des Grades betrachtet werden, also vornehmlich die den Adjektiven entsprechenden, vgl. *er schreibt schön*, *er spricht schnell*. Von anderen wäre eher zu sagen, daß sie sich auf das Verhältnis von Subj. und Präd. beziehen. Dies gilt von den Orts- und Zeitbestimmungen; ferner von Adverbien

wie *gleichfalls, ebenfalls*, die eine Beziehung zu einem anderen Satze ausdrücken, sich daher dem Charakter von Konjunktionen nähern; von Versicherungen wie *fürwahr, wahrhaftig*; von Wörtern, die einen Anteil des Sprechenden verraten, ein Urteil über die ausgesprochene Tatsache enthalten, wie *leider, glücklicherweise, törichterweise*; von Ausdrücken für die Modalität der Aussage wie *gewiß, vielleicht, wahrscheinlich, möglicherweise, jedenfalls, wohl, etwa, kaum, schwerlich, gewissermaßen, scheinbar, anscheinend, vermutlich, angeblich*; auch für die Negation. Diese Art von Adverbien kann auch in Sätzen mit nominalem Präd. stehen, in denen sie doch wohl nicht als Bestimmungen der Kopula aufgefaßt werden können. Wie wir schon in § 38 gesehen haben, können sich manche Adverbia auch wie adjektivische Prädikate verhalten (*er ist da, er ist so*). Neben attributiven Adjektiven und Adverbien können Gradbestimmungen stehen wie *sehr, ganz, recht, fast, beinahe, kaum, ziemlich, arg, höchst, äußerst, förmlich, ordentlich, außerordentlich, ungewöhnlich, enorm, riesig, schrecklich, furchtbar, weit* (neben Komparativ), *weitaus* (neben dem Superlativ), *so, zu*. Eine Gradbestimmung liegt auch vor in Verbindungen wie *schwer krank, schwer reich, winzig klein, weit offen, glühend heiß, schön warm, tief betrübt, leicht entzündlich*. Bestimmungen der Art und Weise treten zu Bildungen wie *gemu't, gelaunt*, die an sich inhaltsleer sind, also *wohlgemu't, gut, schlecht gelaunt, freundlich gesinnt*. Selten zu anderen, vgl. *tropfbar flüssig, geistig arm, körperlich wohl, unbedingt treu* und manche, bei denen jetzt Zusammenschreibung üblich ist wie *dünn-, dick-, strengflüssig, dunkelrot, blaßgelb, hellgrün*. Zweifeln kann man, ob das von Goe. öfters gebrauchte *treu fleißig* hierher zu rechnen ist, oder ob wir es als eine enge Verbindung zweier Adjektiva aufzufassen haben mit Ersparung der Flexion bei dem vorderen, vgl. § 80, Anm. 2. Möglich sind Zeitbestimmungen wie *jetzt, früher, einst, damals, vormals, ehemals, weiland, immer, ewig, zuweilen, schon, noch, bereits* (vgl. § 45), Ortsbestimmungen nur neben einigen Adjektiven, die in naher Beziehung zu Verben stehen, vgl. *dort wohnhaft, ansässig, gebräuchlich, üblich*; allgemein Versicherungen, Anteilsbezeichnungen, Modalitätsbestimmungen, vgl. *die sicherlich unangenehme Nachricht, die*

unzweifelhaft römische Inschrift, der leider vergebliche Besuch, ein ihm wahrscheinlich (vielleicht) nicht angenehmer Besuch. Neben dem Subst. vertritt ja das Adj. die Funktion, die das Adv. neben Verb. und Adj. hat. Der Parallelismus zum Verb. ist besonders deutlich bei den Nomina agentis und actionis, vgl. *der gute Redner, ein feiner Beobachter, scharfer Kritiker, gewandter Erzähler, eben der feine Bemerkter* (Le. 11, 170, 21), *die schlechte Regierung*. Neben dem Nomen agentis kann das Adj. zweideutig werden. So kann *der gute Schneider* einen Mann bezeichnen, der gut zu schneiden versteht, aber auch einen Schneider, der sonstige gute Eigenschaften hat. Wo ursprünglich dem Adv. kein entsprechendes Adj. zur Seite stand, da hat man sich im Nhd. durch Ableitungen aus dem Adv. auf *-ig* geholfen wie *vorig, obig, hiesig, heutig, bisherig*. Doch können demonstrative Ortsbezeichnungen zu jedem beliebigen Subst. treten, wenn sie von einer hinweisenden Gebärde begleitet sind, vgl. *der Mensch da, das Haus dort, dort der Hollunderstrauch*; auf diesen Gebrauch geht auch *der Dingsda* zurück. In ausgedehnterem Maße stehen Richtungsbezeichnungen neben Nomina actionis, vgl. *die Reise hierher, dorthin*. Wo es sich aber nicht um die Richtung auf einen bestimmten einzelnen Ort handelt, wird vielmehr Zusammensetzung angewendet, vgl. *Herreise, Abfahrt, Ausfahrt* etc. In der Umgangssprache sagt man *das Konzert heute, gestern* neben *das heutige, gestrige Konzert*. Weiter geht die Verwendbarkeit von Adverbien neben Substantiven, die als Apposition dienen und dadurch sich adjektivischer Natur nähern, vgl. *Blumenthal, ehemals Bürgermeister von Colmar; dieser Mann, leider ein schlauer Betrüger; diese Schlacht, wahrscheinlich das Ende des Krieges*.

Anm. Anhd. und noch im 18. Jahrh. war attributive Verwendung von *beiderseits* neben einem Subst. üblich: *zwischen beiderseits Fürsten Lu., nach Zusammenkunft beiderseits Herren Gesandten Pers. Reiseb.* (DWB.), *beyderseits Theile* Gil Blas 4, 26, *vor denen Füßen beyderseits Majestäten* ib. 302, *Nachricht von beyderseits Zustande Felsenburg* 97, 28, *von beyderseits Stände und Wesen* ib. 224, 9, *beyderseits Eltern* 237, 30, *unserer beyderseits Bestürzung* 270, 25, *zu beyderseits Zufriedenheit* Bode, Yorick 4, 113, *welches beyderseits Eltern sehr wohl gefiel* Nicolai, Notha. 3, 118. Desgl. *allerseits*: *unser allerseits Geschicklichkeit* Gil Blas 3, 248, *zu allerseits Vergnügen* Rabener, Sat. 1, 132. Jetzt verwendet man die abgeleiteten Adjektiva *beiderseitig, allseitig*. Ähnlich ist mit *halbweg*

Menschenverstand Goe. Br. 2, 19, 17, wozu die Entwicklung von *halbweg* zu einem wirklichen Adj. im Nd. und Ostmitteld. zu vergleichen ist. Selten sind solche Verbindungen wie *sein Fehler ist seine Gefälligkeit überall, auch wo sie nicht seyn soll* Heinse 4, 222.

§ 98. Während im allgemeinen die Entwicklung dahin gegangen ist, die formellen Unterschiede zwischen Adv. und flexionslosem Adj. zu beseitigen, fehlt es doch auch nicht an Ansätzen zu deutlicher Differenzierung. Im Mhd. sind zu manchen Adjektiven, namentlich zu solchen auf *-ec*, *-er*, *-en* die entsprechenden Adverbia auf *-e* nicht üblich. Man verwendet statt dessen die Adverbia zu Weiterbildungen auf *-lich*, die sich dann direkt zu den einfacheren Adjektiven stellen. So lauten also zu *heilec*, *sicher*, *offen*, *gezogen* die Adverbia *heilecliche(n)*, *sicherliche(n)*, *offenliche(n)*, *gezogenliche(n)*, zu *snël*, *mitte* sogar *snëllecliche(n)*, *mittecliche(n)*. Im Anhd. sind Adverbia auf *-lich* noch häufig wie z. B. *gewißlich*, *sichtbarlich*, *ewiglich*, *trotziglich*. In der neueren Sprache haben sie sich nur behauptet, soweit sie eine dem Adj. nicht mehr genau entsprechende Bedeutung angenommen haben, vgl. *gröblich*, *bitterlich*, *kürzlich*, *neulich*, *wahrlich*, *sicherlich*, *schwerlich*, *freilich*, teilweise dienen sie also der Modalität der Aussage. Einige werden auch als Adjektiva gebraucht, aber nur neben Nomina actionis. In einigen Fällen haben Gen-Formen die Funktion von Adverbien übernommen. Hierher gehört *stracks* (*strackes* schon bei Gottfried), woneben das Adj. *strack* unüblich geworden ist; *rechts* und *links*, im jetzigen Sinne, wie es scheint, seit dem 16. Jahrh., *rēhtes* im allgemeinen Sinne = „richtig“ schon im 13.; *vergebens*, eine zuerst im Nd. und Md. auftauchende Bildung, durch die *vergeben* = mhd. *vergēbene* allmählich verdrängt ist, zu dem adjektivischen Part. *vergeben*, das bis in das 18. Jahrh. gebräuchlich war, jetzt durch *vergeblich* verdrängt; dazu die aus Partizipien abgeleiteten *eilends*, *durchgehends*, *nachgehends*, *zusehends*, *unversehens*. Anhd. und noch landschaftlich ist *fernens*, *weilers* = *ferner*, *weiter*. Über *besonders* vgl. § 99. Besonderen Zwecken dienen die Bildungen mit *-maßen* (*einigermäßen*, *gewissermaßen*) und mit *-weise* (*glücklicher-*, *törichterweise*), deren Funktion sich nicht mit derjenigen der einfachen Adverbialbildungen deckt.

§ 99. Der Parallelismus zwischen Adj. und Adv., insbesondere in der Verwendung als Präd. hat veranlaßt, daß manche Adverbia zum Zwecke von attributiver Verwendung adjektivische Flexion angenommen haben, also zu Adjektiven umgebildet sind. *Nuhe* (ahd. *nâho*, mhd. *nâhe*, kontrahiert *nâ*) ist, wie die Form zeigt, ursprünglich Adv.; adjektivische Flexion beginnt schon im Abd. Entsprechend verhält sich ahd. *fërro*, mhd. *fërre* (fern), wovon schon bei Tatian flektierte Formen vorkommen. Die Form *ferr(e)* ist im 16. Jahrh. untergegangen; das jetzige *fern(e)* tritt zuerst im 12. Jahrh. in Mitteldeutschland auf; es kann wohl nur aus *ferren(e)* entstanden sein, ist daher sicher adverbialen Ursprungs. *Oft* (abd. *ofto*, mhd. *ofte*) erscheint mit adjektivischer Flexion bei Lu. und nicht selten im 16. 17. Jahrh., auch noch im 18. (s. DWb.), vgl. noch bei Le. *die allzuofte Wiederholung*. In allgemeinem Gebrauch ist der Komp. *öftere* geblieben. *Selten* erscheint seit dem 17. Jahrh. mit adjektivischer Flexion. Von Adverbien, die aus der Verbindung von Pröp. mit abhängigem Kasus entstanden sind, ist am frühesten *behende* (= ahd. *bi henti*) zum Adj. geworden; schon um 1200 ist es als solches ganz üblich, so wie das daraus abgeleitete Subst. *behendeleicht*. Jünger sind *vorhanden* und *zufrieden*, die, wie es scheint, erst seit dem 18. Jahrh. adjektivische Flexion angenommen haben. *Ungefähr*, das aus *ohngefähr* = mhd. *âne gevære* umgebildet ist, erscheint seit dem 17. Jahrh. mit adjektivischer Flexion. Auch das Fremdwort *apart* ist zum Adj. geworden. In der Kanzleisprache hat sich der Gebrauch von *anderweit* = mhd. *ander weide* (Akk. Sg.) mit adjektivischer Flexion entwickelt neben *anderweitig*. Seit dem 18. Jahrh. werden viele zu Substantiven gebildete Adverbia auf *-weise* auch adjektivisch gebraucht, z. B. *ausnahms-, gruppen-, haufen-, kreuz-, massen-, paar-, reihen-, schuren-, schritt-, sprung-, stellen-, stoß-, stück-, stufen-, teil-, vorzugs-, wechsel-, zeit-, zwangsweise*. Auch das Adj. *besonder-* scheint erst aus dem Adv. entstanden zu sein; mhd. ist *besunder* nur Adv., allerdings besteht *sunder* schon als Adj.; *besonder-* wird nur mit Flexionsendung gebraucht (vgl. § 87); als Adv. ist *besonder* durch *besonders* verdrängt, das auch prädikativ verwendet wird: *das ist besonders, ich finde das nicht besonders*. Dem Adv. *bange* (vgl. III, § 120)

kommt ursprünglich die Konstruktion zu *mir ist bange*, die noch jetzt allgemein üblich ist; seit dem 17. Jahrh. ist die Umbildung zu *ich bin bange* und attributive Verwendung aufgekommen. Auch neben *mir ist wohl* hat sich in der neueren Sprache *ich bin wohl* gestellt, aber Flexion des Wortes ist nur gelegentlich versucht worden.

Anm. Landschaftlich ist ein *zues* (*zunes*) *Fenster* u. dergl., bair. ein *zuwiderer Mensch*, die *drübere Seiten*. Andere mehr gelegentliche Ansätze zur Adjektivierung sind: *dein . . von allem Exzentrischen abseites Leben* Gutzkow 5, 150, *in der heruntern Stube* Schikaneder 1, 195, *mit auswärtse[n] Füße[n]* Holtei, 40 Jahre 3, 318, *Hier bin ich alleiner* (: keiner) Goe. 3, 271, 6 4. Auch für *jähling* ist wohl anzunehmen, daß es erst aus einem Adv. zum Adj. geworden ist; wenigstens besteht im Mhd. nur das Adv. *gæhlingen*. Belege für *jähling* als Adv. und Adj. aus dem 16. bis 18. Jahrh. im DWb.

§ 100. In der Volkssprache werden *ganz* und *recht* als Bestimmungen zu einem Adj. mit adjektivischer Flexion versehen: *eine ganze rechte (gute) Frau*. Zuweilen erscheint solche Konstruktion auch in der Literatur: *in einem gantzen ringen standt* H. Sachs, Fastn. 7, 365, *rechte gute Leute* Goe Br. 1, 172, 8.

Pronomen und pronominales Adverbium.

§ 101. Wie weit die Pronomina durch Einzelheiten der Flexion charakterisiert sind, ist in Teil III gezeigt. Es ergibt sich daraus auch, daß keine scharfe Abgrenzung möglich ist. Zu allen Zeiten haben Übergänge vom Nomen im alten griechischen Sinne zum Pronomen stattgefunden. Wie schon bemerkt, geht der Unterschied von Subst. und Adj. durch die Pronomina hindurch. Nur substantivisch sind *ich, du, sich, er, wer, was, man, jemand, niemand, etwas*, mhd. *ih, nicht(s)*; substantivisch und adjektivisch zugleich ohne Verschiedenheit der Flexion *der, dieser*, ursprünglich auch *jener*; die übrigen sind Adjektiva, die aber natürlich wie jedes Adj. auch substantiviert werden können. Als ein Kennzeichen pronominaler Natur eines Wortes könnte man es auch betrachten, daß dasselbe keinen Artikel annehmen kann. Doch trifft dies wieder nicht für alle Wörter zu, die man gewöhnlich zu den Pronomina rechnet.

§ 102. Als Personalpronomina bezeichnet man *ich*, *du*, *er* und *sich*, wovon aber die beiden letzteren nicht ausschließlich auf Personen bezogen werden. Ein anderer Unterschied ist, daß der Bedeutungsinhalt von *ich* und *du* sich unmittelbar ergibt, während *sich* und *er* erst einen Inhalt durch Beziehung auf etwas sonst Bezeichnetes bekommen. Vom Demonstrativum unterscheidet sich *er* zunächst dadurch, daß es nicht in Verbindung mit hinweisenden Gebärden verwendet wird; ferner dadurch, daß es gewöhnlich mit geringerem Nachdruck und ohne Hervorhebung des Unterschiedes von anderen Gegenständen ausgesprochen wird. Bei weitem in den meisten Fällen ist *er* proklitisch oder enklitisch. Doch kann es auch mit starkem Tone in Gegensatz zu *ich* oder *du* gestellt werden. Ferner ist auch ein Gegensatz zwischen *er* und *sie* möglich, wo es sich um zwei Personen verschiedenen Geschlechtes handelt, die man schon im Sinne hat. Regelmäßig enklitisch ist das Neutrum *es*. In manchen Landschaften allerdings, wo auf ein Mädchen bezüglich das Neutrum üblich ist, kann sich damit auch stärkere Betonung verbinden. Sonst ist stark betontes *es* ganz ungewöhnlich, doch vgl. *es allein* (das Herz) *denkt den größten Gedanken* J. Paul, Hesp. 356, *als ich blickt' ins eigene Herz hinunter, war mir's, als ob auch es ihr zum Palaste ständ ausgeschmückt* Rückert 1, 344. Der Pl. *wir* wird nicht bloß gebraucht, wenn mehrere zusammen sprechen, sondern auch, wenn einer im Namen einer Gruppe spricht. Ebenso können unter *ihr* nicht bloß direkt Angeredete, sondern auch Abwesende, mit den Angeredeten zu einer Gruppe gehörige Personen verstanden werden. Nach lateinischem Vorbilde pflegen Schriftsteller den Pl. *wir* zu gebrauchen, indem sie gewissermaßen die Leser mit hineinziehen.

§ 103. Verschiebungen in der Verwendung der Personalpronomina für die Anrede haben sich zunächst infolge von Unterwürfigkeit, dann auch von bloßer Höflichkeit ergeben. Den Ausgangspunkt bildet die Gewohnheit der römischen Kaiser, von der eigenen Person den Pl. *nos* zu gebrauchen, woraus sich dann als Anrede an sie ein *vos* ergab. Dieser Gebrauch ging dann auf die fränkischen und deutschen Könige über, zunächst in lat. Schriftstücken. Weiterhin wurde *vos* und danach deutsch *ir* zur Anrede an Höhergestellte. In der

ritterlichen Gesellschaft scheint es dann zuerst auch als Anrede an Gleichgestellte üblich geworden zu sein, ebenso wie die Titel *hërre* und *frouwe*. Seit dem späteren MA. ist die Sitte des Ihrzens zwischen Personen gleichen Standes in immer tiefere Schichten eingedrungen. Das gab dann die Veranlassung, daß im Anfang des 17. Jahrh. daneben eine neue Art der Anrede aufkam, die ursprünglich respektvoller sein sollte, nämlich die Verwendung der 3. Pers. im Sg., zunächst mit Rückbeziehung auf ein der direkten Anrede ausweichendes *der Herr, die Frau*. Gegen Ende des 17. Jahrh. kam dann als etwas noch Ehrevolleres die Verwendung des Pl. der 3. Pers. auf, zunächst wohl veranlaßt durch Rückbeziehung auf pluralische Bezeichnungen wie *Ihro Gnaden*. Diese ist dann immer mehr verallgemeinert und allmählich zur üblichen Anrede geworden zwischen allen Personen, die nicht in einem vertraulichen Verhältnis zueinander stehen. Daneben haben sich im 18. Jahrh., teilweise auch bis jetzt die Anreden *Ihr* und *Er* (*Sie* Sg.) als Anreden an niedriger gestellte Personen behauptet, und zwar so, daß allmählich *Er* unter *Ihr* herabgedrückt worden ist. Bei dem Landvolk in Oberdeutschland wird vielfach *Ihr* als Anrede an mehrere Personen gebraucht, die man einzeln mit *Sie* anreden würde.

Anm. Vgl. Jakob Grimm, Gramm. 4, 298 ff., DWb. 10, 769, 4, Ehrismann, ZfdWf. 4, 210—248. 5, 127—176.

§ 104. Über das Fehlen des Subjektpronomens ist schon §§ 14—21 gehandelt. Andererseits kann ein Subst. noch einmal durch das Pron. der 3. Pers. aufgenommen werden schon seit ahd. Zeit, nicht bloß wenn es Subjekt ist, vgl. *dër sëlbe hërre êr wære ein Lohnoisære* Gottfried, Trist., *der Kirchhof er liegt wie am Tuge* Goe. 1, 208, 3, *die Kinder sie hören es gerne* 3, 1, 9 ff., *Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn* Schi. 11, 289, 139, *Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall* ib. 258, 14. Nicht so gewöhnlich ist es, daß das Pron. nicht unmittelbar auf das Wort folgt, auf das es sich bezieht, vgl. *thiu arma muater mîn eigan thiu* (Dienerin) *ist si thîn* Otfrid 1, 2, 2, *unser vater Adam die kunst êr von gote nam* Wolfram, Parz., *Gott der die Welt gemacht hat vnd alles was drinnen ist. Sintemal er ein Herr ist, Himmels vnd der Erden wonet er nicht in Tempeln mit Henden gemacht* Lu., Apostelgesch.

17, 24, *Doch ein Blick am rechten Orte Übrig läßt er keine Wahl* Goe. 3, 52, 7, *den fernen sie wirft ihn* 3, 56. 3. *die Stellung, seh ich, gut ist sie genommen* Goe., *Faust* 10 297, *das Bißel Bodensatz meiner Jahre, ich gäb es hin* Schi. 3, 368, 8, *dies Rätsel erklärt es mir* 12, 428, 679, *doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt, ich hasse sie in meiner tiefsten Seele* 454. 1298, *des Lebens Ängsten er wirft sie weg* id., *Wa. L.* 1065, *das Gleiche sogleich, Versprich es* Platen 1, 13. Über eine Art der Rückbeziehung in Frage-, Relativ- und Konjunktionssätzen ist schon §§ 61. 67 gehandelt, über Rückbeziehung in obliquem Kasus auf einen Nom. § 55. Umgekehrt kann ein Subst. durch ein Pron. vorweggenommen werden, vgl. *wie jämmerliche èz stät daz hère lant* Walther, *ir ros in giengen èbene dës küenen Sîvrides man* Nib, *wo sind sie deine Verklegler* Lu., *Joh.* 8, 10, *sie kommt gewiß, die Stunde* Kl. O 64, 41, *erst, wenn es gesungen ist, das Lied von dir* ib. 97, 42, *ähnlich öfter, war er aber, dieser Umstand, bey den Griechen allgemein angenommen* Le., *Laok.* (ed. Blümner) 184, 10, *so ist sie denn endlich geborsten, die Gewitterwolke* Wi. 25, 67, *forthämpfen werd' ich ihn — diesen peinlichen Kampf* ib. 186, *Jetzt haben wir sie erlebt, diese fröhliche Zeit* Herder 23. 443, *er frist mir am Herzen, der fürchterliche Gedanke* Goe. 8, 133. 4, *im Glück verläßt sie mich, die angeborne Kraft* 10, 126, 510, *sie kam die Erklärung* Goe. Br. 1, 159, 2, *sie ist lang ausgeblieben, die Antwort* ib. 188, 22, *ich habe sie alle getrocknet die Tränen des Landes* Schi. 3, 394, 21, *er ist gehoben, dieser Widerspruch* 10, 331, 17, *sie stürzt, die Schöpfung der Gedanken* 11, 23, 20, *O! daß sie ewig grünen bleibe, Die schöne Zeit der jungen Liebe* ib. 307, 80, *so ist er endlich da, der Augenblick* Schi., *Carlos* 624, *ich sah sie keimen diese Liebe* ib. 4327, *Und hat noch einmal ihn, den Schmerz* Hebbel, *Genov.* 1, 2.

§ 105. Es kann mitunter zweifelhaft werden, auf welches von mehreren vorhergehenden Substantiven sich das Pron. der 3. Pers. bezieht. In der älteren Zeit war man in dieser Beziehung ziemlich sorglos, so daß auch oft die Beziehung rasch wechselt. Jetzt pflegt man, wo überhaupt ein Zweifel möglich ist, das Pron. *er* nur auf ein vorhergehendes Subj. zu beziehen. Wo es sich nicht auf das vorhergehende Subj., sondern auf einen obliquen Kasus im selben Geschlecht bezieht, pflegt man

jetzt in der Schriftsprache zu dem schwerfälligen *derselbe* zu greifen. Dies war ursprünglich = *der nämliche*, wurde dann synonym mit *dieser*, wie es namentlich anhd. häufig gebraucht wird, büßte dann auch seine demonstrative Kraft ein, vgl. *die Frau keuchte unter ihrer Last obgleich dieselbe nicht allzuschwer schien*. Doch geht die Verwendung nicht selten über das Notwendige hinaus, vgl. *Kleinigkeiten, die er von Marianen erhalten oder derselben geraubt hatte* Goe. (DWb.); hier wäre *ihr* nicht zweideutig. Vielfach kann man auch mit *der* oder *dieser* helfen.

§ 106. Der ursprüngliche Gen. Sg. M. und Ntr. von *er* lautet im Mhd. *ēs*, wird aber schon fast ausschließlich nur auf Sätze bezogen. Die Reste desselben im Nhd. werden als solche nicht mehr empfunden infolge des Zusammenfalls mit dem Nom.-Akk. Sg. Ntr., durch den dann auch weitere Konstruktionsverschiebungen veranlaßt worden sind, worüber in Kap 5 zu handeln ist. Als Ersatz wird der ursprünglich zum Reflexivum gehörige Gen. mhd. *sîn*, uhd. *seiner* verwendet, der aber jetzt nur auf lebende Wesen bezogen wird. Die Verwendung desselben ist wie die von *meiner*, *deiner*, *unser*, *euer* dadurch eingeschränkt, daß neben einem Subst. dafür das Poss.-pron. gebraucht wird. Im Mhd. bestand ein solches zunächst noch nicht für das Fem. und für den Pl., so daß dafür noch der Gen. des Pers.-pronomens *ir* angewendet werden mußte. Aus diesem hat sich aber allmählich auch ein jetzt allgemein übliches Poss.-pron. entwickelt, vgl. III. § 136. Nicht verwendet wird das Poss.-pron. für das partitive Verhältnis. Dafür werden also im Mhd. noch die Genitive *unser*, *iwer*, *ir* verwendet. Im Nhd. werden dieselben gewöhnlich durch Umschreibung mit den Präpp. *von* oder *unter* ersetzt. Doch bestehen noch Reste des Gen. Man sagt noch *wir sind unser drei(e)*, *sie sind ihrer vier(e)*; ferner *unser drei(e)* im Sinne von „drei solche wie wir“; *unser einer* = „einer wie ich“. Lu. schreibt auch noch *unser keiner lebt jhm selber*, *unser keiner stirbt jhm selber*. Befremdlich aber klingt uns jetzt *wie manchen euer* A. W. Schlegel, Rich. III, II, 4. Notwendig ist im Mhd. die Verwendung des Gen. statt des Poss.-pron. auch dann, wenn ein anderer Genitiv als Apposition dazu tritt, vgl. *über mîn sundæres chraft* Servatius 44, *so ist unser wîbe site*

Kindheit Jesu 837, *nâch unser armer liute siten* Lichtenstein, Frauend. 331, 8, vereinzelt nhd.: *eines Contrasts ihrer, seiner jetzigen Geliebten* Herder 23, 376, *der Hauptaugenmerk mein, des Geognosten* Goe. 35, 209, 3. Zuweilen erscheint statt dessen auch die Verbindung des Poss.-pron. mit einem Gen., der als Apposition angefügt wird, als ob das Pers.-pron. vorangegangen wäre, vgl. *sîn schar, dës künec Aropatîn* Wolfram, Willeh. 382, 17, *sîn êrstiz werch Adâmes* Speculum ecclesiae, *sein Gebein, des Gerichteten* Kl. M. 10, 272, *ruhet nicht hier sein Gebein auch, Sauls?* ib. 11, 1054, *ich kannte mich als seine Tochter nur, des Mächtigen* Schi. 12, 152, 1831 (s. DWb. 10, 363 c und Matthias, Sprachleben § 237). Häufig ist im Mhd. die Verbindung mit dem Gen. *eines*, vgl. *mîn eines lîp* = „mein Leib allein, ohne den eines andern“, wozu also der Dat. lautet *mîn eines lîbe*. Gleichfalls häufig ist *mîn selbes lîp* = „mein eigener Leib“ und dergl. Diese Konstruktion wird noch im Nhd. zuweilen angewendet, nur daß statt des Gen. die erstarrte Form *selbs(t)* eintritt, vgl. *ein jglicher aber prüfe sein selbs werch* Lu., Gal. 6, 4, *zu sein selbs besserung* Eph. 4, 16; mit umgekehrter Stellung *ich sage aber vom gewissen, nicht dein selbs sondern des andern* 1. Cor. 10, 29, *diese Beruhigung ihrer selbst* Le. 9, 181, 13, *der (den) Mörder seiner selbst* ib. 385, 14. 396, 23, *in dieser Unwissenheit meiner selbst* Wi. 24, 38, *in der Kenntniß seiner selbst* 25, 42, *den Abdruck sein selbst* Herder 13, 179, *in der Überwindung sein selbst* 17, 167, *im Genusse sein selbst* 17, 354, *der stolzen Monarchie mein selbst* 17, 378 und so häufig bei ihm, *diese traurige Gestalt meiner selbst* Thümmel 1, 11, *der tiefsten Verwirrung mein selbst* Goe. Br. 3, 124, 9, *eine Umwandlung sein selbst* ib. 8, 140, 1, *einen so deutlichen Anblick ihrer selbst* ib. 20, 285, 8, *den Verräther sein selbst* ib. 36, 179, 11, *einen unauslöschlichen Eindruck seiner selbst* Schi. 6, 76, 3, *Anklage seiner selbst* Tieck 20, 266; allgemein üblich *um deiner selbst willen*. Der G. Pl. des Pers.-pron. wird noch gebraucht in Verbindung mit *aller* und *beider*.

Auch sonst findet sich zuweilen noch der Gen. des Pers.-pron. statt des Poss.-pron. Am häufigsten ist der Gen. objectivus neben Nomina actionis, indem das Poss.-pron. wenigstens nicht bei allen zu dieser Kategorie gehörigen Wörtern recht üblich ist und eher in subjektivem Sinne genommen wird, vgl. *zu erlabung seiner*

Amadis 276, *durch Erblickung meiner* Gil Blas 4, 16, *in Betrachtung meiner* Kl. Br. 65, *bey Erblickung seiner* Ie. 6, 309, 19, *in Vergleichung ihrer* 9, 214, 12, *In Vergleichung meiner* 17, 85, 1, *höhere Achtung seiner* Herder 23, 191, *in Bewunderung ihrer* Großmann, Henriette 20, *in Nachahmung ihrer* Tieck, Quix. 1, 42, *nach der innigen Ergreifung deiner* H. Kleist 5, 322, 25; allgemein üblich sind *in Ansehung* und *in (An)betracht seiner*. Seltener ist der Gen. objectivus neben Nomina agentis: *Besieger dein* H. Kleist 1, 223, 476, *Verfolger meiner* 2, 294, 32. Auch neben anderen Wörtern steht zuweilen der Gen. des Pers.-pron: *Sie werden an ihm und seiner Frau warme Freunde meiner finden* Goe. Br. 2, 116, 9, wo von mir das Übliche gewesen wäre. *Sie . . betrachteten die Inquisition als eine gemeinschaftliche Feindin seiner und ihrer* Schi. 7, 199, 31, *die Welt könnt' ihn mißdeuten, diesen Raub; und gern entbehrt' ich andre Zeugen seiner* H. Kleist, 1, 221, 421, *im Rücken ihrer* Grillp. 8, 75; subjektiv ist der Gen. in *ohn' Wissen und ohn' Willen meiner* Tieck, Gen. 309, 6. Begünstigt wird die Verwendung des Pers.-pron., wenn ein anderer Gen. kopulativ damit verbunden ist, vgl. *auf forcht sein vnd des Amadis* Amadis 278, *einen wesentlichen Unterschied Ihrer und der Eingebornen* Herder 23, 70, *um meiner oder anderer willen* Goe. 23, 68, 9, *die Schilderung dein und deines Lebens* Goe. Br. 2, 248, 13, *ohne namhaften Verlust meiner und der Leser* J. Paul, Katzenberger 142; zweifelhaft kann man über die Auffassung an folgender Stelle sein: *mein und unser aller hier Versammelten Stolz* Tieck 20, 429. Allgemein üblich ist *anstatt meiner* neben *an meiner statt*, was sich daraus erklärt, daß *anstatt* immer mehr den Charakter einer Präp. angenommen hat. Aus demselben Grunde erscheint zuweilen auch *von seiten meiner* neben *von meiner Seite*. Auch *wegen* (in der älteren Sprache *von wegen*) *meiner* ist nicht selten neben *meinetwegen* (s. Sa.), jetzt besonders süddeutsch.

Anm. 1. Über *sein selbs* im Anhd. vgl. DWb. 10, Sp. 421. Dort wird auch über die bei Otfried und später vorkommende Assimilation *sines selbes* gehandelt, sowie über Verbindung des Poss.-pron. mit *selbs(t)*.

Anm. 2. Auch das Poss.-pron. *sein (ihr)* neigt wie der entsprechende Gen. des Pers.-pron. zur Beschränkung der Beziehung auf lebende Wesen, wodurch dann wieder die Verwendung von *desselben, derselben* veranlaßt wird.

Anm. 3. Während neben manchen Nomina actionis ein Poss.-pron. in objektivem Sinne ganz gewöhnlich ist (vgl. *seine Befreiung, Erlösung*), wird es neben anderen gemieden und nur ausnahmsweise gewagt, vgl. z. B. *seine Vorstellung* (die Vorstellung von ihm, dem geschäftigen Müßiggänger) Le. 9, 403, 33, *daß mein guter Körner Ihre Eroberung gemacht hat* Schi. (Schi. u. Lotte 120), *Er wird sich darauf capriciren, Ihre Eroberung zu machen* Schücking 1, 91, *sie hatte ganz und gar seine Eroberung gemacht* ib. 128, *mit ihrer ersten Erblickung* Lohenst., Arm. 13^a, *Meine Lage wird immer gefährlicher — meine Entdeckung immer wahrscheinlicher* Eberl, Eipeldauer 72, *in den gründlichen Besitz seiner Macht einzutreten, und durch ihren vollständigen Gebrauch ihre lange Entbehrung zu rächen* Schi. 7, 67, 22, *ohne deine Erwähnung* J. Paul, Fleg. 189, *dein Verlust* F. Weiß., Rich. 33^b, Goe., Mahom. 398, *deinen Verlust* Goe. 11, 157, 1, *seinen Verlust* Schi. 9, 341, 8.

Anm. 4. Zuweilen wird auf das Poss. ein Pron. bezogen, als ob der Gen. des Pers.-pron. gesetzt wäre: *siner werdekeit, der in dô hete ane geleit* Gottfried, Trist 658^o, *nun ist meine gantze Hofnung dahin, der ich weder reich noch schön bin* Lichtenberg 152, 3, *seines Himmels, der Felsen thürmt* Schi. 1, 297, 80.

§ 107. Der Dativ *ihm* wird jetzt in der Regel nur auf lebende Wesen bezogen, niemals auf einen Satz oder Gedanken, abgesehen von der Wendung *ihm ist nicht so*, wofür aber doch häufiger *dem ist nicht so* gesagt wird. Über einen Ersatz für die Verbindung einer Präp. mit dem Dat. vgl. § 136. Dieselbe Art des Ersatzes wird auch für den Akk. angewendet, weshalb die Verbindung einer Präp. mit dem Ntr. *es* ungewöhnlich ist, doch vgl. *an guote wiser man gesiget und ist gewaltic über* ēz Konrad, Troj. 1929, *uf ēz was höher koste gēlt geleit* ib. 2942, *vnder es* Amadis 280. 395, *für es* (das Volk) *trog ich . . dieser Kränkung Schmerz* Rückert 1, 120, *über es* (das Kind) *hingestürzt* O. Ludwig 1, 266.

§ 108. Über die Verwendung von *es* als formales Subj. in unpersönlichen Sätzen ist schon § 22 ff. gehandelt. Verwandt damit ist die Vorausnahme des eigentlichen Subjekts durch *es* (*es war einmal ein Mann, es zogen drei Burschen*), die seit der mhd. Zeit allgemein üblich ist. Wie schon in § 62 angedeutet wurde, ist damit ein Mittel gegeben im Behauptungssatz das Verbum dem Wesen nach an die erste Stelle zu rücken.

Anm. 1. Vgl. Brugmann, „Der Ursprung des Scheinsubjekts „es“ in den germanischen und den romanischen Sprachen“, Leipzig 1917 (aus den Berichten der Kgl. Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 63).

Anm. 2. Wenn schon ein anderes Wort an der Spitze des Satzes steht, ist die Verwendung von *es* unnötig und auch unüblich, doch kommt sie gelegentlich vor, vgl. *nun ist es Audienzzeit* Detharding (D. Schaub. 1, 296), *nun muß es gefochten seyn* Zabuesnig, Elsbeth 61, *nun dünkte ich, war' es auch einmal genug getändelt* Schiman, Eifersucht 8, *gestorben muß es seyn* Ifland, Vermächtnis 10, *einmal muß es doch gestorben seyn* Schneider u. s. Sohn 44, Musäus 2, 177, *so wird es Friede bleiben* Goe. 13¹, 13, 217, *zu einem Taschenbuche, denke ich, soll es auch noch Rath werden* Goe. Br. 16, 208, 21, *dießmal ist es Gelegenheit alles wieder gut zu machen* ib. 20, 202, 3, *mit denen zu leben es aber nicht erfreulich ist* ib. 24, 11, 6, *hier ist es der Ort, der Zeitschrift . . zu gedenken* ib. 36, 333, 6. Auch nach einer Konjunktion im abhängigen Satze ist *es* unüblich, doch vgl. *wenn's nun ja gelesen und gelesen sein muß* Bretzner, Räuschgen 317, 29, *wenn es gestorben sein soll* Hensler, Räuber 6, *wenn es Krieg sein muß* W. Alexis, Rube 5, 9.

§ 109. Dem *es* als formellem Subj. in unpersönlichen Sätzen entspricht ein *es* ohne bestimmte Beziehung als Obj. in gewissen Verbindungen, vgl. *es gut, schlecht, leicht, schwer, eilig, nötig, übrig haben; es sich leicht, bequem machen, sauer werden lassen; es mit einem halten* (auf einer Seite stehen), *es so oder so womit halten; es aushalten; es worauf anlegen, absehen; es mit einem aufnehmen; es weit, dahin bringen; es gut, böse meinen; es genau nehmen; es treiben* (wie man's treibt, so geht's); *es bei einem verschütten, verderben; es worin versehen; es einem antun; es einem (gehörig) geben, stecken; es einem eintränken; es auf einen münzen; es (so und so) einrichten, karten, deichseln* (scherzhaft), *treffen; es über sich gewinnen*, seltener nicht reflexiv: *der Haß gegen diesen gewann es sogar einmal über seine angebohrne Verstellungskunst* Schi. 7, 95, 19, *die . . . Freuden der Jagd gewannen es wieder über mich* Holtei, 40 Jahre 2, 76.

Anm. 1. Im Mhd. kommen noch andere Verbindungen vor, z. B. *ēz räumen* „Platz machen“, „davongehen“, *ēz heben* „den Anfang machen“, *ēz scheiden* „zwei Parteien auseinander bringen“, *ēz einem wol (er) bieten* „einen gut behandeln“, *ēz guot tuon* „etwas Tüchtiges leisten“, *ēz walken* „drauflosschlagen“.

Anm. 2. Ungewöhnlich ist ohne *es*: *die ihn begünstigen und mit ihm halten* Goe. II. 3, 245, 18. Umgekehrt steht ein ungewöhnliches *es*: *ehe ich es in der Höflichkeit wider die Fremden verstoße* Quistorp (D. Schaub. 6, 311).

§ 110. Allgemein ist *es* als Vertretung eines Infinitivs, vgl. *er gibt nach, ich werde (kann) es nicht*. Desgl. als Ersatz

für ein nominales Prädikat neben *sein, werden, bleiben, scheinen*, vgl. *er ist dein Feind, ich bin es nicht; du bist glücklich, er ist es nicht*. Nicht gewöhnlich ist es, von einem solchen *es* einen Kasus wie von dem vertretenen Adj. abhängig zu machen, vgl. *er sagte mir, Mariane sey mir gut. Das freut mich unaussprechlich; ich bin ihrs gewiß auch herzlich* Miller, Siegwart 713. Zuweilen steht *es* auch neben einem Akk. zum Ersatz für ein prädikatives Adj.: *sey glücklich, mach's mich* Klinger, Otto 11, 32, *ob ich gleich in der Liebe nie so glücklich war. Da ichs nicht seyn konnte, möcht ichs doch andre machen können* Miller, Siegwart 747, *so dachte er . . . nicht, daß ein kleiner Zufall ihn noch froher machen könnte*. — Und doch machte *er's ihn* J. Paul, Hesp. 433, *ich selbst kann in keiner Lage glücklich sein, solange ich es dich nicht in der deinigen weiß* H. Kleist 5, 345, 21.

Anm. Ungewöhnlich ist *es* als Vertretung einer präpositionellen Bestimmung: *Wenn ich dann zu Grunde gehe, werd' ich wenigstens wissen, daß ich es lediglich durch mich selber gegangen bin* Holtei, 40 Jahre 6, 254. Selten wird das ein Verbum vertretende *es* mit dem gleichen Kasus wie dieses verbunden: *Wähnst du, mich zu überzeugen, Und kannst es dich selber nicht* Grillp. 7, 115, *Ich richte selbst mich streng, drum kann ich's andre* 5, 197; *den Göttern trau ich, o daß ich es dir!* ib. 28, *Ich sagte, er sollte mich erschießen, sonst wollt ichs ihn* O. Ludwig 3, 57.

§ 111. Das Reflexivum wurde im Idg. wohl auf alle drei Personen bezogen. Aber schon im Urgerm. ist es auf die dritte Person beschränkt, und für die erste und zweite müssen die Kasus derselben auch in reflexivem Sinne verwendet werden. Erst in jüngerer Zeit ist wieder ein Ansatz gemacht, das Reflexivum auch für die erste und zweite Person zu verwenden. Landschaftlich weit verbreitet, namentlich im Südosten, aber auch in Westmittelddeutschland, ist Beziehung von *sich* auf die 1. Pl., vgl. Grimm, Gramm. 4, 319 und DWb. 10, Sp. 710. Sie erscheint auch in literarischen Quellen, besonders häufig bei Grimmelshausen. Man hat dieses *sich* aus der alten Akk.-Form *unsih* ableiten wollen, was lautlich kaum möglich ist. Auch fehlt es nicht an Belegen für Beziehung auf den Sg. und die 2. Pers., vgl. *gehe ich in IFG. Zimmer, sich mit IFG. zu unterreden* Schweinichen 1, 268, *ich hatte noch keine Messe gehört und wollte sie in Insbruck . . . nun desto andächtiger zu sich nehmen* Goe. 30, 16, 18, *ich rath Euch, wenn Ihr kein Stein-*

esel seydt, nicht auf drei Schritte sich uns zu nähern Schikaneder 1, 43. Wenn die Beziehung auf *wir* häufiger ist, so liegt dies wohl daran, daß die Verbalformen der 1. und 3. Pl. gleich sind. Etwas anders verhält es sich mit gewissen präpositionellen Verbindungen. Seit dem Ahd. gebraucht man *über, unter, für, hinter sich*, um ein Hinausgehen über die Stellung, die man bisher eingenommen hat, auszudrücken (vgl. Stosch, ZsfdWf. 1, 329). Diese Verbindungen sind im 15. Jahrh. erstarrt, so daß sie auch auf 1. und 2. Pers. bezogen werden, vgl. *da ich . . . wieder über sich wolte* Simplic. 192; andere Belege aus dem 16. und 17. Jahrh. bei Grimm und im DWb. a. a. O.¹

Anm. Der oben geschilderten Entwicklung entspricht es, wenn *seiner Zeit, seine Tage, Lebtag* zuweilen gebraucht werden, wo man das Poss.-Pron. der 1. oder 2. Pers. erwarten sollte, z. B. *Doch ach, mit allen Specereyen Wird ich sein Tag kein Mädchen mehr erfreuen* Goe., vgl. DWb. 10, Sp. 357 öö.

§ 112. Der Akk. *sich* hat immer die Beziehung auf alle Geschlechter und Numeri bewahrt. Dagegen ist der Gen. *sîn* = nhd. *seiner* schon im Ahd. auf M. und Ntr. Sg. beschränkt, so daß für das Fem. und den Pl. die Formen des Pron. *er* verwendet werden müssen, also nhd. *ihr*. Entsprechend verhält es sich mit dem den Gen. ersetzenden Poss.-pron. Der Dat. (got. *sis*) ist im Deutschen untergegangen und wird wieder durch die Formen des Pron. *er* ersetzt. Dieser Gebrauch herrscht im Hochd. durchaus bis zur Mitte des 16. Jahrh. Erst nach der Mitte desselben fängt man an, wie schon früher im Nd., die Akk.-Form *sich* auch für den Dat. zu gebrauchen. Doch hält sich daneben noch lange die Verwendung von *ihm, ihr, ihnen*, vgl. z. B. *sie . . . machten jhnen selbst süß alles Vngemach* Werder, Rol. 3, 65 u. ö., *weil sie ihr einbildete* Simplic. 91, *daß die Gäste . . . ihnen vorgenommen hätten* ib. 95 u. ä. o., *Wie manche wünschet ihr, daß man sie möchte zwingen* Gryphius, T. 187, 106 u. ä. o., *nach fast vollbrachter Mahlzeit ließ Herzog Herrmann ihm einen . . . güldenen Becher reichen* Lohenst., Arm. 17^a, *als er ihm eingebildet* ib. 33^a, *will sie ihr selbst . . . verkürtzen Heil und Leben?* id., Cleop. 1983, *Sie hat durch Gift ihr selbst das Lebens-Garn verschnitten* ib. 2171, *Anton hat ihm hierdurch den Geist benommen* ib. 2769 und

so oft, wenn ihn die Höflichkeit nicht wieder zu ihm selbst gebracht hätte Andrews 134, wer hätte gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in ihm hätte Wi. II, 3, 123, 17, er hat nicht mehr Mitleiden in ihm als ein Hund ib. 146, 28, daß sie nicht bey ihr ist Schikaneder 2, 209, daß sie ihn weder einer andern vergönnen, noch ihr einen andern nehmen wollte Eberl, Eipeldauer 79. Hemmer, Abh. 167. 8 findet es noch nötig, sich gegen diesen Gebrauch zu wenden. S. auch ZsfdPh. 25, 309 und Neol. Wb. 102, 12 Anm.

Anm. 1. Das Poss.-pron. *sein* erscheint allerdings seit mhd. Zeit zuweilen auch für das Fem. und den Pl., wofür Belege im DWb. 10, Sp. 351 angeführt sind, z. B. *ir* (der Gütinnen) *iegeleche mir sine gift bôt* Herbolt v. Fritzlar, *eine jegliche rede hat seine maß und ziel* Pers. Rosenth., *damit man diese Wahrheit in aller seiner Stärke empfinde* Lessing. Hierin ist aber wohl nicht Bewahrung des Ursprünglichen zu sehen, sondern Erneuerung. Nicht hierher gehört überall *Herzlichkeit ist nicht an seiner Stelle* Ifland, Frauenstand 64, indem hierbei nicht *Herzlichkeit* sondern das gewissermaßen einen Satz vertretende *überall Herzlichkeit* als Subj. zu fassen ist.

Anm. 2. Auffallend ist die Verwendung des Pron. *sie* im Akk. statt des Reflexivums an folgender Stelle: *Armgarth sah sich um und fand es ganz so friedlich und wohnlich um sie her* Gutzkow, Zaub. 12, 129.

§ 113. Das Reflexivum bezieht sich im allgemeinen auf das Subj. des Satzes. Doch wo es von einem Inf. abhängig ist, wird es auf einen obliquen Kasus bezogen, wenn dieser bei Umsetzung desselben in ein Verb. finitum Subjekt werden müßte, vgl. *er hieß ihn (befahl ihm) sich fertig (zu) machen, er ließ ihn sich erholen*. Ungewöhnlich ist es jetzt, auch in solchem Falle das Reflexivum auf das Subj. des Satzes zu beziehen, vgl. *ir gast si sich küssen bat* Wolfram, Parz. Ohne einen obliquen Kasus sagen wir z. B. *sie ließ sich aus dem Wagen heben*. Doch befremdlich klingt uns auch *Anton befehlt sich zu ihr in die Grufft zu tragen* Lohenst., Cleop., Inh. 3, wohl weil wir neben *befehlen* immer eine Person hinzudenken, welcher der Befehl erteilt wird.

Anm. 1. Zuweilen steht *sich*, ohne daß ein Wort vorhanden ist, auf das es sich bezieht, neben einem Verbum, das sonst ein Reflexivum neben sich zu haben pflegt: *vor allen Dingen aber wäre wegen des Platzes, wo die Bibliothek hinzubringen, in Jena sich umzusehen* Goe. Br. 6, 23, 23, *es waren die nach Serlo's Tode aus dessen Nachlaß an sich genommenen Aufzeichnungen desselben* Gutzkow, Zaub. 4, 21, *es hieß, der Genuß der günstigen Stunde sei sich zu gönnen* G. Keller 5, 22.

Anm. 2. Auf einen Objektsakk. wird *sich* an folgender Stelle bezogen: *wir können uns desto freyer der Erlaubniß bedienen, Sie bey Sich zu besuchen* Goe. Br. 12, 351, 17.

§ 114. Das Reflexivum kann ganz in dem gleichen Verhältnis zum Subj. stehen wie der Kasus irgend eines anderen Subst. oder Pron., vgl. *er hat seine Frau und dann sich selbst erschossen*. Hierbei werden das Subj. als handelnde Person und das Obj. als leidender Gegenstand deutlich auseinander gehalten. Daneben aber geht ein anderer Gebrauch, bei dem Subj. und Obj. als untrennbare Einheit empfunden werden, z. B. *sich bewegen*, zumal wo es von leblosen Gegenständen gebraucht wird. Durch solche Verbindungen ist das idg. Medium ersetzt, wovon im Got. noch Reste vorliegen. Die Einheitlichkeit ist besonders deutlich bei Verben, die bloß reflexiv gebraucht werden, vgl. *sich grünen, schämen, sehnen, befeißigen, bognügen, behelfen, besinnen, betrinken, bewerben, entrüsten, entschlagen, ereignen, verlieben, versündigen, unterstehen*; ebenso bei solchen, die zwar auch nicht reflexiv, aber nicht in entsprechendem Sinne angewandt werden, z. B. *sich schicken, bedienen, befinden, beggeben, benehmen, betragen, entsetzen, erbrechen, verhalten, verlassen, zutragen*. Neben transitiven dienen solche reflexiven Verba als Ersatz für die entsprechenden intransitiven, vgl. *sich ändern, bergen, biegen, bohren, drehen, kehren, klären, lösen, neigen, öffnen, regen, richten, rühren, spalten, wälzen, wandeln, wenden, winden, zeigen, bekümmern, beruhigen, bewähren, entziünden, verlieren, verwickeln*. In einigen Fällen, wo neben transitiven schon intransitive Verba stehen, dienen die reflexiven dazu, das Geraten in einen Zustand zu bezeichnen, vgl. *sich legen, setzen, stellen, während liegen, sitzen, stehen* jetzt in der Schriftsprache für den schon bestehenden Zustand gebraucht werden. Ein anderer Unterschied besteht zwischen *sich stürzen* und intransitivem *stürzen*, indem ersteres eine gewollte Handlung, letzteres einen vom Willen unabhängigen Vorgang bezeichnet. Ähnlich ist das Verhältnis von *sich rollen* und *rollen*. Über *sich freuen, ärgern* u. dergl. neben *das freut, ärgert mich* ist schon § 30 gehandelt.

§ 115. Neben dem Part. Präs. wird häufig das Reflexivpronomen ausgelassen, vgl. *seiner sehnenenden Gemahlin* Haller, Usong 159, *bey ereignenden Sturme Felsenburg* 341, 2 *vor*

entsetzendem Abscheu Le. 1, 197, 20, dem verwundernden Auge 4, 400, 26, sie drängen wundernd sich hinzu Wi. 4, 126, durch den sanft sträubenden Widerstand 40, 76, sein wälzender Triumph id., Mus. 10, der rümpfenden Stirne id., II, 2, 193, 3, daß wundernd man auf den mit Fingern zeigt Herder 27, 330, so wohlanlassende Kinder H. Jacobi 1, 49, die vergaffende Liebe Hermes, Soph. R. 6, 570, ein sträubendes Opfer Zabuesnig, Elsbeth 46, Kätzchen (verwundernd) Stephanie, Schatzgräber 94, wenn du erbarmend Heim mich zu senden gewährt Voß, Od. 9, 349, in den drehenden Wirbeln id., II. 21, 11, Purpurgewoge . . wallete bäumend empor ib. 327, die Wolken Neigen sich der sehnenden Liebe Goe. 2, 80, 25, Hochmütig brüstende id., Faust 7648, Amalia kommt zurück und blickt ihn verwundernd an Schi. 2, 113, 23, die ganze mitfreuende Welt 3, 368, 17, Sophie blickt sie verwundernd an 3, 390, 9, von dem wundernden Aug 11, 72, 14, das wundernde Ohr 79, 121, Sehrend breit ich meine Arme 14, 249, 33, Carlos sieht den Marquis verwundernd an id., Carlos 4561 Anweisung, vor diesem Hause hielt er wundernd an id., Tell 221, Rath blähend Iffland, Reise n. d. Stadt 68, sieht ihm verwundernd nach Kotzebue 12, 79, Sie sieht ihn etwas verwundernd an Meißner, Sk. 4, 163, verstellend, als ob sie weinen wollte Eberl, Eipeldauer 24, frug verwundernd Musäus, Volksm. 1, 190. 2, 65, er stund verwundernd da 3, 7, die beyden Mitwerber sahen einander verwundernd an 3, 83, schüttelte zuweilen verwundernd den Kopf 5, 242, der Charakter . . bemächtigte sich ihrer sträubenden Hand J. Paul, Loge 126, Er freue sich mit den Freuenden id., Jubelsen. 10, froh und wundernd id., Fixlein 79, rief der Fremde sträubend H. Kleist 3, 317, 18, mit sträubenden Haaren ib. 356, 30, die zwei Ersehten standen verneigend . . in der Halle Fouqué, Zaub. 1, 29, stürzte sich sträubenden Haares aus dem Gemach ib. 1, 125, daß Arinbiörn ihn verwundernd anstaune ib. 2, 13, über meinen Leichnam niederbeugend Heine 2, 48, diese aufsträubenden Haare 4, 557, auf bäumendem Roß 7, 21, mit bückendem Verneigen Lenau 2, 77, 33, des bäumenden Hengstes Storm 5, 9, die sträubenden Blicke Anzengruber 1, 189, seine sträubende Rechte ib. 231; allgemein ist herablassend, ausnehmend, hingebend. Desgleichen wird das Reflexivum neben dem substantivierten Inf. fortgelassen, vgl. daß ich keines kindischen Vergaffens fähig war

Hermes, Soph. R. 6, 576, *das . . Wälzen des sterbenden Wurms* Schi. 3, 38, 25, *der rohen Stärke blutiges Erköhnen* id., Maria 969, *es war ein Freuen über Sein und Ewigsein* J. Paul, Komet 111, *in sein besonderes persönliches Erstaunen und Erfreuen* ib. 201, *ihr Zurückziehen . . in ihr . . Schlafgemach* O. Ludwig 2, 209. Allgemein ist die Fortlassung bei usueller Substantivierung, vgl. *das Befinden, Benehmen, Betragen, Entzücken, Entsetzen, Vergnügen, Sträuben*.

Etwas anderes ist es, wenn das Reflexivpron., wo es eigentlich doppelt stehen müßte, nur einmal gesetzt wird; vgl. darüber § 521.

Anm. 1. Zuweilen ist der Versuch gemacht, eine Konstruktion wie *er ist zu beklagen*, die auf transitive Verba beschränkt bleiben sollte, auf reflexive zu übertragen. Hierbei findet sich Fortlassung des Pron., vgl. *darüber ist nicht zu verwundern* André, Schule der Väter 22; oder ebenso ungehörige Setzung, vgl. *vor dem ist sich zu hüten* Buch der Beisp. 40, 31. 42, 22, *daß sich zu verwundern war* Banise 314, 4, *daß du dich schämst, wo sich nichts zu schämen ist* Wi. 26, 133, *so ist sich . . nicht zu verwundern* Wi., Merk. 79 II, 230 (= *so ist es . . nicht zu bewundern* 8, 84). Das Adj. *befindlich* schließt sich an *sich befinden* an; zuweilen wird das *sich* auch neben dem Adj. beibehalten, vgl. *der . . hinter dem Rücken sich befindliche Wald* Lohenst., Arm. 55^b, *der sich in Unterlands Baiern befindlichen festen Plätze* Blaimhofer, Schweden 9.

Anm. 2. An der folgenden Stelle wird der Wiederholung des Pron. ausgewichen durch Verwendung von *sich* zur Beziehung auf die 1. Pers. (vgl. § 111): *Laß uns zu ihm sich fügen* Lohenst., Cleop. 3793.

§ 116. Die Verwandtschaft der reflexiven Verba mit den intransitiven zeigt sich auch darin, daß Übergang von dem einen zum andern stattgefunden hat. So ist *sehnen* im Mhd. gewöhnlich intrans., seltener reflexiv wie ausschließlich in der neueren Sprache. Ziemlich gleichbedeutend stehen nebeneinander *sich enden, irren* und bloßes *enden, irren*. Neben *ruhen* steht jüngerer *sich ruhen* in nicht ganz gleichem Sinne, indem es sich immer auf etwas Absichtliches bezieht; gewöhnlicher noch ist *sich ausruhen*. Der Vulgärsprache gehört an *sich erschrecken*; literarische Belege dafür bringt das DWb. aus Gailer und Hagedorn.

§ 117. Wie sich in den idg. Sprachen aus dem Medium das Passivum entwickelt hat, so stehen auch manche reflexive Wendungen passiver Bedeutung nahe, vgl. *das wird sich machen, finden, das versteht sich, begreift sich, er nennt sich, das Geschäft*

wickelt sich ab. Ungewöhnlichere Fälle sind z. B. die folgenden: *was sich dabei gewinnt* Wi., Idr. 2, 93, 4, *es entdeckt sich, einer Ähnlichkeit wegen . . sei dieses geschehen* Herder 23, 375, *Wohl sänge sich ein langes Lied Von meines Blümchens Kraft* Bürger 118, 9², *das Unmittelbare fühlt sich gleich* Goe. Br. 21, 129, 6, *mancherley doch denkt sich bey den Worten* Schi. 12, 96, 632, *mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich des Lebens Bilder auf die glatte Stirne* ib. 286, 1636, *auf ihre Rechnung flüstert sich schon längst von Ohr zu Ohr die lustigste Geschichte* id., Carlos^a 163, *Wünsche, wie meiner, gewähren . . sich leicht* Hölderlin 1^b, 113, *die eigne Lust von solchem Leben erzählt sich nicht* ib. 103, *es fängt sich wahrhaftig nichts* Tieck, Phant. 2, 183, *Jedoch ein Ring vermißt sich . . Wenn . . der Ring sich mißte* H. Kleist, Penth. 15 (vgl. Minde-Pouet S. 107). In allgemeinem Gebrauch sind solche Wendungen mit adverbialer Bestimmung, vgl. *das Kleid hat sich schlecht getragen*. Über die unpersönlichen Wendungen ist schon § 25 gehandelt.

Anm. Weitere Belege bei Brandstäter, Gallicismen S. 188.

§ 118. In eigentümlicher Weise ist *sich mit etwas schleppen* synonym mit *etwas schleppen* geworden, vgl. die Belege im DWb. 9, Sp. 645, 4c. Ursprünglich ist dabei wohl *sich schleppen* = „die eigne Person infolge der Last mühsam fortschleppen“; doch wird die Wendung jetzt nicht mehr so empfunden. Analog ist *sich mit etwas tragen*, gewöhnlich uneigentlich *sich mit dem Gedanken, der Absicht tragen*, doch vgl. auch *das kleine Bündel . . mit welchem sich der Eilende trug* Tieck 28, 338.

§ 119. Vornehmlich der Sprache des jüngeren mhd. Volks-epos und danach auch der des späteren Volksliedes eigen ist ein uns müßig scheinendes *sich* neben dem Prät. gewisser Verba, vgl. Grimm, Gramm. IV, 36. 943. Am häufigsten ist *sprach sich*, demnächst *was sich, ward sich, auch gieng sich, reit sich, lief sich, spranc sich, kam sich, gesaz sich, stuont sich* kommen vor. Dies *sich* muß als Akk. gefaßt werden, da der dativische Gebrauch von *sich* erst später entwickelt ist.

§ 120. Der Akk. und Dat. des Reflexivpron. werden neben einem Pl. auch reziprok gebraucht, vgl. *sie haben sich geschlagen, sie geben sich die Hände*. So schon im Got., wo zur genaueren Bestimmung des Verhältnisses *missô* hinzugefügt wird, wie

auch jetzt zuweilen *gegenseitig* oder *wechselseitig*. Auch einige sonst intransitive Verba nehmen einen reziproken Akk. zu sich: *sich streiten, zanken, balgen*. Weiterhin kann auch der eine Teil zum Subj. gemacht und der zweite durch *mit* angeknüpft werden, vgl. *er schlägt, prügelt, überwirft, streitet, zankt, trifft, teilt, schreibt sich mit ihm*. Diese Ausdrucksweise ist wohl ausgegangen von solchen Fällen, wo *sich* auch als wirklich reflexiv im Verhältnis zum Subj. gefaßt werden konnte, vgl. *sich versöhnen, verbinden, vertragen, entzweien, einigen, verheiraten, verloben*. Über Konkurrenz mit *einander* vgl. § 141.

Anm. Zuweilen steht reziprokes *sich* auf einen Sg. bezogen, wenn dieser einen Allgemeinbegriff bezeichnet, vgl. *wer sich jetzt gegenseitig besuchte* Gutzkow, R. 7, 342. Ähnlich ist *sich* auf einen Sg. bezogen, statt dessen eigentlich der Pl. stehen sollte: *O hart ist unser Schicksal . . und ach! es ist sich leider so verwandt* Schi. 15^a, 256, 180.

§ 121. Die Pronomina demonstrativa und interrogativa, sowie die aus ihnen hervorgegangenen Relativa und die Indefinita haben entsprechende Adverbien zur Seite, die zum Teil aus den Pronominalstämmen abgeleitet sind.

Die Demonstrativa haben zunächst die Funktion, auf etwas im Gesichtskreis der Redenden Befindliches in Verbindung mit einer Gebärde hinzuweisen. Weiterhin dienen sie aber auch dazu, auf etwas schon Erwähntes zurück oder auf noch zu Erwähnendes voraus zu deuten. Dadurch werden sie zu wichtigen Mitteln der Satzverbindung. Sie ermöglichen es, Wörter, die an sich Allgemeinbegriffe bezeichnen, auf bestimmte Einzelwesen zu beziehen.

Das allgemeinste Demonstrativum ist das auch als Artikel fungierende *der*. Spezieller sind *dieser*, auf das dem Redenden näher Liegende deutend, *jener* auf das ferner Liegende. Ersteres ist aus der Verbindung von *der* mit einer Partikel erwachsen, vgl. III, § 135. Es ist an die Stelle eines älteren Pronominalstammes *hi-* getreten, von dem im Got. noch der Dat. *himma* und der Akk. *hina, hita* vorliegen, und der in unsern *heute, heint, heuer* enthalten ist (vgl. II, § 112). Dazu kommen die Zuss. *derselbe, derselbige, derjene, derjenige*. Aus dem Stamme von *der* abgeleitet sind die Ortsadverbia *da* = ahd. *dâr, dar* = ahd. *dara, dannen, dort*, die Zeitadverbia *da* = ahd.-mhd. *dô* und *dann, denn* = mhd. *danne, denne*; aus dem Stamme *hi-* die Ortsadverbia *hier, her, hin(nen)*. Weiterhin gehören noch

hierher die Adverbia der Art und Weise *so* (got. *swa*), zusammengesetzt *also*, abgeschwächt zu *als*, mhd. *sus* „in dieser Weise“, woraus sich nhd. *sonst* entwickelt hat, zusammengesetzt *alsus*, mhd. *sam* „ebenso“, zusammengesetzt *alsam*; ferner die Zeitadverbia *nu*, *nun*, *jetzt*, *jetzo* = mhd. *ieze*, *iezuo*. Zu *so* ist das adjektivische Pron. *solch* (got. *swaleiks*) gebildet.

§ 122. In bezug auf den Gebrauch der Adverbia haben sich manche Verschiebungen vollzogen. So bezeichnet *dar* ursprünglich die Richtung auf einen bestimmten Punkt wie *her*, ein Gebrauch der noch in das Anhd. hineinreicht, während jetzt dafür *dahin* verwendet wird. Jetzt liegt in *dar* nur die Andeutung der Richtung auf irgend einen beliebigen Ort, der dann erst durch andere Mittel näher bestimmt werden kann. Neben *dannen* stand im Mhd. auch einfacheres *dan*. Schon im Mhd. wurde dem *dan(nen)* auch ein *von* vorgefügt, in der neueren Sprache hat sich nur *von dannen* behauptet. Ursprünglich bezeichnet (*von*) *dannen* die Richtung von einem bestimmten Punkte her, so noch manchmal im 18. Jahrh., z. B. *gerne geh' ich . . zum heiligen Grabe . . und bringe Ablass von dannen zurück* Goe., Reineke F. 12, 100. In diesem Sinne ist es jetzt durch *von da* oder *daher* (älter *dannen her*) ersetzt. Aus der gewöhnlichen Umgangssprache ist es geschwunden; wo es im höheren Stile überhaupt noch gebraucht wird, drückt es nur Entfernung von dem bisherigen Aufenthaltsorte aus, der durch das Wort an sich nicht näher bestimmt wird. Die entsprechenden *hin* und *hinnen* sind in ihrem ursprünglichen Sinne in analoger Weise durch *von hier* ersetzt. Sie sind jetzt in ihrer Bedeutung differenziert: *von hinnen* hat die gleiche Entwicklung gehabt wie *von dannen*, so daß es sich von diesem kaum noch in der Verwendung unterscheidet; dagegen hat sich an *hin*, soweit es lokal geblieben ist, die Vorstellung eines Zieles angeknüpft, weshalb denn auch *dahin* und *wohin* die älteren *dar* und *war* haben verdrängen können. *Dort* ist ursprünglich Richtungsbezeichnung, ist aber früh synonym mit *da* geworden, wird auch wie dieses mit *her* und *hin* verbunden. Von den Zeitpartikeln bezieht sich *da* (*dô*) auf eine bestimmte vergangene Zeit, *dann*, gegen welches sich *denn* erst allmählich differenziert hat, ursprünglich auf eine angenommene oder zukünftige Zeit, vgl. *nur dann*

werde ich dir die Erlaubnis geben, wenn du versprichst, sie nicht zu mißbrauchen — wenn du zurückkommst, dann werde ich nicht mehr hier sein. Zunächst bezeichnete es die Gleichzeitigkeit eines Vorganges mit einem andern, wurde dann aber auch gebraucht um auszudrücken, daß ein Vorgang unmittelbar auf einen andern folgt, und in diesem Sinne wird es nun auch für die Vergangenheit gebraucht, vgl. *er kleidete sich rasch um und machte dann seine Besuche*. Nun und jetzt schließen sich an die Funktion des Pron. *dieser* an, beziehen sich auf die dem Redenden zunächst liegende Zeit, die Gegenwart. Mhd. *ieze*, *iezuo* sind noch selten, gewöhnlich vertritt *nu* die Stelle des heutigen *jetzt*, welches die Gegenwart an sich bezeichnet, ohne daß dabei Beziehung auf einen anderen Vorgang genommen zu werden braucht, was bei *nun* jetzt immer der Fall ist, so daß es also wie die übrigen Demonstrativa stets zur Satzverbindung dient. Allerdings kann *jetzt* in der Erzählung auch auf eine vergangene Zeit bezogen werden, in die sich der Erzähler versetzt. Soll ein Punkt der Vergangenheit in Gegensatz zur Gegenwart gesetzt werden, so verwendet man jetzt statt des im Mhd. genügenden einfachen *dô* die Zus. *damals*. Die Zus. *also* ist ursprünglich in ihrer Funktion vom einfachen *so* nicht wesentlich verschieden. So wird sie noch anhd. gebraucht und auch später, wohl teilweise in Anlehnung an die Bibelsprache, vgl. *mir . . also zu begegnen* Hafner, Furchtsame 53, *also ausgerüstet* Goe. 36, 12, 12, *Lohnst du mir also für meine schlaflosen Nächte?* *Also für meine rastlose Sorge?* *Also für den ewigen Skorpion meines Gewissens?* Schi. 3, 381, 20, *frey will ich leben und also sterben* id., Wa. L. 951, *Arglistige Mutter!* *Also grüsst du mich* id., Braut 2778. Häufig ist solches *also* z. B. bei Crauer, Meissner und Musäus. Doch heißt es schon Neol. Wb. 27, 13: *Man sage nicht mehr: also sagt er! Nein! das ist altväterisch*. In der gewöhnlichen Sprache dient *also* zur Einleitung einer Schlußfolgerung. Die Abschwächung *als*, die im Mhd. mit *also* gleichwertig ist, wird jetzt demonstrativ nur noch in *alsbald* und *alsdann* gebraucht. In der älteren Kanzleisprache wird *als* noch zur Einleitung eines Nachsatzes nach einer vorausgegangenen Begründung verwendet. In Nachahmung des Kanzleistyles gebraucht es Schi. noch so im Wallenstein: *Nachdem . . , als verpflichten wir uns*

wieder insgesamt . . 12, 158. Vgl. auch Goe. Br. 15, 45, 18, Grillp. 6, 32. 33. Zu *jener* wurden im Got. Ortsadverbia gebildet. Diese fehlen im Deutschen, deshalb müssen *da* und *dort* den Gegensatz zu *hier* bilden.

§ 123. Ebenso wie *er* (vgl. § 104) kann *der* ein Subst. noch einmal aufnehmen, vgl. *Dancwart dër was marschalck Nib., Der erste, der schlug den Schleier zurück Uhland.* Über eine besondere Art des pleonastischen Pron. ist schon § 61 und 67 gehandelt. Seltener ist *da*, mhd. *dô* zur Wiederaufnahme einer Zeitbestimmung, vgl. *an dëm dritten morgen dô kom Wate Kudrun.* Desgl. *da* zur Wiederaufnahme einer Ortsbestimmung: *Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein Uhland, Im Krug zum grünen Kranze Da kehrt' ich durstig ein W. Müller.* Im Mhd. nimmt umgekehrt *da* eine speziellere Ortsbestimmung vorweg, vgl. *dâ ze Wiene, dâ zen Burgonden.* Im Ahd. und Mhd. kann *so* jeden beliebigen Satzteil noch einmal aufnehmen, abgesehen vom Subjekt, vgl. *âne mâzen schœne sô was ir edel lîp Nib., âne recken minne sô wil ich iemer sîn ib., hie mite sô gânt die kriege hin Gottfried, Trist., iedoch sô gie diu ère vor dëm guote Walther.* Im Nhd. erlischt dieser Gebrauch allmählich, vgl. noch *vber ein Kleines, so werdet jhr mich nicht sehen; vnd aber vber ein Kleines, so werdet jhr mich sehen Lu., Joh. 16, 16, einen schalck so fand ich dich Vnd einen schalck so ließ ich dich H. Sachs, Fab. 295, 73, aufrichtig gesprochen, so will es nicht mehr mit uns fort wie sonst Goe. Br. 21, 358, 18.* Am längsten, bis ins 18. Jahrh., erhält sich dies *so* nach gewissen Adverbien, vgl. *zum andern, so haben die Eltern immer ein gerechtes Vorurtheil der Welt vor sich Clarissa 2, 91, auch so sind alle Einwoner . . feig Lu., Jos. 2, 24, ausserdem, so ist sie auch geschickt genug Wi. II, 1, 249, 36, und dann, so kommen auch in den menschlichen Begebenheiten oft so plötzliche Veränderungen zum Vorschein Bode, Mont. 3, 43, darum so ist nun der Tod mächtig Lu., 2. Kor. 4, 12, darum so reden wir auch ib. 13, darum so laß mich nur dafür sorgen Lenz, Lustsp. 67, darzu sô ließ sie Lohenst., Cleop. 2427, darzu so könnte es . . nicht im ersten Jahre zur Vollkommenheit gebracht werden Chr. Weise, Erzn. 82, endlich so kommen wir denn auch . . auf die H*rhäuser Lenz, Lustsp. 297, erstlich so ist es die Natur, welche spricht Bode, Mont. 1, 159, für's Erste so ist*

das Haus . . ein respectirtes Haus Wi. II, 1, 258, 4, *fürs erste, so ist er ein Mann* 303, 20, *ferner, so glaube ich nicht* Clarissa 1, 313, *gleichwohl aber so wil ich* Chr. Weise, Mas. 39, *hernach so gingen wir* Werder, Rol. 24, 52, *indem so kam des Sultans Sohn* Wi., Hann u. Gulp. 219, *indem so kam der Weislingen hergeritten* Goe., *indem so betrachtete ich den Agnolino* id., 43, 188, 3, *in des so fiel er* Werder, Rol. 28, 48, *über diß, so hat er . . versprochen* Chr. Weise, Mas. 92, *zudem, so hat der Statthalter . . das Gegenteil versichert* Wi. II, 1, 290, 3, *und zudem, so haben sich auch die Sitten . . geändert* ib. 3, 159, 34. Auch nach Gruppen mit (un) zu, die sich dem Charakter von Sätzen nähern, erscheint noch öfters ein solches so, vgl. *Der Ritter Sachen nun durch Waffen auszutragen, So wurden alsobald die Schranken aufgeschlagen* Werder, Rol. 26, 38, *Um hier unüberwindlichen Unannehmlichkeiten zu entgehen, so würde ich raten* Goe. Br. 20, 243, 5, *um sich nicht gar so sehr herunterzusetzen, so warf er das Problem auf* ib. 21, 78, 21, *Um jedoch einige Vermuthungen weiter auszubilden, so wäre wünschenswert zu erfahren* ib. 89, 9. Ganz gewöhnlich ist so nach (um) zu, wenn eigentlich ein Zwischengedanke zu ergänzen ist, s. die Belege in § 345. Ähnlich ist so nach anstatt zu: *Anstatt nun also dir zu sagen, wie es mir geht, wovon nicht viel zu sagen ist; so bringe ich eine freundliche Bitte an dich* Goe. Br. 21, 408, 11.

§ 124. Auf der andern Seite wird die Rückweisung auf ein Subst. durch das Pron. *der* (*derjenige*), wo sie uns jetzt unentbehrlich scheint, vor einem abhängigen Gen. früher gewöhnlich unterlassen. So mhd. *sie trunken umbe zwei heil dër sêle und dës lîbes*; ebenso noch im 18. und selbst im 19. Jahrh., vgl. *Das Sie bei Schreibung des Französischen strenger gegen sich sind als bei des Deutschen* Kl. Br. 397, *Also . . nehmen wir Eure großmüthigen Anerbietungen an, so wohl eures Hauses für diese Nacht, als eurer Pferde* Andrews 230, *der Gesetze . . sind viere: der Götzendiener, der Juden, der Christen und der Mahomedaner* Le. 5, 314, 6, *Weder dem Übersetzer des Gay, noch des Bolingbroke* 8, 63, 20, *damals hatten die Franzosen schon drey Essexe: des Culprenade von 1638, des Boyer von 1678, und des jüngeren Corneille, von eben diesem Jahre* 10, 7, 29, *unter dem Vorderfuße des einen Kentaur lieget ein Krug,*

und unter des andern ein Horn 11, 30, 6, der innerer Wert nur wenig geringer ist, als der echten 11, 244, 24, die schwächlichsten Gemüther, als der Weiber, der Kinder und des gemeinen Mannes Bode, Mont. 1, 3. 4, jener mit dem Geist eines Rousseau, dieser eines Bako erklärt Herder 4, 385; Sinn und Gefühl ist also das Instrument des ersten: Phantasie des andern... Vernunft des dritten ib., Muß dein Blick sich über dich erheben, wie des Betenden voll Gottvertrauen Bürger 119, 4, Wenn du dein eigenes Herz nur bändigen willst und der Freunde Voß, Od. 11, 105, und welch ein Band ist sicherer als der Guten Goe. 10, 173, 1685, ohne irgend einen Verlust als der Zeit und allenfalls des Aufwandes 35, 162, 6, die Augen! Dahin blickend. Als des Eilenden 37, 356, 13, die Gestalten und besonders meiner Schönen 43, 31, 11, Deine Zeichnungen sind mehr eines Bildhauers als eines Goldschmieds Goe. 43, 37, durch Schillers Umgang und anderer Goe. Br. 14, 196, 17, habe ich bis jetzt nur vier Grundzustände gefunden: des Genießens, des Strebens, der Resignation, der Gewohnheit ib. 15, 203, 14, für Ihr Wohl und der Ihrigen ib. 19, 401, 14, der Sinn des ganzen sowohl als der einzelnen Charaktere ib. 20, 228, 1, Genast erhält die Regie des Schauspiels, Becker der Oper ib. 20, 263, 17, meine Wollust war wie der Unsterblichen Schi. 2, 298, 7, die Ehre der Gurgelschneider? — Ist wohl feuerfester als eurer ehrlichen Leute 3, 29, 23, Ein Karakter wie Posa's 6, 40, 7, Ein Geist wie Posa's ib. 41, 19, ein vorüberschießender Glanz, wie eines nächtlichen Meteors Tieck, Nov. 6, 207, des Volkes Würde wie des Thrones Uhland 68, 23, sein Rücken ist schwarz gestreift wie eines Zebras Heine 7, 111, kein Laut als der singenden Vögel Mörike, Ged. 388, diese Verwunderung war eher des Sinnenden, als des Entrüsteten Gutzkow 5, 46 ein Grimm wie gleichfalls eines Raubthieres Storm 7, 162.

§ 125. Das Neutrum *das* wird wie es häufig auf einen Satz bezogen. Auf einen Verbalbegriff weist es zurück in Fällen wie *wird Karl kommen?* — *das nicht, das wird er (nicht) oder ist Karl gekommen?* — *das nicht, das ist er (nicht).* Etwas befremdlich erscheinen uns schon die folgenden Fälle: *wie ist in jungelingen dort gelungen?* *daz ist die mæze wol* Kudr. 1550, 1, *zeige sie mir.* — *Das werd' ich dir nicht* Herder 18, 496, *den könnt' er stehen lassen, weiter schicken. Wen auf*

der Welt kann man das nicht? Schi. 5², 224, 1528, *Befremden* — *das mag es ihn id.*, Carlos 3639, *statt deiner . . hat ihn dies Schwert erlegt: das soll's auch dich* A. W. Schlegel, *Heinr. IV.*¹ V, 3, 9, *ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das?* Hebel 137, 22; hier sind zu *das* Bestimmungen hinzugefügt, wie sie dem vertretenen Verb. zukommen. Es vertritt auch wie *es* ein nominales Präd., vgl. *ist er fleißig?* oder *ist er ein brauchbarer Mensch?* — *das ist er (nicht)*.

Volkstümlich ist ein Gebrauch von *das* ohne bestimmte Beziehung, der dem von *es* bei unpersönlichen Verben nahe steht, vgl. *das . . hält gemartert werden und sterben für ein Glas Wasser trinken* Le. 9, 187, 17, *das drängt und stößt, das rutscht und klappert* Goe., *Das toset und koset so lange* Goe. 1, 180, 62, *Das rekt nun, . . Die Knöchel zur Runde* ib. 208, 8, *Das geht ja hoch her* Schi. 12, 34, 483, *Sind sonst wackre Brüder.* — *Aber das denkt wie ein Seifensieder* ib. 55, 1005, *das muß einmal gedichtet seyn* 14, 248, 24, *Das ist den ganzen Tag bald hier, bald dort, das hat Amourettchen, das läuft den hübschen Mädchen nach* Kotzebue 14, 31, *weil alle Franzosen geborene Komödianten sind. Das weiß sich so leicht hinein-zustudieren* Heine 4, 531.

§ 126. Das pronominale Adj. *solch* ist in prädikativer Verwendung frühzeitig unüblich geworden, indem statt dessen das Adv. *so* gebraucht wird. Attributiv kann es mit *ein* verbunden werden, das entweder vorangeht (*ein solcher Mann*) oder folgt, wobei *solch* flexionslos bleibt (*solch ein Mann*, sogar mit *solch einem Manne*). Zuweilen wird *solch* neben einem Adj. gebraucht, wo eigentlich *so* stehen sollte, vgl. *solche gute Frau* statt *eine so gute Frau* oder *so eine gute Frau*. Umgekehrt hat die letztere Stellung dazu geführt, daß man, auch ohne ein Adj., *so eine Frau* gesagt hat. Auf diese Weise ist *solch* in der gewöhnlichen Umgangssprache meist durch *so ein*, gewöhnlich zusammengezogen zu *son*, verdrängt; mit umgekehrter Stellung steht bei Hermes, *Sophiens Reise* 1, 540: *einen so Erzpommer*. Dazu wird dann auch ein Pl. *sone* gebildet. Auch neben anderen Zahlwörtern wird *so* statt *solch* gebraucht, vgl. *so zwei Herzen* Goe. (DWb.), *so drei Herren* Pest. 3, 83, *so zwei wie wir zwei*. Nicht so verbreitet ist *so kein*, vgl. *so kein Thor bin ich länger* H. Jacobi, *Wold.* 1, 59, *So kein Gesicht*

sah ich in meinem Leben Goe., hab mein Tag so kein Gaudium gehabt id., ich hab lang so keine Freude gehabt id., Br. 2, 167, 16, und habe lange so keine freudige Aussicht gehabt ib. 7, 67, 14, so keinen Belletristen Klinger, so keine id., Otto 33, 7, seltener getrennt: so gibts kein Pflaster in der Welt Wi.; s. DWb. 5, Sp. 477 g und 10, Sp. 1346 d. Allgemein ist so (et)was = etwas solches. Auch kommt so für solch unmittelbar vor Substantiven vor, vgl. weil man mir auch so Würste am selben Ort vorstellte Simpli., es giebt manchmal so Augenblicke Schi. 3, 537, 19, mich mit so Kommisbrodrittern herumzuhauen id., s. DWb. 10, Sp. 1346 f.; verbreitet ist die Wendung das sind so Sachen.

Anm. Ein anderer Ersatz für solch ist *sogetan* (schon mhd.), *sotan* mit der Weiterbildung *sotanig*, lange besonders in der Kanzleisprache üblich, aber auch in lebenden Mundarten weit verbreitet, s. DWb.

§ 127. Die Grundlage für die Fragepronomina und -adverbia bildet das aus der idg. Grundsprache stammende Pron. *wer*, *was* (vgl. III § 134). Dasselbe ist von Haus aus nur substantivisch. Die Formen, die wir ihrer Flexion nach als männlich und neutral bezeichnen, unterscheiden sich ihrer Bedeutung nach vielmehr so, daß die einen sich auf eine Person beziehen, die andere auf eine Sache oder auch einen Zustand oder Vorgang. Das Neutrum *was* kann wie *es* und *das* auch ein nominales Prädikat vertreten, vgl. *was ist er? Schuhmacher; er ist jähzornig.* — *Was ist er?* Abgeleitet ist das im Mhd. noch lebendige Pron. *weder* „welcher von zweien“, lateinischem *uter*, griechischem *πότερος* entsprechend, das im Nhd. nur in Zuss. und in der Konjunktion *weder* fortlebt (vgl. § 508). Ferner das adjektivische *welch* (ahd. *huelih*), das ursprünglich dem demonstrativen *solch* zur Seite steht, also mit der Bedeutung des lat. *qualis*, auch auf den Grad bezogen, also sich der Bedeutung des lat. *quantus* nähernd. Als Ortsadverbia fungieren im Mhd. noch die ganz wie die demonstrativen gebildeten *wâ*, *war*, *wannen*. Von diesen ist *war* im Alem. im 16. Jahrh., anderswo noch früher ausgestorben; es ist durch *wohin* verdrängt. *Wannen* hat sich bis in das 17. Jahrh. gehalten, meist mit vorausgehendem *von*, später findet es sich nur in absichtlich altertümelndem Stil; daneben steht anhd. *wannenher*; die neuere Sprache hat dafür *woher* oder *von wo* eingeführt. Als

Zeitadv. dienen im Mhd. die unterschiedslos gebrauchten Formen *wanne*, *wenne*, dem *danne*, *denne* entsprechend. Im Nhd. ist Differenzierung eingetreten: für die Frage wird in der Schriftsprache ausschließlich *wann* verwendet, *wenn* nur mundartlich. Bei nd. Schriftstellern erscheint zuweilen in gleichem Sinne die Verbindung *wannehr*, *wennehr* (*wannehe*, *wennehe*). Nach der Art und Weise wird mit *wie* (got. *hwiwa*) gefragt.

Anm. Herder gebraucht einmal *wer* nicht persönlich nach dem grammatischen Geschlecht: *Also muß in der Kunst ein engerer, bestimmter Zweck vorhanden seyn . . , und wer kann dieser seyn als die Idee des Künstlers?* 23, 314.

§ 128. Das Pron. *welch* kann im ursprünglichen Sinne mhd. noch prädikativ gebraucht werden, vgl. *welch was froun Ginovêren klage?* Wolfram, Parz. Später gebraucht man dafür das Adv. *wie*, demonstrativem *so* entsprechend. In attributiver Verwendung steht *welch* dem ursprünglichem Sinne noch am nächsten in Ausrufen wie *welche Freude!* *welch ein Mensch!* *mit welchem Erstaunen habe ich die Nachricht vernommen!* Daneben aber erscheint es schon im Mhd. mit abgeblaßtem Sinne, so daß es sich nun als Adj. dem substantivischen *wer* zur Seite stellt, vgl. *welcher Mann oder welche Frau wird das tun?* Adjektivisch ist es auch in Fällen wie *gestern war ein Freund bei mir.* — *Welcher?* indem dabei *Freund* zu ergänzen ist. Für den ursprünglichen Sinn von *welch* sind verschiedene Ersatzmittel versucht, die dann auch relativ und indefinitiv verwendet sind, bis endlich *was für* (*ein*) den Sieg davon getragen hat, s. § 231.

§ 129. Als Indefinita können ursprünglich die Interrogativa gebraucht werden. Doch ist der Gebrauch der einfachen Interrogativa frühzeitig stark eingeschränkt. So durch Zuss. mit *ete-*: mhd. *etewër*, *etewaz*, *etewelch*, *etewâ*, *etewar*, *etewanne*, denen sich ein adjektivisches *ete(s)lich* zur Seite stellt. Daneben besteht im Mhd. *neizwër*, *neizwaz*, worin *neiz* alte Zusammenziehung aus *nî weiz* „ich weiß nicht“ ist. Eine andere Art von Zus. ist *weder* eingegangen mit einer Partikel, die abd. *dih* oder *doh* lautet; so ist mhd. *deweder* „irgend einer von zweien“ entstanden. Unter die Indefinita ist auch *ein* zu stellen, wozu die mit *deweder* zu vergleichende Zus. *deh-ein*, mit Silbentrennung *de-hein* „irgend ein“ gebildet wird,

und die Ableitung *einec* = ahd. *einig*, zu unterscheiden von dem rein adjektivischen *einec* = ahd. *einag*. Mit *etewër* synonym ist ein Pron. *sum*, das schon im Mhd. selten ist, während eine adjektivische Ableitung *sumelich*, die mit *etelich* konkurriert, noch reichlich gebraucht wird. Ferner hat sich das Subst. *man* zu einem Pron. entwickelt. Eine bedeutende Rolle spielt das Adv. *ie* = ahd. *êo*, got. *áiw*, eigentlich Akk. Sg. von *aiws* „Zeit“. Dieses geht zahlreiche Zuss. ein: *iemer* aus ahd. *êo mër*, *iender* und *iergen* „irgend wo“, *ieman*, *iht* aus ahd. *êo wiht* „irgend ein Ding“, *ieweder* und *iedeweder* „jeder von zweien“, *iegelich* (*ieslich*). Dazu treten dann die Verbindungen mit der Negation: *enweder* „keins von beiden“, *nie*, *niemer*, *niender*, *niergen*, *nieman*, *niht*. Aus ahd. *nihein* „auch nicht einer“ ist *kein* entstanden, vgl. II § 173, dieses ist aber mit *dehein*, mit dem es zunächst in Sätzen mit negiertem Verbum wechselte, gleichwertig geworden. Nicht eigentlich unter die Indefinita zu rechnen sind *alle* und *beide*, doch stehen sie in nahem Verhältnis zu *jeder*.

§ 130. Die einfachen Interrogativa sind als Indefinita in der Volkssprache wohl von alters her immer verwendet. In dieser sind jetzt *wer*, *was*, *wo* ganz gewöhnlich, während sie in der mhd. und nhd. Literatur nur selten auftauchen, wo nicht absichtliche Nachahmung volkstümlicher Rede vorliegt. Belege: *Ist dir was vnvals zu gestanden?* H. Sachs, Fastn. 32, 189, *Wann vbung sie vor wärmet was* Fischart (Hauffen) 1, 30, 922, *diser war mir was verwant* ib. 39, 1241, *Wann man schon was verletzt jhr blum* ib. 222, 134, *so nehmt was mehr in acht* Gryphius, T. 240, 143, *wo nicht was ganz Neues, doch was Angenehmes* Le. 4, 51, 16, *ob ich aus dem Lob und Tadel des Publikums was lernen kann* Goe. Br. 2, 111, 24, *ich . . habe mich zu was verleiten lassen* ib. 117, 21, *daß Sie noch was wenigens knurren können* E. T. A. Hoffmann 4, 85 u. o. so; *sie muß doch wo liegen* Le. 1, 318, 6. Nachdem *etwelche* veraltet ist, ist *welche* als Indefinitum in allgemeinen Gebrauch gekommen, wenn es auch in höherer Schreibart vermieden wird, vgl. *hast du Bücher?* — *ich habe welche, bringe mir Blumen mit — was für welche?* So fungiert *welche* als Pl. zu *ein*. Die Bair. Sprachk. bezeichnet diesen Gebrauch noch als sächsisch. Indefinites *wann* hat sich im Nd. erhalten, von *wo* aus *dann*

und wann seit dem 17. Jahrh. in die allgemeine Schriftsprache gedrungen ist. Allgemein sind *anderswo* und *anderswie*. Über *irgend wer* etc. vgl. § 132.

§ 131. Die große Masse der Indefinita läßt sich im Mhd., von den negativen abgesehen, in drei Gruppen ordnen, welche die folgende Tabelle veranschaulicht:

1	2	3
<i>etewër (sum)</i>	<i>ieman</i>	
<i>etewag</i>	<i>iht</i>	
<i>etelîch (sumelîch)</i>	<i>dehein, kein, einec</i>	<i>iegelîch</i>
	<i>deweder</i>	<i>ie(de)weder</i>
<i>etewâ</i>	<i>iender, iergen</i>	
<i>etewanne</i>	<i>ie, iemer</i>	<i>ie, iemer</i>

Die erste Reihe unterscheidet sich von der zweiten wie lat. *aliquis, aliquid* von *quisquam, quidquam, ullus*. Die Wörter der ersten Reihe beziehen sich auf etwas Konkretes, wirklich Existierendes, das man nur nicht näher bezeichnen kann oder will, die der zweiten auf jedes beliebige Denkbare, die der dritten auf jedes wirklich Existierende. Die zweite Gruppe hat daher ihren Platz in Frage- und Bedingungssätzen, in Behauptungssätzen nur, wenn sie verneint sind oder nach *ohne*. Die Partikeln *ie* und *iemer* vereinigen die Funktion 2 und 3, die Bedeutungen von nhd. *je* und *immer* unterscheiden sich dagegen von einander auf andere Weise: *ie* bezieht sich auf die Vergangenheit, *iemer*, das eine Zus. aus ahd. *io* und *mêr* mit dem Sinne „fernerhin“ ist, auf die Zukunft. Der Gebrauch von *ie* = nhd. *je* ist, wie der Ursprung des Wortes und der Gebrauch im Got. zeigt, der ältere, aber die Verwendung = nhd. *immer* besteht auch schon im Ahd. Der pronominale Gebrauch von *man* ist zunächst wie der von *ieman* in der zweiten Gruppe entwickelt; das Wort ist aber frühzeitig auch in die erste übergetreten. Der ersten wie der zweiten Gruppe gehört *ein* an.

§ 132. Im Nhd. haben sich die Verhältnisse stark verschoben. Die Scheidung von 1 und 2 ist allmählich aufgehoben. So ist *et(e)wër* mit *ieman*, *et(e)wag* mit *iht* vermischt, und dann einerseits *etwer*, das in oberd. Mundarten noch als *öpper* fortlebt, anderseits *icht* aus der Schriftsprache ausgestoßen.

Schon Lu. gebraucht *jemand* wie mhd. *etewër* und *etwas* wie mhd. *iht*. *Icht* lebt noch im Anhd. fort, dazu *ichtesicht*, *ichts* (vgl. *nichts*) und *ichtwas* meist mit dem Sinne des mhd. *iht*, doch auch mit dem von *etewaz*, vereinzelt schon mhd., vgl. *trüren daz enhilfet niht zuo dirre veigen ungeschicht, man muoz iht anders tuon dar zuo* Konr. v. Würzb., Troj. 13305, *unde ist ein grôze unglîcheit zwiscent ichte unde nichte: wan got hât liep daz icht unde minnet daz icht, unde allez daz her wirkit daz wirkit her in icht unde ume icht . unde darume begeren alle créatûren ichtis* Wackern., Leseb. 856, 15, *als ouch petrus vernam daz er sich icht vermochte an sterche* A. Passional 165, 53, *Wer oft nichts hofft, mein freund, bekommt oft mehr denn ichts* Gryphius, L. 379, 294, *Wo sich eur ichts in nichts verkehrt id., T. 149, 4, Ach! daß bey solchem Sturm er ichtwas hoffen mag!* Lohenst., Cleop. 554. Untergegangen ist *dehein*; *kein* hat infolge des häufigen Gebrauchs in negativen Sätzen wieder negative Bedeutung angenommen. *Einig-* hat in das Gebiet der ersten Gruppe hinübergegriffen und dadurch *etlich-* stark zurückgedrängt. Eine Einschränkung hat es erfahren, indem es wie auch *etlich-* nur noch auf Quantitätsverhältnisse bezogen wird. Man kann es daher mit jedem beliebigen Plural verbinden, aber im Sg. kann man wohl sagen *einiges Geld*, *einige Geduld*, aber nicht mehr *einiger Mann* = „irgend ein Mann“. Der ältere Gebrauch reicht bis in das 18. Jahrh. Belege für Verwendungen, die jetzt nicht mehr möglich wären: *das kanst du nicht leugnen noch einiger papist* Lu. (DWb.), *sintemal man nicht spüren konte, daß einige Thür, einige Fenster, einiger Laden oder einigs Schloß . . geöffnet worden* Simplic. Schr. K. 4, 148, 6, *kan ich aber hierdurch . . dem Herrn Vater einigen Gefallen erweisen* Banise 59, 7, *laß dich nimmermehr gelüsten, unter den Tugendhaften einiger Würde theilhaftig zu werden* Chr. Weise, Mach. 94, 27, *die niemals einigen Vortheil der Aufrichtigkeit gleich setzte* Heloise 1, 347, *es entspringt für niemand einiges Übel daraus* ib. 3, 130, *der Strenge nach halten wir uns eben nicht verpflichtet, für dieses . . Gesetz einigen Grund anzugeben* Thom. Jones 1, 286, *aus Furcht des Todes oder sonst einiges Dinges seinen Platz verlassen* Claudius, *daß sie weder an Leibe noch Vermögen einige Kränkung erdulden sollen* Goe. (DWb.). Manche Stellen lassen sich sowohl nach dem älteren

wie nach dem jüngeren Gebrauch auffassen, so daß man an ihnen den Übergang erkennen kann, vgl. *ohne einigen Nachschuß* Le. (DWb.), *ohne einigen Nachteil ihrer diesfallsigen Zuständigkeiten* Wi. 24, 21, *ungeachtet ich verbunden bin, niemals einiges Mißtrauen . . zu verraten* ib. 84. Nur dem neueren Gebrauch entspricht z. B. *ich begreife nicht, sagte der Arzt nach einiger Pause* Goe. (DWb.) Untergegangen ist *deweder*. *Etwa* kann in vielen der im DWb. aus Lu. angeführten Stellen noch in dem Sinne von „irgendwo“ gefaßt werden, in welchem bei Lu. und sonst im 16. Jahrh. auch *etwo* vorkommt; meist stehen *etwa* und *etwo*, wo im Mhd. *iender* oder *iergen* stehen müßte. Daneben erscheint *etwa* im 16. Jahrh., auch bei Lu., auf die Zeit übertragen, s. DWb. Endlich drückt es mit Verblässung des örtlichen Sinnes nur die Unbestimmtheit aus, so jetzt allgemein. Den Übergang kann man bei Lu. verfolgen. *Iender* hat sich in der Literatur nur bis ins 16. Jahrh. in Oberdeutschland erhalten. Mhd. *iergen* setzt sich in *irgend* fort. Dies erscheint im 16. Jahrh. noch in der Bedeutung „irgendwo“, in welcher sich länger die Weiterbildung *irgends* erhält, vgl. noch bei Le. (DWb.), *die Tugend wird doch irgends gelten*, wo im Mhd. *eteswâ* stehen müßte; dazu allgemein *nirgends*. Frühzeitig ist der lokale Sinn von *irgend* geschwunden, so daß nur die Beziehung auf das überhaupt Denkbare übrig bleibt, wobei es sich teilweise mit *etwa* berührt. Wie dieses wird es im Anhd. auch bei ungefähren Quantitätsangaben gebraucht, s. DWb. 4, 2, Sp. 2157, 4, vgl. noch *nach dem Register . . könnten es wohl irgend zwanzig gewesen seyn* Gottsched (D. Schaub. 2, 138), *nimm noch irgend zehne dazu* ib. Auch an folgender Stelle entspricht es jetzigem *etwa*: *Warum bedauern wir die todte Zayra und bedauern nicht die sterbende Sara . . ? Irgend weil sie über ihr Unglück durch ihre große Gesinnungen siegen?* Mendelssohn (Le. 19, 56, 32). An anderen Stellen könnten wir *irgend wie* einsetzen: *wenn man nur irgend dieser Kuninchen habhaft werden könnte* Tieck, *verhüte Gott, daß irgend Tücke walte* A. W. Schlegel (DWb.). Bei einer Stelle bei Goe. 10, 339, 2021 *Soll (ich) nicht irgends hin Mit kühner Hand auf deine Rettung deuten?* könnte man an Fortleben des ursprünglichen Sinnes denken, doch ist das wohl nur Zufall, und es ist auch hier von der verblaßten Bedeutung

auszugehen. Am gewöhnlichsten steht *irgend* in enger Verbindung mit andern Indefiniten, mit *wer, was, welcher, wo, wann, wie, ein, jemand*, meistens im Sinne der zweiten mhd. Gruppe, doch auch mit Übergreifen in den Sinn der ersten, namentlich *wo* für diesen kein anderes Ausdrucksmittel zur Verfügung steht, was der Fall ist bei *irgendwo, -wann, -wie*. Selten ist *irgends* in nichträumlichem Sinne, vgl. *sollte ich irgends eine schimpfliche Mine bey jemand wahrnehmen* Det-harding (D. Schaub. 1, 277), *irgendswow* ib. 291, Le. 1, 347, 26. *Etwan* kommt in der Bedeutung „irgend einmal“ noch bis tief in das 18. Jahrh. vor. Daneben fungiert es mit Verlust des zeitlichen Sinnes wie unser jetziges *etwa* auch bis in das 18. Jahrh. Das Gleichwerden der Bedeutung von *etwan* und *etwa* hat die Folge gehabt, daß sich als Adj.-Ableitung neben *etwaig* auch *etwanig* gebildet hat, das noch im 18. Jahrh. häufig gebraucht wird. Aber die Annahme des DWb., daß *etwa* aus *etwan* entstanden sei, ist unzulässig.

Anm. Vereinzelt erscheint *einig* für sich in negativem Sinne: *da ouch . . wytt herumb einich Pferd zu finden jst* Cysat 121.

§ 133. Die Verteilung von mhd. *je* und *immer* unter die Funktionen der zweiten und dritten mhd. Gruppen ist nicht vollständig durchgeführt. Anhd. kommt *je* noch in der Bedeutung *immer* vor. Besser noch erhält sich *je und je*, vgl. *der mich je und je geliebet* P. Gerhard 16, 1. Wi. braucht noch *je und allezeit* (DWb.). Allgemein geblieben ist *von je*, üblicher noch *von jeher*; früher erscheint auch zuweilen *von je und je*, z. B. bei Bürger (DWb.). Erhalten hat sich die schon im Mhd. vorhandene distributive Verwendung von *je*, das dabei mit *immer* wechseln kann, vgl. *In dieser Noth beschloß die Landsgemeine Daß je der zehnte Bürger nach dem Los der Väter Land verlasse* Schi., Tell 2, 2. Ähnlich ist *je nachdem, je nach den Umständen*. Ebenso ist der gleichfalls schon im Mhd. vorhandene reziproke Gebrauch von *je* — *je* immer geblieben, vgl. *je länger je lieber, je eher je lieber, je öfterer ich mir es sage, je unglaublicher wird es mir* Le.; doch wird jetzt neben einem Verbum im Nachsatz *desto* oder *umso* vorgezogen. Nicht mehr üblich ist einmalige Setzung von *je*, vgl. *Saulus aber ward je mehr kreftiger* Lu., Ap. 9, 22. Landschaftlich ist *je und je* in dem Sinne „zuweilen“, vgl. *des Herrn Majors von Walter hohe*

Gnaden machen uns wohl je und je das Pläsier Schi., Kab. u. L. 1, 2, *leer und erstorben ist meine Zukunft — doch werd ich noch je und je am verwelkten Strauß der Vergangenheit riechen* ib. 3, 4. Anhd. ist *je* häufig mit Verlust der Beziehung auf die Zeit = „unter allen Umständen“, „sicherlich“, vgl. *es were vns je besser den Egyptern dienen, denn in der wüsten sterben* Lu., 2. Mos. 14, 12, *denn das ist je gewislich war* 1. Tim. 1, 15. Daran schließt sich das noch jetzt gebräuchliche *je nun*. Älter ist dieser Sinn von *je* in dem schon mhd. *jedoch*. Noch früher ist ja die Beziehung auf die Zeit geschwunden in den mit *ie* zusammengesetzten Pronomina und pronominalen Adverbien.

Während also *je* im Nhd. noch in manchen Fällen auf etwas Wirkliches bezogen wird, hat sich anderseits *immer* in bestimmten Verwendungen mit Beziehung auf etwas Gedachtes behauptet, und zwar mit Abblassung des zeitlichen Sinnes. Bis ins 18. Jahrh. üblich ist ein solches *immer* (*immermehr*) in direkten und indirekten Fragen, vgl. *Was mag doch jmmermehr meinem Juncker wiederfahren sein?* Jul. v. Braunschw. 216, *Wie wil ichs doch jmmermehr anschlagen?* id. 217 u. so oft, *wie gehet das jmmer zu* id. 256 u. ö., *dahero fing ich wieder an zu gedenken, was ich doch immermehr anfangen sollte?* Simplic. 50, *Was denkst du immermehr?* Gottsched (D. Schaub. 2, 86), *wie soll ich die Sache immermehr angreifen?* ib. 2, 101, *wie ist es doch immermehr in meine Stube gekommen* ib. 2, 236, *Wie hat man immermehr in diesem Hause auf die Gedanken kommen können* Frau Gottsched (D. Schaub. 4, 99), *wo nimmt er immermehr das Geld her* ib. 6, 103, *Wie haben sie doch immermehr die Einfalt so gut nachahmen können* ib. 3, 511, *wie kämest du immermehr auf solche Gedanken* Quistorp (D. Schaub. 6, 313), *Woher ist Ihnen doch immermehr der alte Mann so zuwider* ib. 5, 273, *wird wohl Jungfer Leonore immermehr einen solchen alten Orbilius lieben können* Det-harding (D. Schaub. 3, 266), *daß sich die Leute wundern, wie er doch immermehr so gelehrt werden können* ib. 3, 270, *Womit kann ich ihnen immermehr diesen redlichen Freundschaftsdienst ersetzen* ib. 3, 365, *Wie geht es doch immer zu, daß ich nicht selbst darauf gefallen bin* Thom. Jones 3, 369, sogar: *Wie haben Sie immer und ewig die Zeilen übersetzen können* Le. 8, 213, 12.

Noch allgemein üblich ist *immer* neben verallgemeinerndem Relativpron. und -adv., häufig mit *auch* verbunden: *wer, wo, wie (auch) immer*. Es steht auch in Nebensätzen mit *so*, wo dieses sich auf den Grad bezieht, z. B. *ich arbeite so viel mir immer möglich ist*, vgl. auch *so bald jimmer vnser gesundtheit . . solch zugeben wirt* Amadis 254. Früher auch in Sätzen mit *als*, wo dasselbe noch = *wie* ist: *ich habe seinen Tod empfunden, als man nur immer einen solchen Zufall empfinden kann* Le., *die zärtliche Sorgfalt . . , als nur immer die stärkste persönliche Sympathie hätte hervorbringen können* Schi. (DWb.), *So wäre mir . . der Verstand . . ebenso unnütz, als er es ohne Mittelkraft . . nur immer würde gewesen seyn* id. 1, 84, 8. Kaum wird man es jetzt noch gebrauchen nach relativem *der*, vgl. *da suchte ich die allerzartesten Worte herfür, die mir meine bäurische Grobheit immermehr eingeben konnte* Simplie. 25; dagegen ist *nur immer* auch jetzt unanstößig, vgl. *die Vortheile, die der allerweiteste Kreis der Leser und Käufer einem Autor nur immer verschaffen kann* Schi. (DWb.). Gegen den jetzigen Gebrauch ist *immer* nach *wenn*: *wenn ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft gehabt, oder der Inhalt es immer gelitten hätte* Herder (Le. 19, 291, 20); desgleichen in Sätzen mit *als* nach dem Komp.: *daß ich näher bey dem war, was ich suchte, als ich mir immermehr einbilden können* Simplie. Schr. K. 4, 137, 6, *ich fand mehr Langmütigkeit, als ich mir immermehr einbilden dörffen* ib. 177, 9, *einem Leben . . , daß gewiß trauriger und elender gewesen, als Sie es immer . . können erfahren haben* Le. 18, 83, 24.

§ 134. Singularisches *jeder* berührt sich, nachdem es von der Beziehung auf zwei auf die Beziehung auf eine beliebige Anzahl übertragen ist, vielfach mit pluralischem *alle*. Die Folge ist gewesen, daß sich zuweilen pluralisches *jede* eingestellt hat, vgl. *daß in jeden Dörfern und Städtlein ein Prediger gehalten wurde* Schuppius, *jede Gründe, jede Sorgen* u. a. Goe. (s. DWb. 4, 2, Sp. 2290, 8), *jeden Träumen* Schi. 3, 166, 82. Insbesondere findet sich der Pl. *jede* in Verknüpfung mit dem synonymen *alle*, vgl. *alle und jede Richter* Le. (DWb.), *allen und jeden Freunden* Goe. Br. 20, 183, 2 u. so ö., s. DWb. Etwas anderes ist es, wenn *jede* für die Scheidung von mehreren Gruppen verwendet wird, vgl. *die Folgen des Bösen müssen*

von den mehreren Folgen des Guten, und die Folgen des Guten von den mehreren Folgen des Bösen nicht blos abgezogen werden: sondern jede derselben müssen sich, in ihrer ganzen positiven Natur, für sich selbst äußern Le. 11, 483, 13. Umgekehrt wird *all* im Sg. statt *jeder* gebraucht. Allgemein ist *aller Anfang ist schwer*, vgl. ferner *alle lebendige Seele starb in dem Meer* Lu., *es blüht an allem orte* Logau, *aller Zustand ist gut, der natürlich ist und vernünftig* Goe., *der Satz, durch welchen alles Ding Bestand und Form empfangen* Schi.; sogar: *allen Mund der jn nicht geküsst hat* Lu., 1, Kön. 19, 18, *so schläft nun aller Vogel* Goe. (DWb.). Davon zu scheiden ist natürlich singularisches *all*, wo es mit *ganz* sich vertauschen läßt, vgl. *alle ihre Hoffnung*. In dem gleichen Verhältnis wie zu *alle* steht *jeder* nach seinem ursprünglichen Sinne zu *beide*. Daher ist singularisches *beides* in substantivischem Gebrauch schon mhd. und noch jetzt üblich. Daher wird auch *beides* — und wie älteres *beide* — und = jetzigem *sowohl als auch* bis ins 18. Jahrh. gebraucht, vgl. *beides schriftlich und auch mündlich* Fischart, *die freiheit beides zu reden und zu urtheilen* Schuppius, *beydes an Leibe und Gemüthe* Robinson 4, *aber Usong dachte beides edler und weiser* Haller, Usong 261, *beides des Schlafes und des Todes* Le. 11, 48, 26, *er war unwiderstehlich, beydes im Peroriren und Disputieren* Bode, Schandi 1, 123, *Beides höheren Mut und Freudigkeit fühlt und Erquickung* Voß, *Beides zu locken die Edeln und fern zu verscheuchen den Pöbel* Bürger, *so ist der Ort beydes zu klein und zu gebildet* Goe. Br. 20, 296, 12, *es mangelte mir ein Eindringen beydes in das ganze Detail und den ganzen Umfang meines Thuns* Pest. 11, 22. Le. gebraucht *beides* als Ersatz für zwei Verba, ähnlich wie sonst *das* gebraucht wird: *Der Einwurf des dritten Fragments ist schon oft gemacht, und oft beantwortet worden. Aber wie ist er beides?* 12, 439, 7. Anhd. ist auch der Sg. von *beide* in attributiver Stellung nicht selten, vgl. *mit beider hend* Murner (DWb.), *beydes Kind* Op. K. 80, 236, *beyde Hand* ib. 86, 480, *beydes Indien* 122, 31, *beydes Hauß* 129, 14, s. DWb. 1, Sp. 1363, 4; noch bei Le. *auf beyde Weise* Laok. (Blümner 348, 26), bei Schi. 1, 107 *beidesmal*; daher noch jezt *beiderseits* mit sekundärem *s*.

§ 135. Das Pron. *man* entbehrt der obliquen Kasus. So lange noch das Bewußtsein des Ursprungs lebendig war, wurden

bei Rückbeziehung auf *man* die Kasus des Pronomens *er* und dem entsprechend das Poss.-pron. gebraucht, vgl. mhd. *dës obeges mohte man ëzzen wie vil oder wag ër wolde*. Dieser Gebrauch reicht auch noch in das Nhd. hinein: *Wann man ein ding recht lehrnt vnd kan, So mag er sich wol rühmen deß Fischart*, Eul. 3284, *man muß . . eine Sprache annehmen, die seinen Glücksumständen gemäß ist* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 182), *höchstens eilet man in sein Vaterland, um noch ein Unrecht, was ihm widerfähret, . . abwehren zu helfen* Möser 4, 82. Jetzt verwendet man statt dessen die obliquen Kasus von *einer*, so schon Fischart (Hauffen) 1, 12, 324 *die schmach, wann man jr denket nach, kränkt ainen*. Es begreift sich dies daraus, daß auch der Nom. *einer* synonym mit *man* gebraucht werden kann in Bedingungssätzen, vgl. *Wenn einer eine Reise tut, So kann er was erzählen* Claudius. Ein eigentümlicher Wechsel bei Theophilus Lessing: *das thut man ganz zuletzt, wenn einem alles einerley wird, und die Noth ihn unverschämt macht* (Le. 19, 287, 26). In Fällen, wo sich *man* ohne wesentliche Veränderung des Sinnes mit *wir* vertauschen ließe, wird zuweilen mit Mischung beider Möglichkeiten *uns* (*unser*) auf vorhergehendes *man* bezogen: *Wenn etwas ins Stocken geräth, so weiß man immer nicht, ob die Schuld an uns oder an der Sache liegt* Goe., *Man spricht selten von der Tugend, die man hat, aber desto öfter von der, die uns fehlt* Le., *Wenn man unvermuthet einen Gespielen unserer Jugend in einem fremden Lande erblickt* Herder. Noch Weiteres bei Andresen, Sprachgebrauch³ S. 45. 6.

§ 136. Die enge Beziehung zwischen Pron. und pronominalem Adv. zeigt sich besonders in einer Eigenheit, die den westgerm. Dialekten gemein ist. Statt einer Präp. mit Dat. oder Akk. der Pronomina *das* und *was* wird eine Verbindung der dazu gehörigen Ortsadverbien mit dem der Präp. entsprechenden Adverbium verwendet, also z. B. *danach* statt *nach dem*. So gebraucht werden die präpositionellen Adverbia *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *durch*, *ein*, *in* (mhd. *inne*), *für*, *gegen*, *hinter*, *mit*, *nach*, *neben*, *ob*, *über*, *unter*, *um*, *von*, *vor*, *wider*, *zu*, *zwischen*, mhd. auch *ab*. Im Ahd. wird der Dat. durch *dâr* und *wâr* vertreten, der Akk. durch *dara* und *wara*. Im Mhd. ist der Unterschied zunächst durch die Lautentwicklung (vgl.

II, § 228) darauf beschränkt, daß der Dat. langes, der Akk. kurzes *a* hatte. Frühzeitig aber scheint sich eine Ausgleichung vollzogen zu haben, indem die Vokallänge verallgemeinert ist. Deshalb ist dann auch im Nhd. durchgängig *woran*, *worauf* etc. eingetreten, auch wo die Beziehung auf eine Richtung geht. Nur *warum*, wo es gleichbedeutend mit *weshalb* ist, hat sich als Fortsetzung von ahd. *wara umbi* erhalten, während sonst *worum* eingetreten ist. Die Vertretung der pronominalen Kasus durch die Ortsadverbia ist auch auf den relativen und indefiniten Gebrauch erstreckt. Auch *hier* wird mit den gleichen Adverbien verbunden und vertritt so einen Kasus des Pron. *dieser*.

Anm. 1. Vereinzelt kommt auch *darohne* = *ohne das* vor, vgl. *andere Leute können eben so wenig darohne leben* Lenz (Nat. Lit. 103, 15), *darohne wärs auch nicht gegangen* W. Alexis, Cab. 5, 69. Im DWb. wird noch je eine Stelle aus Falk und Fichte angeführt.

Anm. 2. Die jetzige Scheidung von *warum* und *worum* wird nicht immer gewahrt, vgl. *Hab ich dich schon warum ausgelacht?* Krüger 426, *ein kleiner Brief von Ihnen, warum ich Sie bat* Kl. Br. 43, *eine Art von . . Engagement . . , warum sich der selige Ackermann umsonst bemühte* Le. 18, 31, 18, *der mir sagte, warum es zu thun war* Wi. 24, 30, *wegen des Geldes, warum ich sie ersuchte* Schi. Br. 6, 105, *der Titel und Respekt, warum ich euch bitte* Ifland, Vermächtnis 132, *die Frage . . , warum (um deretwillen) ich eigentlich gekommen bin* id., Frauenstand 18, *das ist es gerade . . , warum ich Euch schon längst habe bitten wollen* Tieck 9, 219.

Anm. 3. Aohd. kommen auch entsprechende Verbindungen mit den negativen indefiniten Ortsadverbien vor, vgl. *nirgend ab* Amadis 399, *nirgend an* Amadis, *niergend durch* ib., *nirgend für* Denzler, *nirgend umb* Lu., Amadis, *niern umb* B. Waldis, *nirgend von* Stampf, *nirgend zu* Amadis 252, Keisersberg, Alberus, Frank, Schuppius, Stieler (s. DWb. 7, Sp. 854, 3), *niendert an* Amadis, G. Gotthart (1598), Maaler, *niendert auff* Amadis 352, *niendert für* Schade, Satiren, *niendert mit* Amadis 265, *niendert umb* Keisersberg, Platter, *nierum* Ruef, *nindert von* Amadis 312, *niendert zu* ib. 328, Keisersberg, Decamerone, Pauli, Klopfan (s. DWb. 7, Sp. 831, 3). Vgl. auch *anderst an* Amadis 328.

§ 137. Das Adv. *da* wird ursprünglich als Kasusvertretung nur angewendet mit Bezug auf einen Satz, einen Gedanken. Durch dasselbe ist die Verwendung von *dem* und *das* mit solcher Beziehung nach einer Präp. stark eingeschränkt. Doch haben sich gewisse Gebrauchsweisen immer erhalten, vgl. *indem* mit Beziehung auf die Zeit, *nachdem*, beide auch zu Konjunktionen entwickelt, *vordem* in zeitlichem Sinne, *zudem*, wo

es synonym mit *außerdem* ist, (*es ist nicht*) *andem* = „es verhält sich nicht so“; im Mhd. wird *durch daz* regelmäßig gebraucht zur Angabe eines Beweggrundes, nhd. ist es landschaftlich = *dadurch*; *auf daß* ist spätmhd. zu einer Konjunktion entwickelt; ähnlich verhält es sich mhd. mit *durch daz* und *umbe daz*. Notwendig wird die Verwendung der Pronominalkasus, wenn *all* hinzu tritt. Man muß also sagen *über das alles, bei dem allen* oder *alledem* etc. Während sich also auf einen Satz bezogen *dem* und *das* nach den oben aufgezählten Präpp. innerhalb gewisser Grenzen behauptet und neu hergestellt haben, sind umgekehrt die Verbindungen mit *da* frühzeitig auch auf Substantiva bezogen, vgl. *ēz ensin niht kleiniu mære darumbe ēr hēr geriten* ist Nib., *ein schæne wol gezieret heide, darabe man bluomen brichet wunder* Walther, *manc guldin kopf unde schal, dar in hiez man trinken tragen* Reinbot 1570, *der Erdboden vnd was drauf wonet* Lu., Psalm 24, 1, *an den Ort, da von jm Gott gesagt hatte* Lu., 1. Mos. 22, 3, *Galgen, daran sich die Menschen selber anknüpfen* Simplic., *ich habe nichts an dem Garten auszusetzen, der Cuffee schmeckt recht gut darinnen* Gellert, *nach der Hütte, drin ich wohne* Goe., *das befreite Jerusalem, davon mir Koppens Übersetzung in die Hände fiel* id., *nur Gold zu Hauf! Wir legen unsre Klauen drauf* id., *Sonst sah ich Tottenköpfe grausend an, Jetzt trink ich draus* Arnim (DWb.), sogar auf Personen bezogen: *Frau v. Recke, begleitet von Tiedge, und was sich daran anschloß* Goe., *Doch welcher Fürsten königliche Töchter Erblühen denn an dieses Landes Grenzen, Davon ich Kunde nie vernahm* Schi. (DWb.). Die Belege ließen sich beliebig häufen; schon Lu. bietet solche in Masse. Nichtsdestoweniger wird dieser Gebrauch noch von manchen Grammatikern angefochten. Die relative Verwendung ließe sich ja leicht vermeiden, aber statt der demonstrativen müßte man häufig zu dem schwerfälligen *derselbe* greifen. Auch die später für die Verbindungen mit *da* eintretenden Verbindungen mit *wo* können nicht bloß auf einen Satz, sondern auch auf ein einzelnes Wort bezogen werden, vgl. z. B. *nach der Enge, wodurch sie sich zurückbegeben mußten* Haller, Usong 366, *von der wunderbarsten Materie, wovon jemals ein Sterblicher . . gesprochen hat* Wi. 24, 82, *Wenn ich einen Weg zu machen habe, worauf man sich leicht verirren*

kann 25, 121, solche Fortschritte . . , wodurch es die Zufriedenheit der Einheimischen . . verdienen konnte Goe. 40, 72, 5, mit demselben Rechte, womit er Mensch ist Schi. 10, 279, 10, ein Paar Schlittschuhe, womit man . . leicht fliegt J. Paul, Fleg. 88, der lieben Westphalen, womit ich so oft . . getrunken Heine 2, 752.

§ 138. Neben den Verbindungen mit *wo* lassen sich Präpp. mit dem Akk., wo dieser erforderlich wird, anwenden, vgl. *worauf* = *auf was hoffst du?*, *worüber* = *über was denkst du nach?*, was allerdings seltener geschieht. Für den Dat. besteht nicht die gleiche Möglichkeit, da die Beziehung von *wem* frühzeitig auf Personen beschränkt ist. Infolge davon ist man dazu gelangt, auch nach Präpp., die den Dat. erfordern, *was* zu verwenden, vgl. *mit was* Lohenst., Cleop. 775, Goe. Br. 17, 250, 17, Schikaneder 1, 293; *zu was* Chr. Weise, Cath. 117, 2. 134, 7, Le. 4, 395, 1, id., Fab. 1, 17, Goe. Br. 1, 197, 13, Schletter, Eilfertige 12. 47, Crauer, Pfyffer 44, Toggenburg 10. 111, Eberl, Männerfrevel 120; *von was* Le. 1, 331, 18, *es mochte nun von Glaubenssachen . . oder von was immer die Rede sein* Mörike 6, 273. Weitere Belege in § 231. Während die dativische Verwendung von *was*, abgesehen von *was für*, vermeidbar ist, hat sich die von *etwas* nach Präpp. notwendig gemacht.

Anm. Nur ganz vereinzelt erscheint *wem* als Dat. zu *was*: *in wem eigentlich die Hochdeutsche Sprache bestehe* Parn. boic. 2, 206, *wem sannest du nach . . ?* — *Weder ihrem Nutzen noch ihrer Schönheit* Herder 23, 442. Die dativische Verwendung von *was* wird notwendig in Verbindung mit *all*, vgl. *von was allem er nicht den Teufel verstand* G. Keller 4, 219. Denn kaum zu billigen ist eine Fügung wie *Nein, womit sie sich doch alles abgeben!* Gutzkow 5, 113.

§ 139. Im Mhd. können *dâ*, *wâ* und *hie* auch von dem zugehörigen Adverbium getrennt werden, vgl. *dâ wont ein sælic geist und gottes minne bi* Walther, *hie vâhet man den bërnen mite* Gottfried, Trist. Bei Lu. ist die Trennung noch sehr gewöhnlich, vgl. z. B. *da gruben sie einen andern Brun, da zænckten sie auch vber* 1. Mos. 26, 21, *ewer jüngerster Bruder, da jr mir von sagetet* ib. 43, 29, *der Ort, da du aufstehest* 2. Mos. 3, 5, *des Lands, da du ein kompst* ib. 34, 12, *die Stedte, da wir ein komen sollen* 5. Mos. 1, 22. Später werden die

Belege seltener, vgl. *du . . läßest Worte fließen, da all mein Herz auf ruht* P. Gerhard 34, 3, *alles, da ihm sonst vor graut* ib. 40, 15, *da will ich schon mit der Zeit etwas von zu hören kriegen* Kl. Br. 207, *Verlorne Liebe! wo ist da Ersatz für?* Goe. 11, 150, 7, *manches, wo man sonst nicht mit hin weiß* id., Br. 13, 125, 27, *wo Milch und Honig innen fließt* Musäus 4, 17; die Umgangssprache hält an der älteren Trennung fest. Daneben hat sich der Gebrauch entwickelt, das Demonstrativpron. einmal für sich zu setzen und dann noch einmal in enger Verbindung mit dem präpositionellen Adv. zu wiederholen, vgl. *da kommen wir nicht dazu* Chr. Weise, Cath. 159, 25 u. o., *da bleibt's dabei* Wi., Ob. 4, 41, *da bin ich gut dafür* id., Am. 7, 10, *da thun dieselben recht wohl dran* Hermes, Soph. R. 1, 351, *da sind Sie aber selbst Schuld daran* Schiman, Eifersucht 47, *da zweifle ich nicht einen Augenblick daran* Philosoph ohne es zu wissen 28, *da hilft nichts dafür* Laudes, Zänker 27, *da wird nichts daraus* Stephanie, Werber 153, *da küm'm're ich mich viel darum* Bühl, Tell 3, *da gehört guter Instinkt aus Mutterleibe dazu* Heinse 4, 16, *da mußten auch die Kartoffeln schuld daran seyn* Miller, Brw. 1, 36, *da hab' ich lange drauf gehofft* Goe. 8, 62, 11, *da gehört Kopf und Arm dazu* 39, 20, 5, *da ist er ein Meister drinne* Goe. Br. 1, 135, 10, *da hab ich nichts davon gehört* Gemmingen, Hausv. 34, *da stehe ich gut dafür* ib. 64, *natürlich kann ich da nichts dawider haben* ib. 69, *da sey Zeus dafür* Schi. 1, 245, 26, *da thut ihr recht und klug daran* 2, 23, 3, *da hättet ihr sollen dabey seyn* ib. 145, 13, *da ist Philipp Schuld daran gewesen* Iffland, Allzu scharf 20, *da krähet kein Hahn darnach* ib. 90, *da thut er auch wohl daran* Hensler, Judenmädchen 55, *da fehlt sich kein Haar daran* ib. 69, *da bewahre mich der Himmel dafür* ib. 87, *da ist schon dafür gesorgt worden* ib. 113, *da kann ich nichts dafür* Raimund 1, 44. Dieser Gebrauch ist nordd. und südd. volksmäßig. Auch nach relativem *da* findet sich die Verbindung von *da* mit präpositionellem Adv.: *die würcz . . , da der hirsprey wirt gelb darvon* H. Sachs, Fastn. 79, 131; ebenso nach dem in jüngerer Zeit für *da* eintretendem *wo* (vgl. § 416): *eine Charge, wo wir auch Bauern dazu brauchen können* Stephanie, Werber 90, *der, wo sie Bauern dazu nehmen* ib., *aus dem Hause . . , wo ich bißher alle Tage drinne war* Goe. Br. 1, 166, 19,

ein Fachwerk, wo Sie alles, was Ihnen aus diesem Reiche zukommt, dazwischen legen können ib. 25, 300, 20, der größte Ehrentitel, wo Jung und Alt den Hut dafür abziehen sollten Iffland, Aussteuer 31, eine Ehe . . , wo sich die neueste Mode selbst ein Exempel davon nehmen kann Eberl, Limonadehütte 65, ein Zettelchen . . , wo ich als Junge weiter keinen Werth d'rauf legte Holtei 13, 34, in der alten Brieftasche . . , wo mein Abschied d'rin steht ib. Auch unmittelbar hinter *da* können die Verbindungen stehen, dann immer in verkürzter Form, vgl. das DWb. unter *dadran*, *dadrauß*, *dadrein*, *dadrin(nen)*, *dadrüber*, wo Belege aus Goe. gegeben werden. Volkstümlich ist auch bloße Setzung des präpositionellen Adv. ohne *da*, wofür es auch manche literarische Belege gibt, vgl. *sie . . machen einen Schwamm mit naß* P. Gerhard 26, 23, *stiehlt ihm Harlequin sein Schnupftuch, und macht sich mit davon* Le. 6, 368, 28, *um Leute, die es nicht verdienen mit anzustreichen* Goe. Br. 1, 60, 16, *was ich mit machen soll* ib. 196, 26, *machen Sie mit was Sie wollen* 213, 5, *und bin zufrieden mit* 2, 50, 12, *wenigstens bin ich mit zufrieden* 72, 13, *Lesen Sie das . . , dann mit fort zu Fritz* 284, 9, *Ich weiß kein Wort von* 2, 271, 25.

§ 140. In den Verbindungen *hieran*, *hiervon* etc. liegt der stärkere Ton immer auf *hier*. Dagegen stehen jetzt neben einander die Betonungen *dáran*, *dávon* und *darán*, *davón*. Im ersteren Falle entspricht *da* einem demonstrativen *der*, im letzteren vertritt es, wie das auch beim Gen. *dessen* der Fall sein kann, einen Kasus von *er*, vgl. den Parallelismus zwischen *ich bins gewohnt* und *ich bin daran gewöhnt*, *es freut mich* und *ich freue mich darüber*. Die Betonung *wóran*, *wóvon* herrscht in der direkten Frage, dagegen *worán*, *wovón* in der indirekten Frage, im Relativsatz und für den indefiniten Gebrauch.

Auf das einen Kasus vertretende *da* oder *hier* ein Pron. rückzubeziehen ist nicht allgemein üblich, es finden sich aber doch reichliche Belege dafür: *ein künig und allez sîn her hæte dâ von rîche zer daz sie dârinne funden* Herzog Ernst B 2470, *Nicht hierdurch, was Hippale vnd was jhr Bruder . . Jhr haben in jhr Hertz . . geschoben* Werder, Rol. 30, 7, *kein Mensch . . wird . . irgend danach streben, das nur verderblich ist* Rachel 6, 14, *so bleibt es doch dabey, was erst beschlossen war* Unempfindliche (D. Schaub. 6, 450), *euer Betragen nicht*

darnach einzurichten, was ihr meint, das ich leiden kann, sondern was billig ist mir aufgelegt zu werden Clarissa 1, 316, das kömmt darauf hinaus, was wir Gelehrten die Kenntniß der Gemüther nennen Le. 1, 296, 31, ein solches Beygewicht . . macht ihn dazu, was er seyn will 11, 4, 18, Liegt uns etwas daran, was diese suchen Crauer, Pfyffer 50, sich dafür bezahlen zu lassen, was er zu Ihrer Vollkommenheit beygetragen Großmann, Henriette 13, Antwortet nur darauf, was ich euch fragen werde Andrews 20, vielleicht war sie darüber beunruhigt, was ihr ihre Nichte . . gesaget hatte ib. 148, wenn man sich nicht daran hält, was ich davon gesagt habe 207, so werden sie wenigstens darüber vergnügt seyn, was wir von Joseph sagen wollen 319, daß niemand darum weis, was ich schreibe Hermes, Soph. R. 6, 393, Mithin beschränkt sich seine Allegorie darauf, was er vorzustellen vermag Herder 23, 315, abgesehen davon, was Kirche und Staat . . bewegte Goe. (DWb.), daß ich ohne Freude dabey seyn kann, was mich sonst in den Himmel gehoben haben würde Goe. Br. 1, 219, 3, Ich komme darauf zurück, was ich dir . . schon gesagt habe Schi. Br. 2, 150, dazu, was du wünschest, gehört Gottes Hand Schikaneder 1, 18, heraus damit, was Sie entwendet ib. 289, vorjetzt bleibt es dabey, was ich sagte id., Laster 60, in meinem Sinne giebt es nur davon eine Geschichte, was dem Menschen kraft seiner höheren Natur aufgegeben ist A. W. Schlegel, Vorl. 3. 5, 1, darüber mich zu ärgern, was sonst znm Lachen reizte E. T. A. Hoffmann 1, 10, daran zweifeln . . , was du mir entdecktest 2, 150, wol mag der was halten darauf, was er mit Gottes Hilfe wacker treibt 2, 201, Angelika und Moritz sprachen davon, was sie an jenem Abende empfunden 3, 150, abgesehen davon, was der Verstand vergebens darin suchen dürfte 5, 123, daß ich ein Beispiel dazu erlebte, was du eben gesagt hast 5, 147, daran, was sie sage 8, 153, und läuft ungefähr darauf hinaus, was man das gebildete Benehmen heißt 9, 99, darüber, was er ist, thut und treibt 15, 502, beide waren damit zufrieden, was ihre Mitgenossen für gut oder recht fanden Immermann, Münchhausen 1, 147, 10, Sind wir dafür verantwortlich, was ein geheimnißvoller Zug in uns . . schafft? id. 7, 243, Wenn er nicht darauf eingehen will, was ich ihm sagte W. Alexis, Ruhe 5, 32, Ich erblickte darin eine Aufforderung, was doch nur ein stummes Zeichen ihrer Liebe war Gutzkow

5, 62, damit unbekannt . . , was er von des Bruders Lebensweise wußte O. Ludwig 1, 241, Aber ich muß daran festhalten, was ich schon im Jahre 1905 geäußert habe John Meier, Volksliedstudien (1917), Vorwort.

§ 141. Mitunter sind mehrere Pronomina zu einer Einheit verschmolzen. Zusammenschreibung ist üblich bei *derselbe*, *derselbige*, *derjene*, *derjnigr*, aber dabei werden doch beide Elemente flektiert. Verbindung zweier Synonyma liegt vor in *einer und derselbe* (noch mehr getrennt: *das eine und eben dasselbe Werk* Le. 11, 490, 14). Hierbei unterbleibt ganz gewöhnlich die Flexion des ersten Bestandteils, vgl. *einundderselbe Mensch*, in *einunddemselbin Jahre*. Eine begriffliche Einheit bildet *einer und der andere*, sowie *einer oder der andere* = „irgend einer“. Bei dem ersteren unterbleibt zuweilen die Flexion von *ein*, vgl. *Ein- und andres* Goe. 3, 125, 93, *über ein und andern Punkt* 32, 51, 16 *ein und der andere fehlte* 173, 21; auffallender pluralisch *ein und anderer Umstände* Felsenburg 361, 28; seltener bei dem zweiten: *auf ein oder die andere Weise* Goe. Br. 43, 19. Zuweilen findet sich die Verschmelzung *all und jeder*, vgl. z. B. *all und jeden Wohlstand* Ifland, Laufbahn 38, 34. Eine Einheit bilden *selbander*, *selbtritt* usw., in denen *selb-* nicht mehr als der schwache Nom. Sg. empfunden wird. Das flexionslose *einander* ist schon im Mhd. entstanden aus syntaktischen Verbindungen wie ahd. *ein andremu*, *ein andern* etc., wo dieselben als prädikatives Attribut gebraucht wurden. Daneben haben sich die unverschmolzenen Verbindungen noch bis in die neuere Zeit erhalten, vgl. *der König der Zigeuner . . machte alle seine Unterthanen einen dem andern gleich* Thom. Jones 3, 86, *Ihre Liebhaber verfolgten sich einer den andern* Heinse 4, 57, *ist es jetzt Mode, eins das andere zu scheuen* Sebikaneder, Laster 37, *um einer vor dem andern seine Unwissenheit zu verbergen* Tieck, Lov. 2, 168, *um einer den andern zu verletzen* ib. 260, *Menschen, die mich einer nach dem andern unterhielten* ib. 294, *wer hier unten Einer dem Andern zuerst das Gehirn einschlägt* E. T. A. Hoffmann 1, 213, *da aber die drei Herbergen eine mit der andern kommunizierten* Holtei, 40 Jahre 5, 1, *diese wollte ich nun einen nach dem andern vornehmen* Grillp. 19, 141, *die armen Luftbewohner in dem engen Raum*

sich drängen und einer dem andern auf die . . Füße treten zu sehen Gutzkow, Zaub. 1, 21; an der letzten Stelle spürt man die formelhafte Erstarrung, da es sonst *einen* statt *einer* heißen müßte. Die Verschmelzung hat auch die Folge gehabt, daß *einander* von Präpp. abhängig gemacht ist, von denen logisch doch nur das zweite Element abhängen könnte. Nach Präpp. kann *einander* nicht mit reziprokem *sich* (vgl. § 120) abwechseln, nur *unter sich* kann neben *untereinander* gebraucht werden.

Anm. Eine Unklarheit des Sprachgefühls zeigt sich darin, daß zuweilen *ein* die Flexion annimmt, die nur dem *ander* zukommt: *sie fielen . . in eines des andern Armen zu Boden* Bode, Klinkers R. 3, 239, *wir wollen sehen, wer einen den andern eher trifft* Schikaneder 1, 211. Für *einander* erscheint zuweilen *einandern*, was wohl als ein Dat. Pl. aufgefaßt werden muß; im DWb. wird aus den Minnesingern angeführt *meien blüete und ouch ir güete sint einandern wol gelich*, vgl. ferner mit *ainandern* Wyle 75, 11, 77, 14, von *ain andern* ib. 77, 16, mit *einandern* Heymonsk. 8. Ungewöhnlich ist *einander* nach dem Sg. *wer*: *Wer weis, wer noch einander ins Loch steckt* Jul. v. Braunschw. 351, *Wer sich nicht liebt, kann sich doch einander quälen* Iffland, Frauenstand 80. Mit logischer Ungenauigkeit sagt Herder 13, 19: *das Verhältniß unsrer Materie zu unserm Geist ist vielleicht so aufwiegend gegen einander*, als ob *Materie* und *Geist* Subjekt wären.

§ 142. Einige Adjektiva haben sich erst spät pronominaler Natur genähert. Mhd. *manec* hat noch die Bedeutung „viel“, wobei die Eigenheit besteht, daß sich auch der Sg. auf eine Vielheit von Gegenständen bezieht. Diesem Gebrauche stehen im Nhd. noch *so*, *so manch*, *wie manch*, *gar manch* nahe. Sonst geht *manch* auf eine Mehrzahl, sie mag groß oder klein sein, und ist so synonym mit *etliche*, *einige* geworden. Seit dem 17. Jahrh. findet sich *gewiß* in abgeblaßter Bedeutung wie franz. *certain* synonym mit *irgend ein*, *irgend welche*. Wieder außer Gebrauch gekommen ist eine entsprechende Verwendung von *sicher*, die von Niederdeutschland ausgegangen ist, vgl. DWb. 10, Sp. 724, 9 und 4, Sp. 6192b, z. B. *ein sicherer Freund in Halberstadt* Le. 17, 149, 5. *Mehrere*, das im 18. Jahrh. noch nicht selten in echt komparativer Bedeutung verwendet wird, hat in der neueren Sprache die jetzt ausschließlich herrschende Bedeutung „mehr als ein“ angenommen und ist dadurch synonym mit „einige“ geworden.

Artikel.

§ 143. Die idg. Grundsprache besaß keinen Artikel, wie ihn auch das Lateinische noch entbehrt. Derselbe ist erst ein

jüngeres Erzeugnis, das verschiedene Sprachen unabhängig voneinander geschaffen haben. Das Deutsche hat wie die romanischen Sprachen einen bestimmten und einen unbestimmten Artikel entwickelt. Der bestimmte ist aus dem Dem.-pron. *der*, der unbestimmte aus dem Indefinitum (Zahlwort) *ein* entstanden. Der Vorgang besteht in einer Abblassung des ursprünglichen Sinnes, die immer mit einer Schwächung des Tones verbunden ist.

Anm. Vgl. Edmann, „Über den Gebrauch des Artikels im Mhd.“, Braunschweig 1862; Delbrück, „Das schwache Adjektivum und der Artikel im Germanischen“ IF. 26, 187; H. Gräf, „Die Entwicklung des deutschen Artikels vom Ahd. zum Mhd.“, Diss. Gießen 1906.

§ 144. Im Gotischen ist erst ein Ansatz zur Ausbildung des bestimmten Artikels gemacht. Man verwendet das Pron. *sa* zur Rückverweisung auf ein schon vorher genanntes Wort, vgl. *ibái magun sunjus brúpfadis qáinon und þata heilós þei miþ im ist brúpfaps? iþ atgaggand dagós, þan afnimada af im sa brúpfaps* Matth. 9, 15; im Griech. steht schon bei der ersten Erwähnung des Bräutigams der Art. Ferner steht *sa* vor einem unterscheidenden Epitheton, z. B. *Jóhannên þana dáuþjand, só niuþô triggwa, þó weihôn báurg, hláibam þáim barizeinam*. Endlich steht es vor dem substantivierten Adj., z. B. *sa dumba, þata galeikó*. Die Umbildung des Pron. zum Art. ist erst vollendet, wenn dasselbe überall gesetzt wird, wo Beziehung auf eine bestimmte einzelne Person oder Sache stattfindet. Im Ahd. ist die Setzung noch nicht durchaus notwendig, namentlich nicht in den poetischen Denkmälern, vgl. *kuning was ervirrit* Ludwigslied, *sang was gisungan* ib. Im Mhd. ist solches Fehlen des Art. nicht mehr möglich. Neben den individualisierenden Art. hat sich auch schon ein generalisierender gestellt, der zu dem Subst. tritt, wenn dasselbe einen allgemeinen Begriff bezeichnet, vgl. *der Mensch ist sterblich, der Affe ist ein Säugetier*, so schon mhd.: *Diu fliege ist, wirt dër sumer heiz, dër küenste vogel dën ich weiz* Freidank 145, 25; *swër lobet dës snëcken springen und dës gouches singen, dër kam nie dâ dër lebart spranc noch dâ diu nahtegale sanc* ib. 139, 19.

§ 145. Auch bei dem unbestimmten Art. können wir einen individualisierenden und einen generalisierenden Gebrauch unter-

scheiden. Der erstere ist am frühesten ausgebildet. Ihm liegt die Beziehung des Indef. *ein* auf einen einzelnen konkreten Gegenstand zugrunde. Er ist schon im Ahd. vorhanden, vgl. *In dagon eines kuninges . . uuas ein êuwarto* (Priester) Otfrid I, 4, 1; doch daneben noch *Tho quam boto fona gote, engil ir himile* ib. 5, 3. Der generelle unbestimmte Art. ist ausgegangen von den Fällen, in denen *ein* wie *dehein* auf etwas bloß Gedachtes bezogen wird (s. § 131). Otfrid kennt ihn noch nicht, vgl. z. B. *sô muater kindelîne duat*. Auch im Mhd. ist er noch unbehrlich, vgl. *nie keiser wart sô rîche; mêre danne ie kint manne enbôt; swaz munt von schœne hât gesaget*. Dieses generelle *ein* ist dann auch in positive Behauptungssätze übertragen, vgl. *ein Kind kann das begreifen, er hat wie ein Bruder an mir gehandelt*. Im Mhd. ist auch ein solches *ein* noch nicht notwendig, vgl. *mâc hilfet wol, vriunt vërre baz, friunt sol friunde bi gestân*. In einer Zeit, wo das generalisierende *ein* noch nicht erforderlich war, sind die Indefinita *man*, *iemân*, *ih*t entstanden. In manchen Fällen macht es keinen großen Unterschied, ob man generalisierend den bestimmten oder den unbestimmten Art. verwendet: *die (eine) Frau soll dem Manne untertan sein*.

§ 146. Ein eigentümlicher Gebrauch des unbestimmten Art. hat sich in der Kauzleisprache entwickelt in Fällen, wo man den bestimmten Art. erwarten sollte. Zum Ausdruck des Respektes sagt man *ein ehrbarer Rat, ein löblicher Magistrat, ein hohes Ministerium*. Im 16. Jahrh. auch ohne Adj. *ein rat, ein eidgenossenschaft*.

Anm. Vgl. Braune, PBB. 11, 518, dessen Auffassung aber schwerlich richtig ist. Auch seine Ausführungen über ältern mhd. Gebrauch scheinen mir nicht zutreffend.

§ 147. Der unbestimmte Art. ist wegen der Grundbedeutung von *ein* auf den Sg. beschränkt geblieben, so daß der entsprechende Pl. artikellos bleibt. Im Ahd. und Mhd. kommt allerdings ein Pl. von *ein* vor neben formellen Pluralen, die sich singularisch fassen lassen; so neben Zeitbestimmungen: *fora einên ôsturôn* Otfrid, *zeinen pfingesten* Hartmann, *das was in einen zîten* Nib., *ze einen sunewenden* ib.; neben Zustandsbezeichnungen: *ze einen êren*; auch mit *einen sachen*. In jüngerer Zeit erscheint zuweilen der Sg. *ein* neben einem

als eine Einheit gefaßten Pl. Anhd. ist *ein eier in schmalz* (Rührei). So steht *ein* auch zusammenfassend neben einem Pl. mit Zahlbezeichnung, vgl. *ein vier stundt* H. Sachs, Fastn. 17, 60, *ein Zwiintzig schrit* Ayser 1, 526, 6, *ein zwei Stunde lang* Schottel, *ein vier oder fünf Jahr des Landes* verweisen ib. S. 705, *ein 14 Tage* Goe. Br. 19, 165, 9, *Wir lebten ein 8 Tage zusammen* Schi. Br. 6, 39, *ein vier oder sechs Wochen* ib. 7, 93, *ein Tage vier* Grillp. 6, 86, *ein Tage drei* id. 9, 175 (vgl. dazu *jedes hundert Jahr* Le. 1, 254, 185). So jetzt allgemein, wenn die Zahlbestimmung nur als eine ungefähre genommen werden soll. Ad. verzeichnet Verwendung des Pl. als im gemeinen Leben üblich: *ich will noch eine acht Tage warten*; so schreibt z. B. Gleim (Le. 19, 150, 20). Nicht hierher gehört *ein Stücker sieben* und dergl., wobei vielmehr *ein Stück oder sieben* zugrunde liegt.

§ 148. Dem Ursprung des Art. aus einem Pron. entspricht es, daß er im allgemeinen nicht neben einem andern Pron. steht. Doch finden sich Ausnahmen. Spätmd. ist *der jene*, welches dann weiter zu *derjenige* umgebildet ist. Der unbestimmte Art. steht neben *solch*: *ein solcher* (schon mhd.), *solch ein* (s. § 80). Der neueren Sprache gehört *manch ein* (s. ib.). Hierbei hat aber *manch* noch den Sinn von „viel“, wie auch bei der seltenen umgekehrten Stellung, vgl. *eines manchen brüderlichen Zwistes* Bode, Schandi 1, 160. Neben *jeder*, *jedweder*, *jeglicher* wird *ein jeder*, *jedweder*, *jeglicher* verwendet (schon mhd.). Wie *ein solcher* ist auch *ein etwelcher* möglich, vgl. *einem etwelchen Verdachte* G. Keller 7, 289. Neben dem Fragepron. *welch* kann der unbestimmte Art. stehen in Ausrufungssätzen wie *welch ein Mann!* Wenn neben *all* der bestimmte Art. stehen kann, so liegt dies daran, daß *all* ursprünglich ein selbständiges Glied ist, s. § 49. Neben *beide* steht ursprünglich kein Art., da derselbe schon in dem Worte enthalten ist (s. II § 51, Anm. 1). Doch im Nhd. ist *die beiden* üblich geworden. Wie ein gewöhnliches Adj. wird *ander* behandelt, doch vgl. *Wenn einer sorgt und redlich denkt, kommt anderer wohl* Goe. 3, 306, 1086. Gelegentlich kann der bestimmte Art. vor einem Pron. stehen, neben dem er sonst unmöglich ist, wenn eine nähere Bestimmung hinzugefügt wird, oder wo es sich um etwas schon vorher Bestimmtes handelt,

vgl. *die mehreren Briefe . . die du mir geschrieben hast* Goe. Br. 20, 298, 14, *der Jemand, dessen Namen man nicht weiß* Falsche Entdeckungen 53, *die etlichen Wochen, die wir ihn kennen* Ayrenhoff, Lustsp. 38, *die einigen Gäste* (die schon vorher genannt sind) *gefällig einzuladen* Goe. Br. 16, 45, 15, ferner bei Rückbeziehung auf vorübergehende Verwendung des Pron., vgl. *sagt jemand . . — Gott vergebe es dem jemand* Clarissa 1, 208, *da ist Jemand, der nach Jemanden fragt . . — Wer ist denn der Jemand? Zu wem will er?* Falsche Entdeckungen 46, *bis sich jemand findet, der deines Pflégvaters Schulden bezahlt. — Und der Jemand wird sich auch finden. — Und wer sollte der Jemand seyn* Hensler, Großv. 109, *Alle Leute? Hm! — „die alle Leute“ reden manchmal sehr einfältiges Zeug* Iffland, Höhen 29, *die „alle Leute“ sind . . nicht sehr der Mühe werth* ib. 30. In solchen Fällen kann ja auch ein Dem.-pron. verwendet werden, vgl. *Niemand . . wird leugnen . . — Ich bin dieser Niemand* Le., Literaturbrief 17, *Besäße mancher nur einen kleinen Theil seiner Rechtschaffenheit. — Und doch würde dieser Manche nicht die Ehre haben* Großmann, Henriette 108.

§ 149. Die Ausbreitung der Verwendung des Art. ist jedenfalls mit veranlaßt durch die mangelhafte Ausprägung der Kasusformen. So ist es jetzt dahin gekommen, daß von den Eigennamen abgesehen die Bezeichnungen individueller Gegenstände im Sg. gar nicht mehr ohne Art. oder Pron. gesetzt werden können, soweit sie vollkommen selbständig als Subj. oder Obj. im weitesten Sinne fungieren. Ausnahmsweise fehlt der Art. noch in manchen Sprichwörtern, vgl. *Morgenstunde hat Gold im Munde; Freund in der Not, Freund im Tod, Freund hinterm Rücken sind drei starke Brücken; Handwerk hat goldnen Boden; Eigner Herd ist Goldes wert.* Eine Ausnahme bilden auch kopulative Verbindungen, namentlich wenn sie formelhaft sind, vgl. *Mann und Frau, Weib und Kind, Kind und Kegel, Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Bruder und Schwester, Braut und Bräutigam, Herr und Diener, Bürger und Bauer, Freund und Feind, Mann und Maus, Land und Leute, Dorf und Stadt, Berg und Tal, Fürst und Volk, König und Vaterland, Roß und Reiter, Haus und Hof, Haut und Haar, Hals und Bein, Leib und Seele* (ungewöhn-

licher: mit der *Pflege Geistes und Leibes* Goe. Br. 15, 174, 21), *Gut und Blut, Herz und Hand, Mund und Hand, Hand und Fuß, Himmel und Erde, Himmel und Hölle, Hölle und Teufel, Tod und Teufel, Sonne und Mond, Schloß und Riegel, Stock und Stein, Stein und Bein, Stumpf und Stiel, Mark und Bein, Dach und Fach, Arm und Reich, Jung und Alt, Dick und Dünn, Hoch und Niedrig*. Durch das Streben nach Kürze veranlaßt sind Kommandos wie *Gewehr über*. Desgleichen Antworten wie *Gut Freund* auf den Anruf *Wer da?*

Sonst ist bei Einzelwörtern unter gewissen Umständen das Fehlen des Art. dadurch veranlaßt, daß sie sich für das Sprachgefühl der Natur von Eigennamen genähert haben. In der Kanzleisprache werden seit Ausgang des MA. Wörter wie *Kläger, Beklagter* ohne Art. gebraucht. Ebenso sind *Schreiber, Unterzeichneter, Überbringer* im Briefstil, *Verfasser* in Anzeigen und dergl. zu beurteilen. Daß für diese die Analogie der Eigennamen maßgebend gewesen ist, zeigt sich darin, daß sie wie diese im Dat. und Akk. ein *n* annehmen, s. III § 115. Wenn im Kinderliede *Kätzchen, Hühnchen* und andere Tierbezeichnungen ohne Art. gebraucht werden, so liegt dies daran, daß der kindlichen Phantasie die Gattung als nur in einem Exemplare existierend gedacht wird. Häufig werden Apellativa wie Eigennamen behandelt in den kunstmäßigen Nachbildungen des Volksliedes seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., z. B. *nichts stillte Königs Wut* Herder, *Knabe sprach* Goe., *Röslein wehrte sich id., Urahn herr war der Schönsten hold — Urahn frau liebte Schmuck und Gold id. Angel schwebte lockend nieder* Goe. 3, 31, 5, *bis zu Thaues luftger Nässe* 4, 221, 24, *über Blumenfelds Gelänge* ib. 222, 46, *graut Liebchen auch vor Toten?* Bürger, *Leonore, Meister muß sich immer plagen* Schi., *Wenn die Bilder wechselnd fliehen, Waldhorn immer weiter ruft* Eichendorff 2, 333, *Panzer liegt mir noch am Leibe, wie dem Drachen seine Haut* Uhland 1, 186, 35, *Urahn, Großmutter, Mutter und Kind in dumpfer Stube beisammen sind. Großmutter spinnet etc.* Schwab, *Schwager ritt auf seiner Bahn* Lenau 1, 181, 37, *in Hüttleins Schoß* ib. 147, *Unke kauert im Sumpf, Igel im Grase duckt* D. Hüls-hoff 1, 108. Vgl. Behaghel, Beiheft zur Zs. d. d. Spr.-Vereins, 5. Reihe, 33. Heft, der mit Recht englischen Einfluß annimmt.

Ähnlich aufzufassen sind auch Überschriften wie *Wanderers Sturmlied*, *Künstlers Erdenwallen*, *Schäfers Klagelied* Goe., *Sängers Abschied* Schi., *Goldschmieds Töchterlein* Uhland. In der neueren Umgangssprache werden *Vater* und *Mutter* ohne Art. auf die eigenen Eltern bezogen. Auch hier beweist die Flexion, daß die Analogie der Eigennamen maßgebend ist, s. III § 115. Auch Fälle wie *Pastors Gustav*, *Nachbars Kinder* sind entsprechend zu beurteilen.

Wenn in Büchertiteln und Überschriften häufig der Art. fehlt, so namentlich jetzt gewöhnlich bei *Fortsetzung*, *Schluß*, *Vorrede*, *Nachwort*, *Einleitung*, *Inhalt*, *zweites Buch*, *Kapitel I* und dergl., so erklärt sich dies wohl hauptsächlich aus dem Bestreben nach Kürze. Derselbe Grund besteht bei Bühnenanweisungen, in denen Wörter wie *Hauptmann*, *Wachtmeister*, *Graf* ohne Art. stehen, die sich allerdings auch dem Charakter von Eigennamen nähern.

In der Kanzleisprache pflegt der Art. zu fehlen neben *besagter*, *obgenannter*, *obgedachter*, *mehrerwähnter* und dergl., weil diese Wörter gewissermaßen die Stelle des Art. oder eines Dem.-pron. vertreten, vgl. z. B. *daß Paulus bey besagten Gelegenheiten besagte Methode wirklich gebraucht habe* Le. 8, 253, 34, *mit gedachtem dritten Theil* Goe 2. Abtg. 1, 17, 10; ähnlich auch *gegenwärtige Personen* Chr. Weise, Mach. 15, 13, *gegenwärtiges Manuskript* Goe. Br. 28, 33, 8, *gegenwärtiger Almanach* Schi. 2, 377, 7. Anders zu beurteilen ist wohl der Kanzleigebrauch in Fällen wie die folgenden: *bey fürstlicher freyer Zeichenschule* Goe. Br. 19, 245, 11, *es wird fürstlicher Commission ganz angenehm seyn* ib. 250, 8, *auf Herzoglicher Bibliothek* 24, 322, 4, *bey Großherzoglicher Theater-Intendanz* 28, 10, 17, *um bei fürstlicher Tafel zu erscheinen* 33, 301, 5, *herrschaftliche Kasse* 35, 55, 15. Hier liegt wohl eher eine Art Personifikation und Einfluß der Eigennamen vor.

Anm. Behaghel, Beihefte des d. Spr.-Vereins, 5 Reihe, 33. Heft will das Fehlen des Art. in der Kanzleisprache und in Titeln und Überschriften auf Einfluß des Lat. zurückführen. Wie sollte aber das Lat., das doch überhaupt keinen Art. kennt, dazu kommen, das Fehlen desselben gerade in bestimmt gearteten Einzelfällen zu veranlassen?

§ 150. Noch in bestimmten anderen Fällen fehlt der Art. neben Individualbezeichnungen. Hierher gehören Ver-

bindungen wie *Wand an Wand, Bank an Bank, Welle auf Welle, Haus bei Haus, Mann für Mann, Wort für Wort, Hand in Hand*. Weiterhin solche wie *himmelan, bergan, bergauf, bergab, treppauf, treppab, stromaufwärts, stromabwärts, talabwärts, kopfüber, kopfunter, Hals über Kopf*. Anforderungen wie *Kopf weg, Hände weg, Augen zu*. Enge Verbindungen mit einem Verbum: *haushalten, teilnehmen, teilhaben, Hand anlegen, Fuß fassen, Boden gewinnen, Frucht bringen, Beute machen*. Hierbei sind die Wörter als Bezeichnungen für Allgemeinbegriffe genommen, wenn sie auch durch den Zusammenhang Beziehung auf bestimmte einzelne Gegenstände erhalten. Über entsprechende präpositionelle Verbindungen vgl. noch § 157.

§ 151. Anders verhält es sich, wenn ein Subst. nicht selbständig als Träger einer Substanz hingestellt wird, sondern nur als Charakteristikum für einen schon anderweitig bezeichneten Substanzbegriff. So braucht kein Art. zu stehen neben einem Präd., das den Stand oder Beruf des Subjektes angibt oder das Verhältnis desselben zu andern Personen oder Gegenständen, vgl. *er ist Schneider, Kaufmann, Student, Soldat, Freiherr, Witwer, Junggeselle, Bürgermeister von Görlitz, Professor an der Universität Halle, Verfasser vieler Romane, Mitglied der Akademie, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Vater vieler Kinder, Oheim zweier Könige, alter Herr der Verbindung, vortragender Rat, stellvertretender Vorsitzender*. Daß sich ein solches Präd. der Natur eines Adj. nähert und geradezu in ein Adj. übergehen kann, ist schon § 93 gezeigt. Bei Identifikation kann der Art. nicht fehlen, vgl. *er ist der Verfasser dieses Romans, der Vater Amaliens*. Er muß auch stehen, wenn unbestimmtes *es* das Subj. ist: *es ist der Briefträger, eine Frau*. Bei anderen Arten von Prädikaten kann der Art. nicht fehlen, vgl. *der Frosch ist eine Amphibie, er ist ein Verräter, ein Dieb, ein Philister, ein Esel, ein Schafskopf, ein Liebhaber des Weins, ein Verächter der Weiber*.

Titel, Berufs- und Verwandtschaftsbezeichnungen entbehren den Art. bei enger Verbindung mit einem Eigennamen, vgl. § 43, also *Herr Müller, König Friedrich, Fürst Bismarck, Schneidermeister Schulze, Professor Gottsched, Vetter Karl* usw. Der Artikel steht bei loserem Zusammenhange: *der Herr Müller* usw.

Wo Substantiva noch als prädikatives Attribut gebraucht werden (s. § 48), werden sie zum Teil ohne Art. gesetzt. Auch bei der jetzt gewöhnlichen Anknüpfung mit *als* ist der Art. meist entbehrlich, vgl. *ich komme als Freund, er ist als Gelehrter ebenso ausgezeichnet wie als Dichter, er betrachtete ihn als Kollegen.*

§ 152. In der Anrede wird jetzt kein Art. verwendet. Im Mhd. war bestimmter und unbestimmter Art. möglich, nicht nur in der Apposition zu einer Anrede, vgl. *ich wil dich warnen Hagene, daz Aldriânes kint Nib., sît willekomen Sifrit, ein künec ûz Mörlande Kudrun*, sondern auch in der Anrede selbst: *nu zeige uns überz wazzer, daz aller wîseste wîp Nib., genâde, ein küneginne Walther.* Auch im 16. Jahrh. sind noch Anreden wie *herr der abt* gebräuchlich.

§ 153. Neben Stoffbezeichnungen als Subjekt kann der generalisierende bestimmte Art. stehen, doch bleibt er gewöhnlich fort, vgl. *Geld regiert die Welt*, woneben auch *das Geld* möglich wäre. Bei Gen. und Dat. ist er nicht zu entbehren, soweit dieselben nicht von Präpp. abhängig sind, vgl. *Zinn ist dem Zink ähnlich, der Glanz des Goldes.* Auch vor dem Nom. muß er stehen, wenn derselbe ein attributives Adj. neben sich hat: *das leidige Geld.* Der individualisierende bestimmte Art. steht mit Beziehung auf eine schon bekannte Menge, vgl. *sein Vater hat ihm Geld gegeben, aber er hat das Geld schon verbraucht.* Ferner mit Beziehung auf eine durch eine Bestimmung bezeichnete Menge, vgl. *das Wasser der Donau, hier ist das Geld, das ich für ihn bestimmt habe.* Neben dem Superlativ: *der beste Wein*; auch neben dem Komparativ, wenn es sich um die Auswahl aus einer schon feststehenden Menge handelt: *der bessere Wein.* Überhaupt bei der Unterscheidung verschiedener Sorten, wobei auch ein Pl. möglich ist: *die Weine der Pfalz, die verschiedenen Tuche.* Der unbestimmte individualisierende Art. hat neben den Stoffbezeichnungen als solchen keine Stelle; man sagt also *er hat ihm Geld gegeben, er verschenkt nur Wein.* Doch kann er stehen, wo es sich um qualitative Unterschiede handelt, vgl. *heuer gibt es einen guten Wein, das ist eine sehr feine Seide, hier brauen sie ein schlechtes Bier.* Natürlich, wenn Stoffbezeichnungen zu Individualbezeichnungen werden, nehmen

sie dementsprechend den Art. zu sich: *ein Glas (Wein), ein (Wert-) Papier*. Im Mhd. vollzieht sich ein solcher Übergang sehr leicht, vgl. *an ein gras* (auf eine mit Gras bewachsene Fläche), *mit einem brunnen* (mit einem Schluck Quellwasser). Auffallenderweise wird der unbestimmte Art. häufig bei Vergleichen angewendet: *wiz alsam ein snê, grüene alsam ein gras, swære alsam ein blî*. In moderner Sprache, hauptsächlich Süddeutschlands, sagt man *ein Bier* = „ein Glas Bier“, *ein Kaffee* = „eine Tasse Kaffee“, *ein Fleisch* = „eine Portion Fleisch“, vgl. auch *so bitte ich sie . . auf eine frische Milch* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 492). Volkstümlicher Rede entspricht auch *wer ein Geld hat* Meisl, Fritz 82.

§ 154. Auch Eigenschafts- und Zustandsbezeichnungen können als Subj. mit oder ohne generalisierenden bestimmten Art. gebraucht werden, vgl. *Schönheit vergeht, Tugend besteht; Jugend hat keine Tugend; Not kennt kein Gebot — die Tugend, sie ist kein leerer Schall* Schi. Notwendig wird der Art. außer nach Präpp. im Gen. und Dat., wenn das Kasusverhältnis nicht an dem Subst. erkennbar ist, vgl. *ich bedarf der Ruhe, er läuft der Ehre nach*. Neben dem Akk. steht der bestimmte Art., wenn der Begriff als Ganzes gefaßt wird, vgl. *er haßt das Laster*; dagegen fehlt der Art., wenn es sich nur um einen Anteil an der Eigenschaft handelt, vgl. *er hat jetzt Ruhe*, während man sagen kann *er liebt Ruhe* oder *die Ruhe*. Wenn bei einer Eigenschaft verschiedene Arten unterschieden werden können, so kann von der Bezeichnung derselben ein Pl. gebildet und dem Sg. ein individualisierender bestimmter oder unbestimmter Artikel beigelegt werden, vgl. z. B. *Tugend, Laster*. Auch sonst können Eigenschaftsbezeichnungen einen Pl. bilden, wenn verschiedene Momente nach verschiedenen Veranlassungen unterschieden werden können, und es kann dann auch der Sg. nicht bloß mit dem bestimmten, sondern auch mit dem unbestimmten Art. verbunden werden, vgl. *einem eine Freude machen* verschieden von *einem Freude machen*. Im Mhd. ist der Pl. von Eigenschaftsbezeichnungen beliebt, wo wir jetzt den Sg. setzen. Einige davon haben sich neben Präpp. erhalten, vgl. § 157. Bemerkenswert ist noch die Verwendung des Art., wo ein hoher Grad bezeichnet werden soll *er hat eine Freude, es ist kaum zu glauben; den Ärger möchte ich sehen*; auch bloß *der Ärger!*

Anm. Fälle, in denen der unbestimmte Art. ohne Not zugefügt wird, werden von Brandstätter, Gallicismen S. 146, b angeführt, z. B. *Nimmt eine blut'ge Rache Schi.*, Jungfrau V, 6, *Er hatte am schwedischen Hofe eine freundliche Aufnahme gefunden* id., Gesch. d. 30 j. Kr.

§ 155. Vorgangsbezeichnungen beziehen sich in der Regel auf einen einzelnen Akt oder mehrere und nehmen dann den bestimmten und unbestimmten Art. zu sich wie Bezeichnungen von individuellen Gegenständen, vgl. *die Belagerung von Paris*, *die Befreiung Jerusalems*, *der letzte Krieg*, *ein neuer Krieg*. Dagegen stehen sie in der Regel ohne Art., wenn sie einen Allgemeinbegriff, etwas Dauerndes oder sich Wiederholendes bezeichnen, vgl. *(körperliche) Bewegung ist dem Menschen gesund*; *(der) Durchgang ist nicht gestattet*; *(das) Rauchen ist verboten*, *Beschäftigung finden*, *Widerstand leisten*, *finden*, *Hilfe leisten*, *Krieg führen*, *Anstalt machen*, *Besserung versprechen*, *Zeugnis ablegen* usw. Nötig wird der Art. zur Charakterisierung des Gen. und Dat., vgl. *er bedarf der Leitung*, *dem Untergang geweiht*. Über den Gebrauch neben Präpp. vgl. § 157.

§ 156. Neben Zeitbestimmungen ist der Art. entbehrlich, wenn sie sich dem Charakter von Zustandsbezeichnungen nähern, vgl. *Tags*, *Nachts*, *Morgens*, *Mittags*, *Abends*, *Montags*, *Sommers*, *Winters*, *vor Tage*, woneben aber auch *des Tages*, *des Nachts* usw. üblich sind. Bei Beziehung auf einen bestimmten Tag, Morgen usw. ist der Art. nicht zu entbehren. Auffallend ist *Tags darauf*. Wenn neben *vorigen*, *letzten*, *künftigen*, *nächsten Montag*, *vorige Woche* usw. der Artikel fehlen kann, so liegt dies daran, daß sich die betreffenden Adjektiva dem Charakter eines Demonstrativpronomens nähern.

§ 157. Besondere Eigenheiten zeigen die Verbindungen mit Präpp. Bei diesen erhält sich die Artikellosigkeit besser. Insbesondere ist der Art. nicht erforderlich zur bloßen Charakterisierung des Gen. und Dat. Ferner haben sich besondere Verhältnisse herausgebildet infolge der Verschmelzung gewisser Präpp. mit dem Art., worüber II, § 115 gehandelt ist. Diese können immer nur gebraucht werden, wenn auf dem Art. geringer Nachdruck liegt. So kann man sagen *am Tage der Schlucht*, aber nur *an dem Tage*, *an dem die Schlacht stattfand*, und so immer bei Bestimmung durch einen Relativsatz. So ist durch

die Verschmelzungen gewissermaßen eine Mittelstufe geschaffen zwischen der Verwendung der vollen Form des Art. und der Artikellosigkeit. Ja in manchen Fällen hat sich die Verschmelzung von Präp. und Art. der bloßen Präp. parallel zur Seite gestellt. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachten wir jetzt den Gebrauch im einzelnen.

Am mannigfaltigsten haben sich die Verhältnisse bei *zu* gestaltet. Mhd. *ze* wurde allgemein auch für die Ruhelage gebraucht. Davon haben sich im Nhd., abgesehen von der Verwendung neben Ortsbezeichnungen, nur bestimmte Reste erhalten. In diesen fehlt meist der Art., was sich ebenso erklärt wie in den § 149 besprochenen Fällen, vgl. *zu Lande*, *zu Wasser* und *zu Lande*, *zu Hause*, *zu Hofe*, *zu Tische* (sitzen), *zu Bette* (liegen), (*mir ist*) *zu Mute*, die pluralischen *zu Füßen*, *zu Häupten*, woneben bei völliger Gleichheit des Verhältnisses *zur See* und *zur Seite* stehen. Daran schließen sich zunächst *zu Fuße*, *zu Pferde*, *zu Wagen*, *zu Schiffe*. Dagegen heißt es *zur Tür*, *zum Fenster hinein*, *hinaus*. Im Mhd. ist *ze* ohne Art. in diesem Sinne noch weit verbreitet; man sagt z. B. *ze himele*, *ze helle* u. a. Auf die Zeit übertragen ist dies *zu der Ruhelage* in *zu Anfang*, *zu Ende*, *heutzutage*, *zu Zeiten*, *zuwilen*, denen *zur Zeit* = „zur jetzigen Zeit“ gegenüber steht. Zweifelhaft ist es, ob *zu Mittag*, *zu Abend essen* zeitlich zu fassen sind. Als Richtungsbezeichnung entbehrt *ze* im Mhd. noch häufig des Artikels neben Individualbezeichnungen. Einige Reste haben sich auch davon im Nhd. erhalten: *zu Hause* (als Richtungsbezeichnung allmählich durch *nach Hause* zurückgedrängt), *zu Bette* (gehen), *zu Murkte*, (*einem*) *zu Leibe* (gehen), *zu Kopfe* (steigern), *zu Kreuze* (kriechen), *zu Grunde* (vereinzelt daß er . . zum Grund gelegt werden kann Goe. Br. 16, 13, 24), *zu Boden*, *zu Grabe* (tragen), *zu Runde* (mit etwas sein), *zu Berge* (stehen, steigen), (*einem*) *zu Gemüte* (führen), *zu Gesichte*, *zu Ohren* (kommen), *zu Wege* (bringen), *zu Felde* (ziehen), zurück. Zweck oder Erfolg bezeichnet *zu* neben Zustands- und Vorgangsbezeichnungen. Hierbei ist Artikellosigkeit ursprünglich die Regel und besteht auch noch in bestimmten Verbindungen, vgl. *zu Stande* (kommen, bringen), *zu Rute* (halten, gehen), *zu Schaden* (kommen), (*sich etwas*) *zu Nutze* (machen), *zu Nutz und Frommen*, *zu Tode* (quälen), (*einem etwas*) *zu Danke*

(machen), zu Worte (kommen), zu Willen (sein), zu Tage (kommen, bringen, fördern), zufrieden, zu Gute, zu Liebe, zu Leide, zurecht, die pluralischen zu Ehren, zu Schanden. Im Allgemeinen aber ist jetzt *zum* und *zur* an die Stelle von *zu* getreten, das sich bis tief in das 18. Jahrh. erhalten hat, vgl. zu Behauptung meiner Meinung Le. 4, 158, 1, zu Fortsetzung seines . . Handels 5, 70, 20, zu Erfüllung der Reihe 6, 433, 14, zu Erfüllung meines alten Wunsches 11, 352, 12, zu Erfüllung derselben 13, 199, 19, zu Untersuchung der Wahrheit 13, 74, 30, (dagegen zur Bestätigung ihrer Meinung 13, 118, 11), zu Erläuterung derjenigen Figuren id., Laok. (Blümner 463 g), zu Erziehung ihrer beiden Fräulein Nicolai, Notha. 1, 82 (dagegen zur Erziehung der jungen Fräulein ib.), zu Aufrechterhaltung ihres Ansehens Wi. 8, 99, zu Vollziehung des allgemeinen Willens . . zu Erzielung der Sicherheit 25, 173, zu Verlängerung seiner Tage 25, 186, zu Erwartung der herrlichsten Offenbarungen 27, 86, zu Linderung ihres Übels 30, 55, zu Theilnehmung an ihrem Vergehen 30, 57 (daneben *zur*), zu Haltung dieser sieben Punkte Hermes, Soph. R. 2, 16, Briefe zu Beförderung der Humanität Herder (Titel), zu Darstellung dieser großen Aussicht Herder 13, 25, zu Bestimmung der äsopischen Fabel 23, 260, zu Fortsetzung des Geschäfts Goe. 35, 164, 23, zu Schilderung des außerordentlichen Mannes ib. 181, 11, zu Verständniß des Büchleins ib. 189, 16, zu Auswirkung der Lebensgeister und zu Leitung eines . . Geschöpfes 37, 347, 11, zu Verbesserung des Textes Goe. Br. 16, 100, 9, zu Eröffnung des Schauspielhauses ib. 113, 11, zu Erleichterung meiner Absicht ib. 147, 17, zu Beruhigung und Tröst . . zu Erhaltung eines . . Zustandes ib. 19, 223, 22, zu Bestreithung alles nöthigen ib. 20, 82, 10, zu Reinigung Schi. 51, 2, 16, zu Bestimmung ihres Werths 6, 320, 5, zu Erhaltung des Friedens 7, 249, 24, zu Kränkung dieses Friedens 8, 22, 25, zu Abschaffung des Faustrechts und Einsetzung des Kammergerichts 8, 41, 8, zu Ausführung derselben Schi. Br. 3, 464, zu Begleitung dieser Gedichte ib. 6, 403, zu Besetzung der med. Professorstelle ib. 7, 46, zu Ersparung der Atzungskosten Musäus 2, 59, zu Schonung ihrer Ehre 3, 67, zu Schonung ihrer Tochter 4, 135, zu Ausschmückung eines neuerbauten Schlosses 5, 188. Auch jetzt ist bloßes *zu* noch gebräuchlich, wenn neben dem Subst. ein Adj. steht, vgl.

zu großer Heiterkeit, zu sorgfältiger Überlegung, zu nicht geringem Verdrusse. Kein Art. steht im Mhd. neben *ze* zum Ausdrücke des Ergebnisses einer Veränderung neben *werden*, *machen* und dergl. Auch im Nhd. steht kein Art. neben Stoffbezeichnungen, vgl. *zu Wasser werden*, *zu Brei zerstampfen*. Sonst aber ist mhd. *ze* durch *zum*, *zur* ersetzt, vgl. *zum Manne* (mhd. *ze manne*) *werden*, *zum Könige* (mhd. *ze künege*) *machen*, *zur Gattin wählen*, *der Wald ist zum Aufenthalt von Räubern geworden*, *Leipzig hat sich zum Mittelpunkt des Buchhandels entwickelt*. Im Pl. dagegen steht bloßes *zu*: *die Knaben sind zu Männern geworden*. Fälle, in denen *zum* nicht mit *zu dem* vertauscht werden kann, sind noch: *Wirtshaus zum Adler*, *zur Sonne* usw., wobei noch die Verwendung von *zu* für die Ruhelage zugrunde liegt; *zum besten*, *zum mindesten* und die sonstigen Verbindungen mit dem Superlativ oder einer Ordinalzahl; die Verbindungen mit einem substantivierten Inf., vgl. *das ist zum lachen*, *zum rasend werden*, vgl. noch unten *unter von*.

Wenden wir uns zu den übrigen Präpp. *An* findet sich noch mit Individualbezeichnung ohne Art. in *an Bord*, *an Hand* neben *an der Hand* mit abhängigem Gen., *an Stelle*, *anstatt*. Vereinzelt ist *Sie sitzen noch an Tafel* Schi. 14, 257, 4. Zweifelhaft ist, ob *an Hof* Goe. 8, 39, 20 hierher gehört, oder ob darin *an* = *ann* zu fassen ist, wie wohl sicher in *an Tag* Le. 1, 172, 158, *und schlagen seinen Namen getrost an Galgen* Le. 13, 152, 30, *sich an Laden legen* Goe. 37, 335, 7, vgl. unten bei *in*. Die Verschmelzung *am* ist in vielen Fällen notwendig, vgl. *am Anfang*, *am Ende*, *am Tage* als Gegensatz zu *in der Nacht*, entsprechend *am Morgen*, *am Abend*, *am Mittag* (dagegen *an dem Tage*, *an welchem*), *am Montag* inbezug auf den vorhergehenden oder folgenden Montag, *es liegt mir am Herzen*, *am Boden*, *am Lande* als Gegensatz zu *auf dem Wasser*, südostd. als Gegensatz zu *in der Stadt*, *am Walde*, *am Berge*, *am Wasser* etc., wenn nicht eine nähere Bestimmung dabei steht, *am Leben sein*, *bleiben*, *erhalten*, *am Arm*, *am Kopfe verwundet*, *am Krebs leiden*, *sterben*, *jemandem etwas am Zeuge flicken*, *am Hungertuche nagen*, *am Rande*, *am Main*, *am Rhein* etc., ferner neben dem Superlativ (*am besten*, *am schönsten* etc.). Auch die Verschmelzung *ans* ist unter Um-

ständen notwendig, vgl. *ans Land* im Gegensatz zum Wasser, *ans Herz* in Wendungen wie *einem etwas ans Herz legen*, *das greift mir ans Herz*, *ans Werk gehen*, *das geht ans Leben*. Ein Rest von *auf* mit Individualbezeichnung ohne Art. ist *auf Erden*. Die Verschmelzung *aufs* ist nötig bei Superlativen (*aufs beste* etc.), ferner in *aufs neue*, *aufs geratewohl* (vereinzelt *auf Gerathewohl* Le. 10, 427, 21), *aufs Land* als Gegensatz zur Stadt, *aufs Wasser*, *aufs Eis*, *aufs Feld* in einer Verwendung, die der oben angegebenen für *am Walde* entspricht, *aufs Rad flechten*, *aufs Maul schlagen*, *Hand aufs Herz*, *wie die Faust aufs Auge*, *aufs Haupt schlagen*, *aufs Wort glauben*. Üblich ist noch *außer Landes* (außerhalb Landes Detharding, D. Schaub., 2, 414). Reste von *bei* mit Individualbezeichnung ohne Art. sind *bei Hofe*, *bei Tische*, *bei Leibe nicht*, *beiseite* (worin *bei* zur Bezeichnung der Richtung gebraucht wird). Die Verschmelzung *beim* ist notwendig in Verbindung wie *beim Kragen*, *beim Schopfe packen*, *beim Wickel kriegen*, *beim Wort nehmen*, in Schwüren wie *beim Himmel*, *beim Zeus*, *beim Styx*. Im Mhd. ist daneben noch *be* aus ahd. *bi* üblich, wovon sich im Nhd. ein Rest in *bihende* erhalten hat. Die Verschmelzung *fürs* herrscht in *fürs erste*, *fürs Auge*, *Ohr*, *Herz*, *Gemüt*, *fürs Gewesene*, *fürs Leben*. Die Präp. *gen* (aus *gegen*) hat sich unter dem Einfluß der Bibel außer neben Ortsbezeichnungen auch in *gen Himmel* ohne Art. erhalten (*er . . sah gen Himmel* Vulpius, Rin. 4, 11). *In* kam im Mhd. noch neben Individualbezeichnungen ohne Art. vor, zu *en* abgeschwächt, z. B. in *enlant*, *enkende*, *enwēc*, was sich im Nhd. mit Schwund des *en* als *weg* erhalten hat. Sonst hat die Verschmelzung *im* sogar neben Zustands- und Vorgangsbezeichnungen ihr Gebiet stark ausgebreitet. Man sagt also z. B. *im Leben*, *im Tode*, *im Schlaf*, *im Traum*, *im Rausch*, *im Wachen*, *im Krieg*, *im Frieden*, *im Zorn*, *im Ernst*, *im Zweifel*, *im Vertrauen*, *im Genuß*, *im Bewußtsein*, *imstande*, *im Begriff*, *im Werke* etc. Der Art. ist dabei dadurch gerechtfertigt, daß es sich um den Hinweis auf einen schon bestehenden Zustand handelt. Man sagt in diesem Falle auch *in der Not*, *in der Verzweiflung* etc. Wo der Zustand nicht als schon vorhanden vorausgesetzt wird, unterbleibt auch die Setzung des Art. So fehlt denn auch der Art. regelmäßig neben dem Akk., vgl. *in Zorn*, *Wut*, *Not geraten*, doch wird

neben substantivierten Infinitiven *ins* verwendet, vgl. *ins Stocken geraten*, *ins Rollen kommen*, *ins Wanken bringen*. Der Art. steht auch nicht, wenn das Subst. durch ein Adj. bestimmt wird, vgl. *in großem Zorn*, *in großer Not*. Dagegen sagt man allerdings *in dem* (nicht *im*) *großen Zorne*, *in den er geraten war*. Schwankungen des Sprachgefühls sind begreiflich. So sagt man jetzt gewöhnlich *in der Meinung*, *in der Hoffnung*, wo früher *in Meinung*, *in Hoffnung* üblich war (s. DWb.). Fälle, in denen die Zusammenziehung *im* notwendig ist, sind noch, wenigstens unter schon berührten Voraussetzungen, *im Leibe*, *im Kopfe*, *im Arme*, *im Auge*, *im Wasser*, *im Feuer*, *im Hause*, *im Walde*, *im Felde* und ähnliches, *im Sommer*, *im Winter*, *im Jahr*, *im Monat*, *im Voraus*; ferner in Verbindungen mit substantivierten Adjektiven: *im Freien*, *im Grünen*, *im Trocknen*, *im Stillen*, *im Reinen*, *im Klaren*, *im allgemeinen*, *im besonderen*, *im großen und ganzen*. Unter entsprechenden Voraussetzungen ist *ins* erforderlich, vgl. *ins Herz*, *ins Ohr* (*sagen*), *ins Auge* (*fassen*), *ins Gesicht* (*schlagen*), *ins Maul*, *ins Wasser*, *ins Meer*, *ins Feld*, *ins Haus*, *ins Land*, *ins Gras* (*beißen*) etc., *ins Wort fallen*, *ins Gewissen reden*, *ins Gebet nehmen*, *ins Gewicht fallen*, *sich ins Zeug legen*; neben substantivierten Adjektiven: *ins Freie*, *ins Reine* (*kommen, bringen, schreiben*), *ins Ungewisse*, *ins Blaue*, *ins Rötliche* (*spielen*), *das geht ins Unglaubliche*, *inskünftige*, *insbesondere*, *insgesamt*, *insgemein*, *ins Geviert*. Die Verschmelzung *inn* wird, wo sich Schriftsteller dieselbe gestatten, in der Regel einfach *in* geschrieben, so daß der Schein entsteht, daß der Art. fehlt. Von Belegen seien noch angeführt: *Wie kam dir das in Sinn* Le. 1, 165, 32, *in Himmel* ib. 168, 40, *in Wald* ib. 174, 250, *in Mund stecken* ib. 284, 22, *in Stand zu setzen* 4, 452, 8 (*in den Stand zu setzen* ib. 10), *in Sinn kommen* 6, 17, 18, *in Wind gesagt* ib. 22, 27, *die man . . in Weg legt* ib. 148, 26, *geht nicht in Rath* Le., Henzi II, 63, *in Keller* Goe. 8, 22, 27, *in Stall* ib. 23, 5, *in Sack* ib. 40, 21. *Nach Hause* ist an Stelle des älteren *zu Hause* getreten. Von artikellosen Verbindungen mit *über* sind bemerkenswert *über Bord*, *über Land*, *übereck*, *überhaupt*. Verschmelzung ist notwendig in *übers Knie brechen*, *übers Herz bringen*, *übers Maul fahren*. *Ums* ist notwendig in *ums Tor gehen*, *mir ist leicht ums Herz* u. dergl., *ums Geld*. Neben *von*

finden sich noch Reste artikelloser Individualbezeichnungen: von *Hause (aus)*, von *Herzen*, von *Kind auf*, von *seiten*, von *Kopf zu Fuß*, Wendungen wie von *Haus zu Haus*, von *Land zu Land*, von *Ort zu Ort*, von *Mund zu Mund*, von *Hand zu Hand*, von *Stufe zu Stufe*, von *Wort zu Wort* (wörtlich), von *Zeit zu Zeit*. Substantivierte Adjektiva mit *von*: von *neuem*, von *frischem*, von *weitem*. Von artikellosen Verbindungen mit *vor* sind zu bemerken *vor Anker liegen*, *vor Augen haben*; mit substantivierten Adjektiven *vor allem*, *vor kurzem*. Hingewiesen sei noch auf die isolierten Formen *abhanden*, *vorhanden*, *zuhanden*. Kanzleimäßig ist auch *aus Händen* neben *aus den Händen*.

Anm. Ungewöhnlich ist die zusammengezogene Form in folgenden Fällen: *im Augenblick*, *der dich . . in tiefen Jammer senkt* Goe. Na. To. 1429, *zum Zweck den alten . . Mann zu sehen* ib. 1406. Gegen den Sprachgebrauch ist auch: *weder im Guten noch Bösen* (statt *im Bösen*) Bode, Mont. 3, 437.

§ 158. Wo ein Subst. eine nähere Bestimmung neben sich hat, da gilt ursprünglich die Regel, daß der Art. unmittelbar vor der Bestimmung steht. So bei genitivischer Bestimmung. Daher ergab sich bei Voranstellung des Gen. Zwischenstellung desselben zwischen Art. und dem Subst., von dem er abhängig war. Diese ist im Ahd. häufig und reicht auch noch in das Mhd. hinein. Sie ist aber nur möglich, wenn der Gen. selbst keinen Art. neben sich hat. Geeignet waren daher für diese Stellung die Genitive von Eigennamen. Bei diesen hat sie sich am längsten im epischen Stile erhalten. Sie ist im Nibelungenliede nicht selten, vgl. *daʒ Etzel'n wîp*, *die Hagenen vrâge*; auch mit unbestimmtem Art. *ein Hiun'n recke*. Noch in allgemeinerem Gebrauch ist die Zwischenstellung von *gotes*, z. B. *dër gotes sêgen*, *diu gotes hant*. Bei Appellativen ist die Zwischenstellung im Mhd. nur möglich, wenn sie für einen Allgemeinbegriff stehen, wobei sich die Verbindung dem Charakter einer Zusammensetzung nähert, vgl. *ein mannes heil* — *ein schœnez wîbes heil* Walther. Die Zwischenstellung in diesem Falle hat wesentlich dazu beigetragen, den Übergang zur Zus. zu begünstigen. Im Nhd. ist, wo die Verbindung des Gen. mit dem regierenden Subst. noch nicht als Zus. empfunden wird, ein zu letzterem gehöriger Art. unmöglich. Es steht daher immer, wie dies schon im Ahd. häufig ist, kein Art. auch

in den Fällen, wo derselbe ohne die genitivische Bestimmung erforderlich wäre, vgl. *Karls Vater, in Feindes Land, des Hauses Hüter*. Bei Nachstellung des Gen. kommt im Mhd. im epischen Stil noch Stellung des Art. vor diesen vor, wenn derselbe ein Eigennamen ist, vgl. im Nibelungenliede *hort dër Nibelunges, sun dën Kriemhilde*. Sonst ist schon im Mhd. das ursprüngliche Prinzip aufgegeben, und der Art. tritt vor das regierende Subst.

Anm. 1. Zuweilen findet sich auch noch Stellung des Gen. zwischen Pron. und Subst., vgl. *Ich hätte über dieser dâß Oliviers Erzählung gern gelacht* Simplic. 358, *aus manchem ehrlicher Leute Kind* O. Ludwig 2, 10.

Anm. 2. Zuweilen steht der Gen. vor dem zum regierenden Subst. gehörigen unbestimmten Art., wo das Verhältnis ein etwas loseres ist; so schon mhd.: *er was dër wërkle ein wunne, dër ritterscheft ein lere, siner mæye ein êre, sines landes ein zuoversiht* Gottfried, Trist.; nhd. *der Welt ein ernstlicher durchreiser* Ayrer 1, 534, 23, *dem nie dämmerte der Offenbarung Gottes ein blauer Wiederstrahl* Schi. 1, 61, 28, *Deines Hauptes ein allmächtiger Wink* ib. 331, 529.

Anm. 3. Ungewöhnliche Verschiebung eines zu einem Adj. gehörigen Adv. vor den unbestimmten Art.: *wie ein trauriger Beweis* Clarissa 3, 60, *wie einen leichten Anstand sie ihm zu geben wußte* Goe. 21, 291, 10 (vgl. so ein § 126), *durch ganz eine andre Kraft* Herder 5, 16, *die Frau Assessorin soll ganz eine ergiebige Quelle meiner neuen Speculation werden* Eberl, Limonadehütte 36, *weit ein größer Glück* Goe. 9, 15, 198, *zu ein tiefes Gefühl, zu einen reinen Begriff* 20, 304, 16, *zu ein fauler Geselle* 39, 166, 1.

§ 159. Auch in attributiven Verbindungen steht der Art. ursprünglich unmittelbar vor dem Adj., falls durch dasselbe das Subst. näher bestimmt wird. Wo das Adj. dem Subst. vorangeht, hat sich diese Stellung immer behauptet. Aber auch wo das Adj. dem Subst. folgte, nahm der Art. ursprünglich die Stelle hinter dem Subst. unmittelbar vor dem Adj. ein, vgl. *godspel that gôda* Heliand. Bei Appellativen hat sich diese Stellung am längsten im epischen Stile behauptet, vgl. *swêrt diu scharpfen Nib., hort dën aller meisten* ib. Daneben findet sich allerdings schon früh die Stellung: Artikel, Subst., Adj. Sie ist aber wohl ausgegangen von den Fällen, wo das Adj. eigentliches Epitheton ornans war, wo also der Bedeutungs-umfang des Subst. durch das Attribut nicht modifiziert wurde, so daß also keine Ausnahme von der ursprünglichen Regel stattfand. Die Grenze war allerdings leicht verwischbar.

Anders verhält es sich bei Eigennamen. Diese nehmen den Art. ursprünglich nur zu sich, wenn sie mit einem Adj. verbunden sind, dann aber ist derselbe ursprünglich notwendig und steht stets vor dem Adj., sei es, daß dasselbe dem Subst. vorangeht oder folgt, also z. B. *diu edele Kriemhilt* oder *Kriemhilt, diu edele*. Es macht dabei auch keinen Unterschied, ob das Adj. Epitheton ornans oder nähere Bestimmung ist. Die Nachstellung hat sich erhalten bei charakterisierenden unterscheidenden Beiwörtern, vgl. *Karl der Große, der Kühne, der Dicke, der Dritte*. Für das Sprachgefühl nähern sich diese Beiwörter den substantivierten Adjektiven. Außerdem werden zuweilen bei neueren Dichtern nachträgliche Epitheta mit dem Art. angefügt, einerlei, ob das vorangehende Subst. schon einen Art. vor sich hat oder nicht, vgl. *Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn, Den heute vermählten, beschmauset* Goe. 1, 178, 4, *Alles geben die Götter, die unendlichen, Ihren Lieblingen ganz, Alle Freuden, die unendlichen, Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz* Goe. 4, 99. Auch mit unbestimmtem Art.: *Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor* Goe. 1, 145, 31.

§ 160. Der Superlativ wird regelmäßig mit dem bestimmten Art. verbunden außer in den Fällen, in denen überhaupt kein Art. zulässig ist. Sogar in solchen Fällen steht er zuweilen, vgl. *dieser der erlesensten Menschenformen* Herder 17, 358, *an Hügeln, deren der kahlste von Wein und Öl trieft* Platen 1, 190, wo wegen des abhängigen Gen. *kahlster* das Übliche wäre. Im Mhd. kann der unbestimmte Art. noch vor den bestimmten treten, vgl. *ein dër tiurste man*, wo wir sagen würden *einer der wertesten Männer*. Nur mit unbestimmtem Art. kann man jetzt sagen *ein erster, letzter Versuch*. Ungewöhnlich ist ohne Art.: *Es sind letzten die werden die ersten sein, Vnd sind ersten die werden die letzten sein* Lu., Luk. 13, 30, *Stumm rang die Nacht mit letztem Sonnenstrahle* Lenau 1, 203, 4. Über *nächsten, letzten Montag* und dergl. s. § 156. Nur einmal setzt man jetzt den Art. in *der erste (nächste) beste*, wofür es früher hieß *der erste der beste*, wobei der Sinn ist, daß der erste, auf den man stößt, für den besten genommen wird, so daß man nicht weiter nach einem besseren sucht, vgl. *das erste das beste von den tausend Handbüchern* Le. 12, 202, 20, *von dem ersten dem besten* 252, 25, *den ersten, den besten*

Dolch Großmann, Henriette 63, *dem Ersten dem Besten* Schi. 3, 157, 9, *der ersten der besten* Iffland, Mann v. Wort 86, *an den ersten den besten* Eberl, Männerfrevel 50, *mit den ersten den besten Worten* Fr. Schlegel, Luc. 6, *den nächsten, den besten niederländischen Truppen* Schi. 7, 247, 4.

§ 161. Die Personennamen nehmen ursprünglich keinen Art. zu sich, weil sie an und für sich Individualbezeichnungen sind. Doch hat auch bei ihnen die Verwendung des Art. allmählich um sich gegriffen. Behaghel will dies darauf zurückführen, daß viele Familiennamen ursprünglich Appellativa sind. Allerdings finden wir im Mhd. Namen wie *dër Marnære*, *dër Strickære*, *dër Tanhûsære*. Aber im allgemeinen geht die Tendenz umgekehrt zunächst dahin, den Appellativen, die zu Eigennamen geworden sind, den Art. zu entziehen. Das von Behaghel in den Vordergrund gestellte Moment kann kaum von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein. Am frühesten hat sich der Art. eingestellt, wo das Subst. von einem Adj. begleitet war, vgl. § 159. Im übrigen wird sich die Ausbreitung des Art. in ähnlicher Weise vollzogen haben wie früher neben den Appellativen. Zunächst wurde der Art. gesetzt bei Zurückweisung auf einen schon Genannten oder bei Unterscheidung gleichnamiger Personen. Weiterhin hat das Bedürfnis zu genauerer Unterscheidung der Kasus mitgewirkt. In der Kanzleisprache sind Zurückweisungen wie *der pp. Müller* gebräuchlich. Für die unterschiedslose Verwendung des Art. neben Vor- oder Zunamen oder Vor- und Zunamen in der Volkssprache finde ich einen vereinzelt Beleg in Ulrichs Frauendienst 329: *dër Uolrich*; häufiger werden die Belege seit dem 16. Jahrh. vgl. *dem David* Lu., Jer. 23, 5, *der Herman* H. Sachs, Fastn. 79, nach 306, *den Fritz Dölpen* ib. 15, 38. 48, *der Reinoldt* Heymonsk. 52, *der Odorico* Werder, Rol. 13, 13. In der südd. Umgangssprache werden jetzt die Personennamen fast nie ohne Art. gebraucht, demnach auch in der Literatur bei Nachahmung volkstümlicher Rede, vgl. *der Piccolomini*, *der junge*, *tut sie jetzt führen* Schi. In der Literatur wird der Art. zunächst hauptsächlich neben fremden Namen verwendet. Diese nehmen dann im 18. Jahrh. im Gen. noch häufig das Flexions-*s* an, vgl. *des Vergils* Le. 8, 45, 14, *des Pindars* ib. 65, 24, *des Nimrods* ib. 87, 16, *des Plutarchs* ib.

335, 3. 340, 29. 341, 15 (dagegen des *Plutarch* ib. 336, 18), des *Sebastians* Wi. 158, 24, des *Achills* Goe. Br. 12, 385, 6. Jetzt bleibt ein fremder Name neben dem Gen. des Art. unflektiert. Der Gen. von deutschen Namen erscheint in der Literatur nur selten mit Art., vgl. *den Schatten-Riß des Karls* Gemmiogen, Hausv. 90. In der gebildeten Sprache erhält sich der flektierte Gen. ohne Art. von deutschen Namen durchaus, während bei fremden der Gebrauch schwankt. Anders dagegen verhält es sich mit Dat. und Akk. Nachdem die flektierten Formen, namentlich von männlichen Eigennamen, angefangen haben als vulgär zu gelten, begünstigt das Bedürfnis nach Charakterisierung des Kasus die Verwendung des Art. Notwendig hat sich die Verwendung des Art. gemacht, wo weibliche Personen bloß mit dem Familiennamen genannt werden, vgl. z. B. *eine Novelle von der Ebner-Eschenbach*. Wo der Vorname vorangeschickt wird, kann derselbe jetzt keine Flexion mehr annehmen. Das begünstigt wieder die Verwendung des Art. Neben *Gott* in monotheistischem Sinne ist der Art. niemals in dieser Ausdehnung verwendet. Wo ein Adj. daneben steht, ist er allerdings notwendig. Außerdem kommt er vor bei Bestimmung durch einen Relativsatz, vgl. *dēm gote dēm ich dā dienen sol*, Reinmar (M. F. 181, 25), *der Gott, der Eisen wachsen ließ* Arndt.

Wenn Eigennamen zu Appellativen werden, erhalten sie auch den Art. in denselben Fällen wie diese, vgl. *der Cicero unsrer Zeit, ein Cicero, ein Prahlhans, eine Trödelhiese*. Mit Art. verbunden werden auch Bezeichnungen von Statuen oder Gemälden, vgl. *der Apollo von Belvedere, die Venus von Tizian*. Titel von Literaturwerken werden im Gen. und Dat. flexionslos mit Art. verwendet, vgl. *die erste Aufführung der Emilia Galotti, mit dem (im) Götz von Berlichingen*. Doch behandelt z. B. Goe. in Briefen den Titel seines *Wilhelm Meister* häufig wie einen wirklichen Personennamen; ähnlich auch andere Titel, vgl. *Neulich sah ich Tartüffen* Goe. Br. 1, 26, 15, *die zwey Acte Wallensteins* ib. 14, 33, 18, *Wallenstein schicke ich morgen wieder zurück* ib. 34, 28, *jetzt sende ich Iphigenien aus dem Pucket und nehme sie mit in das schöne warme Land* ib. 30, 27, 1. Auch Schi. schreibt *das erste Buch Wilhelm Meisters* Br. 4, 80. Auch Sterne und Sternbilder erhalten den

Art.: die *Venus*, der *Orion*. Desgleichen Schiffe, vgl. *an Bord des Rurik Chamisso*; bei diesen ist es jetzt unter englischem Einfluß üblich geworden, immer den weiblichen Art. zu verwenden. Auch Pferdenamen pflegen mit dem Art. verbunden zu werden: *er ritt den Hektor*. Noch allgemeiner Blumenamen: die *Auguste Victoria*, die *Victoria regia*.

Anm. Goe. gibt auch Titeln von Werken zugleich den Art. und Flexion: die *Bearbeitung des Wallensteins* Goe. Br. 12, 367, 4, die *Auführung des Mahomets* Br. 14, 238, 11, *meine Übersetzung des Mahomets* ib. 15, 50, 5, die *Geschichte des Tristans und der Isolde* ib. 15, 2, 3. Er schreibt ferner der . . *Recension meines Hermanns* Br. 12, 380, 21, *Ihres Macbeths* ib. 14, 28, 1. Vgl. dazu auch *der Ring des Saturns* ib. 15, 47, 1.

§ 162. Völkernamen werden ursprünglich wie die Namen einzelner Personen behandelt. Otfrid setzt zu *Frankon* niemals den Art. Auch *Kriachi* und *Români* braucht er ohne denselben. Noch im Mhd. fehlt er öfters, vgl. *in Burgonden* Nib. 2, 1, *ze Kriechen* Walther, *Venediæ die hânt vernomen* Reinmar v. Zweter 145, 1, *Lamparten, Criechen, Ungerlant, die ergâben sich dem rîche* ib. 147, 4. Doch ist die Setzung des Art. schon im Mhd. das Üblichere. Durch die ursprüngliche Artikellosigkeit ist der Übergang des Dat. Pl. von Stammesbezeichnungen in Orts- und Landesbezeichnungen erleichtert.

Neben Ortsnamen findet sich der Art. nur in derselben Beschränkung wie bei *Gott*. Das gleiche gilt von den meisten Ländernamen, abgesehen von einigen, die auch sonst nicht wie Eigennamen behandelt werden, vgl. III § 118. Neben manchen Zuss. konnte früher noch der Art. stehen, so lange die Bedeutung des zweiten Bestandteils noch lebendig, also der Übergang zum Eigennamen noch nicht vollständig vollzogen war, vgl. *das Teutschland* Weckheilin 42, 145. 51, 76, *des Teutschlands* ib. 15, 14. 42, 100, *vom ganzen Deutschland* Schi. Br. 4, 160, *das Karlsbad* Schi. 6, 31, 99, *Holtei* 12, 97, *im Karlsbade* Eichendorff 3, 85. Über die Zuss. von *-mark* und *-gau* vgl. III § 118. *Orient* und *Occident* werden jetzt nicht wie Eigennamen behandelt, aber vgl. *nach Orient* Herder 23, 99. 359, *aus Orient* Claudius I, 40.

Die Festbezeichnungen wie *Weihnachten*, *Ostern*, *Pfingsten*, *Michaelis*, *Allerheiligen* werden in der Regel wie Eigennamen ohne Art. gebraucht, vgl. III § 103. Ungewöhnlich ist *nach*

dem *Neujahr* Schi. Br. 5, 294. Es finden sich auch Ansätze, die Monatsbezeichnungen wie Eigennamen zu behandeln, vgl. *die erste Hälfte Septembers* Goe. Br. 13, 362, 12, *zu Ausgang Mai's* Immermann 6, 28, *um die Mitte Dezembers* Mörike 4, 56, *zu Anfang Julis* ib. 83. Anders zu fassen ist die Artikellosigkeit in Verbindungen wie *Anfangs, Mitte, Ende Juni*, die wohl nur durch das Streben nach Kürze veranlaßt sind.

Anm. Gegen den herrschenden Sprachgebrauch sagt Goe. *in's Tirol*.

§ 163. Wo mehrere Substantiva durch *und* verbunden werden, steht der Art. nur vor dem ersten, wenn dieselben nur verschiedene Seiten desselben Gegenstandes bezeichnen, vgl. *der Geheime Rat und Professor N.* Dagegen, wo es sich um mehrere verschiedene Gegenstände handelt, gilt Setzung des Art. zu jedem einzelnen Subst. als das korrekte. Doch wird dagegen oft verstoßen, vgl. *Über die Grenzen der Malerei und Poesie* Le., *der schwache Fuchs und starke Hirsch* Le. 1, 159, 25, *an dem Becher und Becken* Goe. 47, 298, 6, *als der präsumtive Schwäher und Eidam von einander schieden* Musäus, Volksm. 5, 245, *den Hafen und Fluß* Tieck 19, 315 u. so ö., *da stritten die Ritter und Wächter* Uhland 163, 41. Entsprechend verhält es sich, wenn mehrere Adjektiva neben dem gleichen Substantivum stehen. Korrekt ist *die junge und schöne Gräfin*; dagegen inkorrekt: *zwischen den Gespenstern des englischen und französischen Dichters* Le. 9, 230, 31, *auf den alten und jungen Grafen* Schi. 2, 355, 10, *auch der dramatische und epische Dichter können uns auf elegische Weise bewegen* Schi. 10 (vgl. Anm. zu 10, 251, 24), *der jung' und alte Wolf* Meißner, Sk. 1, 137, *Ich soll Ihnen die angenehme und unangenehme Seite dieses Standes sehen lassen* Kotzebue 2, 198, *um einen stärkern und schwächern Ast* Goe. Br. 21, 231, 2. Wiederholt sollte der Art. auch in folgenden Fällen sein: *sowohl von dem schreibenden, als lesenden Teile* Le. 8, 3, 18, *weit mehr für die Engländer als Franzosen* ib. 28, 29, *Mehr von der wiehernden als menschlichen Natur* Wi., Idr. 2, 39, 6, *ich brauche . . mehr Sammlung zum rhetorischen als poetischen* Goe. Br. 15, 123, 19, *weder der Maler noch Bildhauer, noch Geschichtschreiber* Le. 5, 157, 32. Vgl. auch Andresen, Sprachgebrauch³, S. 125.

Anm. Wie einfache oder doppelte Setzung des Art. sollte sich auch die eines Pron. regeln, wogegen aber auch öfters verstoßen wird, vgl. in seiner kleinsten und größten Unternehmung Herder 23, 437, *Kein sterblich noch unsterblich Auge* A. W. Schlegel 1, 53, *wer unsere Freunde und Feinde sind* Gutzkow R., 8, 153.

Kap. 4. Kongruenz.

§ 164. Die Kongruenz ist eine aus der Urzeit stammende Eigenheit der idg. Sprache. Sie findet statt innerhalb des gleichen Satzes zwischen Subj. und Präd. und zwischen einem Subst. und dem ihm zugehörigen Attribut (auch dem prädikativen Attr.). Dabei kongruiert ein Subst. mit einem andern im Kasus, dagegen im Genus und Numerus nur, soweit sich dies aus der Natur der Sache ergibt, ein Adj. mit einem Subst. (substantivischen Pron.) im Kasus, Numerus und Genus, ein Verb. fin. mit dem Subj. in der Person und im Numerus. Ferner kongruiert ein Pron. mit dem Subst., auf das es sich zurückbezieht, sei es, daß es in dem gleichen, oder in einem folgenden Satze steht; hierbei beschränkt sich die Kongruenz auf Genus und Numerus, während der Kasus anderweitig bestimmt wird.

Im Deutschen hat die Kongruenz allmählich eine Einschränkung erfahren durch die Ausbildung und Verbreitung der flexionslosen Form des Adj., worüber schon in §§ 78 ff. gehandelt worden ist.

Anm. Diskrepanz im Numerus zwischen Substantiven ist häufig, vgl. z. B. *meine Söhne sind der Trost meines Alters*. Aber auffallend ist eine solche bei Goe., Faust II 10832: *Hier sind wir nicht willkommenen Gast*. Besser gerechtfertigt ist sie, wenn das Präd. sich der Natur eines Adj. nähert, vgl. § 93.

§ 165. Im Germ. gilt ursprünglich die Regel, daß auf mehrere Wörter verschiedenen Geschlechts bezogen das Ntr. steht, vgl. mhd. *wir* (Gahmuret und Amplise) *wären kinder beidiu dô* Wolfram, Parz. Hiermit läßt sich aus dem Nhd. nichts vergleichen, weil der Geschlechtsunterschied im Pl. geschwunden ist. Anders verhält es sich mit der Verwendung des Ntr. im Sg., vgl. mhd. *er vuorte daz wip und dën man, und volgte im dewederz dan* Gotfrid, Trist., *dër küene* oder

Kriemhilt ir einez dag ist tót Nib. 2237, 2. So gebraucht man denn auch das Ntr. ohne Rückbeziehung auf bestimmte Wörter für eine Person, die männlichen oder weiblichen Geschlechts sein kann, vgl. *hâst du mêr danne ein anderz* Berthold. Dieser Gebrauch hat sich im Nhd. erhalten, in volkstümlicher Rede bis jetzt, vgl. *Vorsorge, dadurch manches umb seine zeitliche und ewige Wohlfart gebracht wird* Chr. Weise, Erzn. 95, *Jedweds von außwärtigen Zuhörern* Felsenburg 82, 11, *ein jedes begegne ihr mit der gehörigen Achtsamkeit* F. Weiße, Op. 1, 54, *wenn ein Armes um einen Pfennig bettelt* ib. 2, 136, *Keines von Beiden* (Antipater und Lai) Wi. 27, 74, *Jedes von uns* ib. 80, *ein Jedes unter uns* (Mann und Frau) id., Idr. 2, 23, 4. 42, 1. 5. 93, 6, *gebetet sich wie eins, das in einem schwankenden Schiffe steht* Goe. 12, 152, *Beide junge Personen waren verlegen, eins wie das andere* id. 36, 24, 8, *jegliches* id., Ta. 2365, *eins weint, das andere seufzt, das dritte will verzweifeln* (Bruder, Schwester, Frau) Gutherz. Murrkopf 71, *Eins ist toll, das Mädel oder der Engländer* Bretzner, Räuschgen 373, 33, *Ich habe keines von meinen Großältern gekannt* Sume, Leben 5. *Keines* Tieck, Phant. 1, 455, *jedes* (Mann und Frau) Grillp. 5, 192, *als läge ein Todkrankes im Hause* Mörike 5, 163. So steht auch das Ntr. eines Adj. neben jemand und niemand: *jemand Fremdes* Goe. Br. 1, 218, 19. 20, *Schi. Br. 3, 14, niemand merckwürdiges* Goe. Br. 1, 103, 25, *niemand Bekanntes* Goe. Br. 26, 17, *indem ich niemand einigermaßen Empfängliches vorbey gehen ließ* ib. 51, 10, *niemand Gutes* Rückert 3, 119, *für jemanden Besseres* J. Gotthelf 2, 355. Bei Umsetzung in den Dat. ist das Geschlecht nicht erkennbar, vgl. z. B. *von jemand Hchem* Goe., Mitschuld. 281, *nach jemand Soliden* Goe. Br. 19, 354, 7, *niemand geringerm* Le. 5, 149, 32, *von niemand anderm* Schi. Br. 4, 442. Selten ist das Mask. im Nom., vgl. *niemand anderer als ein Friseur* Hafner, Furchtsame 71.

§ 166. Wo das natürliche und das grammatische Geschlecht in Widerspruch miteinander stehen, ist für das rückweisende Pron. oft das natürliche Geschlecht maßgebend. Der häufigste Fall ist, daß auf ein Ntr. bezogen das Fem. steht, vgl. *frumi, druhtin, thaz wîb, thaz si unsih lāze habēn lîb* Otfried 3, 10, 19, *ein wîp, diu guote wîtze habe, diu teile ir*

manne mite und entsprechend mhd. fast immer, *Aus dem bewegten Wasser rauscht Ein feuchtes Weib hervor.* Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm Goe. 1, 169, 9, *ein Weib . . , welche ich für die Zeit deiner Sechswochen verdungen habe* Hermes, Soph. R. 3, 607, *ich bin selbst ein Weib, als solche, ihnen nur so lang getreu, bis sie nichts findet, daß ihr bößer dünkt* Gemmingen, Hausv. 53, *einem Weibe, die auch durch Geld verblendet wurde* Schikaneder, Laster 82, *ein Frauenbild, die ihre Hände ringt* (geändert in *das seine*) Wi., Idr.¹ 2, 45, 6, *das Frauenzimmer, welche Reuter, Schelm. 74, eine von den Frauenzimmern des Terenz, welche die interessanteste Rolle spielen müßte* Le. 10, 84, 24, *eines Frauenzimmers, die er heftig liebte* Wi. 30, 54, *eines Frauenzimmers, die sich am artigsten gegen mich erwiesen hatte* Goe., *ein edel magdlin . . si wart ein schöne wip* Nib., *ein junges Mädgen aus Königsberg, die hier eingeschrieben worden ist* Hermes, Soph. R. 1, 54, *Was ist dem Mädchen? Pfl egt sie so zu seyn?* Schi., Wa. To. 3, 4, *In seiner Jugend hatte er einem schönen Mädchen sein Herz zugewandt, welches unter der Obhut eines schwachen Vormunds stand und bei ihrem Leichtsinn* Immermann, Münchhausen 1, 219, 33, *sich von einem Mäd el loszubringen, der sie schon lange das Maul gemacht haben* Hafner, Furchtsame, *Das braune Mäd el, das erfuhr, Vergingen ihr die Sinnen, Sie lacht' und weint'* Goe. 1, 165, 9. 10, *des Fräuleins, welche ich noch nicht ganz gekraußt habe* Hafner, Furchtsame 41, *sie . . betrachtete ihr Kind lächelnd, die sich schon die schwarze . . Schürze vorband* Tieck 25, 228, *Manches Mütterchen . . , die sich wieder jung geschluckert* Heine 2, 139, *ein Liebchen aus dem Fayengeschlecht, die, wenn sie die Liebe bezähmt, gern bey dir wohnen wird* Musäus, Volksm. 3, 162; Goe. 45, 72, 16 *wagt sogar glaubt Ihr, daß es ein Weiberhirn gibt mit einiger Eitelkeit, die das aushalte, wobei Weiberhirn als charakteristischer Teil für die ganze Person genommen ist.* Zuweilen wird auch ein Maskulium für ein weibliches Wesen verwendet, und auch dann findet sich der Übergang zum Fem.: *daß er . . heimlich . . sich an einen solchen Schandnickel henckt, die doch nichts anders ist als communis matula* Chr. Weise, Erzn. 123, *Mein Schatz, das ist ein kluges Kind, Die spricht* Eichendorff 2, 249, *der rosa-rothe Domino hatte ihn . . ihre weißen Handschuhe fühlen*

lassen Gutzkow, R. 4, 285. Nicht häufig wird ein männliches Pron. auf ein Wort anderen grammatischen Geschlechts bezogen: *wenn man einem Kinde seinen neuen Rock zeigte, und verböt ihm, daß er ihn nicht tragen dürfte* Wi. II, 3, 33, 21, *mit meinem grauen Männchen . . , der mich vielleicht noch aufgehalten hätte* Tieck 25, 217, *Keiserlich Majestat, der diese Stadt erbauet hat* Ayser 1, 522. 5, *Seine Majestät, der hinter ihnen ging* W. Alexis, Ruhe 57, *Als die Schildwache unsern Helden sich nähern sah, so fiengen seine* (auf die aus einem Mann bestehende Schildwache bezogen) *Haare an* Thom. Jones 2, 112. Wie durch das natürliche Geschlecht geradezu Veränderung des grammatischen veranlaßt ist, haben wir schon III, § 40, Anm. 3 u. § 73 gesehen.

Anm. Ganz ungewöhnlich ist es, daß auf ein nicht persönliches Diminutivum bezogen das Geschlecht des Grundwortes angewendet wird: *da name der Juncker das Pergament Briefflein, besahe ihn* Amadis 105.

§ 167. Auf ein Kollektivum bezogen steht nicht selten ein Pron. im Pl., vgl. *ander ingesinde sin, die sich ouch ge- vlißzen hæten* Gottfried, *Tristan, ich habe mich offenbaret deines Vaters Hause, da sie noch in Egypten waren* Lu., *ob sich das Volk versündigt hat an jrem Gott* Lu., *Judith 5, 22, das einer große Freundschaft hat, die by jn treten in der not* Waldis 1, 40, 46, *sie hatten . . keine einzige Minute zum . . spatziren, außerhalb die Jugend, welche . . jedesmal nach dem essen . . eine Stunde spatzireten* Simplic. 441, *Unser General befiehlt dem Adel, daß sie . . jhre Woffen in des Volkes Händ liefern sollen* Chr. Weise, Mas. 99, *das garstig' Geschmeis schämte sich jetzt ihres Vaters André*, Schule der Väter 41, *eine Gesellschaft . . , die unter sich eine Konferenz halten* Claudius 3, 6, *das junge Paar hatte sich nach ihrer Verbindung . . nach Engagement umgesehen* Goe. 21, 167. 26, *man macht sich von diesem Geschlecht keine Begriffe, wenn man sie nicht gesehen hat* 31, 49, 20, *nun hatte sich wieder ein enger Kreis um mich gezogen, die alle gut sind* 32, 161, 15, *die sind . . von der Art, welche ihre größte Freude darin suchen* Stephanie, Neugierde 120, *das Collegium archiatriale, deren Vorstellungen . . ihm ein Zutrauen einflößten* Sebi. 1, 111, 12, *das edle Paar tappte lung im Dunkel, eh sie sich aus diesen labyrinthischen Gängen herausfanden* Musäus, Volksm. 1, 78, *wenn . . solch armes Volk durch*

ihre Erniedrigung dies nicht erränge, was wäre dann ihr trüb-seliges Leben Tiedk 19, 226, *sein Bataillon, die alles Taugenichtse sind* W. Alexis, Cab. 5, 61. Nicht ganz so häufig ist es, daß das Prädikatsverbum zu einem Kollektivum im Pl. steht, womit sich übrigens Pl. des rückweisenden Pronomens verbinden kann, vgl. *ûz beiden hern geselleschaft kômen hie und dort* Wolfram, *dô daz ingesinde überal mit freuden lômen ûf den sal* Dietrichs Flucht 805, *sîn ritterschaft alle mit frôuden bi im sâzen* ib. 1198, *alle die Menge deines Hauses sollen sterben, wenn sie Mûnner worden sind* Lu., *das gantze Israel steinigten jhn* Lu., Jos. 7, 25, *erzigten sich der mehrertheil dâß Rahts Amadis* 324, *da ... dein bedrängtes Volck das joch getragen haben, da hast du sie befreyt* Op. 118, 110, *Ein Hauffen aber auch mit vns geführt werden* Werder, Rol. 13, 14, *Da reissen sie all aus, es lauffen in die Felder Ein Theil* ib. 18, 4, *Ein Hauffen reissen aus, ein Hauffen sich verstecken* ib. 23, 102, *Weiteres überredete er mich von den Weibern, daß mehr als der halbe Theil Hosen trügen* Simplic. 157, *die Riterey huckten vielen die Köpfe ab* Lohenst, Arm 61^a, *Worauff der sântliche Adel ihre sebel entblôsten* Banise 280, 9, *alles Gesinde der Donna Theodora kamen* Hiuk. Trufel 253, *die Familie Brentano sind .. wieder hier* Frau Rat 330, 21, *wie schelmisches Bettelvolk, wenn sie im Stock sitzen, sich damit trösten* Wi. II, 2, 477, 30, *ein paar sind gewöhnlich voraus* Goe. 32, 258, 3, *weil manchmal .. ein ganzes Häufel wider einen ehrlichen Kerl kommen* Eberl, Weibertreue 9, *Um Mittag .. kamen ein Paar zurück, die eher ihrer Neugier ein Opfer bringen konnten* Anzengruber 5, 122. Mitunter wird das nächste Prädikat in den Sg. und erst ein weiterhin angeknüpftes in den Pl. gesetzt: *diu ritterschaft sich nider lie und nâmen herberge dâ* Gottfried, Trist. 5614, *sine companie .. diu was komen und heten einen stuol genomen* ib. 10865, *das volck kompt zu mir, vnd fragen Gott vmb rat* Lu., 2 Mos. 18, 15, *alles volck antwortet zugleich, vnd sprachen* ib. 19, 8, *da antwortet alles Volck mit einer stim, vnd sprachen* ib. 24, 3, *da reiss alles Volck seine gülden Ohrenringe von jren ohren, vnd brachten sie zu Auron* ib. 32, 3, *das Volck hat eine grosse sünde gethan vnd haben jnen güldene Götter gemacht* ib. 32, 31, *die Gemeine hatte kein Wasser, vnd versamleten sich* 4. Mos. 20, 2,

fiel alles volck auf jr angesichte vnd betten den Herrn an Judith 6, 13, da zu alles volck das bey jm war, hatte ein jglicher sein Heubt verhüllet, vnd giengen hin an vnd weinten 2. Sam. 15, 30, nun stehet auff die ganze freundschofft wider deine Mugd vnd sagen 14, 7, der gantze Hauße stund auff, vnd füreten jn fur Pilatum Luk. 23, 1, ersahe jn die Wacht vnd schrien Amadis 282, als das Volk nach den Eyffeln lieff, dieselben auff assen, vnd jhre sach nicht in acht hatten Jul. v. Braunsch. 529, Fiel unser volck hervor und druckten auf ihn ab Gryphius, T. 205, 203, Nun war diese Compagnie niemahls müßig, sondern gebrauchten sich aller Zeitvertreibung Chr. Weise, Erzn. 60, so oft er sie (die Krone) ausschlug, fieng das Lumpenvolk an zu schreyen, und schlugen ihre rauhen Hände aufeinander Wi. II, 2, 215, 18, eine Gesellschaft von Delphinen begleitete das Schiff an beiden Seiten des Vordertheils und schossen immer voraus Goe. 31, 85, 10, wie jene .. Brüderschaft es pfffig machte und Sterblichkeit und Unsterblichkeit ggen einander halb-ten J. Paul, Loge 213, Also lebte das junge Puar .. und bauten ihr Nestlein Hebel 339, 30. Ein Kollektivum wird durch ein pluralisches Pron. noch einmal aufgenommen: des anderen Tages, viel Volcks, das auffß fest kommen war, da es höret das Jhesus kompt gen Jerusalem namen sie Palmenzweige Lu., Job. 12. 12. 13. Begünstigt wird der Pl. des Präd., wenn von dem Kollektivum ein Pl. abhängt, der zu demselben in partitivem Verhältnis steht: fliegen unde âmeizen ein wunder (eine außerordentliche Menge) drinne säzen Konr. v. Würzb., der Welt Lohn 221, die Menge der Gottlosen sind kein nütze Lu., Weisheit 3, 3, bis das das gantze volk der kriegsmenner vmbkamen Jos. 5, 6, bestunden jr das mehrer teil auff dem Rat Apostelgesch. 27, 12, Es giengen auch ins Grab hinein die andre Schar der Frauen P. Gerhard 29, 26, wo ein Haußen Bürger beysammen stehen Chr. Weise, Mas. 8, daß ihrer ein gantz Haußen dort stunden Reuter, Schelm. 25, Eine Anzahl bemalter Wagen schienen mit Frauenzimmer besetzt zu seyn Haller, Usong 4, ein Theil von ihnen starben ib. 158, daß der meiste Theil dieser Personen nicht aus ihrer Empfindung .. diese Meynung geschöpft haben E. Schlegel 21, 25, durch einen Zufall .. sind ein großer Theil meiner Privatrechnungen verlohren gegangen Rabener, Sat. 3, 60, daß der

Rest von ihnen sich durch Lybien nach Cyrene retteten, und von da in ihr Vaterland zurückkamen Le. 10, 300, 21, *eine unzählbare Menge schneeweißer Tauben trugen eine Art von Thron* Wi. 30, 169, *Eine Menge zierlich geschnitzter Barken lagen hier* ib. 173, *daß ihr die Hälfte ihrer Haare abgeschnitten worden waren* ib. 287, *Da sitzen oft ein Haufen Weiber, reden und handschlugen* Hermes, Soph. R. 3, 193, *diese Gattung von Menschen wären ihnen zuwider* Lambrecht, *Solche Streiche* 72, *zu beiden Seiten . . . standen eine Parthie Knechte* Claudius 4, 13, *Behagen, das ein Paar Liebende empfinden* Goe. 20, 133, 7, *das erste Heft der Münchener Steinabdrücke . . . sind angekommen* Goe. Br. 21, 53, 9, *Es liegen ein Dutzend Exemplare eines Gedichts bey* ib. 317, 23, *da eine Gesellschaft von Freunden, die mir von Dresden gefolgt war, über meine Zeit disponierten* Sehi. Br. 6, 316, *Eine Karavane Lyker Fuhrleute hatten bereits das Wirtshaus angefüllt* Musäus, Volksm. 4, 84, *ein Haufen Matrosen schleppen Kisten* Kotzebue 9, 254, *ihnen folgen eine Schar junger Mädchen* H. Kleist, Penth. 6, *daß jener Teil der Bürger . . . die nur für das Landesinteresse besorgt sind, meistens ein ernstes Stillschweigen beobachten* Heine 5, 189, *ein Chor von Juden und Christen dringen auf ihn ein* Hauff 7, 169, *die eine Hälfte der Coulissen stellen Häuser vor* Raimund 3, 85 (Anweisung), *eine Gruppe von Gestalten . . . fliegen über den See* ib. 187, *Eine Menge aufgeschlagener Bücher bedeckten seinen Tisch* Schücking 2, 11. Auch hierbei steht zuweilen das nächste Präd. im Sg. und erst ein weiterhin angeknüpftes im Pl.: *die ganze Herd sew stürzt sich mit einem Sturm ins Meer vnd ersoffen im Wasser* Lu., Math. 8, 32, *da handhabte das leidige Völklein der Schmarotzer wieder fleißig die Klingel an der Thür, kamen zu Hauf und erdrückten ihn schier* Musäus, Volksm. 4, 131. Nach Wörtern wie *Menge, Masse, Anzahl* mit einem Pl. ist pluralisches Präd. ganz gewöhnlich. Verwandt ist auch eine Konstruktion wie die folgende: *Während der ersten Wochen kamen, besonders am Abend, wohl hin und wieder ein Tisch voll Leute* G. Keller, 4, 96.

Anm. Weniger zu entschuldigen ist die Konstruktion des Präd. nach einem vom Subj. abhängigen Gen. in dem folgenden Falle: *diese Mischung der Gegenstände, die ihr mit so vielem Vergnügen ansieht, geben in der That den Augen ein angenehmes Schauspiel* Hink. Teufel 17.

§ 168. Wir haben schon im § 134 gesehen, daß verallgemeinernde Pronomina indefinita im Sg. sich nahe mit pluralischen berühren. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auf solche Singulare bezogen zuweilen der Pl. und daß sogar dazu das Präd. im Pl. steht, vgl. *Hierauf fassete ein jeder von ihnen bey einem Ende an, und trugen mich Gil Blas* 8, 189, *als ihr jeder Buchhändler, die alle mit Extrapost nach Hause fahren, . . mitbringen kann* Le. 18, 313, 14, *Jedes triftige Beiwort, an denen er glücklich ist* Herder, *Ich traue dir ein jedes Wunder zu, Verrichte sie* Goe., Na. To. I, 6, 564; *welcher graben jeglicher vber 40 fuß weit waren* Heymonsk. 23, *ein jglicher nam seine pflanze, vnd legte fewr drein, vnd thet Reuchwerg drauff, vnd trutten für die thür* Lu., 4. Mos. 16, 18, *ein jeglicher saß auf sein Maul vnd flohen* 2. Sam. 13, 29; *ich begere, daß solches niemandt denn ihr zwey erfahren* Amadis 140 (wobei allerdings der Pl. auch durch *ihr zwey* veranlaßt sein kann); *als wenn jemand aus dieser Familie, meine Göttin ausgenommen, eine Seele hätten* Clarissa 1, 332; *zu allem glück hatte keiner von beyden ihre degen ahn* Elis. Charl. 5, *nicht als ob in ihm kein einziges Punkt wäre, die hat er* Herder, *Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden, Doch ihre Weine trinkt er gern* Goe. 14, 109, 2273, *kein Geselle, (die ohnedem jetzt rar und eigensinnig sind), ist auf die Arbeit eingerichtet* Goe. Br. 24, 167, 10, *daß keine der alten Übersetzungen in Prosa zum Grunde gelegt werden können* Schi. Br. 6, 138, *Man erlaubte selbst keinem Offiziere, das Geld zu empfangen, das ihm von seinen Verwandten . . zur Erleichterung ihres Zustandes zugeschickt wurde* Seume, *Leben* 234; *daß einer nach dem andern mit mir zu streiten verwilligten* Amadis 246, *hierauf hebt einer dem andern Perücke und Hat auf, machen sich wechselsweise wieder zurecht* Le. 6, 348, 16, *endlich tritt einer nach dem andern zur Sandel und präsentiren ihr Tabak* Eberl, *Eipeldauer* 50, *wurde einer nach dem andern stille und gähnten* Hebel 171, 6. Auch singularisches *manch* kann einen Pl. neben sich haben: *dâ liefen unde giengen manec wërder man* Wolfram, *Parz.* 75, 4.

§ 169. Nicht selten wird auf einen singularischen allgemeinen Begriff bezogen der Pl. eines Pron., insbesondere des Rel. gesetzt, und ein solcher Pl. wird selbst an ein Wort, das ein bestimmtes Individuum bezeichnet, angeknüpft, wenn etwas

von der Gesamtheit der zu der gleichen Gattung gehörigen Individuen ausgesagt werden soll, vgl. *daß ein junger Mensch so leicht gewahr werden sollte worauf es ankommt. Sie suchen es immer wo anders Goe., so dürfte er nie eine Vorrede schreiben, die ohnehin . . fad sind Stadlin, Wiedereroberung 19, Ich war ehemals eine Zigeunerinn, welche von Dorfe zu Dorfe Kinder stehlen Andrews 445, Ich habe . . um ein Stückgen Bleifeder sie gebeten, deren sie doch mehr als Eins hat Hermes, Soph. R. 5, 321, ein jeder Tag hat hier seine eigne Narrheit, welche zu plump sind Bode, Klinkers R. 1, 154, die Gesundheit, deren ich bis jetzt eine sehr feste . . genossen habe id., Mont. 1, 114, daß er einem Hannöverschen Junker, die man mir immer so stolz beschrieben hat, ums liebe Brod dient Miller, Briefw. 1, 186, einen edeln Vorfahr (die wir leider nur von ihren Grabsteinen kennen) Goe. Br. 2, 8, 2, eine kleine Smaragdstufe, die dort so gar selten nicht sind ib. 14, 102, 28, Ich wähle ein unbeschnittenes Exemplar auf englischem Velin, welche gar nicht im Handel circulieren Schi. Br. 4, 395, es war ein Engel selbst, die allen frommen Seelen so gern erscheinen Friedel, Christel u. Gretch. 32, ich bin noch nie auf einer solchen Chaussee gefahren, von denen ich immer so viel habe reden hören Tieck 20, 51, Er kömmt mir vor, wie ein Religionsspötter, von denen ich schon manchmal . . habe erzählen hören id., Lov. 1, 169, ein baumwollenes Mützchen, die er Nachts zum Schlafen bei sich hatte id., Quix. 1, 412, Ich war nämlich in einer Session, denen ich immer noch beizuhne H. Kleist 5, 196, 1, ein . . Mäuschen, deren es doch sonst hier nicht giebt E. T. A. Hoffmann 1, 246, so könnte doch der Junge ein großer Gelehrter werden, denen oft absonderliche Garstigkeit sehr wohl anstehe id. 3, 15, nicht einmal ein Basler, welche auch schrecklich viel Geld haben . ., wollte kommen J. Gott-helf, Uli Pä. 371, daß sie die Tochter eines Pflanzers war, die ich . . als fabelhaft reiche . . Herren hatte kennen lernen Storm 1, 238.*

§ 170. In § 11 haben wir gesehen, daß, wenn mehrere Subjekte mit dem gleichen Präd. verbunden werden, eine doppelte Auffassung möglich ist, indem entweder jedes einzeln direkt zu dem Verbum in Beziehung gesetzt wird oder beide zusammengefaßt werden, die nun als eine Mehrheit den Pl. des Verbums verlangen. Die erstere Auffassung ist natürlich, wenn

das Präd. in der Mitte steht (*ἀπὸ κοινοῦ*), s. a. a. O. Die letztere Auffassung ist die näherliegende, wenn die Subjekte nebeneinander stehen. Daher gilt für diesen Fall die Regel, daß das Präd. im Pl. steht. Doch sind Ausnahmen nicht selten. Am leichtesten stellt sich der Sg. ein bei Voraufstellung des Präd., vgl. *umb si begunde sorgen wip unde man* Nib., *Dein ist das Reich und die Kraft* Lu., *es lös't in meinem Busen Verdruß und Argwohn sich in Schmerzen auf* Goe., Ta. V, 3, 3112, *In kurzer Zeit wird Frau Stallmeister Böhme und Demoiselle Musculus wieder nach Weimar zurückkehren* Goe. Br. 19, 381, 19, *Gestern ist Frau von Stein, Frau von Seebach und Fräulein Bose hier gewesen* ib. 20, 347, 8, *Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz* Schi., allgemein sagt man *an ihm ist Hopfen und Malz verloren*, indem *Hopfen* und *Malz* als eine Einheit gefaßt werden. Zuweilen steht ein vorangehendes Präd. im Sg., während ein dahinter angeknüpftes im Pl. steht: *da antwortet Laban vnd Bethuel, vnd sprachen* Lu., 1. Mos. 24, 50, *darnach gieng Mose vnd Aaron hinein vnd sprachen zu Pharao* 2. Mos. 5, 1, *und ist ein geflügelter Knabe darauf und ein Mägdlein, und machen etwas miteinander* Hebel 346, 1. Doch ist der Sg. auch bei Nachstellung des Präd. nicht selten: *Volkêr unde Hagene sô sêre wüeten began* Nib., *palas unde türne von den slegen dôz* ib. 2296, 2, *Meine Ochsen vnd mein Mastvieh ist geschlachtet* Lu., Matth. 4, 22, *Daß Zäh'n und Schwarte knackte* Op. K. 89, 613, *die Ohren-Gehänge, mein Ring und der Rubin blieb alles im Stiche* Gil Blas 1, 163, *daß diese Wogen, dieser innre Sturm Sich folgsam legt* Le., Kleonnis 104, *gemeinschaftliche Wünsche, ein e gemeinschaftliche Aussicht erhebt das Herz* Herder 17, 286, *Der Pfarrer und der Küster Schalt sie nicht minder fort* Hölty 3, 25, *Erd' und Himmel entflieht* id. 53, 25, *Erd' und Himmel entfloh* ib. 29, *Eine hervorstechende Tugend und ein hervorstechendes Laster zusammen nimmt sich in einiger Entfernung so ziemlich aus* Lichtenberg 90, 6, *Helm und Fahne hatte großes Aufsehen erregt* Goe. 35, 123, 18, *daß sein Haus, seine Natur- und Kunstschatze, seine Baarschaften und Capitalien, sein Reichthum, wirklich oder durch Großthum gesteigert, vielen ins Auge stach* ib. 220, 11—15, *daß rechts von mir . . Berthier, Savory und sonst noch jemand stand* 36, 273, 26, *inwiefern der Landfriede, die Achtserklärungen, das Kammer-*

gericht bisher diesem Übel abgeholfen hat 39, 80, 18, Verrat und Argwohn lauscht in allen Ecken Schi., Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein Schi. 11, 63, 31, Doch die Provinzen und der strenge Herzog War immer uns entgegen Tieck, Phant. 3, 31; selbst wo das letzte Glied ein Pl. ist: Der Ausbruch des Sprudels . . und die Bemühungen die man sich giebt, die Quelle wieder herzustellen, hat auch meine Aufmerksamkeit sehr beschäftigt Goe. Br. 21, 313, 5 ff. Der Sg. steht, wo die verbundenen Wörter als eine Einheit gefaßt werden: von dem Treu und Glauben . . abhängt Claudius 1, 26. Am begreiflichsten ist der Sg., wenn die durch und verbundenen Substantiva durch einfache Setzung des Art. zu einer Einheit zusammengefaßt sind, so daß der Pl. befremdlich wirkt an Stellen wie: über die sich . . die äusserste Dunkelheit und Verwirrung seit vielen Jahren verbreitet hatten Le. 11, 352, 22, bekanntlich aber sind das Bunte und Grelle eben nicht Zeichen eines guten Geschmacks Grillp. 19, 110. Nach Verbindungen wie alt und jung, arm und reich pflegt der Sg. zu stehen, doch vgl. alt und jung bewunderten die Gleichheit Heinse 4, 68.

Anm. 1. Bei Rückbeziehung auf mehrere durch und verbundene Substantiva steht natürlich der Pl. Vereinzelt ist der Sg. nach dem zweiten Bestandteil bei Goe. 3, 274, 654: Wo käme Lieb' und Haß denn her, Wenn er nicht schon von Alters wär; anders zu beurteilen ist wohl das Forum und den Senat an seine Orte gestellt Herder 17, 298, wo seine wohl deshalb gewählt ist, weil jedes von beiden seinen besonderen Ort hat.

Anm. 2. Besondere Veranlassung hat der Pl. des Verbums bei Schi. 10, 251, 23: in dessen . . Eingange uns der Sieg des Lebens über das Leblose, der Form über die gestaltlose Masse sehr glücklich versinnlicht werden. Hier ist das Subj. zwar nur ein Wort im Sg., es werden aber durch die Genitive zwei Arten unterschieden.

§ 171. Nach einem singularischen Subjekt, das mit einem andern Gliede durch sowohl — als (auch) verknüpft wird, ist der Sg. des Präd. das grammatisch korrekte; er steht z. B. an folgenden Stellen: Herr Solmes sowohl als mein Onkle verwieß ihm seine Aufführung Clarissa 2, 332, weil sowohl die Malerei als die Poesie ihren Mann ganz fordert Schi. Br. 7, 224. Doch liegt es dem Sprachgeföhle nahe, die beiden Glieder als koordinierte Subjekte zu empfinden, wie denn im Lat. die Verknüpfung durch et — et und im älteren Deutschen die durch beide — und gleichwertig ist; daher wird das Präd.

wohl häufiger in den Pl. gesetzt, vgl. *die Strapaze . . , die so wohl ihr Geist als ihr Körper ausgestanden hatten* Thom. Jones 2, 427, *worüber mich sowohl Zelter als Schüchl in Sorge gesetzt haben* Goe. Br. 27, 105, 21, *daß sowohl dero Herr Sohn, als der Hanswurst in der Lisette Zimmer sind* Hafner, Furchtsame 86, *daß sie sowohl wie die Familie eine Verbindung mit mir wünschten* Tieck 25, 201. Ebenso steht bei Anknüpfung eines Gliedes mit *wie* oder *sowie* gewöhnlich das Präd. im Pl., vgl. *der Professor so wie Anton wußten nicht recht* Tieck 23, 221, *daß Julie so wie ich mit jeder zurückgelegten Meile heit'rer wurden* Holtei, 40 Jahre 5, 220, *daß er wie Hedwig den Schlaf des Wächters benützten* Holtei 12, 60, *der Pastor wie der Verwalter eilten . . zu ihren Berufsgeschäften* ib. 202, *während er wie ich, der Mann wie der Jüngling, in einem Punkte völlig gleich standen* 40 Jahre 2, 240, *Schade, daß Steinhöwel wie Wyle auf die Grille fielen* Gervinus 2, 365, *der Minister Cobenzl wie der größte Teil der vornehmen Gesellschaft in Wien überboten sich in dem Ausdrücke der Gesinnung* Sybel, Revolutionszeitalter 1, 589; doch steht der Sg. z. B. Goe. Br. 21, 323, 16 *wie denn . . das Publicum wie die Ärzte geteilter Meynung ist*. Selbst nach *so wenig wie* kommt der Pl. vor: *worin kein Hauptcharakter so wenig als die Übergänge und Vermittlungen fehlen* Goe. 20, 265, 1, *dieser Hund so wenig wie der vorige, haben Euch Eure Rechnung noch nicht bezahlt* Tieck, Cev. 405, 19.

§ 172. Wo zwei Subjekte durch *oder* (*entweder — oder*) verknüpft sind, erfordert die Logik den Sg. des Präd., doch ist der Pl. nicht selten, vgl. *wenn ein Vater, ein Herr, eine Frau oder irgend eine andre Person von Ansehen . . bey einer abschlägigen Antwort blieben* Thom. Jones 3, 63, *ein oder das andere Resultat sollen bey näherer Betrachtung nicht fehlen* Goe. Br. 15, 245, 22, *ohne daß Christian oder Einer von uns Bescheid gaben* E. T. A. Hoffmann 9, 114, *daß Donna Ines oder der Cardinal Rocco seine Liebe . . entdeckt hätten* Hauff 203. Doch steht der Sg., selbst wo eines der Subjekte ein Pl. ist, bei E. T. A. Hoffmann 10, 105, 6: *damit es die Eltern oder sonst Einer . . von mir abfordern kann*. Wie mit der Verknüpfung durch *oder* verhält es sich mit der durch *weder — noch*. Vgl. für den Sg.: *daß weder meine Aeltern, noch sonst etwas in*

der Welt vermögend seyn soll Detharding (D. Schaub. 2, 432); für den Pl.: *Sonnensäulen, Die weder Zeit noch Regen fäulen* Haller 3, 74 A, *ein . . nicht verseigendes Herz, welches weder die Liebe noch die Freundschaft haben erschöpfen können* Heloise 5, 164, *daß . . weder Maaß, noch Verhältniß, noch Stellung richtig und dem Auge angenehm bleiben* Goe. Br. 21, 283, 4. Wenn zu zwei Subjekten, die in Gegensatz zu einander gestellt werden, das gleiche Prädikatsverbum, aber mit verschiedenen Bestimmungen steht, so hilft man sich am einfachsten, wenn man das Verbum mit dem ersten Subjekt verknüpft und bei dem zweiten ergänzen läßt, vgl. z. B. *wenn Karl nach Berlin geht, Fritz nach Wien*. Wenn das Verbum hinter beide Subjekte gestellt wird, so entsteht wieder eine Unsicherheit, ob der Sg. oder der Pl. zu wählen ist, vgl. einerseits: *daß nicht allein er, sondern auch sein Herr oder der reichste Herr des Königreichs sie vergeblich darum bitten würden* Andrews 414, *daß unter allen Sinnen, das Auge der am wenigsten gründliche, das Ohr . . , das Fühlen aber der gründlichste und philosophischste Sinn waren* Le. 4, 416, 18, *das hier mehr, politische Ursachen, dort mehr die Religion, die Zwietracht unterhielten* Schi. 8, 33, 17, *weil er seine krummen Glieder, sie ihren Gram nicht gern zur Schau trugen* Holtei 12, 214; anderseits: *Wo alle Feldherren, keiner Soldat sein will* Gutzkow, R. 7, 105; ähnlich ist auch *daß verschiedene Menschen bey der nemlichen Veranlassung, ja daß derselbe Mensch in verschiedenen Zeiten von derselben Sache ganz verschieden gerührt werden kann* Schi. 10, 240, 9.

§ 173. Besondere Schwierigkeiten macht bei mehreren Subjekten Verschiedenheit der Person. Allerdings kann man auch hier den Schwierigkeiten aus dem Wege gehen durch die in § 520 besprochene Konstruktion. Sobald man aber das Verbum hinter beide Subjekte stellt, so entsteht der Zweifel, ob man das Verb. nur nach dem zweiten konstruieren oder ob man beide zusammenfassend den Pl. setzen soll, wobei es sich dann wieder fragt, welche Person man wählen soll. Am ehesten wird man sich entschließen, bei kopulativer Verbindung von erster und dritter Person den Pl. zu wählen, wobei ja erste und dritte Person übereinstimmen. Auch bei Verbindung von erster und zweiter Person ist die erste Pluralis nicht an-

stößig, da ja oft mit *wir* der Redende und der Angeredete zusammengefaßt werden. Alle andern Konstruktionen sind nicht unbedenklich. Eine Vorstellung von den mannigfachen Versuchen, die gemacht sind, mögen die folgenden Beispiele geben: *Ob dw oder ich gelogen hab* H. Sachs, Fab. 247, 85, *daß mit genauer Noth du mit deiner Arbeit mich, nicht ich dich ernähre* Gemmingen, Hausv. 23, *daß ihr ohne mich, und ich ohne euch nicht dazu kann* Stephanie, Schatzgräber 64, *daß nicht ich, Wohl aber du Amphitryons Diener seist* H. Kleist 1, 216; *weil weder du noch ich . . etwas so artiges schreiben werden* Heloise 6, 31, *daß weder ihr noch ich dieses Wiedersehens ganz froh seyn könnten* Schi. Br. 2, 382; *Dann wollen wir sehen, ob das Publikum uns, oder wir das Publikum zwingen* Schi. Br. 4, 140, *weder er, noch ich wußten den schönen Vers zu Ende* Stifter 1, 55, *was ich selbst und andere von der Elementarästhetik wissen* Schi. Br. 5, 394, *Meine zwey Jungen und ich selbst sind . . immer recht wohl gewesen* Schi. 6, 188; *daß ich im Vater und der Vater in mir ist* Lu., *mit welcher Achtung ich und Ulrike von einem gewissen Brokes sprach* H. Kleist 5, 82, 10, *was ich und das ganze Publicum schon so lange von Ihnen erwartet* Ebert (Le. 19, 307, 4), *worüber er so wol als ich, die allergrößte Freude bezeugte* Felsenburg 112, 7, *daß nicht sowohl ich, als er auf diese Heyrath dringt* Le. 1, 333, 24, *bis er oder ich erliegt* Fr. Müller, Genov. IV, 14, *Sowohl ich als Morales wurden . . consterniert* Gil Blas 2, 175, *ich oder Sie müssen ietzt unsre Augen von einander abwenden* Meißner, Sk. 5, 161, *weder ich noch irgend ein andrer, wer er seyn mag, wird eher nicht zur Ruhe kommen* Wi. II, 2, 478, 3, *Weder ich noch Professor Eschenburg . . haben . . den . . Namen . . ausfindig machen können* Le. 18, 311, 9, *was nicht ich, was Chach verbrochen hat* Gryphius, T. 243, 223, *der Ausländer, die mir und denen ich fremd bin* Crauer, Pfyffer 111; *daß du und dinu kint deste swecher müezet sîn* Berthold, *Du vnd deine gantze Rotte solt . . sein* Lu., 4. Mos. 16, 16, *du vnd deine Söne mit dir sollet die missethat ewrs Priesterthums tragen* ib. 18, 1, *du du und Caroline soviel auf geheime Sympathien haltet* Schi. Br. 2, 395. *eh er vnd du gebahren seydt* Op. 148, 464, *den Enthusiasmus . . , den er und auch du so oft an mir getadelt habt* Tieck, Lov. 1, 191; *die*

ihr von ewren Jungen, Vnd sie von euch durch List deß Jägers sein verdrungen Op. 13, 17, *daß du und die Tante darüber von Vernunft kommen sollen* Iffland, Lonau 206, *weil du und der Gärtner vielleicht nicht mit dem Dinge umzugehen wissen* Tieck, Lov. 2, 81, *daß du allein und sonst niemand die Erlaubniß habe* Stephanie, Neugierde 82, *wenn du hinunter und der Mond herauf ist* J. Paul, Loge 163, *ihr und jeder-mann darf darin arbeiten* Tieck, Phant. 2, 24, *daß sowohl ihr als mein Vater unsrer Liebe . . entgegen ist* Hafner, Furcht-same 5, *Wenn jemals du, oder Einer deiner Enkel, im Morgen-lande hilflos irrt* Kotzebue 17, 54, *daß weder Du noch Herr Voß an dieser Verzögerung Schuld hat* Le. 18, 210, 1; *damit nun Ihrer süßigkeit . . du und Sie mögest geniessen* Weckherlin 87, 63, *daß du oder andere mich . . verhindern werden könntest* Engl. Kom. 248, 5, *daß du und August euch besonders darum bewertest* Goe. Br. 20, 188, 11, *nächst meiner Mutter bist du und der Nazi mir die liebsten Menschen auf der Welt* B. Auerbach, D. 351, 2, *daß weder Demoiselle Vulpius — weder August — weder Du das mindeste von sich hat hören laßen* Frau Rat 169, 13.

§ 174. Singularisches Prädikatsverbum zu pluralischem Subjekt ist, abgesehen von den noch zu behandelnden besonderen Fällen, im Mhd. nicht ganz selten, im Nhd. aber nur vereinzelt, vgl. *an disen aht frouwen was röcke grüener denne ein gras* Wolfram, Parz. 234, 3, *wol siben túsent dēgene bi dēr küneginne reit* Nib. 1806, 4, *das mich schir alle menschen fleucht* H. Sachs, Fastn. 79, 5, *vnd fiel des tages vonn volck drey tausent* Man Lu., 2. Mos. 32, 28, *hohl mich alle Teufel* Le. 1, 402, 21.

Anm. Der Sg. des Präd. steht natürlich, wenn eine Pl.-Form als Subj. nur nach ihrer Lautgestalt genommen wird, vgl. *Bäume ist der Pl. von Baum*. Es wäre denkbar, daß auch zu Pluralen als Büchertitel das Präd. im Sg. stünde, doch sagt man allgemein *heute wurden Schillers Räuber aufgeführt* und entsprechend immer. Dagegen *die Räuber ist der Titel eines Stückes von Schiller*. Zu einem Titel, der aus der kopulativen Verbindung von mehreren Wörtern besteht, setzt man das Prädikatsverbum immer in den Sg., vgl. *in der Klasse wird Hermann und Dorothea gelesen*. Man sagt ferner *vier und fünf macht neun*, *drei mal sechs ist achtzehn*. Ein Schwanken kann auch entstehen in Fällen wie *drei Ellen Tuch reichen (reicht) nicht*. Hierbei wird entweder *drei Ellen* als Subjekt genommen und *Tuch* als Stoffbestimmung dazu, oder *Tuch* als Subjekt und *drei Ellen* als Maßbestimmung dazu. In dem Satze *fünf bis sechs*

Gläser oder bis an die Spes dives des Horatz getruncken, giebt . . dem Menschen die Lage Lichtenberg 92, 28 ist wohl *fünf . . getruncken* als Subjekt gefaßt, so daß also der Sinn ist „wenn man fünf bis sechs Glas oder bis an die Spes dives des Horaz trinkt, so gibt das“.

§ 175. Umgekehrt wird zu einem singularischen Subj. das Verb in den Pl. gesetzt als besondere Respektsbezeichnung, womit die Verwendung von *Sie* in der Anrede in Zusammenhang steht. So heißt es allgemein *Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht*. Noch weiter geht die Verwendung des Pl. namentlich im Munde von Dienstboten, vgl. z. B. *der Herr Geheimrat sind nicht zu Hause, wann wünschen der Herr zu speisen?* Literarische Belege finden sich schon im 18. Jahrh., vgl. *Wo nicht . . der selige Herr Ehgemahl Am hohen lichten Galgen hingen* Bürger 298, 10.

Anm. Statt des Pl. eines Substantivums wird in der neueren Sprache öfters der Sg. gesetzt, wobei der Einzelne gewissermaßen als Repräsentant einer Gattung genommen wird. So heißt es z. B. in den Kriegsverichten *der Feind, der Russe*. Nach einem solchen Sg. steht das Verb im Pl. bei Hebel 213, 15: *der Herr Feind ist schon gestern und vorgestern da gewesen und haben's gefunden*. Darauf zurückbezogen steht das Poss.-Pron. des Plurals bei Schi. 7, 36, 8 *die Landesfürsten . . munterten den Kaufmann mit den wichtigsten Freiheiten auf, und wußten ihren Handel durch vortheilhafte Verträge mit auswärtigen Mächten zu schützen*.

§ 176. Häufig steht nach einem singularischen Subjekt, an das ein Glied durch *mit* (*samt, nebst*) angeknüpft ist, der Pl. des Präd., als ob nicht Subordination, sondern Koordination vorläge, vgl. *den quoten nahtselden, die er mit seinen helden ze Bechelâren nâmen Biterolf, Wie Heymon nun mit den seinigen aus dem Landt waren Heymonsk* 8 u. so ö., *da ein Officier mit 6. Mann von der Guarnison gegen mich kamen Felsenburg* 38, 31, *Liesgen Pippins mit Roger, ihrem Liebhaber, fielen beide Thom. Jones* 1, 236, *während dessen Minderjährigkeit seine Mutter Isabella, mit ihrem Lieblinge Mortimer freye Hand zu haben hofften* Le. 8, 218, 20, *Ein alter Tagelöhner, der mit seiner Frau gemiethet war, um in dem Hause zu schlafen, hatten es plötzlich verlassen* Bode, Klinkers R. 3, 271, *daß Julchen mit ihrer Gesellschaft nach Hause gefahren waren* Hermes, Soph. R. 6, 292, *alles Volk mit Ham und den Propheten kehren zurück* Wi., Merk. 78, I, 114 (= *kehret* 12, 223), *daß Strobilus mit den zween Vorstehern des geheiligten Teichs allein blieben*

ib. 79, II, 170 (= *St. und die zwei Vorsteher* 8, 55), *ein Harfner mit seiner Tochter, einem Mädchen von eilf Jahren, gingen vor mir her* Goe. 30, 13, 21, *Scherz mit Huld in anmuthvollem Bunde Entquollen dem beseelten Munde* Schi., *Als König Ferdinand mit seinem Sohn . . nach Augsburg auf den Reichstag kamen* Schikaneder 2, 234, *als . . Eduard mit der Rätthin und dem Sohn . . allein im Zimmer waren* Tieck, Nov. 5, 206, *Diese Mutter . . mit den unmündigen Kindern hatten sich einige Bohnen gesucht* id., Cev. 309, 9, *während Sternbald, mit drei geschäftigen Knechten, alles . . zusammenschleppten* H. Kleist, 3, 168, 8, *Frau Catterina mit ihren herzlieben Töchtern waren die einzigen Personen* E. T. A. Hoffmann 4, 92, *Als der Inspektor mit dem Arzt zur Thür herein stürzten* W. Alexis, Cab. 4, 207, *Florian mit den Bauern gaben Feuer Laube*, Europa II², 270, *Eine Dame mit zwei Herren saßen darin* Gutzkow, R. 2, 194, *als der Prediger mit dem Grafen bei mir eintraten* François, Reckenburgerin 294, *einer kleinen armen Arbeiterfamilie, einer Witwe mit ihrer Tochter, welche im Rufe . . standen* G. Keller 5, 332; *jr sampt ewren Leiben sollen in dieser wüsten verfallen* Lu., 4. Mos. 14, 32, *da nun David sampt seinen Mennern zur Stad kamen* 1. Sam. 30, 3, *Ich samt meinem Weibe befinden vns noch wol auff* Girbert LXIX, *einer stillen, schmucken Frau . . , die . . , sampt ihrem Manne im Dorfe fremd, sich dort angekauft hatten* Frenssen, Jörn Uhl 118, *daß . . sein unheimlicher Gehülfe mitsamt den verhöhnenden Unholden verschwanden* Heine 4, 345; *worauß der König nebst ihr . . den platz verliessen* Banise 323, 29, *das Kästgen nebst seinem Inhalt werden beschrieben* Schi. 15a, 266, 26. Es kommt auch vor, daß ein Verb im Sg. vorangeht, ein anderes im Pl. folgt: *auf den anderen Tag ging er aus mit Barnabam gen Derben vnd predigeten* Lu., Apostelgesch. 14, 20, *Gelanor stund mit der gantzen Compagnie vor der Thüre, und hatten ihre . . Freude* Chr. Weise, Erzn. 115, *als Leonore mit ihrer Hofmeisterinn an einem Morgen in die Kirche gieng, und unterwegs eine alte Frau antrafen* Hink. Teufel 34, *sie saß mit den vier Soldaten am Tische, und verzehrten zwey Rebhühner* ib. 100, *In dem Augenblicke kömmt der Amtmann mit der Wache, und überfallen Klausen Friedel, Christl u. Gretch.* 98, *In dem nämlichen Garten saß . . der Haus-*

freund mit seinen Gevatterleuten und waren auch lustig Hebel 190, 34, Abends sitzt er mit seiner Frau und drei Töchtern am Feuer und wärmten sich id. 271, 3.

Als pluralisch dem Sinne nach konnten auch singularische Verbindungen wie *Mann für Mann* aufgefaßt werden, vgl. *Weisheitsbaum an Baum. Heben Äpfel empor* Goe. 6, 248, 13, *Es lagen unabsehbar Sarg an Sarg* Chamisso 292, 52, *Uli packte aus, Pack um Pack, die ihm niemand abnahm* J. Gott-helf, Uli Kn. 230.

§ 177. Ein substantivisches Präd. steht meistens in dem gleichen Numerus wie das Subj. Daher entwickelt sich die Gewohnheit, daß die Kopula im Numerus auch mit dem Präd. übereinstimmt. Die Folge davon ist, daß, wenn Subj. und Präd. im Numerus nicht übereinstimmen, eine Unsicherheit entsteht, nach welchem von beiden sich die Kopula zu richten hat. Häufig steht bei singularischem Subj. die Kopula nach dem Präd. im Pl., wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß das Subj. häufig ein Kollektivum ist, nach dem so-wieso der Pl. möglich ist, vgl. *die erste Probe meiner Geschicklichkeit waren einige Hurenprozesse* Rabener, Sat. 3, 119, *weil dein Moralisieren eben die tollsten Possen sind* Le. 3, 433, 12, *der Termin, den man ihm setzt, sind acht Tage* 5, 54, 32, *mit einer Wuth . . , gegen welche das Bitterste, was ich ihm noch zur Zeit geantwortet habe, nur Komplimente sind* 18, 272, 33, *Freilich fiel seine Wahl . . nicht immer auf die besten Stücke; die Hälfte wenigstens waren mißlungene . . Nachahmungen* Wi. 7, 124, *der halbe Theil von Burschen sind schlechte Kerls* Miller, Briefw. 1, 54, *sein ganzer Hof sind S . . kerls* Klinger, Otto 7, 21, *Eine magdeburgische Kaufmannsfamilie waren die Hauptpersonen* H. Kleist 5, 182, 2, *Ihre Kleidung waren Felle* Hebel 315, 34, *meine Heimat sind die Wolken* Raimund 3, 188, *weil sein Volk Sklaven sind* W. Alexis, Ruhe 3, 149. Allgemein ist der Pl., wenn das Subj. durch das Ntr. eines Pron. gebildet wird: *das (es) sind meine Brüder, was meine Brüder sind*; vgl. auch *das wollen alle Herren sein* Goe. 3, 295, 940, *was ich sahe waren nur Kleinigkeiten zu rechnen* Gil Blas 3, 120, *daß was ihm der Stand gab, allweilige Hindernisse der Theatralischen Wirkung wurden* Herder 2, 317, *Was sich nur ansah, waren Feinde* Goe., Faust 10267, *alles, was ich zum Teil mit*

so vielem Vergnügen von ihm gelesen hatte, waren Versuche eines Schülers Le. 11, 172, 12, Was ihm anfangs Rosenfesseln zu seyn geschienen hatten Meißner, Sk. 5, 41, Alles dieses sind Unwahrheiten Ad. 2, 370, Sind eben alles Menschen gewesen Goe. 3, 307, 1100, alles andre was uns in den Sinn kommen konnte, waren wie (gleichsam) kleine Bäckelgen Goe. Br. 1, 149, 8, das sind ein Hauffen Vollkommenheiten Gil Blas 3, 218, wobei ein Hauffen Vollkommenheiten als Pl. genommen ist wie sonst, wo es als Subj. steht. Ungewöhnlich ist der Sg. an folgenden Stellen: alles ist nur Trümmer Goe. Br. 8, 58, 1, es ist schon einige male, daß wir uns sahen Gutzkow, R. 6, 139. Etwas befremdlich ist wegen des Übergangs vom Sg. zum Pl. manches, was mir bekannt ist, gehört zu den Acten und sind Geheimnisse Goe. Br. 26, 279, 5. Man sagt gewöhnlich es ist drei Tage her, wobei drei Tage her als eine Einheit gefaßt wird, doch vgl. daß . . es keine drei Stunden . . her sind E. T. A. Hoffmann 1, 22. Mit dem Pl. von sein zu vergleichen ist auch der von bleiben an folgender Stelle: weil es immer Denksteine vergangener Zustände bleiben Goe. Br. 27, 64, 6. Ebenso von scheinen: es scheinen Aepfel Tieck, Phant. 3, 364, wenn die Zwischenzeit auch nur acht Tage ist, so geht sie ihrem Bedunken nach so hart, daß es ihr sieben Jahre scheinen Wi. II, 1, 217, 2. Ferner der von heißen: das heißen fründ Buch der Beisp. 82, 19, was Herr Basedow auf dem Titel merkwürdige Beschuldigungen nennt, heißen einige Seiten weiter, offenbar falsche, grausame . . Beschuldigungen Le. 8, 227, 4, was bei dem Plinius auch verrucae heißen 11, 286, 32, warum heißen es denn paradoxe Gedanken 17, 97, 5, was heißen aber die Züge, an welchen er uns kennen will Hermes, Soph. R. 1, 257. Dagegen steht heißen im Sg. neben sein im Pl.: das soll nun Ideen heißen und sind nicht einmal Begriffe Goe. Br. 19, 147, 25.

Selten richtet sich bei pluralischem Subjekt und singularischem Präd. die Kopula nach dem letzteren: als wizzet daz die namen dri ein got ungescheiden si Freidank; falsche Wege ist dem Herrn ein Greuel Lu., Cypressen wird mein Krantz Op. 136, 24, diese Sternen, die ich mein', ist der Liebsten Augenschein Op. K. 17, 3, 11, daß die Herren Schweizer . . die intoleranteste Nation in der Welt sey Crauer, Pfyffer 27, weil

seine Instrumente für wandernde Krieger besonders ungreifische Ware sey Goe. Br. 25, 324, 13, *die alten Volkssagen von einem Göttergeschlecht, das ehemals in Griechenland hauset, ist kein Traum der Phantasey* Musäus 3, 148, *seine Schritte bis an die Hausthüre war Läuferschritt* Meißner Sk. 51, *wenn Dichter und Komponist eine und dieselbe Person ist* E. T. A. Hoffmann 1, 83. Schwanken würde man wohl, ob man sagen soll *drei Taler sind* oder *ist zu viel*; vorziehen würde man wohl *scheint zu viel*, doch vgl. *Wenn Ihnen 4 Ldors pro Bogen zu viel scheinen* Schi. 6, 191.

Die Person der Kopula richtet sich nach dem Präd., wenn *das* oder *es* Subjekt ist, also *das bin ich, das bist du, ich bin es, du bist es* gegen franz. *c'est moi*, engl. *it is I*. Damit steht es in Zusammenhang, daß ein Rel. nicht auf *es* als Subj. bezogen im Ntr., sondern nach dem als Präd. fungierenden Pers.-Pron. im Mask. oder Fem. steht, z. B. *ich bin es, der dies getan hat*. Selten erscheint die eigentlich logische Konstruktion: *du warest es nicht, das auch von dem Staube des Bürgers Freyheit erhob* Kl. O. 2, 73, 27, *Ich binn's das rufft* Goe. 37, 68, 11.

§ 178. Soll sich ein Pron. auf einen Gegenstand beziehen, dessen Natur man noch nicht bestimmen kann, so verwendet man den Sg. des Ntr. Diesen setzt man auch zuweilen, wo ein Rel.-Pron. sich auf ein männliches oder weibliches oder pluralisches Subst. zurückbezieht, vgl. *Si heten dâ ir friunde zwelf küener man, daz starke risen waren* Nib. 95, 2, *des Uebersetzers, welches der Herr Pastor Rambach ist* Le. 5, 192, 16, *mit einem Handstocke, welches alle Waffen waren, die er hatte* Bode, Klinkers R. 2, 151, *dasselbst fund sie die Äbtissin, welches eine edle Frau . . war* H. Kleist 3, 388, 6. Ähnlich steht auch das Ntr. des Demonstrativ- und des Fragepronomens. Auf die Angabe *er ist ein Anarchist* oder *sie sind Anarchisten* kann jemand fragen *was ist denn das?*, worauf dann geantwortet werden kann *das sind Leute, die etc.* Hierbei richtet sich die Kopula immer nach dem Prädikat (s. § 177). Auffallend aber ist der Pl. an folgender Stelle: *Aus den Geschichtschreibern. — Was sind denn das?* Klinger, Otto 55, 30.

Anderseits wird zuweilen statt des unbestimmten Neutrums des Pron. wie im Lat. schon das Geschlecht und der Numerus des erläuternden Prädikates verwendet, vgl. *diese war eine*

von den Stellen Le. 4, 402, 4, *dieser ist der bezaubernde Gegenstand* ib. 453, 22, *Man sah, daß dieser einer der wichtigsten Momente seines Lebens sei* Tieck, Nov. 7, 56.

§ 179. Das Verbum kann sich auch nach einer Apposition zu dem Subj. richten, vgl. *die Aegypter aber, dies harte und gesetzmäßige Volk, schlug gleich die Form der Regel und der Gewohnheit auf ihre Versuche* Herder, *Sie, der Kaltblütige, hat gesehen, wogegen er erst mit voller Ueberzeugung schwur* Tieck 25, 155, *das kostbare Nachtigallenpaar, Signor Mario und Signora Grisi, waren immer auf ihrem Posten* Heine 6, 457. Am häufigsten richtet sich das Verbum nach einer vereinzelnden Apposition (s. § 50): *dâ die Kahedine und die sargejande von Semblidac ieslicher siner künste pflac* Wolfram, Willeh., *wann die toten alle ietlicher synen lyb würt suochen* Steinböwel, Aes. 51a, *wie die glidmaß des corpers alle eyns dem andern dienet* Lu., *An den Adel 10, die sich nach des Meisters Tode sogleich entzweiten und offenbar jeder nur eine beschränkte Sinnesart für das Rechte erkannte* Goe., *Und wahrhaft liebende Gemüter Eins nur im andern fühlt sein Glück* Goe. 6, 157, 39, *Selbstdenkern, die mit mir in der Hauptsache vollkommen übereinstimmen, jeder derselben aber seinen eigenen Weg geht* Goe. Br. 26, 308, 11, *die Gefährten, einer nach dem andern, Sinkt hin* Grillp. 5, 27; ähnlich ist auch *unsre gnädigsten Damen, besonders die regierende Herzogin wäre gewiß manchmal . . hüben* Goe. Br. 21, 80, 20, *ob alle Glieder . . einander koordiniert oder eins dem andern subordiniert ist* Schi. Br. 5, 403.

§ 180. Wo mehrere Substantiva verschiedenen Geschlechts oder Numerus durch *und* verbunden sind, sollte ein zu beiden gehöriges Adj. (Pron. oder Artikel) der Kongruenz wegen doppelt gesetzt werden; doch findet sich nicht selten einfache Setzung, wobei das Adj. nur mit dem ersten kongruieren kann, vgl. *zu meinem Trost und Freud* P. Gerhard 3, 3, *zum ewgen Licht und Wonne* 3, 10, *in Deinen Schooß und Hände* 15, 16 u. so oft, *deine Lust und Leben* Rachel 5, 97, *guten Fug und Macht* Leibnitz, *Unvorgr. Gedanken* 71, 2, *der abwechselnde Frost und Hitze* Felsenburg 174, 23, *von diesem Kraut und Wurzel* 177, 13, *die bestimmte Zeit und Ort* 386, 33, *durch*

Ihren Fleiß und Unpartheylichkeit Rabener, Sat. 3, 62, *Ihren Schutz und Wohlwollen* ib. 166, *meinen Bruder und Onkles* Clarissa 1, 194, *seinen Grimm und Bosheit* ib. 197, *seiner armen Frau und Kindern* Nicolai, Notha. 1, 194, *mit allem möglichen Eifer und List* id. R. 366; *auf eine Kugel oder Felsenstück* ib. 416, *die öffentliche Treue und Glauben* Heloise 3, 130, *dem lieben Wirt und Wirtin* Hölty 3, 43, *im Schlafrock und Pantoffeln* 75, *in allem Fried und Ruh* Miller, Briefw. 1, 240, *an deiner Frau und Hunden* Goe. 2, 191, 35, *mit diesem Lied und Wendung* 6, 21, 25, *in sicherster Ruhe und Frieden* 8, 36, 25, *sein Vertrauen und Hoffnung* ib. 83, 5, *zur Verwunderung und Trost* 21, 260, 10, *ihre Lehre und Beispiel* 36, 266, 16, *seine eigene Freude und Leid* 37, 331, 9, *in seiner Art und Wesen* ib. 332, 20, *sein Aug und Augenbraunen* ib. 337, 19, *Jede Freud und Schmerz* 39, 353, 26, *jugendlicher Ungeduld und Unwillens* 40, 88, 14, *mit allem Geräthe und Zierathen* 43, 297, 28, *Mit größter Verwunderung und Antheil* 51, 256, 4, *möglichster Kraft und Geschickes* Goe. 2. Abtg. 1, 15, 10, *Was für eine Glut und Ingrimm* Goe. Br. 2, 249, 10, *zu Ihrem Glück und Freude* ib. 8, 221, 5, *deutsche Musik und Gesang* ib. 12, 294, 10, *zu großem Nutzen und Freude* ib. 21, 2, 13, *ihre Fülle und Gehalt* ib. 25, 84, 15, *so vieler mir . . erwiesenen Gnade und Zutrauens* ib. 26, 21, *für sein Weib und Kinder* Klinger, Otto 6, 14, *ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung* Schi., *zu hoher Ehr und Würden* id., *vor dem Trug und List* id. 2, 174, 14, *manche Postill und Bibelbuch* 2, 187, 20, *keinen Heerd und Kirche* 12, 221, 304, *Verzeihung, mein liebster Schwager und Schwester* Schi. Br. 6, 412, *mit besonderer Behendigkeit und Eifer* Iffland, Fremde 14, *mit vieler Würde und Anstand* Musäus, Volksm. 1, 116, *bey reichbestellter Küch und Keller* 5, 152, *der Himmel und Erde* Schikaneder 1, 138, *ihren Vater und Mutter* Hensler, Gallerie-Gemälde 87, *in der größten Verwirrung und Kampf* Tieck 9, 168, *ein eben so schönes Kleid und Haube* id., Phant. 3, 61, *bei seiner Frau und Kindern* Hebel 196, 13, *zu neuem Schimpfe und Dienstbarkeit* Arnim 1, 249, *mein Haus und Tochter* Immermann 14, 18, *von keiner Gewohnheit und Herkommen* W. Alexis, Ruhe 5, 117. Goe. wagt sogar über *meinen Hermann und Dorothea* Br. 16, 97, 13, wobei die beiden Substantiva als Titel eine Einheit bilden. Nach dem zweiten Bestandtheil wird das

Attribut häufig konstruiert neben *Hab und Gut*, offenbar weil die Verbindung als ein einheitliches Ganzes empfunden wird, *an eurem Haab und Gut* Le. 5, 327, 33, *sein ganzes Hab und Gut* Wi. 4, 228, *alles Hab und Gut* id., Luc. 4, 55, *all euer Hab und Gut* Bühl, Tell 21, *unser Hab und Gut* ib. 48, *ihr Hab und Gut* Musäus, Volksm. 5, 183, *mein weniges Habe und Gut* Clauren 1, 72, *euer Hab und Gut* Holtei 13, 109, *mit seinem Hab und Gut* W. Alexis, Cab. 3, 167, *mein ganzes Hab und Gut* Ph. Kaufman, Edelleute v. Verona IV, 1.

Auch sonst kommt bei enger Zusammengehörigkeit Kongruenz mit dem zweiten Gliede vor: *kein Treu und Glaube* Schi. 23, 5, *ohne ihren Wissen und Willen* Eberl, Tode 31, *er schnitt sein Käs und Brot* Immermann, Tristan 10, 248. Doch kommt in solchem Falle auch Kongruenz mit dem ersten Gliede vor: *das Brot und Wein im h. Abendmahl* Nicolai, Reise 1, 107, *wenn du genossen hast sein „Brot und Wein“* Heine 2, 286, *Gott segne unser Brot und Wein* Hebbel, Genov. III, 14.

§ 181. Nach *nichts als* mit folgendem Pl. pflegt das Prädikatsverbum im Pl. zu stehen, indem das pluralische Subst. als das eigentliche Subj. gefaßt wird und *nichts als* wie eine Konjunktion = *nur*, vgl. *es sind allein Im schreinlein nichts den kesselstein* H. Sachs, Fastn. 32, 341, *es fehlen also nichts als zwey Weiber* Felsenburg, *wenn nichts als alte Ammen in der Welt übrig wären* Wi. 24, 55, *in der Welt kommen einem nichts als Jeremiaden entgegen* Goe. Br. 19, 377, 3, *es sind nichts wie Jungen da* A. W. Schlegel, Hch. V, IV, 5, *eine Fabrike, in welcher nichts als Nähnadeln gemacht werden* Hebel, *nichts als die Erinnerungen seiner frühesten Jugend spielten vor seiner Seele* Auerbach, Dorfgr. 355, *weil nichts anders als kleine Barken anlanden können* Heinse 4, 25. Auch wo *nichts als* Präd. ist, kann die Kopula im Pl. stehen: *Es sind nichts als unverständige Schwätzer* Andrews 402, *was man moralische Ursachen nennt, sind nichts als Folgen der physikalischen* Le. 5, 144, 8, *daß der ganze Lerm . . nichts als Nothschüsse wären* 17, 303, 2. Seltener ist ein Pl. nach *niemand als*: *niemand als sie wollen sich beiden versagen* Herder 23, 397.

Als eine Einheit kann auch *mehr als ein* = „mehrere“ gefaßt werden. Dadurch kann der Pl. des Prädikatsverbums

veranlaßt werden: *'s sind mehr als eine Melodie drin* Claudius 1, 14. Ebenso der Pl. eines darauf bezüglichen Pronomens: *es hat mehr als einen Philosophen gegeben, welche dieses behauptet haben* Ad. 2, 371, *mehr als eine Kleinigkeit . . in welchen* Le. 13, 183, 2.

§ 182. Eine umfänglichere lose angeknüpfte Apposition steht zuweilen statt des ihr zukommenden Kasus im Nom., vgl. *Da kriege ich vorigen Posttag ordentlich meinen Brief. Der schönste Brief, den ein liebender Bräutigam schreiben kann* M. Moller (Kl. Br. 127), *Ueberdem war es schon spät in der letzten Hälfte der Nacht; eine Zeit wo alles zu schrecken pflegt* Hermes, Soph. R. 3, 81, *Er verließ sie ein Raub der Armuth* Schröder, Vetter in Liss. 4, *Sonst hielten wir's mit der Nachbarin, Ein altes Weib von treuem Sinn* Goe. 16, 60, 37, *die Erscheinung ihrer Lieblingsfrucht, ein Granatbaum* 40, 108, 4, *Der Mensch bedarf . . der doppelten Empfindung, Lieb' und Haß* id., Ta. 2347, *Heut ist eine Fahrt nach Ebeleben ein Schwarzburgisches Lustschloß angestellt* Goe. Br. 5, 72, 7, *zum Doktor Hoz, ein sehr braver und liebevoller Mann* ib. 7, 359, 12, *Lust zu dem Bruder des Mädchens von Marienburg, eine Rolle, die* ib. 16, 150, 19, *nun bin ich wieder zur freyeren Phantasie zurückgekehrt, eine Region, in der* ib. 19, 386, 9, *Ich habe . . bey der Frau Gräfin von Pfefferstein gedient, eine Dame, die* Kotzebue 32, 205, *Nachdem . . zuerst von der Erde und hernach von der Sonne, jede für sich geredet worden* Hebel 10, 11, *Durch ihre Eltern wurde ich einem Schiffskapitain empfohlen; ach! ein lieber guter Mann, der sich meiner väterlich annahm* Tieck, Nov. 7, 225, *nach den Höhen von Kesselsdorf; ein Ort, der berühmt ist* H. Kleist 5, 101, 18, *Die Kühnheit dieses Denkers zeigt sich namentlich in seiner Monadenlehre, eine der merkwürdigsten Hypothesen, die je aus dem Haupte eines Philosophen hervorgegangen* Heine 4, 211, *Am Bedrücktesten fühlte ich mich des Abends — sonst meine liebste Tageszeit!* Immermann 7, 120, *das Schreiben Otto Lienhards — ein Name, den er früher . . gehört zu haben sich sogleich erinnerte* Mörike 4, 87, *Ob Jason, dem Thessalier, Aesons Sohn, Genoss' einer Verruchten* Grillp. 5, 171, *Wir sind im Hause Kattwalds, Graf im Rheingau* 8, 25, *Marie bei unserem treuen Freunde . . Dr. Küstner, — (wenn mich nicht alles täuscht, ein Verwandter*

unseres neuen . . Intendanten!?) — in Pension Holtei, 40 Jahre 5, 171, *Das einem andern nun zu Recht gehört, Ein Erbe, der die Erbschaft schon besitzt* Grillp. 9, 12, 8, *Wie kamen wir zu dem, den Sie und ich gleich verehren, ein geharnischter Geist, der durch diese Misere schreitet* W. Alexis, Ruhe 5, 20, *wir . . nahmen den Carlo mit, als Bedienten, ein guter, williger Bursche* Hahn-Hahn, Gesellsch. (1838) 274, *In der Wirtsstube trafen sie einen Jäger. Ein stattlicher Fünfiger, wie es schien* Gutzkow, R. 1, 243, *Es war der Geist der Ruhe, der in ihr waltete, eine Ruhe, die in Leidenfrosts Andeutungen fehlte* ib. 3, 330, *Louis erzählte von Wiederherstellung eines verwitterten Wappens . . eine Unternehmung, die Siegbert . . entschuldigte* ib. 6, 370, *als sie es zwischen meinem Onkel und dem Advokaten Pagina erblickte, beides Leute von verdächtigem Rufe* Pfau, Benjamin 257.

Anm. Vgl. Matthias, „Spracheleben und Sprachschäden“² § 240 und Brandstätter, „Gallicismen“ S. 122, wo viele Belege beigebracht werden.

§ 183. Bei einem Vergleiche pflegt das durch *wie* oder *als* (denn) angeknüpfte Wort sich im Kasus nach dem Worte, mit dem es verglichen wird, zu richten. Man sagt also z. B. *er behandelt seinen Sohn wie einen Knecht, ich halte ihn für gescheiter als dich*. Doch steht statt eines obliquen Kasus zuweilen der Nom., was wohl dadurch begünstigt ist, daß der Vergleich teilweise durch einen ganzen Satz gegeben werden kann, also z. B. *ich halte ihn für gescheiter als du bist*. Vgl. *einem Mann wie ich läßt . . sich's ganz sicher borgen* Wi. 4, 105, *an einem den Musen geheiligten Orte, wie dieser* 25, 126, *einen jungen schönen Mann, wie der* Wi., Luc. 4, 33, *einen Gang wie der meinige* ib. 6, 18, *vor ein Heer Kerls wie ich* Schi. 2, 30, 21, *diese Milde steht großen Seelen an wie du und ich* 5², 402, 4497, *Das sagst du mir mit Blicken wie Pfeile* Langbein 2, 257, *Ich habe dich . . vor dem Vogt bücken und schmiegen gesehen, wie ein erbärmlicher Kerl* Pest. 3, 103, *mir war gar seltsam zu Muthe, so traurig und doch auch wieder so überaus fröhlich, wie ein Vogel, der aus seinem Käfig ausreißt* Eichendorff 3, 26, *Beherberg' ich nur große Herrn wie Ihr* Heine 2, 321, *es gibt . . kein so hartherziges Geschöpf wie ein Krämer* 6, 328, *Sonderbar, daß ich Alle in einer gleichen Stimmung fand wie wir* Gutzkow, R. 7, 235, *Wie ich aufblickte, sah ich ihn . . an*

dem Brunnen stehen, bleich wie ein Todter und gar nicht mehr der schmucke Bursch von früher P. Heyse 5. 134; besonders auffallend mir war wie ein Stürger Storm 4, 179, jr habt kein lüstiger Mensch gesehen als ich Heymons. 155, Wenn ich einen Bessern als er gekannt hätte Wi. 25. 23, von irgend einem bessern Kopf als meiner Hermes, Soph. R 1, 147, es gibt nichts Herrlicheres auf Erden, als der Mann Eichendorff 2, 124. In den folgenden Fällen ist wegen des passivischen Ausdrucks kein Wort vorhanden, mit dem eine Kongruenz möglich wäre: das war recht wie eine Verliebte gesprochen Clarissa 1, 516, Ist dies wie ein Mann von Ehre geducht? Nicolai, Notha. 2. 155, Ist das gehandelt wie ein Edelmann? Schröder, Ring² 105.

§ 184. Wo ein mit *als* angeknüpftes Wort die Stelle einer Apposition, eines prädikativen Attributs oder eines prädikativen Akkusativs vertritt, ist gleichfalls Kongruenz das Normale. Doch findet sich auch hier statt eines obliquen Kasus der Nom., vgl. wenn dich das Unglück als neugebuckener Baron betroffen hätte Schröder, Ehrgeiz u. Liebe 49, Für Ihren lieben Brief, als ein Vorläufer Ihrer baldigen Ankunft Goe. Br. 17, 280, 5, Mit Hannover nämlich bloß als deutscher Reichstand Schi. Br. 4, 160, Es stört die Theilnahme ganz, die man für ihn als zärtlicher Vater hat (ohne Vermeidung eines Mißverständnisses) Tieck, Phant. 2, 167, die Ernennung Guizots als Gesandter Heine 7, 351, ich betrachte mich als ein Angeklagter W. Alexis, Ruhe 5, 192. Noch leichter tritt der Nom. ein, wenn das mit *als* angeknüpfte Wort vorangeht: als der Sohn Kintekals ziemt' es ihm Meißner, Sk. 2, 144, als praktischer Arzt . . wäre in Weimar gewiß etwas für dich zu thun Schi. Br. 6, 310, Als ein naher Verwandter liegt mir Ihre Ehre am Herzen Kotzebue 9, 208, So, als ein furchtsames Mädchen, war mir bange W. Alexis, Cab. 2, 5. Ähnlich heißt es ohne *als*: Der jüngste seiner sechs Geschwister, fiel ihm . . das Loos Vulpus, Rin. 3, 112, Unschuldig, wie sie ist, kann's wohl geschehn Heibel, Genov. V, 5. Allgemein steht der Nom. neben dem Inf., gewissermaßen auf ein zu diesem gehöriges Subj. bezogen, vgl. da ich mich . . so weit . . hinausgewagt habe, gebührt es sich, entweder gar nicht oder als ein statlicher . . Mann . . zurückzukommen Wi. 26, 139, Frymann . . lud Kuser, den Silberschmied, ein, als ein Mann von Geschmack sich zu

äußern G. Keller 6, 281. Ähnlich ist der Nom. *als* Subj. zu einem passiven Part. bei Le. 8, 10, 28 *von der Bibel, als eine Quelle der Geschichte betrachtet*. Der Nom. wird auch angewendet, wo überhaupt kein Wort vorhanden ist, mit dem das durch *als* angeknüpfte Wort kongruieren könnte: *als sichtbare Malerey muß zwar die Schönheit ihr höchstes Gesetz seyn* Le. 9, 204, 29, *Was als Braut nur Spiel ist, kann als Frau* — Schröder, Kinderzucht 68, *die wenige Offenheit, die Sie als Liebhaber zeigten, verschwand als Ehemann völlig id.*, Ring² 69, *als Schwager wird's schon gehen* Goe. 9, 133, 25, *unter der Linde, die ehemals, als Knabe, das Ziel und die Gränze meiner Spaziergänge gewesen* 19, 108, 19, *seinen, als Docent schon sehr gesunkenen Credit* Schi. Br. 6, 256, *Ihm verdanke ich . . so vieles von dem, was als Mensch das Glück meines Lebens ausmacht* Ifland, Laufbahn 32, 12, *als Knabe ging es an . . als Munn muß die Persönlichkeit entwickelt sein* Oehlenschläger, Morgenl. D. 2, 64. 65, *es würde eine angestrenzte Beschäftigung als Puppenspieler die Leere ausfüllen können* Holtei 12, 42, *daß er die als Kronprinz ohne väterliche Erlaubniß gemachten Schulden, als König nicht bezahlen wolle* W. Alexis. Cab. 1, 156, *mein eignes Bild als Knabe* Gutzkow, R. 2, 172, *Ohrlöcher, an denen vor Jahren, vielleicht als Kind, Ringe getragen wurden* ib. 8, 156. Wir würden jetzt derartige Konstruktionen vermeiden. Doch unbedenklich sind solche wie *sein Beruf als akademischer Lehrer*.

Anm. 1. Vgl. Matthias, „Sprachleben und Sprachschäden“² § 235, wo aber über Richtigkeit und Unrichtigkeit sehr willkürlich entschieden wird.

Anm. 2. Wenn Goe. Br. 14, 91, 10 schreibt *Heute, als dem heiligen Pfingstfeste*, so ist der Dat. gewählt, als ob statt *heute* etwa *an diesem Tage* stünde.

§ 185. Neben Zahlen wird von manchen Wörtern die Form des Nom. Sg. *als* absolute Form verwendet, so von *Munn*, von Maßbestimmungen wie *Fuß, Zoll, Schritt, Muß, Ohm, Fuß, Glas*, von Gewichtsbestimmungen wie *Pfund, Lot, Kilo*, von Mengenbestimmungen wie *Stück, Paar, Schock, Dutzend, Buch, Ries, Blatt* (*eines 3 Blatt langen Briefs* Schi. Br. 1, 159, *meinen fünf Blatt langen Brief* ib. 169), auch von *Mal*. Bei den Neutris und bei *Mann* könnten die flexionslosen Formen *als* Fortsetzung der ursprünglichen Nominative und Akkusative

Pl. gefaßt werden. Doch würden sich solche nicht erhalten haben, wenn nicht neben Zahlen die Pl.-Bezeichnung überflüssig wäre. Die Flexionslosigkeit ist denn auch auf andere Wörter erst allmählich ausgedehnt. So heißt es noch bei Lohenst., Arm. 55^a *sechshundert Füße weit*. Die Entwicklung wird noch begünstigt sein durch Wörter wie *Bogen*, *Zentner*, *Scheffel*, in denen der Nom.-Akk. Pl. nicht von dem Sg. verschieden ist. Die Flexionslosigkeit wird teilweise auch auf den Gen. und Dat. übertragen: *der drei Mann*, *mit drei Mann* (doch vgl. *mit 50 Mannen* Felsenburg 59, 35), *mit vier Pfund Brot*, *von drei Moß Bier* und so überhaupt, wenn neben Gewichts- oder Maßbezeichnungen der Stoff angegeben oder hinzugedacht wird.

Anm. Zu *Fuß* als Maßbestimmung bildet man jetzt niemals den Pl. *Füße*, dagegen kommt unumgelantetes *Füße* mit Dat. *Füßen* vor, vgl. DWb. Sp. 1009, 17. Über die Verwendung von *Nacht* neben Zahlwörtern s. III § 43 Anm. 1; dazu noch 2. *Nacht* und 2. *Tage* Felsenburg 47, 25.

§ 186. Die Bildungen *anderthalb*, *dritthalb* usw. bedeuten ursprünglich *der (die, das) zweite, dritte halb (zur Hälfte)* und werden daher ursprünglich mit dem Sg. eines Subst. verbunden, vgl. *daz si waschen muosen wol schstehalp jâr* Kudrun 1027, 2, *in sibenthalbem jâre* Reinbot, Georg 1879, *eilffthalben Taler* H. Sachs, Fastn. 31, 54, *vierdhalben Gûlden* ib. 36, 124 u. ö., *anderthalbe französische Tragödie und Komödie* E. Schlegel 3, 13. Jetzt wird wie neben den Kardinalzahlen der Pl. verwendet. Schon Lu. schreibt *anderthalb*, *drithalb ellen* 2. Mos. 25, 10. 17. 23. Selten steht eine solche Zahlbezeichnung im Pl., vgl. *auf einen Schelmen anderthalbe* Goe. 2, 223, 14.

§ 187. Wir haben schon in § 43 gesehen, daß Appositionsgruppen, deren hinteres Glied ein Eigennamen ist, so zu einer Einheit verschmelzen, daß das Ganze nur einmal Flexionendung am Schlusse annimmt. Das erste Glied ist dann immer ohne Artikel. Sobald ein Artikel davor tritt, ist die Verbindung nicht mehr so eng, und dann wird jetzt das erste Glied flektiert, während der Eigennamen ohne Flexion bleibt, vgl. *des Herrn Müller*, *des (Herrn) Bürgermeisters Meier*, *des Königreichs Sachsen*, *der Provinz Westphalen*, *des Kantons Uri*. Früher wurden beide Glieder flektiert, vgl. noch *des Herrn*

Klopstocks Le. 8, 45, 15, *des Herrn Wielands* 8, 18, 28. 27, 26. 31, 8. 168, 5, *des Herrn Bergmanns* 8, 9, 11, *des Herrn Carlyle's* Goe. 29, 788. Anderseits kommt es vor, daß wie bei artikelloser Verbindung nur das zweite Glied Flexionsendung erhält, vgl. *des Kaiser Richards* Le. 8, 147, 16, *des Cardinal Heinrichs* 160, 18, *des König Heinrichs* 161, 5, *des Freund Eschers* Goe. Br. 13, 155, 6, *des hiesigen verdienten Hofrath Schnauberts* ib. 16, 360, 7, *des auf der letzten Seite genannten Doctor Geigers* ib. 21, 298, 5. Es kann auch noch flektiertes *Herr* davortreten: *des Herrn Pastor Wagners* Le. 4, 380, 11, *des Herrn Professor Gottscheds* 8, 178, 26, *des Herrn Pastor Scharfecks* Miller, Briefw. 1, 35, *des Herrn Hofrath Schillers* Goe. Br. 13, 211, 5, *des Herrn Landkammerrath Ortmanns* ib. 16, 237, 2, *des Herrn Bergrath Kiesers* ib. 25, 83, 11. Auch Flexionslosigkeit beider Glieder kommt vor: *den Graf Reitbahn Ayrenhoff* 3, 30, *des Kardinal Hildebrand* Le. 11, 146, 19. 148, 11, *des Canton Uri* Goe. 12, 2, *des Burgermeister Dorner* Goe. Br. 12, 290, 23, *durch den Hofadvocat Schenk* ib. 13, 193, 12, *des Kaiser Asverus* ib. 122, 9, *vom Prinz Bernhard* ib. 19, 209, 19, *des Professor Voigt* ib. 21, 110, 20, *von dem Graf Brühl* ib. 25, 231, 21, *wegen des Bildhauer Kaufmann* ib. 27, 112, 7, *den redlichen Fürst Karl Klinger*, Otto 55, 16. An folgenden Stellen geht wenigstens flektiertes *Herr* voran: *des Herrn Landkammerrath Rühlemann* Goe. Br. 13, 193, 10, *des Herrn Bergrath Voigt* ib. 21, 163, 14. 168, 23, *des Herrn Regierungsrath Müller* ib. 19, 213, 4. Auch vor adligen Namen, die eigentlich Bezeichnungen der Herkunft sind, unterbleibt zuweilen die Flexion: *dem Fürst von Sendomir* Schi., Dem. 48, 1049, *des alten Obrist von Hitzig* Jünger, Strich durch die Rechnung 74; mit vorgesetztem *Herrn*: *des Herrn Graf v. Brühl* Goe. Br. 26, 102, 7. Bei den Akkusativen und Dativen ohne Endung könnte man auch Übertritt aus der schwachen in die starke Flexion annehmen, wie wir sie III § 34 Anm. 1. 2 angesetzt haben. Welche Auffassung im Sinne des Schriftstellers ist, läßt sich in der Regel nicht entscheiden.

Anm. Nach Analogie der Fälle mit Eigennamen als zweitem Gliede zu beurteilen ist *des Nachbar Gastwirths* Gellert, Fab. 1, 17, 13, *des Nachbar Kellerwirths* François, Reckenburgerin 61, *den zwey Gebrüder Spitzbuben* Iffland, Mündel 17; wohl auch *ihrer Herrn Vater* Gemmingen, Hausv. 14.

§ 188. In den engen Appositionsgruppen kann das Geschlecht der beiden Glieder verschieden sein, vgl. *Fräulein Luise, Jungfer Luischen*. Wenn dazu ein Pron. oder Adj. tritt, kann ein Zweifel entstehen, nach welchem von den beiden Gliedern sich dasselbe zu richten hat. Neben *das Fräulein Luise* sagt man *die Fräulein Luise*; nach Analogie der Eigennamen auch *Ihre Fräulein Schwester*, doch vgl. *seines Fräuleins Schwester* Holtei 14, 51. Ungewöhnlich ist *liebes Jungfer Louischen* Bretzner, Eheprokurator 21.

§ 189. Wir stellen hier noch eine Anzahl vereinzelter Unregelmäßigkeiten zusammen.

Ein Christ, wie die meisten sind, halten (nach *die meisten* konstruiert) *unsren Staat .. für zu niedrig* Herder 1, 279, *daß ihnen .. die See wie Taglöcher oder Fenster taugten* Simplic. 431, *Reflexionen, deren Ernst mich mögen recht langweilig gemacht haben* Gutzkow, R. 8, 358 (als ob *Reflexionen* das Subjekt wäre), *Wie viel machen das zusammen?* Lenz, Lustsp. 126 (der Pl., weil das auf mehrere verschiedene Dinge sich bezieht), *das ist nicht deine Ehrlichkeit; bey dir ist sie vielmehr ein Kleid, das ganz ihren eigenen Schnitt hat* Eberl, Eipeldauer 38 (ihren auf *Ehrlichkeit* statt auf *Kleid* bezogen), *wahre Liebe kennt keine Verhältnisse, läßt sich durch keine Meinungen in seinem Glücke stören* Eberl, Männerfrevel 70 (als ob als Subj. *der Liebende* stünde), *Darzu hat sie getrieben frey Du, Fürwitz* H. Sachs, Fastn. 8, 151 (wobei nicht gleich ins Auge gefaßt ist, daß der Fürwitz angeredet werden sollte), *wan E. M. die Flucht nehmet* Heymouk. 53 (als ob *Ihr* statt *E. M.* stünde), *Lassen Sie die liebliche Blüthe unsrer Freundschaft immer schon blühen, und kein rauher Hauch sie verwühn!* Lotte (Schl. u. Lo. 104), *so hat der Bediente auch nichts zu befürchten, als einen Esel gescholten zu werden* Schikaneder, Laster 13, *vor Deinem Vater sel'ger* Immermann 16, 403, *eine oder andre ehrliche Verläumdungen* Wi. II, 3, 22, 17, *die mit mir Brüderkinder ist* Gottsched, D. Schaub. 2, 139 (nach *wir sind Brüderkinder*), *des Gedichts, der Sündfluth* Le. 4, 408, 29 (wo statt des unveränderten Titels im Nom. der Gen. gesetzt ist in Kongruenz mit *des Gedichts*), *in der Tausend und einen Nacht* Thom. Jones 2, 347, Goe 36, 325, 3 (wo der Sg. *Nacht* wie sonst nur in Kongruenz mit *eine* steht, aber der Sg. *der* nicht zu *Tausend und eine* paßt), *einen oder zwei Schnaps* Arndt, W. u. W. 186, *Was rechte Weiber sind, sollten keine Männer lieben* Goe. Br. 3, 68, 28, *das südliche Deutschland, besonders Wien, sind ihm ihre poetische und prosaische Cultur schuldig* Goe. 35, 39, 9, *Wähle dir .. eine Liebste, die jünger als du bist* Wi. II, 3, 373, 28.

Kap. 5. Gebrauch der Kasus obliqui

(ausgenommen nach Präpp).

§ 190. Die Bedeutung vieler Wörter weist auf ein Verhältniß zu etwas anderem, das in der Regel auch sprachlichen Ausdruck verlangt. So bedarf denn ein solches Wort der Ergänzung durch ein anderes, welches dann als von ihm abhängig betrachtet wird. Verhältnißwörter sind unter den Verben nicht bloß alle Transitiva, sondern auch viele sogenannte Intransitiva, die mit einem Dat. oder Gen. geradeso wie jene mit einem Akk. verbunden werden, vgl. z. B. *folgen*, *gehören*, *helfen*, *bedürfen*, *gedenken*. Von Substantiven gehören hierher die Nomina agentis und actionis zu den angegebenen Verben, die Verwandtschaftsbezeichnungen, die Bezeichnungen der Teile eines Gegenstandes, sowie Wörter wie *Herr*, *Diener* etc.; von Adjektiven alle Komparative und Superlative und viele auch im Positiv, wie z. B. *begierig*, *ansichtig*, *habhaft*. Manche Wörter sind auch nach zwei Seiten ergänzungsbedürftig, vgl. z. B. *geben*, *gebieten*, *verbieten*. Auch solche Wörter, die an sich nicht ergänzungsbedürftig sind, können doch eine Ergänzung zu sich nehmen. So kann z. B. *Haus* durch die Angabe des Besitzers ergänzt werden. Zu allen Verben können örtliche, zeitliche, kausale Bestimmungen hinzutreten. Manche Wörter können, je nachdem sie gefaßt werden, zu der einen oder der anderen Klasse gehören, vgl. *Kind* im Verhältniß zu den Eltern — nach dem Alter, *Weib* im Verhältniß zu dem Gatten — nach dem Geschlecht. So ist denn auch Übertritt aus einer Klasse in die andere möglich. Es bleiben z. B. Nomina agentis, wenn sie zu Berufsbezeichnungen werden, nicht ergänzungsbedürftig, vgl. *Schneider*, *Jäger*, *Lehrer*. Die Verhältnißwörter müssen auch nicht immer eine Ergänzung bei sich haben, indem eine solche aus dem Zusammenhange verstanden werden kann.

Anm. Vgl. Behaghel, Syntax des Heliand, § 110 ff.

§ 191. Zur Bezeichnung der Abhängigkeit hatte die Sprache ursprünglich kein besonderes Mittel. Die bloße Nebeneinanderstellung und die Tonabstufung mußten genügen. Aus dieser Zeit stammt die älteste Schicht unserer Zuss. von

der Art wie *Hausherr*, bei denen der erste bestimmende Teil durch den reinen Stamm gebildet wird. Später sind in der idg. Grundsprache die obliquen Kasus ausgebildet, durch die eine genauere Bestimmung des Verhältnisses möglich geworden ist. Die Bestimmung durch die Kasus ist dann weiter durch die Zuhilfenahme der Präpp. noch spezieller gestaltet. Wie wir schon in Teil I § 64 gesehen haben, gab es ursprünglich sechs oblique Kasus. Die Grundbedeutung derselben ist vielfach erörtert. Für einige von ihnen läßt sie sich zweifellos feststellen. Der Lokativ diene zur Bezeichnung eines schon bestehenden räumlichen Verhältnisses, der Ablativ zur Bezeichnung einer Bewegung, die von einem Gegenstande ausgeht; der Instrumentalis diene seinem Namen nach zur Bezeichnung eines Werkzeuges, aber ursprünglich wahrscheinlich zur Bezeichnung einer Begleitung, so daß er eigentlich richtiger Sociativus heißen sollte. Dagegen für den Dativ läßt sich kaum eine Grundbedeutung aufstellen, aus der sich alle Verwendungsweisen ableiten ließen, noch weniger für den Akkusativ und Genitiv. Man wird sich schon für die Grundsprache begnügen müssen, mehrere verschiedene Funktionen nebeneinander zu stellen, denen der nämliche Kasus dienen muß. Im Deutschen sind die sechs Kasus, wie wir ebenfalls schon gesehen haben, zu dreien zusammengeschrunpft, woneben im Ahd. sich noch Reste eines vierten finden, der als Instrumentalis bezeichnet wird. Unser jetziger Dativ vereinigt die Funktion von vier älteren Kasus. Einen Teil der Funktion des Abl. scheint auch der Gen. übernommen zu haben, der schon im Idg. teilweise den Abl. vertreten mußte. Es ergibt sich demnach die Aufgabe, die Funktionen des jetzigen Gen. und namentlich des Dat. zunächst nach den verschiedenen idg. Kasus zu sondern. Diese Sonderung läßt sich aber kaum restlos durchführen bei den mannigfachen Umbildungen, die im Laufe der Zeit erfolgt sind.

Anm. Vgl. H. Winkler, „Germanische Kasusyntax“, Berlin 1896; Delbrück, „Synkretismus. Ein Beitrag zur germanischen Kasuslehre“, Straßburg 1907; darin eine Aufzählung von Schriften über germ. Kasuslehre, die ergänzt wird durch Behaghel, Lit.-Bl. 29 (1908) 266, V. E. Mourek, „Gebrauch der Kasus im ahd. Tatian“, 1895; Id., „Zur Syntax des ahd. Tatian“, 1897; R. Wessely, „Über den Gebrauch der Kasus in Albrechts von Eyb deutschen Schriften“, Diss., Berlin 1892.

§ 192. Man pflegt zu sagen, daß ein Kasus von einem Worte, namentlich von einem Verbum oder einer Präp. regiert werde. Diese Ausdrucksweise, deren sich die ältere Grammatik unbedenklich bedient hat, ist von Vertretern der vergleichenden Grammatik beanstandet worden, die dagegen geltend gemacht haben, daß die Wahl eines Kasus nicht durch das Wort, mit dem er verknüpft ist, sondern durch seine eigene Bedeutung bestimmt werde. Hierzu ist zu bemerken, daß durch den Kasus eines Wortes die Beziehung zu einem andern Worte an sich noch sehr unbestimmt sein kann, daß also der gleiche Kasus auf verschiedene tatsächliche Verhältnisse deuten kann, daß aber durch den Sprachgebrauch oft die Beziehung auf eins, mitunter auch auf mehrere der an sich möglichen Verhältnisse beschränkt worden ist. In diesem Falle ist also die Bedeutung nicht bloß von der Bedeutung des Kasus, sondern auch von dem Worte, mit dem er verknüpft ist, abhängig. Es kommt dann allerdings vor, daß sich im Laufe der Zeit wieder die allgemeinere Bedeutung des Kasus geltend macht und daß so wieder eine andere als die traditionelle Bedeutung der Verknüpfung möglich wird. Andererseits aber hat die gewohnheitsmäßige Verknüpfung eines Wortes mit einem bestimmten Kasus die Folge, daß das Gefühl für die Bedeutung des Kasus abgestumpft wird. So gewinnt denn die Ansicht, daß der Kasus von einem Worte regiert werde, eine Berechtigung. Wenn z. B. deutsch *folgen* mit dem Dat. verbunden wird, lat. *sequi* mit dem Akk., so kann man kaum sagen, daß dadurch zwei verschiedene Verhältnisse bezeichnet würden. So ist es denn auch eine häufige Erscheinung, daß innerhalb der gleichen Sprache ein Kasus an Stelle eines andern tritt, während doch das tatsächliche Verhältnis das gleiche bleibt. Wenn man jetzt sagt *ich habe das vergessen*, so meint man damit nichts anderes, als wofür man früher sagte *ich habe dessen vergessen*. Neben solcher durch die Tradition gebundenen Verwendung der Kasus, wofür man den Ausdruck Kasusrektion anwenden kann, erhält sich immer eine freiere, wobei die Wahl des Kasus nicht durch bestimmte Wörter, mit denen er verknüpft wird, bedingt ist, wobei also die dem Kasus an sich zukommende Funktion reiner zur Geltung kommt.

§ 193. Verschiebungen im Kasusgebrauch sind vielfach begünstigt durch die Verwischung des Unterschiedes zwischen den Kasusformen. Diese ist in stärkerem Maße eingetreten beim Subst. als beim Adj., Pron. und Art., weshalb die Beifügung der letzteren zum Teil dem Mangel des Subst. abhelfen kann. Zusammengefallen ist der Nom. und Akk. der Substantiva, abgesehen von den wenigen schw. Maskulinen im Sg. Beim Adj. und Pron. ist der Unterschied noch im Sg. des Mask. gewahrt. Da der Nom.-Akk. des Substantivums eines besonderen Suffixes entbehrt, so kann er leicht als Stamm, als absolute Form gefaßt werden. Verloren ist ferner der Unterschied zwischen Nom.-Akk. und Gen. Pl. der Substantiva, der zwischen Gen. und Dat. Sg. Fem., nicht bloß des Subst., sondern auch des Adj. und Pron. Besonders folgenreich ist es gewesen, daß der Gen. Sg. N. mhd. *es* sowie der der Adjektiva mhd. *guotes* mit dem Nom.-Akk. mhd. *ëz*, *quotez* zusammengefallen ist.

Akkusativ.

§ 194. Wir betrachten zunächst die freieren Gebrauchsweisen des Akk. Eine Funktion desselben im Idg. war die Bezeichnung der Richtung auf einen Gegenstand, vgl. lat. *Romam*, *domum ire*. Als einen Rest derselben dürfen wir *heim*, soweit es auf mhd. *heim* zurückgeht, betrachten, das doch wohl Akk. zu dem im Got. als *háms* erhaltenen Substantivum ist. Im übrigen hat sich diese Verwendung des Akk. nur in Verbindung mit Präpp. erhalten, worüber im folgenden Kapitel zu handeln ist.

§ 195. Verschieden davon ist eine alte Verwendung des Akk. für die Erstreckung über einen Raum, vgl. ahd. *floug ér sunnân pad*, *stërrôno strâza*, *uuëga uuolkono* Otfrid 1, 5, 5, *thô fuar ér mit imo hôhe bërga* ib. 2, 4, 81. Im Mhd. sind Akkusative häufig, welche die Art des Terrains bezeichnen, über das eine Bewegung hingeht, worüber Haupt zum Erec 3106 gehandelt hat: *dër vuor wazzer unde wëge* Wolfram, *vil ungevertes ér dô reit* id., *mit baren füezen streich ér walt unde bruoch* Hartmann, *si lîezen in strîchen der sunnen haz* Heraclius 1066, *sus fuorten si in bërga und tal* Wolfram, *hin wîste mich*

der waltman einen stic Hartmann, ir strüet berge oder tal Wolfram, Wilh. 212, 23. Im Nhd. sind noch manche Verbindungen ganz gewöhnlich, vgl. einen Pfad wandeln, seine Straße ziehen, Treppen steigen, den richtigen, einen falschen Weg, den Weg alles Fleisches gehen, einen den richtigen Weg führen, denselben Weg zurückgehen, den man gekommen ist, wo allerdings wegen der Doppelseitigkeit von Weg auch an einen Akk. des Inhalts gedacht werden kann. Andere Wendungen sind mehr gelegentlich, namentlich poetische Freiheiten: Ich .. Far regen, wint vnd vngewitter H. Sachs, Fastn. 13, 43, Ich .. Pin auch geritten wint vnd regen ib. 222, auch wenn stille Nacht ihn (den Weg) umschattend deckt, Schlummer' ich ihn sicher Kl. O. 1, 113, 4, doch lust uns ein paar Gassen gehen Goe., Wind und Sturm, Donner und Hagel rauschen ihren Weg Goe. 2, 83, 20, Zu der Gottheit flog ich Adlerpfade Schi. 1, 259, 13, wenn ich eine andre Laufbahn ginge J. Paul, Wer aber kommt die Heide hergezogen Lenau 1, 157, 39, Halbt es weit die Gegend nach Umland 218, 10, er .. lief fast mit beflügelter Eile denselben Weg zurück, den er eben .. so gemütlich geschlendert war Gutzkow, R. 2, 59, Jden lenk ich seine Bahn Goe., Faust 5338, leite mich den Pfad Grillp. 7, 73. Gewöhnlicher sind solche Akkusative in Verbindung mit adverbialen Richtungsbezeichnungen. vgl. den Berg hinan klimmen, eine Leiter hinabsteigen, eine Treppe hinauf, hinab gehen, die Schiffe gleiten den Strom hinab, eine Straße auf und ab gehen, den Fluß entlang gehen, das Ufer entlang schwimmen. Gewagter sind Verbindungen wie Wenn er das schöne Thor des Mundes kompt hinein Op.¹ 54, 10, das du mit vnserm fisch den Himmel eingefahren Op. 148, 569, Ein festliches niederwallendes Glänzen Floß, da er ging, den Fuß des Unsterblichen prächtig herunter Kl. M. 1, 705 (geändert), einer Kette die das Mieder herunterhing Heinse 5, 333, er springt den nächsten Baum hinauf Le. 1, 183, 19, So hüpfte dann das vergängliche Paradies hindurch Herder 18, 300, der Mann geht die Stadt durch und um ib. 17, 405, Ein Seufzer bebte ihre Brust herauf Miller, Siegwart 636, Es blitzen Waffenwogen Den Hügel schwankend ab Goe., als wir des Eurotus tiefe Bucht hinein gefahren Goe., Helena (1800) 42, Bösen Felsweg auf und nieder Trösten Hafis, deine Lieder Goe. 6, 6, 25, einer jungen Rose ..

die .. sich die *Myrthe* hinaufgeschlungen hatte 37, 24, 21, sie .. sah die schroffe *Felsenwand* hinab Hölderlin 1^b, 50, *Ein Schifflein* ziehet leise *Den Strom* hin seine Gleise Uhland 181, 2; mit ungewöhnlicher Voranstellung des Adverbiums: er kreiset umher den unermessnen *Olympus* Herder 23, 534, ich schaut' zum *Fenster* hinaus und über hin das grüne *Feld* Tieck, Gen. 133, 10. Eine engere Verbindung mit dem Adverbium gehen artikellose Substantiva ein (vgl. § 150). Allgemein üblich sind *bergauf*, *bergab*, *treppauf*, *treppab*, *feldein(wärts)*, *landeinwärts*, *stromauf(wärts)*, *stromab(wärts)*. Mehr poetisch sind *Berg* hinan Opitz K. 5, 10, *Höllen-ab* ib. 97, 40, *Hafen-ein* ib. 160, 551, *wald ein* Werder, Rol. 20, 125 (s. auch DWb.), *-einwärts* (s. ib.), *himmel-ab* Gryphius, L. 299, 130. 433, 281, *scheitel ab* id., T. 335, 232, *wangen-abrollend* Banise 72, 3. 320, 36, *himmelan* Neumark, *Himmel ab* Kl. O. 1, 24, 218, *Himmelum* flog er Schi. 1, 107, 42 (Körner *Himmel umflog*), *himmel-*, *felsen-*, *wolkenan*, *himmel-*, *straßen-* *herzauf*, *felsen-*, *finger-*, *meerab* Goe., *himmel an* und *höllenab* Langbein 1, 232, *Himmelab* id. 2, 6, *meerüber* Uhland 133, 135, *waldaus* id. 294, 38 (s. DWb.), *Nest hinein*, *Nest hinaus* E. T. A. Hoffmann 2, 256, *Stromhinüber* Lenau 1, 46, 11. Als Akkusative der Erstreckung sind auch Maßbestimmungen zu betrachten: *drei Meilen*, *eine Strecke* gehen, reiten, fahren etc. Danach sagt man auch *das Dorf liegt eine Meile von der Stadt*, *ist eine Meile von der Stadt entfernt*, *hundert Fuß über dem Meere*. In der neueren Sprache stehen Maßbestimmungen auch neben Adjektiven im Akk. (*drei Fuß lang*), wo früher der Gen. verwendet wurde, vgl. § 244. Erstreckung über einen Raum bezeichnet auch der Akk. neben den Präpp. *durch* und *um*, sowie zum Teil neben *über* (*über eine Brücke gehen*). Endlich sind einige erstarrte Verbindungen hierher zu ziehen, die man als Adverbia betrachtet: *innerhalb*, *außerhalb*, mhd. *einhalp*, *diesseits*, *jenseits*, *anderseits* (mit sekundärem s), mhd. *einsit*, *allewege*, *halbwege*, *halbwegs* (mit sekundärem s).

§ 196. Bis in ziemlich neue Zeit steht der Akk. neben *vorbei* und *vorüber*, wo wir jetzt die Präp. *an* oder *bei* anzuwenden pflegen, vgl. *meine thür vorbey zu spatzieren* Gryphius, L. 505, *daß wir vornehmere Leute vorbey gehen* Chr. Weise, Erz. 103, *daher ist man viele andre reiche und vornehme*

Leute vorbegegangen Detharding (D. Schaub. 1, 267), *Mein Secretär hat mir so lange bereits treue Dienste geleistet, daß ich mich in der Seele schämen müßte, wenn ich ihn vorbegehen (übergehen) wollte* Krüger 407, *Würde ich Sie vorbegegangen seyn* Kl. Schr. 6, 135, *weil ich da die Örter vorbeymußte* ib., *keine Seite einer Materie vorbegegangen zu seyn* Kl. Br. 165, *er stößt den Ring gerade vorbe* Le. 10, 152, 15, *diese Gegend vorbe zu reisen* 17, 374, 30, *eines Tages kam er ein arabisches Lager vorbei* Sturz (Erzähler 10, 22), *ich segelte beynahe den ganzen westlichen Theil von Amerika vorbe* Heloise 4, 38, *er gieng mich vorbe* Bode, Yorick 2, 86, *dem Schlosse . . , dessen Beschreibung ich unmöglich vorbegehen kann* La Roche, Sternh. 75, 20, *weil ich die ersten Instanzen nicht habe vorbegehen wollen* Eva König (Le. 20, 192, 11), *alles übrige ganz vorbezugehen* Nicolai, R. 1, 56, *Wenn man Nußdorf vorbe ist* ib. 565, *daß er bei Tische die gewöhnliche Libation vorbeiging* Wi. 26, 172, *wo ich die Spitze nicht vorbe segele* Per. Pickel 1, 68, *die ich vorbegehen wollte* Herder 1, 514, *deren Denkart das natürliche vorbeiging* 2, 130, *indem man Länder und Welttheile vorbeifliegt* 4, 362, *Wir wollen den schönen Gott . . nicht ohne Betrachtung vorbegehn* 17, 356, *manches Merkwürdige vorbeizugehen* Thümmel 6, 158, *Warum gingen Sie mich vorbe* Geschwind 44, *eine wichtige Instanz, die man nicht vorbegehen darf* Bretzner, Liebhaber 110, *wir müssen die Lotterie vorbei* Lenz K. 67, 16, *als wir ein Wäldchen . . vorbe kamen* H. Jacobi, Merk. 77, II, 231, *alle Mädchen . . , die den Wagen vorbegingen* Miller, Siegw. 483, *der . . alles das . . vorbegeht* Claudius 3, 65, *die Boisseréesche Sammlung in Heidelberg ja nicht vorbe zu gehen* Goe. Br. 26, 74, *in der Natur selbst müssen die Weisesten manches so vorbegehn* Heinse 4, 5, *noch ist er den Zauberfelsen der Sirenen nicht vorbe, und keine Scylla und Charybdis durch* ib. 162, *als ich das Thomasthor vorbeiging* Schi. 3, 106, 7, *daß er die Instanz des Willens lieber ganz vorbegehen möchte* 10, 108, 29, *Herr! diese Mauren geht vorbei* 11, 216, 1, *als ich den Weg nach Erfurt vorbe war* Schi. Br. 2, 142, *dass Sie . . meinen Vater nicht vorbegehen wollen* ib. 2, 57, *daß sie den ersten kaltsinnig vorbe gehet* Musäus, Volksm. 1, 112, *daß er die heiligen eilftausend Jungfrauen . . würde vorbe gegangen seyn* ib. 4, 29, *ich ging*

die Traube stumm vorbei Rückert 3, 90; Sie muß den Sumpf .. vorübergehen Hagedorn 2, 117, ich werde nimmermehr ihr Haus vorüber gehen Zachariae, Verwandlungen 1, 369, daß alles tödtliche Geschloß den Weg vorübergeh Kl. O. 1, 78, 16, Als ich .. den letzten Aufenthalt seines irdischen Dascyns vorüberfuhr Herder 17, 272, ich gehe alles vorüber (übergehe) ib. 365, Eben ging die Straße eines Heiligen Grab vorüber 18, 258, Ein Gemälde gehe ich vielleicht vorüber 27, 194, Wollt ich allein dich stumm vorüber gehn Bürger 91, 12, dich geht man am blendenden Tage vorüber Goe. 1, 346, weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat Törring, Agnes Bernauer I, 2, die Lebenssatten gehst du vorüber Schi. 2, 200, 19, wenn Genuas edelste Zierden sie (meine Dienstfertigkeit) vorübergehen id. 3, 74, 15, Ich fliege Pracht und Hof vorüber ib. 164, 40, das niederländische Volk .. gieng diesen gefürchteten Nachbar vorüber 7, 29, 12, zehn andre .., die er vorübergieng ib. 320, 15, daß er den Feenpalast der Gräfin .. vorüberfährt, und gerade hierher kommt. — Gerade hierher? — Ja, .. die weise Sibylle .. vorüber Ifland, Figaro 23, Man g'ht eine Hütte vorüber Lafontaine, du Plessis 2, 199, so solltest du doch die friedliche Hütte vorüber gehen Vulpus, Rin. 4, 67, Nicht gern .. mögte ich dich .. vorübergehn H. Kleist 5, 297, 10, ihr zieht umsonst nicht meine sorgende Stirn vorüber Platen 195, Wie ich ihn vorübergehe Grillp. 4, 28. Ad. § 748 verwirft die Konstruktion was für Bilder gehen meine Seele vorbey. Über den Ersatz des Akk. durch den Dat. vgl. § 264. Verwandt ist auch der Akk. neben fehlgehen, wofür im DWb. je ein Beleg aus Le. und Schi. beigebracht wird, vgl. auch damit er .. den Junker nicht fehlgehen möchte Thom. Jones 3, 426.

§ 197. Wie für die Erstreckung über einen Raum gilt der Akk. auch für die über eine Zeit, vgl. z. B. wir blieben zwei Tage in Berlin, das Fest dauerte eine Woche, wir fuhren die ganze Nacht, warte eine Weile, ich habe vergangene Nacht nicht geschlafen, zeitlebens, die letzte Zeit war er nicht wohl, den Tag über, die Nacht hindurch, jahrein, jahraus; dahero auch zeit ihrer Arbeit kein Stück auf sie gelöst wurde Banise 293, 25, sie .. frieren Jahrüber Herder 13, 248, Wer nie die kummervollen Nächte an seinem Bette weinend saß Goe. 2,

118, 2, *daß man einen Tag Weder sich noch andre leiden mag* ib. 2, 1892, 1, *die erste Zeit .. geht immer alles frischer* Goe. Br. 14, 115, 2, *Meine Helena ist die Zeit auch etwas vorwärts gerückt* ib. 15, 112, 5, *Meine Arbeiten haben sich diese Paar Monate durchgezogen* ib. 21, 289, 12, *den Tag durch* Schi. 1, 175, 33, *ich würde dich ein Jahr .. nicht ansichtig werden* Holtei 13, 28. In der neueren Sprache steht ein solcher Akk. auch neben Adjektiven (*drei Tage lang*, *drei Jahre alt*), wo früher der Gen. verwendet wurde, vgl. § 244. Aus der Verwendung des Akk. für die Zeitdauer ist das Adv. *alleweile* und die Konjunktionen *dieweil*, *alldieweil*, *weil* entsprungen, sowie schon früher die Konjunktion *je* = got. *diu*, vgl. § 129. Verschieden von der Verwendung des Akk. zur Zeitbestimmung ist ursprünglich die des Gen. Der Unterschied ist aber nicht reinlich festgehalten. Darüber wird § 250 gehandelt.

§ 198. Mit dem Akk. der Raum- und Zeiterstreckung nahe verwandt ist ein Akk., der das Gebiet bezeichnet, über das sich eine Tätigkeit, ein Vorgang, ein Zustand erstreckt. Auf der Grenze steht *alle Wege* = „in jeder Beziehung“, vgl. mhd. *als er in sît alle wêge mit sime dienste êrte* Hartmann, Iw. Mhd. ist *ein teil* als Quantitätsbestimmung, wo wir jetzt *etwas* verwenden, vgl. *ein teil frumt quot âne muot — dâ was ich ein teil unschuldec an* Hartmann. Ferner *meisteil*, wofür wir jetzt *meistenteils* sagen. Länger erhalten haben sich die als Quantitätsbezeichnungen verwendeten substantivierten Adjektiva, vgl. *es hilft*, *nützt*, *schadet viel*, *mehr*, *wenig*, woneben im Mhd. *lützel*, *ich frage viel danach* (ironisch), *ich kümmerge mich wenig darum*. Im Mhd. dient *vil* allgemein zur Verstärkung von Adjektiven und Adverbien, wovon sich ein Rest in *vielleicht* und *Vielliebchen* erhalten hat. Allgemein wird *viel* noch neben Komparativen verwendet. Neben dem Positiv ist noch *wenig*, *weniger*, woneben das ältere *minder* üblich. Diese Wörter werden jetzt als Adverbia betrachtet. Deutlicher tritt der ursprünglich substantivische Charakter hervor bei *ein wenig*. Auch *genug* ist hier anzuschließen; es wird neben Verben wie *viel* und *wenig* gebraucht, häufiger noch neben Adjektiven und Adverbien, denen es nachgestellt wird. Gleichfalls erhalten hat sich diese Art des Akk. bei einigen Pronomina. Wenn Walther sagt *ich diende im aber*

etewaz, so läßt sich das jetzt nicht mehr nachahmen, doch vgl. *kann ich was dienen* Goe. 38, 172, 5, aber als Quantitätsbezeichnung wird *etwas* noch geradeso wie (ein) *wenig* gebraucht. Wie *etewaz* wird im Mhd. auch *iht* = „in irgend einer Beziehung“ gebraucht, vgl. *hulfe ēg iht* Hartmann, Iw., *wirt mīn lōn iht guot* Walther. So erklärt sich denn auch die adverbiale Verwendung des im Mhd. noch substantivischen *nicht*. Zu einem eigentlichen Adverbium ist *nicht* erst geworden, nachdem für den substantivischen Gebrauch *nichts* eingetreten ist. Auch dieses wird zuweilen adverbial gebraucht, s. DWb. 7, Sp. 729, III, 1. Vgl. ferner *zweifle nichts* Lu. (nach dem Urtext), daß die *Satire vom Pasquille wenig oder nichts unterschieden* sey Rabener, Sat. 1, 4, *sich dessen nichts anzunehmen* Wi., Merk. 80, III, 86, *ich . . nehme mich der Sache nichts mehr an* Hafner, Furchtsame 109, *Bekümmere dich nur nichts darum* Goe. Br. 20, 154, 8, *Um die Richtung der Kraft bekümmert er sich nichts* Schi. 10, 173, 14, *weiter nehme ich mich der Sache nichts an* Pest., daß ihr *Bruder sich gar nichts um sie bekümmere* Arnim 1, 243. Allgemein ist das *hilft, nützt, schadet nichts, ich frage nichts danach*. Umgekehrt steht noch *nicht* statt des üblichen *nichts*: von Trauern hältst du *nicht* (: *Licht*) P. Gerhard 32, 6.

Hierher dürfen wir wohl auch *was* in Fragen und Ausrufen stellen, wo es eigentlich „in bezug auf was“, „in welcher Hinsicht“ bedeutet und meist mit *warum* oder *wozu*, auch mit *wieso*, vertauscht werden kann, vgl. *was ist sich zuverwundern* Fischart (Hauffen) 1, 24, 733, *was muß er manches Kreuz, was muß er Unglück sehen* Rachel 6, 563, *was wollte ich es nicht kennen* Frau Gottsched (D. Schaub. 4, 80), *das wird ein schwarzer Staar werden — Was sollte es doch nicht* ib. 158, *was wollte er es nicht wissen* Quistorp (D. Schaub. 5, 282, ähnlich oft in dieser Sammlung), *jetzo fragt er mich, was ich ihm nachgegangen* Le. 5, 99, 13, *was war es nöthig* 6, 433, 14, *was sollte sie nicht* 9, 338, 25, *was sollte Ihro Gnaden nicht* id. Minna, *was ist man unglücklich* Eckhof, Mutter-Schule 39, *Was wär' ein solches Ding zum Schimpf und Ernste gut* Wi., Am. 5, 21, *seine Arbeit weis jeder Meister am besten zu schätzen. Was werden Sie also auf die Ihrige keinen Preis zu setzen wissen* Großmann, Henriette 76, *was wollte sie blut-*

jung sein Bretzner, Eheprokurator 84, *was sagte ich doch wahr* — *die Fürsten haben keine Freunde* Leisewitz, Julius III, 5, *Meine stille Ruhe was raubtet ihr mir sie?* Stolberg 14, 145, *ich verstehe Sie nicht.* — *Ey, was wollten Sie nicht* Iffland, Selbstbeherrschung 48, *die Mutter wollte sehen, was ihre Töchter so lange weilten* Musäus, Volksm. 1, 14, *was folgt ich lieber deiner Weisung nicht* Tieck, Phant. 3, 102, *und was vermag ich nicht ihn anzutasten* Platen 2, 123, *was nahm er nicht Gestalt an, was wurde er nicht sichtbar, was trat er nicht unter ihr Fenster* W. Alexis, Cab. 5, 95, *Was hatte sie sich ihrer Bitterkeit überlassen? Was interessierten ihn Adelheids Liebesverhältnisse?* id., Ruhe 3, 48, *was ist es meine Schuld gewesen?* Gutzkow, R. 7, 155; noch jetzt ganz gewöhnlich sind Sätze von der Art wie *was zögere ich noch! was braucht's da viele Umstände!* In anderen Fällen ist *was* = „wie sehr“, vgl. *was hastu einen schwarzen Bauch* Goe. 6, 233, 2, *was so ein Bauernjunge ein vornehmer Herr wird* 12, 96, 23, *was sich aber ein Student freuen muß* 15, 200, 2, *was es eine schöne Sache um einen Professor ist* id. Br. 1, 4, 6, *was ich ein Kind bin* 2, 167, 1, *was wird Fritz eine Freude haben* 2, 244, 13, *was ich mich manchmal sehne alte Freunde .. wieder zu sehen* 6, 187, 1, *was das ein Auftritt war* Schi. 3, 51, 1, *was wir trauerten und uns härmten* Tieck, Phant. 2, 452, *was ein Vater doch ein glückliches Wesen ist* ib. 507, *was wir glücklich durch ihn sind* ib. 533, *du glaubst nicht, was der Mensch immerdar ein Kind ist* id., Nov. 7, 225 (ähnlich oft bei ihm), *dem Rittmeister waren heut alle Menschengesichter zuwider, was mehr Rechenmenschen* W. Alexis, Ruhe 3, 70, *was ich mich gar zu gern graule* E. T. A. Hoffmann 4, 168, *was Stromer lange bleibt* Gutzkow, R. 5, 474, *was hab' ich Sie erwartet* 6, 411. In Sätzen mit substantivischem Präd. berührt sich die Konstruktion mit der von *was für ein*, s. § 231.

§ 199. Die gewöhnlichste Funktion des Akk. ist diejenige, welche man als die des Objekts zu bezeichnen pflegt, die sich auch dadurch charakterisiert, daß bei Umsetzung ins Passivum der Akk. in den Nom. gewandelt wird. Aber neben dem durch die Tradition gebundenen Akk. stehen einige freiere Gebrauchsweisen, die auch neben sonst intransitiven Verben möglich sind und neben Verben, die sonst eine andere

Art des Akk. zu sich nehmen. Hierher gehört der sogenannte Akk. des Inhalts. Wie in anderen Sprachen können neben Verben Nomina actionis aus der gleichen Wurzel stehen. Manche solche Verbindungen gehören der gewöhnlichen Sprache an, andere mehr der gewählten, namentlich der poetischen, vgl. mhd.: *dēn schuz schōz mit ellen daz Sigemundes kint* Nib., *sō swachen strīt ich nie gestreit, daz wir varen hervart*; nhd.: *Bettet Betten von Rosen mir Hölty* 117, 12, *Das den großen Gedanken Deiner Schöpfung noch Einmal denkt* Kl. O. 1, 83, 4. *Mit welchem Frieden der Seele denke ich . . den Gedanken, daß du mein bist* Kl. Schr. 6, 176, *Weil sie denn also ganz noch erfahren nicht ist die Erfahrung* Kl. O. 2, 92, 9, *Fleug, mein Gesang, den Flug unsterblicher Gesänge* Kl. O. 1, 100, 61, *flieg ich des Windes Flug* Schi. 1, 274, *dir zu fluchen den Fluch glühenden Rachedursts* Schi. 1, 40, 2, *wenn den horchenden Gang über mir Luna geht* Schi. 1, 40, 5, *Und ich geh' meinen alten Gang* Goe. 4, 210², 1, *dann ging ich mit Antoinetten . . auf die Brücke einen Nachspaziergang* Goe. Br. 2, 60, 17, *einen Gang ausgehen* Iffland, Mündel 132, *die Sache geht ihren Gang* (allgemein), *gelobt ein Gelübde* Lu., 1. Sam. 1, 11, *da gelobt Israel dem Herrn ein gelübd* 4. Mos. 21, 2, *Ringsher kämpften sie Kampf um die Meerschiff'* Voß, Il. 15, 414, *stark kämpfstest du den Kampf des Lebens, stark wirst du kämpfen den Kampf des Todes* Schubart, *da knicktest du höflich den höflichsten Knicks* Heine 1, 75, *küß' geschwind Ein tausend Küsse* Le. 1, 86, *Ein Küßchen ist Auch gar zu bald geküßt* Wi. 29, 163, *Sein Auge ging auf, Sie küßte, ihn grüßend, ein Küßchen darauf* Vulpinus, Rin. 4, 123, *Amalia lacht' ein unaufhaltsam Gelächter* Voß, Luise 3, 377, *durch den Horaz . . ein wahres Leben lebte* Le. (vgl. die reichlichen weiteren Belege im DWb. 6, 403, 5a), *Dein Leben hinzuleben* Wi. II, 1, 16, 11, *das Leben frei und kräftig fort zu leben* Tieck 19, 206, *Hat man die Liebe durchgeliebt* Heine 1, 234, *wir schliefen . . gesunden Schlaf* Kl. O. 219, 104, *er schläft den Schlaf des Gerechten* allgemein, *es schlägt ihr Herz die ersten Schläge* A. W. Schlegel 1, 48, *Wir haben die blutige Schlacht geschlagen* Arndt, *Arglos mit Amalia schwatzte sie abwärts Mädchen-geschwätz* Voß, Luise 84, *Silberton, So den Schwung über des Hains Wipfel schwingt* Kl. O. 1, 199, 55, *die Rathsherren*

schwitzten Angtschweiß Wi. 8, 134, *dann seufzt' er einen Seufzer wie ein Verliebter* Rückert 11, 462, *drum tanze mit den Engeln Tanz* Hölty 109, 35. Entsprechend wird der Akk. eines Pron. gebraucht, das sich auf ein mit dem Verb. etymologisch verwandtes Wort bezieht, vgl. *den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten ist* Schi. 3, 11, 22, *des vollen Herzens Empfindung, Wie das Herz sie empfand* Kl. O. 1, 88, 8, *Du lähmst den Flug mir . . Ich will ihn männlich fliegen* Chamisso 435, 85, *einen dieser Küsse, die sie allein nur küssen kann* Wi. 12, 86, *mit dem süßesten Kusse, den Deine Nektarlippen je geküßt haben* Wi. 25, 186, *den Kuß, den sie mir küßt* Bürger 53, 22, *ich fühle zu sehr das Leben, das hier ich lebe* Kl. O. 1, 74, 88, *Eh er es lebte, ist ihm das volle Leben gerechnet* Schi. 11, 269, 8, *das murren der kinder Israel, das sie wider euch murren* Lu., 4. Mos. 17, 5, *mit allen Schrecken der Rache, die Gott schreckte* Kl. M. 6, 437, *Ruhe der Segen auf mir . . ; den ihr gesegnet* Voß, Luise 30, *den längsten Seufzer, der je geseufzet worden* Wi., Am. 6, 24, *Hast Du geweinte, geliebte Sorgen, Laß mich mit Dir sie sorgen* Kl. O. 1, 118, 37, *im bunten Gewölk, das die roten Apfelblüten Um die Wipfel wölken* Hölty 71, 31.

Statt eines mit dem Verbum verwandten Wortes kann auch ein Synonymon eintreten, vgl. mhd.: *dag si swinde blicke an ir viande sach* Nib., *sô geriten hovereise helde sorclicher nie ib., si schrei eine sô jæmerliche stimme* Wigalois 197, 19, *dës mannes dër die stimme rief* Partonopier 17501; nhd.: *Du blicktest einen einz'gen Strahl* Rückert 7, 91, *Meine Väter fochten die Schlachten des Staats* Schi. 2, 36, 10, *was wollt Ihr mit den Nachzüglern vergangener Zeiten so schweren Kampf fechten* Scheffel, Ekkehard 116, *Ich muß fideln noch einen Zug* Rückert 3, 11, *die niederflattern ihren Todesreigen* Lenau 1, 159, 94, *als du noch . . den teutschen Wirbel flogst* Schi. 1, 248, 10, *führt sie den letzten sauren Gang* Kotzebue 1792, *warum . . führe ich Euch diese Wanderung . . ?* Tieck 20, 262, *sie gaukelten . . ihre Mummereyen fort* Heine 4, 45, *da er vom Besuch der Gräfin seine medizinische Ronde gieng* Musäus, Volksm. 2, 193, *daß die Mamsell „nur ein Gewerbe ausgegangen“* Storm 2, 172, *dem Zuchtmeister . . ein verächtliches Lächeln entgegengrinsen* Tieck, Lov. 1, 186, *beide humpeln den alten Großvatertanz* Heine 6, 493, *Einsame Pfade irrt nun sein Geist* Stolberg 14, 201, *wo*

das Leben mit dem Tod . . gekämpft die ernste Wette Lenau 1, 237, 21, o Pflanze, die du still dein Leben keimest Rückert 3, 192, jeder Ton in der Natur klang mir Gesang Tieck, Lov. 2, 128, Wie viele Schläge liebend er (der Busen) dir klopft H. Kleist 1, 305, ein Wettrennen laufen Rückert 11, 422, ich lebe eine sehr angenehme Stunde Le. 11, 170, 25, drei in Deinem Hause gelebte Tage Wi. 25, 186, bessere Zeiten, als eure arme Väter lebten Goe. 8, 277, 5, Unsterbliche, die ihr den reinen Tag Auf immer neuen Wolken selig lebet Goe., Iph. 1039, daß sie ein heiteres Alter gelebt Goe. Br. 20, 289, 20, wenn ich einen trüben Augenblick lebe Iffland, Fremde 53, Sie haben . . böse Stunden in ihrem Hause gelebt id., Mann v. Wort 71, einen frohen Augenblick leben ib. 98, die Lahn . ., an deren stillem Ufer ich so glückliche Tage lebte Lafontaine, du Plessis 2, 119, die Gegenwart weiß keiner recht zu leben Grillp. 5, 165, Sie lebten ihr hergebrachtes Dasein regelmäßig fort Holtei 16, 29, die Tarantella rasen Vischer, Auch Einer 2, 159, der Sultan . . Scheint mit dem Tod den letzten Kampf zu ringen Wi., Ob. 5, 68, Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst den harten Kampf mit der Natur gerungen Schi., Carlos 3185, Dir am Grabe schallen Ehrend die Kanonen ihr Geschmetter Lenau 1, 125, Er schielte einen flüchtigen Blick auf sie Wi. 13, 67, ohne nur einen Blick auf seine Person zu schielen Wi., Am.² 12, 25, Ihr schließt einen erquickenden Schlummer Schi. 2, 65, 14, Er hatte . . des Lebens manchen heißen Kampf geschlagen Lenau 2, 36, 100, Ich schwärme keine eitlen Träume Iffland, Bewußtsein 172, ähnlich häufig bei Klinger, s. DWb. 2290d, wenn er . . je sich erkühnt zu schweben Tänze des Liedes Kl. (DWb.), schon schwebet ihr, in ungemessnen Fernen Den sel'gen Göttertraum Goe. (DWb.), schwöret ein Gelübde Schi. 1, 190, 126, das . . Klage seufzet Kl. O. 1, 32, 18, So hat Mohamed die Gedanken gesonnen Stifter 2, 193, den schrecklichsten der Tode soll er sterben Wi., Idr. 3, 66, 3, Einen schönen Tod ist meine Diotima gestorben Hölderlin 1^b, 140, eher will ich hundert tausend Tode sterben Wi. II, 2, 521, 2, tausend Tode stürbe ich lieber Schi., Phädra 960, hunderttausend Tode will ich sterben A. W. Schlegel, Hch. IV.¹ III, 2, 158, seine Augen strahlten das vorige Feuer Klinger 8, 100, schon surrt den Flug die Biene matter D. Hülshoff 1, 111, Wenn nicht mehr die Helden Waffen-

spiel Tanzen Kl. O. 1, 205, 101, *den Mund, der sonst meinen Namen so oft getönt hatte* Tieck, Lov. 2, 193, *Träumt ihr das Leben, lebt ihr den Traum?* A. Grün 4, 254, *unser Leben fort zu vegetieren* Seume, *Leben* 175, *und dennoch wallten wir, da hoch schon strahlte die Sonne, den späten Heimweg* Kl., Od. (noch weitere Belege mit *wallen* im DWb. 1295 u.), *daß es .. einen sehr entsetzlichen Orcan wehete* Robinson 115, *sie winkte dem Gemahl ein Zeichen* Wi., Idr. 3, 30, 5, *und winkte das verabredete Zeichen* Heinse 4, 355. Statt des Substantivums kann wieder ein darauf bezügliches Pron. im Akk. stehen: *ob es falsche Schwüre waren, die ich in der Seligkeit dieses Wiedersehens gelobte* Gutzkow, R. 6, 435, *Ein süßer Wink, den die Geliebte nicket* Hölty 116, 31, *die allen Wahnsinn übertreffen, den die Menschen von ihrem Beginnen gerast haben* Klinger (DWb.), *auff dem wege den ich reise* Lu., 1. Mos. 28, 20, *Es war der Kampf ein eitler, den ich rang* Chamisso 424, 86, *in dem großen Kampfe, den eine altersmüde Welt mit einer jungen ringt* W. Alexis, Cab. 3, 141, *den täglichen Kampf, den er mit sich rang* ib. 5, 184, *jede der Wendungen, welche sie schwebt* Kl. (DWb.), *beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest* Kl., M. 11, 1541, *Klara .. war schon hundertmal dem Tode aus Liebe nahe gewesen, schon zwanzigmal ihn wirklich gestorben* Lafontaine, *du Plessis* 1, 54, *leite meinen Gang, .. den Fremdlings-Reisetritt, Den über Gräber Heiliger Vergangenheit* Ich wandle Goe. 2, 177, 152, *wo ist der Weg, den er gezogen ist* Lu., 1. Kön. 13, 12. Auf solcher Konstruktionsweise beruhen auch attributive Verbindungen wie *mein gefluchtester, wärmster heisester Fluch* Schi. 1, 44, 102, *Dein heisester, Dein gesehntester Wunsch* ib. 41, 30.

Auch ein nicht rückbezügliches Pron. oder substantiviertes Adj. steht zuweilen als Akk. des Inhalts: *Männer, die alles im Takte giengen* F. Weiße, Op. 1, 58, *Hast dich mit wilder Brut Wieder eins herumgeschlagen* Müllner, Febr. 153, *ich .. knirsche eins mit den Zähnen* Le., *wir wollen heut eins wüten* Wi., *da liebt sie eins zum Spaß* Goe., *und dann an meine Brust gedrückt und weidlich eins geküßt* Goe., *ich wollte, Du lachtest eins mit* Klinger (s. DWb. 3, Sp. 258 f.), *ich habe mich ein rechtes verwundert* Hebel 276, 21, *Was entscheiden Sie?* (geben Sie für eine Entscheidung) J. Paul, Katzenberger 179,

was zu entschlüssen sey Lohenstein, Cleop. 630, *Was sie weint, das weinet sie mit Wonne; Was sie seufzt, das wehet himmeln* Bürger (DWb. 10, Sp. 703, 4), *was jetzt wir sind, was jetzt wir leben* A. Grün 4, 173, *nur sämtliche Menschen leben das Menschliche* Goe. Br. 13, 134, 24, *Ich kämpfte das Meinige mit (tat das Meinige im Kampf)* Voß, II. 1, 271.

In allgemeinem Gebrauch sind einige Verbindungen mit artikellosem Subst., die eine besondere Art des durch das Verbum bezeichneten Vorganges ausdrücken: *Schritt, Trab, Galopp reiten, fahren, Walzer, Polka tanzen*. Doch kann zu den betreffenden Substantiven auch eine nähere Bestimmung hinzutreten, vgl. *daß das . . Geschäft seinen sichern Schritt fortgeht* Goe. Br. 20, 150, 24, *er tanzte mit ihr den ersten Walzer*.

Verwandt ist ein Akk., der etwas in dem durch das Verbum ausgedrückten Vorgange Enthaltenes, damit Verknüpftes bezeichnet: *Als Sieg geblasen war* Uhland 289, 53, *Blasen läßt er allenthalben* Gegen *seine Brüder Krieg* Herder, Cid 23, *Zorn blickt mein blaues Aug' auf den* Kl. O. 1, 222, 6, *sie . . blickten stillen Dank zu ihm* Wi., Ob. 9, 28, *ihr Auge blickte nicht Liebe, aber hellen Verstand* Goe., *Und rollt die Augen voller Wut, die eine Hölle blicken* Hölty 6, 82, *Dein Auge ist's, wenn es mir Liebe blickt* Schi., *Jedem einzelnen Stück blickte sie einen wehmütigen Abschied nach* O. Ludwig 2, 191 (s. DWb. 2, 117, 3), *zwar blutet er, aber er blutete Gnade* Kl. M. 18, 284, ähnlich öfter (s. DWb. 2, 178, 7), *Sein Donner brüllte Höll' und Tod* Hölty 98, 11, *du duftest Balsam* Kl. O. 1, 118, 25, *die Schlinde des Baumes dufteten* Pest ib. 2, 103, 16, *ganz Arabien um sich her düftend* Wi. 24, 25, *die duften Jugend* Goe., Faust 9046, *wir dürsteten sein Blut* Gleim, *vergebens dürstete Wiederverwandlung der Wunsch* Kl. O. 2, 87, 48, *Meine Qualen dir ganz, so ganz wie ich's dürste, zu zeigen* Kl. M. 10, 105, *Ruhm nur hast Du gedürstet* Schi. 1, 42, 55 (s. DWb. 2, 1751, 2), *diesen Morgen ist er dem Teufel extra Post zugefahren* Schi. 2, 88, 10, (sie) *flötete Wehmut* Kl. O. 2, 104, 30, *sein treffendes Auge . . funkelte Rache* Kl. M. 8, 38, *sein Auge funkelt Wuth* Wi., *die erstorbenen Augen werden Leben und Feuer funkeln* Schi. 1, 160, 1 (s. DWb. 4¹, 604, 2), *Die Wache gehen sie* Grillp. 7, 51, *Sie girreten Dank der Göttin*

Herder 28, 139, *es wolle einer vnder euch mich beicht hören*
 Heymonsk. 79, *horten ihn die beicht ib., Um Beichte dich zu*
hören A. W. Schlegel, Span. Th. 1, 62, *Wo man Beicht' ihn*
mochte hören ib. 70, Freude jauchzete . . mein Herz Bode,
 Yorick 1, 73, *daß du Wahrheit klagst* Goe. 8, 164, 10, *lächelte*
süßen Frieden Hölderlin 1^b, 67, *der Richter lächelt ihm Gnade*
 Kl., *Verachtung lächelt sein Gesicht* Lenau (s. DWb. 16, 7), *So*
lebte ich denn meine Verdammniß fort Tieck, Nov. 5, 48, *ein*
Geschöpf, das seinen Himmel an deinem Busen lebt Schi.,
 Fiesko 4, 14, *vergebens pochte ihr Busen Ungeduld* Wi., Ob.
 11, 22, *Mein lauschend Herz Hört Antwort pochen dein*
lauschendes Herz Lenau (DWb.), *deine geprahlten Einflüsse*
 Schi. 3, 511, 17, *daß alle vornehme . . die wette renneten*
 Banise 135, 22, *die Todesangst, der Hunger rennen Wette*
 Lenau 1, 232, 55, *und schwitze Todesangst* Klinger (DWb.),
sanftes Gefühl, das, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte
 Kl. O. 2, 1, 16, *der . . Euch lauter Lügen seufzt, Zachariä,*
 Verwandl. 3, 232, *wo alles Jubel singt* D. Hülshoff 1, 139, *wenn*
ich mit Niethammer . . transscendentalen Idealism, mit Rittern
höhere Physik spreche Goe. Br. 15, 124, 4, *predigen und Beichte*
sitzen Nicolai, Notha. 2, 60, *als wenn hier Jemand Pranger*
stehen sollte Gutzkow, R. 2, 94, *Durst sterben öfters bei Lu.*
und sonst (s. DWb. 2, 1748, 2), *Wenn . . mein Auge Nicht mehr*
Zärtlichkeit weint Kl. O. 1, 41, 46, *jene Schwermuth, die ich an*
deiner Brust verstummend weinte ib. 67, 65, wenn sie mit mir
deinen erhabenen Ruhm Gen Himmel weinet ib. 75, 121, Da
weinten sie der Liebe Wonne ib. 2, 6, 48, die Frage des Grams,
die ich dir weinte ib. 2, 80, 28, Mir auch weinet, auch mir, Wonne!
das Mädchen Dank Hölty 41, 16, *Philipps treueste Diener*
weinten Mitleid in euer Unglück Babo, Otto 185, *und wiehert*
Begierde zum Jagen Zachariä, Phaet. 2, 53, *winkend den Ab-*
schied Voß, Luise 33, *winke Gewährung* Voß, Il. 1, 514, *der*
Ritter winkt Erlaubnis Heine 6, 105, *wo tausend ländliche*
Grillen Liebe zirpten und Ruh Hölty 9, 5, *er flieht zur Höhl'*
und zittert sein Gebet Lenau 1, 134, 58, *Liebe rauschen die*
Blätter, Liebe duften die Blüten, Liebe rieselt die Quelle, Liebe
flötet die Nachtigall Hölty 112, 17. Allgemein üblich sind
Gesundheit, Brüderschaft trinken, Gefahr laufen, Sturm laufen,
Wut, Rache schnauben, schäumen, Rede stehen, wonach das

ungewöhnliche *um mir nicht Wort zu stehen* Goe., Faust 6180 gewagt ist. Auch *Probe sitzen, stehen, predigen* (danach scherzhaft *als hätte sie . . acht Tage lang im höllischen Feuer Probe gebraten* Spielhagen 9, 430). Unter den angeführten Belegen sind manche, in denen der Akk. als Bezeichnung eines Ergebnisses gefaßt werden könnte. Noch entschiedener ist dies der Fall in den folgenden Beispielen: *süße Erinnerung dampfte der Punsch* Heine 2, 451, *die . . Luft, welche gleichsam Küsse fächelt* Fleming (DWb.), *Geht den Wolff* H. Sachs, Fab. 292, 55, *gegen dessen Gegner er . . Gift und Galle geiferte* Heine 7, 101, *du (blaue Luft) glänzest Ahnung mir zum Herzen* Uhland 38, 72, *die . . schleckereyen, deren man bald einen ekel isset* Banise 300, 30, *Sie werden sich kein Zahnweh dran kauen* Goe. 8, 116, 14, *dies süße Mädchen, welches mir den Himmel küsset* Bürger 50, 14, *dass ich von ohngefähr die Wahrheit sollte gelogen haben* Le. 1, 405, 32, *Sie . . ritt sich manche Schwiele* Hölty 5, 3, 76, *Ihr Name hätt im Feldpanier Den Rittern Mut geschimmert* Bürger 55, 30, *wenn ich diesmal schlafe, so schlafe ich ein Meisterstück* Kotzebue 3, 143, *die Todten . . trincken einen guten Rausch* Gryphius, Squenz 13, *einen Rausch zu trinken* Felsenburg 91, 18, *der Mann . . hat seitdem keinen Rausch mehr getrunken* Hebel 381, 22, *so werde ich an den Rabenäsern nicht viel Guts erziehn* Chr. Weise, Cath. 137, 20, *Da sieht er doch, was Er aus ihr gezogen* Iffland, Figaro 98, *so hat es auch ein Ungeheuer aus ihm erzogen* Tieck 24, 175. Allgemein üblich ist der Akk. neben sonst intransitiven Bezeichnungen natürlicher Vorgänge, wo dieselben auf etwas Außergewöhnliches bezogen oder bildlich gebraucht werden: *Blut schwitzen, es regnet Blut, Schwefel, Feuer, Verweise, Verwünschungen, Orden, Blüten* (Uhland), *es schneit Blüten, es hagelt Steine, Dukaten, Schläge*.

§ 200. Eine andere Art des freien Objektsakkusativs wird durch die Verbindung eines sonst intransitiven oder mit einer anderen Art von Akk. verbundenen Verbums mit einer Richtungsbezeichnung ermöglicht. Manche derartige Verbindungen gehören dem allgemeinen Sprachgebrauche an, vgl. *das Blaue vom Himmel herunter schwatzen, einem, sich die Schwindsucht an den Hals ärgern, sich in jemandes Vertrauen stehlen, einen zu Boden schmettern, die Leute zusammen-*

trommeln; einem den Dolch in den Leib bohren, ein Schiff in den Grund bohren, einem ein Messer in den Rücken stechen, Butter aufs Brot, Farbe an die Wand streichen, schmieren, sich in die Höhe, empor arbeiten, sich herausreden, einen fortessen, wegloben. Andere sind weniger üblich oder nur gelegentlich gewagte Kühnheiten. Mit Bezeichnung des Zieles: ahnden Sie Sich dahinauf zu mir Goe. Br. 2, 26, 9, auf eine weite Reise begehrte ich mich nicht mehr Robinson 215, Hier fieng der Dichter an, den Gott herab zu bethen Rost, Vorsp. 881, die schmelzende Entzückung in die Seelen blitzten Hölty 15, 39, sie blizzen Höllenflammen in mein Herz Schi. 3, 394, 13, ich dulde nur dem Wahnsinn mich entgegen Goe., Na. To. 1898, ich will mich . . in Juliens Arme dünken Eberl, Männerfrevl 99, sich zu dem Verfasser hinauf empfinden Möser 4, 5, da sie das Loch in ihre Stirne fiel Wi. II, 3, 197, 11, fluche . . nicht alles Wetter Auf deinen eigensinnigen Vetter Le. 1, 100, keine Reden, deren Ende man mit Ungeduld herbeigähnt Wi. 7, 45, als . . Don Quixote seine bezauberte Dame in seinen Armen auf den Esel helfen wollte Tieck, Quix. 3, 146 (dagegen mit Dat. wie jetzt gewöhnlich der Dulcinea auf ihren Wallachen zu helfen ib. 147), Gottschalk hilft das Käthchen in den Steigbügel H. Kleist 2, 273, 23, Sein Antlitz . . herrscht den Sieg herbey Kl. O. 1, 78, 10, deren Blicke mütterliche Zärtlichkeit auf deine Königin glänzen Wi. 40, 16, blast der Schlacht vor, die für's Licht sich kämpft Rückert 7, 5, Ihre Lippen küssen wieder mich in jene Zeit zurücke Heine 2, 32, wenn deine blauen Augen Dich nicht zu früh in Charons Nachen lächeln Schi. 1, 327, 423, wenn ich ein Loch von achtzig Jahren in die Welt lebe Le. 1, 317, 1, Ich muß ja erst die andern Herren zu Bette leuchten Kotzebue 20, 28 (jetzt würde der Dat. vorgezogen), du hast mich betrogen, Mit Worten in dein Hauß gelogen H. Sachs, Fastn. 28, 190, mich in seinen Willen hineinzulügen Schi. 3, 104, 24, das Gift der Hölle sichrer in mein Herz zu lügen Schi., Carlos^a 2503, Wollen Sie sich Blut in die Wangen lügen Gutzkow, R. 8, 18, es nagen in die Herzen tiefer ihre Spur die Thränen Lenau 2, 5, 16, wohin haben Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert Schi., Fiesko 4, 12, starken Rauch gen Himmel qualmend H. Kleist, Kohlh. 85, 16, Sein Bild sich recht ins treue Herz zu schauen Lenau 1, 157, 30, V. schellte

die Diener herauf E. T. A. Hoffmann 8, 114, *der Tag .. Ward herbei gescherzet und gelacht* Langbein 2, 37, *Ich habe mich .. nach Hamburg geschlafen* Le. 17, 307, 20, *Er schmeichelte sie doch beiseit* Goe., Faust 976, *daß du ihm eine so unerträgliche Plage an den Hals schwatzen willst* Le. 1, 327, 31, *Du hast ihn nicht in Dein Haus geschwazt* Schi. 3, 356, 10, *wenn der schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins Leben schwingt* Schi. 3, 85, 4, *sie hatte den armen Teufel an den Galgen geschworen* Lichtenberg (DWb.), *Ein Mädchengesicht .. sah in manch Männerherz Wunden* Langbein 1, 172, *ein Bardit, der sie zur Vertheidigung ihres Vaterlandes in die Schlacht singt* Möser, D. Spr. 9, 25, *Schätze, scheiternd hier verschlungen, Habt ihr uns herangesungen* Goe., *Sing ich den süßen Traum der Jugend mir zurück* Geibel (DWb.), *den Krieg nach Sachsen zu spielen* Schi. 8, 264, 13, *man hat sie .. zu Boden gespottet und zu Boden räsonniert* Wi. (DWb. 10, 2700 h), *So sprachen sie die Mitternacht herbei* Vulpus, Rin. 2, 124, *In's Zuchthaus spricht dich deine vermessene Meynung* Schi. 3, 416, 19 (s. auch DWb. 2828 g), *ich .. starre Schrecken in des Schwachen Herz* Klinger 2, 77 (DWb.), *sich wieder empor zu streben* Musäus, Volksm. 4, 247, *der eine strebte sich dadurch so weit empor* id., Grandison 1, 58, *ich tappe mich dem Schalle nach* Tieck, Cev. 295, 25, *sie .. tappte sich in der Finsterniß zurück in ihr Gemach* E. T. A. Hoffmann 3, 165, *Ich träumte mich in goldne Paradiese* Hölty 65, 25; *Seelen träumt' ich in die Felsensteine* Schi. 1, 286, 38, *Rinaldo träumte wachend die Mitternacht herbey* Vulpus, Rin. 3, 24, *trinkt ein Königreich herbey* F. Weisse, Op. 2, 157, *ich wachte die zwölfte Stunde heran* Chamisso 508, 8, *sinnend wachte er Mitternacht heran* Holtei 10, 239, *wir wachten trinkend und plaudernd die Stunde heran* ib. 13, 131, *sie können weder die Freiheit noch Deinen Gemahl zurückweinen* Wi. 40, 12, *hie winken dich Thäler in ihr Tempe zur Erd herab* Kl. O. 1, 91, 7, *Der Tag, der dich an Hymen's Altar winkt* Wi., Ob. 5, 1, *Die winkt gar züchtiglich ihn mit der Hand herbei* ib. 3, 16 (doch ältere Lesart ihm), *Seitwärts winkte sie jetzo die Braut* Voß, Luise 74, *als wenn sie mich mit ihrer Bewegung zu sich winkte* Tieck, Lov. 1, 117, *die Hand, die mich ernst hinüberwinkt* ib. 174, *Wie alles mich immer bestimmter zu jenen*

Schrecken hinwinkt ib. 2, 63, *eine Riesengestalt stand da und winkte mich mit ihrem Stabe zurück* id., Phant. 1, 233, *eine große Zukunft winkt mich eilends weiter ins Unermeßliche hinaus* Fr. Schlegel, Luc. 8, *und winkte das Mädchen herbei* E. T. A. Hoffmann 4, 151, (sie) *winkte Otto und Bertha an ihre Seite* Fouqué, Zaub. 1, 8, *die beiden näher winkend* ib. 29, *er winkte seinen Leibknappen herbei* ib. 204, (der Jüngling) *winkte seine Gefährten . . zu sich herauf* ib. 2, 133, *In seine Zimmer läßt er jenen winken* Platen 2, 392, *der Fensterbank, wohin mich die freundliche Stephanie winkte* W. Alexis, Cab. 1, 107, *sie winkte mich mit den Augen ein wenig beiseite* Spielhagen 9, 428, *bis an den Bettelstab Sie ihren Wirt den Leib gezehrt* Lenau 1, 92, 14, *Zeige mich hin zur Stadt* Voß, Od.¹ 6, 178, *sich in die Hölle zweifeln* Voß (Sa.). Mit Bezeichnung des Ausgangspunktes: *Ich bete mit dir von dem Himmel diese Wolthat herab* Kl. O. 1, 59, 49, *bete die Sonnenstrahlen weg* Goe. 39, 19, 18, *der unter Gottes Larven Die (später Dir) Ehre, Scham und Unschuld wegbetrog* Schi. 1, 323, 284, *das Glück meines Lebens bübisch hinwegbetrogen* 2, 147, 4, *sie blinzte Tränen aus den Augenwinkeln* Goe. 8, 42, 25, (Christus) *droht die Sünder . . mit aufgehobner Rechten fort* Heinse 4, 174, *die Schöne fleht mich fort* Platen 2, 213, *Diese ewige Grille . . soll dir mein Anblick . . aus dem Kopfe geiseln* Schi. 2, 111, 24, *das Weibchen . . griff durch das dunkle Gemach sich hinaus* Langbein 1, 152, *Dißmal hat sie mich fürwar redlich dauon geholfen* Jul. v. Braunschw. 279, *O könnt' ich Dir den Thränen- guß . . Von Deiner Wange küssen* Hölty 5, 3, 37, *daß ich den Schlaf von diesen Lippen küßte* Tieck 1, 66, *Küßt mir aus der Brust das Leben* Heine 2, 72, *er küßte mir die Worte von den Lippen* Benedix, Störenfried II, 8, *er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln* Schi. 2, 74, 12, *daß sie dir auch den Schlaf und die Ruhe wegquälen* Tieck, Lov. 1, 174, *und schäkerten Christel Aus dem trauten Geschwätz mit seinem liebenden Hannchen* Hölty 9, 34, *Das Stücke Fleisch, welches der Fuchs dem Raben aus dem Schnabel schmeichelte* Le. 7, 478, 17, *Den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln* Schi. 1, 314, 20, *ich möchte . . ihm mit meinem Troste den Gram etwas aus seinem düstern Angesichte schmeicheln* Tieck, Lov. 2, 139, *du hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwätzt*

Schi. 2, 73, 5, *bethörte Poesie! die mit dem Juvenal sich aus dem Lande singt* Günther, *So wär es wahr, daß dich thessalische Frauen . . Von deinem Pfad herabgesungen* Goe. (DWb. 10, 1080), *Timandra . . spottet den jungen Perser weg* Le. 3, 399, 20, *ich will dir das Herz aus den Rippen stampfen* Schi., *Räuber V, 1 (Schausp.), kann ich Armeen aus der Erde stampfen* id., *Jungfrau I, 3, ich habe mir beinahe die Augen aus dem Kopfe gestarrt* Klinger (DWb.), *Tönt den Jüngling aus den Armen des Morgenschlafs* Hölty 71, 37, *Sechs Jahre waren schon hingeweint* Schi. 3, 401, 19, *sie winkt die Nymphen weg* Wi., Ob. 11, 52, *diese winkte darauf die Diener hinaus* Tieck, Cev. 310, 33, (sie) *winkte . . den jungen Araber abwärts* Fouqué, *Zaub. 2, 91, dann winkte er die . . Sklaven hinaus* ib. 3, 25, *mit Abscheu und Entsetzen winkte mich die Fürstin fort* E. T. A. Hoffmann 10, 12, *Wink mich nicht so kalt von dir* Grillp. 4, 40, *der den besleckenden Berührer fortzürnt von seinem Heiligtum* O. Ludwig 1, 272, *Daß Sie einen, der nicht festhielt in Treue und Liebe von sich wegzweifeln und träumen könnten* Goe. (Sa.). Mit Bezeichnung des Zieles und des Ausgangspunktes: *als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten* Schi. 2, 103, 25, *Bis du ihn herausbetrogen In dein falsches Lügenreich* 11, 344, 187, *es donnert aus dem Schlummer mich empor* 6, 361, 442, *den . . Tribut, den ihm sein furchtbarer Vasall, das Meer, aus beiden Indien herüberfroht* 5¹, 6, 34, *Mein Ruf zum Königsthron pocht . . aus meinem Schlummer mich empor* id., Carlos 1152, *Die vom Himmel den Gott, zum Himmel den Menschen gesungen* id. 11, 93, 5, *hinweg aus dieser Unterwelt gen Himmel singt sie meine Seele* Bürger (DWb.).

Schon unter den angeführten Belegen sind manche, bei denen zwar räumliche Anschauung zugrunde liegt, aber mit Übertragung auf Zeitverhältnisse oder Zustände. Die folgenden beziehen sich von vornherein auf den Übergang aus einem Zustande in einen andern: *Am Kloster schenkten wir uns arm Und bauten uns zu Grund Umland* 278, 9, *daß ich . . ihn aus dem stolzen Frieden seiner Seele . . herausbetrüge* Wi. II, 3, 290, 30, *die Zuschauer frohlocken sich fast außer Athem* Goe. 37, 208, 1, *du eiferst dich ja ganz aus dem Athen* Le. 10, 24, 17, *Er ward durch den Admiral in Person aus dem Traum ge-*

holfen Bode, Klinkers R. 3, 61 (jetzt sagt man einem aus dem Traume helfen), oft kollert drob sich mancher halb von Sinnen Bürger 338, 48, Ich habe mich ganz aus dem Othēm gelaufen E. Schlegel, D. Schaub. 4, 323 (sich außer Athem laufen auch jetzt gewöhnlich), Flammts am kindischen Zaume Erd und Himmel in lodernden Brand Schi. 1, 302, 45, ēz fluochte dēr engel hundert tūsent ze tōde Berthold, Dieses Zittern des Laubs flüstert mein Herz in Ruh Hölty 50, 7, Der Mensch .. soll in seinen künftigen Zustand nicht hineinschauen, sondern sich hineinglauben Herder 13, 199, es darf das Lied der holden Nachtigallen mich .. wohl in den Schlaf, wohl aus dem Schläfe hallen Bürger 120, 11, als Voltaire den römischen Priestertrug .. zu Grunde lächelte Heine 7, 283, (Gottes Sonne) lacht die junge Welt in Lust Schi. 1, 259, 24, sich zu Tode lachen allgemein, Ich muß mich zurückkullen in meine Kraft Schi. 2, 159, 6, sich zu Tode saufen, einen in der Schlaf singen allgemein, Die fünf Eichen dort allein .. würden deinen halben Garten zu nichte schatten H. Jacobi, Wold. 1, 170, daß ich den Herrn Subrector so in den Harnisch geschrieben Le. 13, 212, 13, Er schlief sich doch nicht in den ew'gen Schlaf Hebbel, Gen. V, 3, daß ich den alten Mann zu Tode gesehen hätte Quistorp (D. Schaub. 6, 329), sie in Kurzem aus diesem langweiligen, düstern Wesen heraus zu spotten Klinger 8, 281, die Alte werde das Gemüth des Mädchens leichter zur Ruhe sprechen Storm 1, 74, daß er sich gleich seinem cameraden im sande zu tode sturbe Banise 102, 6, sich zu Tode zu sterben Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 121), Du wirst Deinen edlen Mann mit mir in ein Schicksal geweint haben Goe. 8, 108, 6, die weint ein Betrüger in den Untergang Schi. 6, 356, 264, bis endlich die eintretende Nacht .. die erbitterten Kämpfer zur Ruhe winkt 8, 275, 19, Und ihn winkt von immer süßerm Fleiße Nur die Nacht gebieterisch zur Ruh A. W. Schlegel 1, 44, Warum zirptest du mich, o böse Grille, Aus dem süßesten Traume? Hölty 33, 1. Mit der Präp. zu können auch Bezeichnungen für das, wozu eine Person oder ein Ding gemacht wird, angeknüpft werden, wie das neben transitiven Verben üblich ist, vgl. § 208. Beispiele: Krittler bellen sich zu tollen Hunden Bürger 110, 91, ein Geist, den die Natur zum Mustergeist beschloß Le. 1, 253, 165, sie mag sich zur alten Jungfer buhlen Miller, Siegwart 633, dem Barden-

chor Das sich und uns zu Gothen dichtet Wi., Merk. 5, 6, *Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entzückt* Le. 1, 21, *daß ich mich wohl noch zu seiner Frau an ihm loben wollte* Le. 1, 308, 15, *die . . Fantasie . . lügt sie zum Ungeheuer* Schi. 2, 344, 7, *lügt mich zum Gott* Schi., Carlos' 5, 9 (nach 5041), *die Erde noch zum Paradiese lügen* Lenau 1, 158, 92, *Zu Ring und Kette poch ich dann Die feinen goldnen Drähtchen* Goe. 1, 35, 6, *Er hatte sich aus dem Pöbelstaub zu seinem ersten Günstling empor geschmeichelt* Schi. 2, 103, 13, *die Bibliotheca magica, mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will* J. Paul, Titan, kom. Anh. 1, 80, *er schwärmte sich auf seinem Rosse in gespannter Phantasie zum Ritter der Tugend, zum Rächer der Unschuld* Klinger (DWb.), *daß ihr Neffe sie noch zur armen Frau schwelgen wird* Frau Gottsched (D. Schaub. 6, 124), *sich einem andern zum Schuldner schwören* Möser (DWb.), *Spricht deine Schelmenzung' mich ganz und gar zum Tropfe* Immermann 14, 285, *zu Steinen starr' ich euch* H. Kleist 2, 144, *In seiner Werkstatt träume sich der Künstler Zum Bildner einer schönern Welt* Schi., Carlos nach 3246 älterer Fassung, *Wie der Mann sich zum frohesten Gotte trinkt* Bürger 101, 184, *wenn andre sich . . zum Gotte trinken* Heine 2, 67, *wirst du betäubt zu Nächten sie* (die Tage) *wähnen* Kl. O. 43, 61, *Ihr wünscht Euch zum Dichter* Immermann 14, 25, *zum Verbrecher mich zu wüten* Bürger 101, 180, *Sie wird die Welt zum Eden zaubern* Hölty 56, 5. Einiges weitere bringt Köster zum Neol. Wb. 288, 24.

Auch neben Angaben der Erstreckung kann ein Akk. zu einem intransitiven Verb. treten, vgl. *Er schwadronirt sich durch die Kerls durch* Goe. 38, 162, 18, *womit eine ausgehungerte Rotte . . sich durch das Publikum bettelt* Schi. 3, 532, 2, *So muß sich der Redliche hindurchzweifeln durch verjährten Wahnglauben . . zur Wahrheit* Voß (Sa.), *wir . . schwatzen die Morgenstunden vorbei* Wi. 25, 82.

Parallel mit Wendungen wie *einen um etwas bringen* werden ähnliche Verbindungen auch mit Verben gebildet, von denen an sich ein solcher Akk. nicht abhängen könnte, vgl. *sich um den Hals zu bekennen* Musäus, Volksm. 2, 59, *Sie können dich doch nicht um dein Ansehen lachen* Le. 10, 269, 6, *Du rasest Dich sogar um Deine Narrheit* Tieck, Phant. 3, 354,

bis ihr euer Herz um jede gute Empfindung räsonnirt habt
 Klinger, Spieler V, 2, Sie reden sich um den Hals Schi. 3,
 146, 8, während die Bessern sich um den Kopf sprachen
 Heine 6, 407.

§ 201. Der traditionelle Akk. kann zum Ausdruck verschiedener logischer Verhältnisse dienen. Zunächst können wir zwei Hauptarten unterscheiden; er kann entweder das Ergebnis einer Tätigkeit bezeichnen (inneres Objekt) oder den Gegenstand, der von einer Tätigkeit betroffen wird (äußeres Objekt). Auch innerhalb dieser Gruppen gibt es wieder verschiedene Möglichkeiten. Bei den meisten Verben, die ich hier nicht alle aufzählen will, hat die Tradition für ein bestimmtes Verhältnis entschieden. Bei manchen aber sind mehrere Arten des Objekts möglich, sei es, daß diese von Anfang an, soweit unsere Beobachtung zurückreicht, nebeneinander bestanden haben, sei es, daß sich zu einer älteren eine jüngere entwickelt hat, wobei sich wieder die allgemeine Bedeutung des Objektsakkusativs geltend gemacht hat. So stehen äußeres und inneres Objekt nebeneinander bei folgenden Verben: *binden Hände, Blumen — Kranz, Strauß, Besen, Bürsten, Faß, Schleife; knüpfen Seil, Halstuch — Knoten, Schleife, Freundschaftsbande; flechten Haare, Stroh, Zweige — Zopf, Korb; winden Blumen — Kranz; spinnen Flachs — Garn, Faden; drehen Hals — Pillen, Seile; machen Bett — einen zum Narren, einen Narren aus jemanden; spielen Geige — Sonaten (auch eine Rolle, den Franz Moor spielen, auch Farben spielen, s. DWb. 10, 2335 x v); brechen Brot, Stab — Bahn, Lücke; schneiden Brot, Holz — eine Figur, Gesichter; sprechen jemanden — ein Wort; bauen das Feld — Rüben, ein Haus; pflügen Feld — Furchen; brennen Holz — Branntwein, Ziegeln.*

Verba, die mehrere Arten des äußeren Objekts zu sich nehmen können, sind: *wehren sich — (einem) etwas; werfen einen (mit Steinen) — Steine; schießen Wurfspieß, Pfeil — einen womit; laden Waren in ein Schiff — ein Schiff (noch bei Goe.), ein Geschütz, eine Flinte; beide Arten auch bei ausladen, bei entladen gewöhnlich die zweite, vereinzelt aber auch die erste, vgl. nun konnte er . . einen kleinen Theil der Dankbarkeit entladen Arnim 1, 260; sprengen Wasser, Felsen — die Straße, Wäsche (ungewöhnlich auch sprengeten dann der*

Könige Hände mit Wasser Voß, II. 3, 270); *stoßen ein Messer — jemanden vor die Brust*; *stechen einen mit dem Messer — einem das Messer durch das Herz*; *pfänden einen — etwas*; *räumen ein Zimmer — einen aus dem Wege*; *fegen Kamin — Schmutz*; *wischen Tisch — Staub*; *streichen das Haar, einen mit Ruten — Farbe auf die Wand*; *schmieren einen Wagen — Butter aufs Brot*; *packen Wäsche — Koffer*; *füttern Pferd — Heu*; *füllen einen Eimer — Wasser in einen Eimer* (vgl. auch *das dw in dich fuellest nur* H. Sachs, Fab. 153, 124; gewagter ist *Dann füllt sich das Bier in den Krügen* Goe. 1, 207, 48); *schenken Wein — ein Kind*. Zu *erben* wird jetzt nur das Erbe als Obj. gesetzt, früher auch der Erblasser, vgl. *dein same wird die heiden erben* Lu., Es. 54, 3, *als er seinen Vater . . erbte* Wi., Merk. 5, 56 (= *beerbte* 7, 21), *als reicher Mann, den ich erben soll* La Roche, Sternh. 81, 14, *die nicht erbet ein Sohn* Voß, Luise, *andre reiche Leute, die ich gern erben möchte* Ayrenhoff, Lustsp. 7, *sein einziger Sohn . . , der ihn erben soll* Rückert 11, 436; weitere Belege im DWb. Zu *decken* steht normalerweise als Obj. der Gegenstand, über den etwas gelegt wird, zuweilen aber das Darübergelegte, vgl. *Neidhart deckt sein huet vber den feyel* H. Sachs, Fastn. 75, 61, *alle Hofleute müssen . . äußere Gesichtsstille auf inneres Glühen decken* J. Paul, Hesp. 2, 52, *dann deckte er sein Oberkleid auf sie* Stifter 2, 205, *manche Fenster waren über die Gartenbeete gedeckt* ib. 3, 26; viele Belege für die entsprechende Konstruktion von *überdecken* im DWb. unter 2; *die Hände gedeckt aufs Antlitz* Mörike, Ged. 114, *dir . . deck' ich den Schlei'r jetzt von der Mißgestalt* II. Kleist 1, 185. Ebenso steht neben *hüllen* zuweilen der Gegenstand, mit dem etwas bedeckt wird, als Obj., vgl. *sie hüllen der Wollust deinen heiligen Schleier um Hölty* 53, 19, *Also sprach er und hüllte die stattliche Wehr um die Schultern* Voß, Od. 23, 365, (er) *hüllte das stattliche Waffengeschmeid' um* II. 7, 103, (die Achaier) *hülleten stracks das Geschmeid' um* ib. 8, 54, *die Jungfrau hüllte die stattliche Seid' um die Schultern* Luise 23, vgl. auch *id.* II. 9, 596. 10, 334. 14, 350. 16, 669. 18, 416, Od. 4, 440; *der Mond hatte schon das südöstliche Gewitter um sich gehüllt* J. Paul (DWb.), *ich mußte über mein Gesicht einen doppelten Schleyer hüllen* Kotzebue 12, 199; Voß sagt auch *aus etwas hüllen*, s. DWb. 4², 1899, 3,

und *nach abgehiillten Panzern* Il. 11, 100, vgl. auch *ihr Gewand zu enthüllen* Musäus, Volksm. 5, 193. Neben *spreiten* wird zuweilen der Gegenstand, über den etwas gespreitet wird, zum Obj. gemacht; Belege aus dem Mhd. und Nhd. im DWb. Sp. 17 f., z. B. *dar zuo was dër estrîch mit guoten teppechen gespreit* Hartmann, Erec 8600, *die Stube, welche voller Stroh gespreitet war* Stilling. Neben *leeren* steht landschaftlich der Gegenstand, der aus einem Gefäße herausgenommen wird, als Obj., vgl. *daß wann ein dreck ein fast beschwärt, daß man jn auß den dârmèn lârft* Fischart, Eul. 2214, *die unbrauchbaren Materialien auf den großen Schutthaufen alles verunglückten Wizes auszuleeren* Musäus, Grandison 1, 95, *als sie . . die Spreu aus dem Sacke ausleeren wollten* Hebel 2, 330, 21, *der, was er nur erspät, und da und dort im Kehrîcht aufgesammelt, erst scheffelweis mir vor die Füße leerte* Halm, Begum III, 1, 245, *Sie leert aus dem Fläschchen einige Tropfen in ein Weinglas* Arth. Schnitzler, 2. Bd. Theat. S. 236, *dieser Mann . . leert nun all sein Besitztum in meine Taschen* Wassermann, Melusine 209; weitere Belege aus J. Gotthelf, Stifter, Pfau, Anzengruber, Storm in ZsfdWf. 11, S. 84. Neben *jemanden fürchten*, *scheuen* steht *sich vor jemand fürchten*, *scheuen*, neben *eine Sache erkund(ig)en* steht *sich erkund(ig)en*, neben *einem etwas weigern*, wofür allerdings jetzt *verweigern* üblicher ist, *sich weigern*. Neben *râchen* stand ursprünglich die Person, gegen die man sich wendet, an der man Rache nimmt, als Obj., weshalb man got. *wrikan* mit „verfolgen“ übersetzt; jetzt dagegen die Person oder die Beleidigung, für die man Rache nimmt.

Manche Verba haben mehrere Arten des äußeren Objekts und zugleich ein inneres Obj. neben sich: *schlagen jemanden* — *das Schwert, die Hand auf den Tisch, einen Hammer* — *Wunden, Loch, Brücke, Feuer, Butter, Schaum, Münzen, Wirbel, Takt, Triller, Lärm, Rad, Purzelbaum, Kreuz*; *bohren Brett, Schiff in den Grund* — *Pfriemen* — *Loch*; *gießen Wasser, Blei* — *Blumen* — *Glocken, Kugeln*; *wickeln Garn* — *ein Kind* — *Knäuel, Locken*; *kehren Straße* — *Staub* — *Bahn*. Zu *wagen* kommen verschiedene Arten des Objekts vor. Allgemein gebräuchlich ist diejenige, bei der man es durch „aufs Spiel setzen“ ersetzen kann, vgl. *sein Leben wagen*. Hierher gehört auch der reflexive Gebrauch, vgl. außer den Belegen im DWb.

unter 3: *wer will sich wagen, in unserer Gegenwart etwas vorzunehmen?* Chr. Weise, Mas. 137, *sollte sie sich wohl dergleichen wagen* Unempfindliche (D. Schaub. 6, 476), *da ich mich einmahl gewaget habe, frey zu schreiben* Clarissa 1, 91, *sonst werde ich mich nicht wagen dürfen bey dir zu bleiben* 1, 161 (u. oft), *wir wagen uns niemals, den menschlichen Handlungen Bewegungsgründe zuzuschreiben* Thom. Jones 1, 370; jetzt nur mit Richtungsbezeichnungen, z. B. *sich aus dem Hause wagen*. Bei einer andern, weniger üblichen Art des Objekts läßt sich *wagen* mit „riskieren“ vertauschen, vgl. *daß Sie die höchste Ungnade wagen* Schi. 3, 395, 20, *Ich wage meines Königs Zorn* id., Carlos 1221, *die tausendfache Gefahren, die er um Sie wagte* Eberl, Männerfrevel 107, *Willst du den Zorn nicht deiner Königin wagen!* H. Kleist 2, 55, 792. Als inneres können wir das Objekt betrachten, wo sich *unternehmen* für *wagen* einsetzen läßt, z. B. *er hat die Tat gewagt, ich wage es mich mit ihm zu messen*.

Anm. Landschaftlich erscheint der Akk. eines Pron. neben *sein* an Stelle eines Präd., vgl. *wenn ich dich wäre* Pest. 1, 10, *er ist es! es ist ihn!* ib. 3, 195.

§ 202. Zusammensetzungen sind häufig transitiv, während das einfache Verbum intransitiv ist, oder werden mit einer andern Art von Akk. verbunden als das einfache Verb. Zum Teil liegt hier im Grunde das gleiche Verhältnis vor wie in den § 200 besprochenen Fällen, nur daß hier die zum Verbum linzutretende Bestimmung mit diesem eine engere Verbindung eingegangen ist. Zum Teil steht der Akk. in Parallele mit demjenigen, der von dem ersten Gliede, wenn es als Pröp. gebraucht wird, abhängt, hängt also nicht sowohl vom Verb. als von diesem ersten Gliede ab.

§ 203. Wir behandeln zuerst die festen Zuss. mit Partikeln, die jetzt nicht mehr selbständig vorkommen. Unter diesen kommt in stärkstem Maße *be-* in Betracht. Es ist die durch Enklisis entstandene, im Ahd. noch lebendige Pröp. *bi*, von der auch im Mhd. noch einige Reste vorliegen. Diese bedeutet mit dem Akk. verbunden zunächst „um etwas herum“, dann überhaupt „in bezug auf etwas“. In diesem allgemeinen Sinne war sie sehr geeignet, in Verbindung mit Verben die mannigfachsten Beziehungen zu Substantiven auszudrücken, die

nun auch in den Akk. traten. Zuss. mit Intransitiven: *befahren*, -gehen, -schreiten, -treten, -steigen, -springen, -schleichen, -rennen, -reisen, -schiffen, -fallen, -fließen (Wi., Rückert), -schweben (Schi.), -streichen, -kommen, -stehen, -sitzen, -lagern, -spritzen, -schäumen, -regnen, -reifen, -schneien, -tauen, -rieseln, -räuchern, -grünen, -wachsen, -schmutzen, -sudeln, -klexen, -klickern, -scheißen, -speien, -geifern, -kritzeln, -glänzen, -leuchten, -scheinen, -strahlen, -fühlen, -tasten, -tupfen, -gaffen, -glotzen, -gucken, -schauen, -sehen, -hören, -lauern, -lauschen, -wachen, -reden, -schwätzen, -schreien, -singen, -lachen, -lächeln, -grinsen, -klatschen, -niesen, -jammern, -klagen, -seufzen, -weinen, -trauern, -staunen, -wundern, -kritteln, -mäkeln, -arbeiten, -ackern, -hobeln, -graben, -kämpfen, -kriegen, -streiten, -siegen, -denken, -trachten, -achten, -urteilen, -zweifeln, -sorgen, -drohen, -schimpfen, -lohnern, -dienen, -dingen, -deuten, -folgen, -grenzen, -herrschen, -hexen, -zaubern, -rauben, -raten, -schlafen, -schwindeln, -siegeln, -wehen (Kl. u. a.), -weiden, -wirken, -wohnen, -antragen, -antworten, -argwöhnen u. a.; reflexiv: *sich behelfen*, -klagen, -kneipen, -zechen, -streben, -werben. Zuss. mit transitiven Verben, die eine andere Art von Obj. neben sich haben als die einfachen Wörter: *belegen*, -setzen, -stellen, -hängen, -stecken, -winden, -werfen, -streuen, -schütten, -sprengen, -gießen, -träufe(l)n, -spannen, -kleben, -laden, -packen, -pflanzen, -säen, -siedeln, -schreiben, -schmierern, -bauen, -schießen, -hauen, -schneiden, -schenken, -liefern (neuerdings sehr üblich geworden), -leihen, -schicken, -ricchen, -erben, -stehlen, *beauftragen*; reflexiv *sich befassen*, -trinken, -saufen, -rufen, -fragen. Nach den geläufigen Verbindungen können immer noch neue, namentlich in poetischer Sprache, gebildet werden. Der allgemeine Sinn von *be-* erhält neben den einzelnen Verben eine speziellere Beziehung. Mitunter sind mehrere verschiedene Beziehungen möglich, vgl. *besorgen ein Unglück* (also = *befürchten*) — *ein Geschäft, die Kinder, Wein*, in der älteren Sprache auch *sich eines dinges besorgen* = „etwas befürchten“; *besprechen eine Angelegenheit* — *sich mit jemand*; neben *belügen* erscheint zuweilen als Obj. die Person, von der man etwas Falsches aussagt, vgl. *Wir singen*; doch heißt es, *wir heulen!* So grausam *belügt uns der Neid Hagedorn* 2, 179; s. weitere Belege bei Sa.; *bedanken* ist allgemein üblich mit reflexivem Akk., daneben erscheint aber auch *einen bedanken* = „sich bei einem bedanken“, vgl. dar-

neben *bedancket* er den *Ritter Amadis* 80, häufiger bei Umsetzung ins Pass.: *sey nochmals bedanckt* Frau Rat 262, 13, *der Herr soll bedankt seyn* Kotzebue 32, 218, *sollst bedankt sein* Tieck, Nov. 7, 256, *jedoch seien die guten Einwohner der Stadt für ihren guten Willen bedankt* Chamisso 500, 35, *Nun sei bedankt, mein lieber Schwan* R. Wagner; neben dem gewöhnlichen *etwas berechnen* steht selteneres *sich mit einem berechnen*, vgl. *du berechnest dich nachher mit ihnen* Goe. Br. 13, 180, 4, *ich berechne mich mit ihm bey meiner Zurückkunft* ib. 24, 322, 17, *eine Rolle von zwanzig Goldkronen . . , über deren Verwendung er sich . . mit ihm berechnen wolle* H. Kleist 3, 218, 16; mhd. *besenden einen* = „nach einem schicken“, „einen kommen lassen“ — *sich „seine Leute zu sich kommen lassen“*. Zu *bezahlen* kann die Person, an die man zahlt, oder die Sache, für die man zahlt, als Obj. stehen; daneben ist auch das gleiche Obj. wie bei einfachem *zahlen* möglich, während umgekehrt *zahlen* zuweilen die gleichen Arten des Obj. neben sich hat wie *bezahlen*, vgl. *die Arbeitsleute — ein Kettchen zahlen* Goe. Zu *behüten* und *bewahren* wird jetzt dieselbe Art des Akk. gesetzt wie zu den einfachen Wörtern; in der älteren Sprache tritt in den Akk. der Gegenstand, vor dem man sich hütet, wahr; als Reste davon sind geblieben, ohne daß man sich dessen noch bewußt ist, *Gott behüte, bewahre, bewahre, behüte Gott*, auch mit Fortlassung von *Gott*. Auch neben *befragen* steht gewöhnlich die gleiche Art des Akk. wie bei einfachem *fragen*; daneben aber erscheint *sich mit einem befragen*, vgl. *habe mich . . deswegen genauer befragt* Claudius 3, VI, *Er befragte sich gleich, wie es mit der Schwarzfärberei in Holland stehe* Arnim 1, 265; weitere Belege bei Sa. *Beschreiben* mit Akk. kann anhd. bedeuten „durch ein Schreiben berufen“, vgl. DWb. 1, 1593, 5; ähnlich gebraucht es Schi. = *verschreiben*: *Ich beschreibe mir ihn sogleich von Leipzig* Br. 3, 32. Ein eigentlich von *be-* abhängiger Akk. steht auch neben den zahlreichen unmittelbar aus einem Nomen abgeleiteten Verben wie *besohlen, befelden, berücksichtigen*.

Nicht ganz die gleiche Ausdehnung hat die Modifikation der Konstruktion durch *er-*. Zugrunde liegt die im Ahd. noch selbständig gebrauchte Präp. *ar, er, ir*, die in der Bedeutung „aus etwas heraus“ mit Dat. (Ablativ) verbunden wird. Der

Akk. neben den Zuss. kann daher nicht als von *er-* abhängig gefaßt und unmittelbar aus der Grundbedeutung abgeleitet werden. Die Partikel hat dabei die Funktion, die Erreichung des Zieles einer Bewegung, einer Bemühung zu bezeichnen. Wie sie dazu gekommen ist, läßt sich nicht genau verfolgen. Das Objekt ist dabei teils ein äußeres, teils ein inneres, vgl. von Zuss. mit intransitiven Verben einerseits *ereilen*, *-jagen*, *-fliegen*, *-schweben* (Kl., Bürger), *-laufen*, *-steigen*, *-klettern*, *-klimmen*, *-tappen*, *-wischen*, *-langen*, *-reichen*, *-leben*, *-blicken*, *-schauen*, *-lauschen*, *-lauern*, *-forschen*, *-spähen*, *-wittern*, *-grübeln*, *-raten*, *-gründen*, *-fahren*, *-schleichen*, *-schnappen*, *-werben*, *-angeln*, *-arbeiten*, *-beten* (Kl., Goe.), *-betteln*, *-dringen* (öfters bei Goe.), *-fechten*, *-kämpfen*, *-streiten*, *-ringen*, *-fischen*, *-handeln*, *-kargen*, *-schmeicheln*, *-trotzen*, *-loben* (Le.), *-schimpfen* (Le.), *-singen*, *-sitzen*, *-weinen* (Kl., Schi.), *-wuchern*; anderseits *ersinnen*, *-lügen*, *-heucheln*, *-träumen*, *-klügeln*, *-künsteln*, *-zielen*; auch bei *er-greifen*, *-haschen*, *-stürmen*, *-heiraten*, *-sparen*, *-denken*, *-dichten* liegt wohl die intransitive, nicht die transitive Verwendung des einfachen Wortes zugrunde. Transitive Verba, die durch die Zus. mit *-er* eine andre Art des Akk. zu sich nehmen, sind *erbitten*, *-fragen*, *-zwingen*, *-pressen*, *-holen* (*sich*). In manchen Zuss. hat *-er* nur noch die Funktion, ein intransitives Verb. transitiv zu machen, vgl. *erharren*, *-warten* (doch vgl. § 248), *-hoffen*, *-sehnen*, *-streben* (früher = „durch Streben erreichen“).

Die Partikel *ver-* entspricht teils gotischem *faúr-*, teils gotischem *fra-*. Im ersteren Falle ist es die enklitische Form zu unserm *für*. Es kann daher neben den Zuss. ein neben dem einfachen Worte nicht möglicher Akk. als abhängig von *ver-* gefaßt werden. So neben *verantworten*, *-fechten*, *-teidigen*, *-treten* (die Stelle jemandes), *-wesen*, *-bürgen*, *-säumen*, *-passen*, *-schlafen*, *-leben*, vielleicht auch *vertreten* (einem den Weg), *-hängen* (durch etwas Vorgehängtes verdecken), *-legen* (einem den Weg), *-bauen* (eine Aussicht), *-mauern*, *-schanzen*, *-kleben*, *-hüten* u. a. Die Zuss., in denen *ver-* dem gotischen *fra-* entspricht, sind die zahlreicheren. Bei ihnen läßt sich ebenso wenig wie bei *er-* eine Abhängigkeit von der Partikel annehmen. Nichtsdestoweniger haben auch diese Zuss. sehr häufig einen Akk. neben sich, wie er neben dem einfachen

Worte nicht möglich ist. So viele, die ein Beseitigen, Vertilgen, Verderben, Unnütz-Verbrauchen ausdrücken, vgl. *verarbeiten*, *-bauen* (sein Vermögen), *-prassen*, *-huren*, *-spielen*, *-fahren* (sein Geld), *-jubeln*, *-juxen*, *-läppern*, *-tun*, *-schlafen* (die Zeit mit Schlafen hinbringen), *-träumen*, *-bummeln*, *-tändeln*, *-trödeln*, *-plaudern*, *-geuden*, *-sengen*, *-weinen* (mit Weinen hinbringen — durch Weinen verderben), *-pfuschen*, *-wohnen*, *-klatschen*, *-schreien*, *-wünschen*, *-urteilen*, *-raten*, *-kramen*, *-schachern*, *sich verheben*, *-fressen*, *-greifen*, *-galoppieren*, *-hauen*, *-gaffen*, *-laufen*, *-gehen*, *-steigen*, *-schen*, *-hören*, *-rechnen*, *-zählen*, *-messen*, *-schnappen*, *-schwatzen* u. a. Vielfach hat *ver-* wie *er-* nur noch die Funktion, ein intrans. Verb. transitiv zu machen, vgl. *verdienen*, *-fluchen*, *-folgen*, *-hexen*, *-klagen*, *-lachen*, *-schweigen*, *-spotten*, *-sorgen*, *-walten*, *-zaubern*, *-zögern*, *-heiraten*, *-steuern*, *-zinsen* u. a.

Nicht sehr häufig wird durch *zer-* ein intransitives Verb. transitiv, vgl. *sich die Hand zerfallen*, *sich den Kopf zerarbeiten*, *sich zerlachen* landschaftlich wie *sich zu Tode lachen*; anderes ist mehr gelegentliche Kühnheit, vgl. *man fragt und zerfragt sich* Le., *man zerstreite sich so sehr* Le., *daß mein Onkel sich zertrat* Goe.

Anm. Nach Analogie anderer Zuss. konstruiert J. Gotthelf *bescheren* mit einem von *be-* abhängigen Akk.: *Da Käthi .. mit dem wahren Christkinde das Kind zu bescheren suchte* Käthi 2, 22.

§ 204. Feste und unfeste Zuss. werden gebildet mit *durch*, *hinter*, *über*, *unter*, *um*, *wider*. Im allgemeinen gilt die Regel, daß bei den unfesten Zuss. keine Modifikation der Konstruktion gegenüber dem einfachen Worte eintritt, daß dagegen die festen Zuss. einen von der Partikel abhängigen Akk. zu sich nehmen können. Vgl. *durchwändern*, *-fähren*, *-läufen*, *-reiten*, *-fliegen*, *-stréichen*, *-schwéifen*, *-ziehen*, *-éilen*, *-drängen*, *-scháuen*, *-bében*, *-ráuschen*, *-lében*, *-wáchen*, *-schwármern* u. a.; *hintergehen*, *sich hintersinnen* oberd. = „wahnsinnig werden“; *überstéhen*, *-géhen*, *-schréiten*, *-fähren*, *-läufen*, *-reiten*, *-schwimmen*, *-kléttern*, *-flúten*, *-strómen*, *-stéigen*, *-fliegen*, *-tréten*, *-ziehen*, *-wáchsen*, *-grúncn*, *-scháttcn*, *-lében*, *-dáurn*, *-bíeten*, *-réden*, *-blícken*, *-scháuen*, *-stínmen*, *-schréien*, *-tónen*, *-trúmpfen*, *-zéugen*, *-wíegen*, *-wúchern*, *-lísten*, *-wáchen*, *-árbeiten*, *-dénken*, *-zählen* u. a.; *überspánnen*, *-wólben*, *-háufen*, *-säen*, *-schrúttcn*, *-stréuen*, *-gíeßen*, *-klében*,

-mälen, -spinnen, -weben; untergraben, -wühlen, -géhen (veraltet, öfters bei Wi., z. B. *sie mußten manch Abenteuer untergehen*), -läufen (veraltet, vgl. [er] *unterläuft seinen aufgehobenen Arm Müllner*), unterschreiben, -zeichnen, -siegeln, -stréichen, -légen; umsitzen, -stéhen, -wóhnen, -grénzen, -fáhren, -fláttern, -fliegen, -fließen, -géhen, -kréisen, -réisen, -réiten, -schíffen, -schwärmen, -schwében, -schwéifen, -schwírren, -ségeln, -strómen, -wándeln, -wógen, -zíehen, -máuern, -wáchsen, -blúhen, -dúften, -glánzen, -léuchten, -stráhlen, -náchten, -nébeln, -schátten, -bráusen, -ráuschen, -tósen u. a.; umbinden, -drängen, -fléchten, -gében, -hángen, -klámmern, -légen, -pflánzen, -ránken, -schlágen, -schlíßen, -schlíngen, -schnüren, -schránken, -schréiben, -spánnen, -spínnen, -stécken, -stícken, -wében, -wíckeln, -wínden, -wóllen, -zíehen; *widerráten*, -rúfen, -légen; auch neben widersprechen steht früher ein Akk. der Sache, vgl. *einer unwidersprochenen Macht* Haller, Usong 56, *ich höre dich erweisen, was du widersprechen willst* Le., *dem, der es widerspricht* Wi. II, 1, 58, 35, *Dinge . . , die allgemein widersprochen werden* Lichtenberg 137, 5, *ihre alten, niemals widersprochenen Rechte* Goe., *wiewohl es nachher von den Päpsten widersprochen ward* Schi. 8, 33, 28, *So gehn Sie zu ihr, und widersprechen es* Kotzebue 33, 173; Weiteres bei Sa.; neben dem Akk. konnte auch noch ein Dat. der Person stehen, vgl. *widersprich mir das* Le. 3, 453, 3, *Sie darf meinem Vater kein Wort widersprechen* Stephanie, Schatzgräber 17, *Noch in den goldenen Zeiten ihrer geistlichen Herrschaft war den Päpsten dieses Recht widersprochen worden* Schi. 8, 44, 1, während man jetzt sagt *einem* *worin* und auch *einer Behauptung, einer Meinung widersprechen*. Selten steht der Akk. der Person oder bei Umsetzung ins Pass. der Nom., vgl. *nun fühlte er sich zum erstenmal widersprochen* Goe. 20, 15, 11; der Dat. steht auch neben anderen Zuss. mit *wider*, vgl. § 263. Von den unfesten Zuss. können, abgesehen von dem Reflexivum neben *umsehen*, -*schauen*, -*blicken*, nur die mit *durch* einen von der Partikel abhängigen Akk. zu sich nehmen, korrekterweise nur, wenn das vollständige Hindurchdringen durch einen Gegenstand hervorgehoben werden soll. So steht ein Akk. neben *dürchsitzen*, -*liegen*, -*laufen*, -*tanzen*, -*schwitzen*, -*gehen*, -*arbeiten*, -*sinnen* u. a. Das Sprachgefühl ist aber sehr ins Schwanken geraten, so daß nicht selten unfeste Zuss. verwendet werden,

wo feste am Platze wären, vgl. z. B. *ich habe das Zeug heute durchgeblättert* Goe., *diese wilde Gegend durchzufahren* Nicolai, R. 538, *Wie ein mächtiger Gott flieg ich den Himmel durch* Hölty 55, 25, *die Sonne hat uns durchgeglüht* Goe., *er lief die Bekanntschaften durch* id., *du hast . . halbgöttlich ernst die Tage durchgelebt* id., *daß er als Prinz Europa durchgereist* Gellert, *Sie ritt viel Länder durch* Hölty 5, 3, 73, *Sie schauen ja doch sonst die Herzen so durch* Schi., *als ob . . sie ihn durch und durch schauen könnten* G. Keller 6, 359, *der durchgeseufzten Nächte* Haller, Alpen 457, *Die Welle sprüht des Felsenwaldes Äste durch* Goe. 13¹, 28, 80, *wie oft hab' ich nach dir die Fluren durchgestrichen* Gellert, *Gebirg und Wälder durchzustrreifen* Goe., *Wenn ich die langen hellgestirnten Nächte Mit ungestillter Sehnsucht durchgewacht* Schi., Dem. 51, 1121, *die Unsterblichkeit wein' ich froh von der Liebe durch* Kl., *mit ihm die Gassen durchzuziehen* Gellert. Unsicherheit in bezug auf die Verwendung von fester und unfester Zus. zeigt sich auch sonst. Daher steht fälschlich ein vom Verbum abhängiger statt eines von der Partikel abhängigen Akkusativs an folgenden Stellen: *wie ich mir aber die Fabel gebildet, und welchen Sinn ich ihr unterlegt* Goe. (ähnlich öfter), *mein Herz suchte sich eine Philosophie, und die Phantasie unterschob ihre Träume* Schi. (ähnlich öfter), *daß ich Strahlen umflecte dem Haupt* Herder, *dieses Schwert umgürte dir* Schi., *Tücher und Binden Reinlich umwanden wir* Goe. Neben einigen unfesten Zuss. mit *durch* steht eine andere Art des Akk., die sich nicht als von *durch* abhängig fassen läßt, sondern mit den § 200 behandelten Fällen auf gleicher Linie steht, vgl. *dürchkämpfen* (durch Kampf zur Geltung bringen), *-fechten* u. dergl. Hierher gehören namentlich Reflexiva, vgl. *sich dürcharbeiten*, *-betteln*, *-lügen*, *-drängen*, *-schlagen*, *-finden*, *-fragen*, *-essen*, wonach noch manche andere gelegentlich gebildet werden können. Auch unter den festen Zuss. mit *über* gibt es solche, die einen Akk. neben sich haben, der neben dem einfachen Worte unmöglich ist, der aber doch dem von der Präp. *über* abhängigen Akk. nicht entspricht, vgl. *übereilen* (etwas zu eilig betreiben — einen zu übermäßiger Eile antreiben), *-laden*, *-nehmen* (einem zu viel abnehmen — einem zu viel zumuten, meist reflexiv), *-bürden*, *-frachten*, *sich überarbeiten*, *-studieren*, *-essen*, *-fressen* u. a.

§ 205. Von den unfesten Zuss. mit *ab* können viele einen erst durch die Zuss. möglichen Akk. zu sich nehmen, der dem neben den in § 200 besprochenen Verbindungen mit Angabe des Ausgangspunktes entspricht. Es pflegt dann noch ein Dat. daneben zu stehen, vgl. *einem etwas abbetteln*, -bitten, -dingen, -drohen, -handeln, -jagen, -locken, -nötigen, -schmeicheln, -schützen, -trotzen, -zürnen (*Reue zürnt man dem Himmel nicht ab* Schi. 3, 153, 3). -zwachen, -zucken, -zwingen, -fragen, -lauern, -gucken, -lauschen, -luchsen, -streiten, -disputieren, -fahren (den Fuß), -laufen, -knapsen, -geuchnen, sich etwas abdarben. Ungewöhnlich ist daß man . . . wenn die Partei des Krieges *made* wäre, dieselbe nicht vom Frieden *ab*athen müßte Möser 4, 147 (jetzt *emem* abathen), der . . . Jungfrau, welche deinen Vater von sich *abgedrückt* hat Fouqué, Zaub. 2, 148. Im 18. Jahrh. gebraucht man *etwas abschatten* „einen Schattenriß davon nehmen“. Bei manchen Verben kann nicht nur das, was von einem Gegenstande entfernt wird, sondern auch der Gegenstand, von dem etwas entfernt wird, im Akk. stehen, von welchen beiden Arten des Akk. zum Teil die eine auch neben dem einfachen Verbum möglich ist, vgl. *abputzen*, -reiben, -scheuern, -waschen, -spülen, -bürsten, -kratzen, -schaben, -schalen, -schleifen, -blasen, -ernsten, -essen, -fressen, -brühen, -sengen, -laden, -reisen. Ungewöhnlich ist wenn ein Olbaum *abgepflückt* ist Lu. und *lesen ab* ihre Weinberge Lu. Anderer Art ist der Akk. neben einigen Zuss., in denen *ab* ausdrückt, daß eine Tätigkeit bis zu dem erforderlichen Ende gebracht wird, so daß also *ab* gewissermaßen zur Bezeichnung eines Zielpunktes geworden ist, vgl. *abätzen* (eine Strafe), -dienen (eine Militärzeit), -suchen (ein Feld), -reiten (die Front), -laufen (die Straßen), -passen (die Gelegenheit) -warten, sich *abarbeiten*.

Auch unter den Zuss. mit *aus* sind solche, die den in § 200 besprochenen Verbindungen mit Bezeichnung des Ausgangspunktes entsprechen, vgl. *ausatmen*, -bluten (sein Leben), -schwitzen, -brausen (oble Laune), -ausfaen, -schluckzen, -schmachten (*Willst du dein Leben im tiefsten meiner Thürme vollends ausschmachten* Schi. 2, 137, 22), -weinen, -schlafen (Rausch), -strömen, -schreien, -klingeln, -schellen, -posaunen, -trommeln, -kugeln, -gucken (sich die Augen aus dem Kopfe), -fallen (sich einen Zahn), -graben, -stobern, -sponseren, -kundschaften, -spahen,

-wirken, -kramen, -riegeln, -schließen. Hieran sind wohl auch anzuschließen *auslachen* (eigentlich „durch Lachen hinaus-treiben“), -pfeifen, -zischen u. a. Bei manchen Verben kann sowohl das aus einem Gegenstande beseitigte, als der Gegenstand aus dem etwas beseitigt wird, im Akk. stehen, wobei die eine Art die gleiche sein kann wie die vom einfachen Verb. abhängige, vgl. *austrinken* (Wein — Glas), -saufen, -schlürfen, -essen (Suppe — Schüssel), -fressen, -lecken, -saugen (Blut — Land), -zehren (Mark — Leib), -schöpfen (Wasser — Brunnen), -gießen, -schütten, -laden (Korn — Wagen), -nehmen! (Eier — Nest), -braten (Fett — Fleisch), -kochen, -bürsten (Staub — Rock), -kämmen, -klopfen, -waschen (Schmutz — Kleider), -dreschen, -treten (Saft — Beeren), -schneiden (Äste — Baum, Stück Leinwand — Hemd), -schreiben (Satz — Buch), -kaufen (Warenvorrat — Laden), -holen (Gedanken — jemanden), -fragen (kann wie *erfragen* konstruiert werden = „etwas durch Fragen aus jemanden herausholen“, „den Aufenthalt jemandes erfragen“). Nur der Gegenstand aus dem etwas beseitigt wird, steht im Akk. neben *ausrauben*, -räuchern. Auch wo *aus* in Zuss. den Sinn „bis zu Ende“ angenommen hat, also ähnlich wie *ab* zur Bezeichnung eines Zielpunktes geworden ist, kann ein Akk. hinzutreten, wie er neben dem einfachen Worte unmöglich ist, vgl. *ausdenken*, -sinnen, -grübeln, -klügeln, -künsteln, -kriechen (alle Winkel), -laufen (der *Kreis*, den die *Menschheit auszulaufen hat* Goe.), -suchen (ich suchte den ganzen Wald aus Wi.), -halten (zu intrans. halten zu stellen), -stehen; -gießen (Fugen mit Zement), -legen (Kästchen mit Elfenbein), -schlagen (einen Wagen mit Samt), -hängen (so will ich ihnen das ganze *Zimmer mit solchen Zeichnungen aushängen* E. Schlegel [D. Schaub. 4, 287]), -setzen (er will mir alle *Stuben mit Bildern von seiner Hand aussetzen* ib. 4, 332). Einige Verba, die jetzt nur intransitiv gebraucht werden, erscheinen früher auch transitiv. Vgl. *ausdauern*: du . . kannst die Kälte *ausdauern* Wi., Luc. 1, 135, die *Natur vermocht' es nicht länger auszudauern* Wi. 8, 70, ein *peinlicher Zustand . . , den er nicht sehr lange ausdauern könnte* ib. 26, 95, *mancherlei Zustände auszudauern* Herder 13, 27, *jedes Klima der Erde auszudauern* 13, 151, *Eine Noth nach der andern wurde ausgedauert* H. Jacobi, Merk. 76, IV, 256, *der Bürger . . , der Ritter . . Verschwuren sich*

uns auszudauern Goe., Faust 4817, daß sie alle Strapazen . . ausdauern konnte Schi. 7, 89, 28, seine Verbindungen dauerten jedes Schicksal aus ib. 182, 18, doch du wirst sie (die Geburt) nicht ausdauern A. W. Schlegel, Span. Th. 1, 81, ein Leben . . ausdauern Rückert 3, 110, ich will doch sehen ob ich es nicht ausdauern kann Holtei, 40 Jahre 2, 93. 4; ausharren: ausharrend den Feind und die Feldschlacht Voß, II. 12, 247, Also wollten die Troer den Muth und die Kraft der Achaier Nimmer vordem ausharren mit Abwehr ib. 13, 106, demungeachtet ermüdete seine hartnäckige Geduld nicht durch die pünktlichste Erfüllung ihrer Wünsche sie auszuharren Musäus, Volksm. 2, 30, Fürst Wladimir . . vermeinte durch Treue und Beständigkeit den harten Sinn des Fräuleins auszuharren ib. 3, 47, Er hatte um seinetwillen länger als gewöhnlich verzogen, um ihn auszuharren ib. 4, 118; auswähren: den deinen (Lebenslauf) auswähren Haller; auswarten: ich werde meine Lobrede nicht auswarten Gellert, ohne das Ende des Festes auszuwarten Wi., bis ich mein müdes Leben ruhig auswarten könnte Goe., daß ich eine gewisse Veränderung . . ganz bequem hier in Jena auswarten kann Schi. Br. 3, 17, selten einer wartet's aus, bis er wieder kommt Hebel, warte aus, was Gott tun will W. Alexis. Von Reflexiven gehören hierher sich ausarbeiten, -laufen, -weinen, -zürnen; -geben, -schreiben, -leben (modernes Schlagwort) u. a.

§ 206. Viele Zuss. mit *an* können einen beim einfachen Verb. nicht möglichen, eigentlich von *an* abhängigen Akk. zu sich nehmen, vorausgesetzt, daß es sich um die Richtung auf ein Ziel handelt, vgl. *angehen*, -fahren, -kommen, -laufen, -treten, -rennen, -sprengen, -wandeln, -fallen, -fliegen, -rühren, -atmen, -blasen, -hauchen, -wehen, -schnauben, -rauchen, -stinken, -speien, -spucken, -geifern, -gähnen, -grinsen, -lachen, -lächeln, -schmunzeln, -reden, -sprechen, -schreien, -singen, -brummen, -bellen, -blöken, -brüllen, -beten, -betteln, -flegen, -blicken, -gucken, -starren, -staunen, -gaffen, -glotzen, -äugeln, -blinzeln, -scheinen, -strahlen, -glühen, -blitzen, -donnern, -spritzen, -wedeln, -klagen, -fechten, -streben, -zweifeln, -widern, -grollen (*Spitzbube! grollte ihn Ludwig an* E. T. A. Hoffmann 4, 153), -zürnen (*zürnt sie dumpfig an* Schi.), -spannen (*den Wagen neben die Pferde*); auch *anhören* wird noch im 16. Jahrh. (häufig bei Lu.) wie im Mhd. mit dem Akk. verbunden (s. DWb.), später mit dem Dativ,

wie noch einige andere, vgl. § 263. Vereinzelt ist *anklopfen* mit Akk. statt mit *an*: *Und schon klopfen die verklärten Lieben Paradieses Pforten . . an* Goe. Zuss. mit transitiven Verben können die gleiche Art des Akk. neben sich haben wie das einfache Wort, vgl. *ansehen*, *anrufen*. Zu diesen gehört ursprünglich auch *anfragen*, wie noch jetzt oberd., vgl. *Freilich kennt ihn Herr von Nieß nicht oder will es nicht, so seltsam fragt er ihn an* J. Paul, Katzenb. 45, *man hat dich doch nicht angefragt, was für Vieh du erwartest* Pest., *daher fragen wir Euch . . förmlich an* G. Keller 6, 50, *ich wußte wohl, daß man dich nur anzufragen braucht, um gleich etwas Gescheites zu hören* ib. 7, 13; dafür jetzt allgemein schriftdeutsch *bei einem anfragen*; anderer Art ist der reflexive Akk. in österr. *sich anfragen* = „sich erkundigen“, vgl. *möge er kommen und sich anfragen, wo er den mündlichen Bescheid erhalten werde* Grillp. 19, 95. Über doppelten Akk. s. § 207. Bei einigen Zuss. ist der Akk. viel mehr mit den in § 200 besprochenen Fällen auf gleiche Linie zu stellen, vgl. *einen anzaubern* (fest zaubern), *etwas anflicken*, *einem etwas anerziehen*, *sich einen Rausch antrinken* u. dergl., *sich anbauen*, *-kaufen*, *-saugen*, *-schmeicheln*. In diese Gruppe wäre auch *einem etwas angewöhnen* zu stellen, doch ist es erst, wohl nicht ohne Einfluß von *abgewöhnen*, umgebildet aus *einen an* oder *zu etwas angewöhnen*, wobei also das Obj. das gleiche ist wie bei einfachem *gewöhnen*, vgl. *den Geist an den Himmel angewöhnen* Wi., *woran die Bouse ihre Wangen angewöhnen mußte* J. Paul, Loge 285, *welcher . . ihn zu einer wohlanständigen Aufführung angewöhnen sollte* Rabener, Sat. 1, 169, *ohne sie dazu anzugewöhnen* ib. 4, 99, *mich zu dieser Unterwürfigkeit anzugewöhnen* Wi. II, 2, 463, 37, *welche die Jugend angewöhnt, mit unzulänglichen Begriffen zufrieden zu sein* Le., *so würde er dich unvermerkt angewöhnen seine Liebe zu dulden* Wi. 40, 70, *Hab' ich ihr zärtliches Ohr angewöhnt die freien Erklärungen meiner Liebe zu dulden?* ib. 75; auch mit *daß*-Satz: *Ich will ihn . . angewöhnen, daß er seinen Kopf mit Begriffen . . anfülle* Heloise 5, 147. *Anschuldigen* regiert den gleichen Akk. wie *beschuldigen*, doch erscheint daneben auch *einem etwas anschuldigen*, vgl. *die der Schwester angeschuldigte Schandtat* H. Kleist, *dem mir angeschuldigten Verbrechen* E. T. A. Hoffmann 10, 18, *die ihm angeschuldigten Mordthaten* ib. 144.

Im Mhd. haben einige Zuss. mit *auf* einen von der Partikel abhängigen Akk. neben sich, vgl. *als dich uf erbet* (dir durch Erbschaft zufällt) J. Titurel, *erst uf gelogen* (ihm ist etwas vorgelogen) Wolfram. Jetzt wird nur der Dat. verwendet, doch erscheint *aufhelfen* im 18. Jahrh. auch mit Akk., wofür das DWb. je einen Beleg aus Möser und Le. anführt, vgl. noch *wenn jemand eine in Verfall gerathene ehrliche Familie wieder aufhülfe* Andrews 313. Von den Zuss. mit *ein* können einige einen von der Partikel abhängigen Akk. zu sich nehmen: *eingehen* (ein Bündnis, einen Vertrag), *einschlagen* (einen Weg), *einlaufen* (einem das Haus); früher auch *einwilligen*, vgl. *wenn ich alles einwilligte* Clarissa 1, 227, *Allenfalls will ich den Punkt einwilligen* Iffland, Aussteuer 65, dazu die Belege aus Kant im DWb. Auch neben *einlegen* in technischem Sinne kommt zuweilen ein von *ein* abhängiger Akk. vor, vgl. *dessen Decke mit einer unendlichen Menge von Karfunkeln als ebenso viel Sternbildern eingelegt war* Wi. Eine ähnliche Verschiebung liegt vor, wenn zu *einspannen* der Wagen als Objekt gesetzt wird (vgl. *Stephanie, Werber 144, Bekanntschaften 68*); zu *einschenken* das Gefäß, vgl. *Ein großer Becher wird . . So oft geleert und wieder eingeschenkt* (¹vollgeschenkt) Wi., Am. 8, 21, *Und schenkt . . Von perlendem Vin de Brie ein mächtiges Paßglas sich ein* ib. 9, 17; zu *einschneiden* der Gegenstand, in den etwas getan wird, vgl. *die Meisterin schnitt die Suppe ein* Hebel 256, 2. Dagegen zu den in § 200 besprochenen Fällen zu stellen ist der Akk. neben *einrennen* (offene Türen), *ein-singen* (in Schlaf), *-hullen*, *-schlälfern*, ebenso der reflexive Akk. neben *earbeiten*, *-leben*, *-lesen*, *-schmeicheln*, *-kaufen*, *-träumen* (*Antonie . . ging zu Bette, und träumte sich endlich ein* A. Wall, Erz. 19, 7). Unter den Zuss. mit *vor* nimmt *vorsehen* einen reflexiven Akk. zu sich, der als von *vor* abhängig gedacht werden kann. Vereinzelt ist: *sich durch ihre Talente vorzustreben* Musäus, Volksm. 1, 202. Gelegentlich kann auch ein Akk. nach Analogie der in § 200 besprochenen Fälle vorkommen, vgl. *das . . hat dir deine Eifersucht nur vorgeblendet* E. T. A. Hoffmann 2, 242.

§ 207. Da neben manchen Verben verschiedene Arten des Objektes möglich waren, so ergab es sich leicht, daß zu einigen mehrere Objektsakkusative nebeneinander gestellt werden

konnten. Auf der andern Seite hat sich dagegen wieder eine Tendenz zur Differenzierung geltend gemacht, wobei am häufigsten der eine Akk. (der der Person) mit dem Dat. vertauscht ist. Immerfort erhalten hat sich der doppelte Akk. bei *lehren*, wenn auch nicht unangefochten, vgl. § 260. Bei der Umsetzung in das Passivum kann im Mhd. die Person oder die Sache zum Subj. gemacht und der andere Akk. daneben beibehalten werden, vgl. *er was diu buoch gelêret — sage uns wie der name dich gelêret si*. Beide Arten kommen auch im Nhd. vor: *wie er es in seiner Jugend war gelehret worden — die Sprache kann den ersten Menschen seyn gelehret worden* Le. Doch wird die eine wie die andre jetzt gemieden; eine Nachwirkung der ersteren liegt vor in dem adjektivischen *gelehrt* und dem Subst. *Gelahrter*. Auch neben *kosten* stehen noch zwei Akkusative, von denen allerdings der der Sache nicht mehr recht als Objekt empfunden wird (vgl. § 211) und der der Person häufig durch den Dat. ersetzt wird; ein Passivum wird dazu nicht gebildet. Zu *heissen* kann außer dem Akk. der Person ein Pron. im Akk. treten, das die Stelle eines Infinitivs vertritt, vgl. *das habe ich dich nicht geheissen*. Einige andere Verba, die im Mhd. noch mit doppeltem Akk. verbunden wurden, haben frühzeitig statt des einen einen Dat. angenommen: *hehlen* (vgl. das unverwandte lat. *celare*), schon im Mhd. auch mit Dat. der Person, jetzt gewöhnlich ohne abhängigen Kasus; *verhehlen*, *verschweigen*, beide gleichfalls schon im Mhd. auch mit einem Dat.; untergegangen ist das synonyme mhd. *verdagen*. In jüngerer Zeit haben sich wieder einige Verbindungen mit doppeltem Akk. herausgebildet. Neben *hören* kann als Obj. ein Geräusch stehen oder der Gegenstand, der das Geräusch hervorbringt; zuweilen werden beide Arten nebeneinander gesetzt, vgl. *hört mich ein Wort* B. Waldis 2, 4, 30, *daß man mich nicht ein Wort will hören* Ayrer 920, 26, *Höret mich noch ein Wort* Engl. Kom. 176, 20, *hören Sie mich nur ein Wort* Wi. II, 1, 168, 4, und *bitte, daß ihr mich nur vier Worte anhören wollt* Goe. 44, 179, 16; etwas anders *der Herr überhört die Kinder ein auswendig gelerntes artiges Gedicht* Goe. 25, ¹ 196, 9, *Er überhört Dich Deinen Katechismus* Kotzebue 10, 134; ähnlicher Art ist *mann versteht Sie kein wort* Frau Rat 242, 4. Die beiden ungewöhnlichen Akkusative, die neben

flehen vorkommen, finden sich vereinigt: *dies fleh' ich dich* H. Kleist 3, 86, 1090. In einer Anzahl von Fällen ist doppelter Akk. Zwischenstufe zwischen älterem Akk. und Gen. und jüngerem Dat. und Akk., vgl. §§ 272—275. Nur äußerlich ähnlich ist die öfters vorkommende Verbindung von *Gefahr laufen* mit einem Akk., vgl. *Ich muß das letztere Gefahr laufen* Le. 10, 71, 9, *daß er .. lieber das äußerste Gefahr läuft* Schi. 6, 69, 18, *doch wollte sie lieber die Ungnade ihres Herrn Gefahr laufen* ib. 7, 197, 28, *eine Zusammenrottung der Nazion Gefahr zu laufen* ib. 327, 25, *weil ich .. eine Entdeckung .. unmöglich Gefahr laufen kann* Schi. Br. 1, 105. Hier ist *Gefahr* und *laufen* gewissermaßen zu einem Verbum verschmolzen und wie *wagen* konstruiert; in Schillers Werken ist übrigens diese Konstruktion später beseitigt. Eine entsprechende Auffassung gilt für die folgenden Fälle: *der kam vnd wolt peicht hören* in H. Sachs, Fab. 3, 185, 147, *wenn man vornehmen Leuten .. einen erleidlichen Ehren-Becher bescheid thut* Chr. Weise, Erzn. 15, *einen Gemahl verlieren heißt zehen Cicisbeo Profit machen* Schi. 3, 10, 4. Noch eine eigene Art von doppeltem Akk. gestattet sich Le. 1, 123 *Dir, Mädchen, biet ichs* (das Feld) *hundert Küsse* (= für h. K.), wohl nach Analogie der Konstruktion von *kosten*.

Im Mhd. können mit *an* zusammengesetzte Transitiva zugleich einen vom Verbum und einen von der Partikel abhängigen Akk. neben sich haben, vgl. *daz sêlbe viur warf si in an* Wirnt, *trôst truoc in an ir minne und einen lieben wân* Gottfried, *waz mære trîbet ir mich an* id., Tristan 14575. Im Nhd. ist im allgemeinen der von *an* abhängige Akk. durch den Dat. ersetzt. Doch finden sich einige Nachwirkungen der mhd. Konstruktion. Häufig ist im Mhd. *ich nime mich ein dinc an*. Im Nhd. ist der von *an* abhängige Akk. beibehalten, dagegen der eigentlich von *nehmen* abhängige durch den Gen. ersetzt. Die Umbildung beginnt schon im 13. Jahrh. Statt des Gen. wird auch Anknüpfung mit *um* verwendet, wofür im DWb. 1, 416, 11 viele Belege angeführt werden; diese Konstruktion setzt sich aber auch noch später fort, vgl. *mein Herr, um den ich mich annehme* Hafner, Furchtsame 75, *um seine Schwester will ich mich annehmen* G. Murrkopf 77, *Es nehmen sich Leute um uns an* Iffland, Vormund 6, jetzt allgemein oberd. Neben

anlegen ist jetzt der von *legen* abhängige Akk. bewahrt und der von *an* abhängige durch den Dat. oder die Präp. *an* ersetzt. Aber in der älteren Sprache ist es auch üblich, den von *an* abhängigen Akk. beizubehalten, neben dem dann der andere nicht mehr möglich ist, vgl. *der sol mit weissen Kleidern angelegt werden* Lu., Apoc. 3, 5, *etliche in leidkleidern angelegte diener* Ayser, *ich hatte mich besser angelegt* Opitz, *Wie war er angeleget?* *Mit Purpur* . . Gryphius, *Nicht anders leget sich die Blumengöttin an Als meine Magdalis* Günther, *Adalbert legt sich aus und an* Goe.; weitere Belege (nicht besonders ausgeschieden) im DWb. 1, 395, 1. Entsprechend verhält es sich mit *antun*, vgl. *bringet das beste Kleid hervor vnd thut in an* Lu., Luk. 15, 22, *vnd es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner vnd schöner seiden* Offenb. 19, 8, *meint, wann man in neu anthat, es wer sonntag* Fischart; weiteres im DWb. 1, 499, 2; das Part. *angetan* in oder mit etwas auch noch in neuerer Sprache. Neben *einem ein Kleid anziehen* sagt man noch *einen, sich anziehen*, früher auch mit präpositioneller Bestimmung, vgl. *daß er angezogen würde mit den Kleidern* Lu.

Anm. 1. Neben *belehren* steht nur die Person im Akk., während die Sache im Gen. steht oder mit Präpp. angeknüpft wird. Vereinzelt setzt Le. die Sache in den Akk.: *worüber der Augenschein das Nähere belehret* (DWb.), Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 491) Person und Sache: *mich etwas zu belehren*.

Anm. 2. Ein vereinzelter nhd. Beleg für doppelten Akk. neben Zus. mit *an* ist: *er . . hat mich derhalben den Kampf angeboten* Engl. Kom. 25, 6.

Anm. 3. Vereinzelt ist ein doppelter Akk. bei Goe. Br. 1, 124, 11: *mich Miniatur zu mahlen*.

§ 208. Eigenartig gestaltet hat sich eine besondere Art des doppelten Akk. Wir haben gesehen, daß neben *machen* sowohl ein Akk. des äußeren Objektes als ein Akk. des Resultats möglich ist. Würden beide Akkusative zugleich zu dem Verb. gesetzt werden, so ließe sich das Verhältnis der beiden nach Analogie des Verhältnisses von Subj. und Präd. denken. Eine solche Auffassung des Verhältnisses zweier Akkusative mit einer Art Gliederungsverschiebung hat sich schon in der idg. Grundsprache geltend gemacht, wofür das Griech. und das Lat. reichliche Belege bieten. Im Deutschen ist die Verwendung des prädikativen Akk. stark eingeschränkt.

Allgemein erhalten hat er sich neben *heißen* und *nennen*, vgl. *er hieß (nannte) ihn einen Verräter*. Der Analogie dieser Verba folgen gelegentlich auch *schelten* und *schimpfen*. Nicht allgemein üblich ist dabei das unbestimmte Pronomen *was* in prädikativer Verwendung, vgl. *was hat er dich g'heissen, n'groben Schroll?* Hensler, Großv. 80, *daß sie das ist, was sie kein Mensch nennt* Thom. Jones 3, 344, *das zu seyn, was ich sie nenne* Le. 17, 306, 26. Sonst ist der substantivische prädikative Akk. frühzeitig unüblich geworden und bei einigen Verben treten statt desselben präpositionelle Bestimmungen ein, weiterhin auch Verbindungen mit *als*. Schon im Got. steht neben *izei þiudan sik silban táujþ* (der sich selbst zum König macht) das wahrscheinlich mehr dem got. Sprachgefühl entsprechende *ei tawidêdeina ina du þiudana*. Im Mhd. ist der prädikative Akk. eines Subst. im allgemeinen auf wenige formelhafte Verbindungen eingeschränkt, vgl. *einen ritter machen, die künegin er maget liez* Wolfram; sonst kommt er noch hie und da vereinzelt vor, z. B. *he wolde si maken sin wif* Veldeke, *jâ mohte man in sêlben einen guoten swêrtdêgen vinden* Kudrun, *daß man sie erkennet daß beste wif* Gliers. Im Nhd., schon bei Lu., wird er wieder etwas häufiger, aber wohl nicht ohne Einfluß des Griech. und Lat. und meist als poetische Kühnheit empfunden. Bei Umsetzung ins Pass. tritt natürlich statt des Akk. der Nom. ein. Belege: *mach mich ieren zuchtmaister* Steinhöwel, Aesop 42, *Daniel König zu machen* Lu., 1. Chron. 13, 38, *ich habe dich gemacht vieler Völker Vater* 1. Mos. 17, 5, *Du machest mich ein Haupt vnter den Heiden* Ps. 18, 44, *wir haben die Lüge vnsre Zuflucht vnd Heuchelei vnsern Schirm gemacht* Jes. 28, 15, *das du ein Mensch bist vnd machest dich selbs einen Gott* Joh. 10, 33, *Mein Hertze . . macht mir einen Tag ein gantzes langes Jahr* Op.¹ 22, 20, *Die Venus machte sie den Spiegel aller Jugend* Op. K. 2, 17, *Wird sie zum Opfer mehr als eine Braut mich machen* Le., Hannibal 3, 236, 82, *Was ich an Leuten und Gütern Beute gemacht habe* Zabuesnig, Elsb. 57, *Mache nicht schnell jemand Deinen Freund* Claudius 4, 6, *macht dies Mitleid* Mode Tieck 20, 16, *des Glaubens, der uns Brüder macht* Lenau 2, 261, 1422, mit Pron. statt eines Subst.: *zu werden, was du sie seit sechzig Jahren so gerne machen wolltest* Wi., Pandora II, 11, *Und giebt*

für Amors Pfeil und Bogen Ihm seinen vollen Beutel Pfand
 Le. 1, 4, *Ich wil euch nicht waisen lassen* Lu., Joh. 14, 18, *der
 dich künig über vns gesazt hat* Buch der Beisp. 179, 36, *ich hab
 dich einen Gott gesetzt über Pharao* Lu., 2. Mos. 7, 1, *dazu ich
 gesetzt bin ein prediger vnd apostel* 1. Tim. 2, 7, *daß er ist
 verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten*
 Op. 10, 42, *So nahm ich Waffen, ließ mich Ritter weihen*
 Tieck 1, 333; *Ich acht' ihn heilig und das höchste Gut* Goe.,
 Tasso 1325, *daß er den Ruhm die höchste Würde achtet* Tieck,
 Gen. 155, 31, *Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet*
 A. W. Schlegel, Rich. III, IV, 1, *Gedanken, die der Mensch die
 höchsten achtet* Uhland 1, 83, 44, *Daß man der Teile Winden
 und Biegen Schier ein genähtes Wedeln denke* A. Grün 4, 290,
Dawcht sich ein halben edelmon H. Sachs, Fab. 265, 9, *weil er
 sich selbst im Herzen einen Betrüger findet* Schi., Dem. 161, 18,
*da ich dich allzeit eine rechtschaffene und gehorsame Tochter
 gefunden* Ayrenhoff 3, 209, *sie zum Erstenmale meine Gegnerin
 zu finden* Holtei, 40 Jahre 5, 209, *weil meine Hand . . wog
 prüfend seinen Wert Und durch und durch ihn echtes Gold
 befand* Halm, König und Bauer III, 1, *hastu mich je deinen
 Feind erfunden* Lu., 1. Kön. 21, 20, *Schon fühl ich mich ein
 abgestorbnes Glied* Goe., Na. To. 2619, *wo ich einen Gott mich
 fühlte* Schi. 3, 453, 16, *Noch fühl ich mich denselben, der ich
 war* Schi., Wa. To. 1812, *ich . . fühlte mich die Glücklichste
 meines Geschlechts* Hensler, *Judenmädchen* 25, *Beim heutigen
 Nebelwetter fühlten sie sich ganz die Herren vom Berge*
 Holtei 10, 181, *er fühlte sich den Liebling der Bevölkerung*
 ib. 11, 334, *Beim Scheiden derselben Nacht fühlte sich ein armes
 Köhlerweib . . die Glücklichste aller Sterblichen* Grillp. 13, 220,
Fritz Nettenmair fühlte sich einen Engel O. Ludwig 1, 260,
daß ich dich des Mörders Hehler glaube Stolberg 13, 122, *er
 glaubte sich den unglücklichsten Menschen* Schi. 1, 110, 3, *Jeden
 glaubte ich meinen Richter* Schi. Br. 1, 408, *Ein Märchen glaubt
 ich's* H. Kleist 3, 23, 40, *uns die Freundin müssen wir sie
 glauben* id., Penth. 102, *der sich selbst allgewaltig, sich
 selbst Gott des Volkes glaubt* E. T. A. Hoffmann 4, 115, *Nicht
 ohne Grund glaubte sie sich die Ursache seiner Trauer* Arnim
 1, 146, *sie glaubte es . . ihre Schuldigkeit* ib. 152, *Unterwegs
 glaubte er es seine Schuldigkeit* ib. 289, *Er ist der Mann nicht,*

den wir sonst ihn glaubten Grillp. 6, 76, ich hätte es Sünde gehalten Crauer, Toggenburg 35, was hältst du ihn Claudius 1, 93, der sich nicht den besten hielte Goe. 6, 96, 2, wenn haben wir dich einen Gast gesehen Lu., Matth. 25, 38, ihn wenigstens hier Original zu sehen Le. 10, 410, 23, wovon sich Leoparde bereits die höchste Gebieterin sieht Wi., Am. 4, 9, So lange Coligni sich nicht den Ersten im Staatsrathe sieht Crauer, Pfyffer 60, das Mädchen, das . . sich schon die Gattin ihres Liebhabers träumte Gemmingen, Hausv. 10, den du den Mörder deiner Ehre wähnst Tieck 1, 77, Sie wännen mich Wittwe Holtei 17, 91, Was du Empfindung wähnst, ist nur Gedanke Grillp. 8, 214, Von Kormoran den Liebling sich zu wissen Wi., Idr. 3, 7, 5, daß sie sich eine reiche Frau wußte Holtei 10, 258; der Czar, deß Sohn ich mich bekenne Schi., Dem. 6, 62, der verschlossene Sinn brandmarkt . . ihre Weisheit Wahnsinn, ihre Entzückung Raserei Tieck, Lov. 1, 143, Er ward mit höchster pracht feldoberster erklärt Gryphius, T. 169, 532, ihn pralend Sohn zu grüßen Schi. 1, 220, 11, Mein Vater . . grüßte sie Brüder und Kinder ib. 2, 77, 8, Männer, die wir Fürsten grüßten J. Ch. Blum (N. L.) 135, 29, 53, So will ich ihn Amphitryon begrüßen H. Kleist 1, 304, 2206 u. Anm., Eure Dame „Tochter“ zu begrüßen Müllner, Schuld 917, Dieser lästerte mich den verworfensten Krieger Achaia's Voß, Il. 17, 26, der sich dreist einen Greis von sechszig lügen könnte Haken, Erz. 118, 5, der Falsche lügt sich deinen guten Geist. — Du lügst dich meinen guten Geist Chamisso 438, 158, die Thränen ruff ich Zeugen an Op. 57, 21, Er rühmt sich des Anton Gefährthen, Cäsars Erben Lohenst., Cleop. 4005, Freilich rühmt er sich . . Gottes höchsten Priester Bürger 114, 6, Des edlen Ibergs Tochter rühm ich mich Schi., Tell 240, dieses Pferds Besitzer rühme ich mich Platen 2, 483, der Ehrenmann, den du ihn immer rühmst Mörike 6, 248, ich preis' auch das ein Glück Geibel 19, daß du Sie deine Gattin sagst H. Kleist 2, 224, 27, die dein Kind du sagst ib. 295, 8, weil du mich Herzog spottest Schi. 3, 154, 14, jedes Zeugnis straft mich einen Schurken A. W. Schlegel, Rich. III, V, 3, weil sie die Platten . . nicht sahen, taufte sie es Wunder W. Alexis, Ruhe 5, 311, wo ich mich unterschreibe deinen glücklichen Freund Schiller Schi. Br. 1, 264.

Wo Substantiva für sich ohne Attribut oder Artikel als prädikative Akkusative gesetzt sind, nähern sie sich ebenso wie entsprechende Prädikate der Natur eines Adjektivums. vgl. § 93. Besonders deutlich ist dies bei dem allgemein üblichen *einen, sich Meister von etwas machen* (s. ebenda); man kann auch sagen *einen Meister lassen, sich Meister fühlen*. Ähnlich wird auch *sich Mutter fühlen* zu beurteilen sein.

Oft ist der Akk. nicht vom Nom. zu unterscheiden. Zuweilen tritt auch ein deutlicher Nom. anstatt des Akk. ein. Neben *heißen* und *nennen*, danach auch neben *taufen* stehen Namen in flexionsloser Form, doch ein beigefügtes Pron. oder der Art. normalerweise im Akk., doch vgl. *Ich hieß ihn, mein Montan; er mich, mein Herz, mein Leben* Gellert (DWb.). Auch sonst kommt der Nom. neben *heißen* vor als wörtliche Anführung der Anrede; so schon got.: *ha mik háitid fráuja, fráuja?* Luk. 6, 46, mhd.: *sîn name heidensch was sô hêr daz man in hiez dër bâruc* Wolfram, Parz., nhd.: *was heißt ir mich aber herr, herr* Lu., Luk. 6, 46. So wird immer der Nom. gesetzt, wenn kein Art. oder Pron. beigefügt ist, vgl. z. B. *von allen, die dich Herr und Bruder sonst genennet* Op., *nennt mich einer gnädiger Herr* J. Paul (DWb.). Wolfram sagt auch *dën man dâ hiez dër ritter rôt* Parz., wo wir sagen würden *den roten Ritter*. Sonstige Belege für den Nom.: (er) *machtet jn Herr vom gantzen Landt* Heymonsk. 174, *vnd machte jhn Herr* darüber ib. 187, *der alte Scheinklug . . spielt überall Herr im Hause* Quistorp (D. Schaub. 5, 252). Am begreiflichsten wird der Nom. neben einem Reflexivum, vgl. *Bald fühlt er sich der Glückliche* M. Müller, Schaaf-Schur 216, 38, *Fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann* Goe., Ta. 1, 2, 301, *daß ich mich Sosias jetzo, der geschlagne, fühle* H. Kleist 1, 213, *Ich fühlte mich ein ganz andrer Mensch* Holtei 10, 266, *du fühlst du dich ein Held, ein Gott, ein Mann* Grillp. 7, 32, *er fühlte sich der Mann* François, Reckenburgerin 91, *Ich träumte mich ein Gott, von ihr geliebt zu seyn* Hensler, Gall.-Gemälde 79, *bist du der Mann, der du dich rühmst* Goe., Ta. 2, 3, *Sonst hört' ich gern von Schlachten Und wünschte mich ein Held* Tieck, Gen. 164, 36.

Wie neben werden die Präp. zu angewendet werden kann (zum *Manne* neben ein *Mann* werden), so neben entsprechenden

Transitiven wie *machen, wählen, ernennen, einsetzen*. Außerdem wird *zu* jetzt noch gebraucht, wo es sich um die Zuweisung zu einer Gruppe handelt, z. B. *ich zähle, rechne das nicht zu seinen Fehlern*. Dagegen wird *für*, das eigentlich eine Stellvertretung ausdrückt, verwendet, wo es sich um das Gewährwerden, Annehmen oder Behaupten von etwas schon Bestehendem handelt, so neben *halten, ansehen, (er)achten, schützen*. Im Mhd. konnte auch in diesem Falle noch *ze* gebraucht werden, vgl. *dërn zel si* (die Erzählung) *ze keinem buoche* „der sehe sie nicht als Buch an“ Wolfram, Parz. 115, 25. Daneben *als*, so neben *ansehen, betrachten, anerkennen, ausweisen, erweisen, sich zeigen, erzeugen*. Neben *erklären* steht *für*, wenn es die Anerkennung einer bestehenden Tatsache ausdrückt, dagegen *zu*, wenn etwas erst durch die Erklärung wozu gemacht werden soll. Auffallend ist daher *erklären ihn zu dem ersten der Sterblichen* Schi. 3, 579, 2; anderseits *nich darin für seinen Erben zu ernennen* Ayrenhoff, Lustsp. 44. Neben vielen Verben ist kein solcher Ersatz für den prädikativen Akk. üblich geworden, was wohl ein Hauptgrund ist, daß derselbe immer wieder gelegentlich versucht worden ist.

Anm. Ein Nom. statt eines prädikativen Akk. steht auch öfters neben einem Akk. mit Inf., vgl. *Lassen Sie den Grafen dieser Gesandte sein* Le., Emilia I, 6, *so laßt mich euer Diener seyn* Wi. II, 3, 371, 29, *Lassen Sie mich ihr Rathgeber seyn* Lambrecht, Überraschungen 21, *Laß deinen Argwohn nicht mein Richter sein* Stolberg 13, 135, *laßt mich der Ring nur sein* Fouqué, Zaub. 1, 209, *ich sah mich . . sehr bald der Liebling aller werden* Holtei, 40 Jahre 2, 337.

§ 209. Wie Substantiva wurden auch Adjektiva neben einem Akk. schon in der idg. Grundsprache prädikativ gebraucht. Auch das Adj. stand dabei ursprünglich im Akk., wie noch häufig im Mhd. (s. § 78). Allmählich ist dafür die flexionslose Form eingetreten, die im Nhd. allein herrscht. Die prädikative Verwendung des Adj. hat sich viel besser behauptet als die des Subst. Allgemein ist sie geblieben neben *machen*, wofür die ältere Sprache *tun* verwendete, vgl. *dag lunt si im taten undertân* Nib., ferner neben *haben* (*lieb, feil, übrig haben* u. a., *es gut haben*), *erhalten* (*frisch, gesund*), *lassen*, soweit dasselbe = „in einem bestehenden Zustande belassen“ ist, vgl. *übrig, unbesetzt, ungeschoren lassen*; neben *sehen*, so-

weit es sich auf direkte sinnliche Wahrnehmung bezieht; neben finden, vgl. *ich finde ihn sehr verändert, das abscheulich*; neben sich glauben, vgl. *er glaubt sich verraten*; sich fühlen, sich zeigen (*mutig, geschickt*); sich stellen (*taub, krank*). Sonst ist der Gebrauch in der gewöhnlichen Sprache auf bestimmte Verbindungen beschränkt, wobei zum Teil Zusammenschreibung des Adj. mit dem Verbum infolge des traditionellen Charakters üblich geworden ist. Der Akk. wird dabei zum Teil erst durch die Verbindung möglich, während das Verbum ohne das Adj. intransitiv ist oder eine andere Art von Akk. regiert. Vgl. *frei geben, halten, lassen, sprechen, sich frei lösen; los binden, bitten, brechen, bringen, eisen (vulgär), haben (vulgär viel loshaben), kaufen, lassen, lösen, reißen, sagen (sich), schießen, schlagen (vulgär eine Ware), schnallen, schneiden, sprechen, trennen u. a.; naß spritzen, schwitzen; trocken wohnen; voll füllen, gießen, schenken, schreiben, spritzen, den Mund voll nehmen, einem die Ohren voll schreien; leer trinken, essen; lieb gewinnen, behalten; trocken, bloß, klar, fest legen; kalt, warm, bloß, frei, hoch, fest, gleich stellen; gefangen, matt, fest setzen; gefangen, fest nehmen; frei, feil, frisch, offen, steif, rein, fest, sauber, bereit halten; tot, breit, windelweich, braun und blau, kurz und klein schlagen; tot schießen, stechen; kahl fressen, scheren; kurz scheren, schneiden; glatt streichen, kämmen; gar kochen, sieden, backen, braten; hart, weich sieden; rein, weiß waschen; weiß brennen, rot, gelb färben, anstreichen, bemalen; schön färben; klein schneiden, kauen; groß ziehen; die Stirne kraus ziehen; tot, krank, grün und blau ärgern; feil bieten, halten, tragen; günstig stimmen; krumm, übel nehmen; hoch, gering achten, schätzen, anschlagen, verrechnen; selig, glücklich preisen; verloren geben; tot glauben, sagen; satt, klein, fertig kriegen; gut schreiben; wach rufen; krumm schließen; einen glücklich, frei von etwas wissen; gut heißen; es nicht wahr haben wollen (ungewöhnlich dagegen: die .. die Entschließungen nicht wahr haben wollen Gutzkow, R. 6, 355). Mit reflexivem Dativ: *sich die Füße wund laufen, reiben, den Bauch voll schlagen, die Finger lahm schreiben, die Augen rot weinen*. Mit reflexivem Akk.: *sich satt essen, trinken, weinen, sehen, tanzen; sich voll trinken, saufen, fressen; sich krank, tot lachen; sich heiser singen, schreien; sich müde arbeiten, laufen,**

sehen; sich krumm und lahm, sich den Hintern wund sitzen. Außerdem sind aber noch viele andere Verbindungen gebildet worden, die dem jetzigen Sprachgefühl mehr oder weniger gewagt scheinen, vgl. *Du blickst die Ruhe meines Lebens tot* H. Kleist, Penth., *leer gebrannt ist die Stätte* Schi., *Glocke, der Niersteiner . . brachte mich gleich fertig* Gutzkow, R. 6, 195, *du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran denken* Schi. 3, 82, 26, *hatte auch oben im Hause ein leidendes Kind seine Entschlüsse reif gedacht* Immermann, Münchhausen 2, 255, 8, *Du wolltest mich hier fest erzählen* Storm 4, 213, *Wie schade, daß beim Ritterspiel Der gute Herr einst taub sich fiel* A. Grün 4, 126, *wo die Verwesung Leichname morsch frisst* Schi. 3, 81, 14, *Wenn ich an Lust mich heiß und müd' genossen*, Lenau 2, 524, 775, *er hatte an Beiden den . . Seelen-Umriss innigst werthgewonnen* J. Paul, Fleg. 59, *die Kirchthurmflagge — zumal von der Abendsonne rothgeglüht* J. Paul, Komet 40, *des Senators fett gegraster Mastochse* Storm 7, 284, *nun härm' ich die leichten Glieder matt und krank, die vollen Wangen hager* Bürger, *halb todt gehungert* Felsenburg 431, 10, *Ein Hahn . . kräht den Morgen wach* Rückert 3, 66, *Und küssest mich mit deinem roten Munde Vom Schlummer wach* Hölty 95, 11, *So künstlich ihr Gesicht . . Sich dreißig Jahre jünger log* Wi., Idr. 5, 63, 3, *an diesen Knochen nagt sie selbst sich krank* H. Kleist, Guisk., *pfeift andre Schläfer wach* Schi. 1, 245, 21, *ein Gebrauch, den die Gesetze heilig prägen* Schi., *die Leute räumten . . die ganze Stube mit den Sachen voll* Stifter 3, 129, *Ich muß mich leichter reiten ums Herz herum* Schi. 3, 388, 16, *rennt euch alt und schwach* Le. 1, 91, *die ich nicht müde rang, und die mich lahm gerungen* Le. 1, 261, 162, *Am Kloster schenkten wir uns arm* Uhland 278, 9, *wachgeschimmert vom Mai* Hölty 56, 11, *das schmeichelt Aug' und Herz so froh* Bürger 148, 3², *indem er sie . . fast blödsinnig schmeichelte* Heine 5, 59, *Mit der Einfalt, mit der Liebe Schmeichelt er die Seele wach* D. Hülshoff 1, 241, *die ihren Vater arm geschrieben haben* Le. 1, 300, 30, *sich reich zu schreiben* Lichtenberg (DWb.), *das Gefühl . . , worin wir uns einst so selig schwärmten* Klinger, Spieler 4, 5, *Fiesko hat sich schläfrig geschwelgt* Schi. 3, 136, 9, *wir schwuren Bolingbroke uns unterthan* A. W. Schlegel, Rich. II, 3, 1, *sän den Pontus voll Leichen* Schi. 1, 121, 45 *Wir setzten*

unbesorgt den Augen des Centauren Uns . . am Gegenufer bloß Wi., Idr. 2, 22, 4, *Der Zaubertaumel setzt den ganzen Harem frei* Wi., Ob. 5, 48, *wenn gleich alle Verschlagenheit an ihnen sich müde gesonnen* Schi. 9, 380, 14, *sorgt und schwitzt euch alt und schwach* Le. (DWb.), *spielen sie mich arm* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 172), *sie spielte . . den frohen Schlummer wach* Hölty 7, 17, *und spielt ihr mit dem Flügelein die rothe Wange kühl* ib. 27, *er sprach sie wieder gut* Unempfindliche (D. Schaub. 6, 407), *(er) sprach . . den eifrigen Puistma zu* frieden Nicolai, Notha. 3, 20, *warum kein Unglaube mich wach stören konnte* H. Jacobi 1, 11, *Sie tönen mir . . das Bildniß wach* Hölty 101, 5, *Jeder deiner Strahlenblicke trinkt deines Lebens karges Lämpchen ärmer* Schi. 1, 296, 54, *ich verlange ihn hier angestellt* Iffland, Höhen 37, *durch Gottes Wort . . halten sie (die Sterne) ihre Ordnung, vnd wachen sich nicht müde* Lu., Sirach 43, 11, *Ich sollte in seinem Dienst mich hypochondrisch wachen* Wi., Am. 1, 3, 6, *Laß uns . . unsre kummervollen Herzen leer weinen* Wi. II, 3, 115, 19, *Ich . . Will mein trauriges Herz mir leichter weinen* Hölty 33, 22, *weinte sich die Wangen bleich und hager* id. 5, 3, 69, *wollt ihr die Fürstin euch gewogen* Grillp. 8, 137, *Wünscht deine Freundschaft dem die Drucker-Presse leer Rost*, Vorsp. 839, *Geist wird Verschiedenes schreiben das ich geschickt wünsche* Goe. Br. 13, 238, 1, *welche bald abgedruckt wünschte* ib. 21, 141, 16, *Riemer . . wünscht auch seine Freunde Ihnen immer empfohlen* ib. 410, 22, *einige Kleinigkeiten . . , die ich in dem nächsten Hefte abgedruckt wünschte* Schi. Br. 1, 206, *daß ich den Carlos von ihm gelesen wünschte* ib. 375, *die andern wünscht er vom Gesetz gebunden* Grillp. 9, 100, *euer schwarzgewürgtes Gesicht* Schi. 2, 162, 12, *Ich nahm etliche Junge aus. und zog sie zahm* Robinson 109, *(sie) zürnt ihn weiser* Kl. O. 1, 103, 15; *der Herr von Voltaire achtet sich verbunden* Le. 5. 148, 20, *Der Schönste ward von ihr nicht schön genug geachtet* Wi., Idr. 1, 22, 3, *Abwesend ist kein Freund zu achten* Goe. 4, 56, 1, *einen Zug, den man so gefährlich achtete* Goe. 8, 253, 24, *weil du es der Mühe nicht wert achtest* Schi. 3, 573, 24, *wir . . achten einen freyen muth'gen Tod Anständiger als ein entehrtes Leben* id. Wa. T. 3860, *Ich achte mich Ihnen von Herzen obligiert* Iffland, Figaro 87, *daß du . . das Verdienst des Dichters auch*

nur im mindesten geschmälert achtest E. T. A. Hoffmann 3, 24, warum ich den Sabellus weit weniger strafbar annehme Le. 11, 266, 2, der . . alle diese Regeln heilig in acht genommen befindet E. Schlegel 34, 15, da er ihn aufgenommen bemerkt Iffland, Mann v. Wort 117, Sie krank zu besorgen (besorgen, daß Sie krank sind) Le. 17, 388, 18, Muß ich sie gestorben denken Uhland 403, 26, Man dächte schier all' irdische Speise verpönt A. Grün, 4, 278, Nach Wochen dacht ich möglich erst die Flucht Grillp. 8, 54, was du mir nützlich dünkst Goe. 32, 113, 17, wozu sie sich geboren empfinden Wi., Ob. 9, 27, deren wir die Menschheit in ihnen fähig erblicken Le. 9, 187, 30, sobald wir andere damit bedrohet oder betroffen erblicken ib. 10, 106, 19, daß wir das ganze Heer . . gerade so tief unter ihm erblicken Schi. 6, 329, 17, bey dem erkenne ich mich gar bald irre Le. 9, 288, 17, so wie er es seiner Absicht am gemäßesten erkennet ib. 11, 230, 28, der nur die Tugend schön und gut erkennt Wi., Mus. 38, ihr Wesen, das er bisher so still und sittsam erkannt hatte Gutzkow, R. 5, 235, Ein Jüngling, der ein liebenswürdiges Mädchen sähe, und es auf einmal für sich geboren fühlte Kl. Schr. 6, 35, er fühlte den Conflict . . nur allzu lästig Goe. 2. Abtg. 3, 161, 2, weil ich die Ausführung . . unmöglich fühle Goe. Br. 1, 90, 12, so wahr fühlte ich es ib. 105, 20, Fühlte nichts, als ihren Anschlag gelungen? Nichts als ihre Reize geschmeichelt Schi. 3, 450, 7, verloren zu fühlen, was sie besessen zu haben, nie vergessen konnte ib. 7, 325, 17, die . . das hohe Wort in sich selbst wahr fühlen Pest. 11, 68, ich fühle deinen Wunsch natürlich und wahr Arnim 10, 31, Strafe, die sie verdient fühlt O. Ludwig 1, 263, als sie fort wollte, fühlte sie ihre Füße von zitternden Armen aufgehalten Storm 7, 132, Wenn also die Intendance des Theaters die vielen Vortheile nicht zu theuer erkaufte fürchtet Schi. 3, 526, 29, Aus diesem Phlius . . muß Ister den Sophokles gebürtig geglaubt haben Le. 8, 302, 17, weil . . wir nicht möglich glauben, was nie geschehen 10, 161, 23, sie sind so alt nicht, als man sie glaubt 11, 37, 19, Warum soll ich ihn aber niederträchtig glauben Wi. 40, 71, nun glaube ich aber nöthig zu sagen La Roche, Sternheim 151, 17, er glaubt es für den Platz gerecht Goe. 2, 192, 17, der meine Wunde tödtlich glaubt 12, 50, 18, wir glauben sie unthätig 30, 19, 8, als wenn er's fast unmöglich

glaubte, daß da nur zwei Thürpfosten sein sollten Goe. 51, 11, 8, die sich warm vor andern glauben id., Tasso 1224, was ich am nohtwendigsten glaube Goe. Br. 1, 26, 19, daß du ihre Liebe zu mir so mittelmässig glaubest ib. 106, 24, was Sie der Sache vortheilhaft glauben ib. 17, 53, 6, was ich dir interessant glaube ib. 28, 227, 17, eine Wendung . . , die kein Mensch möglich geglaubt hätte Bühl, Tell 73, Ich hätte den Greif nie reich geglaubt Iffland, Figaro 86, Bis er die Meisterschaft dem Meister glaubt' entrungen Rückert 3, 197, wenn er die untern Klassen . . reif glaubte Heine 6, 239, Mein Bruder . . glaubt mich auf's Land abgereist Schücking 1, 108, Glauben Sie auch das mit Absicht geschehen 2, 136, ich habe dein Gemüth zärtlicher und empfindlicher gehalten Clarissa 1, 225 u. ähnlich öfter, daß ich ihn viel zu scharfsichtig halte Le. 5, 29, 28, Herr Wieland hielt sich beleidigt 8, 15, 24, Ich halte es daher auch kaum der Mühe wert 11, 26, 6, daß . . jemand es auch nur der Mühe wert gehalten hätte 34, 3 u. ö., was er zu seiner Absicht dienlich hielt 64, 2, die sich von ihr überzeugt hielten 154, 28, So hielt ich das Vergnügen . . Mit meinem Herzblut zu theuer nicht bezahlt Wi., Idr. 2, 17, 6, Mit diesem Beistand hielt ich mich sichrer als ein Kind ib. 22, 1, als man mich schon so vornehm hielt Goe. 2, 237, 329, daß man ihn oft auf seine Schwester eifersüchtig halten sollte 12, 80, 3, Unschätzbar hielt ich Albrecht Dürers Portrait 35, 217, 5, die wir ebenso unveränderlich hielten id., Wilh. Meisters L. 1, 17, Unsittlich wie du bist, hältst du dich gut id., Tasso 2, 3, Ob alle deine Diener diese That So unbedeutend halten ib. 2, 4, wo du es schicklich und artig hältst Goe. Br. 8, 87, 19, ob Sie eine solche Bekanntmachung . . nützlich halten ib. 13, 264, 10, Jedermann hält die Absonderung der Hypothese vom Facto sehr schwer ib. 325, 9, dessen der Mensch sich fähig halten darf ib. 15, 4, 19, Auch halte ich die gegenwärtige Recension deswegen verwerflich ib. 20, 272, 9, Denn nie hielt ich's der Mühe wert Schi. 12, 234, 594, Man hält dich einverstanden Iffland, Valberg 59, ich halt Euch krank Tieck, Gen. 189, 10, Sie hofft ich nach der Trübe doppelt schön Goe. 1, 4, 22, davon hoff' ich die Herren so bewältigt Grillp. 8, 55, Er hatte alles . . durch sie ersetzt gehofft Gutzkow 5, 61, Ich freue mich, sie mir verwandt zu hören Goe., Na. To. I, 1, 131, Sie werden mich eigensinnig, hitzig, ungeduldig hören müssen Schi. 1, 25, 15,

Ich höre Orleans bedroht id., Jungfrau 533, da . . er Alles im Häuschen todtenstill hörte J. Paul, Komet 39, Zeitlebens hört' ich nicht Bescheidner einen Feind herausgefordert A. W. Schlegel, Hch. IV¹, V, 3, 53, der sich mit Beifall überschüttet hört Holtei 11, 88, meines Herzens, welches du nicht unedel kennest Wi. 40, 38, da ich ihn . . sonst immer kalt und strenge kannte Holtei 16, 99, der Sinn, den du so fest gemeint Tieck, Gen. 177, 7, er meinte schon alles gelungen Arnim 2, 175, er meint den Brief verloren 10, 40, meint ihr zu arm des Herrgotts Schrein A. Grün 4, 110, doch meint zu karg ihr die Natur ib. 121, die Mutter merkt sich verrathen Le. 9, 224, 7, Er mißt nach eignem Maß sich bald zu klein Und leider oft zu groß Goe., Tasso 1240, wenn er mein Bleiben förderlich ermißt Grillp. 9, 112, da ich ihn ehemals meiner Freundschaft werth geschätzt habe Le. 1, 331, 10, Was ihr abscheulich schätztet Le., Henzi 2, 61, Eine solche Solt' ich nicht mein eigen sehn? Bürger 132, 311, und seh' es möglich Goe. Br. 5, 282, 5, eine Zufriedenheit . ., deren er seine schöne Hälfte schon früher verlustig gesehen Holtei 10, 264, so spühre ich mich von allem geliebet Heloise 5, 218, ich spührete mich . . dergestalt verändert 5, 232, nun träumt sie den Geliebten weit in die See hinaus verschlagen Mörike 4, 66, sie träumen scheint's Serthana unbezwinglich Halm, Begum III, 2, Vermeint Ihr mich zu jung und schwach Uhland 264, 24, weil er denselben jetzt nach Hause heimgekehrt vermuten durfte Schücking 1, 154, weil ich ihn schon unterwegs vermuthe Schi. Br. 7, 255, Wenn er mich im Frankenlager lebend noch vernimmt Schi., Jungfrau 2105, daß er sein Publikum gar zu einfältig voraussetzt Schi. 2, 383, 17, hat man dadurch den Schöpfer mächtiger vorstellen wollen Schi. 1, 77, 13, du wähnst mich verloren? Goe. 8, 229, 28, wir wollen uns so glücklich wännen Babo, Otto 76, wir wännen es auf ewig abgezogen Schi. 6, 348, 31, Wer als sie Wird sich von Carlos angebetet wännen? Schi., Carlos 2305, wähn' ich sie gefunden Uhland 240, 63, Einer von Beiden, die sie sich gehörig wäunte Holtei 11, 249, er weiß es (das Feuerrohr) geladen Le. 3, 376, 4, ob er schon seinen Mitgenossen gefangen wußte 12, 221, 13, So wär er größer nicht als wir die Strafe wissen id., Henzi II, 242, sie wußte es sterbend O. Ludwig 1, 270, ich wußte sie so erzogen Gutzkow, Zaub. 6, 127; zu welchem er sich leidenschaft-

lich hingezogen äußert Goe. 6, 373, *sich . . durch glaubhafte Atteste zum Handwerk gehörig auszuweisen* E. T. A. Hoffmann 2, 224, *ihn treulos zu behaupten* Schi., Carlos 4658, *du bekennest dich oft zweifelhaft* Meißner, Sk. 1, 34, *die Zung ist schuldlos, die ihn tot berichtet* A. W. Schlegel, Heh. IV², I, 1, 97, *die Usbeckerinnen werden groß, wohlgebildet und angenehm beschrieben* Herder 13, 224, *bey seiner Leidenschaft, die Ihr mir so übermäßig beschreibt* Falsche Entdeckungen 60, *der erste Blick bewies den Ritter für die Dame, Sie für den Ritter gemacht* Wi., Am.¹, 2, 5, *um ihn . . wenigstens vogelfrey erklären zu dürfen* Le. 12, 430, 2, *aller Ehrenstellen unfähig und aller seiner Güter verlustig erklärt zu werden* Wi., Luc. 4, 31, *man würde mich zu diesem Geschäfte untauglich erklären* ib. 277, *den Gott . . , von dem sie sich ergriffen erklärt* Gutzkow, R. 6, 148, *Was hilft's, daß ich jetzt schuldlos mich erzähle* H. Kleist 1, 431, 39, *daß Fromme . . ihn eitel gehöhnt* Platen 2, 355, *Ein flüchtig Wort . . Schien mir sein Werk vollendet anzukünden* Goe., Tasso I, 2, 255, *Daß du schmeichelnd ihm verkündest Einen Weltteil unterthan* Lenau 1, 99, 15, *dich rühmest du entsprossen vom breitausströmenden Herrscher* Voß, Il. 21, 196, *schon sagt man ihn eingeschlossen* Goe. 35, 68, 10, *Sie sagen ihn so froh, so gut* A. Grün 4, 215, *eine Bergkette, die . . ihnen sehr unsicher geschildert worden war* Vulpius, Rin. 2, 80, *bei der Hoffnung . . Schwör ich mich rein an diesem Frevel* A. W. Schlegel, Heh. VI³, III, 3, *wie ich es höchst wahrscheinlich zeigen kann* Le. 5, 44, 20, *Man zeigte ihnen auf einmal, so zu reden, alles erschöpft* ib. 270, 6, *wie der Verfasser sehr wahrscheinlich zeigt* 8, 187, 9, *den Martial von dem Verderbnisse seiner Zeit so wenig als möglich angesteckt zu zeigen* 11, 266, 25, *wenn aber dies Forschen mir manches unmöglich gezeigt hätte . . und manches schwer gezeigt hätte* Herder 2, 347. Etwas anders geartet sind Konstruktionen nach griech. oder franz. Vorbild wie diese: *man habe die Knöchel so schön* Wi., Am.¹, 2, 147 (geändert 15, 4), *die . . wenigstens die Beine schön hat* id., Merk. 5, 97 (= *sehr schöne Beine vorzuweisen hat* 7, 44), *Ich geh in die Commoedie. Wir haben sie recht schön hier* Goe. Br. 1, 3, 10. An unpersönliche passive Konstruktion schließen sich an: *Ich will an Julianen nicht mehr gedacht wissen* Le. 1, 346, 3, *so findet man doch eines Alten erwähnt* 8, 301, 21, *die uns nicht eher ge-*

holfen glauben, bis nicht alle die aus dem Lande gejagt sind Gutzkow, Zaub. 6, 147.

Wie vor Substantiven können *für* und *als* auch vor Adjektiva treten neben den gleichen Verben. Wenn das Adj. eine Bestimmung neben sich hat, macht die Voranstellung von *für* die Konstruktion schwerfällig. Daher wird öfters *für* zwischen die Bestimmung und das Adj. eingeschoben, was aber auch manchmal befremdlich wirkt, vgl. *der . . es seinem Amte für unanständig hält* Le. 8, 28, 23, *der es seiner Würde für unanständig erklärt hatte* ib. 265, 22, *die Gesetze . . , die ich euerm gemeinen Wesen für die zuträglichsten hielt* Wi., Luc. 4, 340. Ungewöhnlich ist *für* neben *finden*: *in dem nehmlichen . . Jahre fand man auf der Kirchenversammlung zu Rouen für nöthig, die Schlüsse der Kirche zu wiederholen* Le. 11, 89, 21, *Wenn es der Himmel für nöthig und nützlich finden sollte* Lichtenberg 18, 33, *was Sie . . für allzu paradox, gewagt und unzulänglich finden* Goe. Br. 17, 273, 22, *so findet man die für die tollsten* ib. 20, 233, 3, *wird er für nöthig finden* Schi. 3, 132, 15. Doch sagt man allgemein *ich finde es nicht für gut* in dem Sinne „ich halte es nicht für angemessen es zu tun“. Ungewöhnlich ist auch die Konstruktion mit *für*, geradeso wie sie es ohne *für* sein würde, in folgendem Satze *diese . . Glut der Liebe — die ich Thörin für ewig flammend träumte* Eberl, Männerfrevell 84.

§ 210. In § 38 haben wir gesehen, daß Adverbia sich analog wie nominale Prädikate verhalten können. Auch zum Objektsakk. können sie in ein prädikatives Verhältnis treten, vgl. mhd. *láz dir eine witze bi* (beobachte in einem Dinge ein verständiges Benehmen) Wolfram, nhd.: *die Wachsamkeit des Adels machte diese Vorsicht umsonst* Schi. 7, 103, 15, *So hab' ich Sie gewollt* id., Carlos 5297, *ich wünschte diesen Augenblick im Innersten meines Herzens vorüber* Tieck, Lov. 1, 8, *weil er es der Würde eines Königs zuwider glaubte* Le. 10, 76, 28, *auf Korsika, wo er ihn damals noch glaubte* Steffens, Nov. 5, 39, *als der Bär seinen Feind wegsahe* Robinson 405, *Sieh mich zurück* Grillp. 8, 114, *Wir vermutheten dich nicht wieder* Quistorp (D. Schaub. 4, 493), *weil ich ihn schon unterwegs vermuthe* Schi. Br. 7, 255, *auf das Schloß . . , wo er Ottilien*

weiß Holtei 10, 159, *wo sie die beiden Schwanaucrinnen wüßte* G. Keller 5, 264.

Das Gleiche gilt von präpositionellen Bestimmungen, wovon in § 310 gehandelt wird.

§ 211. Die Gewichtsbestimmung neben *wiegen* ist ursprünglich Objektsakk.; denn *das wiegt drei Pfund* bedeutet eigentlich „das setzt drei Pfund in Bewegung“. Aber dem jetzigen Sprachgefühl erscheint *drei Pfund* nicht mehr als Objekt, sondern es wird analog aufgefaßt wie in *drei Pfund schwer*. Entsprechend verhält es sich mit der Preisbestimmung neben *gelten* (Grundbedeutung „zahlen“), nach dessen Muster sich auch *kosten* richtet. Auch die in § 29 besprochenen Konstruktionen wie *der Mann mißt sechs Fuß*, *die Stadt zählt dreitausend Einwohner* werden ähnlich aufgefaßt. In allen diesen Fällen ist keine Umsetzung ins Passivum möglich.

Anm. Ein ähnlicher Akk. wie neben *gelten* und *kosten* steht zuweilen neben *stehen*, vgl. *Macht es mehr Unkosten*, *so will ich sie gern stehen* Gleim (Le. 19, 131, 3), *da soll die Obrigkeit . . die Kosten von jeder Thorheit stehen* Müser 3, 84. Allgemein ist *seinen Mann stehen*.

§ 212. Einige Verba können als Objekt normalerweise nur einen Satz zu sich nehmen oder ein satzvertretendes Pronomen oder substantiviertes Adjektivum. So *denken*, vgl. *was denkst du?*, *das hätte ich nicht gedacht*, *ich denke nur Gutes von ihm*. Ähnlich verhält es sich mit *sinnen*, *meinen* in dem Sinne „eine Ansicht haben“ (vgl. *was meinst du dazu*, *dagegen dich habe ich nicht gemeint*), *glauben*, *sagen*. Neben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen* kann ein pronominales Obj. die Stelle des Inf. vertreten.

§ 213. Vielfach haben Übergänge zwischen transitiver und intransitiver Gebrauchsweise stattgefunden. Über die Fälle, in denen dabei zugleich das Subjektsverhältnis vertauscht ist, haben wir schon § 27 gehandelt. Hier haben wir noch die Fälle zu behandeln, in denen das Verhältniß des Verbums zum Subj. das gleiche bleibt.

Die transitiven Verba bedürfen nicht unter allen Umständen eine Ergänzung durch den Objektsakk. Dieselben können so allgemein genommen werden, daß dazu jedes beliebige Objekt gedacht werden kann, oder es kann das Obj.

leicht aus der Situation hinzugedacht werden. Vgl. allgemeine Sätze wie *wer wagt, gewinnt, wer nicht hören will, muß fühlen, geben ist seliger denn nehmen, die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten*. So werden Verba, die eine Beschäftigung bezeichnen, häufig ohne Obj. gesetzt, wenn es nur darauf ankommt, die Art der Beschäftigung anzugeben, z. B. *nähen, stricken, spinnen, weben, schreiben, lesen, zeichnen, malen, reden, sprechen* (im Gegensatz zu *sagen*), *essen, trinken, saugen*. Noch manche andere Verba werden häufig ohne Obj. verwendet, z. B. *wirken, reizen, (ver)locken, erquicken, erfrischen, kühlen, befriedigen, beruhigen*, und es wird namentlich das Part. Präs. von vielen absolut gebraucht, worüber in § 321 gehandelt werden wird. Manche andere Verba können ein Obj. nicht gut entbehren. Zu manchem pflegt, wenn das Obj. nicht genau bezeichnet werden kann, das unbestimmte *etwas* gesetzt zu werden. Ein solches *etwas* setzen wir zu *kosten*; im 18. Jahrh. aber war es unter französischem Einfluß üblich geworden, *kosten* ohne eine solche Ergänzung zu brauchen, vgl. *Es kostet ihr, den Wunsch sich zu gestehn* Wi., *Marlboroughs Ruhm, was kümmerte er uns, außer daß er uns kostete..?* Herder 23, 33, *es kostet mich, aber es hat mir noch nicht geschadet* Goe. Br. 23, 382, 24, *es kostete mir oft, Euch diesen Eindruck zu verbergen* Schi. Br. 4, 450, *nur der erste Schritt kostet* Iffland, Mann v. Wort 169, *es ist nur der erste Schritt, der kostet* ib., *aber es kostet* id., *Reise n. Stadt*; weitere Belege im DWb. 5, 1870 d. a. Ähnliche Fälle, in denen wir eine Hinzufügung von *etwas* erwarten würden, sind die folgenden: *weil sie allen harten Steinen damit abgewinnen könnten* Le. 10, 319, 35, *wo . . jeder . . für seine Person sich abrichtet* Heinse 4, 244, *raubt euch des Kerkers Schmach von eurem Schönheitsglanze?* Schi. 12, 423, 566, *sie wird von ihrer blendenden Kraft ablegen* Schi. 10, 333, 25, *Vosß . . fand an seiner Luise auszusetzen* Goe. 35, 22, 20, *für Liebhabereyen übrig zu behalten* Schi. 10, 290, 23, *die auf kein grimmes wütten* Des *rauhens* giebt Gryphius, T. 184, 54, *da sonst wir Deutschen keiner Nation an Kunst vnd Geschicklichkeit bevor geben* Op., Ged. S. 5, *er gab auf ihre Ermahnungen* Hebel 454, 7, *was ihm weder giebt noch nimmt* Schi. 10, 359, 2, *dein Herr hält auf dich* Iffland, Mann v. Wort 9, *Ich erwarte . . über den ferneren*

Gang dieses Unternehmens zu hören Schi. Br. 7, 192, *wie wir zulegen* Schi. 2, 26, 12, *dem Stücke zu nehmen und es in einen engen Raum zu pressen* Schi. Br. 5, 438, *der Schönheit von ihrer Freyheit zu rauben* Schi. 10, 337, 6, *Vielleicht hat Voigt dabey zu sagen* Schi. Br. 5, 165, *hierdurch vergibt er jenen hohen Vorzügen gar sehr* Goe., *daß ich der Wahrheit vergeben habe* Schi., *wirst du über diese Balken und Steine vermögen?* Goe. 13¹, 55, 21. Manche Verba können statt des Akk. mit einer Modifikation des Sinnes eine präpositionelle Bestimmung zu sich nehmen, vgl. *nagen an*, *zehren an* (so jetzt gewöhnlicher als mit Akk.); *klopfen an*; *schlagen an*, *auf*, *in*; *stoßen an*, *auf*, *gegen*; *treffen auf*; *rühren an*; *ziehen an* (einem Seile); entsprechend *reißen*, *zerren*, *rütteln an*. *Fliehen* wird mit Akk. oder mit *vor* konstruiert, letzteres, wenn das, wovor man flieht, als verfolgend gedacht wird. *Sehen* kann ohne Obj. mit Präpp. wie *auf*, *aus*, *in*, *nach* verbunden werden; *hören* mit *auf*. So hat sich denn auch bei manchen Verben ein noch entschiedenerer Übergang von transitiver zu intransitiver Konstruktionsweise vollzogen. So schon bei *gewinnen* und *verlieren* in bezug auf Spiel oder Kampf gebraucht und in Wendungen wie *er gewinnt bei näherem Umgang*. Bei *leiden*, indem die Vorstellung des Unangenehmen in den Vordergrund tritt, vgl. *er leidet an Gicht*, *unter seiner Frau*. Schon im Mhd. wird häufig das Pferd als Obj. fortgelassen und, indem das Bewußtsein dafür schwindet, werden die betreffenden Verba als intrans. empfunden, so *sprengen* (vom Reiter); *rennen*, ursprünglich gleichfalls nur vom Reiter gebraucht, jetzt synonym mit *laufen* geworden; *halten*, soweit es vom Reiter gebraucht wird, während in Fällen wie *das Eis*, *das Zeug hält* wohl an andere Ergänzungen zu denken ist, wie auch in den Zuss. *anhalten*, *aushalten*, *vorhalten*. Auch bei *setzen* (über einen Graben, einen Fluß) ist wohl eigentlich das Pferd zu ergänzen. Bei *kehren*, *umkehren*, *zurückkehren*, *einkehren* ist vielleicht ursprünglich *Wagen* als Obj. zu ergänzen. Auf ähnliche Weise wird intransitives *ziehen* entstanden sein. *Dringen* hat bis in ziemlich neue Zeit den Sinn und die Konstruktion von *drängen*; es ist intr. geworden, indem nur an die dabei aufgewendete Kraftanstrengung, nicht mehr an die davon betroffenen Gegenstände gedacht ist. *Schwelgen* bedeutet ur-

ursprünglich „verschlucken“ und ist dann zunächst auf reichlichen Genuß von Speisen und Getränken bezogen. Bei *eintreffen* ist eigentlich der Zielpunkt zu ergänzen. *Nachgeben* wurde früher noch mit einem Obj. verbunden, ähnlich wie *zugeben*. Desgl. *nachlassen*, vgl. noch *den Zügel nach ihrem Gutbefinden anziehen oder nachzulassen* Wi., *er läßt sich alles nach Goe.* Bei *Nachstellen* war ursprünglich eine Falle, ein Netz zum Fangen von Vögeln oder Wild zu ergänzen. *Schlagen* in den *Zuss. ausschlagen, einschlagen, hinschlagen, umschlagen*, sowie in Wendungen *nach dem Vater, aus der Art schlagen* wird intr. geworden sein, indem nur die Vorstellung einer Bewegung übriggeblieben ist. Ähnlich ist aus transitivem *reißen* entwickelt intr. *reißen* = „sich gewaltsam bewegen“, vgl. *da rissen die drei Helden ins Lager der Philister* Lu., *ein grimmiger Wolf, der in den Schafstall reißt* Op., *die Fluten reißen über Goe.*; während diese Verwendung von einfachem *reißen* veraltet ist, hat sie sich erhalten in *aus-, einreißen*. Eine ähnliche Entwicklung liegt in *an-, aus-, ein-, durch-, hervorbrechen* vor, während bei *aufbrechen* eigentlich ein Begriff wie das Lager, die Zelte zu ergänzen ist. Auch *wischen* wird intr. für eine schnelle Bewegung gebraucht, namentlich allgemein in *entwischen*. *Urteilen* ist ursprünglich trans.; so erscheint es noch nhd. wie *beurteilen*: *des Himel gestalt könnet ihr vrteilen, könnet jr denn nicht auch die Zeichen dieser zeit vrteilen?* Lu., Matth. 16, 3, *da er . . die andern . . nach sich selbstn urtheilte* Andrews 223; wie *verurteilen*: *Gott urtheilt mich jetzt* V. Weber, Sagen 121; noch anderer Art sind: *daß . . gantz Ava ein schlechtes hertz und geringe tapfferkeit in dem Chaumigrem urtheilte* Banise 148, 38, *daß ich hieraus einen hohen Bruder urtheile* ib. 156, 25. Bei *treten* läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die transitive oder die intransitive Verwendung das Ursprüngliche ist, da beides in die älteste Zeit zurückreicht. *Schmälen*, das doch ursprünglich „verkleinern“ bedeutet, erscheint nur selten mit Objekt (vgl. außer dem DWb. *ich sollte sie schmälen* Bretzner, Liebhaber 38, *würden Sie mich darum schmälen* ib. 92, bei Uhland wohl nur infolge theoretischer Erwägung). Sonst wird es seit dem 17. Jahrh. mit *auf* konstruiert. Auch *schmähen* erscheint absolut gebraucht schon bei Lu. Seit dem 18. Jahrh. öfters

mit *auf* (s. DWb.), mit *über*: *über das ganze Geschlecht zu schmähen* Wi. 40, 77. Entsprechend verhält es sich mit *lästern*, das im Mhd. nur transitiv ist; auch dieses erscheint mit *auf* oder *über*, vgl. außer dem DWb. *die . . auf mich gelästert haben* Thom. Jones 4, 77, *lästre nicht auf mein Mädchen* ib. 5, 277. Zuweilen erscheint *zubringen* ohne eine Zeitangabe als Objekt, vgl. *ich habe, seit Anfang des Jahres, meist mit dem Studio der Farbenlehre zugebracht* Goe. Br. 13, 79, 28, *ich brachte mit Beten, Singen . . bis in mein fünfzehntes Jahr zu* Gutzkow, R. 4, 303. Neben *für*lieb (vorlieb) *nehmen* steht früher, wie zu erwarten, ein Objektsakk., vgl. *ich nehme für eine große Belehrung eine kleine Beschämung gern vorlieb* Le. 10, 131, sowie die im DWb. aus Logau, Butschky, Wi., Voß, Kosegarten angeführten Stellen; doch erscheint daneben schon bei Logau die jetzige Konstruktion mit der Präp. *mit*.

§ 214. Seltener sind Intransitiva transitiv geworden. Neben *reiten* kann das Tier, auf dem man reitet, im Akk. stehen, welche Konstruktion schon bei Notker belegt ist, während im Anord. der Dat. steht. Analog sind die erst jungen Verbindungen *Schlitten, Schlittschuh, Karussell fahren* u. dergl. Anders zu beurteilen ist trans. *fahren* vom Lenker eines Wagens, eines Schiffes gebraucht (schon bei Lu.), wofür früher und noch jetzt mundartlich *führen* gebraucht wird. Wie *Schlittschuh fahren* sagt man auch *Schlittschuh laufen*, ähnlich *Spießruten laufen*, dagegen mit innerem Obj. *Sturm laufen*; in *Gefahr laufen* ist *Gefahr* wohl auch als inneres Obj. zu fassen, die Wendung steht aber wohl unter französischem Einfluß; jetzt veraltet ist Beifügung des Artikels oder eines Pronomens, vgl. *wolltest du . . die Gefahr laufen und einem freien Volke Fesseln schmieden?* Wi., *man müßte also diese Gefahr laufen* Schi. (DWb.). Neben *graben* steht zuweilen der Gegenstand, nach dem man gräbt (*Gold, Silber, Wurzeln*) als Objekt, so schon bei Otfrid. Transitives *langen* (vgl. *nach solchem Gebet trat sie zu der Säule oben am Bette und langte das Schwert, das daran hing* Lu.) ist wohl ausgegangen von Verbindungen mit Richtungsbezeichnungen, neben denen der Akk. unter die in § 200 besprochene freie Art gehört. Ähnlich ist der allgemein übliche transitive Gebrauch von *reichen* entstanden; ungewöhnlich ist *reichen* = *erreichen*: *er reicht sie kaum* Goe.,

Nausikaa 13. *Werben* wurde schon im Mhd. häufig transitiv gebraucht in dem allgemeinen Sinne „sich um etwas bemühen“, „etwas besorgen“, vgl. noch *ich will nicht essen bis ich zuvor meine Sache erworben habe* Lu., *werbt eure Botschaft* Uhland; geblieben ist der Akk. in dem Sinne von *anwerben*; dagegen eine vereinzelte Kühnheit ist es, wenn Goe. sagt *sie will zart erworben sein* oder A. W. Schlegel (Was ihr wollt I, 4) *Ich werben, statt von ihm erworben sein*. Das ursprünglich und auch jetzt gewöhnlich intransitive *betteln* wird schon im Mhd. auch transitiv gebraucht, vgl. nhd. *das er bettelte das almosen von denen, die in den Tempel giengen* Lu., Apostelg. 3, 2, *hätte das Brot für den Thüren gebettelt wie Lazarus* Schuppius, *der Reiche bettelt einen Blick* Goe., Faust 9274, vgl. noch DWb. 2. Das gewöhnlich intransitive *pochen* erscheint mit einer doppelten Art von Akk.: 1) bergmännisch ist *Erz pochen*, Goe. sagt *Steine pochen*; 2) in der älteren Sprache kann eine Person, gegen die man trotzig, gewaltsam auftritt, im Akk. stehen, vgl. *die unterthanen pochen Stücke* in Esther, *Sie pocht den frechen Tod* Gryphius, T. 235, 20, *So pocht man welt und tod ih.* 242, 187, *man muß das Ungelücke Besänften mit Gedult, das man nicht pochen kann* Lohenst., Cleop. 1, 217, *Und wurde mir der Hals gebrochen, So soll dich auch mein Aaß noch pochen* Günther, weitere Belege im DWb. *Schimpfen* wird nach dem Muster von *schelten* nicht selten transitiv gebraucht, vgl. *schimpfe doch nicht selbst den klügsten Einfall* (früher auf den) Le. 1, 317, 20, *ich schimpfe meinen Vater* 318, 27, weiteres im DWb.; auch jetzt ist der transitive Gebrauch landschaftlich weit verbreitet; im 17. und 18. Jahrh. wurde transitives *schimpfen* = „entehren“ wie unser jetziges *beschimpfen* gebraucht, s. DWb., z. B. *einer zweyten Beschuldigung, welche einen Römer . . fast noch mehr schimpfet* Le. 5, 293, 7, *dieß Bündniß schimpfte mich id.*, Henzi 2, 104; Le. gebraucht *schimpfen* auch einmal mit Gen., wie er im Mhd. üblich ist: *eine solche Erniedrigung schimpft seiner Einsicht* 5, 267. 6. Transitives *mäkeln* wird im DWb. aus Le., Herder, Goe., Niebuhr belegt, vgl. noch *die ganze Welt zu mäkeln oder zu schelten* Langbein 1, 300. *Nörgeln* wird von Heine öfters transitiv gebraucht: *wodurch er mich seltsam nergelt* 2, 99, ähnlich 2, 483. 6, 25. 7, 492. Über *zürnen* vgl. § 257. Einfaches *flüstern* mit einer Mitteilung als Objekt wird

im DWb. aus Stolberg und Schiller belegt, vgl. noch *man flüstert das Liebesverständniß mit der Gräfinn immer lauter* Eberl, Eipeldauer 5. *Fabeln* wird zuweilen transitiv im Sinne von *erfinden* gebraucht, vgl. *wie der Teufel, den sie fabeln* Goe., *die Mondscheine sind hier wie man sich sie denkt oder fabelt* id., *für die Zeit der römischen Könige ist eben die Chronologie durchaus ersonnen und gefabelt* Niebuhr, *die gefabelte Göttin Geßner, das gefabelte Schwert Rinalds* Platen. Neben *willigen* in *etwas* (schon bei Lu.) findet sich transitiver Gebrauch, vgl. außer den wenigen Belegen bei Sa. *um Ruhe zu haben, willigt man, was man nie willigen würde* Herder 23, 426. *Huldigen* wird in der älteren Sprache mit reflexivem Akk. verbunden; damit hat aber der von Schi. an folgender Stelle gewagte Akk. nichts zu schaffen: *das was du mir huldigtest* 2, 139, 11, wozu im DWb. noch eine ähnliche Stelle aus Körner angeführt wird.

Anm. Mundartlich (südwestd.) ist der Akk. neben *sein* statt des prädikativen Nom. Einige Belege aus Elis. Charl. und Jeremias Gotthelf im DWb. 10, 277 g.

§ 215. In manchen Fällen haben wohl Zuss. auf das einfache Verbum zurückgewirkt, das sonst intransitiv war oder nur mit einer bestimmt begrenzten Art von Akk. verbunden werden konnte. Klopstock liebt es, einfache Wörter statt der Zuss. zu gebrauchen, wobei zum Teil griech. und lat. Vorbilder mitwirken. Seinem Beispiel sind andere Dichter gefolgt. Vgl. *Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung* Kl. M. 1, 1, *Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiden Achilles* Voß, Il. 1, 1, *Singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben* Kl. M. 1, 23, *den Helden sing, der lange die Welt berg auf berg ab durchzog* Wi., Am. 1, 1, *Wartet, ich singe die Könige bald, die Großen der Erde, Wenn ich ihr Handwerk einst besser begreife wie jetzt. Doch Bettinen sing' ich indeß* Goe. Weitere Belege im DWb.; *Ihr argwöhnt diese hohen Lords* A. W. Schlegel, Hch. VI², III, 2, *Urenkel denkend* Kl., *Denkt Kinder und Enkel* Goe., weitere Beispiele im DWb., *am Meisten ja lastet der Kummer Meine Seel'* Voß, Il. 3, 97, *Vorwurf, der mich lastet* ib. 242, *Gram schon lastet das Herz mir* ib. 412, *Die Qual, die jetzt Dich lastet* Stolberg 15, 19, *Traure mein verlohrenes Glück* Goe. 12, 403, 8, *Weinet mich nicht, weinet über euch selber* Kl., *Nun weint' er sein Vaterland wieder*

Kl. O.¹ 13, 219 (= *Nun trauert' er wieder die Heimath*), *weinte des Sohns Schicksal* Voß, *ich will dich weinen* H. Kleist, Kätch. S. 35, 18. *Klagen* wird schon im Mhd. wie *beklagen* konstruiert, so auch weiter im Nhd., vgl. *kamen sie jn zu klagen vnd zu trösten* Lu., Hiob 2, 11, *vnd werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind* Sacharja 12, 10, *Hector ist's den klagen wir* Op., *ihr . . klaget euren Mann* Fleming, *der klagte seinen Freund, der seinen Vetter sehr* Werder; wenn aber ein solcher Akk. bei neueren Dichtern häufig ist, so ist dabei doch wohl Klopstocks Anregung wirksam, vgl. z. B. *Jetzo klagt er ihn trostlos* Kl. M. 2, 124, *Hülflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umsonst* Goe.; viele ältere und jüngere Belege im DWb. Auch *wehklagen* erscheint mit Akk., im DWb. aus Lu., Herder und Voß belegt. Wie einfaches *klagen* gebraucht A. W. Schlegel *jammern: des Königs Krankheit jammer' ich* Rich. III, II, 2.

Eine ähnliche Erscheinung ist aber auch der gewöhnlichen Sprache nicht fremd. Für *schweigen* mit Akk. = *verschweigen* werden im DWb. 9, Sp. 2426 f. viele Belege aus dem 16. und 17. Jahrh. angeführt, aus dem 18. Jahrh. nur eins aus Wi. (*Noch einen Grund . . darf ich nicht schweigen*) und eins aus Schi. (*Warum schweigst du mir das kostbarste*), beide übrigens in poetischen Texten. Der Umgangssprache angehörig ist *streiten* = *bestreiten*, vgl. *Ich will das eben nicht streiten* Frau Gottsched (D. Schaub. 2, 272), *Das streite ich gar nicht* ib. 4, 100, *Das wird niemand streiten* ib. 115, *das will ich nicht streiten* Claudius 3, 58, *das ist nicht zu streiten* Schi. 11, 363, 3. Desgleichen *zweifeln* = *bezweifeln*, welches Sa. aus Lu., Wi., A. W. Schlegel belegt; verbreitet ist das Part. *ungezweifelt*, s. Sa., vgl. noch *ganz ungezweifelter Dinge* Le. 12, 435, 35. Volkstümlich ist *klagen* mit einem körperlichen oder geistigen Übel als Objekt, vgl. *sie klagte Seitenschmerzen* Rost, Vorsp. 117, *bis er . . Kopfweh und Ueblichkeiten klagte* Schi. 1, 112, 2, *als er Müdigkeit klagte* Vulpius, Rin. 3, 6, s. auch DWb. 5, Sp. 919 β; allgemein mit Dat. *einem sein Leid, seine Armut klagen*. *Forschen*, das jetzt nur intransitiv gebraucht wird, belegt das DWb. mit einem Akk. des Ergebnisses aus Megenberg, Lu., Kl., Goe. und Stolberg, z. B. *da forschet er von jnen die stunde* Lu., Job. 4, 52, *er forschet alles* Kl. M. 17, 155, *Daß ich die tiefe Kenntniss der Natur Mit Müh geforscht* Goe.; mit Akk. der Person oder des

Gegenstandes, an den sich das Forschen wendet, aus ahd. Texten, besonders Lu. und aus Lenz, z. B. *der aber die Herzen forschet, der weiß was des Geistes Sinn sei* Lu., Röm. 8, 27. *andre forschén ist zu wichtig* Logau, *ich wollte die Heldin forschén* Lenz, vgl. auch: *er . . forschet ihn mit Blicken* Eberl. Eipeldauer 38.

Anm. Mehr vereinzelt *trauen* = *vertrauen*: vgl. *Wer allen alles traut, dem kann man wenig trauen* Le. 1, 12; *lügen* = *erlügen*: *die Verlegenheit spür ich ihm an, Die leise Furcht, man zweifelt an seinem Stand, Und dies ist mir ein Pfand, daß er ihn lügt* Schi. 15^a, 254, 120.

§ 216. Eine erst spät aufgekommene Art des freien Akk. ist der sogenannte Accusativus absolutus. Er entwickelt sich erst im 18. Jahrh., gewiß unter französischem Einfluß. Zweierlei Arten sind zu unterscheiden: Entweder steht der Akk. in Verbindung mit einem passiven Partizipium, seltener einem sonstigen Adj., oder in Verbindung mit einer präpositionellen Bestimmung. Von der ersteren Art kann man wohl annehmen, daß sie auf deutschem Boden vorbereitet ist durch den in § 327 besprochenen Gebrauch des Partizipiums. Soweit die Konstruktion sich allgemeiner verbreitet hat, bezeichnet sie einen zur Zeit andauernden Zustand des Subjekts, und der Akk. gibt einen körperlichen oder geistigen Teil des Subjekts oder einen eng mit demselben verbundenen Gegenstand an. Neben mancher kühneren Verwendung, wie sie namentlich bei Dichtern vorkommt, steht solche, die auch in alltäglicher Rede üblich ist. Ich gebe zunächst eine Anzahl Belege für den Akk. mit Part.: *Töne, Leyer, von der Grazie, Den leichten Tritt an der Hand der Kunst geführt* Kl. O. 1, 204, 74, *ein alter Mann, gebeuget von Gram, angebissen den Arm von wütendem Hunger* Schi. 2, 180, 1, *Louise kommt zurück, einen Mantel umgeworfen* 3, 442, 1, *Der Anmut Gürtel umgewunden, Wird sie zum Kind id., Künstler 62, der Marquis fährt . . fort die Erzählung . . an die Prinzessin von Eboli gerichtet id., Carlos nach 575, demungeachtet treiben die letzteren die Schaafé auf die Wiesen, Ihre eigenen nicht geschont* Schi. Br. 1, 118, *der sein hellbraunes Pferd, den Zügel angezogen, so lustig hertänzeln läßt* E. T. A. Hoffmann 2, 26, *Umringt von tausend Barken . . , schien er, sein fürstlich kühnes Haupt erhoben, zu gebieten* ib. 126, *indem er . . , dem Bodoeri den Rücken gewendet, hinausschaute* 129, *Marianna . . versprach, alle Furcht*

beiseite gesetzt, dem zärtlichen Oheim . . zu folgen 4, 78, der, den Rücken ihnen zugewendet, auf einem Felsstücke . . saß 11, 52, einer . . Stille . ., während welcher der Mönch, die Hände in die weiten Aermel gesteckt, das Haupt auf die Brust gesunken unbeweglich da saß Grillp. 13, 199, ihnen den Rücken zugekehrt theilte er Befehle aus W. Alexis, Cab. 2, 172, auf der Hecke stand der Kalecuter, seine rothen Lappen von der Sonne beschienen, seine Augen funkelnd vor Angst id., Ruhe 5, 242, die Hände vors Auge gedeckt Mörike 5, 105, mir beide Hände hingegeben, stand sie vor mir Storm 8, 159, Julie war abseits in den Winkel getreten, und der Gesellschaft den Rücken zugewendet, war es, als wollte sie . . einige Thränen verbergen E. T. A. Hoffmann 8, 175 (auffallend, weil die Beziehung des Acc. absolutus auf das Subjekt des Nebensatzes geht). In allen diesen Fällen könnte man statt des passiven ein aktives attributives Partizipium einsetzen. Belege für sonstiges Adj. in Verbindung mit einem Part.: (die Jungfrau) ruhte mit unaussprechlicher Regung, Heiß die Wang' und bethrünt, an der Wange des stauenden Greises Voß, Luise 66, Er schließt die Augen . . Gestreckt die Zunge und den Schnabel offen D. Hüls-hoff 1, 107; für sich stehend: Dort her senkt sich ein strahlender Weg, wie von Zwillingquellen, Hell die Wogen Kl. M. 2, 270, Sie führet, hoch den Flügel, Begeisterung her Kl. O. 1, 23, 13, Sie nun ließ er daselbst . . Nackt die schimmernden Brüste Voß, II. 11, 100, alle Hände voll, wollen Sie noch immer mehr greifen H. Jacobi 1, 208, wie flog sie ihm entgegen, so voll das treue Herz M. Beer, Struensee I, 5, das eigne Auge naß, eilt' ich hinweg Halm, Griseldis III, 2, verwundert starrt ihr Krieger, bleich die Wangen G. Freytag 3, 269. Ganz üblich sind Verbindungen mit voll und einer davon abhängigen Bestimmung, z. B. Voll die Brust von süßen Liedern Naht er schon dem frohen Ziele Uhland 1, 203, 3, die Augen voller Tränen. So kommt zuweilen auch ein Part. Präs. vor: schwellend sein Herz von alle dem Heile . . hätt' er es gern in traulichem Gespräche entlastet Fouqué, Zaub. 1, 207, Das Auge strahlend von dem Himmelslicht, Verkündet' er, was ihm eröffnet war Uhland 1, 300, 71, eine . . Dame von etwa fünfzig Jahren, einfach . . gekleidet in ein graues Gewand, um Kopf und Schultern einen schwarzen Spitzenschleier hangend Holtei 12, 75.

Statt des Adj. steht ein Adv.: *fiel' er .. den Kopf zuerst in einen Wasserkübel* Wi., *Wasserkufe* (227), *der tolle Wüstling stürzte sich nun den Kopf vor, in sinnlose Schulden Halm* 4, 83; mit vereinzelter Kühnheit ein Subst.: *und sprang, Flug die Mähne, dahin* Kl. O. 2, 4, 18.

Belege für Akk. mit präpositioneller Bestimmung: *den tupfern Dromo an seiner Seite, wer sollte sich fürchten?* Le. 3, 455, 7, *Scaramouche .., den Harlequin als Stallmeister, und verschiedene Spitzbuben in Liverey hinter sich* 6, 364, 5, *Eine andere, majestätischer in ihrer Form, blendender von Colorit, blühende Svuda auf ihren Lippen, und in ihrer Stimme das ganze liebliche Spiel bezaubernder Töne, eine wahre Muse* 9, 320, 27, *So straff den Zügel in der Hand, kann man wohl eine Chronik zusammenklauben* 13, 26, 30, *eine Gruppe der schönsten Gestalten, den Pokal in der Hand* id., Laok. 13, *Die Jungfrauen, die, Gluth in allen Adern, sich nicht sehr sträubten* Heinse 4, 206, *einen kritischen Freund an der Seite kommt man .. schneller vom Fleck* Goe. Br. 13, 365, 8, *auf seiner Flanke das Feuer des Geschützes, von vorne den fürchterlichen Andrang der Schweden, trennte sich das nie überwundene Heer* Schi. 8, 192, 6, *Da kommt sie selbst! — Den Christus in der Hand, Die Hoffahrt und die Weltlust in dem Herzen* 12, 405, 143, *Die, eine Gloriole von Orionen ums Angesicht .. über Sternen geht* id., *Künstler* 54, *das Seil .. dann kam er, es in Händen, damit wieder J. Paul, Komet* 340, *Das Volk, solchen Herrscher an der Spitze, fühlte sich* Tieck 24, 462, *wenn ihm einmal .. tief unten in der Einsamkeit, vom Himmel und aller Welt abgeschieden, nur die Lampe bei ihm, und kein Ton als sein Hammer zu erhörchen, der .. Berggeist erschiene* id., Nov. 5, 11, *All' erslehn, Verlangen in der Brust, Liebe* A. W. Schlegel 1, 38, *daß wir, immer jenes Prinzip im Auge, an uns selbst .. bildende Hand legen .. würden* E. T. A. Hoffmann 1, 111, *daß, Blut an Händen, Ein Korse sitz auf Frankreichs Königsstuhle* Rückert 1, 22, *Niemals landet dort ein Dampfschiff Mit neugierigen Philistern, Tabakspfeifen in den Mäulern* Heine 2, 400, *weil ich Robertson's Sprechmaschine im Gedächtniß, kein Vertrauen dazu hatte* Holtei 12, 269, *könnte ich jetzt .., weit hinter mir der Krone Glanz und Pracht, nach Haimburg hin* Grillp. 6, 22, *Eine Schrift in seinen Händen, Flcht er um Gericht dich an*

7, 162, *bedeckt mit ihr (der Krone) als einem Helm, Den Scepter als ein Schwert in seiner Hand, Schläft er . . ein* 9, 113, *sprach Stephan, die Augen zu Boden* W. Alexis, Cab. 3, 159, *Dann kehrte sie zurück, in ihren schönen Zügen die Spuren schmerzlicher Erregung* Schücking 1, 77, *stumm, das Auge auf ihre Gäste, ging Elke* Storm 7, 202, *die unruhigen Augen nach der Kranken, verbringe sie dort die Nacht* 8, 158, *die Besetzung der Rollen war, eins der ersten Hoftheater Deutschlands im Auge, höchst mangelhaft* Holtei, 40 Jahre 5, 376, *in meinem kleinen Dachzimmer . . , den Blick aufs Egerthal und das Erzgebirge, entstand ein Gesang um den andern* A. Meißner, *Leben* 1. 148, die beiden letzten Stellen auffallend, weil kein Subst. vorhanden ist, an das sich der Acc. absolutus anschließen könnte. Aus anderm Grunde ungewöhnlich ist *Da naht, den Mond allein zum stillen Zeugen, Der Griechen Flotte* Schi. 6, 358, 343, weil zum Zeugen keine örtliche Bestimmung ist. Sehr gewöhnlich sind Wendungen wie *Hand in Hand, Kopf an Kopf, Wand an Wand, Schritt vor Schritt, Hals über Kopf*. Verbindung von Part. und präpositioneller Bestimmung: *den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken, gieng er daher* Wi., Mus. 7 (14), *Gottfried auf der Bank in voller Rüstung, seine Lanze an den Baum gelehnt, den Helm auf dem Tisch* Goe. 39, 7, 14, *den Kopf gesenkt, den Schwanz zwischen den Beinen . . trappeln sie herbey* ib. 122, 6, *die Lorgnette am Auge, und das Gesicht halb über die Schulter gewandt, konnte man glauben, daß er nach dem Gegenstande suche* W. Alexis, *Ruhe* 1, 54 (auffallend, weil die Beziehung des Acc. abs. auf das Subj. des Nebensatzes geht). Verbindung von Adj. und präpositioneller Bestimmung: *Weiß ihr Gewand, und Vergißmeinnicht am bebenden Busen, Saß sie* Voß 72, 9.

Anm. 1. Vgl. Andresen, „Über absolute Participialconstruction“, *Herrigs Arch.* 16, 72.

Anm. 2. An manchen der angeführten Stellen ist der Akk. als solcher nicht bestimmt charakterisiert, so daß man das betreffende Wort an sich auch für den Nom. nehmen könnte. Wirklich kommen einige deutliche Nominative vor: *an jeder Seite ein Gendarm, Erreichtest endlich du die Grenze* Heine 1, 310, *Der Wurf geworfen, fliegt der Stein — und trifft Grillp.* 8, 211. Wechsel zwischen Akk. und Nom.: *Wenn ich nun einst wiederkehrte, den Busen mit den schönsten Gefühlen angefüllt, mein Geist genährt mit den Erfahrungen der Vorwelt* Tieck, *Lov.* 1, 26.

§ 217. In literarischen Quellen ist man über die Umgangssprache auch dadurch hinausgegangen, daß der Akk. mit dem Part. nicht einen noch bestehenden Zustand, sondern etwas Abgetanes bezeichnen kann, vgl. *diß gesagt, ließ die . . Königin ihre augen auf den nachrichter schiessen* Banise 144, 34, *den Prunk ihrer Zeit abgelegt, Geist vor dem Geiste stehen sie da* Herder 23, 212, *Milutin, ein Sklave, kaum vernommen Diese Rede, nimmt zwölf Krieger zu sich* 25, 447, *Kaum das Blatt gelesen, legt der Jüngling Auf sein allerschnellstes Roß den Sattel* 25, 451, *Abgelegt die Glieder, Ausgezogen den Körperbau, Ward ich Schatten* 27, 83, *Abgelegt das Thier, schweb' ich ein Halbgott* ib., *Don Rodrigo, Abgelegt die Waffenrüstung, Kleidet sich* 28, 424, *abgelegt die Waffen Schwör ich . . den Degen Nie zu zucken* ib. 464, *Wohlgeordnet seine Völker, Die zu Fuß und die zu Roße, Zog der Cid jetzt aus Valencia* ib. 517, *Ausgesprochen diese Worte, Schwung er mühsam sich vom Eckstein* ib. 533, *Dies gehöret, sprang Rodrigo* ib. 534, *Dies gesehn, erschranken alle* ib. 540, *ausgesprochen diese Worte Schwand die himmlische Erscheinung* ib. 548, *Das geschehen, faßte er den . . Entschluß* Bode, Mont. 1, 208, *Dies geschehen, und nachdem er sich versichert hatte . . , fing er an* ib. 3, 293, *dieses geredet, Schwand er im Fluge hinweg* Voß, II. 2, 27, *dieses gesagt* id. oft, *Kaum die Augen ausgerieben, Langeweilt ihr schon* Goe., Faust 9585, *dieß geschehen, und aus dem Taumel uns wieder gefaßt und in Ordnung, fing er an* Heinse 4, 45, *Sein schmutzig Schurzfell abgelegt, Einen saubern Feuerwamms er trägt* Goe. 16, 123, 3, *Dies gesagt, eilte er auch in das Schloß* Vulpus, Rin. 3, 25, *fliehen nicht . . , Weggeworfen feigen Muths die Waffen, Meine Geister* Schi. 1, 279, 7 (später geändert), *wenn Menschen aus allen Kraisen . . , abgeworfen jede Fessel der Künstelei und der Mode, herausgerissen aus jedem Drange des Schicksals . . ihrer selbst . . vergessen* 3, 524, 13, *Dieses Geschäft berichtigt, eilen alle Statthalter nach ihren Provinzen* 7, 237, 31, *die Koppel der Pferde . . einige Wochen darauf . . verkauft, kehrte er . . zurück* H. Kleist 3, 146, 10, *dies vor den Augen alles Volkes abgemacht, erhebt sie sich* 236, 12, *dies abgemacht, gab der General . . Befehl* 253, 31, *er . . harrete, die Hände vom Tisch genommen, . . des Augenblicks* 371, 4, *Des Volkes Nam' und Wohnsitz ausgesprochen, Ergelt ein Jubel*

id., Penth. 2, 116, 2055, *das verhängnisvolle Futteral abgelegt, machte nun der Magnetiseur .. einige Kunststücke* E. T. A. Hoffmann 2, 14, *Dies gethan, fühlte ich eine Ruhe* 3, 215, *Dies alles gesprochen, führte mich Cardillac in das geheime Gewölbe* ib., *Diese drohenden Worte gesprochen, entfernte sie sich* 15, 357, *Gehört des Volkes laut erhob'ne Klage, Gefiel es, einen Landtag auszuschreiben* Chamisso 329, 10, *Gesprochen dies Wort, geht sie zum Felsen hin* Immermann, Trist. 10, 511, *dies gesagt, entläßt er ihn* Platen 2, 524, *dies ausgerufen, nahm ich einen Ansatz* Holtei 12, 69, *dies gesagt, machte sie sich Bahn* 12, 230, *dieses Band gelöset, verschwand jede Rücksicht* id., 40 Jahre 1, 61, *diesen Brief mit dem ersten verglichen, muß sich jedem Unbefangenen der Gedanke aufdrängen* 5, 97, *diesen Entschluß einmal gefaßt, was lag näher* 6, 383, *Der Alte lag am Boden, wild verzerrt, Gesprungen die Verbände seiner Adern, In schwarzen Güssen strömend hin sein Blut* Grillp. 5, 170, *Den Schiedspruch kaum gethan, war er verschwunden* 8, 160, *Und so nun, meine Freundespflicht erfüllt, — Er war mein Freund, ich wenigstens der seine — Empfehl' ich dieses Land in Gottes Schutz* 9, 128, *dies gesagt, bog er so schnell, als die Hinfälligkeit seines gebrechlichen Körpers es erlaubte, in ein Seitengässchen* Halm 4, 138, *Diese Einrichtung vollbracht, konnte man etwas freier athmen* Sybel, Revolutionszeitalter 1, 53, *dies erreicht, sollte die siegreiche Flotte selbst den Gesandten nach Konstantinopel führen* ib. 2, 29, *einmal das Land besetzt, konnte es unmöglich mit allen belgischen Parteien auf gleich gutem Fuße bleiben* ib. 44 (ähnlich öfter).

Anm. Nom. statt des Akk. (s. Anm. zu § 216): *der Feind hinausgeschlagen aus der Stadt, Kehrt Ordnung und das Recht zurück* Grillp. 9, 96, *Zuweilen ohne Kasus: Kaum gesagt, da enteilt* .. *der Knabe* Voß, Luise 1, 185, *Kaum gesagt, da entflo*g zu dem binsigen Sumpfe *der Knabe* ib. 210, *Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmerer* Grillp. 8, 224.

§ 218. Etwas anderer Art, den in § 273 besprochenen Fällen näherstehend, einem Bedingungssatze entsprechend, sind die folgenden Partizipialkonstruktionen: *Dieses überlegt, hatte der Graf Caylus .. recht* Le. 9, 146, 10, *Dieses auf die vierte Scene des dritten Akts angewendet, wird man finden* 189, 7,

den Punkt des Alters . . bey Seite gesetzt: was für Grund hat man 11, 37, 21, Hiergegen nun unser Manuscript gehalten, so ist es von dem nehmlichen Formate 424, 30, diese Berechnung genau angestellt, giebt es fast keinen Krieg Herder 23, 30, Alles wohl erwogen und die nöthige Rücksicht auf das von Cotta zugesetzte Geld genommen, hielt ich es doch fürs beste Schi. Br. 6, 55, das Ding überlegt, er hat Recht Ifland, Hausfrieden 41, Nur etwas in der Noth gethan, so ist's schon etwas J. Paul, Siebenkäs 62, geringe Mittel angewandt, hätte Euch Eure starke Natur in kurzer Zeit wieder auf die Beine geholfen E. T. A. Hoffmann 4, 25, Meine Grundsätze auf Ihr Verhältniß angewendet, behaupte ich Bauernfeld 3, 219.

Anm. Auch ohne einen Objektsakk. erscheint ein Part., die Stelle eines Bedingungssatzes vertretend: *Zwey Stunden noch verweilt, und sie sind in Verhaft genommen* Meißner, Sk. 3, 40, *Sieh, Hugo, noch fünf Jahre so fortgelebt, und ich bin fertig, dann noch ein fünf Jahre in die Bäder gereist und die Posse hat ein Ende* G. Freytag 2, 230.

Genitiv.

§ 219. Für den Gen. läßt sich ebensowenig wie für den Akk. eine Grundbedeutung aufstellen. Er unterscheidet sich von den übrigen Kasus zunächst dadurch, daß er auch von einem Substantivum (substantivischen Pronomen) abhängen kann. Dies ist sogar immer mehr seine Hauptfunktion geworden, während die Abhängigkeit von einem Adjektivum und noch mehr die von einem Verbum allmählich bedeutend eingeschränkt worden ist.

Genitiv neben Substantiven.

§ 220. Der Gen. neben Substantiven hat eine Konkurrenz in dem ersten Gliede nominaler Zuss., das übrigens zum großen Teil aus dem Gen. erwachsen ist. Weniger erheblich ist die Konkurrenz von Adjektiven wie *königlich, preußisch*, beträchtlich dagegen die der Possessivpronomina. Nicht jedes Verhältniß eines Substantivums zu einem anderen kann durch den Gen. ausgedrückt werden. Sein Gebiet ist enger begrenzt als das des ersten Gliedes einer Zus. Im allgemeinen sind die Grenzen mit der Zeit noch etwas enger geworden. Um diese Grenzen

festzustellen, ist es nötig, die verschiedenen Verwendungsweisen in Gruppen zu ordnen, wie dies auch in den Schulgrammatiken üblich ist. Freilich ist es schwierig, alle Möglichkeiten zu erschöpfen und jedem Einzelfalle seine bestimmte Stelle anzuweisen. Auch lassen sich, wie man auch ordnen mag, manche Fälle mehreren von den angesetzten Gruppen einordnen.

§ 221. Sehen wir zunächst von dem später zu behandelnden Gen. partitivus ab, so können wir es als die ausgedehnteste Funktion des Gen. betrachten, daß er neben Verhältniswörtern den Gegenstand angibt, zu dem das Verhältnis stattfindet. So neben Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester* usw., desgleichen neben *Herr, Diener, Braut, Geliebte, Vormund, Pate, Gevatter, Freund, Feind, Gegner, König, Fürst* usw., *Bürgermeister, Bürger, Schüler, Bote, Gesandter, Held (des Romans, des Tages), Professor (der Philosophie), Teil, Anfang, Ende, Mitte, Spitze, Lohn (der guten Tat), Ursache, Zweck, Folge, Familie, Geschlecht*; vgl. auch bildliche Verwendungen wie *Herd der Empörung, Same der Zwietracht, Strahl der Hoffnung*. Die aus Adjektiven abgeleiteten Eigenschaftsbezeichnungen werden mit dem Gen. des Gegenstandes verbunden, an dem die Eigenschaft haftet, so also *Größe, Höhe, Breite* usw., *Kleinheit, Freiheit, Reinheit, Lauterkeit, Dankbarkeit* usw., ebenso die aus Substantiven abgeleiteten wie *Freundschaft, Feindschaft, Christentum*; desgleichen andere Zustandsbezeichnungen: *Freude, Schmerz, Kummer, Tugend, Laster, Eigensinn, Zorn, Laune, Not, Gefahr, Bedrängnis, Hunger, Durst, Adel*; derartige Genitive können zur Charakterisierung verwendet werden, vgl. *Geduld eines Lammes* (wie sie ein Lamm zu haben pflegt), *Aussehen eines Strolches, Ruf eines Ehrenmannes*. Eine Person oder Sache, durch die etwas hervorgebracht ist, steht neben dem Hervorgebrachten im Gen., so neben *Werk, Gemälde, Gedicht, Brief, Buch, Wort, Rede, Vortrag, Licht (der Sonne, der Lampe), Schein (des Mondes), Schatten, Spur (des Hirsches), Frucht, Friede (Gottes), Bande (des Blutes), Freude (des Wiederschens), Tränen (der Freude), Mut (der Verzweiflung)*.

§ 222. Hierher gehört auch der Gen. neben Nomina agentis und actionis. Neben den letzteren kann der Gen. des Gegen-

standes stehen, der zu dem zugehörigen Verbum das Subjekt bilden würde, der sogenannte Gen. subjectivus. Nur ein solcher ist möglich neben Ableitungen aus intrans. Verben, die keiner Ergänzung bedürfen, z. B. neben *Fahrt, Reise, Gang, Lauf, Tritt, Tagung, Abdankung*, auch neben substantivierten Infinitiven wie *Leben, Verderben, Auftreten*. Dagegen neben den Nomina actionis, die zu trans. Verben gehören, ist auch ein Gen. des Gegenstandes möglich, der neben dem Verbum im Akk. stehen würde, der sogenannte Gen. objectivus. Beide Arten des Gen. sind z. B. üblich neben *Regierung (des Königs — des Landes), Führung, Leitung, Begleitung, Verrichtung, Besorgung, Empfehlung, Beobachtung, Schutz, Verrat, Verlust, Verbot, Lob, Pflege, Taufe, Angabe*. Neben den meisten ist nur der Gen. objectivus recht üblich, vgl. z. B. *die Befreiung des Landes, die Belagerung der Stadt, Ausbeutung der Arbeiter, Befragung des Orakels, Erhörung des Gebets, das Auflegen der Hände, Betreten des Rasens, Bruch des Vertrags, Raub der Helena, Gebrauch der Hände, Verkauf des Hauses, Annahme der Bedingungen, Übernahme der Regierung, Aufgabe des Geschäfts*. Andererseits gibt es Wörter, neben denen der Gen. subjectivus das allein Übliche oder wenigstens das Üblichere ist. So sagt man *der Rat des Freundes*, aber *der Rat zum Frieden*, wobei freilich in Betracht kommt, daß auch das Verb. *raten* mit *zu* verbunden werden kann. Neben *Furcht* war früher der Gen. objectivus nicht selten, vgl. *die Furcht Gottes* Lu., *Furcht der Pein* Gryphius, *aus Furcht eines geschwinden Überfalls* Hofmannsw., *durch die Furcht einer schimpflich abschläglichen Antwort* Le., *aus Furcht einer unangenehmen Berührung* Goe. Br. 19, 264, 15, *mit dunkeler Furcht des Erwachens* Voß, Luise S. 72, *Furcht einer kommenden Ewigkeit* Schi. 1, 76, 31, *nicht ohne Furcht eines unglücklichen Ausgangs* Schi. Br. 6, 237, *aus Furcht der Strafe* J. Paul, Hesp. 382, 3, *aus Furcht der Einwirkung* Arnim 2, 244, dazu die Belege im DWb. Sp. 688 ca; jetzt wird Anknüpfung mit *vor* verwendet in Anschluß an *sich fürchten*. Neben *Liebe* war der Gen. objectivus früher gewöhnlich, vgl. *durch ir sunes liebe si teilte rôtez golt* Nib., *Ich kenne euch, daß jhr nicht Gottes liebe in euch habt* Lu., Joh. 5, 42, *wer Christi Lieb im Herzen hält* P. Gerhard, *der Liebe des Vaterlandes* Le. 17, 158, 25,

eine übermäßige Liebe dieses Dichters und dieser Kunst Herder 18, 52, aus des Guten Liebe Goe. 6, 121, 3. 124, 9, Liebe der Verfassung und Liebe für seine Mitbürger J. Paul, Hesp. 466 (s. DWb. Sp. 918c); auch das Poss.-Pron. in entsprechendem Sinne: so jr mein gebot haltet, so bleibet jr in meiner liebe, gleich wie ich meines Vaters gebot halte vnd bleibe in seiner liebe Lu., Joh. 15, 10, So laß mich keine Schmach und Pein Von deiner Liebe scheiden Gellert (s. ib.); jetzt ist Liebe zu das Übliche. Ebenso verhält es sich mit Haß, vgl. den Haß der Schmeichelei Hagedorn, der Haß des Königthums Goe. 33, 88, 16, Haß der Tyrannie Schi., Haß des Lasters Schi. 3, 315, 12, Ich stritt aus Haß der Städte und nicht um euren Dank Uhland (s. DWb.); jetzt Haß gegen. Im Anschluß an trans. hoffen findet sich neben Hoffnung der Gen.: in der hoffnung des ewigen lebens Lu., Tit. 1, 2, das Mädchen . ., mit deren Hoffnung er gern mir zu bezahlen schiene Le., in der Hoffnung eines so baldigen Wiedersehens Goe. Br. 21, 330, 24, die Hoffnung eines dauerhaften und allgemein beglückenden Friedens Schi. 8, 363, 19, die Hoffnung so vieler Throne id., Carlos^a 105, Hoffnung der Beute Schi., ohne Hoffnung des Gehorsams J. Paul, Hesp. 522 (s. DWb.); jetzt ist auf das Gewöhnliche wie neben hoffen. Ungewöhnlich erscheinen uns jetzt auch auß grosser begierdt seiner erlösung Amadis 364, wegen seiner erkänntniß Banise 213, 30, von ihrer Heirath Heloise 6, 37, einer . . Abbitte meiner Überraschung La Roche, Sternh. 162, 14, diese Einbildung des großen Weltgebäudes Herder 13, 13, aus Argwohn des Betruges Goe. 40, 49, 25, eines Vaters blut'gen Mord Schi., Jungfr. 1836. Wo neben einem Nomen actionis subjektiver und objektiver Gen. gleich üblich sind, pflegt der letztere immer nachgestellt zu werden. Befremdlich ist daher ihr Tod, ihr Verlust Goe. 36, 309, 3, mein Schmerz über meines Vaters Verlust (daß ich meinen Vater verloren hatte) Tieck, Lov. 1, 126. Manche Nomina actionis schließen sich an reflexive Verwendung des zugehörigen Verbuns an. Bei diesen fällt natürlich Gen. subjectivus und objectivus in eins zusammen, vgl. die Drehung der Erde um ihre Achse, die Windungen des Weges, Regung des Gewissens.

Neben den Nomina agentis ist natürlich nur der Gen. objectivus möglich, vgl. z. B. der Störer meiner Ruhe. Wenn

Nomina agentis, die zu trans. Verben gehören, ihren ursprünglichen Charakter ändern, wenn sie z. B. zu Berufsbezeichnungen werden, wie *Jäger*, *Schneider*, *Schreiber*, können sie keinen Gen. objectivus mehr zu sich nehmen, aber eventuell eine andere Art des Gen., vgl. z. B. *der Schneider meines Bruders*. Auch manche Ableitungen aus intr. Verben können einen Gen. regieren, der aber nicht mit dem Gen. objectivus auf eine Linie zu stellen ist, sondern mit dem Gen. neben sonstigen Verhältniswörtern, vgl. z. B. *der Anhänger dieser Sekte*. Ähnlich verhalten sich *Vorgänger*, *Nachfolger*, *Helfer*, *Vorsteher*, *Vorsitzender*. Als Nomen agentis wurde früher zuweilen auch *Dieb* behandelt, vgl. *ein Dieb fremder Gärten* Herder 27, 218.

Anm. 1. Ungehöriger Weise gestatten sich manche Schriftsteller neben einem Nomen actionis einen Gen., der nicht einem Akk. neben dem zugehörigen Verbum entspricht, sondern einem andern Kasus oder einer präpositionellen Fügung. Vgl. einem Dat. entsprechend: zur *Beiwohnung des Zweikampfs* H. Kleist 3, 407, 3, *die Beiwohnung eines Weibes* Heine 6, 394, *Zuvorkommen seiner kleinsten Wünsche* Meißner, Sk. 4, 160, *die Nachfolge Christi* als Titel des Werkes von Thomas a Kempis allgemein bekannt geworden. Danach *die Nachfolge der Lehre Christi* Jung-Stilling, *Hoffnung auf die Nachfolge des kinderlosen Königs* Schlosser (DWb.), *die schimpfliche Begegnung meiner Freundin* André, *Schule der Väter* 109, *Entsagung ungeprüfter Autorität* Herder 23, 94, *Entsagung der sogenannten Lieblingsspassionen* Schröder, Ring 32, *die Entsagung Amaliens* Tieck, Lov. 1, 242, *mich von nachforschung meiner Princessin abhalten* Banise 35, 36, *die Nachforschung der Wahrheit* Le. 13, 24, 3, *es stieg . . der Schönen Gunst bei unserm Weisenpaar* Wi., Mus. 25 (49), *ein solches Nachhängen der Leidenschaft* Hermes, Sophiens R. 10, 486 (*der Leidenschaft* könnte allerdings auch Dat. sein), *der Beystand der Bettler* Heloise 5, 40; einem Gen. entsprechend: *die Erinnerung dessen, was ich in der Welt gesehen habe* Gil Blas 4, 49, *die . . Erinnerungen des Verangenen* Heloise 4, 94. 259, *die Erinnerung meiner* Goe. 2, 23, 6, *an der Erinnerung meiner* ib. 114, 20, *die Erinnerung deines ersten Werk's* Stolberg 13, 105, *die Erinnerung meines ehemaligen Lebens* Tieck, Lov. 2, 337, *der Erinnerung ihrer* ib. 127, *in . . glühender Erinnerung dess, was jüngst für mich geschehn* H. Kleist 2, 237, 20, *etwas Entsetzliches . . dessen Erinnerung* E. T. A. Hoffmann 1, 126, *Gestalten . . deren wehmütige Erinnerung* Mörike 5, 83, *die Rückerinnerung der ganzen Scene* Vulpius, Rin. 3, 83, *Beraubung der menschlichen Gesellschaft* Le., Laok. 171, 32, *einen Charakter, dessen Beraubung* Wi. II, 3, 325, 25, *durch Beraubung seines süßen Inhalts* Meißner, Sk. 5, 227, *die bloße Entsetzung seiner Ehrenstellen* Le. 10, 19, 31, *in Ermangelung meiner* H. Kleist 3, 329, 24; einer präpositionellen Fügung entsprechend: *wegen des Andenkens meiner vorigen Glückseligkeit* Gil Blas 3, 351, *ein Andenken meiner theuren Aeltern*

la Roche, Sternh. 140, 22, *zum Andenken meiner Goe.* Br. 27, 329, 9, *Gellerts Andenken bedarf keines eillen Geräusches; das Andenken der andern Goe.* u. so öfter, *das Andenken des Guten das er gethan hat Klinger* (DWb.), auch mit Poss.-Pron. statt des Gen.: *zu meinem Andenken Goe.* Br. 12, 379, 22, *dem Nachsinnen dessen Klinger* 8, 131, *aus Absicht dieser Verbindung Hafner, Furchtsame* 7, *in Absicht meiner H. Jacobi, Merk.* 77, II, 223, *in Absicht seiner* ib. III, 231, *in Rücksicht seiner Heinse* 4, 173, *in Rücksicht meiner und der Menschen denken Klinger* 8, 74, *sorgen der narunge Lu., Luc.* 21, 34, *Sorg des Vichs Schuppius, die Sorge des Palastes Goe., Ta.* 3204, *aus sorge des dings Lu., Jos.* 22, 24 (Besorgnis vor dem Dinge), *die Sorge möglichen Verlustes Goe.* (DWb.), *die stärkste Abneigung der Liebe Miller, Siegwart* 475, *der Umgang des andern Geschlechts H. Jacobi, Merk.* 76, II, 41, *aus Sehnsucht meiner Stolberg* 13, 161, *die Nachricht der Überschwemmung Goe.* 24, 335, 7, *für die baldige Nachricht deiner Ankunft Goe.* Br. 20, 102, 1, *die Nachricht eines vierwöchentlichen Waffenstillstands und eines unausbleiblichen Friedens* ib. 12, 352, 2, *genaue Nachrichten ihres Vermögens Bretzner, Eheprokurator* 6, *Dinge, deren Nachricht niemanden afficirt H. Kleist* 5, 252, 19, *der .. liebe des Zarangs .., nach deren erlösung sie täglich seuffzete Banise* 122, 27, *strebe nach Befreiung jener Pein Stolberg* 15, 20, *Eckel aller Speisen Herder* 18, 253, *Abscheu der falschen Staatskunst Herder* 18, 270, *in Mißverhältniß der untern .. Theile* (zu den) *Goe.* 35, 211, 2, *mit völliger Zuversicht des Beyfalls Le.* 6, 151, 22. Durch den früher bei vorbei üblichen Akk. (s. § 196) lassen sich rechtfertigen mit Vorbeiehung der Akademie Wi. 8, 127, *in Vorbeiziehen der Burg Schikaneder* 1, 68.

Anm. 2. Mit dem Gen. objectivus verwandt ist auch der Gen. neben manchen Wörtern, die nicht eigentlich unter die Nomina actionis zu rechnen sind: *in der Vergessenheit seiner H. Kleist* 3, 276, 15, *in Vergessenheit Constanzens* ib. 365, 28, *in Vergessenheit alles Kammers E. T. A. Hoffmann* 2, 126, *Vergeßlichkeit der ersten Anfangsgründe Le.* 5, 123, 14, *Unwissenheit der Sache, oder der Sprache Hermes, Soph. R.* 1, 484, *das Geheimniß, dessen Unwissenheit Le.* 6, 317, 8, *die Unwissenheit unseres zukünftigen Zustandes* ib. 424, 14, *die Unwissenheit der Grundsprache* 7, 45, 32, *ihre Unwissenheit alles dessen Wi.* 7, 40, *die völlige Unwissenheit ihrer Nahmen und Personen Schi.* 6, 312, 12, *aus Unwissenheit der damit verknüpften Gefahren* 9, 31, 30, *alle sein Überdruß der Welt und der menschlichen Gesellschaft Miller, Siegwart* 865.

Anm. 3. Nicht selten im 18. Jahrh. ist ein Gen. neben Sieger, vgl. *der Sieger Asiens Lichtwer*; weitere Belege im DWb. 10, Sp. 916, dazu *Sieger der Cohorten H. Kleist* 2, 449. Für uns ist das befremdlich, da *Besieger* zur Verfügung steht. Anderer Art ist *der Sieger der schönsten Siege Wi., Luc.* 2, 253; damit wäre am nächsten der Akk. des Inhalts in Fällen wie *einen schweren Kampf kämpfen* zu vergleichen.

Anm. 4. Unkorrekt ist es, einen Gen. von dem ersten Gliede einer Zus. abhängig zu machen, vgl. *Fassungskraft des Schönen und Edeln Herder* 23, 153, *erwartungsvoll des Ausgangs Wi.* 8, 63, *von der Nachahmungsbegierde des Unerreichbaren Goe.* 32, 160, 10.

§ 223. Der Gen. possessivus im eigentlichen Sinne steht neben Wörtern, die an sich nicht ergänzungsbedürftig sind, vgl. *das Haus meines Nachbarn, das Geld des Kaufmanns*. Gewöhnlich gebraucht man diese Bezeichnung in weiterem Sinne, so von dem Gen. neben Körperteilen (*die Hand meines Freundes*), neben geistigem Zubehör zu lebenden Wesen (*die Seele, der Verstand, das Gemüt dieses Mannes*, bildlich *die Seele des Unternehmens*), überhaupt neben Teilen eines Gegenstandes (*die Blüten, Früchte des Baumes, das Dach, der Keller des Hauses*). Der Gen. drückt dann überhaupt eine Zugehörigkeit aus, vgl. *die Tiere des Waldes, die Engel des Himmels, die Blumen der Wiese, die Häuser der Stadt, die Kirche des Orts, die Städte des Landes, im März vorigen Jahres, am ersten des Monats, Müllers Bertha* (d. h. seine Frau, Geliebte, Tochter oder Magd).

Nicht sehr häufig ist ein Gen., der eine Eigenschaft des regierenden Subst. bezeichnet, vgl. *Cornelius der hauptmann, ein frumer vnd gottfürchtiger Mann vnd gutes gerüchts Lu.*, Apostelg. 10, 22, *mit großen perlen eines unschätzbaren werthes* Banise 133, 28, *aus einem herzen sehr fester Materie* Möller, Waltron 94, *eine stattliche Frau stolzen Betragens* Goe. 33, 3, 15, *es war ein sehr schöner, wohlgebildeter junger Mann festen Blicks und ruhigen Betragens* 39, 28, *ein alter Husaren-offizier, mittler Größe, grauen Bartes und Haares und funkelndes Auges* 156, 6, *Gewächse . . gesund und guten Geschmacks* id.; R. Fuchs 6, 170, *zu einer Erklärung; des Inhalts, wenn auch nicht ganz der Worte* Meißner, Sk. 4, 130, *in diesen Ländern so ungleichen Wetters* Stifter 2, 245. Hierher gehört das allgemein übliche *numens*, auch *Droschke erster Klasse* u. dergl.

Eine besondere Art des Gen. pflegt man als expletivus zu bezeichnen; sie gibt eine Spezialisierung des regierenden Wortes, z. B. *die Tugend der Bescheidenheit, das Laster der Trunksucht, die Plage des Durstes, die Qual der Langeweile, der Segen eines langen Friedens, die Pflicht der Dankbarkeit, die Strafe der Verbannung, der Beiname des Großen, die Bürde des Alters, die Pest der Ketzerei*.

Zur Bezeichnung des vollkommensten in seiner Art verwendet man die Verbindung eines Wortes mit seinem eigenen Gen., vgl. *das Buch der Bücher, das Lied der Lieder, die Nacht*

der *Nächte* (Schi., Klage der Ceres), *Frau der Frauen* (Platen 2, 137). Schon Konrad v. Würzburg nennt die *Maria maget aller magede Goldne Schmiede* 255.

§ 224. Gegenüber dem Mhd. ist der Gebrauch des Gen. neben Substantiven etwas eingeschränkt. So konnte er früher den Stoff bezeichnen, aus dem etwas bereitet ist, vgl. *ein scharlaches mântelîn, ein brünne rôtes goldes*. Auch Goe. wagt noch *den Schlafrock echt ostindischen Stoffs* Herm. u. Dor. Andere, jetzt nicht mehr mögliche Verwendungsweisen sind z. B. *ein klöse niuwes bâwes* (eine neuerbaute Klausen), *dër êren hagel* (Hagel, der die Ehre vernichtet).

§ 225. Die bisher besprochenen Arten des Gen. hängen immer von Substantiven ab, von einem Pron. nur, wenn dazu ein Subst. zu ergänzen ist, vgl. *sein Sohn und der seines Bruders, seine Kinder und eins seiner Schwester, meine Bücher und keins meines Freundes*. Das Pron. *der* bleibt früher meistens weg, vgl. § 124. Über eine synonyme Ausdrucksform vgl. § 240.

§ 226. Zwei Genitive verschiedener Art neben demselben Worte werden im allgemeinen vermieden. Unanstößig sind allerdings *Schillers Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Goethes Gesang der Geister über den Wassern*, indem ein Titel oder eine Überschrift als eine Einheit gefaßt wird. Sonst finden sich zuweilen ein Gen. subjectivus und ein Gen. objectivus, von denen der erstere dem regierenden Worte vorangeht, der letztere folgt, vgl. *Samuëles minne sîner viende Mystiker, der Bürger Erinnerung der erzeugten Gunst Stolberg* 15, 244, *Katzenbergers kalte Handhabung seiner* J. Paul, *Katzenberger* 178, *Armgarths Begleitung des Vaters nach England* Gutzkow, *Zaub.* 13, 68, *nach Piter's Entführung der Gertrud Ley* ib. 14, 62, *Paula's beruhigendes Streicheln der Stirn, der Wangen und der Hände* ib. 17, 128. Etwas häufiger ist Verwendung des Possessivums an Stelle des subjektiven Genitivs mit nachfolgendem Gen. objectivus: *seine Weisheit und Liebe alles Schönen und Guten* Wi., *Luc.* 4, 305, *seine Demonstrationsliebe des Unbegreiflichen* Herder 23, 470, *Ihre Beschreibung alles was Sie umgiebt* Goe. *Br.* 2, 288, 17, *Ihre Ansicht verschiedener Dinge* ib. 15, 60, 1, *eure liebevolle Aufnahme meiner*

Schi. Br. 1, 449, *meinen unersetzlichen Verlust meines Wilhelm* Hensler, Räuber 26, *ihre Furcht eines ewigen Abschieds* J. Paul, Hesp. 527, *Dein Hohn der Christenheit* Tieck 1, 319, *ihre Verehrung seiner* id., Lov. 2, 107, *meiner innigsten Verehrung ihrer* H. Kleist 5, 361, 14, *seine Geringschätzung Lucindens* Gutzkow, Zaub. 16, 51, *wegen seines Schutzes waldensischer Sektierer* ib. 17, 23. Vereinzelt ist umgekehrte Stellung: *mein Auftrag des Hofes* (der mir vom Hof erteilte Auftrag) Hermes, Soph. R. 5, 33. Verwandt sind die folgenden Fälle: mhd. *in vröude sines kumens*, mit *iuwer unschuldecheit aller tötlichen sünden* Berthold, nhd. *Einer ist des andern Muster Aufgeweckter Thätigkeit* Goe. 13¹, 32, 174; *sein Gedächtnis ihrer* H. Kleist 3, 280, 13. Anderer Art sind *ihre Güte des Herzens* Streicher 53, 26, *dessen feste Ruhe des Geistes* La Roche, Sternh. 246, 28; hier nähern sich *Güte des Herzens* und *Ruhe des Geistes* der Natur von Zuss.

§ 227. Von den Bezeichnungen der Herkunft auf *-er*, mhd. *-ære* konnte der Gen. Plur. noch ohne Art. (vgl. § 158) dem regierenden Subst. vorantreten. Hierbei war der Gen. nicht als solcher durch die Form charakterisiert. Dadurch ist eine Umdeutung veranlaßt. Wir fühlen jetzt in *Magdeburger Sauerkraut, Hamburger Rauchfleisch, Wiener Schnitzel, Brandenburger Tor, Harzer Käse, Schwarzwälder Uhr* den ersten Bestandteil als ein Adj. Zum völligen Übertritt fehlt allerdings die adjektivische Flexion, deren Fehlen noch jetzt auf den Ursprung weist.

Im Mhd. wird der alte Gen. Pl. *hande* in der Bedeutung „Art“ mit einem Zahlwort oder einem quantitativen Adj. einem regierenden Subst. vorangestellt, also z. B. *drier hande, maneger hande, aller hande*. In der jetzigen Sprache ist davon nur *allerhand* übrig geblieben, das nun aber auch nicht mehr als Gen., sondern als ein flexionsloses Adj. empfunden wird. Auch für sich stehend wie ein Subst. wird es gebraucht, vgl. *er weiß allerhand*. Anhd. ist auch noch *mancherhand*, das von Tieck und Rückert wieder aufgenommen ist. Mit *hande* ist mhd. *leie* synonym, das sich im Nhd. noch im gleichen Umfang erhalten hat, vgl. *einerlei, dreierlei, allerlei, mancherlei, keinerlei*, wozu in der neueren Sprache auch *vielerlei* getreten ist. Auch diese Verbindungen werden vom Sprach-

gefühl als flexionslose Adjektiva gefaßt. Nicht allgemein üblich mit bestimmtem Artikel: *die mancherlei und ausschweifenden Wollüste* Claudius 1, 52, *das mancherlei frische Grün* Goe., *die mancherlei Follerschrauben* Schi., *von dem mancherlei Gefühle der menschlichen Seele* Kant (DWb.). Nachgestellt in Verbindung mit einem echten Adj.: *eine theatralische Zeitung, so mancherley und bunt* Le. 9, 395, 13. Auch prädikativ, vgl. *die Bekleidung oder Bedeckung des Hauptes ist mancherlei* Winckelmann, *ihre Gestalt ist mancherlei* Klinger, *wie mancherlei seine Wege sind* Goe., *nun aber sind die Assoziationen äußerst willkürlich, unendlich zufällig und mancherlei* Schi.; allgemein ist *das ist einerlei* in dem Sinne „gleichgültig“. Vereinzelt flektiert *eine allgemeine, ewig einerleye idealische Gestalt* Heinse 4, 263; mit Substantivierung: *gegen den Vorwurf des immer Einerleyen* Le. 11, 476, 32; zuweilen adverbial *wie unser vater Abraham mancherlei versucht ist* Lu., *Judith* 8, 19, *welcherlei drittens seine Anmerkungen schlecht sind* Le., *sie erklärte einerley mit Woldemar* H. Jacobi, *Wold.* 1, 270, *wo alles einerlei aussieht* Goe. Verbreitet ist substantivischer Gebrauch: *er weiß Allerlei, das ewige Einerlei, das bunte Mancherlei, Leipziger Allerlei*.

§ 228. Eine besondere Stellung nimmt der Gen. partitivus ein, schon dadurch, daß er nicht mit einem Poss.-Pron. vertauscht werden kann. Wir haben zwei nicht unwesentlich verschiedene Arten zu unterscheiden. Bei der einen steht eine nach Umfang und Qualität bezeichnete Menge im Gen. Dabei ist das regierende Wort eine Kardinalzahl (*zwei meiner Freunde*), ein Adj., das eine unbestimmte Anzahl bezeichnet (*einige, etliche, mehrere, viele, wenige unserer Nachbarn*), ein Pron. indef. (*jeder, jeglicher, keiner der Männer*), eine Ordinalzahl (*der dritte der Räuber*), ein Komparativ oder Superlativ (*der ältere der Brüder, der letzte der Mohikaner*). In allen diesen Fällen kann der Gen. mit Anknüpfung durch *von* oder *unter* vertauscht werden. Besondere Gebrauchsweisen sind noch zu bemerken *sie sind ihrer drei*, wo *ihrer* auch entbehrt werden könnte. Ferner *eurer viere* = „viere so wie ihr“ *vermögen das nicht*; vgl. schon mhd. *jâ mugen mich dîn zwelfe mit strîte nimmer bestân* Nib.

Anm. 1. Im Ahd. wird *gilih* als Pron. = „jeglicher“ mit vorangestelltem Gen. gebraucht. Ein Rest davon ist *männiglich* aus ahd. *manno gilih*.

Anm. 2. Vereinzelt ist ein partitiver Gen. nach *niemand* wie sonst nach *keiner*: *Niemand der Helmstädter Akademieverwandten* Goe. 35, 320, 26. Ungewöhnliche Fügung: *Ein Anblick ist's der traurigsten* Lenau 1, 138, 52 statt des normalen *es ist einer der traurigsten Anblicke*.

Anm. 3. Ungehörig wird der Gen. partitivus verwendet, wo die Quantität des Gen. und des regierenden Wortes sich decken, vgl. *Alle drei seiner Bundesgenossen* Gutzkow, R. 8, 206, *fast alle der wohlhabenden Bürger* Tieck 20, 418.

Anm. 4. Eine eigentümliche Umstellung hat sich bei dem von Kardinalzahlen abhängigen Gen. herausgebildet: statt *zwei ganzer Tage* sagt man *ganzer zwei Tage*. Literarische Belege: *vnd bavet ganzer hundert jar* Lu. über das 1. Buch Mose, *ganzer drei Wochen lang* Zesen, Rosamund 147, *ganzer sechs meilen um Leipzig* hdrüm ib. 208, *sie wiegt ganzer fünf Loth* Le. 1, 394, 9, *ganzer 88 Kapitel* (Obj.) 5, 19, 16, *ganzer drey beysammen habe ich die Ehre ihm . . vorzuführen* 11, 36, 31, *in allem fehlen . . ganzer sieben Stück* ib. 338, 10, *um ganzer sechse reicher* ib. 18, *da ich ganzer 8 Tage zu Hause blieb* Goe. Br. 12, 64, 25, *um ganzer zehen Tage rärer* Schi. Br. 1, 238, s. auch DWb. unter *gan*z Sp. 1297, 9 c a.

§ 229. Bei einer andern Art des Gen. partitivus ist das regierende Wort eine Maßbestimmung, das Wort im weitesten Sinne genommen. Daneben kann der Gen. auch ein bestimmtes Quantum bezeichnen, vgl. *drei Morgen seines Landgutes*, *zehn Zentner des von ihm geernteten Getreides*, *eine Anzahl dieser Leute*, *die Hälfte meines Vermögens*. Diese Art des Gen. steht der von mir im vorigen Paragraphen besprochenen nahe. Sie hat sich auch wie diese immer behauptet und kann mit Anknüpfung durch *von* wechseln.

Weiter ab steht eine andere Art, wobei der Gen. bloß die Qualität bezeichnet. Stoffbezeichnungen stehen dabei im Sg., Individualbezeichnungen im Pl. Diese Art des Gen. war im Mhd. sehr verbreitet, vgl. *ein fuoder guotes wīnes* Walther, *ein houwes fuoder* Reinbot 1310, *ein phunt vleisches*, *ein marc silbers*, *ein stücke brôtes*, *ein trunc wazzers*. Diese Verwendung reicht auch noch in das Nhd. hinüber, wenn sie auch immer seltener und auf den höheren Stil beschränkt wird, vgl. *ein Stück Ackers* Lu., 1. Mos. 33, 19, *zehen Pfund Silbers* H. Sachs, *den besten Becher Weins* Goe. 1, 163, 34. In der gewöhnlichen Sprache aber hat sich eine Umbildung vollzogen. Diese geht aus von den Fällen, in denen der Gen. nicht deutlich als

solcher charakterisiert ist. Soweit er nicht von einem Adj. begleitet ist, ist dies der Fall bei allen Femininen im Sg., vgl. *ein Löffel Suppe, ein Pfund Gerste*. Hier empfinden wir den ursprünglichen Gen. als bloße Qualitätsbezeichnung ohne Kasusdifferenzierung oder als mit dem ursprünglich regierenden Worte in Kongruenz stehend. Dem Gen. Pl. fehlt bei sämtlichen Substantiven ein charakteristisches Kennzeichen, vgl. *eine Menge Fische, ein Pfund Äpfel, ein Haufe Menschen, eine Schar Frauen, ein Schock Eier*. Wir empfinden daher die betreffenden Formen als Plurale, aber nicht als einen besonderen Kasus. Als kongruent können diese Genitivformen empfunden werden mit dem Nom., Akk., Gen. des ursprünglich regierenden Wortes, die der Feminina im Sg., die schwachen Formen aller Geschlechter im Pl. auch mit dem Dat. Dagegen geraten die starken Formen des Gen. Pl. mit einem vorausgehenden Dat. in Diskrepanz. Diese wird zum Teil geduldet. Unanständig ist z. B. *einem Paar Schuhe*. Doch gerät das Sprachgefühl dabei in Schwanken und zur Herstellung der Kongruenz vertauscht man zuweilen den ursprünglichen Gen. mit dem Dat., vgl. *von einem Trupp Pferden Tieck*, Quix. 4, 362, *in einer Menge Schränken Gutzkow*, R. 3, 209. Als korrekt kann diese Konstruktionsweise nicht betrachtet werden. Aber auch der Beibehaltung der älteren Form widerstrebt oft das jetzige Sprachgefühl, z. B. in Fällen wie *bey einer Menge Leser* Le. 4, 338, 2, *mit einer großen Anzahl Weiber und Kinder* Goe. 51, 197, 8, *mit dreißigtausend Gulden Einkünfte Schröder*, Ring 77. Man meidet lieber beide Arten. Zum Teil läßt sich durch Anknüpfung mit *von* ausweichen. Man ist aber in der Umbildung der ursprünglichen Konstruktion noch weiter gegangen. Goe. sagt zu *ein halb Duzend Zimmern* 12, 365, 3, wo also *ein halb Duzend* als flexionsloses Attribut behandelt ist. Dies ist etwas Vereinzelt. Der allgemeinen Sprache angehörig ist eine entsprechende Umbildung bei *Paar*. Wo *Paar* im eigentlichen Sinne gebraucht wird, behält es seine substantivische Natur, und der Dat. daneben ist wie in den oben angeführten Fällen eine gelegentliche Ausweichung, vgl. *mit einem Paar andern Vulpis*, Rin. 1, 16. Dagegen wo *ein paar* eine unbestimmte geringe Zahl bezeichnet, ist es zu einem flexionslosen Attribut geworden, weshalb sich auch die

Schreibung mit Minuskel eingebürgert hat, vgl. *Hirt* . . mit ein paar Ziegen Herder (DWb.), zu ein paar Rathsherren Müller, Briefw. 1, 23, auf ein paar Bündeln Stroh Goe. (DWb.) und so jetzt allgemein; ungewöhnlich ist daher wegen ein Paar Worte Bode, Schandi 1, 115, nach ein Paar Sommer Musäus, Volksm. 5, 52. Noch mehr adjektivische Natur erhält paar durch Vorsetzung des bestimmten Art.: die paar Menschen, Goe. wagt sogar unter ein paaren (DWb.).

Die vom Femininum und vom Pl. ausgegangene Entwicklung hat sich denn auch auf den Sg. des Mask. und Ntr. erstreckt. Für den Gen. ist die flexionslose Form eingetreten: ein Stück Brot, eine Metze Hafer, ein Pfund Fleisch, ein Schuß Pulver, ein Viertel Pfund.

In Verbindung mit einem Adj. erhält sich der Gen. besser. Man kann noch sagen eine Flasche guten Rheinweins, viele Tropfen edlen Blutes, eine Menge getrockneter Früchte, eine Anzahl törichter Menschen; doch daneben ein Faß altes Bier, einen Becher guten Wein und so überall, wo beide Wörter als kongruent gefaßt werden können.

Mit dem Gen. partitivus auf gleicher Linie steht der Gen. neben Art, vgl. eine Art einer öffentlichen Belohnung Le. 4, 404, 17, eine neue Art Zanks Le., eine recht gute Art Volks Goe. (DWb.). Auch dieser Gen. wird in entsprechender Weise umgedeutet und umgebildet und durch Anknüpfung mit von ersetzt. Durch diesen Ersatz ist es wieder möglich, einen offenbaren Widerspruch im Kasus zu vermeiden, wie er z. B. vorliegt in bey einer Art Leute Le. 4, 405, 13; unnötig wird dadurch auch die Vertauschung des Gen. mit dem Dat. wie sie sich Heinse 4, 144 gestattet: von einer neuen Art Olympischen Spielen.

§ 230. Dieselbe Art des partitiven Gen., wie die im vorigen Paragraphen besprochene, trat zu dem substantivierten Nom.-Akk. Sg. einiger ein Quantitätsverhältnis bezeichnender Adjektiva; mhd. *vil* (got. *filu*), wozu die adjektivisch verwendeten Formen schon im Urgerm. untergegangen waren; *wēnec* zu dem Adj. *wēnec*, eigentlich „beweinenswert“, „klein“, als substantiviertes Ntr. also eine geringe Quantität bezeichnend; synonym damit *lützel*, zu dem Adj. *lützel* „klein“, *genuoc* zu dem noch im Mhd. bestehenden Adj. *genuoc*; dazu die Komparative *mê* oder *mêre*,

minner, woneben adjektivisches *minner* „kleiner“, „geringer“. Es heißt daher im Mhd. *vil* (*wēnec*, *lützel*, *genuoc*, *mê*, *minner*) *brôtes*, *liute*, *vrôuden*. Von dem ursprünglichen Standpunkte hat sich aber die Sprache allmählich immer weiter entfernt. Allerdings lebt die alte Konstruktion auch noch im Nhd. weiter fort, wenn auch immer seltener werdend, vgl. *viel Volks* Lu., *viel ausländischer Weiber* id., 1. Kön. 11, 1 und ähnlich bei ihm noch ganz gewöhnlich, *viel Glücks* Le., Nath. V, 4; Wi. 4, 228, Ob. 3, 14 u. öfter, *so viel Werks* Wi., Ob. 3, 68, *je mehr Kinder*, *je mehr Glücks* Lu. (DWb.), *mehr Dampfs* Simplie. 532, *mehr solcher Fürsten* Goe. 8, 115, 10, *des Uebels mehr* Schi. 5¹¹, 146, 71; *viel Redens* Le. 4, 255, 23, *viel Strafens*, *Auspeitschens*, *Gefangensetzens*, *Landverweisens* und *Henkens* Thom. Jones 1, 109, *viel Fragens* und *Schickens* Immermann 5, 21, *wenig Nachdenkens* Schi. Br. 2, 203, wobei es allerdings fraglich ist, ob die Infinitive noch deutlich als Genitive empfunden worden sind, vgl. § 232. Geläufiger ist noch der Gen. mit bestimmtem Art., vgl. *der Seligkeit so viel* Schi. 5¹¹, 212, 1305, *da er . . ziemlich viel des starken Weins genossen hatte* Tieck 20, 334. Doch schon im Mhd. beginnt eine Verschiebung, die zunächst durch das Bedürfnis veranlaßt wird, außer dem Nom. und Akk. auch einen Gen. und Dat. zur Verfügung zu haben. Wo der Gen. erfordert wird, stellt sich äußerlich keine Veränderung ein, vgl. *daß ist vil koufliute site*; doch wird es die Folge gehabt haben, daß der Gen. nun nicht mehr als von *vil* (*wēnec* usw.) abhängig empfunden wird, sondern von dem Worte, von dem die Verbindung mit *vil* abhängen sollte. Wo der Dat. erfordert wird, bleibt zuweilen die Form auch unverändert, vgl. *mêre siner vriunde tēte man ēz kunt*, eine Konstruktion, die zuweilen sogar noch im Nhd. vorkommt, vgl. *mit vil gūter boum vnd frūcht* Buch der Beisp. 125, 7, *mit vil siner diener* Steinhöwel, Apoll. 101, 19, *mit viel vnrats* H. Sachs, Fastn. 17, 250, *wer mir volgt, entgeht viel vngemachs* ib. 280, *von vil vngemachs* ib. 19, 323, *in vil goldes* Eyb 1, 35, 28, *mit viel Aufhebens* Iffland, Vormund 60, *mit wenig hares* Eyb 1, 43, 20, *in wenig Lands* Haller. Das Gewöhnliche ist aber schon im Mhd., daß der Gen. mit dem Dat. vertauscht wird, vgl. *zuo vil liuten*. Damit ist ein entschiedener Ansatz gemacht, die Quantitätsbestimmung zu einem attributiven, zunächst flexionslosen Adj.

umzubilden. Da auch die meisten andern Fälle entsprechend aufgefaßt werden konnten, ergab sich die weitere Folge, daß auch statt des Gen. Sg. der Maskulina und Neutra die flexionslose Form eintrat, also *viel, wenig Geld*. Die Flexionslosigkeit von *viel* hat sich noch lange erhalten, vgl. *viel Jahrhunderte* Kl. M. 4, 960, *auf viel Seiten* Lè. 1, 304, 26. 27, *mit wie viel Thoren* ib. 318, 4, *viel schlimme Eigenschaften* ib. 328, 12, *Viel Tritons* — *Viel Faunen* Wi., Idr. 1, 22, 1. 2, *an so viel blühenden Stellen* Herder 1, 513, *mit so viel Hindernissen* ib. 13, 190, *so viel fehlgeschlagenen Versuchen* Goe. 12, 45, 17, *Mit wenig Witz und viel Behagen* id., Faust 2162, *zu soviel Teufeln* Schi. 3, 46, 23. Doch kommt Flexion auch schon frühzeitig vor, vgl. *viler hertzen* Judas Nazarei 2, *mit vielen Worten* Fischart, Eulensp. 170. Jetzt wird die Flexionslosigkeit nur noch neben dem Nom.-Akk. Sg. beibehalten, doch vgl. *vielen Dank, vieles Lesen*; nach dem bestimmten Art. ist schwache Flexion notwendig: *das viele Geld*. Flexionslos bleibt auch selbständiges *viel* als Nom. oder Akk., vgl. *er hat viel verloren*; doch kommt auch *vieles* vor, jedoch in der Regel nur, wenn es = „viele verschiedene Dinge“ ist, so daß sich also *vieles* und *viel* unterscheiden wie lat. *multa* und *multum*. In der älteren Sprache steht auch selbständiges *viel*, wo wir jetzt *viele* setzen müssen, mit dem Pl. des Präd., vgl. *Viel suchten mir beyzuspringen* Gryphius, T. 161, 341, *Viel fielen hin* ib. 197, 387 u. so öfter, *viel tragen auch Wunden* Kl. M. 4, 976, *von ihren Söhnen sind viel* ib. 625. Bei *wenig* ist die Entwicklung nicht ganz so weit gegangen. Neben dem Sg. hat sich die Flexionslosigkeit erhalten, auch im Dat. nach Präpp., vgl. *(mit) wenig Geld, Glück, Geduld*, doch kann man auch sagen *weniges Geld, mit wenigem Gelde, mit zu weniger Sorgfalt* Goe. Br. 19, 77, 17. Neben dem Pl. dagegen sind jetzt die flektierten Formen durchgedrungen, woneben sich die flexionslosen bis in das 19. Jahrh. gehalten haben: *wenig Könige* Kl. O. 1, 7, 9, *wenig Philosophen* ib. 13, *in wenig einzeln Fällen* Lè., Laok. 4 (177, 7), *vor wenig Stunden* Wi., Idr. 3, 70, 1, *auf wenig Blättern* Goe. Br. 13, 32, 1, *wenig Versuche* ib. 17, *von wenig Augenblicken* Schi., Kab. u. L. II, 6, *vor wenig Monaten* H. Kleist 3, 373, 6, *in wenig Minuten* E. T. A. Hoffmann 1, 106, *vor wenig Minuten* ib. 8, 83, *an wenig Trümmern* Uhland 226, 8,

mit *wenig Edellknechten* ib. 280, 5, vor *wenig Tagen* Gutzkow, Zaub. 5, 112. Nach dem bestimmten Art. steht natürlich die schwache Form: *das wenige Geld, die wenigen Leute*; vgl. auch *die wenige didaktische Reflexion* Goe. Br. 27, 157, 20, *die wenige Übereinstimmung* Schi. 9, 47, 5, wo wir jetzt *geringe* vorziehen würden; auffallend: *die wenig guten* Le. 9, 217, 14. Auch *ein wenig* ist, trotzdem der substantivische Charakter durch den beigefügten Art. deutlicher ausgeprägt war, zu einem unveränderlichen Attribut umgedeutet, also (mit) *ein wenig Brot, Geduld*. Der Komp. *mehr* ist auf der Stufe des flexionslosen Attr. stehen geblieben, auch neben dem Pl., vgl. *mehr Worte, mit mehr Worten*. Doch Ansätze zur Flexion sind auch gemacht, vgl. *Tiberius . . samt mehreren seines gleichen Op., bei zwei und mehreren Flammen* Lohenst., *bald kommen ihrer mehrere dran* Goe., *Wunden hol ich mir mehrere und weitere* J. Paul (DWb.), *da er nicht mehrere* (mehr Söhne) *hat* A. W. Schlegel, Lieb. VI³ II, 6. Häufig ist früher *mehrentels* = „größerenteils“ und (ein) *mehres* = „Weiteres“ (s. DWb.). Einen anderen Ersatz für das flexionslose *mehr* bildete eine Zeitlang der adjektivisch flektierte erweiterte Komp. *mehrer-*, der ursprünglich die Bedeutung „größer“ hatte (vgl. *mit der mehrern oder mindern Leichtigkeit* Wi.), dann aber in Anschluß an *mehr* in Verbindung mit Pluralen auf die Zahl bezogen ist, vgl. *besser und mehrer gute bissel* Simplie., *mehrere und bessere Kenntnisse* Le., *je mehrere und vorzüglichere Menschen* Goe., *die mehrern Fälle* Schi. (s. DWb.); jetzt ist *mehrere* auf die Bedeutung „mehr als einer“, „einige“ beschränkt. Der Komp. *minder* hat die gleiche Entwicklung gehabt wie *wenig*, vgl. *sie würden minder Zank und Gäste nach sich ziehn* Canitz, *wenn . . die Lerche minder Kunst verrieth* Gellert, *mit minder Ungeduld* Wi. Es ist aber im 18. Jahrh. in dieser Verwendung unüblich geworden und durch *weniger* ersetzt. Dies wird wie der Positiv unflektiert gebraucht, gewöhnlich sogar im Pl., also nicht bloß (mit) *weniger Geld*, sondern auch *weniger Leute, mit weniger Leuten*. Doch kommt neben dem Pl. auch Flexion vor, vgl. *wenigere Sittensprüche* Le. 11, 223, 1. 265, 1, *mit wenigern und kleinern Wunden* Le.; nicht sehr üblich mit bestimmtem Art.: *unter jenen und diesen sind die zerstörenden Leidenschaften die wenigern* Herder; oder mit Poss.-Pron.: *von Ihrem wenigern Einfluß* Goe. Br.

13, 58, 5; in diesen Fällen war die schwache Flexion unvermeidlich.

Nicht in gleichem Maße ist die ursprüngliche Konstruktion und Auffassung von *genug* modifiziert. Verbindung mit deutlichem Gen. ist noch im 18. Jahrh. ziemlich üblich, vgl. *Glücks genug* Le. 5, 326, 6, *Unglücks genug* Gottsched (D. Schaub. 2, 96), Goe. 22, 96, 4, *Stoffs genug* Wi. II, 3, 9, 6, *Bekanntnisses genug* Le. 5, 180, 19, *das ist doch wohl Einwurfs gegen meine Deutung genug* ib. 10, 337, 12, wonach sogar zuweilen das Gen.-s an Feminina angehängt wird, vgl. *Apotheks genug* Logan, *Kurzweils genug* Gryphins, *Antworts genug* Le. (DWb., Sp. 3491 f β). Gewöhnlich wird allerdings der Gen. durch den Nom.-Akk. ersetzt, aber man kann eine Verbindung wie *Geld genug* nicht von einer Präp. abhängig machen. Auch steht die gewöhnliche Nachstellung der Auffassung von *genug* als Adj. entgegen. Eine eigentümliche Verwendung von *genug* mit Gen. liegt vor in *er ist Manns genug*, d. h. „er hat in genügendem Maße die Eigenschaften eines Mannes“ (schon bei Lu.). Ähnliches ist im 18. Jahrh. nicht selten, vgl. *Freundes genug* Le. 1, 350, 11, *Frauenzimmers genug* ib. 390, 26, *Dichters genug* 5, 275, 34, *Nachahmers genug* ib. 5, 302, 24, *Schelms genug* Wi. II, 1, 63, 23, *Mädchens genug* Bretzner, Räuschgen 373, 18, Haken, Erz. 94, 15. Jetzt würde man eher sagen *Frauenzimmer genug* usw., wobei das Subst. sich adjektivischer Natur nähert (vgl. § 93) und *genug* als Adv. gefaßt wird.

Noch früher sind die substantivischen eigentlichen Zahlwörter *zwanzig*, *dreißig* usw., *hundert*, *tausend* attributiv geworden, worüber das Nähere schon II § 142 bemerkt ist.

Anm. 1. Im Mhd. wird synonym mit (ein) *wēnec* auch (ein) *kleine* gebraucht. Mit dem Gen. einer Maßbestimmung wird auch das Ntr. anderer Adjektiva substantiviert, vgl. z. B. *hāres grōz*, *eines eies wērt*. Einiges dergleichen reicht noch in die nhd. Zeit, vgl. *nicht eines Fußes breit* Lu., Apostelg. 7, 5, *nit eines Schuhes breit* Berlichingen, *eines Haars breit* Tschudi, *nicht eines Daumens breit* Wi. (Sa.), *Dem nach thät er einer Erbsen groß* . . in *ein Glas Simplic*. Schr. K. 3, 187, 14, *durch doppeltes Leinen Mag etwa einer Erbse groß* Von ihrem steigenden Busen scheinen Wi. 4, 218, *Daß kaum noch einer Linse groß* Davon zu sehen war Wi. (Sa.).

Anm. 2. Eigentümlich gebraucht W. Alexis einfaches *Mannes* wie *Manns genug*: *daß Sie dabei ebenso Mannes bleiben* Cab. 3, 143, *Er fühlte sich Mannes zu diesem Abschied* ib. 238.

§ 231. Diese Art des Gen. partitivus wird im Mhd. auch von dem Fragepron. *waz*, dem verallgemeinernden Relativum *swaz* und von den entsprechenden Indefiniten *etewaz*, *ih̄t*, *nih̄t* abhängig gemacht.

Beispiele für *waz* oder *swaz* sind: *waz wunders in d̄r w̄rlte vert*, *waz ̄ren an im w̄ichse*, *swaz im iemer kunde geschehen gr̄ozer ̄re*, *waz mannes ̄r w̄ære*; mit substantiviertem Adj.: *swaz iemen guotes geschiht*. Bemerkenswert ist, daß hierbei der Gen. von dem regierenden Pron. durch andere Wörter getrennt werden kann. In der jetzigen Sprache setzen wir statt dieses Genitivs, wo auf eine gleichartige Quantität hingewiesen werden soll, die Präpp. *von* oder *an*; dagegen wo eine Ausscheidung nach der Qualität zu machen ist, hat sich die Verbindung *was für ein* entwickelt. Die mhd. Konstruktion reicht aber noch in das Nhd. hinüber und hat mannigfache Wandlungen durchgemacht, bevor sich der gegenwärtige Zustand festgesetzt hat. Ohne Modifikation findet sich die ältere Konstruktion noch im Anhd., auch noch länger in altertümelndem Stil, vgl. *ist dir was vnfals zu gestanden?* H. Sachs, Fastn. 32, 189, *Was haben denn die Juden Vortheils* Lu., *was fürnemens . . waß widerstandts* Amadis 381. 2, *was wirdt euch das nutzens bringen* ib. 286, *Was wesens machen doch die Haiden* Weckherlin 1, 110, 1, *was Liechts* Parn. boic. 1, 151, *Nichts von dem was der Franke des Guten verhieß, und des Edlen* Kl. O. 2, 106, 1, *was Leides ihm geschah* Wi. 12, 218, *Was zärtlicher Schönen!* id., Am.² 14, 17 (= *zärtliche Mädchen* Am.¹), *Allein, was Raths* id., Merk. 75, I, 8, *was thaten Ihnen diese armen Frauenzimmer leides* Schi. 3, 563, 14, *Was der schönen Siegeszeichen Warf das Glück in seinen Schooß* Uhland 198, 5, *Was wollt ihr Lohns für eure Knechtheit haben* Rückert 1, 14, *Was sich in jener Wundernacht des weitem zugetragen* Heine 2, 492. Dabei kann *was*, wie sonst (vgl. § 138), von einer Präp. abhängig gemacht werden, die den Dat. regiert: *in was stantes die waren* Buch der Beisp. 165, 15, *von was landes bist du?* Steinhöwel, Aesop. 44. In andern Fällen kann der Kasus des neben *was* stehenden Substantivums zwar als Gen. gefaßt werden, aber ebensogut als Nom. oder Akk., also in Übereinstimmung mit *was*, vgl. *Was schwermuth greiff̄t ihn an?* Gryphius, T. 331, 95, *was Schaden mirs brächte* Robinson 152,

was Formalien Gil Blas 1, 18, *was Mittel er gebrauchen müssen* ib. 3, 224, *was Menschen gehören zu der Aufführung* Frau Rat 268, 13, *was Wunder, daß* Le. 12, 230, 7. 236, 1 (auch sonst häufig), *was davon Rede wird* Schi. 3, 71, 10, *Was wir Beute machen* Hensler, Räuber 5, *was Arbeit unser Held gemacht* Uhland 255, 48, *was noch irgend Heilsames fernerhin wirksam seyn könnte* Goe. Br. 28, 145, 13, *was Geheimes hast du mir denn vertraut!* W. Alexis, Cab. 4, 44, *was war mir denn Großes begegnet* Spielhagen 9, 423, *was er Süßestes ersonnen* Uhland 1, 204, 12. Die Verbindung von *was* mit substantiviertem Adj. ist auch jetzt noch allgemein üblich; dabei wird letzteres nicht mehr als Gen. empfunden. Auch die als Genitive nicht deutlich charakterisierten Substantiva sind mit der Zeit zu Nominativen oder Akkusativen umgedeutet, und nach ihrem Muster werden dann unzweifelhafte Nominative oder Akkusative verwendet, vgl. *Was Uebel und Gewalt uns auch wird angethan* Op. K. 298, 8, *Was Unfall ihn betrifft* ib. 314, 113, *was treffliche Beuten . . er ihm damit machte* Simplie. 353, *Was Rath* Gryphius, Horr. 14, *was wahn ist dies* id., L. 281, 256, *was rasend toller tand* ib. 356, 157, *Was innere Gaben Mag nicht ein solcher Stutzer haben* Lichtwer, *Was Silber flimmen mag und Gold mag flummen* Rückert 3, 153; *was grossen schmerzen* Amadis 219. Sogar mit unbestimmtem Art.: *Was ein Manhaft gemüth* Jul. v. Braunsch. 375, *was ein ruhiges leben wäre auf der welt* Chr. Weise, Klügste Leute 340, *was ein Ochse ist denn das da* Lenz, Freunde machen den Philosophen 1, 4, *was ein weiter Platz* Mörike, Ged. 24, *was ein Nebel* ib. 25, *Was das ein Auftritt war* Schi. 3, 51, 1. Auf diese Weise ist *was* im Verhältniß zu dem Subst. attributiv geworden. Ein solches *was* kann auch von einer Präp. abhängig gemacht werden. Verbreitet ist *auf was Art*, vgl. noch *auf was Weise* Thomasius 32, 4, Herder 17, 15, *auf was Art und Weise* A. W. Schlegel, Span. Theat. 1, 251, ferner *in was Elend . . hast du dich . . gestürzt* Gryphius, Horr. 53, *in was schlimmern Zustand* Robinson 184, *durch was thörichte Gedanken* Canitz 33. Noch häufiger steht *was* nach Präpositionen, die sonst den Dativ regieren, vereinzelt schon im Mhd.: *ine weiz nâch waz unmuoze* Gottfried, Trist. 18, 218, *mit waz namen bistu getoufet* Heraclius 786; häufig im Nhd.: *in was stand vnd noth* Amadis

339, *aus was vrsachen* Jul. v. Braunschw. 250. 259, *in was Bekümmernis* Werder, Rol. 13, 9, *mit was Rechte* ib. 18, 115, *mit was grossem Schmetzen* Simplic. 298, *aus was Ursache* ib. 423, *von was Gattung, durch was Weisheit, mit was masse, mit was Blutvergiessen und Verderben* Schottel S. 735, *mit was Begier* P. Gerhard 18, 3, *mit was gemüth und hertz* Gryphius, T. 159, 270, *mit was lust* ib. 161, 346, *mit was sorgen . . mit was kummer* Banise 66, 13, *in was ansehen* ib. 296, *mit was Bescheidenheit* Canitz 60, *in was ängsten* Elis. Charl. 79, *an was Orte es sey* Robinson 36, *von was Farben Sie wollen* Goe. Br. 1, 166, 10, *bei was Anlaß* Pest. 2, 123. Noch deutlicher ist attributives Verhältnis, wenn neben einem Gen. auch das Fragepronomen in den Gen. tritt. Allgemein üblich ist *wes Standes* (und *Geschlechts*), *wes Geistes Kind*; mit nachlässiger Konstruktion sagt Schi. 10, 114, 3 *weß Standes und Würden*; andere Fälle: *weß Volcks er sey* Simplic. 336, *wes Landts Schöpf* 201, *wes Volkes bist du?* Voß, Od.¹ 1, 171. 14, 187, *weß Mannes Frevel* Stolberg 13, 108, *weß Bluts du bist* ib. 126, *Wes Namens? Wes Geschlechts?* A. W. Schlegel, *Was ihr wollt* V, 1, *Wes Landes bist du* H. Kleist, *Ghonoréz* 1593. Demgegenüber wird neben einem solchen Gen. auch *was* verwendet, und dies scheint die ältere Konstruktion, vgl. *was geschlechts vnd was natur es wär* Buch der Beisp. 29, 34, *Was gemüts jetzund ein jeder sey* H. Sachs, *Fastn.* 7, 15, *Was gnad sol ich mich vnterwinden* ib. 460, *bey allen Völkern, sie seyn gleich was Religion sie wollen* Simplic. 267, *was Geschlechts ich gewesen* Simplic. Schr. B. 16, 15, *was Standes Simplicius sey* Simplic. 388, *was Standes du bist* Reuter, *Schelm.* 71, wozu die Belege im DWb. 10, Sp. 710 c zu vergleichen sind. Eigentümlich ist ein anhd. *waser*, vgl. *aus waser Macht thustu das Lu.*, Mark. 11, 28, *Waser stands eins sey* Rebhuhn, *Sus.* IV, 288, *waser straff jhr zuerkandt wirdt werden* ib. 397, *aus waser Macht fragen Sie* Hermes, *Soph. R.* 5, 7. Girbert gibt an: „*waser, waserley*, dafür gebraucht wird *was für*“; Schottel: „*Waser und Waserley* nicht gar oft gebraucht“. Ist -er aus dem Gen. *der* entstanden? Dazu stimmt freilich *waser stands* nicht. Unser jetziges *was für* ist ausgegangen von Konstruktionen wie *was hast du für einen Vater?* = „*was hast du an Stelle eines Vaters?*“ Hierbei sind also *was* und *für*

zunächst voneinander getrennt. Besonders deutlich ist der ursprüngliche Sinn bei umgekehrter Stellung, wie sie früher auch möglich war, vgl. *es sey für kranckheit, was es wöll* H. Sachs, Fastn. 16, 193. Häufiger ist solche Stellung, wo statt *was* *welch* gebraucht wird, vgl. *man gebe mir für ein Zimmer, welches man will* Hink. Teufel 106, *Ihr möget dazu für Ursachen haben, welche ihr wollt* ib. 238, *es mag meine Antwort für eine Folge haben, welche sie will* Clarissa 1, 169, *ich mag für Vorstellungen machen, welche ich will* Eva König (Le. 20, 294, 12), *Sie mögen auch für einen Weg . . nehmen, welchen Sie wollen* Le. 18, 12, 24. Ursprünglich steht also das Subst. im Akk. von *für* abhängig. Mit dem Akk. ist vielfach die Nom.-Form gleich. So ergab sich allmählich eine Umdeutung des Verhältnisses. Nach der Analogie von *was ist das für ein Kind*, *für eine Sache* sagte man auch mit deutlichem Nom. *was ist das für ein Mann* und *was sind das für Sachen*, wobei der Pl. der Kopula zeigt, daß *Sachen* als Nom. gefaßt ist. Einen weiteren Schritt zeigt dann die daneben auftretende Stellung *was für Sachen sind das*, wobei *was für* zu einer Einheit verschmolzen und als Attribut zu *Sachen* aufgefaßt ist. Endlich konnte dann das mit *was für* (ein) verbundene Subst. von einer Präp. abhängig gemacht und sogar in den Dativ gesetzt werden, vgl. *mit was für Leuten*, *mit was für einer Stirn*.

Einfacher ist die Entwicklung von *etwas*, sowie von einfachem indefiniten *was* verlaufen. Ein davon abhängiger Gen. kommt noch öfters im Anhd. vor, vgl. *etwas ansehens* Lu., *etwas trosts* Lu., *etwas hirnes* Forer, *zu etwas vnwillens* Fischart, *mit etwas volks* id. (s. DWb., wo noch weitere Belege). Die Fälle, in denen der Gen. nicht deutlich charakterisiert war, haben wieder die Veranlassung gegeben, statt des Gen. die flexionslose Form einzuführen. Verbindungen wie *etwas Gold* können dann auch von Präpp. abhängig gemacht werden (vgl. § 138). Der Gen. des substantivierten Adjektivums (*etewag quotes*) mußte zum Nom.-Akk. umgedeutet werden. Danach hat sich auch das Verhältnis der beiden Wörter zueinander verschoben, so daß man nun auch *mit, zu etwas Gutem* sagt. Ungewöhnlich geworden sind Konstruktionen wie *nach was news* Fischart, Eul. 1872, *zu etwas guts* Simplic. Schr. K. 3, 191, 32, *zu was rechtes* Chr. Weise, Cath. 186, 35, *zu noch etwas*

niedrigers Robinson 271, *von was Wichtigers* Eva König (Le. 20, 43, 33), *zu was Bessers* id. (ib. 70, 4), *nach was rechts* Goe. Br. 20, 346, 23. Am zähesten erhalten sich so Verbindungen mit *anders*, das dabei doch wohl nicht als Adv. gefaßt werden darf, vgl. *nach etwas anders* Simplic. 409, *zu etwas anders* Simplic. Schr. B. 3, 68, 30, *mit etwas anders* Chr. Weise, Erzn. 153, Eva König (Le. 20, 85, 23), *zu irgendetwas anders* Hermes, Soph. R. 1, 71, *von was anders* Goe. 8, 40, 1, Br. 1, 26, 18. 143, 11.

Während mhd. *iht* und *nicht* mit abhängigem Gen. ganz gewöhnlich sind, sogar *nicht munnes* = „kein Mann“, wird nhd. *nichts* schon im 16. Jahrh. nur noch selten mit dem Gen. eines Subst. verbunden, vgl. *nichts glücks* Lu. (DWb.). Nur die Verbindung mit einem substantivierten Adj. hat sich erhalten, wiederum mit Umdeutung des Verhältnisses, daher *zu nichts Gutem*. Nur *nichts anders* erhält sich noch lange nach Präpp., wobei vielleicht doch Umdeutung zum Adv. eingetreten ist. vgl. *in nichts anders* Le. (DWb.), *mit nichts anders* Thom. Jones 1, 109. 2, 26, Kotzebue 20, 150, *von nichts anders* Gryphius, L. 486, Chr. Weise, Mas. 42, Felsenburg 438, 21, Thom. Jones 2, 361, *zu nichts anders* Simplic. Schr. K. 3, 238, 12, Gil Blas 1, 53, Gottsched (D. Schaub. 2, 97), Heloise 4, 40, Mendelssohn (Le. 19, 72, 12), Hermes, Soph. R. 1, 659, Musäus. Volksm. 5, 80. Selbst ohne Präp. erscheint *nichts anders* zuweilen als Dat., vgl. *Ich gebe es nichts anders, als der Bosheit und Eyfer Schuld* Reuter, Schlamp. 128, *freylich . . habt ihr dieses euer Unglück nichts anders als einer so unfürsichtigen Visite beyzumessen* Gil Blas 4, 228. Ein merkwürdiger Wechsel: *Sie kann von nichts anders handeln? Und gleichwohl handelt sie von etwas anderm* Le. 10, 266, 8. Selten sind andere Fälle: *zu nichts unerbahres* Gryphius, L. 489, *mit nichts mehrers* Lohenst., Arm. 71^a, *zu nichts mehreres* Clarissa 2, 103.

Anm. 1. Selten ist schon im Mhd. der partitive Gen. nach *daz*, vgl. *daz si alle lobes von wiben sagent* Gottfried, Trist. 8291, *daz iemen quoter rede tuot* Stricker, Karl 23.

Anm. 2. Im Mhd. können auch die den oben behandelten neutralen entsprechenden männlichen Pronomina einen Gen. partitivus regieren und zwar einen pluralischen, vgl. *wër hërren zuo dëm tage kam; eteswën ir mäge* Gottfried, Trist. 759, *kome iemen armer liute hër* id.; *ich habe*

niemen mäge in Nibelunge lant. Besonders häufig ist der Gen. Pl. eines substantivierten Adj.: *wër hât mich quoter hër gelësen?*; *swër quoter dës gërt*; *daz ich iemen quoter anc sêhe*; *niemen quoter.* Für Fortleben dieser Konstruktion führt das DWb. *jemand fremder* aus dem Simplic. (nach Weigand) an und *niemand schwacher* aus Steinhüwel; dazu vgl. *ohne jemand Fremder* Pest. 2, 5. Vereinzelt ist *wer der Sterblichen* Stolberg 13, 218.

§ 232. Eine Umdeutung des Verhältnisses des Gen. partitivus zu dem regierenden Worte, namentlich zu Wörtern wie *viel* und zu den Pronomina, auch zu *nicht*, hat auch so stattgefunden, daß die Gen.-Formen nicht durch die Form des Nom.-Akk. ersetzt, sondern beibehalten, aber nicht mehr als Gen., sondern als Nom. oder Akk. aufgefaßt sind. So ist in volkstümlicher Rede *Dings* zum Nom.-Akk., auch Dat. geworden, schon seit dem 16. Jahrh., s. DWb. unter *Dings*, z. B. *du must das Dings nicht mehr misbrauchen* Schuppius, *der Weinbau und das Dings alles* Lenz; in allgemeinem Gebrauch ist jetzt namentlich *Dings* oder *Dingsda* für einen Namen, den man nicht nennen kann oder mag. Auf dieselbe Weise ist das verächtlich gebrauchte *Zeugs* zu erklären; vereinzelt ist *mit Volks* Klinger, Otto 54, 4. So ist auch nhd. *nichts* eine Gen.-Form, die an die Stelle des mhd. *niht* getreten ist, das noch in *zunichte* und mit angefügter Negationspartikel in *mit nichten* fortlebt, auch in bairisch *nixen*. Spätnhd. ist die Verstärkung *nichtesnicht* häufig, eigentlich = „nichts von nicht“. Indem man darin *nicht* als Negationspartikel faßte, mußte man zu einem Nom.-Akk. *nichts* gelangen. Doch werden auf die Ausbreitung der Form *nichts* noch andere Momente mitgewirkt haben. Dieses steht auch in Kausalbeziehung zu der häufigen Vertauschung des älteren Gen. mit dem Akk. Eine Nachwirkung des älteren Verhältnisses kann man auch darin sehen, daß *nichts* noch öfters als Gen. gebraucht wird, vgl. *welcher sich nichts weniger als dieser weigerung versehen* Banise 303, 27, s. auch § 244. Häufig, schon seit dem 16. Jahrh., wird der Gen. eines substantivierten Infinitivs wie ein Nom. oder Akk. behandelt, vgl. *daß man . . irgend ein Anhaltens hätte* Goe. Br. 11, 202, 9, *das Anschlagens wollte kein Ende nehmen* Reuter, Schelm. 24, *wozu das Aufbrausens* Schikaneder 2, 144, *ohne Aufhaltens* Gutzkow, R. 5, 351, *von dessen Weisheit sie solches Aufhebens machen* Holtei 13, 55, *was der*

Frembde vor Wesens und Aufschneidens . . machte Reuter, Schelm. 117, *es ist mir kein Aushaltens mehr* Maier, Boxberg 39, *mir ist beinah selbst kein Aushaltens mehr* id., Fust 18, *welches ich ihm . . zu sagen noch zur Zeit bedenckens trüge* Simpl. Schr. K. 4, 127, 9, *für mich ist kein Bleibens* Goe. 11, 192, 14, *daß kein Bleibens mehr war* 30, 198, 20, *ich kannte kein Bleibens mehr* Gutzkow, R. 2, 130, *der Herr Amtmann sollte ein Einsehens haben* Iffland, Jäger III, 2, *was macht ihr nun so lange Federlesens* Langbein 1, 291, *über die unschuldige Sache stellt er ein Fragens und Examinierens an* Bretzner, Liebhaber 29, *unterwegens erzehleten wir einander unser Herkommens* Reuter, Schelm. 14, *da es an ein kauffens gieng* Simpl. Schr. K. 3, 188, 7, *die Mamsell hat schon ein Laufens ein Befehlens verführt* Goe. 11, 177, 10, *dessen ich groß mißfallens trage* Amadis 341 (ähnlich oft), *von diesem Vorfall Redens zu machen* W. Alexis, Cab. 2, 108, *ohne schnaubens und Bartwischens* Simpl. Schr. K. 3, 189, 29, *da gilts umschauens* Maier, Boxberg 9, *ein solch gethuns* Elis. Charl. 25 (ähnlich oft), *dass ich . . gantz kein trawrens noch rew trage* Amadis 203, *hier ist nicht lunge Wartens* Barise 129, 36, *hat sie nicht Wartens gelernt* Bretzner, Räuschgen 359, 1, *dass dort für mich kein Wohnens und Bleibens ist* Goe. Br. 10, 16, 13. Eine große Zahl von Belegen gibt das DWb. unter *kein* Sp. 484 b. Besonders häufig sind *ein Aufhebens, Rühmens, Wesens machen*. Viel seltener sind Fälle, in denen auch ein Attribut daneben im Gen. steht, s. DWb., z. B. *Denk, daß da keins abschlagens* sei H. Sachs, *hier gilt es keines Einschläferns und Träumens* Herder 27, 281, *wie lange meines Bleibens hier seyn wird* Goe. Br. 25, 59, 6, *wo der Mann hinkommt, da ist ihres Bleibens* Musäus, Volksm. 5, 111. Auch von andern Wörtern kommen solche Gen.-Formen vor: *c. f. g. wollen meins schreibens kein ungemaches tragen* Lukas Cranach (DWb.), *das Getreibs, das du . . mit dem Schwarzkittel . . hast* L. Wagner, *das ist euer Getreibs* Klinger (DWb.). Allgemein ist *einem, sich ein Leids antun*, vgl. *diese Leute thaten uns weder leides, noch flohen sie vor uns* Wi., Luc. 4, 225, *die dir kein Leides zufügte* Herder 23, 280, *denen man nicht einmal leides thun wollte* Schi. 7, 324, 10, *ich will nicht hoffen, daß er ihm ein Leides angethan hat* Kotzebue 29, 74, *nie ja Leides that ich Dir* Fouqué 2, 104, *daß dieser nie mehr*

einem Singvogel Leides zufügen wolle Holtei 14, 35, die mir Leids gethan Storm 7, 276.

Anm. 1. Vgl. A. Kuntzemüller, „Zur Geschichte des substantivierten Infinitivs im Neuhochdeutschen“, ZfdWf. 4, S. 55 ff., wo noch weiteres Material aus der älteren Zeit mitgeteilt wird.

Anm. 2. Vereinzelt ist *mein Hauptmann bekommt einen Hieb's* (Ransch) Lenz, Lustsp. 299; anders zu erklären ist wohl südwestd. *auf Borgs*, das im DWb. aus Schi. und Hebel nachgewiesen wird. Dies beruht wohl auf Kontamination von *auf Borg* u. *Borgs*, vgl. mhd. *borges* (Lexer).

§ 233. Ein Gen. partitivus findet sich schon seit ahd. Zeit neben interrogativem oder verallgemeinerndem relativen Adv., vgl. *sô uuâr sô êr lantes giangi* Otfrid 4, 8, 6, *swâ ich landes bin* Crone 3129, *swar ich landes kêre* Hausen (M. F. 52, 31). Im Nhd. ist noch allgemein üblich *woher des Landes, des Wegs*. Goe. (Faust 8758) wagt auch *Wo sie immer irgend auch Des Weges sich begegnen*. Modern ist ein Gen. von den Demonstrativen *hier* und *dort* abhängig: *hier Lands* Grillp. 5, 178; 6, 48; 9, 86, Blumauer, Arndt (DWb.); *hierorts* Stifter 1, 74, *dortlands* Scheffel, Ekkehard 4. Eine merkwürdige Kontamination: *hier zu Landes* Eberl, Limonadehütte 43.

§ 234. Schon seit ahd. Zeit hat sich vielfach ein grammatisch von einem Subst. abhängiger Gen. verselbständigt, ist zu einem besonderen Satzgliede geworden, infolge wovon denn auch die Stellung eine freiere wird. In der Regel kann man einen solchen Gen. als psychologisches Subjekt des Satzes betrachten. Im Mhd. ist diese Konstruktionsweise sehr verbreitet. Sie wird in vielen Fällen angewendet, wo wir jetzt statt des Gen. eine präpositionelle Bestimmung einsetzen würden. Beispiele: *dës (davon) hât êr êre, schande, frumen*, *dës ir habet gedingen* (worauf ihr Hoffnung habt) *dës (wozu) ich guoten willen hân*, *dës (in bezug darauf) sît âne sorge*, *si wurden dës (darüber) ze râte*, *dës wirdet buog* (dagegen wird Abhilfe), *dës enist dehein rât* (dagegen läßt sich nichts tun).

Im Nhd. erhalten sich noch manche Reste der älteren Konstruktion, und es werden danach auch neue Kombinationen gebildet. Daneben aber stellt sich, wie schon angedeutet, der Ersatz durch präpositionelle Fügungen, zuweilen auch durch einen Dat. Endlich wird in vielen Fällen infolge des Zusammenfalls von mhd. *s* und *z* der Gen. des Neutrums einiger

Pronomina und der Adjektiva zum Nom. oder Akk. umgedeutet, was dann die weitere Folge hat, daß auch ein deutlicher Nom. oder Akk. eintritt.

§ 235. Die Gliederungsverschiebung beim Gen. partitivus hat sich ziemlich gut erhalten. Für die in § 228 besprochene Art vgl.: *unser waren viere, viele, wenige, es sind deren drei, seine Häuser, deren er vier besitzt, aller guten Dinge sind drei; guter gesellen in der Not gehn vier und zweinzig auf ein lot* H. Sachs, gewöhnlich aber umgebildet *Freunde* (als Nom. gefaßt) *in der Not gehn vierundzwanzig auf ein Lot; Dieser Pflichten nennet der Verfasser . . sieben* Le. 5, 154, 33, *Der Beispiele von dergleichen Lücken sind unzählige* Le. 11, 83, 22. Beispiele mit deutlichem Gen. neben substantivischen Quantitätsbezeichnungen: *so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel Lu., wo des (Geldes) einer die menig hat Hutten, Dieses hat Hin- und Herschreibens die Menge gemacht* Le. 18, 160, 12, *und wärens der Schweine die Menge* Goe., *des schon bearbeiteten Stoffs liegt eine große Masse bereit* Goe. Br. 13, 225, 23, *Ist nicht ein Häuflein nur der Fremden?* Grillp. 5, 36, *des Volks Israel war nur die helfte da* Lu, 2. Sam. 19, 40, *Des Ruhms, den eurer Männer blut'ge Klinge Erfechten wird, sollt ihr die Hälfte haben* Rückert 1, 17, *Ich soll eures Schmerzes keinen Theil haben* Crauer, Toggenburg 66, *Die Plätze . . hatten . . ihres Zaubers einen Theil verloren* Rückert 11, 262, *Ach schenkte mir der Ritter traut Nur seines Haars ein Löcklein* Uhland 175, 34, *Kostet' ich des Stromes einen Tropfen* Hölty 92, 9, *könnt' ich meines Blutes nur zehn Tropfen Dir in die heißen . . Adern gießen* Immermann 16, 388, *wär's auch nur des Lichts ein Strahl* Lenau 2, 518, 634, *der du hast Lebens in deinem Arm ein Füllhorn* Goe. Br. 2, 82, 23, *wo der Äst' ein unendlicher Abfall . . moderte* Voß, Luise 1, 259, *eine Rose in der sandigten Wüste entzückt uns mehr, als deren ein ganzer Hain in den Hesperischen Gärten* Schi. 2, 359, 15, *Da aber der materiellen Kräfte so sehr verschiedene Gattungen sind* Schi. 1, 78, 28, *Es sind aber der vorstellenden Organe oder der Sinne zweierlei Hauptklassen* ib. 79, 22. Daneben hat sich von den Fällen aus, in denen der Gen. nicht als solcher charakterisiert ist, eine Umbildung vollzogen, vgl. *Einzelne Stücke sind die Menge . . in alle andern Sprachen übersetzt worden* Le. 11, 294, 24.

Geld hat er die Menge; hierbei ist also statt des Gen. ein Nom. oder Akk. eingetreten, wozu *die Menge* in prädikativem Verhältnis steht. Auch neben den substantivierten Adjektiven (s. § 230) findet sich Gliederungsverschiebung, vgl. *wie ist* (neuere Ausgg. *sind*) *meiner Feinde so viel* Lu., *Viel sind der Zaubereyen der Kunst*; *Und wenig der Tage des Lenzes* Kl. O. 2, 5, 12, *der Vögel giebt es hier zu Lande nicht viel* Goe. 31, 169, 5, *Der Arbeit muß dabey viel seyn* Iffland, Frauenstand 64, *Das Geld . . Leider ist dessen zu Paris immer viel am Markte* Heine 5, 85, *immer muß der Kraft So viel ihm übrig bleiben* Hebbel, Genov. IV, 6, *Daß . . der Ausbeute wohl noch mehr werden dürfte* Le. 11, 336, 33, *Sie ist gerade Wunders um so viel mehr* 12, 442, 17, *um des Raumes mehr zu gewinnen* Goe. 36, 79, 3, *Der Schmerzen wären minder* 19, 6, 2, *was . . des Lebens weniger macht* H. Jacobi, Merk. 76, IV, 251 *es war dein noch nicht genug* E. T. A. Hoffmann 4, 221, *dess erfährst Du nichts* Stolberg 15, 54. Das Gewöhnliche aber ist wieder Umdeutung und Umbildung, vgl. *Getreide ist viel* (*wenig, genug* etc.) *angekommen, Geld hat er viel*. Goe. sagt *Der Worte sind genug gewechselt*; würde der Art. gestrichen, so würde man *Worte* als Nom. fassen. Vgl. auch *nachdem sie den Scherz genug hatten* Goe. 35, 169, 14, *sie hat das Bauernleben genug* Iffland, Leichter Sinn 4. Allgemein üblich ist *des Guten zu viel tun*, aber zuweilen wird dieser Gen. durch den Dat. ersetzt: *mann kan auch dem guten zu viel thun* Frau Rat 219, 17, *Sie tranken auf alte Freundschaft, und thaten dem Guten zuviel* Crauer, Toggenburg 92. Eine Verselbständigung des von einem Fragepron. abhängigen Gen. liegt vor neben *wollen*: *was wöllet jhr seiner* Amadis 88, *Was wolt jr seyn?* ib. 235 u. o., *Was wollen Sie meiner* Wi. 13, 67, *was willst du mein* Wi., Ob. 2, 39. Eine große Rolle spielt die Gliederungsverschiebung bei mhd. *niht*, vgl. *dës enist niht* = „davon ist nichts“ = „das ist nicht“, *ih ensihe sin niht* = „ich sehe nichts von ihm“ = „ich sehe ihn nicht“.

§ 236. Für Gliederungsverschiebung bei anderen Arten des Gen. und für die Umdeutung desselben zum Nom. oder Akk. sowie den Ersatz durch deutlichen Nom. oder Akk. gebe ich hier eine Anzahl von Belegen nach den Wörtern geordnet, von denen der Gen. abhängig ist. *Bote*: *Ich mag so herber*

Post nicht erster Bothe sein Lohenst., Cleop. 2153. Bürge: dessen ich dir Bürge seyn will Gil Blas 4, 97. Erbe: der dieses Schildes dich zum Erben hat gemacht Werder, Rol. 18, 136. Kind: Ich bin der Sachen ein Kind Chr. Weise, Mach. 39, 25. Lehrer: deß soll dein Wehe mir ein Lehrer sein Stolberg 15, 24. Vertrauter: Dieser Empfindungen ward Pirsch der Vertraute Hermes, Soph. R. 1, 532. Zeuge: Deß zum Zeugen umarme ich sie Iffland, Leichter Sinn 134, Eurer Tugend und Biederkeit sind mir nicht Stunden, sondern Jahre Zeugen V. Weber, Sagen 119, des zu Zeugen seid ihr hier versammelt Grillp. 6, 31, ein Zeuge sein zu müssen einer solchen Rückkehr P. Heyse 7, 142, deß war ich Augenzeuge Gieseke, Jungfrauen 118. Herr (adjektivischer Natur genähert, s. § 93): konnten seiner gleichwohl drei Nachtwächter nicht Herr werden Kl., wenn ich sein nicht Herr werden kann Goe., ich war des ganzen Stücks so ziemlich Herr geworden Goe. (DWb.). — Mit Ersatz durch den Akk.: ich würd sie alle Herr Goe. (DWb.), das wir nicht Herr werden können Goe. Br. 19, 323, 5, er wird sie schon Herr werden 27, 75, 2, — bair. ist einem Herr werden, vgl. auch keines ward dem andern Herr G. Freytag 3, 198. Meister (desgl.): So macht euch wenigstens zuvor des Ringes Meister Wi. Ob. 3, 30, der Zufall, dessen wir nicht Meister sind Goe., ein Gefühl, des ich nicht Meister bin Schi., wohl mag er seiner selbst nicht Meister bleiben Schi. — Dat. statt des Gen.: wie sie Allen Meister geworden wären J. Gotthelf, Uli Kn. 55, keines wird dem andern Meister ib. 70.

Abrede: der vergleichung mit dem kind und der saww bin ich auch nit in abred Kirchhof, Wendunm. (DWb.) — ich kan es nicht in abrede sein Simplie. (DWb.), doch kann er es nicht überall in Abrede seyn Le. 11, 131, 26, wollte man auch dieses in Abrede seyn 12, 162, 17 — Ich will meine vormaligen Gedanken nicht in Abrede seyn Thom. Jones 4, 156, In Ansehung der Stärke und Schnelligkeit wird niemand . . diese Assertion in Abrede seyn Le., Laok. 239, 8, da wir dieß nicht in Abrede waren Wi., Luc. 4, 154. Acht: das adel und landschaft des spiels ein acht hetten Lu. (DWb.), unser Freund . . hatte dessen nicht Acht Immermann 7, 78, schon des Samenkornes hat er acht Grillp. 8, 200, daß die gnädige Beschützerin seiner Zwischenreden so wenig Acht gehubt hatte Gutzkow, R. 5, 482, wann

man nicht Obacht der Kirchen und Schulen hätte Schuppius (DWb.), *habt ihrer Obacht* Zabuesnig, Elsb. 92, *laß deine ohren acht und war nemen meines geschreies* Lu. (DWb.), *der nehme des Geläutes Acht* Umland 315, 63, — *Wer es nur hatte acht haben wollen!* Anzengruber 2, 120 u. ö. (Eine seltsame Kon-tamination: *Euch . . Bitt' ich, in Zukunft Euren Anzug mehr Und meiner Würde mehr in acht zu nehmen* Grillp. 6, 61.) *Anfang: ein Ort, das alles meines Jammers, Elends und eignen Unlusts ein Anfang war* Simpl. Schr. K. 3, 204, 5. *Arg: sie hatte des kein Arg* Anzengruber 5, 225 — *sie hatte es nicht arg noch acht* ib. 1, 200. *Ausbund: Der aller List ein Auß-bund ist* Fischart (Hauffen) 1, 233, 120. *Auskunft: ich will euch deß schon weitere Auskunft geben* Gieseke, Jungfrauen 78. *Auslage: so viel wollte ich für den Papst und sein ganzes Collegium nicht mehr in Auslage sein* Seume, Spaziergang 2, 80 (viel muß an Stelle eines älteren Gen. getreten sein, den ich allerdings nicht nachweisen kann). *Begehr: bring mir was ich hab beger* H. Sachs, Fastn. 37, 252. *Beispiel: Deß will ich Euch ein Beispiel geben* Wi. 4, 130. *Bericht: ich aber wil euch des ein güten bericht geben* Wickram (DWb.) — *doch eins muß ich noch tun bericht* Rollenhagen 1, 2, XXV, 1. *Bescheid: Weil du dann nun zu dieser zeit Meines zustands hast genug bescheid* Spangenberg (DWb.) — *ein Hundsfott der mirs nicht auch Bescheid thut . . ich wils Bescheid thun . . ich würde es un-möglich können Bescheid thun* Reuter, Schelm. 15, vgl. dazu DWb. 1 Sp. 1553, 8. *Besitz: Besitz zu nehmen dieser seit ge-raumer Zeit Verlass'nen Burg* Goe. 12, 300, 8. *Beweis: nemet des ein beweis* Henisch, damit ihr des Beweis und Zeugniß *habt* Musäus, Volksm. 3, 224, *ich traf auf meiner Reise . . Wohl mehr als einmal des Beweise* Halm, König und Bauer 1, 8. *Bürgschaft: des zur Bürgschaft und Beglaubigung* Halm, Fechter 1, 92. *Dank: Habt freundlich dank der lieb und treue Rebhuhn, Sus. I, 59, habe Dank der guten Zeitung* Le., *Dem Herrn ich des will mein lebtagen Um sein gerechtigkeit dank sagen* Melissus — *Was für Danck soll ich es doch dem Himmel wissen* Gil Blas 4, 207, *Ich hab's dem tollen Sturme Dank* Umland 128, 2, *Einer Planke hatt' er's Dank* ib. 223, 30, *Dank sey es den Göttern* Kotzebue 3, 178, *Dank sei es den Feinden* Tieck, Quix. 4, 269 — *Das war mein erster Dienst, den sie*

mir Dank zu wissen schien Heloise 6, 251, *wer wird ihm diese kleine Üppigkeit nicht vielmehr Dank wissen?* Le. (DWb.), *Den Pandurenanfall . . weiß ich Ihnen garnicht Dank* Iffland, Lonau 125, *Das wird der redliche alte Mann mir Dank wissen* id., *Dienstpflicht* 60, *der Ihnen das nicht Dank weiß* id., *Mann v. Wort* 164, *Der . . ihm seine Müß und Arbeit wenig Dank wußte* Musäus, Volksm. 2, 8. *Dauer: Meines Lebens ist . . keine Dauer mehr und kein Wert* O. Ludwig 1, 306. *Denkmal: laß mir deiner schmerzten nicht falsches denkmal zu* Gryphius, T. 272, 30. *Ehre: Sie haben euer kaine ehr* Fischart, Flohatz² 2599, *deßen gebühret ihm die Ehre* Herder 18, 106. *Eid: Des schwere ich dir einen Eyd* Jul. v. Braunsch. 226. — *Das sey jhnen ein Eydt geschworen* id. 341, *Das wolte ich jr ein Eidt schweren* id. 405. *Ende: seines königreichs wird kein Ende sein* Lu., Luk. 1, 33, *wenn nun bei Anschauung dieses Kunstwerkes der Bemerkungen kein Ende sein würde* Goe. 32, 25, 6, *nun ist der Narrheit ein Ende* 30, 276, 16, *bis das ein ende ward alle des geschlechts* Lu., 4. Mos. 32, 13, *des Dings soll ein Ende werden* Zabuesnig, Elsb. 45, *der meines Jammers bald ein Ende machen muß* Gil Blas 2, 37, *Friedrich . . wollte des Bravorufens kein Ende machen* Goe., *damit wir des Wesens ein Ende machen* Goe. (DWb.), *nun will ich des Briefs ein Ende machen* Schi. 1, 60, 7, *wolte ich nun der Histori ein Ende sehen* Simplic. 508, *damit ich meines Jammers ein End sehen möchte* Simplic. Schr. K. 4, 94, 22, *dann säh' ich der Verwirrung ein Ende* H. Jacobi 1, 60, *die alten Leute finden des Ermahnens kein Ende* Iffland, Lonau 217, *als ob er seines Geldes kein Ende wüßte* Le. 17, 321, 4 — *Daß es ein Ende werde* Goe. 25¹, 168, 20 — *Ersatz des Gen. durch den Dat.: ich sehe meinem Processe unter keinen vier Monaten ein Ende* Le. (DWb.), *Damit dem Dinge ein Ende wird* Iffland, *Vermächtnis* 120, *Lassen sie uns einmal diesen Possen ein Ende machen* Landes, Zänker 46. *Entsühnung: daß aller meiner Sünden Im Vaterland ich würd' Entsühnung finden* Z. Werner, 24. Febr. 646. *Erwähnung: einer Sache Erwähnung tun* allgemein, *wenn . . des Berengarius . . Erwähnung geschah* Le. 11, 64, 11 (u. sonst), *deren in dem Hackertschen Testamente Erwähnung geschieht* Goe. Br. 20, 370, 8, *des Hofes geschieht nur Ehrenerwähnung* Seume, *Spaziergang* 2, 25. *Exempel: des haben wir ein exempel*

Gailer (DWb.), *Des man zu ein Exempel hat Den grossen Rysen Goliath* Waldis 1, 59, 44, *Dessen könnte ich aus meiner eignen Erfahrung verschiedene Exempel anführen* Robinson 250 — *das wil ich ein Exempel geben* H. Sachs, Fastn. 1, 196. *Gewalt: der des todes gewalt hatte* Lu., Ebreer 2, 14 — *warum hat er's nicht mehr Gewalt, einen länger festzuhalten?* Fr. Müller, Genoveva I, 6, *sie haben's Gewalt* ib. III, 6 — *verleugnen, was man nicht kann, nicht Gewalt hat* ib. II, 2. *Gewinn: daß werdet ihr nicht sonderlich Gewinn haben* Contessa 5, 6, *er . . hat des keinen Gewinn* Tieck, Nov. 6, 123 — *sie habens kein Gewinn* Lu. *Grenze: ich sah meinem überschwenglichem Elend keine Grenzen* Chamisso 514, 29 (Dat. statt älteren Gen.?). *Hehl: die Laster, die ihrer gar nicht Hehl haben* Kant, *ich habe meiner Reue keinen Hehl* Gotter, *ich habe des keinen Hehl* H. Jacobi, Wold., *Viele . . hatten ihrer Schadenfreude kein Hehl* Tieck 20, 357, *wenn ich dessen kein Hehl habe* Holtei — *hab ichs sonst aber keinen Hehl* Gleim, *die es kein Hehl hatten* Kl., und so jetzt allgemein — *ich werde unsere Freundschaft nie Hchl haben* Niebuhr (s. DWb.); mhd. besteht auch die Konstruktion *mich hât hæle eines dinges*, die sich umgebildet im Anhd. fortsetzt: *Jr wesen hat sie kein heel vnd rhûmen jre sünde* Lu., Jes. 3, 9, *für einem frembden thu nicht, das dich heel hat* Sir. 8, 21. *Lob: daß alle vmstender jhm dessen zeugnuß vnd lob gaben* Amadis 388. *Lohn: daß hat er wirklich schlechten Lohn* Goe., Faust 5596. *Macht: nicht darumß das wir des nicht macht haben* Lu., 2. Thess. 3, 9, *jr habt sein macht* H. Sachs, Fastn. 32, 313, *der hat sein gute macht* Rebhuhn, Cana IV, nach 124 — *ich habe es alles macht* Lu., 1. Cor. 6, 12, *du hasts gar gute macht* Ayrrer, *An den Spötter* 17, *Sie haben es gute Macht* Reuter, Schlamp. 39, *du hast es gute Macht* Günther, *wir haben dieses gute Macht* Chr. Weise, Mach. 73, 8 (vgl. noch DWb. 6, Sp. 1400, 4 b) — *das habe ich gute Macht* Chr. Weise, Cath. 184, 11. *Mangel: wo ich euer Mangel hatte* Lu., 1. Cor. 16, 17. *Maß: Bisher hatte sie ihrer Freundschaft für Woldemar weder Maaß noch Ende gewußt* H. Jacobi, Merk. 77, III, 234. *Meldung: hie thut er allein meldung des brots* Fischart, *deren diese gegenwertige history oft meldung thun wird* Amadis, Lazarum . ., *dessen in dem Evangelio Meldung beschicht* Schuppius, *diejenigen, deren in*

dieser Geschichte schon Meldung geschehen ist Thom. Jones 2, 343, daß . . Herr Winkelmann . . zweoer alten Urnen von Marmor in Rom Meldung gethan Klotz (Le. 11, 6, 17), daß des alten Streits beim ersten Wiedersehen mit keinem Worte Meldung geschah Schi., Jungfrau III, 2 (DWb.). Merkmal: dess kann ich Dir ein sichres Merckmaal geben Stolberg 15, 215. Mitleiden: Rolandt und der Bischoff Tulpin, hatten dessen ein groß mitleiden Heymonsk. 168. Name: Sie werden aber keins von beyden Nahmen haben wollen (sich zu keinem bekennen) Clarissa 1, 435. Not: deß hatte es keine Noth Auerbach, Dorfg. N. F. 305 — in es ist Not ist es ursprünglich Gen., der zum Nom. umgedeutet ist, entsprechend eins ist Not; danach erscheint auch deutlicher Nom.: was ihm not war Lu., das eine, was Not ist Goe.; auch Not haben = „nötig haben“ erfordert ursprünglich den Gen.; mit einem als solchem nicht erkannten es erscheint es noch im 18. Jahrh.: Dein Roß war alt und hast's nicht not Herder, wollten Sie nicht ein bißchen ruhen? Sie haben's Noth Goe. 11, 136, 19; es ist vonnöten bedeutet eigentlich „es ist infolge einer Notwendigkeit“, doch erscheint statt des Nom. auch der Gen., vgl. Von nöthen war auch nicht hier einer grossen Bitt Werder, Rol. 20, 79; dazu hat man nach Analogie von er hat Not auch er hat vonnöten gebildet, das teils mit dem Gen. verbunden wird, vgl. Psyche hatte der Ruhe vonnöten Wi., Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten Schi., Tell; teils mit dem Akk., vgl. Danae hat einen Aufseher über ihre Gärten vonnöten Wi., die Bauren hatten sein schönes Holz zum Baun vonnöten Schi. Pfand: des gib ich euch mein treu zu phandt Ayrrer (DWb.), ein Pfand sei es mir eurer aufrichtigen Liebe Crauer, Toggenburg 67, Was giebst mir deß zum Unterpfind? Wi., Merk. 78, I, 205 (= Was giebst du mir zum Unterpfind 12, 108). Probe: Wir wollen dessen auch noch mehrere Proben geben Crauer, Pfyffer 118. Rache: desselben Raach nach seinem willen zunehmen Amadis 97. Rat: denn jrer plage ist kein rat (es gibt keine Abhilfe für ihre Plage) Lu., Micha 1, 9, der lesterlügen wird wohl rath Rollenhagen, der Lügen wird wohl Rath Gryphius, er wüßte des wohl Rat Grillp. 9, 126, da stand nun das gute Holders-Fräle und wußte ihres Leibes keinen Rat O. Ludwig 2, 236 — statt des Gen. wird auch der Dat. ge-

braucht; allgemein in seinem Leibe keinen Rat wissen. Rede: ob jhr seit meiner zu red worn Ayrer, als er menschlicher Undankbarkeit zu Red ward Zinkgref, wozu noch weitere Belege im DWb. 8, Sp. 454, 5a — so hatte man es auch in der Umgegend Rede Anzengruber 1, 10, wo sie es Rede gehabt hat ib. 3, 87 — Darum . . hatte der Bauer den Streit nimmer Rede ib. 1, 120. Reue: Vnd trag des noch kain rew Hutten. Scheu: trag des zeichens (des Feldzeichens) keine Scheu Ringwaldt, du tödest Gott, und trägst der Sünden gleichwol Scheu Fleming (DWb.) — sie hats keine scheu Elisabeth-Charl. 103. Schuld: du hast dessen schuld Fleming (DWb.), des trägst du die Schuld Grillp. 5, 61. 8, 70. 9, 204, daß trug die Güte der Weinlese Schuld Scheffel, Ekkehard 71, ob er . . dessen, was man ihm . . zur Last legte, schuld gewesen ist Le. 4, 396, 20, du bist deines Unglücks Schuld Stolberg 12, 124, Wenn ihr nicht dessen Schuld seydt Crauer, Toggenburg 96 — ihm allein habe ich es Schuld gegeben Le. (DWb.), du hast es gleichfalls keine Schuld Musäus, Volksm. 2, 69, wenn er seiner Frauen dieses Schuld giebt Detharding (D. Schaub. 2, 417) — das hast du nur Schuld Frau Gottsched (D. Schaub. 5, 138), Hippel (DWb.), es war oben über jn geschrieben, was man jm schuld gab Lu., daß ich ihnen seine Entführung Schuld gab Wi. 30, 84, du giebst mir einen Fehler Schuld Heloise 1, 221, alle Lasten . . wurden ihm Schuld gegeben Schi. (DWb.), indeß jene sich das Gegenteil Schuld geben J. Paul, Fleg. 245, das ist alles das Marianl schuld Lenz, Soldaten I, 5, s. auch DWb., Sp. 1885, 6a. Siegel: wer des siegel vnd brieve hette Lu. (DWb.). Sorge: gedenk das Got ir sorg hab Lu., dann eur ich sorg hab alle zeit Rebhun, aber eurer Söhm . . habt ihr gar wenig sorg Schuppius (DWb.). Spott: des hatten die Kriegsleute . . ihren Spott Musäus, Volksm. 2, 229 — die andern aber hatten's ihren Spott Lu., Apostelg. 2, 13, Einige hatten's ihren Spott damit Musäus, Volksm. 5, 171 (wo durch es und damit eigentlich dasselbe doppelt ausgedrückt ist). Sprache: Umgangssprache, die von allem was sie nicht Sprache haben will, Umgang nimmt Anzengruber 5, 18. Spur: Und kehr ich wieder in die heim'sche Hütte, Ist deines Daseins jede Spur verweht Grillp. 8, 113. Stand: daß Sie . . es . . am besten im Stande wären Le. 17, 162, 10, Ich bins nicht im Stand Miller, Siegw. 693, Er ist

alles im Stande Goe. 17, 275, 15, sobald ich es im Stande bin Klinger 8, 114, keins von beiden war ich imstande Mörike 6, 73 — bis ich das im Stande bin Le. 10, 131, das ist aber von Ihnen keiner im Stande Möser 4, 11, das ist er im Stande Iffland, Leichter Sinn 110, Er wußte, was sie im Stande waren Gutzkow, R. 5, 411. Streit: das, was sie mit einander im Streit seyen Pest. 2, 335. Umgang: die wahre Liebe kann des Herzens nicht Umgang haben Heloise 3, 83 — wenn sie es Umgang haben können Thom. Jones 2, 35. Ursache: ob sie zwar dessen keine ursache wuste Banise 130, 28, des hatte er aber auch Ursache Bürger (Schi. 6, 333, 1), daß sie dessen keine Ursach hätten Storm 4, 263 — Gott hat es wohl Ursache Chr. Weise, Erz. 124, ich hätte es auch nicht Ursache Clarissa 1, 337, Er hat's Ursache F. Weiße, Op. 2, 108, Ihr habt es wol Ursache Wi. II, 1, 99, 6, du hattest es auch Ursach Miller, Siegw. 449, Mags auch wohl keiner so sehr Ursache haben id., Briefw. 1, 276, Sie haben's Ursach Goe. 39, 58, 1, Huber ist mit seiner Stelle sehr zufrieden, und hat es Ursache Körner an Schi. 1, 134, Ich habe es wohl Ursache, über manches nachzudenken Iffland, Reise n. d. Stadt 155, Habt's nicht Ursach Fouqué 2, 120 — Was hätte ich das Ursache Le. 3, 283, 6, das hat auch ein jeder Ursache Thom. Jones 2, 306, das hatten sie .. weniger Ursache Anzengruber 3, 211. Verdacht: Sie haben .. mich irgend eines Vorhabens in gegründeten Verdacht Goe. Br. 23, 260, 14. Vergeltung: deß zum Vergelt Voß, II. 17, 207, So ist ja des Wohlthuns keine Vergeltung id., Od. 22, 319. Verminderung: Möge ich hierauf Ihres Wohlwollens keine Verminderung spüren Goe. Br. 26, 159, 8. Verstand: Leute die dessen Verstand hatten E. T. A. Hoffmann 3, 37. Vorteil: Es hat's kein Mensch mehr Vortheil Claudius 4, 60. Wille: Man sagt, daß sie es willens ist Gellert, Fab. 1, 7, 66 — vielleicht wilst du ihm diß nicht zu willen seyn Chr. Weiße, Klügste Leute 301, wenn man .. dieß willens gewesen wäre Thom. Jones 2, 350, Ihro gestrenge Gnaden können das nimmermehr willens seyn ib. 359, was ich schon so lange willens war Sturz, Erz. 3, 21, was Sie itzt Willens sind Schröder, Ring 94. Wort: des geb ich euch mein Wort Grillp. 6, 30. 84, wiewohl sie deß nicht Wort haben wollte Mathesius (Sa.) — leichter . ., als es die Kunstrichter Wort haben wollen Le. 9, 255, 8, und so jetzt allgemein — Sachen,

die .. niemand Wort haben will Goe. Br. 2, 162, 9, Obgleich der Großherzog seine Großmuth nicht Wort haben wollte Mörike (Sa.). Zahl: des übrigen volckes .. war keine zahl (es konnte nicht gezählt werden) Banise 143, 1. Zeichen: daß sie jhrer Furcht kein Zeichen von sich gab Werder, Rol. 16, 9, seiner göttlichen Zufriedenheit soll Dir ein Zeichen werden H. Kleist 1, 310, deß zum Zeichen bringt mir ihre goldene Halskette Immermann 14, 120. Zeit: Wir haben nicht Sattelhenkens Zeit, und langer unnöthiger Discurse Goe. 8, 144, 9, daß der Abhülfe hohe Zeit ist Rückert 11, 560 — in dem allgemein üblichen es ist Zeit ist es aus dem Gen. zum Nom. umgedeutet. Zeugnis: des mus ich jhr zeugnis geben Jul. v. Braunsch. 279, dessen Gott und mein Gewissen Zeugniß giebt Felsenburg 199, 13, deß kann ich Zeugniß geben Wi., Hann 223, des Hengstes loderndes Auge .. gab Zeugniß dessen, so sein Herr gesprochen Fouqué, Zaub. 1, 78, dessen sei Zeugnis das Leben so vieler Menschen J. Gotthelf, Schr. 7, 236. Ziel: Der Tyranney, der Härte wird kein Ziel Schi. 12, 405, 145, dieses Dranges ist kein Ziel zu seh'n id., Tell 536.

Hierher gehört auch das jetzt als ein Wort angesehene wahrnehmen (ahd. *wara*, mhd. *war* = „Beachtung“, „Beobachtung“). Es wird ursprünglich mit Gen. verbunden, der, wenigstens im höheren Stil, bis in die neueste Zeit fort dauert, vgl. z. B. *nimm meines Lebens wahr* Gellert, *wir wollen unsrer eigenen Angelegenheiten wahrnehmen* Wi., *der Leidenden, deren ja doch Zeus Wahrnimmt* Voß, *welche .. des Leichnams wahrnehmen sollte* Goe., *daß .. sie doch erst mir der Wünsche nehme, der alten, wahr* Rückert, *wo .. er Seines magischen Flügelpferdes wahrnimmt* Platen, *des schlafenden Gastes nahm er nicht wahr* Scheffel, *zugleich hatte er meiner wahrgenommen* Storm (DWb.), *so würde er seines Vortheils wahrnehmen* Schi. 10, 165, 30. Doch kommt daneben der Akk. schon seit dem 15. Jahrh. vor und ist allmählich immer häufiger geworden, s. DWb. Ferner gehört hierher *mich nimmt Wunder*. Mhd. ist *dës nimet* (daneben *hât*) *mich wunder* „darüber ergreift mich Verwunderung“. Indem im Nhd. der Gen. durch den Nom. ersetzt ist, ist eine an sich unverständliche Konstruktionsweise entstanden.

§ 237. Der Parallelismus des von einem Subst. abhängigen Gen. mit dem attributiven Adj. hat bewirkt, daß der Gen. auch wie ein Adj. prädikativ gebraucht worden ist. Diese Konstruktionsweise hat das Germ. mit andern idg. Sprachen gemein, so daß sie also vielleicht in die idg. Grundsprache zurückreicht. Alt, aber allmählich zurückweichend, ist der prädikative Gebrauch des possessiven Gen., vgl. got. *fráujins ist áuk airpa* (des Herrn ist die Erde), ahd. *theiz allaz sínes fater uuas*, mhd. *sit sie dës goteshüses sint*, nhd. *gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gotte was Gottes ist* Lu., *wir leben oder wir sterben so sind wir des Herrn* Lu., *in dem, das meines Vaters ist* Luc. 2, 49, *Meine Lehre ist nicht mein, sondern daß der mich gesandt hat* Lu., *Genug, wenn die Erfindung des Dichters ist; der Vortrag sey des ungekünstelten Geschichtschreibers, so wie der Sinn des Weltweisen* Le. 1, 195, 13, *das (Gesicht), welches sie nun erblicken, ist der Königin* 10, 69, 6, *das Haus da drüben ist wohl der Dame* Goe. 11, 129, 27, *die Rache, die mich verfolgt, ist nicht des irdischen Richters* 22, 11, 24, *Warum vergönnt man nicht einem teutschen Mädchen, eines teutschen Mannes zu seyn* Babo, Otto 69, *Auch du wirst des Pfalzgrafen nicht* ib. 74, *Des Ritters ist der Waffensaal, Des Fürsten der Pergamentenbund, Des Pfaffen ist Brevier und Pokal, Des freien Bauern der freie Grund* A. Grün 4, 105, *die Stimme . . Schien des Mannes* Grillp. 7, 162, *Vermengung des was Menschen ist und Gottes* 9, 113, *Ich bin meines Herrn* 9, 115, *die Götter wollens . . und ihrer ist die Macht* Halm, Fechter I, 90, *die Zukunft ist der Götter* ib., V, 138, *daß sie eines andern ist* Hebbel, Genov. II, 1. Hierher gehören auch die noch allgemein üblichen Wendungen *des Teufels (Henkers), des Todes sein*, doch befremdlich erscheint schon *der Teufel, dessen bald du bist* A. Grün 4, 134.

Verbreitet ist jetzt ein Gen., der eine Eigenschaft, besonders einen inneren Zustand ausdrückt. Allgemein üblich sind *gutes Mutes, guter Laune, guter Dinge, der Meinung, der Ansicht, des Glaubens, der Überzeugung, Willens, guter Hoffnung sein, anderen Sinnes werden, ähnlicher Art, gleichen Geschlechts, Standes sein*. Anderes ist jetzt veraltet oder wird nur gelegentlich gewagt, vgl. z. B. ahd. *cleinero githanko só ist*

thër sëlbo franko Otfrid, mhd. *ir roc was grüener varwe*
 Hartmann, Erec 321, *ir sît höher mære* Walther 85, 6, *wie*
spæher worte du nu bist Ulrich, Tristan 2057, nhd. *selig*
sind, die reines hertzen sind Lu., Matth. 5, 8, *Do wird er*
eylends Sinns und Raths, .. Sich .. nachzumachen Werder,
 Roland 17, 30, *Also wurden wir Sinnes* Robinson 17, *ich*
wäre Sinnes, ihn umzubringen ib. 290, *und ward augenblicks*
Sinnes, sich der .. Geheimnisse zu bemächtigen Musäus, Volksm.
 1, 225, *er .. wurde Sinnes, .. eine Wallfahrt zum heiligen*
Grabe zu thun ib. 4, 198, ältere Belege für (des) Sinnes
 werden im DWb. 1112 i, *die dieser Ministre Vorhabens ist ..*
zu veräussern Gil Blas 3, 117, *Mons. van Leuven .. war Vor-*
habens Felsenburg 98, 21, *indem ich nur gewisse Leute mit*
dahin zu nehmen vorhabens sey ib. 350, 13, *Mein Onkel ist*
Vorhabens Bode, Klinkers R. 1, 236, *weiter .., als es meines*
Vorhabens ist id., Mont. 3, 315, *daß Herr Coste eine zweyte*
Ausgabe zu liefern Vorhabens gewesen ist Le. 4, 138, 14, *die*
eines Geistes mit Ihnen sind Klinger 8, 261, *durchgängig ist*
diese Klasse von Menschen eines sehr lebhaften Geistes Goe.
 31, 363, 8, *Einfältiger Sitte bist du, und weise, Bist ernstes,*
tieferes Geistes Kl. O. 1, 222, 65, *Geistlich seit ihr und heiliger*
Sitte Goe., R. Fuchs 6, 160, *er bleibt starren Blickes und ohne*
Bewegung Müllner, Schuld IV, 5, *so kleines Muths zu sein*
 Wi., Idr. 5, 8, *Er aber ward vnmuts* Lu., Marc. 10, 22, *Un-*
muth's seïn dir die Götter Voß, II. 24, 134, *Endlich wurde er*
Raths, ohne .. Aufsehen sich ihrer zu entledigen Musäus 2, 281,
Ich würd hierinn sehr seines Geschmacks seyn Le. 9, 295, 9,
Allein und schweres Alters wie ich bin Stolberg 13, 265, *gleicher*
Zahl sind ja die Stimmen 15, 233, *Sind alle dort so bang,*
Wie du, und also mädchenhafter Scheu? Grillp. 9, 143, *sy ist*
aines außerwölten hübschen, lautern anplicks vnd guter tugent-
haftiger sitten Eyb 2, 141, 33, *Ich bin nicht Ihres Systems*
 Klinger 8, 170, *Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge*
 Schi., Maria 2159. Etwas anderer Art sind: *weil es bey der*
Heilzunft Herkommens ist Musäus, Volksm. 3, 247, *es ist*
Herkommens Kotzebue 12, 97, *ich soll ihres Gleichen und*
ihres Geschlechts erscheinen Schi. 15^a, 293, 29, *Elisabeth ist*
meines Stammes, meines Geschlechts und Rangs Schi., *statt zu*
thun, was unseres Thuns ist Wi., Merk. 5, 2, *Es ist ohnehin*

meines Thuns nich (sic!), *hier im Zimmer zu sitzen* Stephanie, Neugierde 54, *was niemals meines Thuns gewesen ist* Tieck, Phant. 2, 68, *Das ist weder meines Metiers noch meiner Zeitung* W. Alexis, Ruhe 3, 267, *dann muß mann den ganzen Tag der Gesellschaft sein* Goe. 32, 109, 1; viele weitere Belege im DWb. 10, 281, 19. Allgemein üblich ist *das ist nicht meines Amtes, was deines Amtes ist*. Schottel führt als Beispiele an: *Er ist Teutsches Geschlechts, Er ist grosses Leibes aber kleines Gemütes, Er ist beliebter Sitten, Sie war anmuthiger Gebärde*. Mit dieser Art des Gen. konkurriert die Konstruktion mit *von*, schon mhd.: *die drie künege wären . . von vil hôhem ellen* Nib. 8, 2. Aber unserm jetzigen Sprachgefühl widerspricht die Anwendung von *von* statt des Gen. an folgenden Stellen: *von anderer Meinung zu seyn* Kl. Br. 238, *Ich bin von der Meinung des Sylla* Bode, Mont. 1, 200. Ungewöhnlich sind auch *daß es wirklich von Vergnügen ist, zuzuhören* Bode, Klinkers R. 2, 291, *Philo . . war . . meinem Vater . . von der größten Beihülfe* Goe. 22, 310, 20.

§ 238. Die Funktion des Gen. als Präd. hat weiterhin dazu geführt, daß er auch prädikativ neben einem Objektsakk. verwendet worden ist, wenn auch nicht in so ausgedehntem Maße, vgl. *minne tuot den man niht arges muotes* Minnesinger, (die Meinung des) *Bonarotti, welcher die Hetrurische Kunst Aegyptischen Ursprungs macht* Le. 10, 284, 22, *Macht das . . Sie nicht besseren Muthes* Iffland, Frauenstand 163, *mich habt ihr froh und guter Dinge gemacht* id., Vermächtnis 22, *die Kälte des Ministers hat Sie übler Laune gemacht* Kotzebue 6, 54, *alles soll nur abzielen, den furchtbaren Unbekannten guter Laune zu machen* Tieck 20, 309, *Dich anderer Ansicht zu machen* Schücking 2, 190, *weil ich es meines Amtes hielt* E. T. A. Hoffmann 10, 127, *was bisher so großen Werthes geachtet wurde* Goe. II, 3, 147, 2, *Man achtet ihn aufricht'gen, heil'gen Sinnes* A. W. Schlegel, Heh. IV² I, 202, *Hier hett' den Roland man des Todes müssen schätzen* Werder, Rol. 24, 11, *Ich hätte euch . . Adelichen Herkommens geschätzt* Felsenburg 56, 32, *Sie schätzten ihn mit dem jungen Prediger ungefähr gleiches Alters* Musäus, Grandison 1, 45, *die er erkande der sælden und der güete* Hartmann, Arm. Heh. 1380, *der größere und kleinere Abdruck seien wirklich als Eines Ursprungs an-*

zuerkennen Goe. 36, 200, 9, wenn er den . . gutes wandels, einfältigs lebens vnd getrüws rates weist Buch der Beisp. 38, 28, den edelen marcgräven unmuotes man dô sach Nib. 252, 3, daß er sie jtzund mus eines andern sehn Werder, Rol. 23, 65, gar ellentriches muotes beschouwen sich dër wërde liez Konrad, Troj. 6504, damals fand ich ihn einfachen und schlichten Sinnes Halm 4, 129, welches Geschlechtes diese Männer sich rühmen Voß, Od.¹, 4, 138, Stell mich gantz eines heyligen lebens H. Sachs, Fab. 282, 247.

§ 239. Aus der Funktion des Gen. als Präd. ist wohl auch die als prädikatives Attribut entstanden. Allgemein ebenso wie als Präd. werden in dieser Weise verwendet die in § 237 angeführten Wörter und Wortgruppen *gutes Mutes* etc., ferner gehört hierher *stehenden, trocknen Fußes, leichten, schweren Herzens, willens*. Belege für sonstigen Gebrauch: *Und noch verhengtes Zaums mit Brigliadoro jagt* Werder, Rol. 12, 6, *wenn er . . hinsinkendes Arms . . arbeitet* Kl. M.² 2, 377, *Leises Trittes vorübergehn* Kl. O. 1, 81, 32, *Leiseres Lautes tönte die Saite* ib. 88, 5, *Leichteren Schwunges fliegt er hin* ib. 173, 1, *da kamest du, Freude, Volles Maßes auf uns herab* ib. 84, 29, *er wandelt . . Sicheres Wegs zur Unsterblichkeit* ib. 87, 36, *Es erscholl freudiges Klangs Bragas Lied* ib. 198, 23, *feurigeres Blicks ergießet sich ihr Auge* ib. 200, 17, *Sie sprang Sonst rasches Leichtsinns über Graben* 2, 24, 3, *Tön' andres Tones* ib. 35, 21, *Da saß . . die schöne Priesterin sträubenden Haars* ib. 42, 12, *als stünd es goldnen Gusses da* ib. 50, 64, *er lockt holden Duftes sie an* Herder 27, 72, *naht . . frohen Trittes die Gesundheit sich* Bürger 151, 4, *Ach, heißres Feuers liebt ich ein sterblich Weib* Hölty 38, 5, *Stilles Trittes, o Voß, wandelt indeß dein Freund* id. 41, 9, *der mächtiges Ansehens Argos' Völker beherrscht* Voß, II. 1, 78, *wenn Schaaren der Bienen daherziehn, dichtes Gewimmels* 2, 87, *Stürmenden Schwungs entflog sie den Felsenhöhn* 2, 167, *den Königsstab, den ererbeten ewiger Dauer* 2, 186, *Gleich dem Bock erscheinet er mir, dickwolliges Vließes* 3, 197, *(er) setzte sich freudiges Trotzes* 11, 81, *den Rossen, Welche, geflügelten Hufs . . standen* 14, 430, *Jeglicher drohte den Rossen Mächtiges Rufs* 23, 372, *Bäume des Waldes Hauten sie emsiger Eil* 22, 119, *Einen Tag, der froh erglänzend, bunten Schmucks der Nacht entsteigt*

Goe. 3, 67, 6, *Für's andre sorgen gleichen Fleißes andre schon* 12, 301, 33, *zeigt es sich In hayrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks* 15¹, 184, 8689, *Des Morgens ging Lucidor festen Entschlusses hinab* 24, 137, 13, *ein Haus von alter, ernster Bauart, doch wohl erhalten und reinlichen Ansehens* 24, 221, 9, *der unabhängigen Geistes bisher auf einen Zustand losging* 32, 191, 8, *die schönste Arbeit, die noch jemals dieser Art in Rom gesehen worden* 43, 157, 3, *die . . verdrehten Halses nach der Liebsten späht* Goe., Faust 1758, *Sollt ich nicht sehnsüchtigster Gewalt Ins Leben ziehn die einzigste Gestalt* ib. 7438, *Blitzartig, schwarzen Flugs umgebet den Hexensohn* ib. 7786, *Sie werfen sich, anmutigster Gebärde* ib. 8140, *Um Niederungen schwebet, gift'gen Brodens, Blaudunst'ger Streifen angeschwollene Pest* id., Na. To. 1985, *langsamen Todes verschwinden* ib. 1990, *Dich . . gebognen Knies um Rettung anzufliehen* ib. 2332, *sollt ich . . emporgehobenes Blickes umherschauen* Stolberg 13, 198, *Und auf diesen trauernden Planeten Sanften Mitleids niederblickst* Schi. 1, 359, 83, *Hoorne . . zog sich . . zurück, des Vorsatzes, weder Kaisern noch Königen mehr zu dienen* 7, 208, 31, *wo er . . am Ufer ein Lager schlug, des Vorsatzes, sich hier von Antwerpen aus zu verstärken* 7, 268, 7, *ermüdet verließ der beleidigte Künstler den Hof, des Vorsatzes, den Monarchen . . mit einem Verdienste bekannt zu machen* 9, 55, 18, *wie schwebenden Schritts sich die Paare drehen* 11, 41, 1, *Schnellen Blicks erkennt sie ihn* 11, 346, 235, *er zückte sein . . Schwerdt, Sinnes der Amme das Haupt zu spalten* Musäus, Volksm. 2, 276, *ich . . kam . . freudiger Seele und gesunden Körpers . . zurück* Tieck 28, 49, *Ich eilte nach Hause des festen Entschlusses* Arnim 2, 118, *Auf den Schattenkelchen glühen Milden Taues Diamanten* Brentano, Rosenkranz 301, *gehobner Waffe schritt er heran* Fouqué, Zaub. 1, 22, *erloschnen Auges, matter Kralle Schaut er im Schwindel um* ib. 270, *Der Fürst Muza trat adlichen Anstandes und in ritterlich mohrischer Pracht glänzend in den Garten* ib. 146, *ein fremder Mann in Sklaventracht, von jugendlichem Ansehen, blitzenden, schwarzen Auges, und höchst anmuthigen Lächelns* ib. 151, *Derweile hatte das hohe Frauenbild . . gescholten, linden Wortes, aber tief eindringenden Sinnes* ib. 3, 189, *Erschwungnen Schwertes kehrt Isold' Zum Schützling sich* Immermann, Trist. 8, 605, *Als Rudello schwanken*

Ganges Eben das Gestad betreten Uhland 1, 203, 63, *Phantasie sich halben Leibs zum Himmel hob* Rückert 3, 54, *Da blickt er nachdenklicher Geberde* 11, 397, *Die Sonne grüßte verdrossenen Blicks* Heine 1, 75, *verschämten Gemütes verberge ich stets meine Wunde* 2, 485, *daß ich nicht allzukärglichen Wortes ihn bespreche* 5, 241, *es spielen, leisen Lebens, die Strahlen lieblich auf dem tiefen See* Lenau 2, 147, *Jetzt .. warf er raschen Sprunges sich hinein* Grillp. 5, 62, *Der Mund, so süße, spricht herber* Art 6, 52, *raschen Schiffes strebt die muntre Hansa* 6, 95, *wir fanden ihn am Strand, Trostlosen Jammers, suchend seinen Freund* 7, 94, *Und offner Arme rief ich* 9, 111, *So feinen Ohres hab ich nie gelauscht* D. Hülshoff 2, 106, *Weil jetzt so raschen Umschwungs sich die Welt bewegt* Halm, König und Bauer I, 8, *Mit bebendem Herzen und tiefbeklommenen Athems verweilte er* Gutzkow, Zaub. 13, 122, *Unbekannter Herkunft stehen uns seine Schicksale vor Augen* id., R. 6, 208, *daß der unter dem Namen Ackermann bei ihm in Dienste getretene Oekonom seines wahren Namens Rodewald heißt* ib. 9, 274, *daß wir selbst heiler Haut an unserem Ziele stehen* Schücking 1, 5, *Heftigcren Gemüthes, als heutzutage, machte mich jene Cigarre so grimmig* A. Meißner, *Leben* 2, 24.

§ 240. Pleonastisch hat sich neben dem von einem Subst. abhängigen Gen. das Pron. possessivum eingestellt. Ein einzeltes Beispiel findet sich schon in einem Liede Wolframs: *dër hêlden minne ir klage* (die Klage der heimlichen Liebe). Seit dem 15. Jahrh. wird dieser Pleonasmus allmählich häufiger; einige ältere mundartliche Belege bei Behaghel, „Der Gebrauch der Zeitformen“ S. 50. Im 17. und 18. Jahrh. ist er auch im edlen Stil gebräuchlich, allmählich aber auf Nachahmung volkstümlicher Rede beschränkt, vgl. *der volseuffer jhren Götzen* Op. 149, 200 (Prosa), *Der leichten Welt ihr Gutsein oder Pochen* Fleming 239, 6, 2, *des Lepidus sein Theil* Lohenst., Cleop. 750, *der Sternen ihr Licht* ib. 1801, *der Klügsten ihrer seite* Chr. Weise, *Klügste Leute* 68, *des Vice-Roy seine Gemahlin* id., Mas. 112, *des armen menschen sein todt* Elis. Charl. 5, 5, *daß ein Mensch auf des andern seine Reden reime* E. Schlegel 23, 6, *ihrer Sohnes seine Aufräumereien* id., (I. Schaub. 4, 314), *jemanden .. dessen seine Worte* (ib. 359),

dieser galanten Schaffner ihr Vollmächtiger Gil Blas 3, 124 (u. ä. o.), *der Braut ihr Name Gellert* 4, 337, *erzürnter Schönen ihre Rache* id., Fab. 2, 26, 16, *nach der Männer ihren Klagen* ib. 3, 9, 18, *meines Herrn sein Vieh* ib. 18, 11, *Mamsell Julianen ihr Geschmack* (1751, geändert in *Mamsell Julianens Geschmack*) Le. 1, 292, 22, *ich bin der Alten ihre gehorsamste Dienerin* 3, 352, 32, *der Alten ihre Denkungsart* 7, 449, 17, *beider ihre Talente* 8, 286, 21, *anderer ihre Heldenlieder* 11, 262, 13, *hinter Reichens seine Streiche* Le. Br. 134, *jenes seine Geschichte der Moldau* Herder 4, 403, *gegen der Gräfin ihre Barben* Möser 3, 19, *meiner Frauen ihre bezahlten Schulden* 3, 23, *dieses Herodes seinen Kopf* Wi. II, 2, 315, 4, *des Invaliden Görgel sein Neujahrswunsch* Claudius 3, 20 (und so oft), *des Herrn Stadtpflegers seine Fräule Tochter* — *der Fräulen ihre Taufnahmen* Stephanie, Werber 98, *des Lord Brazen seine Geheimnisse* ib. 145, *des Teufels sein Gepäck* Goe. 8, 153, 10, *des Teufels sein Angesicht* Schi., Wa. L. 738, *an des Illo seinem Stuhl* id., Picc. 2729, *der dummen Kerle ihre Gulden* Iffland, Vermächtnis 106, *des Monsieur Blanchard sein Luftschiff* id., Frauenstand 5, *des Wassermanns sein Töchterlein* Mörike, Ged. 185, *Des Zauberers sein Mägdlein* ib. 188; weitere Belege im DWb. 10, Sp. 361, 10 a. Häufig ist diese Konstruktion auch mit Ergänzung eines Subst., wo jetzt in der gebildeten Sprache *der, des* etc. angewendet wird, vgl. *kein geringerer Heldenmuth, als Carls des Großen seiner* Gottsched, Sprachk. Vorr., *dieses Schloß wäre Lord Eduards seinem gleich* Heloise 4, 239, *daß seine Werke sehr nahe an des Moliere seine kämen* E. Schlegel 57, 34, *Virgils Beschreibung ist also sehr richtig, da des Herrn Duschs seine sehr abgeschmackt ist* Le. 8, 99, 1, *nicht blos . . gegen die schöne Litteratur der Alten, sondern sogar fast gegen aller neuern polierten Völker ihre* 10, 189, 7, *der Neuern ihre* 13, 97, 90, *Bey solchen Eroberungen kömmt (wie bey der Hanniballen und Cäsarn ihren)* Wi., Am.¹ 2, 133 (= *wie bei der Hannibalen und Cäsarn* 14, 18), *weil die Flecken . . mein Auge wenigstens so sehr beleidigen, als des strengsten Kunsttadlers seine* id., Idr. (1768) S. 10, *In wessen Haus? — In meines Herren seines* Wi. II, 3, 195, 24, *dessen Macht mit des Kayzers seiner verglichen werden konnte* Herder 4, 236, *seine Aussprache war so wie des Demosthenes seine*

Lichtenberg 110, 28, *da ihr zukünftiger Verlust gegen dieser ihren doch nur äußerst klein seyn kann* Heinse 4, 337, *einen .. Plan .., der mir besser scheint als Weissens seiner* Goe. Br. 1, 124, 7, *Im Gitterstuhle, dessen Thüre mit der Sakristei ihrer fast einen rechten Winkel machte* J. Paul, Hesperus 79, *es hingen aus meinem Maul philosophische Schlußketten, wie aus eines Taschenspielers seinem Bänder* ib. 82, *Es gebe kein .. heiligeres Ding als eine Braut, besonders eines Freundes seine* ib. 91, *so wie .. diese Erzählung mit Ottomar's seiner .. dieselbe Basis hat* E. T. A. Hoffmann 3, 152, *Wenn nicht die des französischen Gesandten, doch der Schauspielerin ihre* W. Alexis, Ruhe 2, 181; weitere Belege im DWb. 10, Sp. 363, 10 b.

§ 241. Anderen Ursprungs ist der Ersatz des Gen. durch den Dat. mit Possessiv-Pron. Er beruht auf einer Gliederungsverschiebung. Der Dat. stand ursprünglich in keiner direkten Beziehung zum Possessivpron., sondern war von einem Verbum abhängig. Der Übergang läßt sich veranschaulichen an einem Satze wie *er hat dem Bürgermeister sein Haus angezündet*. Hier könnte man *dem Bürgermeister* noch von *hat angezündet* abhängig machen, ebenso aber mit *sein* verbinden. Wann sich zuerst die Auffassung verschoben hat, läßt sich nicht sicher feststellen. Heute ist diese Konstruktion in volkstümlicher Rede der gewöhnliche Ersatz für den nicht mehr gebräuchlichen Gen. neben Subst. (In den Mundarten, die den Dat. verloren haben, tritt dafür natürlich der Akk. ein.) In die Literatur ist sie weniger eingedrungen als der Gen. mit Poss.-Pron., weshalb in zweifelhaften Fällen eher der Gen. als der Dat. vorauszusetzen ist. Einige sichere Belege des Dat. aus dem 16. und 17. Jahrh. gibt Behaghel, „Der Gebrauch der Zeitformen“ S. 49; jüngere: *gegen dem seine Weisheit* Le. (DWb.), *Wie wird dem sein Herz seyn* Nicolai, Notha. 2, 26, *von meinem Sohn seinen Wercken* Frau Rat 234, 22, *so ging es auch .. dem König von Barba seiner Braut* Goe. (DWb.), *einem seine Beiläuferin* Hebel 194, 24, *zu dem sein Sohn* Raimund 1, 119, *vor denen ihrem Spitz* O. Ludwig 2, 35.

§ 242. Ein anderer Ersatz des Gen. ist die Umschreibung mit *von*, die für das partitive Verhältniß schon früh angewendet,

sich allmählich auch für die anderen Arten des Gen. eingestellt hat. Sie ist notwendig geworden in einigen Fällen, wo keine charakteristische Form des Gen. zur Verfügung steht, vgl. *die Belagerung von Paris, eine Flucht von Zimmern, das Elend von Millionen, der Tod von Personen, die mir teuer waren, Anlage von Gärten* (gegen *eines Gartens*), *Ankauf von Lebensmitteln, Ausgabe von Briefen*. Unüblich geworden ist auch der Gen. von Stoffbezeichnungen ohne Attribut; man sagt daher *Verkauf von Speck, Zufuhr von Fleisch, Anfertigung von Tuch*, während man *Verkauf guten Speckes* etc. sagen kann. Man ist aber auch darüber hinausgegangen. Die Literatursprache steht dabei wohl teils unter dem Einfluß der Volkssprache, teils unter dem des Französischen. Belege: *Wir sind alle Diener von ihrer Exzellenz* Chr. Weise, Mas. 25, *das Exemplar von dem Privilegio* ib. 68, *der Autor von der Übersetzung Gil Blas* 3, 205, *das verliebte Flehn von einem Geist Zachariä*, Verwandl. 1, 125, *der Schluß von ihrem Schmerz* ib. 252, *die theuren Trümmer von ihrem Porcellan* ib. 4, 171, *den Schimpf von meinem Hause* ib. 5, 53, *den Namen von einem Richter* id., Phaet. 350, *das Lächerliche von ihren Fehlern* Rabener, Sat. 1, 6, *ein Liebhaber von der Jagd* ib. 3, 62, *den Nutzen von meinen Briefen* ib. 129, *ein größerer Feind von den Friedensstörern und Neuern seiner Zeit* Bode, Mont. 2, 30, *die Macht von meinem Schutze* Rost, Vorspiel 482, *die Krafft von einer Sprache* ib. 914, *ein Sklav' von flücht'gem Ruhm* Le. 1, 137, 33, *zum obersten Feldherr von seinen Heeren* 3, 401, 26, *die Majestät von ihrer Schönheit* Wi., Am.¹ 1, 182 (geändert 7, 8), *alle Schüchternheit vom ersten Jünglingsstande* id., Am. 3, 29, *den Saum von ihrem Gewande* ib. 30, *unter den Füßen von seiner Juno* ib. 6, 12, *den Ruhm zu verdunkeln von tausend schönen Thaten* ib. 7, 22, *das Glück von meinem Leben* id., Idr. 1, 11, 5, *der Last von seinem Glücke* ib. 3, 36, 6, *Gebietenin von dieser Brust* ib. 37, 5, *der Ton von meinem Namen* ib. 93, 5, *das Innwendige von des Brutus Gezelt* Wi. II, 2, 253, 33, *das Ziel von seinem besten Wunsch* Goe., Ta. 2956, *Als Gegenstand von meinem tiefsten Haß* ib. 2351, *der Schutz von keinem Fürsten* ib. 2931, *die Ankunft von der Ziegesarschen Familie* Goe. Br. 20, 79, 4, *die Schwelle von dem Erebus* Bürger 312, 8, *der Grund von der Schönheit der Bewegung*

Schi. 10, 69, 32, *die Sieger von Europa* Seume, Spaziergang 2, 137, *Erbe ward ich von den Waffen des Achilles* A. W. Schlegel, Span. Theat. 1, 184, *der Gipfel von dem Helikon* Rückert 1, 3, *die Einigkeit von unserm Hause* Grillp. 9, 113, *beim Anbruch von des Abends Dunkel* ib. 153.

Auch Voranstellung der Bestimmung durch *von* kommt vor. Sie steht dann in der Regel in einem loseren Verhältnis zu dem regierenden Subst., so daß sie mit dem zu einem selbständigen Gliede entwickelten Gen. auf eine Linie zu stellen ist, vgl. *Nun sehen Sie doch hübsch von der Geduld die Früchte* Unempfindliche (D. Schaub. 6, 440), *Von Ihrem Herzen verlange ich nicht Herr zu seyn* Rabener, Sat. 3, 273, *mehr als ein Stück . . von welchem ihm jedermann als den Verfasser kennt* Le. 10, 5, 5, *Von diesen war ich Haupt, und kein Haupt von Rebellen* id., Henzi 2, 170, *Von dem zweyten Theile dieser Operetten . . habe ich die Geschichte bereits . . erzählt* F. Weiße, Op. Vorrede, *was von seinem Verbrechen die Schuld beynahe vernichtet* Wi., Am.¹ 1, 88 (geändert 7, 15), *Vom ganzen menschlichen Leben Treibt sie das große Rad* id., Am. 3, 21, *bei jedem Blitze, von dem der feurige Schein die finstern Schlünde der Höhle vergold'te* ib. 8, 28, *daß dies Märchen . . Von unserm ganzen Geschlecht ein feines Sinnbild ist* ib. 9, 8, *beim raschen Gewühl . . blieb sie nicht immer so ganz von ihren Sinnen Meister* ib. 9, 15, *dies Wunder . . wovon die Infantin . . die tausendfältigen Reize beschaut* 9, 20, *von allen schönen Künsten die feinste Kennerin zu seyn* ib. 9, 27, *Vom Zufall bleibt der Erfolg doch immer ungewiß* ib. 14, 22, *Von solchen Kindern kann allein Die unverschönbare Natur die Mutter sein* id., Idr. 3, 26, 7, *von dieser Apostroph Erläuterung zu begehren* ib. 3, 38, 2, *ein Palast, von dem das Funkeln kaum Erträglich war* ib. 3, 84, 7, *Wofern hieran von meinem Glücke die Dauer hängt* ib. 4, 63, 1, *einer Denkart, die von den Günstlingen des lachenden Geschickes das Vorrecht ist* id., Mus. 17 (27), *Freunde, von denen schon der Anblick weiser macht* ib. 25 (48), *Genug, von einem Faun den Weindurst zu besiegen* ib. 31 (64), *Er ist von seinen Wohlthaten Herr* Nanine 52.

Anm. 1. Gänzlich vermieden werden Genitive, die als solche nicht erkennbar sind, allerdings nicht, vgl. durch hinrichtung 300 Edelleute

Banise 205, 15, *unter begleitung sechs tausend mann* ib. 335, 20, *in Begleitung vier Männer* Gil Blas 1, 235, *der Trost tausend Kinder* ib. 253, *in Gegenwart mehr als tausend Personen* Felsenburg 337, 22, *mit Millionen Einkünfte* Schröder, Ring 77, *zu sträcklicher Befolgung höchst dero Befehle* Goe. Br. 28, 221, 4. In folgendem Beispiel ist von einer kopulativen Verbindung das erste Glied deutlich als Gen. charakterisiert: *einer armen Frau und fünf Kinder* Nicolai, Notha. 1, 194. Im Mhd. pflegt die Flexion eines Wortes, das im Gen. stehen sollte, wenn davon ein anderer Gen. abhängt, zu unterbleiben, vgl. *du wenderin der wërldē val* Reinbot, Georg 2764 u. Anm. Unter diese Regel lassen sich vielleicht noch die folgenden Fälle bringen: *Von wegen des Leuten weib* H. Sachs, Fastn. 5, 83, *die stim deines Bruders blut* Lu., 1. Mos. 5, 10 (Neue Ausgg. *Bluts*), *mit Ergreifung seines Pferdes Mähne* Felsenburg 385, 10. Doch findet sich vereinzelt auch sonst Unterbleiben der Flexion: *ein zerstörung lewt unde land* H. Sachs K. 3, 415, 13, *die man zu erhaltung Land vnd Leut bedürfftig ist* Speculum vitae humanae 6, *Mit vberreichung Wein und Prot* Fischart, Schiff 959. In diesen Fällen könnte der Akk. vorliegen im Anschluß an die zugrunde liegenden Verba.

Anm. 2. Ersatz eines früher üblichen Gen. liegt auch vor, wenn Goe. sagt: *Hoffnung von Theilnahme und Mitarbeit* Br. 13, 34, 23, wo wir jetzt auf anwenden würden.

Genitiv neben Adjektiven.

§ 243. Viele Adjektiva nehmen einen Gen. zu sich, der die Beziehung ausdrückt, in der sie gelten. Bei einigen derselben liegt vielleicht ein idg. Abl. zugrunde, ohne daß sich dieselben jetzt noch bestimmt ausscheiden ließen. Doch ist die Verwendung des Gen. immer mehr eingeschränkt worden, weniger im höheren Stil als in der gewöhnlichen Sprache. Vielfach sind an seine Stelle präpositionelle Bestimmungen getreten. Neben prädikativem Adj., wo der Gen. ein selbständiges Glied bildete (vgl. § 12), hat sich oft auch der Akk. eingestellt, was wieder durch den formellen Zusammenfall des Gen. und Akk. einiger Pronomina und der Adjektiva begünstigt worden ist. Bei Voranstellung ist der Gen. mit manchen Adjektiven zu einer Zusammensetzung verschmolzen und so besser als sonst erhalten. Wir stellen im Folgenden die hierhergehörigen Adjektiva zusammen, indem wir nach Möglichkeit die bedeutungsverwandten zusammen ordnen. *Voll*: wie im Mhd. ist der Gen. noch allgemein im Anhd., vgl. *sie sind voll süßes Weines* Lu., *wes das Herz voll ist* id., später ist er der

höheren Sprache noch geläufig, vgl. *Herzen voll Gefühls* Wi., Idr. 3, 40, 3, *des Gottes voll Schi.*, Ibykus, *der Zweig, so jüngst voll Reifes hing* D. Hülshoff 1, 134; gebräuchlich sind Zuss. wie *anspruchsvoll, lebensvoll* (neben solchen wie *mutvoll*). Sonst ist *voll* von das Gewöhnliche; daneben findet sich nicht selten der bloße Dat., vgl. *voll göttlichem Tiefsinn* Kl., *voll ziemlich saurem Wein* Wi., *voll schmerzlichen* (sic!) *Gefühl* F. Weiße, Rich. 1473, *voll wütendem Verlangen* Schi. 1, 282, 88 (getilgt), *voll Talenten und Edelmuth* 2, 354, 16, *voll Talenten und Kopf* 3, 49, 18, *voll Gästen* Schi. Br. 1, 99, *voll Zerstreungen und Geschäften* ib. 2, 145, *mit einem Sack voll Nüssen* E. T. A. Hoffmann 1, 260, *ein Ocean voll Fluten, Voll Stürmen nur und bodenlosen Gräften* Strachwitz 141; flexionslose Form: *Kadenzen voll Schreitöne* J. Paul, Fleg. 287. Neben der erstarrten Form *voller* (vgl. § 78) wird auch jetzt deutlich charakterisierter Gen. Pl. verwendet, vgl. *voller boshafter Schnurren* Le.; sonst ist nicht bloß der charakterlose Gen. beibehalten (*voller Leute*), sondern geradezu die flexionslose Form statt des Gen. eingeführt (*voller Duft*); doch kommt auch der Dat. vor, vgl. *voller tiefen Sorgen* Le., *voller neuen und schönen Gedanken* Le. 4, 415, 32; merkwürdige Mischung: *voller andern Fehler* Le. 11, 293, 24, *Pharnabuz ist . . voller rachsüchtigen Anschläge* Le. 3, 401, 31. Neben *Handvoll, Mundvoll*, und dergl., die als zusammengesetzte Substantive betrachtet werden, kommt noch der Gen. vor, vgl. *eine Handvoll Wassers* Schi. 2, 114, 24; gewöhnlich steht eine charakterlose Form (*eine Handvoll Leute, Geld*); ungewöhnlich ist ein deutlich charakterisierter Nom.: *Eine Mütze voll günstiger Wind* Seume, Spaziergang 2, 57. *Reich*: Im Mhd. ist der Gen. allgemein üblich, vgl. *doch was ër unnâch alsô rîch dër gebürte und dës guotes, sô dër ëren und dës muotes* Hartmann, Arm. Hch. 44; aber schon im 16. Jahrh. ist er selten und jetzt nur in Zuss. geblieben wie *segensreich, inhaltsreich*; ersetzt wird der Gen. durch *an*, in älterer Sprache auch durch *von*, vgl. *Abram war seer reich von vieh, silber vnd gold* Lu., 1. Mos. 13, 2, *von vollen Locken reich* Hagedorn (DWb.); anderer Art ist ein landschaftlicher Akk. nach Analogie des Akk. neben *wert* und dergl., vgl. *Er war dreißig tausend Ducaten reich* Gil Blas 1, 216, *Eine halbe Million ist sie reich* Eberl, Weibertreue 35. *Stark*:

vereinzelt mit Gen. *er ist ungeheurer Gaben stark* Fouqué, Zaub. 3, 133. *Schwanger*: ursprünglich mit Gen., in neuerer Sprache nur poetisch, vgl. *Gefild . . schwanger des Segens* Voß (Sa.); allgemein in Zuss.: *schicksal- unglücksschwanger*; gewöhnlicher Ersatz durch *mit*. *Satt*: mit Gen.: *lebenssatt*, poetisch *des Dorfes und des Mädchens satt* Hölty (DWb.); *satt sein* = „genug wovon haben“ mit Gen.: *ich bin sat der brandopfer von widern, vnd des fetten von den gemesten Lu.*, Jes. 1, 11, *ich bin der anmaßlichen Pfsucherey . . so satt* Goe. Br. 21, 46, 2, *Ist König Philipp seiner guten Laune Schon satt* Schi., Carlos 1, 11, *satt bin ich der Betteleirn* Z. Werner 8, 7; allgemein: *ich bin es satt*; danach auch mit deutlichem Akk.: *wenn er alsdann das schöne Gesicht satt wäre, so eine* (Frau) *wird man nimmer satt* Goe. 12, 9, 4, *ich bin meine alten* (Lieder) *satt* Goe. 12, 9, 17; *satt werden* mit Gen.: *seine augen werden reichthums nicht sat* Lu., Pred. Sal. 4, 8 und ähnlich so öfter; mit Umdeutung zum Akk.: *alles wurd ich satt* Le. 1, 260, 123, *so wurd er's garnicht satt, sich zu bekehren* J. Paul (DWb.); *satt haben* (wohl nach Analogie von *genug haben*) mit Gen.: *sie habn sein satt* Rebhuhn, *sie* (die Seele) *. . hat des trutzens satt* Op., *er hatte des albernen Spiels nun ziemlich satt* Wi., *auch habe ich aller Beschreibungen und Reflexionen für heute herzlich satt* Goe. (DWb.), allgemein *ich habe es satt* und auch mit deutlichem Akk., z. B. *ich habe das Gerede recht satt* Goe. (DWb.); ungewöhnlich *ich hab so satt am Lizentieren, so satt an aller Praxis* Goe., *satt bekommen, kriegen* allgemein üblich mit Akk.; während man allgemein sagt *sich an etwas satt sehen, hören etc.*, findet sich bei Grillp. 19, 45 neben dem *sich* ein zweiter Akk.: *dieses Lied konnte sich mein Vater . . nicht satt hören*. *Unersättlich*: *unersättlich dieses Jammers* Herder 23, 372, *unersättlich des Krieges* Voß, II. 7, 117. *Trunken*: mit Gen. poetisch, vgl. *eigner Schönheit trunken* Lenau 2, 49, 3, in Zuss. wie *siegestrunken* Schi., *schlafestrunken* Chamisso, *lebenstrunken* Heine, *glaubenstrunken* Heine (Sa.). *Überdrüssig*: *er möcht dein überdrüssig und dir gram werden* Lu., Spr. 25, 17, *des Lasters überdrüssig* Schi., Kab. u. I. II, 3, *Überdrüssig bin ich dieser Sonne* Schi. — *der alles überdrüssig geworden ist* Le. 8, 224, 24 — *da ich diese Lust überdrüssig wurde* Robinson 120, *man fieng an, das wunderliche Heulen . . überdrüssig*

zu werden Gottsched (D. Schaub. 2, 109), so daß man sie schon überdrüssig ward ib. 111, du würdest ihn überdrüssig werden Rabener 1, 102, wann Sie nun ihr Geplauder werden überdrüssig seyn Le. 1, 322, 8, daß sie den Krieg überdrüssig war 4, 247, 6, man ward endlich diese allzu ernsthaften Schauspiele überdrüssig 4, 474, 14, die letztere Hälfte bin ich sehr bald überdrüssig geworden 10, 212, 17, so wenig ich meinen hiesigen Aufenthalt . . überdrüssig bin 17, 326, 21, daß sein Herr das Gut überdrüssig ist Iffland, Frauenstand, ist er Frau und Kind nicht auch überdrüssig ib., und ähnlich sonst. — Selbst neben attributivem überdrüssig steht der Akk.: der junge Herr, Des Alten Wachsamkeit und Mentorblick Ein Wenig überdrüssig Wi., Ob. 7, 2. — Vereinzelt mit über: Zur selbigen zeit fieng der Herr an überdrüssig zu werden über Israel Lu., 2. Könige 10, 32. Müde: ich bin des erbarmens müde Lu., Jer. 15, 6 und so oft, daß die Natur längst unsrer müde worden Le., ich bin deines Isfandiars müde Wi., der König und die Kaiserinn Des langen Haders müde Bürger, Lenore, Müde sind wir des Kampfs Stolberg 14, 200, Ach, ich bin des Treibens müde Goe. 1, 98, 5, ich bin des Lebens und des Herrschens müd Schi., Maria IV, 9; lebensmüde — ich bin es müde allgemein, das jeder Mensch . . eher alles müd wird Goe. 37, 129, 6. — Seid ihr mich schon müde? — Euch nicht sowohl als euern Umgang Goe. 8, 72, 13, Und wenn ich sie nun hätte und wäre sie gleich müde 12, 8, 28, die ich sehr müd bin Goe. Br. 2, 188, 9, Jene wird man leicht müde Schi. 10, 255, 6. Froh: des bin ich fro Lu., Ps. 60, 8, des sollst du ja froh sein L. Wagner, Kindermörderin, Seines Geistes bin ich froh und voll, Warum nicht auch frommer Wundergabe? Bürger (DWb.), froh des noch erlebten Tag's Schi. 12, 89, 549, des schönsten Anblicks wird mein Auge froh Schi., Dann nehmen wir den Dank und sind des froh Grillp. 9, 140, allgemein man wird seines Lebens nicht froh, lebensfroh — es sollen's andre auch werden froh Goe. (DWb.), im Herzen waren sie es froh Hebel 450, 15 — gewöhnlich mit über. Fröhlich: selten mit Gen., vgl. fröhlich des Mahles Voß, Luise 3, 524. Habhaft: üblich seit dem 17. Jahrh. in der Verbindung habhaft werden, allgemein mit Gen., doch häufig auch mit Akk., nicht bloß solchem, der aus Gen. umgedeutet sein könnte. vgl. daß

sein Fürst sie nicht anders habhaft zu werden getraute Hofmannsw. (DWb.), ich kunte es . . nicht habhaftig werden Reuter, Schelm. 109, Bis ich einen andern habhaft werden kann Thom. Jones 1, 311, daß sie die Nichte noch niemals . . hat habhaft werden können Bode, Klinkers, R. 1, 278, was er von seines Oheims Werken habhaft werden konnte Wi. 27, 19, Was ich habhaft werden konnte Hermes, Soph. R. 2, 474, daß ich kein Brot habhaft werden kann ib. 5, 341, wenn du sie nicht habhaft werden kannst Miller, Briefw. 1, 137, dich habhaft zu werden Goe. 11, 94, 14, Man suchte gewisse Wiener Trinkgläser habhaft zu werden 36, 206, 28, um Götzen habhaft zu werden 40, 103, 25, die Reichhardtschen Briefe habe ich noch nicht wieder habhaft werden können Goe. Br. 17, 145, 10, den Bilderstürmern, die man habhaft geworden Schi. 7, 238, 7, den man sonst habhaft werden konnte 7, 323, 16, einen Schleier . ., den er . . habhaft geworden 15^a, 292, 22, was ich habhaft werden kann Schi. Br. 6, 428, wo sie einen habhaft werden konnte Musäus, Volksm. 2, 260, wo oft das älteste Blut keinen bessern Umgang habhaft wird J. Paul, Hesp. 81, da der Balgtreter die leise Exzeptionshandlung nicht durch seinen langen Gehörknochen habhaft werden konnte ib. 368, wo wir den Narren und Bösewicht habhaft werden können Tieck, Nov. 6, 180, was man hatte habhaft werden können id., Accorombona 2, 282, der Teufel würde ihn noch . . habhaft werden A. W. Schlegel, Hch. V, II, 3, wo ich sie habhaft werden konnte E. T. A. Hoffmann, 3, 213, alle Werke . ., die er habhaft werden konnte Stifter 1, 120; seltsamerweise mit Dat.: allen Überlieferungen, denen er habhaft werden konnte G. Keller 7, 60; selten sind andere Verbindungen: ein Fischer, indem er sein Netz aus dem Meere zog, blieb der größern Fische, die sich darin gefangen hatten, zwar habhaft Le., daß er belieben wolte, sich des meinigen habhaft zu machen Simplic. (s. DWb.). Theilhaft(ig): mache dich nicht theilhaftig fremder Sünde Lu., 1. Tim. 5, 22, doch alle seid ihr theilhaft seiner Schuld Schi. — nur selten mit Akk.: ehe du sie für mir solt theilhaftig werden Engl. Kom. 24, 28, dadurch ich . . die süßen Früchte derselben theilhaftig werde und genieße ib. 199, 33 — im 16. Jahrh. auch mit an. Mächtig: Der Schlüssel bin ich mächtig Schi., Maria 2512, wie wurdet Ihr der Burgen mächtig? id., Tell,

allgemein seiner Sinne, keines Wortes mächtig — wie war't Ihr's mächtig, Solches an Euch selbst zu thun Müllner, Schuld 1910 — *der ist wol ein Wort bey jhr mechtig* = „der vermag wohl etwas bei ihr mit einem Worte“ Jul. v. Braunschw. 381. Ohnmächtig: vereinzelt mit Gen.: *des Sprechens ohnmächtig* Heine 4, 458. Gewaltig: im 16. Jahrh. noch häufig wie mhd. mit Gen., s. DWb. Sp. 5130 ff., später nur vereinzelt, vgl. *vielleicht wird er sein selbs so viel gewaltig* Zabuesnig, Elsb. 39, künstlich belebt bei Germanisten, s. DWb. Sp. 5144. Daneben schon im 16. Jahrh. mit *über*, das jetzt allgemein ist. *Fähig*: mit Gen. noch üblich z. B. *neuer Eindrücke, eines Betruges fähig*, während die folgenden Verbindungen schon befremdlich wirken: *die der Wahrheit historischer Umstände weit fähiger ist* Le. 5, 296, 24, *fähig alles Vollkommenen* Heinse 5, 98, *fähig der Verständigung* Platen 2, 152, gewöhnlich mit *zu* — *so weit ichs fähig war* Le. 4, 75, 29, *mit einer Liebe, wie kein andres Herz es fähig ist* Tieck, Phant. 1, 347 — *Thaten, die der allertugendhafteste Mensch fähig war* Andrews 244, *was ein besoffener Mensch . . fähig ist* Wi., Luc. 2, 327, *Wenn er das fähig wäre* Wi. II, 3, 27, 18, *gemeiniglich sind solche Gesellen nichts anders fähig* ib. 442, 14, *was ich fähig bin* ib. 514, 37, *wenn ihr das fähig wärt* Goe. 8, 134, 10, *daß dieser Mann auch Sammlung gelassener Eindrücke fähig sey* 37, 356, 22, *ich weiß was sie fähig ist* Schi. Br. 3, 40, *wenn du so etwas fähig wärest* Iffland, Höhen 121. *Unfähig*: vereinzelt mit Gen. *ein seines Diensts unfähiger Mann* Pest. 2, 350. *Kapabel*: *Nicht ein Jedweder sei es kapabel* J. Paul, Fleg. 250 — *das bin ich nicht kapabel* Iffland, Leichter Sinn 111, *das bin ich ohne Vorbereitung nicht capabel* Holtei 13, 170. *Empfänglich*: *das ich . . glücks minder dann sy empfanglich sin soll* Buch der Beisp. 25, 26, *empfänglich der Gnade Gottes* Bode, Mont. 3, 231, *Ein Mensch ist einiger dieser unbekannten und bisher unerklärten Wirkungen empfänglicher, als ein anderer* Nicolai, Reise 388, *empfänglich jedes Eindrucks* Herder 23, 372, *demjenigen Ton . . , dessen sie so sehr empfänglich sind* Hermes, Soph. R. 3, 555, *der Flammen schnell empfänglich* Goe., Faust 8576, *seiner Ergießungen empfänglicher* Schi. 6, 40, 14, *ihr Herz war Freuden nicht mehr empfänglich* Musäus, Volksm. 1, 27, *fremder Eindrücke und Gestalten empfänglich* 3, 220, *ihr Herz*

war aller zärtlichen Empfindungen empfänglich 4, 38, ihr Herz ist keiner Liebe empfänglich 4, 255 — gewöhnlich mit für. Unempfindlich: daß sie mich der tragikomischen Leidenschaft . . unempfindlich gemacht hat Wi. 27, 17. Empfänglich: der grössten Wärme und Kälte gleich empfänglich Herder 13, 19, die dieses Strals empfänglich sind 23, 10. Empfindlich: vereinzelt mit Gen.: Ist nicht der kränkliche Theil des Körpers der Witterung am meisten empfindlich Herder 17, 108. Gewahr: und ward gewar vnter den Kindern eines nerrischen Jünglings Lu., Spr. 7, 7, gewahr werdend der beschränkten Gegenwart Goe., meiner Übereilung so bald gewahr zu werden Schi., nie gewahr des Geistes Schi., Jetzt wird der hochfahrende Despot seiner Menschlichkeit gewahr Schi. 8, 202, 14, Da ward ich meiner Schwäche wohl gewahr D. Hülshoff 1, 148, weitere Belege im DWb. Sp. 4775, 3 — ehe sie es gewahr werden Lu., Hiob 4, 20 — auch deutlicher Akk. findet sich schon bei Lu., vgl. und wirst nicht gewar den Balcken in deinem auge Matth. 7, 3; seit dem 17. Jahr. wird er häufiger und herrscht jetzt in der gewöhnlichen Sprache, s. DWb. Sp. 4780 e. Ansichtig: das im 13. Jahr. auftretende Wort erscheint merkwürdiger Weise im Mhd. nur mit Akk. wie an sehen; der Akk. behauptet sich auch weiterhin, vgl. Als er über den ersten Haufen des Maccabäi ansichtig ward Lu., 2. Macc. 12, 22, So bald mich die Räuber ansichtig wurden Le. 1, 378, 4, Sobald der Slave den Bassa ansichtig wurde Wi. 30, 105, als er den schönen Felix wieder ansichtig ward Goe. 23, 106, 11 u. ö., als sie sie ansichtig wurden Schi. 6, 92, 15, welcher den überlegenen Feind nicht sobald ansichtig wurde Musäus, Volksm. 1, 10, er wurde die Pfarrerin ansichtig J. Paul, Hesp. 628, dessen Titel das Meisterlein ansichtig wurde id., Wuz 356, als er die Amme ansichtig wurde Tieck, Phant. 1, 347, wenn ich den Wolf ansichtig wurde id., Cev. 377, 19, kaum ward sie uns ansichtig Rückert 11, 301, Endlich wurde man das stattliche Haus ansichtig Auerbach, Dorfg. 360; doch hat sich seit Lu. daneben der Gen. eingestellt, vgl. wenn er sein ansichtig wird Lu., Hiob 40, 28, als er eines wunderschönen Sommervogels ansichtig wurde Wi., als der Herre mein ansichtig ward Schi., daß die Eltern oft in halben Tagen ihrer nicht ansichtig wurden Tieck, Phant. 1, 422, s. auch DWb. Achtsam: des schönen Gefildes

achtsam Voß, Luise S. 33, für *unachtsam* mit Gen. bringt das DWb. Belege aus Tauler, Harsdörfer, A. W. Schlegel, Rückert. *Achtlos*: *Ihres entflozenen Haars achtlos* Voß, Luise S. 54; sonst mit *auf*. *Eingedenk*: durchaus mit Gen., mit Akk. wird nur eine vereinzelte Stelle aus den Weistümern im DWb. angeführt. *Bewußt*: mit Gen. allgemein — *sie war sich nichts Böses bewußt* Wi. 13, 108 *Sie mußte sich etwas bewußt sein* 27, 169, zum *Mindesten* waren sie . . *sich einen Überfluß von Lieblichkeit bewußt* id., Idr. 3, 5, *daß er sich selbst nichts gutes bewußt sei* Hermes, Soph. R. 2, 35, *was sie sich noch von jenen Epochen bewußt sind* Goe. Br. 24, 251, 8, *seyd ihr euch Leute bewußt* Klinger, Otto 90, 25, *ich bin Mir großes Unrecht gegen ihn bewußt* Platen 2, 183. *Unbewußt*: gewöhnlich ohne nähere Bestimmung, selten mit Gen., vgl. *unbewußt der Freuden* Schi., einige andere Belege im DWb. *Gesinnt*: selten mit Gen., vgl. *wes die leute gesinnet gewest* Lu., Vorr. auff den prophet Jes. — ebenso selten mit Akk., vgl. *waß du gesinnet bist* Ayrrer 1, 518, 34, *Was seyde ihr gesinnt* Wi. II, 2, 230, 6, *Laßt mich hören, was ihr gesinnet seyde* ib. 3, 535, 38. *Gesonnen*: entsprechend, vgl. *wessen seyde ihr gesonnen* Kramer, Diet. — *ich war's vorhin gesonnen* Wi., Ob. 3, 13, *noch bin ichs nicht ganz gesonnen* Kammermädchen 33 — *Was das Kind gesonnen wer* Op. 88, 30, *was er ize gesonnen sey* Schi. 1, 113, 24, *das bin ich sehr gesonnen* 52, 375, 4122. *Erfahren*: *unglücks wol erfahren* B. Waldis, *der gesetzte treflich wol erfahren* Ayrrer, *Sie waren Ungemachs vnd Krieger so erfahren* Werder, Rol. 30, 50, *gleich erfahren der ritterlichen Werke* Wi., Am. 8, 3, *Frau Hadwig war dessen minder erfahren* Scheffel, Ekkehard 94, *Der Künste die Ovidius de arte lehrt, So unerfahren* Wi. 12, 20; noch weitere Belege aus dem 16. und 17. Jahrh. im DWb. — jetzt mit *in*. *Verständig*: viele Belege mit Gen. aus dem 16. und 17. Jahrh. im DWb., auch einige aus späterer Zeit, vgl. noch *ein der Sache Verständiger* Frau Rat 59, 1, *wer der Sache besser verständig ist* Zabuesnig, Elsbeth 37 — jetzt verwendet man wie auch schon früher, statt des Gen. ein Kompositionsglied (*sachverständig*). *Weise*: im Mhd. häufig mit Gen., vgl. noch *So will Ich solchs mit allem fleys Mein frawen die Königin machen weys* Teuerdank 13, 67, statt des Gen. mit abhängigem Satze: *macht mich weiß, wie ich ein*

wahres, rechtes Kampfgericht halten solle Maier, Fust 78 — später wird der Gen. durch einen Akk. ersetzt, vgl. *muß man aber das die Leute weis machen* (sie merken lassen) Klinger; dann wird der Akk. der Person durch den Dat. ersetzt, so noch jetzt *einem etwas weis machen* mit dem Sinne „ihn etwas Falsches glauben machen“. *Kundig*: nur mit Gen. *Gewärtig*: mit Gen. allgemein — *Man muß es gewärtig sein* J. Paul, Hesp 322 — *daß ich mein Leben nur von dir gewärtig bin* Goe. 6, 146, 7, *Er ist nichts andres gewärtig* Schi., Dem. 125, 22, *Sie sind nur euren Befehl gewärtig* Gieseke, Hamlet 42, *keiner war die Majestät gewärtig* Beer, Struensee 2, 18. *Gewiß*: mit Gen. allgemein — *ich weiß vnd bin es gewiß* Lu., von einer Jungfrau von Orleans war man's gewiß Goe. 35, 123, 18, *da war ichs erst gewiss* Goe. Br. 2, 49, 15 — *das bin ich gewiß* Wi., Am.² 13, 33, id., Luc. 3, 89, id. II, 2, 539, 4, Goe. — im 18. Jahrh. auch mit *von* unter französischem Einfluß, vgl. *um in einem solchen Falle von Ihnen ganz gewiß zu sein* Goe., auch bei Wi. und Schi. *Sicher*: mit Gen. allgemein — im 18. Jahrh. gleichfalls mit *von*, vgl. *wir sind von keinem Männerherzen sicher* Goe. (DWb.), *von dem Herzen des Bruders bin ich sicher* Goe. 9, 127, 14, *Man ist in Deutschland niemals von dem Eindruck sicher* Goe. Br. 28, 99, 1. *Verdächtig*: mit Gen. allgemein. *(Be)gierig*: *gierig der Arbeit* Goe. 50, 273, 56, *gierig des Schauens* id. (Sa.), *begierig fremder Wirthe* Le. 1, 263, 230, *begierig des Lichts* Goe. 6, 28, 15, *begierig mancherlei Reichthums* id., *der Todesgefahren begierig* id., *des Raums und der Nahrung begierig* id. (Sa.) — selten mit *auf*, vgl. *so gierig er auf Neuigkeiten ist* Goe., *gieriger auf Gold* Lichtwer, *auf Abenteuer begierig* Goe. (Sa.) — jetzt allgemein mit *nach*. *Bedürftig*: nur mit Gen. *Benötigt*: mit Gen. allgemein, mit *es*: *in seiner Lage ist mans nicht benöthigt* Klinger (DWb.), mit Akk.: *diß war der kranke Printz auch höchst benöthiget* Banise 333, 23, *Sollten Sie mehr als beykommende 25 Exemplare benöthiget seyn* Le. 17, 151, 24, *als die Burggrafen . . Geld benöthigt waren* Nicolai, Reise 1, 185, *wenn sie . . etwas benöthigt sind* Schletter, Schule der Freundsch. 38, *das alles werden wir benöthigt sein* Goe. (DWb.), *Sollte Herr Thouret . . zu seiner Reise Geld benöthigt seyn* Goe. Br. 13, 22, 4, *da- gegen werd' ich wohl . . von dem hiesigen Kapital nichts be-*

nöthigt seyn ib. 19, 190, 15. *Nötig*: erscheint anhd. zuweilen im gleichen Sinne wie *benötigt* mit Gen., s. DWb., z. B. *sage mir, welcher were hie der barmherzigkeit am . . nötigsten?* Lu.; dagegen sollte man neben *nötig* (= notwendig) *haben* nur den Akk. erwarten, der auch gewöhnlich ist; doch kommt nicht selten auch der Gen. vor, vgl. *daß sie eines Arztes nötig hätten* E. Schlegel 68, 36, *ich habe der Ruhe nötig* F. Weiße, Op. 3, 128, *Indessen hatte ich keiner Verstellung nötig* Wi. 26, 131, *ich hatte aller meiner Herzhaftigkeit nötig* 30, 227, *den Strom . . , der keines Wassers nötig hatte* Wi. II, 1, 198, 7, *Ich habe deiner Hilfe nicht mehr nötig* Goe. 37, 25, 29, *wir haben dessen gar nicht nötig* Pest. 3, 230, noch andere Belege im DWb.; Schi. sagt auch *es war dieser Versicherung nicht nötig* Br. 1, 61. *Schuldig*: daneben steht im Gen. das, was jemand begangen hat, vgl. *der ist einer Missethat schuldig* Lu., *eines Verbrechens, eines Mordes schuldig sein*; zuweilen steht ein alter Gen., der als solcher kaum noch empfunden, sondern zum Akk. umgedeutet worden ist, vgl. *Wessen weißt du dich schuldig?* — *Schuldig? Gott Lob nichts* Ifland, *Leichter Sinn* 24, *ich weiß mich nichts schuldig* Tieck, Cev. 304, 27, *Ich gebe mich alles schuldig* Geschwind 121; im Gen. steht auch der Gegenstand, an dem sich jemand veründigt hat, vgl. *sie war nie keines Mannes schuldig geworden* Lu., *dem des Mutterbluts schuldigen* Goe., dafür Anknüpfung mit *an*, vgl. *der ist schuldig an dem Leib vnd Blut des Herrn* Lu., selten wird mit Gen. der Vorgang angeknüpft, wovon jemand die Schuld trägt, vgl. *So wahrlich ich der Unruh, die dich quält, unschuldig bin* Tieck 1, 40, *unschuldig dessen* ib. 98, anderswo mit *an*, vgl. *so bin ich an der Verwüstung nicht schuldig* Kl., *du bist an allem schuldig* Pest., dafür aber jetzt gewöhnlich *schuld an*; anhd. steht auch die Strafe im Gen., vgl. *des Gerichts, des Rats, des höllischen Feuers schuldig* Lu., daher geblieben ist *des Todes schuldig*, dafür der Akk.: *ich bin schuldich einen tödt* Pass. H. 189, 89, dagegen eine Geldschuld steht neben *schuldich sein* oder werden schon frühzeitig wie jetzt im Akk.; danach sagt man auch *einen Dank, einen Brief, einen Besuch schuldig sein*, auch *einem sein Leben schuldig sein* = „verdanken“. *Wert*: ursprünglich durchaus mit Gen., der sich auch bis jetzt erhalten hat, soweit man es mit *würdig* ver-

tauschen könnte, z. B. *des Ansehens, der Beachtung wert, beachtenswert*; nicht mehr als solcher empfunden wird der alte Gen. in *er ist es, nichts wert*; deutlicher Akk. statt des älteren Genitivs hat sich gemäß § 244 eingestellt bei Maßbestimmungen, vgl. *eine Mark wert, auch keinen Schuß Pulver wert*, so schon bei Lu. *wir empfangen, was unsre Taten wert sind*; der Unterschied wird aber nicht immer genau beobachtet, indem der Akk. über das ihm zukommende Gebiet hinausgreift, vgl. *ein Argwohn? ich bin ihn wert* Le., *der mich wohl wehrt sein möchte* Goe. Br. 1, 100, 23, *gieb ihm die Hand, er ist sie wert* Schi. *Würdig*: mit Gen. allgemein — *daß er's nicht würdig sei* Wi., Clelia 175, *eine Scene, welche es würdig war* Wi. II, 3, 551, 1, *der ist es auch würdiger* Tieck, Phant. 3, 74, *die Wahrheit sieht, wer's würdig ist* Platen 2, 15, *ich bin's nicht würdig* Halm, König und Bauer III, 4 — *wie ihre Zeit sie würdig war* Wi. 12, 38. *Anständig*: zuweilen mit Gen., wohl unter der Einwirkung von *würdig*, vgl. *seiner sehr anständig* Le. (DWb.), *Mittel, die deiner unanständig sind* Heloise 2, 193, *das unsrer unanständig ist* Le. 4, 67, 21. *Gewohnt*: ursprünglich wie mhd. *gewon* mit Gen., vgl. *sie ist der Ehebrecherei gewohnt* Lu., *Gewohnt des Streitleufs* Kl. O. 1, 109, 9, *dieses Ausdrucks bin ich so gewohnt* Le., *Wirklich scheint er eines so großen Maaßstabs gewohnt zu sein* Wi. 26, 98, *Wir sind einer andern Lebensart gewohnt* ib. 126, *Sie werden der Anbeter gewohnt seyn* Schletter, Eilfertige 34, *der List gewohnt* Goe., *ich bin der Unglücksbotschaft wohl gewohnt* Stolberg 14, 73, *des Schwerts gewohnt* Schi., *Ich bin der Sonne gewohnt* Iffland, Lonau 156, *der aller ersinnlichen Bequemlichkeiten gewohnt war* Musäus, Volksm. 4, 59, *Sie sind der Arbeit nicht gewohnt* Kotzebue 12, 72, *sie waren des bewegten Lebens zu gewohnt* Tieck 28, 364, *Uriel war seines Anblicks gewohnt* Gutzkow 5, 49 — *ich bins nicht gewohnt* Lu.; seit dem 18. Jahrh. kommt auch deutlicher Akk. vor und ist jetzt das gewöhnliche — infolge von Vermischung mit *gewöhnt* stellt sich auch Konstruktion mit *an* ein, s. DWb. Sp. 6502, häufig namentlich bei Goe., z. B. *an das Befehlen gewohnt* Br. 1, 2, 15, aber auch sonst, vgl. *An die Cadenz der Höflichkeit . . war er gewohnt* Gutzkow, Zaub. 10, 147, *ich bin ja an ihre Offenherzigkeit gewohnt* Schücking 2, 106 — umgekehrt wird die Konstruktion

von gewöhnt durch die von gewohnt beeinflusst, vgl. mit Gen. *dieser Dinge sind Sie gewöhnt* Iffland, Mann von Wort 49, mit Akk. *wir sind's gewöhnt* Goe., *einen andern Ton als den er bisher gewöhnt war* Tieck, Accorombona 1, 48, *Zeck war an seinem Sohne diese Ausbrüche von Schadenfreude gewöhnt* Gutzkow, R. 9, 344, *du wirst sie bald gewöhnt werden* G. Freytag, *das bin ich an meiner Tochter nicht gewöhnt* id., Handschr. 2, 269. Ungewohnt: *des deutschen Winters ungewohnt* Schi. — *der Knabe war solchen Kuß ungewohnt* G. Freytag. Geständig: mit Gen. allgemein — mit Akk. schon bei Lu., s. DWb.; neuere Belege: *der Autor von der Übersetzung wolte solches nicht geständig seyn* Gil Blas 3, 205, *wir sind's geständig* Goe. 12, 51, 9, *die Unarten ihres Freundes war sie geständig* H. Jacobi, Woldemar, *wiewol ich die zwei Vorteile dabei geständig bin* J. Paul, Jubelsen. 25. Eingeständig: *Fehler, derer sie eingeständig sind* Heloise 2, 186, *der Wahrheit eingeständig* Meißner, Erz 74, 32 — *das waren sie alle eingeständig* Tieck 19, 361. Zufrieden: mit Gen. selten, vgl. auch *bin des Dienstes ich wohl zufrieden* Goe. — *ich bins zufrieden* allgemein, zuweilen auch *dieses, alles zufrieden* — Belege für den wirklichen Akk.: *am Ende wird er diese Täuschung doch ganz gerne zufrieden seyn* Le. 7, 31, 19, *Wir sind den Vergleich zufrieden* Schi. Br. 6, 354, *Ich bin die Wahl zufrieden* A. W. Schlegel, Heb. VI¹ V, 1, *Wir sind die Probe zufrieden* Rückert 11, 358, *Als Gabriel das zufrieden war* Storm 1, 101 — jetzt gewöhnlich *zufrieden mit*, im 17. 18. Jahrh. auch *von*, z. B. *von allem zufrieden seyn* Elis. Charl. 53. Willig: mit Gen. belegt im DWb. aus dem 16. Jahrh. und J. v. Müller, bei Sa. aus Kotzebue, dazu *des Zwangs unwillig* Voß, Luise 3, 181. Anheischig: selten mit Gen., vgl. *wollte sich ihrer Jemand anheischig machen* Gutzkow, R. 1, 9. Einig: mit Gen. im DWb. aus dem 16. bis 18. Jahrh. belegt, vgl. noch *wir wurden des Preises einig* Gil Blas 1, 10, *Wir wurden . . des gantzen Krahms einig* Felsenburg 57, 29, *des Handels einig werden* Goe. Br. 13, 26, 16, allgemein *handelseinig*. Eins: verhält sich wie *einig*, s. DWb., vgl. *so daß Strobilus und die zwei Vorsteher . . des Schlusses eins wurden* Wi. 8, 55, *endlich wurden sie der Rede eins* Hebel — *sie wurdens eins* Lu., Hiob 2, 11. Gegenwärtig: vereinzelt mit Gen. *Vorgestern war ich gegenwärtig der Trauung* Goe.

Br. 2, 84. *Schlüssig*: mit Gen. im DWb. bei Kurfürst Joh. Friedr. und Schoch belegt — *und bin es noch halb schlüssig* Goe. Br. 1, 106, 3; dazu *meines Raths unschlüssig* Rückert 3, 139, *daß ich des Pflückens unentschlüssig stand* id. 3, 107. *Leer*: mit Gen. wie im Mhd. noch poetisch, vgl. *da Erd' und Luft fast aller Töne leer* Brockes, *Leer an Empfindung und Geist, leer des allmächtigen Triumphierenden Götterblicks* Kl. O. 1, 49, 55 und ähnlich häufig bei ihm, *aller Falchheit leer* Bürger, *Ihr Blick ist finstrer Ränke leer* Goe., s. DWb. — gewöhnlich mit *an* oder *von*. *Bar*: mit Gen. wie im Mhd. im höheren Stil, vgl. *aller Ehren baar* Wi., Schi., *aller Freuden baar* Tieck, *alles französischen Wesens auf einmal baar und ledig* Goe. (DWb.), *um meiner Verwirrung baar zu werden* V. Weber, Sagen 275. *Bloß*: mit Gen. im Nhd. nicht mehr sehr üblich (im DWb. aus Weckherlin, Fleming, bei Sa. noch aus Op., König und Rückert belegt). *Los*: mit Gen. vgl. *so wollen wir des Eides los sein, den du von vns genommen hast* Lu., Jos. 2, 20, *damit ich meiner Gewissens-Angst auf einmahl loß komme* Felsenburg 462, 17, *durch ihn bin ich der Sorgen los und der Schmerzen, der Furcht und jedes ängstlichen Gefühls* Goe., *Auch hier ward ich mancher trivialen Vorstellungen und Begriffe los* id. 35, 137, 23, *da sie nun alles Kummers los war* Grillp. 13, 261, *der Sache los zu werden* 20, 210, *um seiner los zu sein* Mörike 4, 66 und sonst, weitere Belege im DWb., gewöhnlich in Zuss. wie *anspruchslos, willenlos* — gebräuchlich ist *los von*, doch *los sein* und *werden* werden seit dem 18. Jahrh. auch mit dem Akk. verbunden, der jetzt durchaus herrscht. *Ledig*: mit Gen. anhd., später im höheren Stil, z. B. *Des Leibes bist du ledig* Bürger, *aller Pflichten bist du ledig* Schi., s. DWb. — gewöhnlich mit *von*. *Quitt*: mit Gen. anhd. häufig, allmählich seltener werdend, vgl. *so bistu meines eides quit* Lu., 1. Mos. 24, 8, *meiner Freundschaft sind sie quitt* Le., *aller Hoffnung quitt* Goe., *Dann seydt ihr eures Schlußeramtes quitt* Schi., Wa. Tod 2829, *da werde ich ja gleich der Schüsse quitt* Immermann, *und deiner Knechtschaft bist du quitt* Lenau (s. DWb.) — mit Akk. *wann ich mein Roß Bayart quitt bin* Heymonsk. 83, *Sonst sollte es mich um meine Mahlzeit dauern, die ich seinetwegen quit gehe* Frau Gottsched (D. Schaub. 4, 105), *du gehst deinen Profit quitt* W. Alexis, Ruhe 2, 182, jetzt nd.

Verlustig: veraltet einer Sache verlustig werden: der .. seines Freundes dadurch verlustig wird Chr. Weise, so will ich meiner Freyheit und meiner Eltern bey dir verlustig werden Le.; sein: (Eckart) war selbst alles Trostes verlustig Tieck; machen: den Adel .., dessen wir die Mutter verlustig gemacht haben Gottsched (D. Schaub. 2, 139), so habe ich mich Rechts, den Kunst-richter über sie zu spielen, verlustig gemacht Le.; noch jetzt gebräuchlich einer Sache verlustig gehen. *Müßig*: anhd. und auch noch im 18. Jahrh. ist einer Sache müßig gehen = „etwas nicht haben“, „sich womit nicht abgeben“, vgl. daß der gemeine Mann solcher Bibeln gar wohl müßig gehen könnte Le., laß ihn und gehe seiner Kundschaft müßig Claudius; seltener ist anhd. einer Sache müßig sein, stehen, bleiben, s. DWb. *Frei*: mit Gen. anhd. noch häufig wie im Mhd., später mehr poetisch, vgl. mach uns aller Sünden frei Kl., dann bist du deines Dienstes frei Goe., der Edelste bleibt nicht der Fesseln frei Schi., fremder Fessel frei Rückert 7, 67, allgemein in Zuss. wie vorwurfsfrei, schuldenfrei — gewöhnlich mit von. *Arm*: mit Gen. nur noch anhd., vgl. ich aber, der dieser dinge ganz arm bin Lu. (DWb.) — gewöhnlich mit an. Bei den zuletzt angeführten Adjektiven von leer bis arm ließe sich denken, daß der Gen. einen älteren Ablativ ersetzt hätte; doch wird er jetzt nicht anders empfunden als neben den übrigen; namentlich hat man ein Gefühl des Parallelismus bei Gegensätzen wie voll — leer, reich — arm.

Der häufig an Stelle des Gen. getretene Akk. hat wohl auch den Akk. in den folgenden Fällen hervorgerufen, für die ich keinen älteren Gen. nachweisen kann: Was bist du gewillt? Mörike 5, 40, ich bin's erbötig Hagedorn 2, 83, Murray war es einverstanden Gutzkow, R. 7, 307, Was ich jezo noch .. rückständig bin Goe. Br. 1, 812, 8.

Nach Analogie der Adjektiva wird auch das adjektivische Part. *unwissend* mit dem Gen. verbunden, wiewohl *wissen* sonst den Akk. regiert, vgl. unwissend der eigenen Würde Kl. M. 4, 645, des Streichs unwissend Bode, Schandi 1, 5, der wahren Ursach unwissend Nicolai, Noth. 1, 204, unwissend alles Fremden Goe. 37, 149, 12, unwissend alles Gesetzes Babo, Otto 162, einen Gegenstand .., dessen ich unwissend bin H. Kleist 5, 36, 19, der Gefahr unwissend Scheffel, Ekkehard 369.

Anderer Art ist der Gen. an folgender Stelle: *unwissend Ihrer* (ohne daß Sie es merken) *wird eine Thräne in Ihr Auge treten* Herder 17, 242.

Wie die besprochenen Adjektiva verhält sich *inne* in der Verbindung *inne werden*. Diese wird ursprünglich, wie auch jetzt, mit dem Gen. verbunden, doch erscheint daneben ein Akk., vgl. *das wirs inne werden* Lu., Jes. 5, 19, *die Schwierigkeiten . . inne zu werden* Heloise 2, 143, *Ferner wäre Herr v. Wolmar die Aufmerksamkeit . . und das Vergnügen inne geworden* ib. 4, 84, *Ohne Kraft und Geist kann man nicht einmahl Wollust und Glück recht inne werden* Bode, Mont. 2, 235, *wie viel mangelnde Vorarbeiten werden wir inne* Herder 13, 269, *eine Neuigkeit ward ich inne* Platen 2, 23. *Vorzüge . . , die man erst inne wird* W. Alexis, Cab. 5, 52.

Anm. Im Mhd. tritt der Gen. in freierer Weise auch zu anderen Adjektiven, vgl. z. B. *vreuden ellende* (der Freude beraubt), *guotes milte* (freigebig mit Gut), *sines muotes veste*, *balt*, *wërkes vlîzec*, *trûrens laz*, *lobes snël*, *zageheite kranc*, *bluotes naz*, *goldes rôr*, *strites die besten*, *ellens unbetrogen*, *ein dëgen lobelich dës lîbes und dës guotes* Konrad, Troj. 6503, *er was . . sô minneclicher wunden wunt* Reinfried 4959. Noch jetzt geblieben sind *geistesschwach*, *-krank*, *willensstark*, *-schwach*.

§ 244. Im Mhd. stehen Maßbestimmungen neben Adjektiven im Gen., vgl. z. B. *einen gër wol zweier spannen breit*, *spërs lanc*, *drier jâre alt*. Im Nhd. ist statt des Gen. der Akk. eingetreten, wohl unter dem Einfluß des Akk. der Erstreckung neben Verben (vgl. § 196). Doch hat sich daneben der Gen. noch lange erhalten, vgl. *einer ellen lang vnd breit* Lu., 2. Mos. 30, 1 (oft so, doch daneben schon *eine elle lang* Luk. 12, 25 u. a.), *einer ellen lang* oder *eine elle lang* Kromayer 84, *einer halben Elle lang* Claudius 4, 46, *mein Bart ist auch wieder Fingerslang* Sehi. 3, 407, 20, *nicht mehr als einer Elle lang* Hebel 87, 17; *kurzer Zeit lang* Lu. (doch auch *nicht einen tag*, *nicht zween*, *nicht fünfe*, *nicht zehen*, *nicht zwenzig tage lang*, *sondern einen monat lang* 4. Mos. 11, 19), *lang eines Jahres* Werder, Rol. 29, 84, später besonders in Verbindung mit *ganz*: *ganzer drei Wochen lang* Zesen, Rosamund 147, *zwey gantzer Jahre lang* Felsenburg 331, 11, *fünf ganzer Wochen lang* Wi. (DWb.) und in *lebenslang*; *nicht eines fußes breit* Lu., Apostelg. 7, 5 (doch auch *eine hand breit* 2. Mos. 28, 16), *nicht eines Daumens breit* Wi.,

Clelia 182, *eines Strohhalmes breit* P. Heyse 5, 108; *dreier klafter dick* H. Sachs, *Fingers dicke* Le. (DWb.), *eines Fingers dick* E. T. A. Hoffmann 2, 63, noch jetzt üblich *armsdick*; *eines Büchsen-Schusses weit* Felsenburg 254, 7, *eines Canonen-Schusses weit* ib. 13, *Ohngefähr eines Armbrustschusses weit* V. Weber, Sagen 299; *einer ellen hoch* Lu., 1. Kön. 7, 3 und so öfter (aber auch daneben *zwo ellen hoch* 2. Mos. 37, 25), *einer Hand hoch* Wi., *einer Lanze hoch* Wi. (DWb.), *ein Paquet . . , einer starken Hand hoch* Goe. Br. 21, 14, 13; *einer starken Nuß groß* Goe. 43, 75, 5; *eines monden alt* Lu., 4. Mos. 18, 16, *dreyer jar alt* Amadis 38, *noch keiner sechzehn Jahre alt* Tieck, Quix. 2, 334; über die Konstruktion von *wert* ist schon § 243 gehandelt. Nach Analogie der besprochenen Fälle ist auch aufzufassen *kaum eines Strohhalmes mächtig* E. T. A. Hoffmann 1, 213.

Der Gen. steht im Mhd. neben dem Komparativ, um das Maß des Abstandes zwischen den verglichenen Gegenständen zu bezeichnen, nicht bloß neben den Adjektiven, die auch im Positiv die Maßbestimmung im Gen. zu sich nehmen, vgl. *dicker eines dümen*, sondern auch sonst, vgl. *maneges bezzer*, *nichels mëre*, *eines loches näher*. Bei jenen erhält sich im Nhd. der Gen. noch in beschränktem Maße, vgl. *des Kopfes kürtzer machen lassen* Lohenst., Arm. 73^b, *eines ganzen Kopfes länger* O. Ludwig 2, 9, *eines Hauptes höher* Bürger (DWb.), während normalerweise dafür der Akk. eintritt. Sonst erhält sich der nicht mehr als solcher empfundene Gen. *nichts*, vgl. *nichts besser* Detharding (D. Schaub. 3, 356), *nichts ärmer* Le. 1, 213, 10, *dieses Wort ist nichts bestimmter* 7, 428, 1, *er ist . . in die Sache nichts tiefer eingedrungen* 7, 462, 6, *nichts richtiger* 8, 103, 25, *nichts genauer* ib. 26, *nichts schlechter* 9, 190, 11, *ihr Betragen ist darum nichts anständiger* Heloise 4, 282, *Jetzt ist er nichts besser, als ein großer Teich* Seume, Spaziergang 2, 58, allgemein *nichtsdestoweniger*. Gebräuchlich sind die Akkusative *etwas*, *viel*, *wenig*, *ein wenig*, daneben Umschreibung mit *um*, vgl. *um vieles*, *um ein Beträchtliches*, *um nichts besser*, auch *um einen Kopf größer*.

Genitiv neben Interjektionen.

§ 245. Mit dem Gen. neben Adjektiven nahe verwandt ist der neben Interjektionen, welcher die Veranlassung zu dem

Ausruf angibt. Im Mhd. ist derselbe ganz gewöhnlich; im Nhd. wird er allmählich seltener und mehr auf die poetische Sprache beschränkt. So steht er neben *weh* (o *weh*): *owe des sündigen volcks, des volcks von großer mißethat* Lu., Jes. 1, 4, *Weh mir des Schenkels, den ich oft aufspeisete, Weh mir des Bechers, den sie gleich und gleich gemischt Voß*, weitere Belege aus Goe. und Rückert im DWb.; neben *ach*: *Ach der Wonne! vor Gott gelebt zu haben* Kl. (DWb.), *Ach der entflohenen Hoffnungen* Herder 23, 6, *ach des unseligen Schicksals* Stolberg 13, 218, *ach, der Gefahr!* 14, 9, *ach des Hohn's und des Frevels!* ib. 188; neben *o*: *o des Todes! der Gottesgabe* Kl. M. 16, 540, *o der Wonne* Kl. O. 2, 126, 33, *o des armen Papiers* Le. 233, 31, *o des Pedanten* 10, 84, 14, *o der schönen Eintracht* 13, 26, 1, *o der Thoren* 13, 30, 22, *o des Wakns von allzu kurzer Frist* Bürger 117, 12, *o des bösen Schicksals* Stolberg 15, 94, *o, der unglückseligen Stunde* Schi. 2, 192, 16, *o der alles vergrößernden Eifersucht* 3, 11, 1, *o des glücklichen* 12, 423, 553, *o des unselig jammervollen Zwiſt's* 13, 181, 293, *o des verdammten Taugenichts* Kotzebue 20, 47, *o der dummen Ehrlichkeit* Tieck, Lov. 2, 255, *o des goldnen Traum's der Jugend* Z. Werner 7, 228, zahlreiche weitere Belege im DWb.; neben *pfui*: *pfui unsers unglaubens* Lu., *Pfui des Gedankens* Wi., Pervonte 70, *pfui des Bösewichts* Herder (DWb.), *pfui! des betrogenen blinden Seelenkenners* Schi. 1, 57, 23, *Pfuy der Liebe und Dankbarkeit* Kotzebue 12, 20, *Pfui, der bösen Worte* V. Weber, Sagen 169, *Pfui des Lauts!* Grillp. 7, 160, *Pfui der Schande* Holtei 11, 364; neben *ha*: *Ha des Greuels* Kl. O. 2, 89, 57, *Ha der Frechen* Bürger 108, 17, *ha des liebevollen barmherzigen Vaters* Schi. 2, 49, 14. Danach steht zuweilen in Ausrufen der Gen. ohne Interjektionen, vgl. *des frohen Zu-trauens! ach der Beruhigung* Kl. O. 1, 72, 29, *des Thoren, der da schwört* Tieck, Lov. 1, 71, *der Thoren, die sich die Haare ausraufen* ib. 2, 15, *der Schande!* id., Gen. 235, 18, *des großen Unheils, das ich angestellt habe!* Iffland, Mann v. Wort 106, *des schönen Traums* id., Selbstbeherrschung 45, 4, *der schönen Rache* Grillp. 5, 180, *der rücksichtslosen rohen Übereilung!* 6, 41, *des Heuchlers!* 10, 265, *der nichtig eiligen Sorgen* Halm, Fechter III, 109. In der gewöhnlichen Rede ist der Gen. neben Interjektionen durch Anknüpfung mit *über* ersetzt.

Genitiv neben Verben.

§ 246. Neben Verben war der Gen. ursprünglich häufig. Wir besprechen zunächst eine freiere Verwendung desselben, die mit dem Gen. part. neben einem Nomen verwandt ist und dem article partitif des Französischen entspricht. Stoffbezeichnungen konnten ursprünglich neben Verben, die sonst den Akk. regieren, in den Gen. treten, der dann ausdrückt, daß nicht die Gesamtheit des Stoffes, sondern nur ein Teil von der durch das Verbum bezeichneten Handlung betroffen wird. Allmählich ist diese Art des Gen. seltener geworden und mehr und mehr auf die poetische Sprache beschränkt. Wir stellen die Verba voran, bei denen der Teilungs-genitiv besonders häufig ist. *Essen*: got. *þis hláibis matjái* 1. Kor. 11, 28, ahd. *thaz iagilîh thës âzi* Otfrid, mhd. *eines wilden wolves æze* ich *ê* Freidank, nhd. *iß des brots* Lu., Ruth 2, 14 u. ö., *So müst jr meiner Würscht auch essen* H. Sachs, Fastn. 16, 297, *mein nächster Freund, der meines Brots ißt* Op. (s. DWb.); danach heißt es auch *der . . deiner schwarzen Leber schmaust* Stolberg 15, 58, *wie wir deren selbst . . gespeiset haben* Heine 2, 78. *Trinken*: got. *þis stiklis drigkái* 1. Kor. 11, 28, mhd. *ër az daz brôt und tranc dâ zuo eins wazzers daz ër vant* Hartmann, Iwein 3310, nhd. *so sol jederman seines weinstocks vnd seins feigenbauws essen vnd seines Brunnes trincken* Lu., 2. Kön. 18, 31, *er trank des schwärzlichen Blutes* Voß, Od. 11, 98, *trank des Wassers* Goe., R. Fuchs 2; danach auch *ihr schlürftet meines Opfertrankes oft* Stolberg 15, 196. *Kosten*: *kosteten sie des Glücks* Hölty, *sie kostete selten des Kaffees* Voß, Luise 1, 292, *jetzo kostet der Speis'* id., Od. 4, 60, *des Pfeils zuerst war ihm zu kosten beschieden* ib. 21, 98, *ob auch wir der französischen Küche kosten werden* Chamisso (DWb.). *Schöpfen*: mhd. *daz si mir dës wazzers scheppe* Genesis, nhd. *die drey helden schepfften des wassers aus dem brun zu Bethlehem* Lu., 2. Sam. 23, 16, *Laß uns Schöpfen des Stromes* Kloentrup (Nat. Lit. 135, 97, 44), *des Wassers aus meinem Brunnen zu schöpfen* Musäus, Volksm. 2, 228, *sie schöpfen mit der hohlen Hand des Wassers aus dem Weiher* ib. 3, 157. *Gießen*: *drîn gôz ër eines brunnen klâr* Konrad, Sylvester 4720, *Dem Erzeuger jetzt, dem großen, Gießt Neoptolem des Weins* Schi. 11, 393, 99. *Schenken*:

hebet uf den bëcher . . , und schenken in des kalten Stricker (DWb.), *es schenkte der Böhme des perlenden Weins* Schi. 11, 382, 8. *Sprengen: dunkles Weines Sprengt' er* Voß, II. 1, 462, *soll ich abermal des zauberstörenden Regens auf dich sprengen* Fouqué, Zaub. 3, 186. *Streuen: damit der Saat sie ihm streuen* Kl. O. 2, 67, 10, *des Opferrauchs zu streuen* Grillp. 7, 34. *Brechen: eines brôtes brëchen* Genesis, *Iwanet uf in dô brach dër lichten bluomen* Wolfram, Parz. 159, 13. *Geben: got. ei akranis weinagardis gébeina imma* (damit sie ihm von der Frucht des Weinberges gäben) Luc. 20, 10, *ahd. gib mir thës drinkannes* Otfrid, *mhd. ich wil im mines brôtes geben* Hartmann, Iwein 3301, *nhd. er gibt seines brots den armen* Lu., Spr. 22, 9, *gieb jr der Nüß* H. Sachs, Fastn. 4, 453, *da schickt Adelbert, will mir Volks geben* Klinger, Otto 24, 25, *gibt dem Bogen noch des Harzes* Lenau 2, 67, 99; *der rechtschaffenen Männer . . und es gibt deren* Le. 10, 217, 25, *Fröschen, deren es hier häufig gibt* Bode, Yorick 4, 165, *es gibt sogar der Beyspiele* Schletter, Philos. Dame 80, *es gibt deren gewiß* Schröder, Ring 31, *s'gibt der Wunden . . , die nur ein Arzt im langen Schlender kurieren kann* Geschwind 23, *Es gibt der bettelstolzen Hachen* Bürger 303, 1², *der treuen zärtlichen Jünglinge gibt's wohl noch* Fr. Müller 1, 218, *es gibt ihrer ohnehin von allen Farben* Goe. 45, 64, 25, *es gibt ihrer, die allen Ländern gemein sind* ib. 52, 14, *der sonstigen treuen Mitarbeiter . . gab es auch wohl noch* Goe. Br. 29, 12, 16, *Es mag ihrer geben* Iffland, Aussteuer 72, *Es gibt der Augenblicke id., Figaro* 100, *Es gibt wohl der Beispiele* Babo, Otto 46, *Es gibt der Vorstellung freilich tausendfach* Meißner, Sk. 5, 128, *die . . Zauberbücher, deren es noch hie und da . . gibt* Tieck, Phant. 1, 398, *Es gibt der Dinge, die das Schwert nicht dulden* Fr. Schlegel 9, 215, *es gibt deren vielleicht* Heine 4, 103, *es gibt ihrer, die Holtei, 40 Jahre* 6, 112, *Es gibt deren, die in der Praxis grau werden* Bauernfeld 2, 218. *Nehmen: got. nêmi akranis* Marc. 12, 2, *nhd. Mose nahm des salbûls* 3. Mos. 8, 30, *nempt euch der weilen* Rebhun, Sus. V, 155, *Oft nahm deiner jungen Bäume das Reich an der Rhone . . in die dünneren Wälder* Kl. O. 1, 221, 49, *Er nahm des Blutes in die Hand* Hölty 109, 11, *nahm des gesammelten Reisigs* Voß (DWb.), *und nahm sich der Weile* Mörike, Ged. 375. *Bringen: abd. hiaz ër*

sie bringen *thëro fisgo* Otfrid V, 13, 35, mhd. *daß man von Rôme brâhte dër êrden und dër molten* Eraclius 4311, nhd. *bis dir des lieblichen Weines ich bringe* Voß, II. 6, 258, *Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines* Goe., Herm. u. Dor., *Meine gefiederten Nachbarinnen lieferten gute Eier; .. ehe sie deren zur Welt brachten* Heine 4, 130, *Kindern, die in der Schule nicht fortkommen und deren man ihm häufig brachte* G. Keller 5, 160. *Kaufen*: mhd. *daß êr in durch Tristanden dër valken koufen hieze* Gottfried, Trist. 2175, nhd. *So kauff des Jarmarcks ich dir billich* H. Sachs, Fastn. 25, 34, *den pauern maiden des Kirtags kauffen* ib. 79, 252. *Haben*: got. *lamba ni habandôna haírdeis* (Lämmer, die keinen Hirten haben) Eph. 5, 27, ahd. *tu ne habis kiscirres* Samariterin, mhd. *wand ich noch einer salben hân* Hartmann, Iwein 3423, *du muost dës urspringes hân* Wolfram, Parz. 254, 6, nhd. *Der an dem Wesen selbst am minsten Theiles hat* Op. K. 299, 32, *die späteren Sprachen haben des Klanges wohl, doch auch des Silbenmaßes?* Kl. O. 2, 57, 5, *des Lehrens und Vermahnens habe ich im Collegio schon bis zum Eckel gehabt* Bode, Klinkers R. 2, 320, *hätt ich des Genießes* Bürger 78, 15, *hat man nicht der Exempel* Iffland, Valberg 18, *wir haben der Exempel schon gehabt* id., Mündel 148, *Auch hast du ja der edlern Quellen zu diesen letztern tausendfach* Meißner, Sk. 2, 26, *er hat der Bedienung überflüssig* Eberl, Weibertreue 138, *man hat der Beyspiele* Meisl, Quodlibet 2, 110, *Es hat aber doch schon Propheten gegeben, und vielleicht hat man ihrer noch jetzt* Tieck, Phant. 2, 47, *Der ernsten Tage kann man haben* Immermann 14, 38, *die Gedanken, wenn man deren hat* Auerbach, Dorfgr. N. F. 108. *Finden*: Ich .. *fand dessen* Robinson 67, *Freunde, deren man auf frequentirten Universitäten immer als Gäste zu finden pflegt* Goe. 35, 109, 3, *wenn er immer Ruhe suchte und deren nirgends fand* Meißner, Sk. 5, 214. *Tragen*: mhd. *dër (wæte) truoc dër wërde houbetman in allen geliche* Gottfried, Trist., *mit ir goufen truoc si dar dës wazzers* Wigalois 141, 30, nhd. *Tragt nur zu des kostbaren Guts* Grillp. 5, 26. Neben andern Verben erscheint der Gen. gelegentlich vereinzelt: *des trawrns bekümpft man allzeit wol* Rebhun, Cana 4, 317. *Krämpfe müssen Ew. Gnaden sich anschaffen, denn die Gräfin Pfefferstein bekam deren alle Tage*

Kotzebue 32, 205, *daß er zur Erhaltung des Friedens ebensoviel Mut aufgewendet, als Napoleon dessen im Kriege bekundete* Heine 6, 225, *die Mängel (deren jeder Künstler bietet)* Holtei, 40 Jahre 6, 59, *daß er briete des Fleisches* Voß, Od. 15, 97, *mit den Händen des blutigen Staubes ergreifend* Voß, Il. 13, 393, *des schwärzlichen Staubes ergreifend* ib. 18, 23, *wer sich deren selbst ertheilet* Le. 10, 433, 5, *die (Saat) grünt nun, Hebet der früheren Ähren empor* Kl. O. 2, 76, 22, *Das des jammers ghört man selten* Ring 11^b, 6, *In der Stube muß ich allerley Gefopps und Anstichelns hören* Miller, Briefw. 1, 238, *und sollt' es der Mühe und des Aufwands tausendfältig kosten* Meißner, Sk. 4, 194, *laß jm wol der weil* Eyb 2, 38, 23, *weder Ovidius noch Statius legen ihm deren bey* Le. 11, 21, 29, *ich erinnerte mich . . ähnliche Fälle gehört zu haben, ich hatte deren in älteren Schriften selbst gelesen* Steffens, Nov. 2, 137, *Sie wissen weder, wenn sie deren (Gestus) dabey machen sollen* Le. 9, 196, 15, *das macht mir auch des Kopfbrechens* Eberl, Männerfrevel 89, *daß der mir . . des Guten hienieden zu sparsam zugemessen* Meißner, Sk. 1, 94, *Jene . . mischte des Weines* Voß, Od. 8, 470, *deutsche Republikaner . . doch sehen wir deren hier und in Deutschland* Heine 5, 135, *Weinen habe ich ihrer sehen* François, Reckenb. 183, *sandte er des Raubs den Eltesten in Juda* Lu., 1. Sam. 30, 26, *du sandtest deiner Krieger hin* Kl. O. 2, 221, 54, *ich hab' ihrer (der Psalmen) doch auch gesungen* Goe. 8, 179, 15, *der ihrer (Käse) sucht* Goe. 12, 8, 8, *in seinen Correspondenzen, deren er in alle Weltgegenden unterhält* Schi. 4, 273, 11, *weil ich deines Weins verschmähte* H. Kleist 2, 199, *Hierauf wog er des Goldes* Voß, Il. 24, 232, *man muß ihrer wollen* Pest. 3, 36, *mein Neid . . Wünschet sich deines Gesangs* Kl. O. 2, 12.

Auch statt des Subjektsnominativs kann ein solcher Gen. eintreten. So bei Umsetzung eines transitiven Verbums ins Passivum: got. *jabái gibáidáu kunja þamma táíknê* (wenn diesem Geschlechte Zeichen gegeben werden) Marc. 8, 12, mhd. *schoene unde wisheit, dër was dër mæze an sie geleit* Gottfried, Trist. 9726, nhd. *er leugnet, daß uns deren (Kennzeichen) überliefert worden* Le. 8, 243, ähnlich 11, 49, 13. Aber auch sonst: *dës glastes under diu verswant* Servatius 2252, *wines dër wol tribe ein rat hæret uf dër stræze* phat MSH 2, 154^b, *dô rais*

im *üz* einer *swalwen nest* des *mistes* in die *ougen* Grieshaber, Pred. 1, 128, da *fünden sich Vberschwenklich* der *grosen schuld* mit *hauffen* H. Sachs, Fab. 3, 163, 27, *ich mag sie* (die Trauben) nicht. Es sind der *sauern* E. Schlegel (D. Schaub. 4, 281), *Seines Gesanges erschallet noch* Kl. O. 2, 198, 33, *ein Stadtgeschwätz*, wie *ihrer hier oft sind* Kl. Br. 238, was sonst, als die *Empfindungen der Religion* und die *Überredung*, daß *deren auch in ihrer Brust wohnten* Bode, Yorick 2, 131, *worin für Viere Seines gleichen Raumes übrig* (= überflüssig) war Wi., Wasserkufe 234, es sind *deren unter ihnen gewesen* Claudius 3, 58, daß *alter und neuer Äugelchen vollauf seyn wird* Goe. 21, 367, 4, *einer Pfründe zu genießen*, wenn *deren nur überflüssig zu vergeben wären* Goe. Br. 20, 38, 12, weil des *Goldes nicht hinreichend übrig ist* ib. 21, 436, 5, *Es werden deren sich zur Genüge melden* Stephanie, Neugierde 36, *sie und Ihres Gelichters würden seltener seyn* Schi. 3, 568, 23, *Erinnerungen, deren uns ja aus jedem Alter bleiben* J. Paul, Fixlein 175, *wozu der Worte?* Tieck, Phant. 3, 171, *wären ihrer wie Sand am Meer* Kotzebue 17, 90, *nicht als ob's mir an Manuskript fehle*, vielmehr *häuft sich dessen bei mir bis zur erfreulichsten Wohlhabenheit* Heine 4, 304, *eingestreute Kritiken*, obgleich *deren zur Auswahl vorgelegen hätten* Holtei, 40 Jahre 5, 317.

In Sätzen mit *nicht* steht im Mhd. ganz gewöhnlich statt des Subjekts oder Objekts ein Gen., der eigentlich von dem ja ursprünglich substantivischen *nicht* abhängt, z. B. *sô briche ich mîner triuwe niht*. Dieser Gebrauch reicht auch noch in das Nhd. hinein, vgl. *Ich kenne ewer nicht* Lu., Matth. 25, 12, *Ich kenne des Menschen nicht* ib. 26, 72, *ich kenne ewer nicht* Luk. 13, 25, *er hatt nicht der weil Amadis* 241, *ich will der Ketten nicht* Rachel 1, 243, *du wollest seiner nicht* P. Gerhard 34, 7, *Welcher Epigrammatist hat dessen nicht* Le. 11, 258, 1, *ich kenne deiner nicht* Uhland 243, 26. Das hat es wohl begünstigt, daß sich der Gen. besonders auch in sonstigen negativen Sätzen eingestellt hat, und namentlich muß Einfluß der Sätze mit *nicht* angenommen werden, wenn eigentlich kein partitives Verhältnis besteht, vgl. *alsô grôzer krefte nie mër recke gewan* Nib., *mir kom sô lieber geste nie* ib., *swanne dîn nimmer müge sîn* Dietrichs Flucht 5499, *sô wirt nimmer stërbens unde tôdes* Ackermann 49, 18, *Es wirdt sein keiner*

geren *thon* H. Sachs, Fastn. 16, 207, *so kundt ich jr nie fangen* ib. 17, 62, *Hest* (= *hettest*) *deins edlen stains nie gesehen* id., Fab. 233, 40.

Anm. Vgl. Baldes, „Der Gen. bei Verbis im Ahd.“, Diss. Straßburg 1882; G. Ransch, „Zur Geschichte des deutschen Genitivs seit der mhd. Zeit“, Diss. Gießen, Darmstadt 1897.

§ 247. Statt dieser Art des Gen. treten wohl nicht ohne französischen Einfluß Verbindungen mit *von* ein, die im 18. Jahrh. nicht selten sind, später wieder zurücktreten. Als Obj.: *Sie wollen von meinen Revolutionsoden übersetzen lassen* Kl. Br. 363, *ich habe davon versucht* Bode, Mont. 2, 96, *haben Sie schon von unsern neumodischen Handschuhen gesehen* Bode, Yorick 3, 79, *ich hatte . . von ihrer Art wol eher Um meinen Nachttisch stehn* Wi., Mus. 20 (37), *Wo ihr von unsern zerstreuten Knechten findt* Goe. 8, 103, 18, *indem er mir . . von seinen besten . . Kunstwerken zusandte* 22, 342, 23, *ich habe von den unsrigen gesehen, für welche der Wahnsinn zu fürchten war* 33, 148, 14, *Reineke warf von den Fischen herunter* 50, 8, 113, *wo ich von deinen Briefen zu finden hoffe* Goe. Br. 12, 273, 16, *Schaffen Sie mir doch ja von solchen Gesangsweisen* ib. 19, 408, 21, *Schicke uns auch von solchen Calendern* ib. 21, 207, 1, *so geh ich und bitte einige von meinen Bekannten her* — . . *Ich will auch gleich gehen und von den meinigen bitten* Schi. 3, 496, 14, *Ich wünschte du könntest auch von seinen Zeichnungen sehen* Schi. Br. 3, 68, *Schicken Sie mir doch von dem Prinzessinwaschwasser Iffland, Hausfrieden* 63, *der Strahl aus dem klaren Auge goß in die getrübten . . von seinem Licht* W. Alexis, Ruhe 1, 281, *er lieb ihr von den Reizen, welche die Natur ihr versagt hatte* id., Cab. 2, 129, *so hätte er sich von seinen langen Haaren ausgerauft* Holtei 11, 327, *die von dem herabgefallenen Astholz in ihre Schürze sammelte* Storm 5, 4, *ich treffe von den Gevollmächtigten dort* 7, 261. Als Subjekt oder Prädikat: *daß meine Gründe . . von den schlechtesten sind* Le. 11, 137, 9, *von diesen Gecken nun war auch ich* Wi. Am. 14, 9, *da von meinem Sohn seinen Werken sich dabey befinden* Frau Rat 234, 22, *Gestern, denkt, gingen von seinen Leuten vorbei* Goe. 8, 198, 16, *Da leiden von meinen guten Herrn und Freunden gewiß unschuldig mit* 8, 138, 25, *hier kommen von den alten redlichen wackern Männern* 8, 275, 4, *daß sie von*

den kargen Näschern waren 21, 156, 20, *Es sind gewiss von denen Unglückseeligen darunter* 39, 149, 7, *die Geschichte ist von den interessantesten, die ich kenne* Schi. 5¹, 1, 31, *von diesen Menschen war Egmont* 7, 87, 2, *Utrecht, Harlem, S. Omer und Mittelburg sind von den ersten, welche ihnen die Thore öffneten* 117, 21, *dieser Greis . . war von den größten Rechtsgelehrten seiner Zeit* 136, 26, *der von den ersten gewesen war, die den Kompromiß unterschrieben* 205, 34, *von denen, welche dergleichen Privatschreiben bekamen, waren auch Egmont und der Prinz von Oranien* 251, 18, *an der Zeitung arbeiten gegen 120 Schriftsteller, und von den wichtigsten in Deutschland* id., Br. 1, 402, *freilich sind das wohl so von den melancholischen Reden* Tieck 28, 72, *und waren vermutlich von seinen eigenen Leuten dabei* Hebel 131, 23, *es befanden sich von den ersten Kapellmeistern darunter* G. Keller 5, 253, *daß dieses wahrscheinlich von den neuen Heiligen seien* 6, 359. Sicher französischen Einfluß verrät die Konstruktion (ver)ändern von = *changer de*: *Von Quartier wollten wir nur im höchsten Nothfall ändern* Heinse 4, 374, *wenn ich von Stande änderte* H. Jacobi, Merk. 77, II, 224, *sie veränderte von Farbe* ib. 46 (= *die Farbe* I, 40).

Anm. Noch weitere Belege bei Brandstätter, Gallicismen S. 155.

§ 248. Manche Forscher haben die Ansicht vertreten, daß der Gen. neben Verben überhaupt vom Gen. partitivus ausgegangen sei. Für einen Teil hat diese Ansicht etwas Ansprechendes, für einen andern ist sie aber doch rein willkürlich. Übrigens kann neben manchen Verben der Gen. an Stelle eines andern Kasus, namentlich des Abl., getreten sein. Der anfangs häufige Gebrauch des Gen. ist allmählich immer mehr eingeschränkt worden. Er ist entweder durch präpositionelle Konstruktionen ersetzt oder durch den Akk., wobei wieder Formenzusammenfall mitgewirkt hat, doch ist auch in manchen Fällen ein Gen. neu eingeführt. Bei der folgenden Aufzählung versuche ich die ihrer Bedeutung nach verwandten Verba möglichst nebeneinander zu stellen. *Brauchen*: ursprünglich (schon got.) nur mit Gen.; viele Belege aus dem Anhd. und auch noch aus dem 18. Jahrh. im DWb., vgl. noch *Er . . brauchte seines Glücks* Herder 18, 50, *du wolltest auch ihrer brauchen* Goe. 37, 141, 20, *ein schwankendes Gebäude*

braucht des Erdbebens nicht Schi. 2, 63, 26, *Braucht . . das Gedächtniß Der Rache dieser* (^a diese) *Hülfe noch id.*, Carlos 2836, *Ich . . brauche nicht des Helmes id.*, Jungfrau 215; der Akk. erscheint daneben schon im Mhd., wird im 18. Jahrh. gewöhnlich und herrscht jetzt durchaus; besser erhält sich der Gen. neben unpersönlichem *es braucht*, vgl. die Belege im DWb., auch jetzt kann man noch sagen *es braucht keines Beweises*, doch findet sich auch hier daneben der Akk., vgl. *es braucht nur einen schlaunen Spitzbuben Wi.*, *bey denen es gar keine Sänger brauchte* Goe. Br. 20, 255, 19, *Es brauchte diesen thränenvollen Krieg* Schi. (DWb., wo noch weitere Belege). Neben dem vom 15. bis 17. Jahrh. üblichen *sich brauchen* ist natürlich kein anderer Kasus als der Gen. üblich, siehe die Belege im DWb., z. B. *alles braucht sich seiner Ruh* Fleming. *Gebrauchen*: dies verhält sich analog. Belege für den Gen. im DWb., vgl. noch *gebrauche dieser Zeit* Zachariä, Verwandl. 4, 73, *gebrauchen laß uns unsres Geistes* Herder 27, 42; *sich gebrauchen* mit Gen. dauert noch durch das 18. Jahrh. fort, s. DWb. Sp. 1833, außerdem *ihr gebraucht euch der großen Freiheit nicht* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 67), *gebrauchen sie sich des . . Rechts nicht gar zu strenge* ib. 456, *Er gebrauchte sich also seiner Hände sparsamer* Le. 9, 198, 8, *der Fall, sich dessen zu gebrauchen* 10, 13, 22, *Sie gebrauchte sich dieses Talents* Nicolai, Notha. 1, 180, *wer sich der Sakramente als von Gott gegebener Gnadenmittel nicht gebraucht* ib. 2, 109, *die sich des Vortheils weislich gebrauchet* Wi., Am.¹ 1, 238 (geändert 9, 7), *gebrauchet euch . . des rechten Wortes* Crauer, Toggenburg 42. *Mißbrauchen*: Mit Gen. im DWb. noch belegt aus Hagedorn, Liscow, Kl., Wi., Garve, Kant, vgl. außerdem *ob ich meines Glückes gemisbraucht . . habe* Heloise 1, 251, *man muß meiner Willfährigkeit nicht mißbrauchen* Andrews 395, *meines Nahmens zu seinem Mord mißbraucht zu haben* Schi., Iph. 1170; auch *sich misbrauchen* mit Gen. kommt vor, vgl. aus dem 18. Jahrh. *sie misbrauchen sich . . meiner Liebe gegen sie* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 481), *daß ihr euch des Vorzuges misbrauchen solltet* Hink. Teufel 221, *sich seiner Gewalt misbrauchen* ib. 282, *daß meine Feinde sich meines Armuths mißbrauchen* Rabener, Sat. 3, 84, *eine Freiheit, deren sie sich mit der Zeit gewiß misbrauchen* ib. 237, *sich dessen zu mis-*

brauchen Heloise 3, 169. *Genießen*: der ursprünglich allein herrschende Gen. dauert bis jetzt fort, wenigstens im höheren Stil; der schon im 16. Jahrh. daneben auftretende Akk. ist jetzt das Gewöhnliche geworden. Die von Lexikographen versuchte Unterscheidung zwischen Akk. und Gen. ist künstlich zurechtgemacht und läßt sich nicht aus dem Gebrauch erweisen, vgl. den Wechsel: *glauben wir eben des Anblicks zu genießen, den er genoß* Le. (DWb.), *ich genieße meines Reichthums und Andre genießen ihn mit mir* Wi. 24, 67; einfaches *niezen* wird im Mhd. wie schon im Ahd. gewöhnlich mit dem Akk. verbunden (doch got. *niutan* mit Gen.), anhd. schwankt es wie *genießen* zwischen Gen. und Akk., einen vereinzelt Beleg mit Akk. für das einfache Wort bringt das DWb. noch aus Wi. *Walten*: got. mit Dat., ahd. und mhd. mit Gen., der auch im Nhd. fort dauert, aber allmählich auf die poetische Sprache beschränkt wird, abgesehen von *seines Amtes walten*; gewöhnlich ist Konstruktion mit *über*, die schon Lu. anwendet; Ersatz des Gen. durch den Akk. liegt vor in *das walte Gott*, danach vereinzelt *das Ende wallte Gott* Iffland, Lonau 221. *Pflegen*: wie mhd. auch nhd. noch häufig mit Gen., namentlich soweit es noch in dem ursprünglichen allgemeinen Sinne gebraucht wird, vgl. *der Ruhe, der Liebe, Rates pflegen*, doch daneben mit Akk., vgl. *Rat, Gespräch pflegen*, schon bei Lu., vgl. *daß er alle Tage Gottesdienst pflege*; seltener, mehr poetisch ist der Gen. in dem jüngeren, speziellen Sinne, vgl. *gleichwie eine Amme irer Kinder pfleget* Lu., 1. Thess. 2, 7, *sie pflegte seiner, so gut es nur immer möglich war* Wi., und *des Greises Pfl egte mit sorgsamer Treue* Voß 24, 390, *wie ihr meiner pflegtet* der junge Goe., *er pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider Schi.*, *Ich habe des jungen Bäumchens gepflegt und gewartet* Iffland, Advokaten 79, *Franziska . . pflegte seiner* Hebel 334, 19, *Gottschalk . . pflegte ihrer . . als seiner Tochter* H. Kleist 2, 190 (s. Minde-Pouet 280), *der Geretteten zu pflegen* Houwald, Leuchtturm II, 4, *die meiner Wunde pflegt* Hebbel, Gen. IV, 5; in der Umgangssprache herrscht der Akk.; auch der Dat. kommt vor, wofür im DWb. III, 1 Belege aus dem Anhd. gegeben werden, vgl. noch *Ich hab ihm gewartet und gepflegt* Maier, Fust 12, *der . . das Weibchen dem Jungen nach so feiner Ordnung pflegte* ib. 31,

wie wollte ich dem reinen sanften, treuen Herzen pflegen! id., Boxberg 42; merkwürdiger Wechsel: *sie pflegte meiner, wie einem Fürsten oder kleinen Kind* Simplic. 304. Gewohnen (gewohnt werden): wie anhd. auch noch im 18. Jahrh. mit Gen., vgl. *Wenn wir der Bedeutung längst gewohnten* Herder 23, 320, *er konnte nicht der dumpfen Luft gewohnen* Uhland; daneben, wie auch schon anhd., mit Akk., vgl. *gewohne neue lufft* J. Chr. Günther, *daß es* (das Füllen) *den Zwang gewohnen soll* Gellert, *noch ehe du dein Glücke wirst gewohnen* Le., *bis wir durch öfters Tragen sie* (die Kleider) *gewohnen* Schi., *Frühtrauben und Melonen, Mir ungewohnt, gewohnen* Lernt *ich sie leicht genug* Rückert (DWb.), *das haben nun die Großen gewohnt* J. Paul (Sa.); zuweilen tritt statt gewohnen durch eine Verirrung des Sprachgefühls gewöhnen ein und zwar mit Akk., s. DWb. 4, Sp. 6518, 2, z. B. *bis sie* (die Menschheit) *hellern Wahrheitstag gewöhne* Le., *in deinem Blicke, den du so lange stille gewöhnt hast* Herder, *die Strapazen einer solchen Reise, Hunger und Durst in etwas zu gewöhnen* Mörike, *ein Genie muß alles gewöhnen* Bauernfeld 3, 151. Entwohnen: seltenes Wort mit Gen. anhd., auch noch im 18. Jahrh., vgl. *durch wissenschaftliche Verfeinerung könnten wir leicht des einfachen Naturgefühls entwohnen* Forster (Sa.), *sie wird meiner entwohnen* A. Wall, Erz. 36, 35, mit Akk. bei Rabener: *damit er die Dorfluft entwohnt*; das Part. adjektivisch mit Gen. noch bei Schi.: *aller Zucht entwohnt* (DWb.), vgl. auch Sa. *Spielen*: die Art des Spiels wird mhd. und anhd. durch den Gen. bezeichnet, der auch noch später, namentlich in Süddeutschland fortlebt, vgl. *wir spielen Zählens* Goe., *als ich noch mit den Junkersbuben . . Fehdens und Turnierens spielte* Maier, Boxberg 56, *Spielet Kindtaufens* J. Paul, Fleg. 248, *zu spielen der heimlichen Minne* Heine 1, 246, *Millionen Fischchen . . spielen Fangens mit einander* Auerbach (DWb.); besonders verbreitet ist *Versteckens spielen*, doch herrscht jetzt der Akk., zumal in Norddeutschland; auch der Gegenstand des Spieles steht früher im Gen., den wir jetzt durch *mit* anknüpfen; doch sagen wir statt des älteren *des Balles, der Karten spielen* jetzt *Ball, Karten spielen*. *Achten*: mit Gen. vgl. *was sollte der Höchste ihrer achten* Lu., Ps. 73, 11, *einer Stimme nicht zu achten* Wi. 25, 63, *achteten sie deiner* Goe, 24, 182, 11, *die*

Welt achtet wenig der Thränen Iffland, *Frauenstand* 125, *du achtest des Materials nicht viel* Gutzkow, R. 8, 449, *ihres nächtlichen Außenbleibens war nicht geachtet worden* Scheffel, *Ekkehard* 113; Belege aus Miller und Klinger im DWb.; doch erscheint daneben der Akk. und die Konstruktion mit *auf* schon bei Lu. *Begehren*: dafür im Mhd. das einfache Wort, das noch anhd. fortlebt, von Hölty einmal aus dem Mhd. aufgenommen, vgl. (wir) *gehren keines Glücks* 81, 19; *begehren* spätmhd. aufgekommen, anhd. noch gewöhnlich, später nur im höheren Stil mit Gen., vgl. *ein lewe, der des raubs begehrt* Lu., Ps. 17, 12, *Deines Herzensgesprächs werd' ich und Freundesblicks dann begehren* Hölty 29, 23, *du begehrtest mein Bürger* (DWb.), *würde jemand wohl des Throns und aller Schrecken die er giebt begehren* Stolberg 13, 137, *weß sie begehren* 15, 37, *ich hab sein nicht begehrt* Uhland 287, 15, *deß ich so lang begehrt* 292, 58, *dessen ich begehrte* Holtei 11, 249; der jetzt übliche Akk. kommt schon bei Lu. vor, vgl. *nim darnach was dein herz begert* 1. Sam. 2, 16, *alles was er begert* 1. Kön. 9, 1; Gen. und Akk. nebeneinander: *Darob das Mädchen dein begehrt* *Wie Gold und edel* *Geschmeide* Goe. 1, 173, 24, *die begehrt eines Platzes — die begehrt einen Platz?* H. Kleist 2, 218, 6. 10. *Verlangen*: statt des gewöhnlichen *nach* steht der Gen. in gehobenem Stil, vgl. *ich verlange der Gottheit nicht* Fr. Müller (DWb.), *ich verlang eurer Verzeihung nicht* V. Weber (Sa.), *wie verlang ich dein* Uhland 7, 17, *Sie ließen nicht des Schlafes mich verlangen* 106, 7², *Drum hab ich dein verlangt* Körner (Sa.); zuweilen wird auch mit *auf* angeknüpft, vgl. *ich bin auf sein weitres Schicksaal verlangend* Goe. Br. 5, 282, 13, *ich bin auf die Folge sehr verlangend* ib. 12, 197, 8; ein solches *auf* steht auch bei unpersönlicher Konstruktion: *auf ihre Mündliche Relation verlangt mich erstaunlich* Frau Rat 312, 24, *nun verlangt mich auf Nachricht* Goe. Br. 8, 162, 13; in dem Sinne „fordern“, „erfordern“ regiert es den Akk., wofür früher auch der Gen., vgl. *die Geschäfte, welche in Venedig meiner verlangen* Engl. Kom. 73, 12. *Wünschen*: mhd. mit Gen. oder Akk., nhd. nur mit Akk., denn der Gen. bei Kl. *mein Neid wünschte sich deines Gesanges* (Sa.) ist als Gen. partitivus nach § 246 zu fassen. *Bekommen*: spätmhd. und anhd. mit Gen., s. DWb., vgl. noch *daz die keiserin lang*

nie mocht bekommen eines chindes Gest. Rom. *Empfinden*: ahd. und mhd. mit Gen., der auch noch anhd. fort dauert, s. DWb.; der jetzt übliche Akk. schon bei H. Sachs, Fastn. 31, 71 *Ich . . hab auch empfunden dein freundlich Trew*. *Wahren*: ursprünglich mit Gen., so auch in der neueren Sprache im höheren Stil, vgl. *es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen* Goe. 8, 92, 1, *du wahrst des Eingangs Schi.*, Braut 1775, *ich . . wahre meines Rechts* Grillp. 5, 139, weitere Belege im DWb.; der jetzt üblichere Akk. findet sich am frühesten im Nd. *Gewahren*: mhd. selten, später oberd., im 18. Jahrh. aus dem Oberd. in die höhere Sprache eingeführt, ursprünglich mit Gen., siehe die Belege im DWb., außerdem *als er eines Ringes an seiner Hand gewahrte* H. Kleist 3, 298, 21, *aufblickend gewahrten sie einer hohen, schlanken Gestalt* Fouqué, Zaub. 1, 130; daneben aber auch mit Akk., so schon bei Kl., s. DWb. *Lauschen*: vereinzelt mit Gen., vgl. *des zarten Athems lauschend* Storm 8, 243, sonst mit Dat. oder mit *auf*. *Warten*: ursprünglich in allen Verwendungsweisen mit Gen.; in dem Sinne „sich jemandes annehmen“, „für seine Bedürfnisse sorgen“ wird es mit dem Gen. in der neueren Zeit noch in gewählter Sprache verbunden, vgl. *Kann der Gärtner der Rose warten, pflegen* Iffland, Vormundschaft 45, weitere Belege im DWb. D.; seit dem 18. Jahrh. wird dafür der Akk. üblich; anhd. ist auch der Dat., s. DWb. Sp. 2136, vgl. noch *und warteten meinem Kummer und der großen Noth meines Herzens* Maier, Boxberg 87; auch wo es synonym mit *harren* ist, erhält sich der Gen. im höheren Stil, z. B. *Hier . . habe ich deiner unter den Palmen gewartet* Lc. 3, 405, 21, *die Gefahren, die mein hier warteten* Goe. 8, 69, 16, *Ihr andern wartet mein* Schi., Braut 857, *meines Waffenmeisters wart' ich hier* Halm, Fechter 4, 191, *ich habe Ihrer lange hier gewartet* Storm 5, 286, weitere Belege im DWb. unter F; selten ist in diesem Sinne der Akk., s. DWb. Sp. 2158 c; anhd. und noch landschaftlich ist der Dat., s. DWb. Sp. 2154 a, wo auch ein Beleg aus Wi. angeführt wird; jetzt herrscht das schon im 16. Jahrh. vorkommende *auf*. *Abwarten*: an die erste Bedeutung von *warten* angeschlossen wird es selten mit Gen., gewöhnlich mit Dat. verbunden, so noch häufig bei Schi., z. B. *meinem academischen Berufe ab-*

zuwarten 5, 363; jünger ist der Akk., den Goe. verwendet, Schi. selten, s. Sa. und Zfd. Wf. 10, 70, vgl. noch *um ihre tägliche Arbeit abzuwarten* Thom. Jones 2, 490; im Anschluß an die zweite Bedeutung von *warten*, wie das Wort jetzt allein allgemein üblich ist, regiert es den Akk., vgl. *eine günstige Gelegenheit abwarten*. *Erwarten*: Wegen der Zus. sollte man daneben nur den Akk. erwarten, doch ist unter dem Einflusse des einfachen Wortes früher der Gen. häufig, vgl. *das ein verlassener . . der Hoffnung erwarte* Lu., Klagel. 3, 29, *des Unglücks in diesem Pallaste nicht zu erwarten* Chr. Weise, Mas. 9, *daß der Altar ihrer erwarte* Le. 9, 377, 2, *das glänzendste Glück erwartet deiner* F. Weiße, Op. 1, 22, *Vortheile und Nachtheile . . erwarten überall seiner* Herder 13, 27, *Ein neues Glück erwartet dein* Schi. 3, 166, 105, *In Padua . . erwartete Fernando Des frohen Augenblicks* Schi., Carlos 572, *daß die Staaten Der Niederlande seiner nur erwarten* ib. 4982, *erwarte morgen meiner* Meißner, Sk. 5, 84, *hier erwarte ich seiner* Tieck, Quix. 4, 337, *erwarte meiner* Heine 2, 29, dazu die Belege bei Sa. *Harren*: Seit Lu. mit dem Gen., in neuerer Zeit poetisch, vgl. *so harre einer des andern* Lu., 1. Cor. 11, 33, *Des Tändlers und des frohen Zechers Harret die Klaue des Knochenmannes* Hölty 36, 7, *und harren der Schläg und der Schelten* Goe. 1, 207, 33, *laß ihn lang deiner harren* Schi. 1, 329, 484, *die . . deiner Wiederkehr ins Vaterland harret* Musäus, Volksm. 3, 130, *ihrer an einem bezeichneten Platze zu harren* Grillp. 13, 209, *sie harrt des Zeichens* Laube 2, 136, dazu die Belege im DWb. und bei Sa.; sonst *harren auf*; vereinzelt ist Akk., wohl durch den davon abhängigen Gen. veranlaßt: *harrst du so des Herren Ruf?* *Der Stunde so* O. Ludwig 3, 310. *Erharren*: statt des normalen Akk. zuweilen mit Gen., vgl. *der Hülfe erharren* Lu., Judith 7, 22, *erharre mein* Op. (Sa.), weiteres im DWb. *Hüten*: wie im Mhd. mit Gen., anhd. und später poetisch und altertümelnd, s. DWb., z. B. *denn sie hütet der schafe* Lu., 1. Mos. 29, 9, *Wo Freundlichkeit und Treu der offnen Thüre hüten* Wi., *hüte meines Weibes als deines Augapfels* Musäus. *Wachen*: mit Gen. des Gegenstandes, über den man wacht, im DWb. belegt aus Geßner, Brentano, Immermann. *(Ge)denken*: der Gen. hat sich am besten gehalten neben *gedenken* auf die Erinnerung an etwas Vergangenes bezogen, während *denken*

in dieser Verwendung zurückgetreten ist, doch vgl. *ich denke der alten zeit, der vorigen jare* Lu., Ps. 77, 6, *du denkst der kindlich frohen Laute, du denkst der selgen Blicke noch Uhland*; ein solches gedenken mit Gen. wird auch auf Äußerung in Worten bezogen, vgl. *er hat seiner in der Vorrede gedacht, vereinzelt mit Akk.: das hertzeleid wegen seiner untreuen Sylvie wolte er nicht dabey gedencken* Chr. Weise, Klügste Leute, *so will ich soviel gedenken* ib. 118, 5; dafür wird früher zuweilen Konstruktion mit *von* angewendet, vgl. *das Buch, wovon ich itzo gedacht habe* Rabener, *Schließlich muß ich . . von der niedrigen Art gedenken* Goe. 38, 284, 7; häufiger ist *von* neben einem Akk. des Inhalts: *bei den Herrn Vater selbst was davon zu gedenken* Chr. Weise, Cath. 115, 20, *Gegen meine Tochter . . gedenken Sie nichts von meinem Vorschlage* Rabener, Sat. 3, 203, *Ich würde Sie bitten, gegen keinen Menschen etwas davon zu gedenken* ib. 233, *etwas wenigens von unserer Übersetzung zu gedenken* Le. (ähnlich oft), (er) *gedachte aber nicht ein einziges Wort von dem Verbrechen* Thom. Jones 2, 247. Wo es sich nicht um Erinnerung handelt, ist jetzt einfaches *denken* mit *an* das Übliche, während der Gen. auf die gewähltere Sprache beschränkt ist, vgl. *liegend auf dem Todtenbette . . Denkt er nur der Ewigkeit* Herder, *Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer Vom Meere strahlt* Goe., *daß der entjochte Mensch jetzt seiner Pflichten denkt* Schi., *gedenken* ist dafür unüblich geworden, während es im 18. Jahrh. noch so gebraucht wird, auch in Verknüpfung mit *an*, vgl. *Sie sollen an mich nur immer mit den heitersten Vorstellungen gedenken* Le., *woran er nicht gedachte* Wi., *an mich gedachte er gewiß am meisten dabei* Heine; auf etwas Zukünftiges bezogen, wo *auf* verwendet werden kann, steht der Gen. bei Schi.: *der eignen Rettung denkt jetzt keiner mehr*; Le. gebraucht *mich denkt* unpersönlich mit Gen.: *mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl*; über den Akk. neben *denken* vgl. § 215. *Glauben*: mhd. mit Gen. oder Akk., vgl. *ir sult gelouben dēs Wolfram*, Parz. — *ir sult gelouben daz* Nib.; nhd. nur mit Akk., doch vgl. noch *Seiner wort glaubet niemandt* H. Sachs, Fastn. 32, 117. *Wähnen*: mhd. mit Gen., nhd. zuweilen mit Akk., s. DWb. Sp. 655 γ, z. B. *sahe niemand, währte eine Täuschung* Musäus, *währtest nicht so schlimme Grüße* Kopisch; eher mit

unbestimmtem Obj.: *etwas, das Schlimmste wännen*; über den Akk. mit prädikativer Bestimmung vgl. § 208. *Vermuten*: das im Hochd. erst seit dem 17. Jahrh. auftauchende Wort regiert den Akk., nur vereinzelt erscheint es mit Gen., vgl. *Er vermuthete sich eines wichtigen Antrags* Rabener, Sat. 2, 40, *wer konnte sich auch eines solchen Streiches vermuthen seyn?* Wi., Merk. 78, III, 218 (= *einen solchen Streich vermuthen?* 7, 143), *nimmer konnten wir uns des vermuthen* Rückert 1, 35. *Hoffen*: statt der jetzigen Konstruktion mit *auf* wird anhd. auch der Gen. verwendet, so häufig von Lu., z. B. *wie kann man des hoffen das man sihet* Röm. 8, 24; s. DWb., wo auch ein einzelner Beleg aus E. M. Arndt angeführt wird, vgl. auch *der groser ding verhoft* H. Sachs, Fab. 163, 82. *Fürchten*: mit Gen. mhd. und anhd., vgl. *daß ich dës sêre fürchte, êz müg uns werden leit* Nib., s. DWb. II, 1c, doch ist auch der Akk. schon mhd.; häufiger ist im Anhd. der Gen. neben *sich fürchten* statt des jetzigen *vor*, s. DWb. III, 1; am längsten hat sich erhalten *sich der Sünde fürchten*, vgl. noch *so solltet ihr euch der Schande fürchten* Hermes, Soph. R. 1, 23, *Also denn . . fürchte ich mich meines Gewissens* Tieck, Quix. 4, 306; mhd. und anhd. steht auch der Gegenstand für den man besorgt ist, im Gen., s. DWb. II, 1a b, vgl. *da furchten wir vnsers lebens fur euch seer* Lu., Jos. 9, 24. *Vergessen*: ursprünglich mit Gen., so noch oft im 18. Jahrh. und in gewählter Sprache bis jetzt, vgl. z. B. *Sie vergessen Ihrer Blessuren* Le., *Wir vergessen aller Beleidigungen, aller Eifersucht und Rache* Wi. 25, 22, *Vergeßt mein (ursprünglich mich) nicht, wie ich euer nicht vergesse* Goe. 8 17, 22, *daß ich vergaß jeder Schickung* Rückert 11, 462, *vergiß der Qual* Uhland 29, 11; geblieben ist der Gen. in dem isolierten *Vergißmeinnicht*; doch kommt der jetzt übliche Akk. auch schon bei Lu. vor; eigentümlicher Wechsel bei Wi. 30, 172: *Er vergaß . . aller seiner Verhältnisse, seiner Eltern, seines Vaterlandes, seiner Freunde und der Würde, für die er geboren war, vergaß sie so gänzlich, wie man die Gegenstände vergißt*; infolge der intransitiven Natur des Verbums wird das Part. *vergessen* früher aktiv gebraucht, vgl. *der Endlichkeit vergessen* Sebi. 1, 225, 34, *mein vergessen* ib. 227, 34, *Katharina, ihrer wahren Stärke vergessen* 9, 338, 30, *Seiner Menschlichkeit vergessen* 11, 35, 78, *ihrer selbst vergessen* Carlos^a 2436, des

Weges und der Stunde einst vergessen fand er Chamisso 312, 46; noch jetzt südd. *ich bin's vergessen* mit verdunkeltem Gen.; allgemein gebräuchlich sind Zuss. wie *ehrvergessen*, *pflichtvergessen*; südostd. ist *auf etwas vergessen* in dem Sinn „nicht zur rechten Zeit an etwas denken“; literarische Belege: *die . . auf Ehre und Wohlstand vergißt* Stephanie, Bekanntschaften 99, *Freude und Entzücken machte mich auf Ihre Bewillkommung ganz vergessen* Schiman, Eifersucht 62, *daß ich auf alles Vorhergehende vergesse* Friedl, Christel u. Gretch. 111, *der gewiß auf nichts vergessen wird* Ayrenhoff, Lustsp. 175, *darauf vergaß ich* Grillp. 5, 154, *Vergeßt nur nicht auf Eures Vaters Süpplein* Storm 6, 109; vereinzelt ist *er hatte schon darum vergessen* Storm 7, 318. *Frohlocken*: zuweilen mit Gen., vgl. *jeder-mann thet des kriegs frohlocken* H. Sachs (DWb.), *Wir wollen nicht frohlocken seines Falls* Schi., Tell 3068; gewöhnlich mit *über*. *Erschrecken*: mhd. mit Gen., z. B. *ër erschrac dës slages harte* Herbort 7521; so auch noch anhd., s. DWb., noch bei Wi. 4, 145 *wie die Dame . . ihn In solche wunderbare Schwer-muth fallen sieht, Erschrickt sie deß*; gewöhnlich mit *vor* oder *über*, beides schon bei Lu.; Schi. gebraucht auch *an*: *an ihrem Vater erschrickt meine Tochter* (DWb.), *ich erschrecke an meinem Negligé* (ib.). *Staunen*: neben dem erst seit dem 18. Jahrh. in der Schriftsprache üblichen Worte steht außer präposition-nellen Verbindungen mit *über* (*ob*) auch der Gen., s. die Be-lege im DWb. aus Stolberg, H. Kleist, Droysen, dazu *Ich staune deß alles nicht* Stolberg 14, 264, *wie ich des Schauspiels staune* H. Kleist 2, 53, 751, *Benno und Thiebold staunten eines so entschiedenen Wortes* Gutzkow, Zaub. 12, 81, *die seines . . An-theils . . staunte* ib. 14, 46, *Sie staunte dieses Anblicks* ib. 15, 57; häufiger noch der Dat., z. B. *ich staune dem Wunder* Goe., *daß die Völker alle dem kommenden Jünglinge staunten* Voß, Od.¹ 2, 13, *die Götter staunten dem großen Werke* id., Il. 7, 444, *Also staunt auch der Jüngling dem Anblick* id., Luise III, 220 (später beseitigt), *ihm staunten sie all' in Ehrfurcht* Voß (ähnlich häufig bei ihm), *ihm staunen alle Gäste* Uhland 148, 11, (s. DWb.); in manchen Fällen ist es zweifelhaft, ob Gen. oder Dat. vorliegt, z. B. *ich staune deiner gelehrten Suade* Platen 2, 12, ähnlich verhält es sich in folgenden Fällen bei *erstaunen*: *Hold erstaunte der Red' . . das rosige Mägdlein* Voß, Luise

S. 2, *Der hohen Pracht erstaunt die ganze Welt* Tieck 1, 198, *ich erstaunte der hingefloßnen Zeit* J. v. Müller, Genov. 125, 22; sicherer Gen.: *erstaune des nicht* Stolberg 13, 174; sicherer Dat.: *damit die Welt dem neuen Glanz erstaune* Tieck (Sa.). *Zürnen*: mit Gen. der Veranlassung wie im Mhd. poetisch, vgl. *Zürne des Jünglings nicht* Hölty 38, 10, *zürnte seiner That der Donnerer auch* A. W. Schlegel 1, 60, *du wirst nicht zürnen des Besuchs* A. Grün (Sa.); schweizerisch mit Akk. wie auch im Mhd., vgl. *ihr zürnet es nicht* Pest. 1, 233, *warum ich das zürnen sollte* 2, 46, *werdet Ihr es nicht zürnen* K. F. Meyer, Nov. 1, 137, *ich zürne dir es nicht* 2, 146, dazu die Stellen aus Jer. Gotthelf bei Sa.; gewöhnlich mit über. *Erwähnen*: es regiert wie mhd. *gewähnen*, an dessen Stelle es getreten ist, ursprünglich den Gen., der in gewählter Rede bis in die neueste Zeit fort dauert, vgl. *daß er ihrer nicht öfter . . hätte erwehnen sollen* Le. 5, 306, 2, *daß . . der unerschütterlichen Festigkeit erwähnt wurde* Wi. 25, 61, *Erwähnen Sie nicht des Urtheils der Welt* Hermes, Soph. R. 2, 139, *der des Buben noch einmal erwähnt* Schröder, Portrait 106, *mit welchem Herzen . . wir oft ihrer erwähnt haben* Goe. Br. 2, 144, 6, *weil man ja des Ganzen so wie des Einzelnen erwähnen müßte* ib. 21, 204, 24, *Auch ward . . Der Königin sehr räthselhaft erwähnt* Schi., Carlos 3538, *wie ward der Königin erwähnt* ib. 3545, *ich werde nie dessen erwähnen* Kotzebue 8, 249 und sonst, *der nächsten Veranlassung zum Tode des Alten wurde . . nicht erwähnt* Tieck 24, 490, *daß ich jenes . . Zusammentreffens niemals wieder erwähnt habe* 28, 459, *des Aristophanes will ich . . nicht erwähnen* Heine 2, 428, *Auch hat er anfangs dessen nicht erwähnt* Grillp. 6, 22, *da der Kaiser meines Gedichts nicht erwähnte* 19, 151, *Puschel und Rubs erwähnten bisweilen des Theaters* Holtei 10, 88, *der kriegführenden Potentaten zu erwähnen* W. Alexis, Cab. 5, 24, *als er der gestrigen Partie erwähnte* Mörike 4, 114, *nachdem ich eben erst des Waisenvaters erwähnt* François, Reckenburgerin 5, *der Liebliche erwähnt eines Wolfes* Halm, Wildfeuer II, 167, *ihrer Vaters hatte sie nicht erwähnt* Storm 1, 279; die Belege ließen sich leicht häufen; zuweilen findet sich Umschreibung mit *von* (vgl. oben *gedenken*): *in einem Schreiben . . , wovon H. v. Kleist mag erwähnt haben* Gleim (Le. 19, 132, 24), *die Glückseligkeit . .*

wovon er erwähnte Bode, Yorick 3, 39, wovon ich in meinem letzten erwähnte id., Klinkers R. 1, 21, In meinem Letzten erwähnte ich davon ib. 2, 20, Florian erwähnte von seinem Gang in die Kirche Zschokke (Sa.); seit dem 18. Jahrh. wird der Gen. allmählich durch den Akk. zurückgedrängt; eigentümlicher Wechsel bei Goe.: warum erwähnt er denn der Farben hier? warum erwähnt er das Gelbe nicht? warum erwähnt er des Grünen zuletzt? (DWb.). (Ver)leugnen: mhd. mit Gen., der auch noch im 16. Jahrh. vorkommt, bei Lu. schon mit Akk. Schweigen: mhd. mit Gen., vgl. nu swigen wir dër dëgene Kudrun, wofür spätmhd. und anhd. der Akk. eintritt, s. DWb. Sp. 2426, 8; neben geschweigen findet sich der Gen. noch später, vgl. ich geschweige der Drohung des Bruders, geschweige der Kriege Bürger, noch einer Darstellung können wir nicht geschweigen Goe. (DWb.); noch jetzt kann man sagen anderer Umstände zu geschweigen. Spotten: wie mhd. auch noch nhd. mit Gen. statt des jetzt gewöhnlichen über, vgl. sie spotteten der Boten Gottes Lu., 2. Chron. 30, 16, der Könige spotteten sie Kl. M. 11, 618, Pembrock . . spottet des alten Bischofs Le. 8, 174, 14, Spottest du seiner? 13, 47, 35, spottet auch Er nicht eines ehrlichen Geschichtschreibers? 13, 48, 1, du spottest der Religion und der Tugend? Wi., der eines Kranken spottet Goe., wo der Götter mir nicht einer, noch irgend ein Wesen spottete Stolberg 15, 12, er . . spottet ohnmächtigen Zorns in seiner hohen Veste Schi., Sie haben zwar meiner teuersten Überzeugung gespottet Immermann, Münchh. 1, 121, 30, spottest du des deutschen Namen Müllner, Schuld II, 3, sie sollen . . nicht spotten des Bluts meiner Könige Grillp. 5, 178, s. auch DWb. Sp. 2697 b; am besten erhält sich der Gen., wo spotten uneigentlich ähnlich wie trotzen gebraucht wird, vgl. das spottet aller Bemühungen, aller Beschreibung. Statt des Gen. tritt zuweilen der Akk. ein, vgl. er wird die spötter spotten Lu., Spr. Sal. 3, 34, man spotte wie man will den weisen Epikur Günther, spotte mich nicht Clarissa 1, 208, Goe. Br. 1, 102, 15, der freche Gelust spottet der Nemesis Zaum Schi. 11, 81, 159 (später beseitigt), s. auch DWb.; danach: Gott leszt sich nicht spotten Lu., Gal. 6, 7, im Anschluß daran daß hieße Gott spotten und er läßt sich nicht spotten Leisewitz, Pfandung; auch der Dat. kommt vor, im DWb. aus Buch der Liebe.

Simplic. und Gleim belegt, vgl. . . *spotten in diesen Gegenden dem kaiserlichen Ansehn* Goe. 39, 38, 25 (= *des k. ansehens* 8, 40, 19), *Gesetzen . . , die selbst dem äußeren Zwange spotten* Saar 2, 154. *Hönnen*: mhd. wie noch jetzt mit Akk., doch erscheint seit dem 18. Jahrh. auch der Gen., vgl. *meiner . . zu hönnen* Andrews 196, (er) *höhnt der Stromgötter* Voß, II. 21 *Inhalt, die Lache, die des Feindes höhnt* Stolberg 14, 172, *wie eines Knaben höhntst du mein schon lang* 15, 56, *daß ich in ihren Armen seiner höhnte* Klinger 8, 302, aus dem weitere Belege im DWb. gegeben werden, *ihr höhnt des Kriegers* Z. Werner 7, 219, *Wir hönnen Deiner Qual und Deiner Götter* O. Ludwig 3, 417, *als wenn Lucinde . . seiner höhnte* Gutzkow, Zaub. 14, 133; vereinzelter Dat.: *du höhnest dem herben Weh* Stolberg 15, 13. *Lachen*: wie in der älteren Sprache so auch bis in die neueste Zeit mit Gen. neben dem gewöhnlichen über, vgl. *wer es hören wird, der wird mein lachen* Lu., 1. Mos. 21, 6, *so lache ich der übrigen alle* Krüger 309, *sie lachten des Fürsten* Kl. M. 11, 618, *hab ich des schönen Traums nicht gleich gelacht* Le., *Allein Ismene lachte nur Des grämlichen Pedanten* Hölty 5, 49, *du lachst des trotzigen Entschlusses* Goe., *izt lacht er seiner Hasser und Neider* Schi. 2, 62, 23, *auch würde man Nur des fremden Putzes lachen* Müllner, Schuld II, 3, *Sie sollen nicht lachen der Kolcherin* Grillp. 5, 178, *ich lachte deiner Strafen* Halm, Begum III, 4, *Er lachte dieser demüthig niedergeschlagenen Augen* Gutzkow, Zaub. 16, 51, weitere Belege im DWb. *Lächeln*: in neuerer Sprache ähnlich wie lachen, vgl. *daß ihr meiner Einfalt lächelt* Le. (DWb.), *Sie lächeln der Grille* Wi., Am. 14, 10, *sanftlächelnd der wohlbekannten Erzählung* Voß, Luise 1, 15, *sie lächelte dieser ihrer ersten Verirrung* Holtei 14, 30, *Und auch ich muß jetzt fast lächeln Meiner kindisch schwachen Furcht* Grillp. 4, 28, weiteres im DWb. *Fluchen*: vereinzelt mit Gen. der Veranlassung, vgl. *Mag doch die Sinnlichkeit des frommen Frevels fluchen* Le. 1, 272, 7, *ob sie des Wütrichs flucht* id., Henzi II, 86. *Schonen*: wie im Mhd., anhd. mit Gen., später noch in gehobener Sprache, vgl. *keiner schonet des andern* Lu., Jes. 9, 19 (so sehr oft), *der Richter . . schonte dein Kl., ich hatte, des gemeinen Schatzes zu schonen, mein eignes Vermögen zugesetzt* Wi. (DWb.), *warum Sie eines*

Menschen schonen wollen Schröder, Stille Wasser 112, *Man schonte der obersten Leitung nicht* Goe. 33, 157, 19, *um des Mannes zu schonen* Klinger 8, 184, *die der Raupe schont* Schi. 3, 453, 1, *weil sie unsrer Empfindlichkeit schont* 3, 518, 8, *schonen Sie einer leidenden Seele* Iffland, Hansfrieden 36, *der armen Seelen . . schonen* A. W. Schlegel, Hch. V, II, 4, *Er schonte ihrer Storm* 2, 164, weitere Belege im DWb.; auch der Dat. kommt vor, Belege aus dem 15. und 16. Jahrh. und aus Pest. im DWb. Sp. 1501, 3, vgl. aus dem 18.: *ich will dir schonen, wie dein gottloser Sohn mir schonen würde* Bodmer (s. ZfdU. 16, 129), *Warum sollten sie mir schonen* Wi., Arasp.¹ 237 (= meiner 40, 98), *Eure Majestät möchten dem Unglück so vieler armen Unterthanen, dem Blut und Leben so vieler Unschuldigen schonen* Blaimhofer, Schweden 87, *schont nur den armen Weibern* Maier, Boxberg 14, *da er meinem Haus nicht schont* Pest. 1, 241; der Akk. ist spätmhd. und anhd. erst selten, wird seit dem 18. Jahrh. allmählich das Gewöhnliche. *Verschonen*: anhd. gewöhnlich wie einfaches *schonen* mit Gen., so auch bei Lu., s. DWb., auch noch im 18. Jahrh., vgl. *Denn wer hat schon gehört, daß Saladin Je eines Tempelherrn verschont? Daß je Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden Verlangt* Le. (DWb.), *Des Verirrten verschonen* Kotzebue 3, 210; desgl. kommt auch der Dat. vor (s. DWb.), den auch Lu. einige Male hat, z. B. *du solt keinem Reich verschonen* Jud. 2, 6, vgl. ferner *verschonte er allein dem Hauß* Parn. boie. 3, 406. *Sparen*: ursprünglich wie jetzt mit Akk., anhd. auch mit Gen., s. DWb. Sp. 1927 unten, z. B. *vnd wil der warheit nicht sparen* Lu., Weish. Sal. 6, 24; noch bei Le. 1, 226, 31 *Spare der Worte*. *Ersparen*: vereinzelt wenn *Sie sich der Mühe ersparten* F. Weiße, Op. 1, 53. *Sorgen*: ahd.-mhd.-anhd. mit Gen., s. DWb. Sp. 1774, später mit *um* oder *für*. *Leben*: mhd. und anhd. steht das Mittel zum Lebensunterhalt im Gen., vgl. *Gamåleon dës luftes lebt, dër hærinç wazzers* Freidank; auch später noch findet sich der Gen. bei uneigentlichem Sinne in bestimmten Formeln, vgl. *demjenigen, . . der seiner Gnade leben muß* Wi. (DWb.), *daß ich der Gnade der Bedienten leben müßte* Clarissa 2, 200, *wollen wir denn ihrer Gnade leben* Iffland, Alte Zeit 16, *In diesem trübseligen Zustande muß er des beißigen Weibes Gnade leben* Musäus, Volksm. 5, 183,

der gerechte wird seines glaubens leben Lu., Röm. 1, 17, noch jetzt des Glaubens, der Hoffnung leben. Sterben: mit Gen. in bestimmten Verbindungen: des Todes sterben Lu. und danach allgemein, Hungers sterben desgl., Dursts sterben Lu., 2. Mos. 17, 3, Jes. 50, 2; vereinzelt sonst, vgl. der sterbe des Schwerts Lu., 2. Kön. 11, 15, sterben eines Kusses Lenau 2, 496, 20; auffallend: Durst zu sterben Simpl. 303. Entgelten: mit Gen. mhd. und anhd. häufig; seit dem 17. Jahrh. erscheint dafür der Akk., vgl. sein Maul soll jedes Wort entgelten Hagedorn (DWb.), Soll ich mein Zutrauen so entgelten Goe. 39, 333, 3, Müssen meine Zuschauer diese verdrießliche Wendung entgelten Schi. 3, 350, 17, hat mich dein Irrwahn betrogen . ., so hast du ihn nicht entgolten Musäus, Volksm. 4, 241, alle, die ihn umgeben, müssen seine Laune entgelten Tieck (DWb.); allgemein einen etwas entgelten lassen, statt des von lassen abhängigen Akkusativs steht früher auch der Dat. (s. § 261), vgl. so laß er es doch dem gnädigen Fräulein nicht entgelten Le., laß es den Sarazenen entgelten, nicht den Christen Tieck, Genov. S. 124. Missen: mit Gen. mhd. in dem ursprünglichen Sinne „verfehlen“, vgl. *din strâle* (Pfeil) *mîn misset* Wolfram, Parz. 532, 11, noch anhd. *des rechten weges er da mißt* B. Waldis (DWb.); später nur noch in dem abgeleiteten Sinne „entbehren“, vgl. *ek' ich ihrer mißte* Bürger 132, 320, *mit dir, der noch der Würde mißt* Immermann, Trist. 6, 236; gewöhnlich schon im 18. Jahrh. mit Akk. Vermissen: mit Gen. öfters bei Lu., s. DWb.; aus jüngerer Zeit: *nimmer auch sollst du Unseres Muths vermissen* Voß, Il. 13, 784, *dennoch vermissen wir sein nicht sonderlich* ib. 14, 368, *bey deren Durchsicht ich des Manuscripts sehr vermißt habe* Goe. Br. 17, 43, 8, *sie möchten des fetten Futters vermissen* Stolberg (DWb.); gewöhnlich mit Akk. Fehlen: mhd. mit Gen. des Zieles, so auch noch nhd. bis ins 18. Jahrh., s. DWb. Sp. 1424 c, z. B. *er leszt mich des weges feilen* Lu., Klag. Jer. 3, 11, *so grob hat keiner noch der Rechenkunst gefehlt* Fleming, *sie fehlen ihres Weges selten* Gellert, *Und Euer, wahrlich, hätt ich nicht gefehlt* Schi.; statt dessen im 18. Jahrh. mit Akk., z. B. *voll inniger Demuth Wagt er mit Tritte des Menschen die Wege Gottes und fehlt sie* Kl. M. 19, 894, *wenn ich in dem Ausdruck meine Schuldigkeit gefehlet habe* Le., *daß sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen* Schi.

(häufig bei ihm); das einfache Wort ist jetzt in diesem Sinne unüblich geworden, dafür *verfehlen*, zunächst auch mit Gen., vgl. *so verfehlt die Nachahmung ihres Zweckes* E. Schlegel 12, 31, *eine Tragödie, die ihres Zweckes verfehlt* Le. 10, 98, 2, *wenn sie des wahren Ebenmaßes nicht verfehlen will* Wi. 26, 161, *verfehlet Eos wohlgewohnten Pfades heut?* Goe. (DWb.), *die ihres unendlichen Wohlwollens hier verfehlt* Schi. 3, 500, 20, *wie konntet Ihr des schönen Winks verfehlen* id., *Kabale und Liebe* IV, 5, *Hab ich nicht des Glücks verfehlet* Tieck 1, 32, weiteres im DWb.; daneben im 18. Jahrh. mit Akk., der jetzt das Gewöhnliche ist. *Dürfen*: mhd. im Sinne des jetzigen *bedürfen* mit Gen., so auch noch nhd. bis ins 18. Jahrh., s. DWb., z. B. *die gesunden dürfen des arztes nicht* Lu., Luk. 5, 31, *ein Jurist darf eines Arztes . . auch der Arzt darf des Juristen* Logau, *weil ein großer Geist auch großer Prüfung darf* Günther, *die Tugend darf des Ruhmes nicht* Wi., *darfst du auch meiner* Voß (DWb.); daneben mit Akk., z. B. *vnd was man darf zur leibes not* Lu., *der Mensch liebt Gold so sehr und darf die Luft doch mehr* Logau, *Gott gebe mir nur jeden Tag so viel ich darf zum Leben* Claudius (DWb.); das einfache Wort ist in diesem Sinne untergegangen. *Bedürfen*: mit Gen. zuweilen noch in neuerer Zeit, vgl. *Sein bedarf man, leider, meiner nicht* Goe., *Deren ihr so sehr bedürft hättet* Pest., *Kriechens nicht bedarf der Mann* Z. Werner (Sa.), gewöhnlich mit Akk.; allgemein ist noch jetzt der Gen. neben *bedürfen* mit nicht persönlichem Subj., vgl. *dieser Satz (daß es sich so verhält) bedarf keines Beweises*, doch kommt auch der Akk. vor, vgl. *also bedarf es die kluge wissenschaft* Chr. Weise, *Klügste Leute* 370, *das bedarf keinen Befehl* id., Cath. 191, 19, *alles, was es etwa zu meiner Abreise noch bedarf* Goe. Br. 21, 247, 25, *daß es . . über diese Confession eine zweyte, und über diese sodann wieder eine dritte . . bedürfe* ib. 25, 179, 17, *es bedurfte der mühsamen Umwege viele* Eberl, *Männerfrevel* 63, *es bedarf dann ein großes Unglück* Vischer, *Auch Einer* 1, 88. *Darben*: mit Gen. wie ahd. und mhd. noch anhd. und selbst im 18. Jahrh., s. DWb., z. B. *Was soll mir Geld und Gut so ich ihr darben muß* Op., *Daß sie . . nicht ihres Futters hier darben* Bürger; statt dessen mit Akk., z. B. *Ein schönes Angesicht kann Schmink und Anstrich darben* Gryphius, *Der unter Gold und Fülle die Freiheit*

darben muß Günther (so oft bei ihm), *Die Weisheit darbet nie zufriedne Wonne* Wi.; jetzt wird das Wort nur absolut gebraucht. *Entbehren*: mit Gen. wie im Ahd. und Mhd. noch bis in neuere Zeit, z. B. *die luft, welcher sie doch nicht entbehren konden* Lu., Weish. Sal. 17, 9, *wir können vieler Ding entbehren* Hagedorn, *ein Geschenk, dessen sie besser hätten entbehren mögen* Wi., *da ich . . der Dichtung nicht gern entbehren mag* Goe. 24, 297, 4, *Entbehren konnten auch wir der Tafeln nicht* Goe. II 1, 39, 6, *daß es derselben entbehren konnte* Klinger 8, 110, *daß deine andern Töchter in Mycen der Mutter länger nicht entbehren* Schi., *wo wir der großen Welt so prächtig entbehren können* Haken (Erz. 94, 28), *des süßen Lichts entbehren* Rückert 3, 114, *wie schmerzlich deiner ich entbehre* Halm, Wildfeuer I (S. 156); der jetzt herrschende Akk. findet sich schon bei Lu. *Mangeln*: persönlich mit Gen. wie ahd. und mhd. bis ins 18. Jahrh., z. B. *sie sind allzumal sündler und mangeln des rhumes* Lu., Röm. 3, 23, *will sehn und mangelt doch des Lichts* P. Gerhard, *Mangelnd jedes Gefühls* Hölty, *des Lebens mangelnd* Bürger (DWb.), *Meine Lampe mangelt Öls* Goe. 39, 182, 11, *daß ich neuer Empfindungen und Ideen niemals gemangelt habe* Goe. Br. 2, 172, 21, *daß Sie mich nicht einer Nachricht haben wollen mangeln lassen* ib. 13, 116, 1; dafür selten Konstruktion mit *an*, vgl. *der . . an brot mangle* Lu., 2. Sam. 3, 29, *der . . Stets im Vergnügen schwimmt und doch an Freude mangelt* Gotter (DWb.); der Akk. seit dem 16. Jahrh., besonders südwestd., vgl. *wenn sie mich manglete* Simplie. Schr. K. 4, 24, 27, *wir mangelten euern Rath und eure Hülfe* Wi. II, 3, 272, 35, *ohne den Schlafkameraden zu mangeln* Hebel, *sie mangle bar Geld* J. Gotthelf (DWb.); neben unpersönlichem *es mangelt* kommt außer der jetzt üblichen Konstruktion mit *an* auch der Gen. vor, vgl. *dem des brots mangelt* Lu., Spr. Sal. 12, 9, *es mangelt uns der Freude nicht* Stolberg 14, 17. *Ermangeln*: früher wie das einfache Wort mit Gen., s. DWb., z. B. *der Gesetzgeber ermangelt dabei aller der Vortheile* Wi., *daß sie . . sehr ungern ihrer Pflicht ermangeln würde* Andrews 76, *mitten im Regen ermangelten wir sogar des Wassers* Goe. (DWb.). *Entraten*: seit dem 16. Jahrh. an Stelle des gleichbedeutenden mhd. *geräten* getreten, mit Gen. wie noch jetzt allgemein; doch ist auch der Akk. nicht selten, schon seit dem 16. Jahrh. s.

DWb., z. B. *den man . . wohl entraten könnte* Chr. Weise, Mach. 66, 23, *daß ich mein Vaterland sehr wohl entrathen kann* Felsenburg, *das Glück kan ich entrathen* Rost, Vorsp. 353, *wenn Ihr . . etwas entrathen könnet* Blaimhofer, Schweden 20, *Spanien selbst konnte wenig Volk mehr entrathen* Schi., *konnte denn sein Auge . . die schönern Prospekte, und sein Herz die geliebtere Schönheit entrathen* J. Paul, Hesp. 480, *Etwas, das noch weniger als der Adel . . zu entrathen ist* ib. 588, *die wir . . keine Minute entrathen können* id., Fixlein 187, *Zum Glück können wir Beide jeden Hader entrathen* id., Fleg. 175, *der den Morgenschlummer nicht entrathen kann* id., Komet 393 (besonders häufig bei ihm), *die der Gemeinde freilich entrathen kann* Tieck 23, 83, *Zimmet, Nelken und Muskaten Kann man meistens entraten* Rückert, *Nun will ich, in mich selbst gedrückt, Auch einen Hund entraten* Lenau. *Entgehen*: *zw entgen soliches vngemachs* (: Sachs) H. Sachs, Fab. 250, 129, *um des Schimpffs und der Straffe zu entgehen* Felsenburg; sonst mit Dat. *Abkommen*: mit Gen. anhd., s. die Belege im DWb., z. B. *das man sein abkomme vnd los werde* Lu., *wie solcher Brunst ein Herze wieder ab soll kommen* Op., *wer sich sehnt . . der Not zu kummen ab* Logau; *altertümelnd um mit einem male der Marter abzukommen* Musäus, Volksm. 4, 79. *Abstehen*: mhd. mit Gen., so auch noch im 16. Jahrh., s. DWb., z. B. *weil sie der Sachen nicht abstehen* Lu. Br.; später mit *von*; mit Akk. wie *abtreten*: *und heisst Euch . . die Krone abstehen* A. W. Schlegel, Hch. V, II, 4. *Abtreten*: spätmhd. mit Gen., z. B. *des hauses abtreten* Mon. Zollerana 3, 261, nhd. dafür der Akk. *Ermüiden*: *zuweilen wie müde* mit Gen., vgl. *bis ich ihres Dienstes ermüdet, sie von mir gejagt* Simplic. (DWb.), *wenn der Mächtige des Streits ermüdet* Schi., Brant 1780, *Zwei Ruderer ermüdeten der Fahrt* Grillp. 7, 52. *Aufhören*: mit Gen. statt des jetzigen mit anhd., vgl. *So aber ich hab nimmer Geld; Muß ich des spilens wol auff hören* H. Sachs, Fastn. 5, 386, s. auch DWb. *Aufkommen* (von einem Kranken): mit dem Gen. *des legers* im DWb. aus Ayser und Zinkgraf belegt, vgl. noch *Ich zweiffele, daß sie des Lagers wieder aufkommt* Reuter, Schlamp. 126. *Niederkommen*: spätmhd. und anhd. *eines Kindes niderkomen*, s. DWb., auch *daß ich einer so schweren krankheit nider kommen bin* Wickram. *Entsagen*:

im DWb. ist bemerkt, daß Le. an mehreren Stellen statt des gewöhnlichen Dativs den Gen. verwendet, z. B. *des Titels und der Ansprüche auf dieses Königreich zu entsagen*; es wird dies wohl mit Recht auf den Einfluß des jetzt veralteten reflexiven *sich einer Sache entsagen* (Le., Wi.) zurückgeführt; der Gen. erscheint aber auch sonst: *du entsagst des Ruhmes* Vulpus, Rin. 3, 116, *wo er aller Nationalvorurteile entsagte* Heine 4, 246. Über den Gen. neben unpersönlichen Verben ist schon in § 31 gehandelt.

Anm. 1. Im Mhd. werden noch manche andere Verben mit Gen. verbunden: *beginnen, ilen, trüwen*. Andere sind untergegangen: *enbizen, muoten, vâren* (nachstellen), *râmen* (zielen), *bîten, beiten* (warten), *ruochen* (sich kümmern).

Anm. 2. Gelegentliche Anwendungen des Gen. sind noch: *Ich argwöhne des herrlichen Beschützers der Unschuld* (beargwöhne ihn) Möller, Wikinson 32, *Er . . floh davon ergrauend seiner That* Schi. 15^a, 250, 34, *macht ihn doch nicht wanken des Entschlusses* Rückert 3, 75, *wie sehr er trau'erte des Freundes* Voß, II. 8, 125. 317, *wenn man so seiner Worte zurückgeht* Pest. 1, 216, *er . . gebedrte seiner als ein wütiger Mensch* Musäus, Volksm. 3, 186, *die fromme Rebekka . . gebedrte ihrer als eine Höllenfurie* ib. 5, 155, *wie gerne möchte ich schlafen des ewigen Schlafes* Heine 4, 328.

Freierer Gebrauch.

§ 249. Es erübrigt noch, die Reste freieren Gebrauches des Gen. zu betrachten. Nur in beschränktem Maße hat er für Ortsangaben Verwendung gefunden. Hierher gehören erstarrte Formen, die zum Teil als Adverbia betrachtet werden, nach deren Muster dann wieder manches Ungewöhnliche gewagt worden ist. Am meisten entwickelt sind Wendungen mit *Weg*; verbreitet war früher, jetzt ziemlich veraltet *allerwege(n)*, wofür reichliche Belege im DWb. und bei Sa. beigebracht werden; allgemein ist *gehe deiner Wege*, vgl. dazu *Verstimmt zog Otto seiner Wege* A. Grün 4, 129; auch der Sg. *des Weges* ist neben Verben der Bewegung nicht selten, vgl. *Ich möchte dieses Weges so bald nicht wieder kommen* Le. 10, 99, 8, *trabt ruhig seines Weges fort* Wi., *alle Wanderer, die des Weges fahren* Schi., *alle ziehen ihres Weges fort* id., *Kam ich desselbigen Weges gefahren* Rückert (Sa.), *wes Weges sollen wir gehen* Herder 25, 237. Ungewöhnlich: *das nächste Dorf liegt nur eines Feldweges von hier* Musäus, Volksm. 4, 160, *sie . . begegnete eines Feldwegs*

vor der Burg ihrem Herrn ib. 5, 147, ferner *halben Weges*, vgl. *Ungefähr halben Weges kamen wir zu einem Lustschloß Goe.* (Sa.); gewöhnlich das verkürzte *halbwegs*, vgl. *Könnten wir einander diese Woche halbwegs Jena sehen Schi.*, man muß das Trinkwasser *halbwegs des Berges holen Auerbach*, *halbwegs des Gedankens fällt ihm ein Hebel* (Sa.); allgemein ist dies in uneigentlichem Sinne = „einigermassen“; üblich ist *geradeswegs*, häufig uneigentlich, und *keineswegs* als starke Negation. An das Vorbild von *Weg* schließen sich an: *Jetzt aber zieh' ich meiner Straße Chamisso 63*, *Ich .. ging rüstig meiner Straße Vischer*, Auch Einer 1, 68, so kannst du dich deiner Straße packen Andrews 220, und geht seines gewohnten Pfades Goe. 36, 334, 28, welchen Pfades ich zu meinen Gefährten zurück sollte Fouqué 2, 38, s. auch DWb. unter *Pfad*. Über Fügungen mit *Ort* s. DWb. Sp. 1358, V; sie gehen von der Kanzleisprache aus, sind aber von dort auch in die allgemeine Sprache gedrungen; *des, dieses Orts* = „dort“, „hier“ ist im 16. und 17. Jahrh. gewöhnlich, vgl. noch *Was habt Ihr des Orts zu thun oder zu suchen E. T. A. Hoffmann 2, 60*; noch besser erhalten hat sich *gehörigen Orts*. Le. 13, 54, 12 gebraucht *angezogenen Orts* (an der angeführten Stelle); früher sehr üblich war *meines, seines Orts* = *meinerseits, seinerseits*, z. B. *Ich meines Orts, ich blieb Wie eine Säule stehn Wi.*, *ich meines Orts mache mich anheischig J. Paul* (DWb.); ähnlich wird der Pl. gebraucht, gewöhnlich in der Form *Orten* (s. III § 14); anhd. sind *der, dieser, selbiger Orten*; länger erhalten haben sich *anderer Orten Wi.*, Goe., Immermann, *vieler Orten Goe.*, bis jetzt geblieben ist *allerorten*, ungewöhnlich *aller Orten her Stephanie*, Neugierde 33. Weniger verbreitet sind entsprechende Fügungen mit *Ende*; mhd. ist *dës endes* = „auf, nach der Seite“; daraus abgeleitet ist die jüngere Verwendung = „zu dem Zwecke“, vgl. z. B. *Eberhard .. hatte einen Haken, um Rasen abzuschälen. Er ging des Endes oben an den Wald Stilling* (s. DWb. unter IV, 1); eine andere Art lokalen Genitivs liegt vor in dem kanzleimäßigen *Endesunterzeichneter*; anhd. ist *der, ander, mancher ende(n)*; länger erhalten hat sich *aller Enden*, noch bei Rückert; *aller End her* (Goe. DWb.), in Verbindungen: *vieler Orten und Enden Goe.*, R. Fuchs 9, 55, *aller Orten und Enden id.* (DWb.), *aller*

Ecken und Enden Holtei 14, 141. Weiter gehören hierher die erst jung auftretenden *rechter, linker Hand*. Auf Genitive zurückzuführen sind wohl auch die mit sekundärem *s* versehenen Adverbia *allerseits, beiderseits, einerseits, and(er)erseits, meinerseits, städtischerseits* u. dergl.; doch könnte man bei den singularischen auch an den Dat. denken. Hierher wird auch zu ziehen sein *der Quere* = „verkehrt“ eigentl. und uneigentl., s. DWb. 7, 2358.

§ 250. In ausgedehntem Maße wird der Gen. zur Zeitbestimmung verwendet, griechischem Gen., lateinischem Abl. entsprechend, also wohl auch auf ursprünglichen Abl. zurückgehend. Dabei ist zu bemerken, daß sich diese Verwendung vorzugsweise an die Endung *-s* angeheftet hat, so daß Feminina und Plurale nur noch in sehr beschränktem Maße in Betracht kommen. Jetzt noch üblich sind *Nachts, Morgens, Mittags, Vormittags, Nachmittags, Abends, anfangs* (ähnlich *Eingangs* Le. 12, 26, 22) als allgemeine Zeitbestimmungen, ferner *Sonntags, Montags* usw. auf jeden beliebigen *Sonntag* usw. bezogen; doch stehen daneben auch die präpositionellen Bestimmungen *in der Nacht, am Morgen, am (an einem) Sonntag* usw., und *Tags* ist ganz gegen *am Tage* zurückgetreten. Veraltet sind auch jetzt schon *Sommers und Winters*, vgl. *Sommers in Lauchstädt zu spielen* Goe. 35, 18, 11, *da mich meine Übel Sommers in den böhmischen Bädern und Winters zu Hause halten* Goe. Br. 23, 175, 28, *daß wir Sommers auswärts mehr einnahmen* ib. 24, 6, 6 (so öfters bei ihm), *daß er Winters nichts Poetisches arbeiten könne* Schi. Br. 6, 231. Allgemein üblich ist *des Tages, des Jahres, des Monats dreimal* u. dergl., z. B. *der Bau würde Sie des Tags ein paar Stunden unterhalten* Goe. Br. 13, 258, 15, ferner die unbestimmten *eines (schönen) Tages, eines Sonntags, Montags* usw. Von speziellen Zeitbestimmungen sind noch üblich *des andern Tags, Morgens, Abends, dieser Tage* (wonach Goe. Br. 19, 197, 14 auch *dieser Tage und Nächte* wagt), *nächster Tage, Tags darauf, der Zeit, dieser Zeit, seiner Zeit, jeder Zeit, derweile, mittlerweile, das ganz adverbiale -mals in einstm., vorm., oftm., ehem.* usw. Nicht mehr allgemein üblich, doch bis auf neue Zeit zu belegen ist *augenblicks* = *im Augenblick*, s. DWb., vgl. noch *der Prinz . . wird augenblicks erscheinen* H. Kleist 3, 118, 1723, *augenblicks zuvor*

Chamisso. Mhd. gebraucht man *dës tages* auch auf einen bestimmten Tag bezogen, vgl. *dës tages dô ich dag kriuze nam* M. F. 181, 13; jetzt ist *an dem Tage* üblich, doch findet sich der Gen. noch anhd. und auch bei neueren Schriftstellern, vgl. *und beschneit die vorhaut . . eben desselbigen tages* Lu., 1. Mos. 17, 23, *welchs tags jr da von esset* 1. Mos. 3, 5, *Es ist des folgenden Tages* Le. 10, 36, 25, *der gerade des Tages gebohren war, da ich mich . . am meisten zurücksehnte* Herder (Kl. Br. 310), *Jenes Tags, da Voß*, II. 3, 189 u. ö. Von Fügungen mit *Zeit* seien angeführt: *Bequemer zeit ich reden wil* H. Sachs, Fastn. 8, 28, *Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit* P. Gerhard 5, 1, *neuerer Zeit* Le. 12, 202, 13. 268, 9, *wohin, nächtlicher Zeit, sie ihre Göttinn rief* Herder 27, 34, *Historien, die . . jener Zeit uns beiden nicht wenig zu schaffen machten* Goe. Br. 29, 30, 9, *jetziger Zeit* Iffland, Selbstbeherrschung 108, *jüngster Zeit* Grillp. 9, 51. Veraltet ist das kanzleimäßige *dermalen*, oft bei Wi., auch noch bei Goe. Ohne Substantivum gebraucht Grillp. 6, 63 *des nächsten* = *nächstens*.

Mit dem Gen. konkurrieren nicht nur präpositionelle Bestimmungen, sondern auch der Akk. (vgl. § 197). Der ursprüngliche Unterschied, daß der Gen. einen Zeitpunkt bezeichnet oder einen Zeitabschnitt, in den hinein ein Vorgang fällt, der Akk. die Erstreckung über einen Zeitraum, ist einigermaßen fließend, wodurch dann ein Übergreifen des einen in das Gebiet des andern ermöglicht worden ist. Im allgemeinen ist der Akk. auf Kosten des Gen. vorgedrungen. Allgemein sagt man jetzt *den (vorigen) Montag, Monat, vorige Woche (verwichener Wochen Kl. Br. 295), voriges Jahr, letzten Montag usw., vergangenen Montag usw., nächsten Montag usw., künftigen Montag usw.*; ferner *den ersten, zweiten, letzten Mai* (früher *Mais*); *jeden Augenblick, alle Augenblicke (aller Augenblicke Thom. Jones 1, 434)*. Auch Akkusative ohne beigelegtes Attribut werden verwendet, wobei dann kaum noch das Gefühl für einen bestimmten Kasus vorhanden ist. So sagt man jetzt *heute (morgen, gestern) Abend, Mittag usw.*; doch ist bis in die neue Zeit der Gen. verwendet, vgl. *heute morgens* Eberl, Weibertreue 110, id., Eipeldauer 107, Stifter 1, 33. 118, *auf heute Morgens* Schikaneder, Laster 5, *heute Mittags* Grillp. 8, 36, *heute abends* Hafner, Furchtsame 87, Stephanie, Werber 113,

Crauer, Pfyffer 106, Eberl, Eipeldauer 27, Meisl, Quodlibet 1, 100, Z. Werner, Feb. 192, Bauernfeld 3, 166, Schücking 2, 118, *heute Nachts* Meisl, Quodlibet 1, 117, *morgen abends* Wi. 13, 54, Meißner, Sk. 5, 290, Raimund 1, 236, *übermorgen abends* Laube, Europa¹, 127, *auf Morgen Nachts* Wi. II, 3, 25, 25, *gestern morgens* Bauernfeld 3, 218, *gestern Nachmittags* Hermes, Soph. R. 6, 458, *gestern abends* Elis. Charl. 86 (und so immer), Gil Blas 1, 244, Thom. Jones 2, 166, Stephanie, Werber 165, Laudes, Zänker 13, Rautenstrauch, Vormundschaft 15, Hermes, Soph. R. 2, 356. 488. 4, 86, Raimund 2, 8, Bauernfeld 3, 162, Stifter 1, 117, Grillp. 7, 213, *seit gestern abends* Heloise 1, 71; Grillp. 7, 15, *vorgestern Abends* Le. 17, 63, 15. Allgemein ist ferner *Donnerstag früh*, *Morgen Mittag*, *Abend* usw.; doch findet sich auch hier trotz des Akk. der ersten Bestimmung die zweite im Gen., vgl. *Donnerstag abends* Elis. Charl. 36 (u. so immer), Schi. Br. 3, 48; sogar *Ich bin also den Sonntag Abends in Braunschweig* Eva König (Le. 19, 368, 6), *einen Donnerstag Abends* Goe. 43, 96, 16. Weiterhin sagt man jetzt *Anfang*, *Mitte*, *Ende Mai*, früher *Mais*, vgl. z. B. *daß ich Anfang Mays nach Carlsbad soll*, . . *da ich Anfang Juny's wieder zurück seyn werde* Goe. Br. 29, 83, 20; zuweilen wird *Hälfte* wie *Mitte* gebraucht, vgl. *daher begab ich mich Hälfte Septembers nach Jena* Goe. 35, 87, 24. Außer in den jetzt allgemein üblichen Fällen erscheint auch sonst nicht ganz selten der Akk., wo ursprünglich der Gen. am Platze war und jetzt eine präpositionelle Bestimmung das Übliche ist, vgl. *Dann wird ein Tag seyn, den werd ich auferstehn!* *Dann wird ein Tag seyn, den wirst du auferstehn!* Kl. O. 1, 64, 21. 22, *Auch wird, jenen furchtbaren Tag, den die Sionitin Jetzo stammelnd besingt*, . . *An dem großen Tage wird des Menschlichen Lohn Seyn wie sein Leben einst war* ib. 89, 31 ff., *Aber es giebt auf ewig die ehrenvollere Krone Jenem entscheidenden Tag seiner Vergeltungen Gott!* ib. 179, 76, *die den Frühling er wiedersah* ib. 2, 123, 4, *Jenes erhabenen Abdiels Freund, so den Tag der Empörung Eine strahlende That vollführte* (geändert in der *am Tage des Aufruhrs*) Kl. M. 2, 633, *folgenden Tag wollten sie . . sich des Bades gebrauchen* Chr. Weise, Erzn. 19, *den folgenden Tag kamen unterschiedene . . Weiber* ib. 194, *mich den und den Tag . . einzufinden* Le. 4, 403, 9, *Ich begab mich den be-*

stimmten Tag dahin ib. 13, *welchen Tag Du in Braunschweig einzutreffen gedenkst* ib. 18, 255, 12, *einem Vorspiele . . , das dem Prinzen zu Ehren, den Tag seiner Ankunft, aufgeführt werden sollte* Goe. 21, 268, 6, *daß du mir gleich den Tag deiner Ankunft geschrieben* Goe. Br. 12, 236, 21, *den folgenden Tag erschienen die Verbundenen* Schi. 7, 198, 15, *Ich trug es den Tag, wo ich die frömmsten Vorsätze faßte* Hebbel, Maria Magdalena I, 1, *den heiligen ort die stunde zu betreten* Gryphius, T. 320, 238, *um sie einen Sonnabend zu bringen* Goe. Br. 20, 258, 8, *daß es einen Mittwoch geschehe* ib. 21, 20, 4, *den 13 ten komme ich zurück* ib. 14, 197, 19, *den 20. besahen wir uns früh in Meissen* ib. 23, 338, 6, *den 20. besahen wir uns im Dom* ib. 340, 9, *er wäre erst selbigen Morgen in die Stadt gekommen* Thom. Jones 2, 245, *Einen Mittag kehrten sie . . ein* Chr. Weise, Erzn. 141, *Einen festlichen Abend stieg . . Salem . . vom Olympus herab* Kl. O. 1, 60, 1, *der auch den Augenblick erschien* Thom. Jones 1, 457, *den Augenblick . . kiffest du mit mir* ib. 482, *Fort! den Augenblick aus meiner Stube* Le. 1, 342, 14, *Sie verloren Sie den Augenblick, da Sie sich von ihr trennten* Heloise 3, 8, *so stirbt er denselben Augenblick* Wi. II, 2, 176, 40, *man . . verbessert seinen Zustand wenigstens den Augenblick der Veränderung* Goe. Br. 2, 189, 21, *Einen fröhlichen Lenz ward ich* Kl. O. 1. 53, 1. Hierbei liegt meistens Mangel an Gefühl für den feineren Unterschied zugrunde, aber auch wie bei Kl. poetische Kühnheit. Der umgekehrte Vorgang, Eintritt des Gen. statt des korrekten Akk. findet sich in *des Jahres über* Wall, Bagatellen 2, 157, *des Tags über* Goe. 30, 275, 21, *tagesüber* Lenau 2, 28, 722, regelmäßig in den Tagesberichten über die Ereignisse des Weltkrieges, *winters über* Anzengruber 4, 18.

Anm. 1. Die Unsicherheit des Sprachgefühls zeigt sich darin, daß rasch hintereinander mit den Kasus gewechselt wird, vgl. *Montag und Mittwochs* Goe. 20, 258, 27, *ich bin meist Mittag oder Abends* auswärts Goe. Br. 16, 48, 22, *daß in der nächsten Woche die Oper den Donnerstag ist und Sonnabends ein neues Cotzebuisches Stück* Goe. Br. 13, 90, 24, *Montag wird Benjowsky sein, Mittwoch der taube Apotheker, was er Donnerstags zum Schlusse giebt, weiß ich noch nicht* ib. 125, 18.

Anm. 2. Noch manche Inkongruenzen kommen bei mehrfacher Bestimmung vor, vgl. *Freytags den 10. März* Clarissa 1, 305 (ähnlich oft), *Freytags, den 3ten Julius* Le. 9, 319, 23, *Sonnabends, den 4ten Julius*

ib. 334, 35, *Dienstags, den 7ten Julius* ib. 335, 1 und so öfter, *Mittwochs den 15.* Goe. Br. 15, 246, 9, *Donnerstags Morgen den 31. Januar* Lavater (Kl. Br. 351), *vor Montag abends* Schi. Br. 3105, *am Donnerstage Abends* Heloise 93, *am Freitag den dritten Oktober* Goe. 35, 172, 20 und so oft.

§ 251. Im Mhd. wird der Gen. ziemlich frei zur Bestimmung der Beziehung oder der Art und Weise gebraucht, vgl. z. B. *ër was . . dër järe ein kint, dër witze ein man* Hartmann, Greg., *du bist dës muotes niht ein klösterman* ib., *dës êrsten rûsches ër sluoc den wirt* id., *Erec, noch vüere ich aller dinge wol* Friedr. v. Hausen, *si begunden eines mundes jêhen* Gottfried, Trist., *si suochte sturmes Clamidê* Wolfram, Parz., *ze helle zôch ër eines zuges vil ungetoufter geiste* Konrad, Troj. Im Nhd. finden sich noch bestimmte formelhafte Reste, die zum Teil als Adverbia gefaßt werden. Allgemein üblich sind noch *allerdings, schlechterdings, neuerdings* (neuer Dingen Hafner, Furchtsame 30), *platterdings*, Genitive Pl. mit sekundärem s, wonach Le. auch *freierdings, frischerdings* bildete, vgl. auch *leichterdinge* Lavater (DWb.), *leichterdingen* Hafner, Furchtsame 42. 111, *leichterdingen* Frankf. Journal von 1871 (DWb.); *unverrichteter Sache*, woneben andere Verbindungen veraltet sind: *ungeprüfter Sache* Le. 11, 304, 11, *unverhörter Sache*, Le. 10, 269, 12, *Masäus* 2, 172, *unverwarnter Sachen* Fouqué, Zaub. 3, 154; *teils, mehrenteils, meistens, größtenteils, ich meines teils, einesteils* — *andernteils*, während *gegenteils* = „andererseits“ veraltet ist (vgl. außer den Belegen im DWb. Stephanie, Schatzgräber 77); *falls*, das Konjunktion geworden ist, *keinesfalls, allenfalls, jedenfalls, andernfalls, günstigen-, möglichen-, nötigen-, erforderlichen-, widrigen-, vorkommenden-, besten-, schlimmsten-, äußersten-, gesetztenfalls, ebenfalls* (aus *ebenen Falls?*), *gleichfalls*, während *desfalls* „in dieser Angelegenheit“ schon veraltet ist; *derart*, wofür üblicher das zunächst zu adjektivischem Gebrauche gebildete *derartig*; *dergestalt, solcher gestalt*; viele Verbindungen mit *-weise*, z. B. *begreiflicher-, unbekannter-, billiger-, gleicher-, glücklicher-, merkwürdiger-, möglicher-, natürlicher-, notwendiger-, seltsamer-, törichter-, zufälliger-, folgenderweise* u. a.; *dermaßen, einigermaßen, gewisser-, folgender-, bekannter-, verabredetermaßen*, wozu gelegentlich noch manche andere gebildet werden; *leichten Kaufes; kurzer Hand; alles Ernstes; trockenen Fußes; seines Handwerks, seines Zeichens*

ein Schneider; lichterloh; meines Wissens, Bedünkens, Erachtens, wozu zu vergleichen ist das veraltete *meines* (*seines*) *Gefallens*, vgl. außer den Belegen im DWb., Lu., Judith 8, 14, Wi., Luc. 2, 77, Iffland, Fremde 40, ferner *seines Beliebens* Zinkgref (DWb.), *meines Urtheils* Rachel 3, 31; *rings, flugs, spornstreichs*, und die sich dem Charakter einer Präp. nähernden *angesichts, behufs, zwecks*. Hierher lassen sich auch die kanzleimäßigen Wendungen ziehen *des Breiteren, Längeren, Weiteren auseinandersetzen, erörtern, des öfteren*. Ich verweise noch auf die zu Adjektiven gebildeten *eilends, zusehends, stets, stracks, rechts, links* etc., worüber noch in der Wortbildung zu handeln ist. Mit diesen freien Genitiven berühren sich nahe die in § 239 behandelten als prädikative Attribute gebrauchten Genitive.

Anm. Noch manches Veraltete oder Vereinzelte gehört hierher, vgl. *die in . . erstes angriffs gantz hart gedrengt hatten* Amadis 293, *welcher ihn daß ersten streiches schier zu boden geschlagen* ib. 421, *Wir erkannten einander ersten Blicks* Wi. 25, 13, *Übend so die eigne Rache, Des zertretten Landes Sache Eines Streichs mit einemmal* Grillp. 7, 206, *Den . . Knoten der Verwirrung Zu lösen eines Streichs* id. 9, 27, *Damit nicht abrollt eines Zugs das Werk* 9, 108, *Sali sprang eines Satzes heran* G. Keller 4, 103, *dann sieht man's halben Auges Haken* (Erz. 95, 23), *die . . Dinge, die er geistigen Auges zu schauen bekommen möchte* Fouqué, Zaub. 2, 141, *sich der Orthodoxie alles Fleißes anzunehmen* Nicolai, Notha. 1, 47, *fiel . . das Pastettenbrett . . freyer Stücken herab* Hafner, Furchtsame 30, *so kann ich wohl billigen Fugs mich so nennen* E. T. A. Hoffmann 3, 27, *Das Heer . ., das ich, andern Vorwands Seit lange warb* Grillp. 9, 60, *daß eigner Macht er schloß den Frieden* ib. 67, *Namens (im Namen) dickbesagten Prinzens* Kotzebue 20, 214; Schottel führt an: *seiner Geburt ein Teutscher, seiner Landart ein Franke, Gnädigstes Ernstes einem etwas untersagen, euren Brief freundliches geneigtes Willens empfangen, möglichstes Fleißes verrichten, seines besten Vermögens handhaben und schützen, eigenes Gewalts verfahren*.

§ 252. Der Gen. kann neben manchen Verben, mit denen er gewohnheitsmäßig verbunden wird, als Angabe der Ursache gefaßt werden. Zuweilen findet sich auch ein freierer Gen. der Ursache. Im Mhd. ist besonders allgemein üblich *dës* = „deshalb“ und *wës* = „weshalb“. Dieser Gebrauch findet auch im Nhd. noch einige Fortsetzung, vgl. *Du wirst des Freude und Wonne haben* Lu., Luk. 1, 13, *des fluchte Woldemar seiner Seele* Jacobi, Woldemar, 2, 139, *Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! daß lebt er noch eins so lange* Goe. 8, 15, 28, *daß*

erröth ich nicht Stolberg 13, 170, *deß soll er den Göttern büßen* 15, 3, *Auch würd er deß nicht weiser* Schi. 1, 256, 180, *Reich an Hasse ist der Priester, dessen mag manch Grab ihn loben* Lenau 2, 17, 390. Noch manches andere ließe sich hierher stellen, aber doch auch vielleicht unter den Gen. der Art und Weise einreihen, vgl. *Todes verblichen* Felsenburg 313, 27, Tieck, *Lov.* 2, 259, Klinger, C. F. Meyer (DWb.), *Todes verfahren* J. Paul, *Loge* 170, id., *Flegeljahre* 12, *des Todes töten* Steinhöwel, *Aes.* 68, Moscherosch (DWb.); *deine Augen erschauerten seines Anblicks* Scheffel, Ekkehard 33, *daß nicht meines Geheißes der Erderschütterer Poseidon Trojas Söhne und Hektor verletzt* Voß, *Il.* 5, 41.

Dativ.

§ 253. Eine Scheidung der vier in unserem jetzigen Dativ zusammengefallenen Kasus (vgl. § 191) ist nur noch zum Teil möglich. Etwas verhilft dazu der Umstand, daß Reste des Instrumentalis noch in den ältesten germ. Dialekten vorhanden sind. Doch kann es kaum zweifelhaft sein, daß der Instr. schon im Ahd. über sein ursprüngliches Gebiet hinaus gegriffen hat.

Der Lokativ (vgl. lat. *domi*, *Ephesi* etc.) liegt dem Dativ neben den Präpp. *an*, *auf*, *bei*, *hinter*, *in*, *ob*, *über*, *unter*, *vor* und *zu*, soweit es auf Ruhelage bezogen wird, zugrunde. Von selbständigem Lokativ sind nur noch wenige Spuren geblieben: mhd. *heime* = nhd. (*da*)*heim* (vgl. § 195), *allenthalben*, mhd. auch *beidenthalben*, *manegen enden*. Aus der lokalen Verwendung könnte sich temporale entwickelt haben. Dies ist zweifellos der Fall neben den angeführten Präpp. Man hat es auch für einige Reste selbständigen temporalen Dativs vermutet, vgl. got. *naht jah daga*, *nahtam jah dagam*, *himna daga* u. a., nhd. *morgen*, woneben mhd. *morne* (beide Formen aus *morgene*), *heint* aus *hînaht*. Aber *heute* aus *hiu tagu* und *heuer* aus *hiu jâru* (vgl. II § 112) sind Instrumentale, und der Instrumentalis dürfte wohl eher für den Ablativ eingetreten sein, der ja im Lat. zur Zeitbestimmung verwendet wird. Danach läßt sich wohl das Gleiche für die übrigen Fälle annehmen. Ein Dat. Plur. ist mhd. *wîlen* „ehemals“, das nhd. *fortlebt* in *einstweilen*, *bisweilen* und entstellt in *weiland* (s. II § 211).

Auf den Abl. zurück geht der Dat. neben den Präpp. *ab*, *von*, *aus*, sowie dem untergegangenen got. *us* = ahd. *ar*. Idg. war auch der Abl. für den verglichenen Gegenstand nach Komparativen, vgl. lat. *matre pulchra filia pulchrior*. Dieser Gebrauch besteht noch im Got. und Anord., vereinzelt auch im Ahd., vgl. *furira Abrahâme* Otfrid 3, 18, 33. Als nicht mehr nach seinem Ursprung empfundener Rest lebt fort der Dat. nach den ursprünglichen Komparativen *che* und *seit*, vgl. § 297.

Der Instr. bezeichnet, wie schon früher bemerkt, ursprünglich das Begleitende und erst sekundär das Mittel oder Werkzeug. In den altgerm. Dialekten ist der Instr. noch teilweise vom Dat. geschieden, teilweise aber schon mit dem Dat. zusammengefallen. Als Sociativ erscheint der Dativ-Instrumentalis noch im Anord. und Ags., vereinzelt im Ahd.: *ingegin fuarun folkon* Otfrid 3, 9, 2; öfters für einen begleitenden Umstand, vgl. *fuarun sêragemo muate* Otfrid. Auf diesen Gebrauch zurückzuführen ist der Dat. neben *mit*. Instrumentale Verwendung ist im Got. häufig, vgl. *waúrkjands 'seindim handum þiup* (mit seinen Händen Gutes wirkend) Eph. 4, 28, *siukans saúhtim missaleikðim* (krank an verschiedenen Krankheiten). Auch im Ahd. ist der Gebrauch noch lebendig, vgl. *thu hungiru nirstirbist* (du stirbst nicht durch Hunger) Otfrid, *hêr frâgên gistuont fôhêm uuortum* (er begann zu fragen mit wenigen Worten) Hildebrandslied. Allmählich ist der einfache Instr. durch die Verwendung der Präp. *mit* zurückgedrängt. Ein deutlicher Instr. ist noch mhd. *metalle*, *betalle* = ahd. *mit allu*. Eigentümlich verhält es sich mit dem Instr. *diu*. Dieser wird im Ahd. nicht bloß als eigentlicher Instr. gebraucht, so neben dem Komparativ (*diu baz* „um so besser“), sondern auch nach Präpp. (*za diu*, *fona diu*), welcher Gebrauch sich noch in das Mhd. hinein fortsetzt. Die Form vertritt also den Dat. des Pronomens, wo sich derselbe auf einen Satz bezieht, geradeso wie das Ortsadverbium *da* (vgl. § 136). Entsprechend wird *diu* im Mhd. neben *gelîch* gebraucht. Neben dem Komp. ist *diu* im Mhd. durch *deste* = nhd. *desto* ersetzt, welches aus der Verbindung des Gen. und Instr. *dês diu* entstanden ist.

Als Fortsetzung des Instr. wird noch der Dat. im Got. und Anord. neben einer Anzahl von Verben zu betrachten sein, die

später den Objektsakk. regieren, z. B. *wairpan stáinam* = nhd. *Steine werfen*, aber auch (*jemanden*) *mit Steinen werfen*.

§ 254. Wo der Dat. in Abhängigkeit von bestimmten Verben steht, liegt wohl überwiegend der eigentliche Dat. zugrunde. Doch werden sich darunter auch Fortsetzungen anderer Kasus verbergen, was sich aber kaum im einzelnen genau feststellen läßt. Eine Grundbedeutung für den idg. Dativ aufzustellen ist auch kaum möglich. Für die Annahme, daß er ursprünglich das Ziel einer Bewegung bezeichnet habe, ließe sich vielleicht die gewöhnliche Verwendung neben der Präp. *zu* geltend machen, doch möchte ich darüber nichts Bestimmtes behaupten. Der Dativ hat hauptsächlich seine Stelle bei Verben, die eine doppelte Ergänzung bedürfen neben einem Akk., seltener auch neben einem Gen. Doch wird er auch als einzige Ergänzung verwendet. Es sind ferner vorzugsweise Bezeichnungen für lebende Personen, die in den Dat. treten, doch wiederum nicht ausschließlich.

§ 255. Verba, die regelmäßig mit dem Dat. ohne Begleitung eines anderen Kasus konstruiert werden, sind: *nützen, frommen, bekommen, schaden, behagen, gefallen, belieben, (ge-)ziemen, gebühren, passen, glücken, gelingen, geraten, geschehen, danken, dienen, drohen, fluchen, schmeicheln, trotzen, zürnen, folgen, gehorchen, weichen, begegnen, (er)scheinen, bleiben, genügen, glauben, (ver)trauen, antworten, mangeln, gebrechen, fehlen, träumen, bangen, gehören, winken, es graut, ekelt, schwindelt, die von Adjektiven abgeleiteten gleichen, ähneln.*

Anm. Südwestd. ist *einem wachen* = „Wache bei einem Kranken halten“ s. DWb. Sp. 43, 4 γ.

§ 256. Es fehlt nicht an Schwankungen und Übergängen zwischen Akk. und Dat. Bei einigen Verben findet sich sowohl Akk. als Dat., aber ursprünglich in nicht ganz gleicher Verwendung. So stehen nebeneinander *es gilt dir* = „es geht dich an“, „es bezieht sich auf dich“ und *es gilt dein Leben* = „dein Leben steht auf dem Spiele“. In manchen Fällen kann man wohl zwischen beiden Konstruktionen schwanken. So steht ein Dat., wo auch ein Akk. möglich wäre: *es gilt meiner ganzen Existenz* Ifland, Advokaten 115, *es gilt seiner Rettung* id., Höhen 83, *es gilt des armen Mädchens ganzer Zu-*

kunft ib. 114, *wenns dem Dienst des Vaterlandes gilt* Körner (DWb.). Eher den Dat. sollte man erwarten an folgender Stelle: *vornehmlich wird es die Schriften des Paschasius und Ratramnus gelten* Le. (DWb.). Auffallender ist es, daß statt des normalen Dativs (meist der Person) der Akk. nicht ganz selten ist: *wenn diese Drohung . . mich gelten soll* Frau Gottsched (D. Schaub. 6, 100), *das galt mich* Quistorp (D. Schaub. 4, 482), *daß diese Rede sie galt* Heloise 6, 211, *Gilt aber der Besuch dieser Leute mich auch?* Hermes, Soph. R. 2, 112, *einen . . Blick, der mein ganzes Vaterland galt* ib. 4, 509, *Das galt mich* Claudius 4, 16, *Aber vor allen gilt die Feier meine Verkündung* Voß, Od.¹ 2, 163, *Das gilt fürwahr uns arme Leut'* Goe. 3, 184, 10, *das gilt mich mehr als Euch* Goe. Br. 2, 18, 15, *das gilt nicht Sie* Kotzebue 2, 218, *daß man nicht mehr fragt, wen es gilt* H. Kleist 5, 366, 13, *was einem gesagt wird, gilt alle; es schien mich zu gelten* Ad. S. 437. Für *helfen* gilt ursprünglich die Regel, daß der Dat. steht, wenn das Subj. ein lebendes Wesen, der Akk., wenn es eine Sache oder ein Vorgang ist. Jetzt herrscht in beiden Fällen der Dat., aber noch bis ins 18. Jahrh. ist im 2. Falle der Akk. gebräuchlich, vgl. *was hilfs den menschen so er die ganze welt gewünne* Lu., Matth. 16, 26, *wo nicht die gelegenheit deß Orts . . sie etwas geholffen hette* Amadis 374, *was helfen mich . . alle meine Betheuerungen?* Thom. Jones 4, 113, *wie die Krücke den Lahmen . . hilft, sich von einem Orte zum andern zu bewegen* Le. 10, 210, 6, *ein Lärm würde mich nichts helfen* Goe. Br. 1, 106, 18, *dass mich es nichts helfen wird* ib. 220, 22, *wird's dich was helfen* Stephanie, Schatzgräber 17, *Was hilft es dich* Wi., *all ihr Verstiellen wird sie hier nicht helfen* Klinger, *was helfen mich tausend beßre Empfindungen* Schi. (DWb.). Bei persönlichem Subj. erhält der Akk. eine Berechtigung neben Richtungs- oder Zustandsbezeichnungen, vgl. § 200: *Der . . mich dieser grossen Qual abhülffe* Jul. v. Braunsch. 443, *der dritte mangel wird damit abgeholfen, wenn man der frau keine heimlichkeit vertrauet* Chr. Weise, *Klügste Leute* 373, *könnten Sie . . mich davon loßhelfen* Gleim (Le. 21, 255, 13), *mich nur ein bischen aus diesem Labyrinth zu helfen* Kl. Br. 37, *Ich muß Sie da doch aus einem Irrtum heraushelfen* ib. 387, *von einem Manne, wie Sie, zurechtgeholfen zu werden* ib. 239, *Der alte Officier*

würde mich wieder in meinen Ton geholfen haben Bode, Yorick 165, wenn wir die Leute aus ihren Irrtümern helfen wollen Le. 1, 345, 33, ihn als einen Freyen in sein Vaterland zu seinem Vater zurück helfen 4, 86, 9, helfet mich auff Jul. v. Braunschw. 383, Wie ich nun den auch vber die halbe helfen möge ib. 385, weil die Wahrscheinlichkeit dadurch mehr aufgeholfen, als verletzt wird Le. 6, 145, 25, daß Beheim den Columbus auf die Spur geholfen habe 8, 154, 9, wer mich auf die Spur dieses Verdachts geholfen 11, 323, 25, daß ihr . . ihn neulich gar über die Hofmauer geholfen habt Lenz, Lustsp. 4, um mich sodann allein weiter forthelfen zu können H. Kleist 5, 278, 27, da sie mich ein Jahr lang durchgeholfen hat ib. 332, 32; entsprechend verhält es sich mit verhelfen: Ihr wolltet . . mich zu einem Zehrpennige . . verhelfen Jul. v. Braunschw. 408, damit ich gleichfalls . . dazu verholfen werde Krüger 387, Ich will Sie zu seiner Bekanntschaft verhelfen Le. 1, 302, 2, wodurch der Knecht seinen Herrn nach Hause verhelfen könne 4, 86, 3, die Menschen wieder zu ihrem gesunden Verstande zu verhelfen 4, 389, 13, daß . . der Mann, der die Erholung am meisten verdient, zum besten Genuß einer ordentlichen Freude verholfen Möser 4, 36, Dick will ich . . bald zum ewigen Schlafe verhelfen V. Weber, Sagen 179, mich . . zu einem einträglichen . . Posten zu verhelfen H. Kleist 5, 306, 28; doch herrscht jetzt auch für diesen Fall der Dat. Ohne solche Berechtigung erscheint der Akk. neben persönlichem Subj. nur selten: der einen Armen hilft der gedenket an sich selbst Schottel (DWb.), indem ich mich . . durch den Buchhandel werde geholfen haben H. Kleist 5, 333, 21. Doch das passivische Part. geholfen gestatten sich manche Schriftsteller: Mit diesem kleinen Capitale sehen sich meine Eltern . . ziemlich geholfen Felsenburg 260, 10, wir wären alle auf einmal geholfen Lenz, Lustsp. 13, da sind wir auf viel Jahre geholfen Lenz (Nat. Lit.) 51, 24, Klytemnestra hat, Geholfen von Aegisth, den Agamemnon . . umgebracht Goe., Iph., Freunde sehen sich geliebt, geholfen Schi. 1, 20, 14.

§ 257. Vertauschung des Akk. mit dem Dat. liegt in folgenden Fällen vor. Für *ahn(d)en* wird die Konstruktion mit dem Akk., die zuerst bei Gottfried belegt ist, als das Ursprüngliche anzusetzen sein. Sie überwiegt lange, herrscht noch bei Kl. und Voß (s. DWb.), vgl. noch *denn ahndet mich*

.. *etwas von einem Unbekannten Claudius 1, 9, Mich ahndete*
 .. *nicht viel Gutes 3, 34.* Der jetzt herrschende Dat. erscheint nach dem DWb. allerdings auch schon bei Herbort v. Fritzlar, bleibt aber zunächst vereinzelt und wird erst seit dem 17. Jahrh. häufiger. Dat. statt des Akk. neben *befremden*: *damit es Ihnen nicht befremde* Le. 17, 208, 12, *wird es Ihnen nicht befremden* 18, 65, 31, *verschiedener .. einer französischen Leserinn besonders befremdenden Sachen* Andrews, Vorbericht^{4b}. Neben *dauern* steht statt des korrekten Akk. zuweilen der Dat.: *wem die Arbeit dauert* Stieler, *daß ich mir die Mühe nicht habe dauern lassen* Wi., *wie dauerte ihr nicht der wohlgeschriebene Brief* 'Thümmel, *dauert es etwa noch einem Bürger* (DWb.), *er hat mir recht gedauert* Leisewitz, Jul. V, 1, *da mochte dem Manne das Kleine dauern* Anzengruber 1, 167. *Diinken* wird zwar im Got. mit dem Dat., im Ahd. mit dem Dat. oder Akk. verbunden; im Mhd. aber herrscht der Akk., und erst im Nhd. hat sich wieder daneben der Dat. eingestellt. Beides findet sich bei Kl., Goe., Schi. Rückert schildert in den Makamen (11, 367. 8) einen Streit über die Richtigkeit des einen oder des andern und kommt zu der Entscheidung: „Der Dativ ist hier statuiert, — und der Akkusativ sanctioniert; — beide stehn in voller Eintracht und vollkommener Einheit — mit der grammatischen Reinheit; — doch zwischen beiden ist eines Unterschiedes Feinheit — die sich nicht läßt erfassen von eines Gesetzes Allgemeinheit.“ Die ursprüngliche Konstruktion von *erbarmen* ist *das erbarmet mich*; doch schon im Ahd. und Mhd. finden sich einige Belege für den Dat., vgl. DWb. 3, 703; 6; so auch nhd.: *das es einem steine hette erbarmen mögen* Jul. v. Braunschw. 363, *daß es den Göttern erbarmen möchte* Reuter, Schlamp. 4, *Dem Himmel erbarm es* J. Paul, Komet 194, *sie erbarmen mir* Stifter 3, 29. 84. *Genügen* wird im Ahd. und Mhd. mit dem Akk. verbunden, so auch noch bis in das 17. Jahrh.; doch kommt der Dat. auch schon im Mhd. vor; *vergnügen* ist ja immer trans. geblieben. Für *mir hungert* bringt das DWb. Belege aus der Bibel von 1483, dem Pers. Rosenth. und Zachariä, vgl. noch Schönaich, Neol. Wb. 199, 32 und Lenz, Lustsp. 44. Für *jammern* mit Dat. bringt das DWb. Belege aus Ringwaldt, dem Pers. Rosenth. und Klinger, vgl. noch *das jammerte der weichgeschaffenen*

Seele Musäus, Volksm. 5, 184. *Jucken* wird im Mhd. nur mit dem Akk. verbunden; seit dem 17. Jahrh. erscheint ungefähr gleich häufig der Dat., s. DWb. Nach der Analogie von *jucken* konstruiert Goe. einmal *kitzeln*: *wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt* Faust. Ohne Grund setzt Heine einmal den Dat. neben der gewöhnlichen Art des Subjekts: *ein starker Duft . . der . . denjenigen Nasen, die für Rosenöl blasirt sind, sehr angenehm kitzelte* 5, 354. Nicht selten ist der Dat. neben *kleiden* im Sinne „anstehen“, vgl. *wie ihnen Ihre gestickte Nachtmützen kleiden werden* Bode, Klinkers R. 3, 147, *es kleidet Ihnen alles recht gut* Bretzner, Eheprokurator 24, *die runde Nachthaube . . kleidete seinem langen, hagern Gesicht vortrefflich* Contessa 2, 14, dazu die Belege aus Nicolai und Gotter im DWb. Zuweilen steht der Dat. neben *kümmern*: *kümmert ihm es nicht* Kl., *was kanns dem Monde kümmern* Körner (DWb.), *irrenden Rittern kümmert es nie* Tieck, Quix. 2, 53. Den Dat. statt des Akk. neben *lügen* belegt das DWb. aus Albertini, Kl., Wi., Bürger, vgl. noch *es lüstete ihr oft nach ihm zu sehen* Musäus, Volksm. 2, 238, *was dir lüftet* ib. 3, 8. Für *mir gelüftet* bringt das DWb. 4 Sp. 3115 unter 2 reichliche Belege, die mit Gailer und Lu. beginnen, vgl. noch *was meinem Geist gelüßt* P. Gerhard 15, 15, *nicht nach deinem Tod, nach meinem nur gelüßt's mir* H. Kleist, Ghon. 895, *denen mehr nach Gold . . gelüftet* Heine 5, 48. Neben *lüstern* steht statt des sonstigen Akk. der Dat.: *An einem schönen Sommertage lüsterte der Anne, . . der frischen Kühlung . . zu genießen* Musäus, Volksm. 2, 223. Für *es gemahnt mir* statt *mich* Belege im DWb., Sp. 3159, 3. Häufig ist seit dem 17. Jahrh. der Dat. neben (ge)reuen: *wann es jhr gerewte* Werder, Rol. 9, 9, *was dir nun und nimmer mag gereuen* Rachel 6, 658, *meiner Frau hätte ihr Fehler gereuet* Hink. Teufel 230, *ihr Entschluß möchte ihr gereuen* Bode, Klinkers R. 3, 276, *es sollte mir gereuen* Gleim (Le. 19, 91, 14), *hat dir das schon gereut?* Zachariä, Verwandl. 2, 212, *Wo es ihm nur nicht bald reuet* Le. 5, 70, 12, *so fängt es ihm an zu gereuen* 6, 301, 36, *Hat es ihr noch nicht gereut?* Stephanie, Neugierde 40, *nimmer soll es ihnen gereuen* Bretzner, Eheprokurator 69, *es soll dem Manne gereuen* Schröder, Portrait 23, *daß es diesen (Pl.) gereuen möchte* Heinse 4, 337, *wenn ihnen das einst gereut* Ifland, Reise n. Stadt 12, *der*

Löwin bald gereute Tieck 1, 116, *es könnt ihm wohl gereuen* id., *Phant.* 3, 31; weitere Belege im DWb. Neben *schauern* ist wohl der Akk. das Ursprüngliche, doch besteht starkes Schwanken zwischen *mich* und *mir schaudert*, zum Teil bei den gleichen Schriftstellern; jetzt überwiegt wohl der Dat., doch vgl. *mich schaudert* W. Alexis, *Ruhe* 4, 267. 5, 135, *Vor diesem Anblick schaudert mich's* Gutzkow, *R.* 8, 458. Neben *schmerzen* steht statt des Akk. der Dat. schon einmal in *Lamprechts Alexander*, häufiger seit dem 17. Jahrh., s. DWb., vgl. noch *obs gleich den Augen schmerzt Rachel* 2, 52; am leichtesten tritt zu einem Körperteil als Subj. der Dat. der Person, dem dieser angehört, vgl. *die Hand schmerzt mir. Trotzen* regiert anhd. und noch bis ins 18. Jahrh. den Akk., vgl. außer den Belegen bei Sa.: *betrübt sie vnd trotzt sie* Lu., 1. Sam. 1, 6, *das Unglück trotzen* Baurise 168, 32, *die Götter zu trotzen* 256, 11, *nun will mich . . das Gesinde trotzen* Chr. Weise, *Cath.* 219, 10, *du . . trottest mich vergebens* Hagedorn 2, 86, *er trotzt mich* so Krüger 449, *mich zu trotzen* Le. 3, 427, 16. Gewiß will er mich trotzen Laudes, Zänker 116, *Und trutzt sogar des Schicksals ew'ge Mächte* Goe. 13, 102, 176; der Dat. scheint erst im 18. Jahrh. aufgekommen zu sein. Für *verdrießen* mit dem Dat. bringt das DWb. Belege aus dem 16. und 17. Jahrh.; aus dem 18. vgl. *welches mir billig recht sehr verdrießen sollte* Gleim (Kl. Br. 36), *Dem Gratulant verdroß die angethane Schmach* Zachariä, *Verwandl.* 3, 313, *Es soll dem alten Strom bis in das Herz verdrießen* ib. 4, 105, *wird es Ihnen nicht ein wenig verdrüßen* Le. 17, 35, 21, *daß ich mir es nicht habe verdrießen lassen* Schi. Br. 4, 293, *wenns ihm auch verdreust* Musäus, *Volksm.* 2, 109. *Zürnen* regiert im Mhd. den Akk. der Person, wofür im Nhd. der Dat. eingetreten ist; auch die Veranlassung zum Zorn steht im Mhd. im Akk., während sie im Nhd. durch die Präpp. *über* oder *wegen* angeknüpft wird.

Anm. Vereinzelte Ausweichungen sind: *daß ich Ihnen . . beschweren sollte* Le. 17, 14, 2, *Ob noch bestehn die Achaier dem übergewaltigen Hektor Voß*, *Il.* 11, 819, *so bitte ich Ihnen inständigst* Le. 17, 13, 25, *Ich bitte Ihnen* ib. 14, 7, *Raimund* 1, 51, *wo drückt Ihnen der Schuh?* *Hermes*, *Soph.* R. 4, 76, *Ich habe Ihnen ersucht* Le. 17, 19, 16, *Wie es mir . . grimmt* Goe., *Faust* 8095 gegen *Das Büchlein* wird sie noch lange Zeit im Bauche grimmen Goe. (Sa.), *Ich hab' Ihnen für einen so guten Menschen g'halten*

Rainund 1, 51. Ein Dat. steht statt des normalen Akk., aber zugleich mit Anfügung einer neuen Art von Akk.: *Soll ich mich rächen, oder dieß alles seinem Vater benachrichtigen* Schikaneder 2, 137, *Auch das werd ich dem König benachrichtigen* ib. 181.

§ 258. Umgekehrt ist in anderen Fällen statt des ursprünglichen Dativs der Akk. eingetreten. *Abdanken* regiert ursprünglich den Dat. wie einfaches *danken*, so im 16. und 17. Jahrh.; unter dem Einfluß von Synonymen wie *entlassen* ist der Akk. dafür eingetreten, schon bei Logau, allgemein im 18. Jahrh., s. DWb. Vgl. noch *wan ihnen Hertzbruder nicht abgedankt hätte* Simplic. 381, *dem mit solcher Gestalt abgedanckt worden* 480, *der danckt der Freiheit ab* Rachel 1, 210. Neben *aufbieten* ist wie neben einfachem *bieten* der Dat. das ursprüngliche, vgl. *Bacchides . . lies den Jüden auch auffgeboten* Lu., 1. Macc. 9, 63, *Gebot er seinen Leuten auff* 2. Macc. 12, 3, *Auf pot er allem hoffgesind* H. Sachs, Fab. 251, 80, *Ich hab . . allen meinen Kräften aufgebotten* Wi. 30, 57, *boten wir allen unseren Verführungskünsten auf* ib. 123, *er bot allen seinen Künsten auf* ib. 318, *allen unseren Kräften aufzubieten* Wi. II, 2, 291, 9, *Sie bot izzt allem auf* Wi., Am.¹ 2, 87 (geändert 12, 38), *warum biethest du den Leuthen auf, vor mir Geheimnisse zu machen* Stephanie, Neugierde 12, *Auch ich will meiner Erfindungskraft aufbieten* Meißner, Sk. 5, 152, *ich werde allem aufbiethen, ihn zu finden* Eberl, Weibertreue 63, *wie wir all unserm Witz aufbieten* Schi., *bis die Sturmglocke dem Lande aufbietet* Pest. (Sa.), *Aufzubieten allen Kräften* Uhland 404, 36, *er bietet daher allem auf, sie nicht an sich kommen zu lassen* J. Gotthelf, Uli Pä. 260, *er bietet allem auf* Mörike (Sa.); seit dem 18. Jahrh. überwiegt der nach § 200 zu rechtfertigende Akk. Für *begegnen* mit dem Akk. bringt das DWb. Belege, zufrühest aus dem 17. Jahrh., vgl. ferner *wann mich der Teuffel begegnete* Jul. v. Braunsch. 368, *denn (lies den) ich . . in der Stadt begegnet habe* Gil Blas 4, 50, *Wir sind . . allenthalben außerordentlich höflich begegnet worden* Bode, Klinkers R. 3, 79, *die Sorgfalt und Zärtlichkeit, mit welchen ich in Ihrem Hause begegnet worden* ib. 310, *daß sie sogar ihren eigenen Herrn mit verächtlicher Nachlässigkeit begegneten* ib. 328, *wo ich von allen überaus freundschaftlich begegnet werde* Eva König (Le. 19, 373, 34), *daß ich . . Sie auf Ihrer Rückreise begegne*

Chr. Stolberg (Kl. Br. 257), *wenn ich . . meine langweilige Frau be-
gegne* Gemmingen, Hausv. 12, *Ich habe sie gestern in der
Miße begegnet* ib. 27, *Auch, Gräfinn, sollen sie mich hoffentlich
auf keiner Schwachheit begegnen* ib. 52, *Wo bist du das Ge-
wissen so geschwind begegnet* Goe. 39, 154, 27, *Acht Tage drauf
begegne ichs* (= ich sie) Meisl, Fritz 61, *als ich dich unter den
Arkaden begegnete* H. Kleist 5, 274, 13, *Da ich . . das Pärchen
hier be-
gegne* id., Krug 939, I, 374, *Selber hab' ich ihn Zweimal,
und sehr erhitzt, auf dieser Straße Begegnet* id., Ghon. 2314,
wie wir selber sie oft im Leben begegnet haben Heine 7, 318,
Er hat sie im vorigen Jahre begegnet Holtei 11, 181, *die kranke
. . Frau schon einmal begegnet zu haben* 12, 36, *da er mich
beim ersten Schritt etwas so schönes begegnen ließ* W. Alexis,
Cab. 2, 129, *auf diesem (Wege) be-
gegne ich dich* Anzengruber 6, 79, *haben Sie nicht einen Herrn Fähnlein begegnet* 10, 315.
Betten „das Bett zurecht machen“ wird wie im Mhd. auch
noch im 18. Jahrh. mit dem Dat. verbunden. Seit der zweiten
Hälfte des 18. Jahrh. tritt dafür der Akk. ein, wobei es als
„in ein Bett legen“ gefaßt wird, so öfters bei Goe. (s. DWb.).
Neben *mir ekelt* tritt *mich ekelt* schon früh auf; von neueren
Schriftstellern gebraucht Kl. den Akk. (s. DWb.). Für *folgen*
mit Akk. bringt das DWb. nur einige ältere Belege, in denen
derselbe übrigens meist dem ursprünglichen Gen. entspricht;
aber das Part. *gefolgt* ist seit dem 18. Jahrh. sehr häufig,
wofür es keiner Belege bedarf. Auch *gehört* ist nicht ganz
selten, s. DWb. Sp. 2503, 3 b, vgl. noch *um besser gehört zu
sein* Goe. 40, 96, 6, *ein großer Herr will gehört seyn* Goe.
Br. 6, 67, 13; damit zu vergleichen ist *gehorsamet zu werden*
Heloise 5, 120. Für *grauen* mit Akk. bringt Lexer schon einen
Beleg aus dem Mhd.; nhd. Belege aus Kl., Tieck, Eichendorff,
Z. Werner, W. Alexis bei Sa., vgl. noch *Mich graute jetzt so
vor ihr* Hermes, Soph. R. 3, 588, dazu ist zu vergleichen *mich
grauselt's* Z. Werner 8, 3, *dich grauselt's* 45. Berechtigt nach
§ 200 ist der Akk. neben *heimleuchten*, der im DWb. aus
Reiske und J. Paul belegt wird, vgl. noch *Wir gehen, von
Eurer Würde heimgeleuchtet* Immermann 16, 383; doch ist jetzt
wohl der Dat. das Übliche. Neben *teuer zu stehen* kommen
steht zuweilen statt des Dat. der Akk., wohl nach Analogie
von *kosten*, vgl. *eine Ehre, die mich so äusserst theuer zu*

stehen kömmt Thom. Jones 3, 391, *die Erfahrung . . wäre mich beynahe theuer zu stehen gekommen* Heloise 6. 32. Richtig ist einem zur Ader lassen, wo als Objekt Blut hinzuzudenken ist; in neuerer Zeit ist zuweilen, weil der ursprüngliche Sinn nicht mehr verstanden ist, für den Dat. der Akk. eingetreten, vgl. *die Scythen . . ließen ihre Pferde zur Ader* Bode, Mont. 2, 292, dazu passivisch *ich kam hinein, da sie zur Ader gelassen war* Kl. (DWb.). Neben *liebkosen* ist der Dat. das Ursprüngliche, der auch noch bis in ziemlich neue Zeit fort dauert; zu den Belegen im DWb. vgl. noch *ihr liebkosend* Lambrecht, Sechszehn j. Mädchen 44, *wie die blühende Jugend ihm dafür liebkoste* Heinse 6, 40, *ihnen zu liebkosen* Musäus, Volksm. 1, 233, *liebkost ihr freundlich* 2, 22, *die . . Nymphe liebkosete ihr mit sanften Worten* 2, 224, *ihr liebzukosen* J. Paul, Siebenk. 409, *wenn dem Lamm der Löwe liebekost* A. W. Schlegel, Hch. VI³, IV, 8 *unter den ihr liebkosenden Menschen* Lafontaine, Du Plessis 1, 18, *seiner Mutter liebkosend* Fouqué, Zaub. 3, 83; doch erscheint der jetzt übliche Akk. schon bei Broekes und zum Teil bei den gleichen Schriftstellern (s. DWb.); seltsamer Wechsel bei Tieck, Phant. 3, 30: *zärtlich Liebkost er mich, wie einem lieben Kinde*. Auch einfaches *kosen*, wenn es die Bedeutung von *liebkosen* übernommen hat, wird teils mit dem Dat. verbunden, im DWb. aus Kosegarten, Voß, Goe., teils mit dem Akk., im DWb. aus Voß, Schubart, Goe., Schi. belegt. Zweifelhaft ist es, ob *locken* ursprünglich den Dat. oder den Akk. regiert; beides geht im Mhd. nebeneinander her; der Dat. erscheint noch bis ins 17. Jahrh., so bei Lu., Logau, Schuppius (s. DWb.), vereinzelt auch bei Vischer: *als wir hinweggingen, lockte ich den Hunden* Auch Einer 2, 41. Neben *nützen* erscheint ein Akk. statt des Dativs schon bei Boner, öfters im 16. Jahrh.; er ist noch jetzt oberd. mundartlich, kommt daher bei Auerbach und Felder vor (s. DWb.), vgl. noch *Was nützt das Ganze mich* Raimund 2, 281, *was nützt die Krone mich* 3, 7. *Rufen* regiert im Ahd. und Mhd. den Dat.; dieser überwiegt noch im Anhd. und ist auch im 18. Jahrh. noch häufig, auch jetzt nicht unmöglich; der Akk., der sich ursprünglich wohl neben Richtungsbezeichnungen eingestellt hat, wo es sich um die Herbeiführung einer Ortsveränderung des Angerufenen handelt, kommt schon bei Lu. neben dem Dat. vor,

ist aber erst im 18. Jahrh. gleich häufig und dann herrschend geworden; reichliche Belege im DWb. Für *schmeicheln* mit Akk. statt des Dativs bringt das DWb. Belege aus Butschky, Moser, Le., Schi.; vgl. noch *Es hat mich übrigens sehr geschmeichelt* Le. 17, 361, 11, *Weil ich mich aber mit der Hoffnung . . nicht schmeicheln darf* Konr. Arn. Schmid (Le. 20, 23, 20), *es würde mich unendlich schmeicheln, die Schwiegermutter vom Grafen Pfauenschweif zu seyn* Falsche Entdeckungen 20, *schmeichle Sie mein schwaches Herz nicht ferner mit solchen Eitelkeiten* Nanine 23, *ich schmeichle mich dero Fürspruchs* Iffland, Alte Zeit 46, *Schmeichle mein Leid* A. W. Schlegel, Rich. III, IV, 4; häufiger wird das Part. *geschmeichelt* passivisch verwendet: *ich bin das erste Mädchen, das ihm schmeichelt, und hoffe dadurch auch das erste zu werden, das von ihm geschmeichelt wird* Le. 1, 308, 12, *Lepidus schmeichelt beyden, und wird von beyden geschmeichelt* Wi. II, 2, 290, 9, *sie wollen geschmeichelt und amüsirt . . seyn* Herder 23, 381, *wollen die Künstler geschmeichelt seyn?* Gemmingen, Hausv. 80, *Verfassungen, wie meine, wollen geschmeichelt seyn* Schi. 5², 415, 4757, *der geschmeichelte Soldat* 9, 334, 23, *das Verdienst der geschmeichelten Majestät* J. Paul, Jubelsen. 27, *Sie wollen alle geschmeichelt werden* Heine 2, 220, *geschmeichelt von den neuen Möglichkeiten* Gutzkow, R. 6, 51, *ein geheimes Etwas in ihm sei geschmeichelt oder bestochen* Laube, Europa 177; dazu die Belege aus Le., Claudius, Goe., Schi. im DWb.; allgemein verbreitet ist *ich fühle mich geschmeichelt*. *Mich schwindelt* wird im DWb. aus Kl., Houwald, Mosen, Gutzkow belegt; vgl. noch *meinen Geist schwindelt es vor diesem leeren Klinger* 8, 80, *Schwindelt Sie denn nicht . . ?* W. Alexis, Cab. 2, 70. Neben *träumen* steht zuweilen ein Akk. statt des Dativs: *Was hat dich dann getreumet* Jul. v. Braunsch. 275, *Diese Nacht . . hat mich geträumet* Frau Gottsched (D. Schaub. 4, 88), *Mich hat in meinem Leben viel tolles Zeug geträumet* Musäus, Volksm. 4, 121, *träumte mich* ib. 122, *da träumte ihn* ib. 5, 112, *das hat dich geträumet* ib. 5, 171. *Vergeben* = „vergiften“ mit dem Akk. wird im DWb. aus Gellert und Le. belegt, vgl. noch *daß meine Tochter mit giftt vergeben sey* Banise 315, 9, *und vergebe mich mit Gift* Platen 2, 360, *es (das Herz) war mit Gift vergeben* ib. 393, *Sie haben mich dabei mit Gift vergeben* Heine 2, 105. Neben *es wurmt*

mir ist es wurmt mich ungefähr gleich häufig. Für beides reichliche Belege bei Sa. Ein reflexiver Akk. statt des Dat. hat sich neben *fürchten* eingestellt; der Dat. reicht noch bis in das 17. Jahrh., den Akk. hat aber schon Lu. Ein starkes Schwanken besteht bei *(ge)trauen*, worüber im DWb. 4¹ Sp. 4442. 3 gehandelt ist; neben dem ursprünglichen *ich (ge)traue mir ist ich (ge)traue mich* (zufrühest aus Canitz belegt) im 18. und 19. Jahrh. häufig, beides oft bei dem gleichen Schriftsteller.

Eigenartige Ursache hat der Konstruktionswechsel bei *verehren*. Ursprünglich heißt es *einen womit verehren* „einem womit eine Ehre erweisen, insbesondere mit einem Geschenke“, vgl. z. B. *Seyt nun mit meinem Schatz vnd höchsten Gut verehret* Op. 37, 21. Diese Konstruktion dauert bis gegen Ende des 17. Jahrh., s. die Belege im DWb. Sp. 267, 2. Unter dem Einflusse von Wörtern wie *schenken* hat sich die Umbildung zu *einem etwas verehren* vollzogen, schon seit Anfang des 17. Jahrh., so daß manche Schriftsteller beide Konstruktionen nebeneinander haben.

Anm. 1. Vereinzelte Ausweichungen sind: *Dann kann ich die Schraube nicht fertig liefern zum Abend* . . — *Die eilt nicht, Zeck! Mich aber eilt's mit dieser Sache* Gutzkow, R. 7, 300, *Solltest Du Dich aber in Carlsbad gefallen* Goe. Br. 23, 46, 10, *diesen Trinker gnade Gott* Bürger 87, 55. Ungehörige Passiva: *meiner Freunde Gerne gehorchten, geliebten Fuß* Kl. O. 1, 47, 28, *sei herzlich für diese Gefälligkeit gedankt* H. Kleist 5, 176, 5, *die gefluchte Stirn* Rückert 1, 38, *erst gepriesen, erst gehuldigt* Grillp. 7, 142.

Anm. 2. Von Fremdwörtern hat *applaudieren* öfters statt des Dat. den Akk. neben sich, vgl. *ein solches Paar wird dann von der übrigen Gesellschaft in einen Kreis eingeschlossen, bewundert und am Ende applaudiert* Goe. 32, 264, 10, *daß die Schauspieler recht applaudiert worden sind* E. T. A. Hoffmann 5, 147, *dessen Stücke auf der Bühne aufgeführt und vom Parterre applaudiert wurden* Heine 5, 333, *wir essen, trinken, werden applaudiert* 6, 155, *um die „Hugenotten“ zu applaudieren* 193, *weil man sie . . herzlich applaudieren würde* 7, 210. Entsprechend *akklamieren*: *indem er . . von dem Publikum . . akklamiert wurde* Heine 5, 248.

§ 259. Von Verben, die normalerweise einen Dat. neben einem Objektsakk. zu sich nehmen, sind wohl die gebräuchlichsten: *geben, schenken, leihen, borgen, liefern, reichen, bieten, opfern, widmen, weihen, vermählen, verheiraten, vermachen, übermachen, vergeben, vergelten, leisten, zahlen, schulden, rauben,*

stehlen, nehmen, sagen, melden, raten, zeigen, (ver)weigern, (ver)wehren, erlauben, befehlen, empfehlen, gebieten, verbieten, verheißen, geloben, danken, verzeihen, verbergen, verhüllen, verheimlichen, bringen, senden, schicken, lassen, überlassen, bestimmen; aus Adjektiven abgeleitet: nähern, künden, offbaren, bequemen (sich). Dazu kommen jetzt nicht wenige, die ursprünglich anders konstruiert werden, vgl. §§ 207. 273—275.

§ 260. Die Gewohnheit, von zwei Ergänzungen des gleichen Verbums die eine in den Dat., die andere in den Akk. zu setzen, hat Veranlassung gegeben, den ursprünglichen doppelten Akk. (vgl. § 207) durch Dat. der Person und Akk. der Sache zu ersetzen. Für den korrekten Akk. der Person neben *lehren* erscheint der Dat. seit ca. 1600, wird im 18. Jahrh. sehr häufig, während er später unter dem Einfluß der Grammatiker wieder zurücktritt, vgl. *der hat mir die Kunst, sich also zu schminken, gelehrt* Jul. v. Braunschw. 236, *er lehret ihm, was tauge* P. Gerhard (DWb.), *die . . Wahrheiten, die er andern lehrt* Rabener, Sat. 4, 98, *das ihm beides die Vernunft nicht lehren kann* Le. (DWb.) und so öfters, *was ihnen in der Werkstätte eines guten Meisters gelehrt wird* Möser 4, 20, *Ihr lehrt ja der Welt nichts anders* Stephanie, *Bekanntschaften* 31, *sie werden dir schon Mores lehren* Großmann, *Schlüsseln* 185 (dagegen *Ich will ihn lehren Leute meines Standes en bagatelle traktieren* ib. 194), *sie lehrte ihm kleine Lieder* Goe., *uns andern ist das nun schon nicht gelehrt worden* Goe., *so hatte es ihm der Connetable gelehrt* Schi. (DWb.), *Ich will ihm Gehorsam lehren* Iffland, *Allzuscharf* 12, *das Sprüchlein . . , welches ihr die Nixe lehrte* Musäus, *Volkam.* 2, 32, *lehre mir mich selbst vergessen* A. W. Schlegel, *Heb.* VI² II, 4, *noch größere Geheimnisse will ich dir lehren* Tieck, *Quix.* 1, 111, *wenn sie dem kleinen Kinde lesen lehrte* id., *Phant.* 1, 283, *Dietrich hat mir nur das Lied gelehrt* id., *Gen.* 114, 1, *die mir daher nur zweifeln lehren würde* H. Kleist, 5, 58, 37, *Ich kann das Herrschen dir nicht lehren, du Nicht das Gehorchen mir* id., *Ghon.* 1902, *daß ein ganz besondrer Geist . . mir das Lehren lehren werde* E. T. A. Hoffmann 11, 33, *Ich hätt ihr nie das böse Lied gelehrt* Heine 2, 338, *dem ich gelehrt . . , wie man sich verbeugt* 4, 371, *die Kunst des Sitzens, die bei uns den kleinen Kindern zuerst gelehrt wird* 6, 334, *Wer hatte dem Kinde dieses Lächeln gelehrt?* Holtei

14, 106; noch Anderes im DWb. und bei Sa. Wo im Anschluß an die Volkssprache *lernen* für *lehren* gebraucht wird, stellt sich auch statt des Akk. der Dat. ein, s. DWb. Sp. 769, 2b, außerdem *ich werde es ihnen schon lernen* Stephanie, Werber 35, *Ich will ihm den Herrn Ridolfo kennen lernen* Laudes, Zänker 59, *willst du mir wohl lernen, eine Tafel servieren?* Iffland, Allzuseharf 15, *Lerne einer so alten Schildwache die Wege und Stege kennen* id., Leichter Sinn 16, *Wer hat dir die Art gelernt* Hensler, Judenmädchen 99. Neben *kosten* kommt der Dat. statt des Akk. der Person vereinzelt schon im Mhd. vor; doch bleibt der Akk. zunächst überwiegend, bis seit dem 18. Jahrh. der Dat. ungefähr gleich häufig wird (s. DWb.). Auch neben *heißen* wird seit dem 18. Jahrh. der Akk. der Person neben dem der Sache häufig durch den Dat. ersetzt, vgl. *da hätte mir einer so was heißen sollen* Jünger, Strich durch die Rechnung 11, *wenn er dir's heißt* Grillp. 8, 49, *Was ist's, das ich dir hieß* Mörike 4, 131, *Franz, dem dann nichts Weiteres geheiß* wurde Gutzkow, R. 5, 469; der Dat. findet sich aber auch neben dem Inf.: *der Herr hieß ihm verkaufen sein Weib* Lu., Matth. 18, *wer hieß denn ihrem Eigenthümer, mit einer Nase mehr empfinden zu wollen* Le. 11, 273, 14, *Sie heißen mir das 15te Hauptstück . . nachlesen* Mendelssohn (Le. 19, 65, 14), *Das heißt Ihr* (D. Sg.) *Gott sprechen* Großmann, Schüsseln 84, *der Sonne ihre Bahn zu laufen hieß* Hölty 61, 4, *Wer hieß ihm das Seine verthun?* — *Wer hieß ihm schwelgen* Iffland, Allzuseharf 5, *Sie . . hieß ihr die milden Zährlein trocknen* Musäus, Volksm. 1, 98, *sie hieß mir einen von den geflochtenen Rohrstühlen nehmen* Tieck, Phant. 1, 175, *er hieß dem Bedienten sich niederlegen* ib. 192, *den Dienern heißt der Fürst, sich schnell zu rühren* Gries, Rol. 33, 118, *daß die Mutter ihr geheßen, dort zu schlafen* E. T. A. Hoffmann 15, 358; im DWb. wird der Dat. aus Le., Möser, Goe., Schi. belegt. Neben (be)neiden steht die Person im Akk., gegen die sich der Neid richtet, aber auch die Sache, welche die Veranlassung zum Neide gibt; doch beides nebeneinander ist nicht möglich; wo beide Beziehungen ausgedrückt werden sollen, wird gewöhnlich die Sache mit *um* angeknüpft, aber daneben findet sich seit dem 18. Jahrh. Dat. der Person und Akk. der Sache, s. DWb., vgl. außerdem *beneide mir ihre Achtung, ihr Vertrauen nicht* La Roche, Sternh.

324, 27, *Jedem . . möchte ich . . sein Verdienst beneiden* Herder 17, 248, *Mit der französischen Sprache wollen wir nicht tauschen, ihr auch nicht beneiden, daß sie die Sprache der Welt sei* 18, 206, *mit der Freimüthigkeit, die ich ihm beneide* Hermes, Soph. R. 1, 119 *dem Augenblick . ., welchen ich dem Germanicus beneidet hatte* ib. 5, 142, *Die Quelle und den Strohsack dem Bauern zu beneiden* Lichtenberg 43, 19, *Ich beneide Ihnen . . das Vergnügen* Stephanie, Werber 34, *Reisende . . haben uns beides beneidet* Schi. 3, 531, 7, *Diesen Platz beneiden Ihnen Millionen* Schi., Carlos^b nach 2946, *ich beneide Ihnen manchmal diese Lage* Schi. Br. 1, 449, *so beneide ich sie* (die Menschenkenntnis) ihm nicht Tieck, Lov. 1, 18, *weil er ihm seinen großen Ruhm beneide* ib. 209, *Ich beneide Ihnen Ihr ruhiges Glück* ib. 2, 22, *den ihm von vielen beneideten Platz* E. T. A. Hoffmann 8, 59. Ähnlich verhält es sich mit *belohnen*; für Dat. der Person und Akk. der Sache bringt das DWb. Belege aus Lu. und Schuppius, vgl. noch *Eine Nachahmung belohnt demjenigen seine Mühe sehr schlecht* E. Schlegel 99, 19; allerdings kommt anhd. auch Dat. der Person und Gen. der Sache vor wie neben einfachem *lohn*en, s. DWb. Neben *verstehen* kann die redende Person oder die von ihr gesprochenen Worte im Akk. stehen. Auch hier tritt zuweilen, wenn beides nebeneinander ausgedrückt werden soll, die Person in den Dat., vgl. *ich verstund ihnen nichts* Frau Gottsched (D. Schaub. 5, 183), *daß ich Ihnen nichts verstehen konnte* ib. 185, *ich bin nicht so glücklich, ihnen ein Wort zu verstehen* Detharding (D. Schaub. 3, 309), *sie versteht ihm nichts* Le. 1, 258, 59. Neben *bedeuten* steht ein Akk. der Person in dem Sinne „zurechtweisen“, „anweisen“, so schon bei Ayrrer *herzlicher gemahl laß dich bedeuten*, häufig im 18. Jahrh. mit einem *daß*-Satz oder *zu* mit Inf., z. B. *sie zu bedeuten, daß sie noch in dieser Nacht aus Dehly entfliehen müsse* Wi. (s. DWb.), so auch noch (das Mädchen) *bedeutete mich, daß ich mich beeilen müsse* Spielhagen 9, 254. Seltener steht ein Akk. der Sache: *neue mer ich euch bedeut* Fastnachtsp.; Dat. der Person und Akk. der Sache bei Goe. *also bedeut ich dir dieses*; Dat. der Person und abhängiger Satz schon im 18. Jahrh. häufig (s. DWb.), jetzt wohl allgemein.

§ 261. Die Abneigung gegen das Nebeneinander zweier Akkusative geht so weit, daß selbst da, wo zwei von ver-

schiedenen Verben abhängige in den gleichen Satz treten würden der eine durch den Dat. ersetzt wird. Statt eines korrekten von *lassen* abhängigen Akkusativs tritt häufig der Dat. ein, wenn von *lassen* auch ein Inf. mit Objektsakk. abhängt. Die Anfänge dazu zeigen sich seit circa 1600, im 18. Jahrh. wird der Dat. fast zur Regel und wird erst im 19. wieder zurückgedrängt, vgl. *lasset mir* (Nachdruck *mich*) *doch den Brieff lesen* Jul. v. Braunschw. 552, *So . . laß sie es jhm alles sehen frey* Werder, Rol. 7, 64, *Dem Rosse lest er da die Federn ziehen ein* ib. 10, 114, *Er . . Läßt ihnen, was uns unbekannt, Zu unserm Besten schauen* P. Gerhard 31, 11, *wer in dieser Welt Läßt diesem Gaste Haus und Zelt In seiner Seel aufschlagen* ib. 15, *Ich ließ mir . . dies nicht sehr anfechten* Clarissa 1, 126, *Er läßt mir aber nichts merken* Goe. Br. 2, 144, 9, *Lassen Sie mir wieder bald von sich hören* ib. 19, 75, 16, *Lassen Sie mir doch recht bald wieder von Sich . . etwas erfahren* ib. 20, 276, 3, *daß ich Ihnen . . so lange nichts vernehmen ließ* ib. 25, 69, 10, *das läßt sie Ihnen durch mich wissen* Iffland, Höhen 5, *Laß mir finden, was ich suche* Vulpus, Rin. 3, 93, *laß ihnen die Früchte ihres Fleißes ernten* ib. 94, *doch wollen sie der Welt den Namen des Wohlthäters nicht wissen lassen* J. Paul, Hesp. 279, *daß er . . das . . Rindfleisch . . ihnen so gut wie sich selber könne schmecken lassen* id., Komiet 46, *der Alten nur das Mindeste von meinem Spuk merken zu lassen* E. T. A. Hoffmann 1, 126, *Insbesondere ließ ihm der Herzog die unheilbringende Botschaft nicht entgelten* Immermann 5, 97, *Sie ließ mir, kindlich, bunten Flitter schauen* Lenau 1, 205, 85, *aber merken darf ich es ihm und ihr lassen* Platen 2, 255, *Ich ließe dir spätere Zeiten sehn* Heine 2, 487, *daß du den Weibern nichts merken läßt* O. Ludwig 3, 25, *um ihm ein wenig meine Macht fühlen zu lassen* Schücking 1, 80; viele weitere Belege im DWb. Sp. 237, 7. Der Dat. stellt sich auch ein, wenn das Obj. des Inf. ein abhängiger Satz ist, vgl. *ich will der Gemeine sehen lassen, daß eine Frau lebet* Chr. Weise, Mach. 28, 15, *Gegner haben mir wissen lassen, daß . .* Heine 4, 307; weitere Belege im DWb. Sp. 232, 3 worunter der älteste aus Schuppis. Vereinzelt erscheint der Dat. neben einem intransitiven Inf.: *wem willst du siegen lassen* Le. 1, 276, 63. Das Schwanken zwischen Akk. und Dat. hat veranlaßt, daß in einigen Fällen umgekehrt der Akk. statt des

korrekten Dativs eingetreten ist: * *ich darf mich nichts merken lassen* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 558), *ich will mich nicht einmal merken lassen, daß du mir widersprochen hast* Clarissa 1, 188, *ohne mich merken zu lassen, daß ich etwas von ihr weiß* La Roche, Sternh. 114, 32, *Ich lasse mich gar nichts merken* Iffland, Künstler 18, *ich . . lasse mich auch nichts davon merken* Lafontaine, Du Plessis 2, 140. Ähnlich wie mit *lassen* verhält es sich mit dem seltenen synonymen *machen*, wofür im DWb. Sp. 1385, 20 Belege aus Le., Wi., Goe., Schi. angeführt werden, vgl. noch *der mir den Herrn Rittmeister hätte können vergessen machen* Stephanie, Werber 165, *der mir wollte glauben machen* Gemmingen, Hausv. 51, *mir diese Distinktion mit Ihrem Schnickschnack vergessen zu machen* Großmann, Schlüssel 39, *dir es wenigstens auf eine Zeit vergessen zu machen* Goe. Br. 25, 67, 25, *daß ich es den Leuten werde glauben machen können* Schi. Br. 2, 3, *um mir ihren Werth ganz kennen zu machen* Eberl, Limonadehütte 80, *ihnen glauben zu machen ich sei das Haupt einer Schule* Heine 4, 307, *Einmal . . machten ihr meine Kameraden glauben* Grillp. 13, 243. Anders aufzufassen ist der Dat. neben *zu wissen machen*, wofür im DWb. Belege aus Simplie., Schuppius und Butschky angeführt werden; denn dieses steht in Analogie zu *einem zu wissen tun*. Aber kaum ist damit zu rechtfertigen der dort aus Le. angeführte Satz *du machst einem mit deinen Reden zu fürchten*.

§ 262. Reichliche Verwendung findet der Dat. neben Zuss. mit präpositionellen Adverbien, durch die er dann bedingt ist. So steht er neben den unfesten Zuss. mit solchen Adverbien, die als Präpositionen den Dat. regieren, einerlei, auf welchen idg. Kasus er dabei zurückzuführen ist. Eingeschränkt ist bei ihnen der bloße Dat. durch Umschreibung mit Präpp. Besser behauptet sich dabei der Dat. der Person als der der Sache. Auch bei uneigentlicher Verwendung der Zus. ist der Dat. gewöhnlicher als bei eigentlicher.

Von den Zuss. mit *ab* haben regelmäßig einen von *ab* abhängigen Dativ der Person neben sich *abgehen*, *absagen*, *abschwören*; viele andere neben einem Akk., wie er entweder schon vom einfachen Verb. abhängen kann oder erst durch die Zus. möglich geworden ist (vgl. § 205): *abgewinnen*, *-nehmen*,

* Diese Auffassung von *sich merken lassen* ist unrichtig. Der doppelte Akk. ist das ursprüngliche. Die richtige Erklärung ist schon in meinem Wörterbuch gegeben. [Nachträgliche Berichtigung von Hermann Paul.]

-ziehen, -schlagen, -hauen, -schneiden, -streifen, -verlangen, -locken, -schmeicheln, -bitten, -betteln, -nötigen, -drängen, -knöpfen, -jagen, -pressen, -kaufen, -handeln, -borgen, -fordern, -trotzen, -zwacken, -zwingen, -schwätzen, -sprechen, -erkennen, -streiten, -lernen, -lauschen, -hören, -sehen, -gucken, -merken, -fragen, -lauern, -lucksen, -gewöhnen, -fahren (einem den Fuß), -laufen (sich die Sohlen, einem den Rank). Dichter gestatten sich zuweilen auch einen Dat. der Sache statt der gewöhnlichen präpositionellen Fügung zu verwenden, vgl. *Ich würde diesem Band so leichtlich kommen ab* Op.¹ 13, 136, *Daß ich den Schweiß der Stirn abtrockne, Und der Wange das Blut* Kl. Od. 1, 105, 9, *Wechselwinde treiben Seitwärts ihn der vorgesteckten Fahrt ab* Goe. 2, 73, 23, *Abgewaschen ihrem Antlitz Ist die jungfräuliche Lüge* Lenau 2, 20, 461. Ungewöhnlich ist auch *daß brünstige Seelen . . sich dem Schöpfer abwandten* Tieck 20, 331; denn man sagt sonst *sich von einem abwenden*. Statt des normalen Dativs steht ein Akk. mit einer gewissen Berechtigung nach § 205: *zu einem Processe . . , von dem ich aus wahrer Freundschaft wünschte, daß man Sie abrathen möchte* Falsche Entdeckungen 57; danach passivisch: *von dem Halsbrecher aufgemuntert, von aller Welt abgerathen* Tieck, Nov. 6, 195.

Nicht groß ist die Zahl der Zuss. mit *aus*, die einen davon abhängigen Dat. der Person neben sich haben können, vgl. *ausbiegen, -brechen, -schlagen, -schneiden, -reißen, -raufen, -rupfen, -drücken, -pressen, -saugen, -treiben*. Hierher gehört auch *ausweichen*, neben dem auch ein Dat. der Sache stehen kann, z. B. *einem Wagen, einem Stoße, einer Begegnung ausweichen*; doch findet sich im 18. Jahrh. dafür auch der Akk., vgl. *deine Blicke weichen die meinigen aus* Wi., Arasp.¹ 250 (= *den meinigen* 40, 103), *daß Klinias unsre Gasse ausgewichen hat* Wi., Luc. 3, 382, *Alle diese kan man ausweichen* Wi. II, 1, 241, 1, *entweder weicht er . . sie aus* ib. 3, 28, 12, *daß er mich ausgewichen hatte* ib. 3, 189, 23, *das drückende läßt sich ausweichen* Goe. Br. 26, 88, 7, *was man ausweichen kann* Bühl, Tell 14, *ohne das Übel selbst auszuweichen* ib. 73; daher passivisch: *es wird . . ein Befehl übertrieben oder ausgewichen* Wi. (DWb.), *die Fallstricke jeder Leidenschaft werden nicht ausgewichen* Zimmermann 439, 2, *doch die Noth ist jetzt dringend und dieser Schritt nicht mehr auszuweichen* H. Kleist 5, 333, 18; dazu die

von Sa. Sp. 1526 b, 3 c angeführten Belege aus Geßner, Wi., J. v. Müller, Goe., Schubart, Kant, Heine. Ungewöhnlich ist *ich muß . . dieses dem Sgw. herauszulocken suchen* Hafner, Furchtsame 66.

Häufig ist der Dat. nicht bloß der Person neben den Zuss. mit *bei*, und zwar steht er nicht nur wie neben der Präp. *bei*, wo es sich um ein schon bestehendes Verhältnis handelt, vgl. *beiliegen* (in älterer Sprache gewöhnlich), *-wohnen*, *-stehen*, *-folgen*, sondern auch, wo das Verhältnis erst durch eine Bewegung herbeigeführt wird, vgl. *beifallen*, *-kommen*, *-springen*, *-treten*, *-pflichten*, *-stimmen*, *-bringen*, *-fügen*, *-legen* (einer Sache Wert *beilegen*); ungewöhnlich in eigentlichem Sinne: *Es ist ein Schatz, den leg ich Schätzen bei* Goe., Faust 6150), *-mengen*, *-mischen*, *-gesellen*, *-ordnen*, *-messen*, *-zählen*.

Von den Zuss. mit *mit* haben in der jetzigen Sprache nur noch *mitteilen* und *mitspielen* einen von *mit* abhängigen Dat. neben sich. Von den sonst im Mhd. so konstruierten Verben hat sich *mitfahren* in dem Sinne „mit jemand verfahren“ bis ins 18. Jahrh. erhalten, s. DWb. 2, vgl. *Das war die Mißgeburt, der man so mitgefahren* Gellert 2, 14, 70, *ich bin . . unglücklich, weil ich meinem Sohne so hart mitgefahren habe* Le., *wie man überall sowohl den Scharfrichtern als den Ärzten mitfährt* J. Paul. Unkorrekt ist die passivische Ausdrucksweise *Ihr alle seid lächerlich mitgespielt* mündliche Äußerung Goethes nach F. Jacobi (s. Goethe Jahrb. 2, 383), *Sie übel mitgespielter Frühlingssänger* Gutzkow, R. 9, 387; zwei andere Belege aus Klinger im DWb.

Von den Zuss. mit *nach* regieren noch viele den Dat. und zwar nicht bloß den der Person, vgl. *nachgehen*, *-laufen*, *-rennen*, *-reiten*, *-fahren*, *-jagen*, *-eilen*, *-setzen*, *-stellen*, *-blicken*, *-schauen*, *-sehen*, *-spähen*, *-spüren*, *-rufen*, *-schreien*, *-sagen*, *-sprechen*, *-reden*, *-erzählen*, *-spotten* (häufig früher in Bühnenanweisungen), *-arten*, *-schlagen*, *-äffen*, *-machen*, *-bilden*, *-schaffen*, *-drucken*, *-zeichnen*, *-streben*, *-eifern*, *-stehen*, *-tragen*, *-senden*, *-schicken*, *-fühlen*, *-empfinden*, *-werfen*, *-schleudern*, *-weinen*. Doch sind manche früher übliche Konstruktionsweisen allmählich zurückgedrängt. So wird *nachdenken* früher allgemein mit dem Dat. verbunden, den auch ziemlich neue Schriftsteller zuweilen noch verwenden, vgl. z. B. *Ich habe der Seele nach gedacht* Goe.

Br. 1, 20, 9, [*ich*] *denck den Fehlern nach* ib. 24, 21, *Oefel dachte seinem Siege über den hohen Nebenbuhler nach* J. Paul, Loge 281, *daß er einem kühnen Anschlage nachdachte* Tieck, Phant. 1, 378, *er dachte seinem Leben nach* ib. 431, *seinen wunderbaren Worten nachzudenken* Rückert 11, 562, *der Wahrheit hab' ich nachgedacht* Platen 2, 15, *er denkt der erziehenden Weisheit nach* Mörike 5, 194, *doch dachte er dieser trüben Vorstellung nicht weiter nach* Gutzkow, R. 3, 138, *alldem nachdenkend* id., Zaub. 4, 20, *ihrer Lage nachzudenken* 6, 145, und *dachte manchen Dingen nach* Frenssen; nachdem die zugrunde liegende sinnliche Anschauung nicht mehr gefühlt wurde, stellte sich seit dem 18. Jahrh. *über etwas nachdenken* ein, was jetzt das allein Übliche ist. Entsprechend verhält es sich mit *nachsinnen*, vgl. z. B. *als wenn sie einem großen Streich nachsäñne* Goe. 8, 50, 16, *Therese .. sann ihres Bruders Schicksal nach* Miller, Siegwart² 108, *seit unserm Gespräche haben Sie meinen Worten und Bitten nicht reiflich nachgesonnen* Tieck 19, 35, *ihrer Schicksal nachsinnend* id., Phant. 1, 441, *Und solchem Bilde sinnt der Dichter nach* Chamisso, *die Natur verstummt, Schwermütig ihrem Tode nachzusinnen* Lenau (DWb.), *dem Eindrücke nachzusinnen* Holtei, 40 Jahre 5, 28; *nachgrübeln*: *grübelt der Künste Gesetzen nicht nach* Kl., *laß mich die Gründe hören, denen ich selber nachzugrübeln nicht Zeit gehabt* Le. (DWb.), *Vergebens grübelt ihr ihm nach* Schi., Carlos^a 107, *als grübelte er nur dem Geiste des Gedichtes nach* Gutzkow 3, 192. Einige Zuss. sind aus der gewöhnlichen Sprache geschwunden und durch die einfachen Verba mit Präp. *nach* ersetzt, vgl. *nachtrachten*: *was Gott thun wil, das mus werden, denn er tracht vnd jagt jm nach* Lu., Pred. Sal. 3, 15, *Der centnerschweren Bürde Von Hoheit und von Würde Wird eusig nachgetrachtet* Logau, *ihm irgend etwas, dem er nachtrachtet, streitig machen zu wollen* Wi.; *nachfragen*: *Seine Augen fragen Dem Kummer nach, der seinen König drückt* Wi., Ob. 10, 15, *Und dem sei, wers nicht singt und sagt, Im Leben und Tode nichts nachgefragt* Goe., *diesem habe ich nie nachgefragt* Schi., *Ich habe noch nicht .. Eurem Namen und Stande nachgefragt* Tieck 19, 446, *ich frug dem nie viel nach* Mörike 4, 205, *wovon der eine der Welt nichts mehr nachfragt* 5, 202, *Meine Verwandten fragen mir nicht mehr nach*

P. Heyse 7, 97, *weil er . . dem Sinne undeutlicher Anspielungen nicht nachfragte* G. Keller 5, 302; *nachforschen*: *forsche jr* (der Weisheit) *nach vnd suche sie* Lu., Sir. 6, 28, *der verlornen Geliebten nachzuforschen* E. T. A. Hoffmann 1, 186, *Deiner Spur nachforscht ich* Platen 208, *Forschten denn Ihre Eltern Ihnen niemals nach?* W. Alexis, Cab. 2, 134, *Weit mehr . . hatte er der gegenwärtigen Verfassung dieser . . Besitzungen nachgeforscht* Gutzkow, R. 2, 5; noch weitere Belege für alle drei Wörter im DWb. Etwas seltener sind *nachgraben*: *so ist es schon recht daß die Menschen dir* (Hamster) *nachgraben* Le., *zwei Knaben gruben . . einst einem Hamster nach* F. Weiße, *es ist wahres Verdienst um die Kunst, dieser Goldader nachzugraben* Schi. (DWb.), *wie er dem Leichnam des Marquis nachgraben ließ* E. T. A. Hoffmann 15, 365; *nachsehen* in dem Sinne von „nach etwas sehen“: *da heißt's meiner Limonadehütte nachsehen* Eberl, *Limonadehütte* 75, *da ist keine Arbeit . . , der sie nicht selber nachsieht* id., *Männerfrevel* 8, *so werde ich meinen Leuten nachsehen* Schikaneder 1, 301; *nachstöbern*: *daß ich den alten Chroniken nachstöberte* E. T. A. Hoffmann 3, 10; *nachsuchen*: *mit dem mühseligen weidwerg, dem er inbrünstiglich nachsucht* H. Sachs, *das abgeführte Volk hat . . angenehmern Luft mit Fleiße nachgesucht* Op., *ist ihnen nachgesucht?* Hensler, *Invalide* 67, *Rolf . . schien seiner Beute nachzusuchen* Storm 6, 164, wozu das DWb. noch Maaler und Zimm. Chron. zitiert. Einen von *nach* abhängigen Dat. hat ursprünglich auch *nachahmen* neben sich, so noch sehr häufig im 18. Jahrh., und zwar steht nicht bloß die Person, der man sich anschließt, sondern auch der Gegenstand der Nachahmung im Dat., z. B. *Welchen Thorheiten haben wir nicht nachgeahmt?* Herder 18, 92. Doch wird der letztere schon im 16. Jahrh., häufiger später, auch in den Akk. gesetzt, der dann im 18. Jahrh. auch für die Person eintritt; beides wechselt häufig bei dem gleichen Schriftsteller; so schreibt E. Schlegel, Schr. 97, 24. 31. 98, 31 u. ö. *der Sache, der man nachahmet*, dagegen 97, 37 *die nachgeahmte Sache* und 99, 8 *diejenige Sache, welche nachgeahmt worden ist*. Einen Unterschied scheint noch Lichtenberg zu machen, wenn er sagt *sie müssen nicht das Werk, sondern dem Meister nachzuahmen suchen*; doch fährt er fort *wenn sie selbst nachgeahmt sein wollen*. Der älteren Unterscheidung gemäß konnte dann

auch Dat. der Pers. und Akk. des Gegenstandes nebeneinander stehen, vgl. *ei! ei! er denkt den Menschen nachzuahmen* Goe. (DWb.), *wenn wir den Franzosen ihre ausgebildete Manier . . nachzuahmen suchten* Tieck, Phant. 3, 519, *ihm die feinsten Züge eines vollkommenen Lebenswandels . . nachzuahmen* G. Keller 4, 226. Herder versucht auch für Dat. und Akk. der Person noch einen Unterschied festzustellen (s. DWb. Sp. 18, 2a). Jetzt überwiegt der Akk. Für *nachäffen* kann man es wohl als Regel aufstellen, daß daneben die Person im Dat., die Sache im Akk. steht (s. DWb.); daher auch beides nebeneinander, vgl. *wenn gern ers jener einen nachäffen möchte* Gökingk (DWb.); doch kommt auch der Dat. des Gegenstandes vor, vgl. *die der Stimme des Araspes nachäfften* Wi. 40, 53. Selbst neben *nachsprechen* erscheint zuweilen statt des Akk. des Gegenstandes der Dat.: *diesem ärztlichen Gutachten spricht nun jedermann nach* Immermann 7, 197, *ich habe diesem Urtheil nachgesprochen* Gutzkow, R. 5, 122. Unkorrekt ist der Akk. statt des Dat. bei Goe.: *daß ich das was diesen poetischen Blumenfrüchten an Würze abgehen möchte, durch einige Naturprodukte nachhelfe* Br. 12, 158, 11 und bei H. Kleist 5, 393, 21: *daß ich das Versprechen . . erst in diesem Jahre nachkomme* und die Umsetzung ins Passivum bei Meißner, Sk. 5, 153: *lange von ihr begleitet und nachgeblickt*.

Von den wenigen Zuss. mit *ob* regieren jetzt nur noch *obliegen* und *obsiegen* den Dat.

Viele Zuss. mit *zu* können einen Dat. zu sich nehmen, vgl. *zufallen*, *-gehen*, *-kommen*, *-fließen*, *-strömen*, *-stehen*, *-setzen*, *-stoßen*, *-bringen*, *-legen*, *-stellen*, *-schieben*, *-stecken*, *-ziehen*, *-werfen*, *-schlagen*, *-blasen*, *-wehen*, *-fächeln*, *-führen*, *-schicken*, *-senden*, *-kehren*, *-wenden*, *-drehen*, *-schauen*, *-sehen*, *-hören*, *-sagen*, *-sprechen*, *-reden*, *-flüstern*, *-raunen*, *-rufen*, *-schreien*, *-lispeln*, *-jauchzen*, *-lächeln*, *-neigen*, *-nicken*, *-winken*, *-trinken*, *-wachsen*, *-fügen*, *-teilen*, *-messen*, *-rechnen*, *-schreiben*, *-weisen*, *-denken*, *-fertigen*, *-eignen*, *-erkennen*, *-muten*. Meistens aber ist nur der Dat. der Pers. möglich, auch haben die Zuss. häufig eine eigenartige Bedeutungsentwicklung gehabt, während im eigentlichen rein lokalen Sinne der Dat. neben ihnen nicht mehr üblich ist. Befremdlich klingt uns schon *Allem diesem hörte . . Desdemonia mit großer Aufmerksamkeit zu* Wi. II, 3.

275, 13, *daß ich nicht der ganzen Sache zugehört habe* Hafner. Furchtsame 73, *befremdlicher freilich noch er hörte das Gespräch . . höchst ungeduldig zu* (mit einem von hören abhängigen Akk.) Andrews 188. Nicht allgemein üblich sind rein lokale Verwendungen wie *Reiter . . kommen dem Schlosse zu* Babo, Otto 99, *vier Reuter kommen dem Hause zu* Hensler, Invalide 42, *Lis. und Henr. . . laufen . . dem Bette zu* Hafner, Furchtsame 95, *Heinz . . (läuft ihr zu)* Zabuesnig, Elsb. 79, *Voll zärtlicher Besorgnis eilte der Großherzog ihr zu* Meißner, Sk. 5, 307, *eilt ihm zu* Hensler, Räuber 84, *eilt ihr zu* ib. 86, *springt er ihm zu* id., Gall.-Gemälde 10, *Gustav . . springt seiner Mutter zu* id., Sophie Romani 47, *Er fährt eben unserm Hause zu* id., Räuber 64, *Es zieht ein Schwarm der Burg zu* Bühl, Tell 59.

Wie die Zuss. mit *ab* und *aus* nehmen auch die festen Zuss. mit *ent-*, wo dies den Sinn „los von etwas“ hat, den Dat. zu sich, und zwar ist derselbe bei ihnen allgemeiner und fester, weniger durch Verwendung von Präpp. eingeschränkt, vgl. *entfahren*, *-gehen*, *-kommen*, *-laufen*, *-springen*, *-steigen*, *-schlüpfen*, *-wischen*, *-fliehen*, *-rinnen*, *-schwinden*, *-weichen*, *-fallen*, *-sinken*, *-gleiten*, *-fließen*, *-strömen*, *-wachsen*, *-stammen*; *entfernen*, *-fremden*, *-führen*, *-reißen*, *-ziehen*, *-locken*, *-pressen*, *-ringen*, *-rücken*, *-winden*, *-nehmen*, *-leihen*, *-lehnen*, wonach namentlich in poetischer Sprache noch viele andere gebildet werden können, vgl. z. B. *dem Pflock enthob er die Leuchte* Voß, Luise 78, *den ihrer Pflicht entirrten Seelen* Wi. 12, 37, *den Banden entlassen* G. Freytag 13, 222, *du entpflückest dem Thal . . Aetherblumen* Hölty 60, 13, *dem Alter nach, . . Entschlägt sich Sanktulus der Welt Und allen weltlichen Geschäften* Le. 1, 11, *Du entschöpfest dem Quell liebliches Rosenlicht* Hölty 60. 7 (ähnlich oft bei ihm), *wie einem Traume entwachend* Wi. 4, 222, *verdient der meinen Dank, durch den ich meinem Traum entwache* id., Merk. 7, 56 (später geändert), *dem Schlummer entweckt* id., Am. 1, 25.

§ 263. Partikeln. die als Präpp. je nach Umständen den Dat. oder Akk. regieren, haben in der Zus. mit Verben ursprünglich die entsprechende Wirkung. Am besten haben sich die anfänglichen Verhältnisse bei *an* erhalten. Ein Dat. steht daher neben *anhaften*, *-kleben*, *-hangen*, *-stehen*, *-liegen*, *-gehören*,

-merken, -spüren (die Verlegenheit spür ich ihm an Schi. 15*, 254, 120). Dagegen wo an auf eine Richtung weist, steht ursprünglich der Akk., vgl. § 206. Doch hat sich auch bei diesen teilweise der Dat. eingedrängt. Sehr häufig erscheint statt des korrekten Akk. der Dat. neben ankommen, vgl. daß dir daß stehen schwer ankempt Heymonsk. 82, das . . dem heupt der schwindel ankam Rollenbagen XIII, 76, der Gräuel kommt ihr an Rachel 2, 136, daß mir ein so grausamer Durst ankam Reuter, Schelm. 94, so kam ihr die Lust an Gil Blas 1, 108, Auf diesen Fürtrag kahn mir ein hefftiges Entsetzen an 4, 130, es kömmt mir eine Lust an E. Schlegel, Schr. 56, 33, ob mir gleich . . noch nichts schwerer angekommen ist Kl. Schr. 6, 23, der Gehorsam . . kam ihr vielleicht nicht schwer an Thom. Jones 2, 23, wenn . . den Cyrenern einmal die Lust ankäme Wi. 25, 112 wie dir die Lust zum entlaufen ankam id., Luc. 4, 255, ich weis nicht, was dem Pferde ankam Hermes, Soph. R. 5, 121, Auch mir kommt die . . Lust wieder an Goe. Br. 12, 138, 4, was ihm auf einmal ankam Schi. Br. 5, 51, welches mir aber äußerst hart ankommen würde ib. 481, daß mir . . diese Versetzung in die alte Zeit schwerer würde angekommen seyn ib. 7, 14, darüber kam ihnen große Furcht an Musäus 1, 191, worüber ihm große Furcht und Entsetzen ankam 2, 188, Auch mir kam ähnliche Lust an J. Paul, Komet 274, wenn mir die Lust dazu ankam Kotzebue 1, 52, was kömmt dir an? ib. 305, sollte dir das sauer ankommen 12, 150, Sie kömmt dem Fräulein gegen Niemanden schwer an Ayrenhoff 3, 23 (dagegen Sie hat Leute, gegen die sie die Freundlichkeit sehr leicht ankömmt ib.), daß es mir sehr schwer ankommen wird, meine Verlegenheit zu überwinden Tieck 28, 148, darum kommt mir wieder das Zittern an ib. 451, daß sie ihm Hände und Kleider küßten, was ihm denn sehr gut ankam id., Nov. 5, 404, Beinak' kommt mir ein Grausen an Contessa 3, 194, daß der entfernt stehenden Dienerschaft tiefes Grauen und Entsetzen ankam E. T. A. Hoffmann 8, 91, daß Allen ein Grausen ankam 10, 10, das kam dem guten Vater hart an Hebel 37, 25, wie schwer dir das Scheiden ankam Fouqué, Zaub. 1, 210, Was kommt dir an? Grillp. 7, 77. 13, 208, Fast kommt mir ein Lachen an 7, 166, mir kam die Lust an W. Alexis, Cab. 1, 224, Woher . . kommt dir das so auf einmal an? Mörike 4,

77, *da kam den Männern eine Furcht an* Stifter 1, 208. Allgemein ist der Dat. in der Wendung *mir kommt viel (wenig, nichts) darauf an*, und nur eine vereinzelte Ausweichung ist *Ihnen zu Liebe kommt es mich . . nicht auf ein paar Gulden an* Ayrenhoff, Lustsp. 172. Seltener ist der Dat. statt des Akk. bei *anwandeln*; zu den Belegen im DWb. aus Liscow, Kl., Le., Hippel, Kant, Tieck füge ich noch *das wandelt einem oft an, wie das Fieber Falsche Entdeckungen* 9, *die Schwärmerei, die Ihnen heut anwandelt* Meißner, Sk. 5, 165, *dem schwäbischen Helden wandelte . . sein alter Kriegsmuth wieder an* Musäus, Volksm. 3, 192, *in der dritten Nacht . . wandelte der Mutter auch ein sanfter Schlummer an* ib. 2, 273, *ihr wandelte eine schwere Krankheit an* ib. 5, 95, *als ihr ein spleenischer Einfall anwandelte* id., Grandison 1, 42; bei *angehen*, vgl. *Was gehets mir die lenge an* Jul. v. Braunsch. 512, *Wenn ihnen solt ein not angehen* Rollenhagen II, 2, II, 168, *eine Erfindung, die der Freundschaft angeht* Kl. Schr. 6, 66, *was geht es diesem an* Le. 8, 5, 23, *Pflichten . . , welche mir nicht so nahe angehen* Bode, Mont. 1, 132, *als ob . . ich ihr im geringsten Etwas angienge* id., Klinkers R. 3, 185, *daß ich ihr . . nichts angehe* Andrews 144, *Ihnen gehts hauptsächlich an* Schletter, Schule der Freundsch. 90, *Menschen, die ihr nichts angingen* Schi. Br. 3, 2, *Was geht es Ihr an?* Iffland, Alte Zeit 89, *obwohl ihr nun dem Amte etwas angeht* id., Vermächtnis 119 u. ähnlich sonst, *der Namen der Gäste gienge einem Wirthe nichts an* Jünger, Strich durch die Rechng. 31, *Was gehts dir an?* ib. 57, *Was geht dem Volke der Pelide an?* H. Kleist, Penth. 7, *der Scudery ging ein Grausen an* E. T. A. Hoffmann 3, 197, dazu die Belege im DWb. aus Pers. Rosenth., Brockes, Le., Gotter; in anderem jetzt veraltetem Sinne gebraucht es Kl. mit Dat. *wiewohl mir dieser Entschluß sehr schwer angegangen ist* Schr. 6, 43, vgl. DWb. Sp. 342, 2d. Für *anfliegen* mit dem Akk. bringt das DWb. nur je einen Beleg aus Thümmel und Goe. und zwei aus J. Paul; Sa. bringt dazu noch Belege aus W. Humboldt, Novalis, Eichendorff, J. Gotthelf. Der Dat. wird von Sa. aus Wi., den Xenien, J. Paul, Gutzkow belegt. Ein einzelner Dat. neben *anscheinen*: *so schien ihnen aus den Augen . . jezuweilen der wohlbekannte Zug vorüberblitzend an* Tieck, Phant. 1, 454. Neben *anekeln* steht öfters der Dat. wie neben einfachem *ekeln*;

Sa. bringt Belege aus Claudius, Forster, Musäus, Zschokke. Umgekehrt steht neben *anliegen* zuweilen der Akk., vgl. *so wird man ihn gewis nicht wenig anliegen, nun auch von den künftigen Vorfällen unsrer Republik zu prophezeien* Kl., *hier lag Antonio den König sehr an, ihn mit einer Summe von 26 000 Thalern beizuspringen* Le. (DWb.), *Viele Regisseurs . . lagen mich schon seit langem an* J. Paul, Jubelsen. 37, *als er mich Sonntags anlag, unterwegs . . auszusteigen* id., *Belustigungen* 12, *sie (die Majestät des Kaisers) . . anzuliegen, den Kohlhaas . . zur Rechenschaft zu ziehen* H. Kleist 3, 221, 20. Neben Zuss. mit transitiven Verben ist der im Mhd. noch übliche von *an* abhängige Akk. (s. § 207) in der Regel durch den Dat. ersetzt, vgl. *antun*, *-ziehen*, *-legen*, *-stecken*, *-hängen*, *-gürten*, *-schnallen*, *-binden*, *-heften*, *-kleben*, *-schmiegen*, *-fügen*, *-reihen*, *-dichten*, *-sinnen*, *-tragen*, *-bilden*, *-erziehen*. In der Regel ist nur ein Dat. der Pers. üblich, während die Sache mit Präp. angeknüpft wird. Als poetische Kühnheit erscheinen Sätze wie *Dann warfen sie Anker und knüpfeten Seile dem Strand an* Voß, II. 1, 436, *Mein Gefühl schlingt sich nur um so fester der Erde an und allen irdischen Dingen* Tieck 19, 271, *die den holden Kinderkreis Anmutig anschloß elterlicher Sorgenlust* Goe. 13¹, 26, 40.

Von den Zuss. mit *auf* werden im Mhd. noch einige mit einem von der Partikel abhängigen Akk. verbunden. Im Nhd. ist durchaus der Dat. der Pers. eingetreten, auch wo es sich um Richtung handelt, vgl. *auflauern*, *-passen* (= *auflauern*), *-warten*; *auflegen*, *-laden*, *-bürden*, *-heften*, *-prägen*, *-binden*, *-tragen*, *-drängen*, *-schwätzen*, *-nötigen*, *-zwingen*, *-nutzen*. Nicht allgemein üblich ist der Dat. bei einigen anderen Verben: *Beim Studieren des Werkes merkt' ich mir selbst und meinen innern Geistesoperationen auf* Goe. 36, 174, 3, *ein Kind, das der . . Rede . . aufmerkt* Voß, Luise 1, 341, *ein . . Fluch . . dem die Mitternacht aufhorcht* Kl. M. 6, 293, *aufhorchend im lieblichen Traum dem Gemurmels* Voß, Luise 3, 804, *daß das Ohr der Nacht aufhorcht Eurem Thun* Grillp. 8, 58, *Balsam gießt dem Todten auf* Goe. 2, 180, 46. Neben *aufpassen* in dem Sinne „aufmerken“ brauchen wir jetzt *auf*; dafür steht der Dat.: *der Pedant hatte seinem Vorgänger gleichfalls gut aufgepaßt* Goe., *meine Maxime bei der Naturforschung ist, das*

Gewisse festzuhalten und dem Ungewissen gut aufzupassen Goe. (DWb.), *indem ich der Wirkung jener beiden Stücke genau aufgepaßt habe* Goe. Br. 23, 25, 17, *den Gebräuchen paßte sie auf* Gutzkow, Zaub. 11, 38, *den schmetternden Nachtigallen paßte er stillstehend auf* ib., 15, 21.

Von den Zuss. mit *hinter* regiert *hinterziehen* einen Dat. neben dem von *ziehen* abhängigen Akk.

Von den Zuss. mit *über* können die unfesten *überlegen*, *-werfen*, *-hängen*-, *-breiten*-, *-ziehen* einen Dat. zu sich nehmen, trotzdem es sich um Richtung handelt. Unrichtig steht zuweilen der Dat. statt des Akk. neben festen Zuss. mit intrans. Verben: *daß einem tugendhaften Gemüthe dabey ein Schauder überfallen muß* Bode, Klinkers R. 3, 224, *im Fall mir ein Unfall überkäme* ib. 232, *wenn mir dieser oder jener Zufall überkäme* id., Mont. 2, 215, *das weiss der Himmel, was ihm überkommen ist* Schücking 1, 152, dazu die Belege bei Sa. aus Benedix, Klencke, Lewald, *Mir überläuft es heiß* Tieck, Gen. 179, 27. Etwas anderes ist es, wenn einen wozu *überreden* vertauscht wird mit *einem etwas überr.*, was in der gegenwärtigen Umgangssprache nicht selten ist, vgl. schon *Könnte ich mir nur überreden, daß du es wärst* Schi. Br. 3, 65.

Auch Zuss. von transitiven Verben mit *unter* können neben dem Objektsakk. einen von *unter* abhängigen Dat. der Pers. zu sich nehmen, vgl. *unterbreiten*-, *-stellen*-, *-ziehen*; *unterlegen*-, *-setzen*-, *-schieben*-, *-binden*-, *-ordnen*.

Mit *vor* gibt es viele Zuss., die einen davon abhängigen Dat. zu sich nehmen können, nicht nur solche, in denen mhd. *vor* zugrunde liegt, vgl. *vorliegen*-, *-sitzen*-, *-stehen*-, *-schweben*-, *-gehen*-, *-laufen*-, *-tragen*-, *-leuchten*-, *-reden*-, *-sagen*-, *-sprechen*-, *-beten*-, *-jammern*-, *-lesen*-, *-lügen*-, *-rechnen*-, *-schwindeln*-, *-singen*-, *-spielen*-, *-weinen*-, *-zählen*-, *-schreiben*-, *-zeichnen*-, *-schneiden*-, *-machen*-, *-enthalten*-, *-greifen*; sondern auch, wo mhd. *für*, also die Vorstellung einer Richtung zugrunde liegt, vgl. *vorfahren*-, *-kommen*-, *-binden*-, *-führen*-, *-halten*-, *-hängen*-, *-legen*-, *-nehmen* (sich)-, *-rücken*-, *-schieben*-, *-schlagen*-, *-setzen*-, *-spiegeln*-, *-stecken*-, *-tun*-, *-tragen*-, *-werfen*-, *-bauen*-, *-beugen*-, *-ziehen*. Unrichtig ist die Umsetzung ins Pass.: *was für Unordnungen werden nicht vorgebeugt* Lenz, K. 91, 17.

Wider, das jetzt den Akk. regiert, wurde früher auch mit dem Dat. verbunden; daher erscheint dieser Kasus auch schon früh neben Zuss., vgl. *widerfahren*, -*stehen*, -*streben*, -*sprechen* (doch vgl. § 204), -*streiten*, -*setzen*, mhd. *widersagen* „Fehde ankündigen“. Vereinzelt Kühnheit ist daß den wollustvollen Klängen Rings das Echo widerhallt Tieck 1, 272.

Mit *gegen*, das früher auch den Dat. regiert, werden keine Zuss. gebildet. Statt dessen wird *entgegen* verwendet mit Dat.

Mit *in* korrespondiert als Adv. und daher auch in unfesten Zuss. *ein*, das aber ausschließlich Richtungsbezeichnung ist. Nichtsdestoweniger ist davon nicht der Akk. sondern der Dat. abhängig, aber gewöhnlich nur der der Pers., vgl. *einfallen*, -*gehen*, -*leuchten*; *einprägen*, -*bleuen*, -*schärfen*, -*jagen*, -*hauchen*, -*saßen*, -*tröpfeln*, -*trichtern*, -*pflanzen*, -*flüstern*, -*sprechen*, -*reden*, -*wenden*, -*werfen*, -*bilden*. Ungewöhnlich ist der Dat. der Sache in Fällen wie *wie viel er ihm* (dem Originale) *eingeschaltet hat* Le. 8, 45, 23, *als ich diese Züge langsam und bedächtig dem Baume einschneid* Tieck, Lov. 2, 130. Seltsam ist der Akk. bei Bode, Schandi 1, 120 *wenn ich mich nicht zu viel einbilde*.

Selbst bei einigen unfesten Zuss. mit *um* kann ein Dat. neben dem vom Verb. abhängigen Akk. stehen: *umlegen*, -*hängen*, -*gürten*, -*binden*.

§ 264. Statt des ursprünglichen Akk. neben *vorbei* und *vorüber* (s. § 196) erscheint auch häufig der Dat., vgl. *Ach, in schweigender Nacht, ging mir die Todtenerscheinung, Unsre Freunde vorbe*y (geändert aus *Um die Mitternachtszeit gieng das Bää vom Grabe der Freunde Meine Seele vorbe*y) Kl. O. 1, 41, 31. *Nach ein paar Stunden fuhren wir einem dänischen Kriegsschiffe vorbe*y Kl. Sehr. 6, 199, *dem Gasthofs rauschte ein Strom von Regenwasser vorbe*y Schuldheiß (Kl. Sehr. 6, 80), *eben ging er der Wache vorbe*y Herder 23, 113, *Ich bin dem Herrn Dolmetscher auf der Straße vorbe*ygerannt Kotzebue 20, 210, *da sie dem Park der Abtei vorbe*ikamen J. Paul, Hesp. 486, *Als ich diesem Hause vorbe*iging Tieck 25, 230, *indem ging Eduard ihnen vorbe*y ib. 286, *wir sind hier schon dem Thor*-schreiber *vorbe*y id., Nov. 5, 215, *er will niemals dem Neste da vorbe*y ib. 230, *so wie er dem vollen Bäckerladen vorbe*y geht ib. 7, 70, *einem Guckkasten nicht vorbe*izugehen Arnim 1, 103, *der Martiniere vorbe*ischreitend E. T. A. Hoffmann 3, 164, *Gott*

und die Natur .. schweben dem ausgeleerten, öden Geiste .. vorbei Immermann 7, 168, Als ich erwacht, fuhr ich einem Wald vorbei Heine 2, 466, wenn ich einem Bilde des heiligen Josephs vorbeikam 4, 328, als ich einer dieser Damen vorbeistreifte 4, 366, Ich kam eben der Sorbonne vorbei 4, 369, als die Kolonnen ihm vorbeidefilirten 5, 179, welcher .. dem Gefängnisse vorbeikommt 6, 287, um nicht jenem fatalen Triumphbogen des Titus vorbeizukommen 6, 463, wie der König seinem Hause vorbeimarschiert sei 6, 499, daß nah vorbei wir reisen Dem Schloß Antonios und seinem Eisen Lenau 2, 520, 690, dem Gefängnißwärter vorbei Storm 4, 107, Ich bin ihr eben erst vorbeigegangen 5, 258, Wer mit einem Fuhrwerk der Pfarre vorbei mußte P. Heyse 5, 44 u. so ö., Ich komme einer starken Birke .. vorbei D. v. Liliencron 10, 19; dem ihr sonst Schlafendem vorüberzog Goe. 6, 57, 7, indem wieder eine Wolke dem Monde vorüberzog Tieck 28, 18, wenn wir einem Trockenplatze vorübergehen 191, sie gehen .. der blühenden Wiese vorüber id., Lov. 1, 83, der fürchterliche Alte ging meiner Seele wieder vorüber 192, wenn er .. der Quelle vorübergeht 207, darin streift der Geist der Natur unserm Geiste vorüber 2, 26, Ich bin schon mehrmals ihrem Hause vorübergegangen 127, Sie ging .. ihren lieben Blumen vorüber id., Phant. 1, 360, das Schiff ward der Klippe vorüber, ins Meer hineingetrieben 367, Geh' ich dem tiefen Wasserfall vorüber id., Gen. 192, 8, Als wir tiefer im Gebirge waren, schlichen .. uns einige Gestalten vorüber id., Cev. 334, 1, der Vater .. rannte dem Mädchen eilig vorüber id., Nov. 7, 170, das Boot schoß mit Eil dahin, immer neuen Gegenständen vorüber, neue Gegenstände ihnen vorbei ib. 255, so durchschweifte er .. die schönen Thäler .. den prächtigen Landhäusern, Cascaden und Grotten vorüber Eichendorff 3, 127, Sein ganzes Leben ging in diesem Augenblicke ihm vorüber Immermann 5, 125, Wie ein Schatten schwebte die Gestalt Corneliens seiner Seele vorüber 6, 42, Er huschte mir rasch vorüber Heine 2, 477, die in der Cholerazeit mir vorüberzogen 5, 190, als ich den ersten Putzladen .. vorüberfuhr 6, 326, die Karawane der Menschheit schreitet ihnen zuweilen vorüber 407, wo der Dampfkessel .. der geschäftigen Gesellschaft vorübereilt 7, 419, Man .. ging einander vorüber Auerbach, Dorfg. N. F. 421, daß ich dem jungen Mann .. achtilos vorüberging P. Heyse 5, 109.

Ortsadverbia, neben denen ein abhängiger Dat. vorkommt, sind noch *zuvor*, allgemein in *zuvorkommen*, mit poetischer Freiheit: *zuvor den Morgenstunden* Lenau 2, 54, 161; *zuwider* (einem Gebote *zuwider handeln*); *voran* (*gehen, schreiten etc.*), *voraus*, *voraus*. Ungewöhnlich *hervor*: *allen ragt er hervor* Tieck 1, 241; *hinterher*: *die der französischen Propreté mit Besen und Scheuerlappen hinterher geht* Frau Gottsched (D. Schaub. 5, 126), *die ihm hinterher wanderten* E. T. A. Hoffmann 1, 205, *die Straßenjungen . . tanzten jedem Schneiderlein . . hinterher* 8, 178, und *schleicht dem Grausen hinterher* Lenau 1, 140, 30; *herum*: *schlingt die Arme ihr herum* Lenau 2, 61, 376.

§ 265. Eine Anzahl von Adjektiven können prädikativ und attributiv mit einem Dat. verbunden werden. Hierher gehören *gleich, ähnlich, gemein, gemeinsam, gemäß, genehm, angenehm, süß, bequem, eigen, nahe, fern, fremd, vorteilhaft, nachteilig, feindlich, gehässig*; an Verba angeschlossen: *beaglich, behülflich, gefällig, gehorsam, dankbar, dienstbar, dienlich, nützlich, schädlich, ärgerlich, förderlich, hinderlich, gehörig, erfreulich, schmeichelhaft*; mit passivischem Sinne: (un)*begreiflich, empfindlich, glaublich, entbehrlich, unwiderstehlich, unvergeßlich, erinnerlich, erklärlich, erreichbar, fühlbar, genießbar etc.*; an zusammengesetzte Verba, die einen, durch das erste Glied bedingten Dat. neben sich haben, angeschlossen: *angehörig, anständig, anhänglich, aufsässig*; adjektivisch gewordene Partizipia: *geneigt, beschieden, gelegen, verwandt, bekannt, bewußt, verbunden, gewachsen, willkommen*; namentlich solche von zusammengesetzten Verben, die den Dat. regieren: *angelegen, angeboren, angemessen, ancerbt, angestammt, überlegen, untertan, zugetan*. Zu den in der gewöhnlichen Sprache mit Dat. verbundenen passivischen Adjektiven auf *-lich* und *-bar* hat Kl. und nach ihm andere manche neue gewagt: *dem Schmerz unüberwindlich* Kl. O. 1, 33, 36, *unweinbar dem Fremdling Sanftes edles Gefühls* ib. 45, 22, *Die Rache ist selbst dem Widerrufe Nicht vertilgbar* Kl. O. 2, 41, 26, *welche Lust . . , empfindbar dem allein* Le., Henzi 178, *rührbar jedem Zauberschlag der Kunst* Schi., Wa., Prol. 29, *unempfindbar dem gröberen Gefühlsinn* Musäus, Volksm. 3, 3, *unverwundbar blödem Spotte* A. Grün 4, 269. Ebenso steht neben passiven Partizipien der bloße Dat. statt der prosaischen Anknüpfung mit *von*: *nur Uranien Allein*

bemerkt, dir aber unbemerkt Kl. O. 1, 6, 33, keinem Zeugen behorcht, keinem beobachtet seyn ib. 33, 48 (ältere Fassung), Gedanken, von denen mir vormals keiner gedacht ward Kl. M. 4, Auch Weisen unbemerkt Le. 1, 265, 306, sehr war jener geliebt ihm Voß, II. 1, 381, Deinem Geschosse besiegt ib. 4, 99, Ihnen bewältiget ib. 5, 576, der Gewalt des Löwen gebändigt ib. 16, 825, einen bekannten, den Göttern geliebten . . Mann Goe. (DWb.), den Sieger, zarten Frauen heiß ersehnt Müllner, Schuld II, 4.

Anm. Nur vereinzelt wird der Dat. von einem Subst. abhängig gemacht, vgl. in folgung dem gestad Fischart (Hauffen) 1, 204, 25, durch außtheilung einem jeden seinem verdienst nach Amadis 326, du Ebenbildt den Schönsten in der Welt Op. 48, 18.

§ 266. Bei andern Adjektiven ist der Dat. nur üblich, wenn sie prädikativ sind, so daß man auch sagen könnte, daß der Dat. von der Verbindung des Adj. mit *sein* oder *werden*, auch *bleiben* abhängt. Hierher gehören *gut* (= geneigt), *böse*, *gram*, *nicht grün* (= abgeneigt), *hold*, *abhold*, *lieb*, *leid*, *feil*, *recht*, *wert*, *teuer*, *neu*, *klar*, *deutlich*, *sicher*, *gewiß*, *schwer*, *leicht*, *sauer*. Dazu vergleicht sich der adverbiale Gebrauch in *es ist* (wird) *mir warm*, *kalt*, *heiß*, *wohl*, *übel*, *weh*, *bange*, *schlimm*, *schwindlig*; *dem ist so*, *wie dem auch sei*. Weiterhin steht der Dat. bei bestimmten Verbindungen von Adjektiven oder Adverbien mit anderen Verben, vgl. *es steht ihm frei*, *gut*, *schlecht*, *es geht ihm gut*, *schlecht*, *übel*, *leidlich*, *es fällt ihm leicht*, *schwer*, *einem wohl*, *wehe*, *schön tun*, *einem etwas kund tun*, *es tut mir wohl*, *wehe*.

Die Adverbia *wohl* und *wehe* werden auch ohne Verbum interjektionsartig mit dem Dat. verbunden Im Mhd. war statt dessen neben *wol* der Akk. üblicher. Nach Analogie dieser Wörter, aber auch unter griechischem und lateinischem Einfluß steht zuweilen der Dat. neben eigentlichen Interjektionen, vgl. *ach mir* Goe., *Romeo* 1677, *o mir* Gerstenberg, Goe., *Schi.* (DWb.), *J. Paul*, *Loge* 258, *Immermann* 14, 41. 16, 456. Belege für *pfui* mit Dat. im DWb. Zuweilen steht neben *o* eine andere Art des Dat., wofür der Gen. oder *über* am Platze wäre, vgl. *o dem Verhängnis* Op., s. DWb., *O der Uebel!* *Dem Hause!* *Dem Lande!* *Vor allem mir!* *Stolberg* 15, 118.

Anm. Vereinzelt steht der Akk. nach *o*, vgl. *o uns Verlassene* Craner, *Toggenburg* 49, verbreitet war er dagegen nach *pfui*, s. DWb.,

vgl. auch *Pfui dich* Wi. II, 1, 206, 33, *pfui dich an* Immermann 16, 407. Ln. gebraucht wie andere ältere Schriftsteller *pfu* mit Akk.

§ 267. Auch sonst erscheint der Dat. nicht von einem einzelnen Worte, sondern von einer Wortverbindung abhängig. So erscheint er neben *sein* und *werden* mit bestimmten Substantiven als Subj. Allgemein üblich ist *mir ist Not, Angst*, das allerdings vom Sprachgefühl als Adv. gefaßt werden kann (s. § 94). Im Mhd. sagt man auch *mir ist durft* (Bedürfnis), *zorn*, *buoz* (Abhilfe), *ande* (Verdruß), das noch anhd. und mundartlich fortlebt, aber wie ein Adv. aufgefaßt. Freier ist der Gebrauch in Aufforderungs- und Wunschsätzen, vgl. *dem sei Ehre, Lob, Dank* u. dergl. Anderer Art ist *das ist mir* = „das gehört mir“. Die Fügung beruht wohl auf lat. Einfluß; sie ist in der Schriftsprache niemals allgemein geworden, doch landschaftlich in Süddeutschland. Literarische Belege im DWb. 10, Sp. 268 f., vgl. noch *einer Hang-Matte, so unserm Steuermann gewesen war* Robinson 85, *Ich fragte, wem dieses Kind wäre* Gellert 4, 257, *wem ist das Haus da drüben* Goe. 11, 132, 13, *wem die Würd' ist* Stolberg 14, 10, *Jetzt ist er Ihnen* Schi. 3, 467, 7, *und hole das, was mir* Grillp. 5, 176, *die Kinder sind mir* 192, *Wem ist das Kind?* 6, 84, *ist dir sonst ein Mittel, zu beweisen deine Klagen?* 7, 198, *Wem ist das Pferd?* 9, 14. Grillp. liebt diese Konstruktion. Gewöhnlicher ist *werden* mit Dat. = „zum Eigentum werden“. Neben *das ist mir Not* steht *das tut mir Not*, worin *Not* ursprünglich Subj. war, während jetzt für das Sprachgefühl *das* als solches gilt. Andere geläufige Verbindungen, die den Dat. regieren, sind solche von Verb. mit Objektsakk.: *Schaden, Abbruch, Einhalt, Eintrag, etwas, nichts, nicht viel tun, Freude, Unruhe, Unbequemlichkeiten, Eindruck machen, Freude, Verdruß bereiten, verursachen, Dank wissen, den Rücken kehren, wenden, einen Streich spielen, das Bad segnen; den Weg bahnen, ebnen; solche von Verb. mit präpositioneller Bestimmung: zu Teil werden, zum Heile sein, zur Freude, zum Segen, zum Vorteil, zum Nachteil, zum Trost, zur Beruhigung gereichen, ausschlagen, zu Hilfe kommen, zu gute, Nutze, statten kommen, zu Dienste, zu Gebote, zur Verfügung stehen, zu Willen sein, etwas zu liebe, leide tun, sich etwas zu Nutze machen, einem etwas zu Danke machen, zu Grunde liegen, legen, im Wege sein, stehen, aus*

dem Wege gehen, den Stuhl vor die Türe setzen. Im 18. Jahrh. ist einem *Verbindlichkeit(en)* haben sehr gewöhnlich, wo jetzt Anknüpfung mit *gegen* angewendet wird, vgl. *dem ich noch Verbindlichkeit habe* Le. 13, 93, 12, *bei so großen Verbindlichkeiten, die wir Ihnen haben* Wi., Clementina 221, *Ich würde Euch unendliche Verbindlichkeiten haben* Andrews 395, *Diesem gallischen Ton hat die bürgerliche Gesellschaft Verbindlichkeit* Herder 17, 405, *der Obrist hat mir keine Verbindlichkeit* André, *Schule der Väter* 14, *Personen, denen ich so große Verbindlichkeit habe* Schröder, *Viktorine* 114, *daß wir ihm Verbindlichkeit haben* Großmann, *Henriette* 79, *Dem Doktor hat sie Verbindlichkeiten* Bretzner, *Liebhaver* 87, *die persönlichen Verbindlichkeiten, die er dem Könige hatte* Schi. 9, 15, 14, *Deinem Herzog habe ich große Verbindlichkeit* Schi. Br. 3, 27, *einem von uns Verbindlichkeiten haben zu wollen* Tieck 19, 215, *meinen beiden Landsleuten . . habe ich schon seit lange viele Verbindlichkeiten id.,* Phant. 2, 506, *weil er viel Verbindlichkeiten dem Ritter hatte* Gries, *Rol.* 44, 6; daran schließen sich: *die Ihnen selbst so viel Verpflichtung gehabt* Le. 18, 322, 26, *was hab ich euch für Verpflichtungen* Schi. 3, 565, 11, *der ihm die höchste Verpflichtung hat* 15^a, 337, 5, *der Stolzeste von euch hatt' ihm Verpflichtungen* A. W. Schlegel, *Rich.* III, II, 2, *dem mein Vater die größten Verpflichtungen hatte* Immermann 5, 39, *weil ich diesen andern auch nicht gern die allerentfernteste Obligation zu haben scheinen möchte* Le. 17, 234, 14.

§ 268. Abgesehen von den besprochenen Verbindungen erscheint der Dat. in freierer Verwendung in verschiedenartigen Sätzen zum Ausdruck eines Interesses, eines Beteiligtseins irgend welcher Art, wo vielfach auch die Präp. *für* angewendet werden kann, vgl. z. B. *einem etwas holen, kaufen, suchen, besorgen, machen, arbeiten, nähen, stricken, häkeln, sticken, stopfen flicken, schneiden, verderben; einem die Tür öffnen, Kirschen pflücken, ein Bad bereiten, ein Lied singen, wovon sprechen; das ist mir eine Freude, ein Vergnügen, ein Trost, eine Beruhigung, eine Ehre, eine Last, eine Kleinigkeit, ein Leichtes, die Hauptsache, ein Bedürfnis; er ist mir ein treuer Freund, ein gütiger Herr, ein geschickter Gehilfe.*

Allgemein steht der Dativ gleichwertig mit Anknüpfung mit *für* neben jedem beliebigen Adj. oder Adv. mit *zu* (das

ist mir zu hoch, das dauert mir zu lange), so schon im Mhd. Im Nhd. auch nach einem Adj. mit *genug* (*das ist mir gut genug*).

§ 269. Eine besondere Art des freien Dativs dient zum Ausdrucke dafür, daß ein in dem Satze enthaltenes Wort einen Teil oder ein Zubehör zu der im Dat. stehenden Person bezeichnet. Das betreffende Wort kann Subj. sein, vgl. *der Kopf brummt, brennt mir, tut mir weh, das Herz blutet mir, die Augen gehen mir über, die Galle läuft mir über, die Ohren klingen mir, die Augen fallen mir zu, die Haare stehen mir zu Berge, die Zähne fallen mir aus, die Haare gehen mir aus, die Hände zittern mir, frieren mir*. Es kann Obj. sein, vgl. *einem den Kopf warm machen, waschen, zurechtsetzen, den Mund stopfen, den Bart scheren, die Hände binden, die Zunge lösen, das Herz schwer machen, die Stiefel putzen, den Rock abbürsten, das Haus anzünden; sich die Zähne putzen, die Füße wund laufen, die Finger lahm schreiben, den Bauch halten, die Augen ausweinen*. Nicht so allgemein üblich ist eine Wendung wie *Er fasste mir zugleich die Hand* Hermes, Soph. R. 1, 59. Es kann durch eine Präp. angeknüpft werden, vgl. *einem zu Leibe gehen, an die Hand gehen, ins Gesicht, in die Augen, auf die Finger sehen, in den Ohren liegen, in die Haare fahren, etwas vor die Füße werfen, das Messer an die Kehle setzen, ins Gewissen reden, etwas auf die Seele binden, sich hinter den Ohren kratzen, sich ins Fäustchen lachen, sich aus dem Sinn schlagen, das geht mir zu Herzen, durch Mark und Bein, das geht mir im Kopf herum, das will mir nicht aus dem Sinn, das schwirrt mir vor den Augen*. Ungewöhnlicher: *ich hab ihr ihn so Tausendmal am Finger gesehn* Goe. Br. 2, 78, 17, *Es ist mir genug davon im Kasten des Wagens* Goe., *Dem ist kein Herz im ehernen Busen . . , dem ist kein Sinn in dem Haupte* Goe., *wäre mir jetzt nur Geld in der Tasche* id. (s. DWb. 10, Sp. 268 b), *daß klügere Menschen meinem Plane auf den Grund sehen möchten* Tieck, Lov. 2, 352, *Doch sind mir zwanzig Knechte ja im Schloß* Grillp. 6, 72. Solche präpositionelle Bestimmungen können in dem gleichen Verhältnis wie zu einem Dat. auch zu einem Objektsakk. stehen. Diese Analogie hat die Folge gehabt, daß das Sprachgefühl ins Schwanken geraten ist und daß auch neben sonst trans.

Verben der Akk. mit dem Dat. vertauscht worden ist. Hierüber ist eine umfängliche Sammlung gemacht von Hubertus Schwartz, die nach dessen Tode in der ZfdPh. 17, S. 72 ff. veröffentlicht ist. Aus den dort beigebrachten massenhaften Belegstellen, unter die allerdings manches Ungehörige eingemischt ist, können wir hier nur eine kleine Auswahl zur Veranschaulichung geben, dazu einiges von mir selbst Gesammelte.

Beißen: Noch (hat man) *in die Wangen mich gebissen* Uhland, *Hast du in die Hand mich gebissen* Heine — *Beißt endlich gar ihm in das Bein* Bürger, *indem ich mir auf die Zähne biß* Spielhagen; *brennen*: *Aber den ersten, der sich um die Ecke wagt, brenne ich auf die Stirne* Hauff, *Wie das ins Herz mich brennt* Bechstein — *den Schlag . . , der mir noch im Gesicht brennt* E. Wichert; doch kann man bei *brennen* immer zweifelhaft sein, ob nicht das Intransitivum zugrunde liegt; *drücken*: *Und das drückt mir aufs Herze* Batz; *fassen*: *Sie faßte so mich in das Haar* Goe. (so gewöhnlich) — *so faßten sie ihm flehend an Hände und Gewand* G. Freytag; *fühlen*: *Wenn die Gegner des Berengarius ihn auf den Zahn fühlen wollten* Le. 11, 157, 30, dazu passivisch *sie werden auf den Zahn gefühlt werden* Immermann 5, 172 (sonst steht im Anschluß an intrans. *fühlen* der Dat.); *hauen*: *den Flottwell hat er tüchtig übers Ohr gehauen* Raimund — *Je schärfer wir dem Baum ins Fleisch hauen* Scheffel, *Hieb ihm ins Haupt ein Damascener* Immermann; *klopfen*: *welcher mich . . auf die Schultern klopfte* Gil Blas 1, 132, *biß er mich sanft auf die Schulter klopfte* Felsenburg 336, 1, *indem er ihn auf die Achsel klopft* Schi. 2, 292, 2, *klopft sie rückwärts auf die Schultern* Gieseke, *Jungfrauen* 18, (er) *klopfte mich zärtlich auf die Schulter* Storm 3, 130, *Als er fortging, hat er mich auf die Backen geklopft* Kotzebue, *Plötzlich klopfte mein Begleiter mich auf die Schulter* Hebbel — *Schweizer (klopft ihm auf die Achsel)* Schi., *Jakob, dem er auf die Schulter klopft* Iffland, *klopft ihm schalkhaft auf die Schulter* Kotzebue; der Dat. jetzt allgemein; *schauen*: *Mich einer starr ins Angesicht schaut* Goe. 3, 182, 8 (sonst mir wie bei *sehen*); *schlagen*: *Wir könnten die vier Evangelisten aufs Maul schlagen* Schi., *Mit der geballten Faust hat er mich hier auf die Nase geschlagen* Iffland — *Ich schlage ihnen ins Gesicht id., schlägt der Postillion dem Passagier . . mit der*

Peitsche ins Gesicht Büchmann, *Rüdiger schlug dem Gegner durch den Helm* Heh. Kurz; *schneiden: wenn ich mich in den Finger schneide* A. W. Schlegel, *Wenn ihr mich nicht ins Gesicht schneidet* Hebel — *In die Seele schnitt mirs* Schi., *Das schneidet mir ins Herz* Schi., *O, dieser Ton schneidet mir durchs Herz* Kotzebue (so häufig); *sehen: sie sah mich ein* (sic!) *Zeitlang starr und wild ins Gesicht* Bode, Yorick 2, 143, *Er .. sah mich scharf .. ins Gesicht* Hermes, Soph. R. 3, 412 (vereinzelt, sonst steht im Anschluß an intrans. *sehen* der Dat.); *stechen: du wirst ihn in die Ferse stechen* Lu., *Als mich einmal eine Mücke ins Gesicht stach* Hebbel — *Du kam die Meisters-tochter .. Und hat mir ins Herz gestochen* Mit Nadel und mit Scher Heine, *eine Natter, die ihm ins Herz sticht* K. Bartsch; *stoßen: er kann doch nicht unsern Hof vor den Kopf stoßen* Hauff; *sie stieß den Rasenden mit starker Hand vor die Stirn* Scheffel — *der Commerzienrat stieß dem korpulenten Justizrat freundschaftlich mit dem Daumen in die Seite* Spielhagen, *den großen Hofhund, welcher ihnen mit seiner Nase liebkosend ins Gesicht stieß* G. Freytag; *treffen: ich traf ihn mitten ins Herz* Chamisso (so gewöhnlich) — *ein Korn .., das ihm in die Seite traf* Tieck, Quix. 1, 235.

§ 270. Dichter, zuweilen auch prosaische Schriftsteller, gestatten sich vielfach den bloßen Dat. zu verwenden, wo in der gewöhnlichen Sprache Anknüpfung mit einer Präp. üblich ist, vgl. *Bebt nicht ihm die weite Welt* Herder 28, 14, *ein Gesang, dem alle bebten* Tieck 1, 384, *Deiner Schönheit bebt ich* Platen 1, 157, *Dem Stoß des Widders bebt der morsche Stein* Platen 2, 245, *selbst ja erbebten vor Angst sie dem göttlichen Hektor* Voß, Il. 15, 652, *Daß er jetzt einem leeren Schattenbild Erbebt* Schi., Dem. 66, 94, *der dem Leuen nicht erbebt* H. Kleist, Penth. 20, *dir beten unsterbliche Menschen Von der heiligen Erde. Dir beten sterbliche Menschen, Die du tödest im Staube gebückt. Der weisere Seraph Betet dir Gott* Kl. M. 5, 274 u. so ö., *Wer ist's dem du an seinem Altar betest* H. Kleist 1, 266, *Wir hätten .. ihm längst ergrimmen sollen* Rückert 3, 111, *eine Eigenheit, die zuweilen dem Wahnsinn nahe gränzet* Herder 23, 225, *hadernd solchem Truggeschicke* Platen 1, 3, *den Bedürfnissen hinreichend* Goe. 35, 160, 17, *war meine (Gesundheit) kaum dem Frieden hinreichend, so ist sies noch weniger*

dem Kriege Goe. Br. 19, 240, 6, *Es horchen Ihm die Bemerkungen deiner Freunde* Kl. O. 1, 25, 28, *die Neune horchten mit trunkenem Ohr dem Geschwätz* ib. 181, 30, *es horchten ihnen Ströme* Herder 17, 289, *er . . lauret, horchet jeglichen Ton* id. 27, 53, *Und horcht bethört der lächelnden Sirene* Wi., Ob. 6, 100, *Sie wird geneigter deiner Jugend horchen, Als einem Boten ernstern Angesichts*, A. W. Schlegel, *Was Ihr wollt* I, 4, *Benno horchte der Stimme Gutzkow*, Zaub. 16, 114, *ich . . horchte dem Sturm* Spielhagen 9, 465, *Almansor, laß mich nicht vergebens dir knien* Wi., Ob. 12, 44, *jenem knieest du* Herder 18, 277, *die Römer hätten die Gefangenen gezwungen, Zeus, ihrem Gräueltod, in den Staub zu knien* H. Kleist, Hermannsschl. 935, *Ich lächle Deinen Reden, junger Thor* Hebbel, Genov. 1, 1, *Wer blind unwissend lüstert deinen Schätzen* Tieck, Phant. 2, 555, *dem Tage der Garben zu reifen* Kl. O. 1, 140, 5, *vergebens riefen Sie der Entscheidung* A. W. Schlegel 1, 50, *rümpfte diesem bunten Rock* Goe. 15, 30, 5272, *(Ich) schaudere dem Wurm zurück* H. Kleist 3, 90, 1170, *das Abendläuten, dem die Menge betend schweigt* Uhland 220, 68, *nicht dem Gegner, wenn sie auf ihn trifft, dem Feind' in ihrem Busen wird sie sinken* H. Kleist 2, 69, 1107, *Der Tag, an dem Germanien zwar Dem Cäsar sank* id. 2, 380, *der einst . . hinsank dem göttlichen Hector* Voß, Il. 7, 90, *die Unsterblichen standen empor ihm Alle vom Sitz* Voß, Il. 1, 533, *Dem Neuen . . standen sie auf und neigten ihm einen Willkommen* Goe. 20, 224, 11, *niederstürzt dem gegenwärtigen Gotte Das gläubig überzeugte Volk* Schi., Maria Stuart 3621, *laßt die Jubel tönen dem blutlos schönen Sieg* Grillp. 6, 97, *dumpf ertönte die Gegend dem Sturze* Grillp. 5, 62, *laß die Stimme der rauhen Natur des Dichters Ohr verstummen* Kl. O. 1, 204, 75, *Sie verstummen dem Zeugniß alle* Tieck 1, 110, *Der mein Herz schon lange geweint hat* Kl. O. 1, 62, 74, *im Lauf wetteifert ihm Niemand* Voß, Il. 13, 325, *Sie errathen gewiß schon, was ich Ihnen will* Bode, Mont. 1, 192, *Was will er mir, mein lieber Strick* Ayrenhoff 3, 205, *was wollt ihr mir* H. Kleist 2, 196, *was willst du mir* ib. 348, *Was wollen diese Amazonen uns?* id., Penth. 1 A (101), *Niemand kann, was sie uns will ergründen* ib. 156 u. so o., *was sein Herr mir will* Immermann 14, 115, *was willst du mir* Grillp. 5, 186, *Was willst du mir denn* Gutzkow, R. 9,

448, *welcher du zittertest, der du seufzend Thränen weintest* Kl. O. 1, 48, 9, *ich zittre jedem Laut* Tieck, Phant. 3, 453, *dem Gotte zitternd* Uhland 300, 66, *Nie hab' ich dem Tode gezittert* Grillp. 4, 51, *Daß er der Regung meiner Brauen zittert* Halm. Griseldis III, 1. *Wenn auch mein Leib dem Schlage zittert* Hebbel, Genov. 2, 5, *dem der zittert* ib. 4, 6; *die letzten Stunden, da du uns Abschied nahmst* Kl. O. 1, 24, 237 (geändert), *der Verstand, dem du schon Verzicht gethan* Goe. 6, 109, 8; *Was mir die Göttliche begehrt* H. Kleist, Penth. 4 (118), *Füge Haupt dem Rumpfe wieder* Goe. 3, 12, 74, *Was mein liebendes Herz . . dir fühlt* Kl. O. 1, 59, 38, *was ich dir fühle* H. Kleist 1, 223, *was du ihm fühlen wirst, wird Blut dir dünken* id., Amph. 1501, *mein Blut zu verspritzen der Freiheit* Platen 2, 295, *du wirst es keinem Menschen in die Länge aushalten* Jacobi, Wold. 2, 57, *die Fächer, deren Liebhaberey Sie mir kennen* Goe. Br. 11, 8, 28, *einer Liebhaberey, die Sie mir schon kennen* ib. 17, 49, 9, *hier mischen sich neue Gestirne Der Sphären erstaunendem Chor* Wi., Am. 12, 5, *daß er dem Wort sein Lauschen mische* A. Grün 4, 170, *Ich will . . meine Thränen der weinenden Quelle vermischen* Wi., Arasp.¹ 130 (= mit der 40, 57), *er ist jedwedem Pfeil gepanzert* H. Kleist, Prinz v. Homb. 1474, *Fügung des Himmels, der sich jeder schicken muß* E. T. A. Hoffmann 2, 232, *eines den Lastern verschwendeten Lebens* Le. 4, 289, 26, *Ariston hat das Schwert niemals den Cäsarn Roms gezückt*, H. Kleist 2, 380, *wenn ich das Schwert ihm zücke* id., Penth. 1189; *Kaum konnt' ich mich der Riesenkraft erhalten* Tieck 1, 374, *der sich weder den Thränen bekümmerter Jungfrauen erweicht, noch den Bitten verständiger . . Weisen* id., Quix. 4, 28, *Dem Augenblick sollt er sich richten* Goe. 3, 230, 22; *solchem Zweck geeignete Stücke* Goe. 35, 313, 23, *ich desto härter nur verstockt allen Freuden* Jacobi, Wold. 2, 128, *er wär gefangen mir* H. Kleist, Penth. 14, (151), *ähnlich* 15 (169); *Gesichten hell, und hell der Begeisterung* Kl. O. 1, 23, 6 (ursprünglich *Scharf zu Gesichtern, hell zur Begeisterung*), *mißtrauisch jedem Fremden* Grillp. 7, 71, *Diana ist . . dir zufrieden* H. Kleist, Penth. 24 (187); *bei den Gefechten . . , denen sie in der Nähe waren* Herder 23, 29, *Ihm linker Hand* Goe. 40. 114, 10, *zugleich ihm tranken die Andern* Voß, Luise 93. Vieles der Art bei H. Kleist.

Anm. Umgekehrt kommt zuweilen präpositionelle Fügung statt des normalen Dativs vor, vgl. *Der Dichter schenkte sie an den Herrn L. D.* Le. 4, 396, 31, *Hierüber gab ich mein Mißfallen an Frau von Staël zu erkennen* Goe. 35, 169, 16, *auf alles freywillig entsagen* La Roche, Sternheim 23, 13; hier ist wohl französischer Einfluß wirksam. Dagegen *nahen* zu statt des bloßen Dat. beruht auf alter Überlieferung, vgl. *die Priester die zum Herren nahen* Lu., viele Belege aus dem 16. und 17. Jahrh. im DWb.; vgl. noch *ich nahte mich zu ihm* F. Weiße, Richard 1667, *wer zu ihm naht* Schi., Dem. 30, 687.

§ 271. Eine Art des Dativs bezeichnet man in der lat. Grammatik als *ethicus*. Die Grenzen, die man dafür zieht, sind fließende. Am besten beschränkt man den Ausdruck auf solche Fälle, in denen der Dat. fortbleiben könnte, ohne daß der Mitteilung etwas Wesentliches fehlt. Teilweise ist wohl bei der Verwendung lateinisches Vorbild maßgebend gewesen. Doch ist dieselbe jetzt gerade der volkstümlichen Redeweise geläufig. So wird der Dat. der 1. Pers. angewendet, am häufigsten in Aufforderungssätzen, vgl. z. B. *falle mir nur nicht, lauf mir nicht zu sehr, du bist mir der Rechte*. Ebenso der der 2. Pers., wo man auf einen Gemütsanteil des Angeredeten rechnet, vgl. *das war dir ein Kerl, das ist dir ein Vergnügen, der verdient dir ein Geld*. Literarische Belege: *Nur trinkt mir alle Neigen* aus Goe., *glaubt mir nicht den Leuten* Goe. 6, 82, 6, *das nenn ich mir Zerstreuung* Schi. 3, 490, 25, *Verliebt ja, wie ein Käfer, bist du mir* H. Kleist 2, 278, 16, *So muß ich sehn, ob mir der Pfeil auch trifft* id., Penth. 2441; *so stieg Euch aus der Erden ein kleines Weib hervor* Wi., Idr. 3, 45, *So sieht euch einer aus* ib. 4, 50, *Das war euch, traun, ein Lustgefeld* Hölty 5, 2, 13, *Es sind Euch gar trotzige Gesellen* Schi.; *die Pfälzer sind dir keine Schmahlhänse und Hungerleider* F. Müller, Genoveva I, 7, *da hatten wir dir Respekt* Schi., 2, 33, 9, *war dir ein armer hungriger Tropf* ib. 78, 11, *war dir schon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt* ib. 91, 4.

Auch reflexive Dative sind nicht selten und noch mehr der allgemeinen, auch der höheren Sprache angehörig, vgl. *mein Leipzig lob ich mir* Goe., ähnlicher Gebrauch ganz gewöhnlich, vgl. die Belege im DWb.; *Am meisten lieb ich mir die vollen frischen Wangen* Goe. u. so öfters bei ihm, s. DWb. 939, 9; *wenn man sich . . keine außerordentlichen Gaben zu erwarten hat* Goe. Br. 13, 114, 19, *Sich langwirige Krankheiten . .*

befürchten Le. 17, 208, 19, *Ich bin mir überzeugt* Goe. Br. 27, 141, 6. Nicht selten im 18. Jahrh. ist der reflexive Dat. neben fühlen: *wer sich eine gute Rüstung und Mut und Talent fühlt, mag hingehen . . , wer sich das nicht fühlt, kann ruhig zu Hause bleiben* Claudius (DWb.), *er hat sich neue, noch unentwickelte Kräfte gefühlt* Goe. 8, 73, 12, *ich fühle mir Hoffnung, Muth und Kraft* 8, 221, 2, *ob ich mir gleich zu beiden wenig Lust fühle* 32, 210, 7, *die sich zwar Kräfte fühlten* 35, 38, 28, *der Glückliche nur fühlt sich Wert und Kraft* id., Na. To. 1652, *der sich einige Selbständigkeit fühlt* Goe. Br. 14, 41, 18, *ich fühlte mir nicht die Fähigkeit* ib. 21, 356, 14, *wenn ich mir nur einen Augenblick Langeweile fühlen sollte* ib. 27, 345, 10, *fühlst du dir Stärke genug* Schi. 11, 92, 9, *du fühltest dir noch Kräfte dich hervor zu wagen* 15¹, 23, 182, *sie fühlten sich kaum geahnte Kraft* Platen 2, 23, *Dem erlauchten Nebenbuhler zu begegnen, fühlte er sich bereits einen ganz andern Mut* Mörike 4, 109, *in dieser Armut fühle ich mir einen unendlichen Reichtum* 5, 11, noch weitere Belege, meist aus Goe., im DWb. 10 Sp. 412, 2a. Ähnlich ist *ich finde mir einigen Muth* Goe., Br. 26, 31, 1. Ganz gewöhnlich war früher der reflexive Dat. neben vermuten, vgl. *Er vermuthete sich eines wichtigen Antrags* Rabener, Sat. 2, 40, *einen Streich, dessen er sich nicht zu ihr vermuthete* Wi., *konnte ich mir heute vermuthen . . ihnen so nahe* Schi., *Julie hatte nicht die geringste Ursache, sich den Prinzen in dieser Frühe zu vermuthen*. A. Wall, Bagatellen 2, 179, *euch konntet wir uns nicht vermuten* Müllner, Schuld 2, 5, vgl. noch §§ 320. 350; im Anhd. steht statt dieses Dativs auch der Akk., s. DWb. Sp. 900, 3, wo aber die Entscheidung, ob Dat. oder Akk. vorliegt, ganz willkürlich getroffen wird.

Akkusativ und Genitiv.

§ 272. Zahlreich waren ursprünglich die Verba, die einen Gen. neben den Objektsakk., der auch reflexiv sein kann, zu sich nahmen, wie man gewöhnlich nicht ganz zutreffend sagt, einen Akk. der Person und einen Gen. der Sache. Diese ursprüngliche Konstruktion ist aber in den meisten Fällen nicht beibehalten. Einerseits ist der Gen. vielfach durch eine prä-

positionelle Bestimmung ersetzt. Andererseits ist er häufig zum Akk. umgedeutet und dann weiterhin auch durch einen deutlichen Akk. ersetzt. Ein so entstandener doppelter Akk. hat sich aber nicht behauptet, sondern es ist dann der sogenannte Akk. der Person durch den Dat. ersetzt. In anderen Fällen ist Akk. der Person und Gen. der Sache durch Dat. der Pers. und Akk. der Sache ersetzt, ohne daß sich die Zwischenstufe des doppelten Akkusativs nachweisen ließe.

§ 273. Wir betrachten zunächst einige Verba, die aus Adjektiven abgeleitet sind, die den Gen. regieren konnten. *Füllen*: ursprünglich mit Gen., in der neueren Sprache nur noch poetisch, vgl. *Krüge . . , zum Rande gefüllt des Weines* Voß, Od. 2, 432, und *füllte des Weines Einen goldenen Becher* ib. 3, 40, aber *wessen das Gefäß ist gefüllt* Schi. 12, 37, 577; das jetzt übliche *mit* kommt schon mhd. neben dem Gen. vor. *Erfüllen*: anhd., s. DWb., noch bei Voß, Il. 13, 60 (er) *erfüllte sie tapferes Muthes*. *Sättigen*: wie mhd. *gesaten* mit Gen., vgl. *vnd seine seele settiget sich des guts nicht* Lu., Pred. Sal. 6, 3, daß *er sich des lieben trucknen brods niemals genugsam gesättigt* Simplie. (DWb.), dann *sättigest du der Troer Hund' und Gefögel Deines Fettes und Fleisches* Voß, Il. 13, 829 (je ein Beleg aus Od. und Luise im DWb.), dazu *ich konnte mich des Anblickes der glänzenden Flammen . . nicht ersättigen* Spielhagen 9, 249; gewöhnlich *einen mit etwas, sich an etwas sättigen*. *Freuen*: reflexiv mit Gen. anhd., häufig bei Lu., z. B. *ich frewe mich deines heils* 1. Sam. 2, 1, später mehr poetisch, vgl. *um die Zukunft unbekümmert freute sich Feridun seiner wolgelungnen Unternehmung* Wi., *Morgen liebe was bis heute sich der Liebe nie gefreut, Was sich stets der Liebe freute liebe morgen wie bis heut Bürger, (ich) freue der Fesseln, Freue des tödtenden Schmucks, fremder Umlaubung mich nur* Goe. (DWb.), *deß freu ich mich* Babo, Otto 103; gewöhnlich mit *über*. *Erfreuen*: passivisch anhd., vgl. *der König ward irer zukunfft ser erfrewet* Lu., 1. Macc. 11, 44; reflexiv vgl. *eines Sohnes, dessen sich jedermann erfreuen würde* Goe. (DWb.) (daß für würde man jetzt sagen *über den sich jederman freuen würde*), Ob sie sich für Ruggerio des völligen Bruches mit dem unverbesslichen Wüstling erfreuen sollte Halm 4, 88; ein Akk. bei Goe. ist durch den davon abhängigen Gen. veranlaßt: *Sich der*

Gattin Blick erfreuen 12, 214; noch allgemein üblich ist *sich einer guten Gesundheit, eines großen Reichtums erfreuen* und dergl. mit abgeblaßtem Sinne = „genießen“, „besitzen“; danach wagt Heine: *die einst dort oben . . sich des ewigen Lebens gaudieren* 6, 365. *Bemächtigen*: reflexiv mit Gen. noch jetzt allgemein; etwas befremdlich, weil der Gen. nicht deutlich charakterisiert ist, sind die folgenden Stellen: *bemächtigte sich alles was sie . . kriegen konnte* Goe. 12, 52, 5, *der sich meines Vaters Sinne bemächtigte* Schikaneder 2, 157; dasselbe gilt von *bemeistern*, das hier angefügt werden kann, weil *Meister* sich adjektivischer Natur nähert (s. § 93). *Vergewissern*: mit Gen. vgl. *ich kann Euch dessen nicht vergewissern* Tieck (DWb.); allgemein *sich vergewissern*. *Versichern*: allgemein bis auf die neueste Zeit ist *sich einer Person oder Sache versichern* in objektivem Sinne = „sie sicher in seine Gewalt bringen“; daran kann sich passivisches *versichert sein* anschließen, vgl. *glaubten Sie wohl dadurch seines Herzens versichert zu seyn?* Le., *der sich des Sieges zu früh versichert hielt* Wi.; auch in subjektivem Sinne ist die Konstruktion *einen einer Sache versichern* = „ihm die sichere Überzeugung wovon beibringen“ ursprünglich das Gewöhnliche, vgl. *ein lächelnder Blick versicherte mich dessen* Wi.; meistens auf Äußerung durch Worte bezogen, z. B. *nun vergessen Sie nicht, Prinz, wessen Sie mich eben versichert* Le., *man versicherte ihn also einhellig des Gegenteils* Wi., *Eduard versicherte seine Gattin . . der lebhaftesten Dankbarkeit* Goe., *so versichere ich Sie . . der unverbrüchlichsten Verschwiegenheit* Schi., daher auch passivisch *sei dessen versichert*; im 18. Jahrh. erscheint dafür zuweilen *einen von etwas versichern*, vgl. *er . . versicherte ihn von seiner unveränderten Freundschaft* Haller, Usong 145, *Von meinem Erstaunen . . brauche ich Sie gar nicht erst zu versichern* Thom. Jones 4, 127, *Versichere meine Mutter von meiner Wehmuth und innigsten Zärtlichkeit gegen sie* Le. 17, 336, 25, *sie von dem großen Effecte . . zu versichern* Goe. 52, 142, 15, *Bleiben Sie indeß von meiner Theilnahme versichert* Goe. Br. 20, 208, 5, *Von der Huld desjenigen Königs könnt ihr versichert seyn* Crauer, Pfyffer 62, s. auch DWb. Sp. 1305 b; mitunter ist der Gen. zum Akk. umgedeutet, vgl. *Versichere dich's* Wi. II, 1, 60, 22, *ich versicher' es dich* H. Kleist 1, 446 *von meinen Lesern bin ich es nicht ganz*

versichert Schi. 3, 12, 4; danach erscheint auch deutlicher Akk., vgl. *das kann ich dich versichern* Tieck, Lov. 1, 267, E. T. A. Hoffmann 1, 237, s. auch DWb. Sp. 1307 d, selbst neben dem Passivum, vgl. *das sey er versichert* Chr. Weise, Erzn. 73, *das bin ich versichert* Wi., Pandora I, 10, *das seid versichert* Tieck 19, 327, *Möchte ich ein Gleiches doch auch von Ihnen versichert seyn* Le. 18, 95, 9; zweifelhaft kann man bei dieses sein, ob es noch als Gen. oder als Akk. aufzufassen ist, vgl. *Kapitän Holdmann will mich dieses versichern* Iffland, Magnetismus 6, *Nur dieses magst du stets von mir versichert sein* Chr. Weise, Mach. 6, 37, *wie könnte ich dieses versichert seyn* Heloise 4, 267; jünger ist die jetzt üblichste Konstruktion *einem etwas versichern*, wobei die doppelte Beziehung von *sicher* in Betracht zu ziehen ist, vgl. *das ist sicher gegen dessen bin ich sicher*; auf Kontamination beruht wohl die Verbindung von Dat. und Gen. bei Le. 17, 224, 10 *Ihnen mündlich meiner Hochachtung . . zu versichern*; auch wo statt des Gen. ein abhängiger Satz steht, findet ein Schwanken zwischen Akk. und Dat. der Person statt, vgl. *ich versichere dich — dir, daß ich dies nicht gewußt habe*, doch wird jetzt der Dat. vorgezogen. *Würdigen*: *einen einer Sache w.* allgemein. *Erkundigen*: reflexiv mit Gen. *da ich aber mich wolte erkundigen der Ursache* Lu., Apost. 23, 28, *biß er sich des weges . . erkundiget hätte* Chr. Weise, Klügste Leute 167, *Ich will mich doch der Sache recht erkundigen* id, Mach. 9, 12, *uns der Gegend zu erkundigen* Robinson 34, *indem er sich . . meines Zustandes erkundigte* Felsenburg 304, 20, *daß . . man . . sich . . bey den spätern Schriftstellern . . des nähern erkundigen müsse* Le. 11, 445, 36, (es) *erkundigt sich dessen* Wi. II, 1, 263, 39, *daß ich . . mich des Fernern erkundigte* Seume, Spaziergang 2, 104, s. auch DWb.; jetzt gewöhnlich mit *nach*; dafür *sich erkunden* mit Gen. anhd., mit *nach* bei Le. *Verständigen*: *das sie des ym hauffen weren verständig* Lu., *weswegen ich . . ihn meiner Meynung . . verständigte* Felsenburg 412, 9, *den frommen Gastfreund der Ursache ihres Kummers zu verständigen* Musäus, Volksm. 3, 170, s. auch DWb., gewöhnlich mit *von* oder *über*; doch kommt Dat. der Person und Akk. der Sache schon bei Lu. vor, siehe DWb., z. B. *um ihm seinen Idealismus zu verständigen* Schi., *der jungen Fürstin meine Liebe zu verständigen* Musäus, Volksm. 3, 133.

Ich will Euch die Regung meines Innern . . Gern verständigen Immermann 14, 163. *Gewärtigen*: reflexiv mit Gen., vgl. *in einigen Wochen kann ich mich von dorthier der völligen Erklärung gewärtigen* Le., s. DWb., wo weitere Belege aus Kant, Goe., H. Kleist, Schlosser angeführt werden; dafür ist Dat. der Person und Akk. der Sache eingetreten, vgl. *ich muß mir in der nächsten Woche wieder einen solchen Fall gewärtigen* Goe. Br. 11, 46, s. die weiteren Belege im DWb.; häufiger ist Akk. der Sache ohne Dat. der Person. *Gewöhnen*: es hat sich an das Adj. mhd. *gewon* = nhd. *gewohnt* angeschlossen, setzt aber auch das ferner stehende mhd. *(ge)wenen* fort, das mit Akk. und Gen. verbunden wird; in der neueren Sprache erscheint der Gen. nur vereinzelt, vgl. *Endlich gewöhnte er sich der schaukelnden Bewegung* Arnim 1, 257; gewöhnlich wird es mit *an* verbunden.

§ 274. Andere Verba. *Mahnen*: mit Gen. mhd. und anhd. (s. DWb.), später poetisch, vgl. *Daß sie den glänzenden Sohn des hochbeherzten Odysseus Mahnte des Vaterlands* Voß, Od. 15, 3, *so mögen Euch die Blumen lehren Und mahnen Euch der ritterlichen Sitte* Lenau 2, 500, 292; *wes wagst du mich zu mahnen* Halm, Begum I, 5; gewöhnlich mit *an*. *Gemahnen*: unpersönlich mit Gen. s. DWb., häufig bei Lu., z. B. *es gemanet mich der welt wie eines bawfelligen hauses*; auch zu persönlicher Konstruktion umgebildet, z. B. *jener Prunk der Welt gemahnt mich jetzt nur wie ein schwerer Traum* Körner. *Ermahnen*: mit Gen. noch anhd., s. DWb., z. B. *also ermanet er uns des schrecklichen zorns* Lu.; jetzt ist es mit einer derartigen Bestimmung nicht mehr üblich. *Vermahnen*: mit Gen. gleichfalls nur. anhd., s. DWb., z. B. *sie . . haben . . alles vergessen, wes sie vermanet sind* Lu.; mit doppeltem Akk. *was sie . . der liebe Gott vermahnt* Hebel 221, 30. *Warnen*: mhd. und anhd. mit Gen., s. DWb. Sp. 2086 e a, z. B. *warne die reinen etswâ mite dirre lâge und dirre archeit* Gottfried, Trist. 14652; in neuerer Zeit zuweilen poetisch, vgl. *Deß warnet Euch die Kirche mütterlich* Uhland, *Da nun seit lang die Bischöfe des Reichs Mich warnten meiner Eh' mit Margarethen* Grillp.; gewöhnlich mit *vor*; das Gleiche gilt von *verwarnen*, vgl. *den seines nahen Falls Kein guter Geist verwarnt* Wi., O. 5, 35. *Erinnern*: nicht reflexiv mit Akk. und Gen. bis ins 18. Jahrh.

üblich, vgl. *derselbige wird euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe* Lu., Joh. 14, 26, *der zweig erinnert mich der Bilder Gryphius*, T. 160, 323, *solche untreu soll euch des himmlischen Richters erinnern* Chr. Weise, Klügste Leute 162, *Alle Augenblicke erinnert Ihr mich dieses Versprechens* Frau Gottsched (D. Schaub. 2, 244), *Sie erinnern mich . . meines Alters, und der Pflicht* Rabener, Sat. 3, 232, *Ihr erinnert mich meiner Erziehung* Clarissa 2, 48, *um ihn seines Worts zu erinnern* Andrews 238, *sie an diesem Beyspiele ihrer Pflicht zu erinnern* Le. 10, 72, 27, *Umsonst erinnern Sie mich unsrer gemeinschaftlichen Entschlüsse* 18, 118, 22, *Rosalinde wurde . . ihres Versprechens erinnert* Wi., 13, 13, *da wir . . auf dieser Materie waren, erinnerte ich ihn jenes Wortes* ib. 26, 187, *der Anblick . . erinnerte sie ihrer treuegehorsamsten Pflicht* Nicolai, Noth. 1, 60, *Erinnere mich nicht jener schönen Tage* Goe. 39, 346, 4, *ein anderer erinnert mich meiner Schuld* Goe. Br. 14, 95, 3, *die Mutter erinnert euch eurer Pflicht* Crauer, Pfyffer 84, *euren Diensteifer, dessen ihr mich erinnert* Musäus 3, 82, *Des, wes Ihr mich erinnert, denk' ich kaum* Grillp. 8, 164, *Eins muß ich dich noch erinnern* Schikaneder 2, 203; an der letzten Stelle ist es zweifelhaft, ob *eins* als Gen. oder als Akk. aufzufassen ist; jetzt gewöhnlich mit *an*, vgl. den Wechsel *indem sie mich das (lies des) Abentheuers meiner Jugend und an den angenehmen Traum erinnert* Musäus, Volksm. 3, 160; *landschaftlich mit auf*, vgl. *Meine Frau erinnert mich da eben auf einen Umstand* Kotzebue 12, 35, *eben recht . . erinnern Sie mich auf einen Umstand* Grillp. 13, 230; mit Akk. der Sache ohne Akk. der Person *in der Fürrede habe ich etwas wenigens gedacht von der Reimfügung, hier sollte ich etwas erinnern von der Rechtsschreibung* Logau (DWb.), *Snellius . . erinnerte schon eben das* Goe. Br. 13, 34, 4, *allgemein dagegen habe ich nichts zu erinnern u. dergl.*; anderer Art ist eine Verwendung = *sich erinnern an*, wofür im DWb. zwei Belege aus Niebuhr beigebracht werden, z. B. *man erinnere, daß diese Biographie 1816 geschrieben ist*; dazu gehört passivische Verwendung wie *ein vor ihr stehendes Leiden . . , aber kein erinnertes* J. Paul, Loge 250, *jedes erinnerte Leben* J. Paul (DWb.), *die Größe des zweiten Grafen Bernstorff wird von einer dankbaren Nation nur mit Wehmut erinnert werden* Niebuhr (ib.); reflexives *erinnern*

wird noch jetzt allgemein mit Gen. verbunden, daneben mit *an*, landschaftlich auch mit *auf*, vgl. *Erinnere dich auf deine Pflicht* Raimund 2, 51, *doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte* ib. 323, *der . . an den kleinsten Dingen . . sich auf ein altes Dasein erinnert* Gutzkow, R. 2, 152, *sie erinnert sich . . auf Nichts mehr* ib. 5, 171, *Vergebens suchte er sich auf das Aussehen der anderen Frau zu erinnern* G. Freytag 12, 292, *ob der Herr sich noch auf sie und ihre Gespielin erinnere* 13, 129, *ich erinnere mich ganz gut auf sie* ib. 309; außerdem finden sich Umbildungen der ursprünglichen Konstruktion; in manchen Fällen kann man zweifelhaft sein, ob ein Gen. oder ein Akk. anzunehmen ist, vgl. *Wenn ich Ihre Übersetzung läse, würde ich mich gewiß vieles wieder erinnern* Kl. Br. 246, *alles erinnere ich mich noch* Goe. Br. 2, 103, 17; häufig ist zum Akk. umgedeutetes *es*; vgl. *Ich kann michs noch gar wohl erinnern, wenn er geboren ist* Detharding (D. Schaub. 2, 414), *Ich will es mich . . nicht mehr erinnern* Hink. Teufel 231, *wenn Er es sich erinnert* Thom. Jones 3, 98, *Ich erinnere mich's* Wi. II, 1, 31, 26, *Ich erinnere mich's nicht* Goe. 18, 9, 28, *besser als du dich's aus Bolza's Zimmern innerst* Goe. Br. 20, 71, 28, *Ihr werdet es Euch kaum . . erinnern können* Tieck 19, 333; *nichts* kann kaum noch als Gen. aufgefaßt werden, vgl. *ich erinnere mich Nichts mehr davon* Bode, Mont. 3, 153; so erscheint es auch in Parallele mit einem deutlichen Akk. bei Kl. Br. 288, *Ich erinnere mich nichts mehr so lebhaft von Ew. D., als den letzten Abend, den ich mit Ihnen zubachte*; weitere Belege für den Akk.: *Ich erinnere mich noch sehr den Abend, wie wir Sie in Hamburg erwarteten* M. Moller (Kl. Br. 135), *das erinner ich mich wieder* Goe. 6, 255, 11, *nach allem, was ich mich erinnere* 24, 267, 3, *so lang ich hier sitze, erinner ich mich keinen* 39, 80, 1, *Sein letzt Billet erinner ich mich nicht* Goe. Br. 2, 259, 19, *das erinnere ich mich nicht* Kotzebue 10, 292, *nur das erinnere ich mich noch* Tieck, Quix. 1, 72; *Erinnern Sie sich wohl den närrischen italienischen Grafen* Le. 8, 224, 23, *ob sich niemand etwas erinnert* Goe. Br. 14, 74, 11; an den beiden letzten Stellen kann man zweifelhaft sein, ob *sich* als Akk. oder Dat. zu fassen ist, da anderswo auch der erstere eingetreten ist, vgl. *wenn ich mir diß alles erinnere* Zimmermann 435, 13, *Ohne die süßeste Erhebung meiner Seele*.

kann ich mir nie die Stelle erinnern ib. 464, 1, *du kannst dir das nicht erinnern* Leisewitz, Jul. II, 2, *wenn ich mir freilich ihr Wesen von unserer ersten Bekanntschaft an erinnerte* Goe., *ich erinnere mir nichts so lebhaft* Klinger (DWb.), *(ich) Erinnere mir kein weibliches Gesicht, Als meines* Schlegel, Sturm III, 1; auch in der jetzigen Umgangssprache wird diese Konstruktion häufig angewendet; der Dat. erscheint auch mit abhängigem Satz: *auf welche Art ich von diesem Orte wegkam, erinnere ich mir nicht mehr* Novalis; mit einem Inf.: *ich erinnere mir nirgend etwas gefunden zu haben* Leisewitz (DWb.). *Entsinnen*: reflexiv mit Gen. noch allgemein; an folgenden Stellen ist wohl Akk. statt des Gen. anzunehmen: *nun entsinn' ich mich alles* J. Paul, Fleg. 373, *Ich kann mich nichts entsinnen* Tieck 28, 95. *Besinnen*: reflexiv früher auch mit Gen., vgl. *der alte Fischer geschwind Des kahlen Schädels sich besinnt* Wi. 4, 79, *Endlich besann sich der ehrliche Anthrax eines Mittels* 8, 18, *jetzt besinne ich mich der unseligen Geschichte wieder* 30, 103, *daß er sich noch einer Tugend besann* Wi., Am.¹ II, 18 (beseitigt), *Das Beste, dessen sich der weise Mann besann* id., Idr. 4, 17, *wenn ich mich ihrer nur besinnen könnte* Wi. II, 2, 216, 20 (so noch häufig bei ihm), *Noch besann sich Mama des Geschenks* Voß, Luise 3, 727, *Ihre Majestät Besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls* Schi., Carlos 2606, *Kann ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen* ib. 2840, *ob Ludwig Philipp sich dieser Äußerungen noch zu besinnen weiß* Heine 5, 28, *habt Ihr nicht . . Euch eines Andern besonnen?* P. Heyse 7, 155, noch allgemein *sich eines Besseren besinnen*; mit es als Vertretung des Gen.: *ich besinne michs* Bode, Klinkers R. 1, 314, *konnte mich's aber nicht besinnen* Goe. Br. 7, 149, 7; mit deutlichem Akk.: *wenn ich mich sie noch recht besinne* Goe. Br. 1, 191, 24, *was ich mich noch besinnen kann* Tieck, Quix. 2, 73; gewöhnlich mit *auf*. *Bedenken*: reflexiv mit Gen., vgl. *ich habe mich zweier Wege bedacht* Le., *so bedachte er sich zugleich eines Grundes von dieser Undeutlichkeit* Le., *wir wollen des uns bedenken* Stolberg (DWb.); nicht mehr üblich. *Vorsehen*: Reflexiv mit Gen. seit mhd. Zeit, s. DWb., z. B. *er . . versihet sich jmer des schwerts* Lu., Hiob 15, 22, *weil man sich alle Stunden einer Schlacht versieht* Le., *wer hätte sich eines solchen Streiches versehen sollen* Wi., *Des vornehmen Gasts mich nicht versah* Goe.,

sie hatten sich dessen am wenigsten versehen Tieck, deiner hätte ich heut mich nicht versehn Immermann, Dankmar, der sich dieser Begegnung nicht versah Gutzkow, allgemein sich keines Argen, des Schlimmsten versehen und dergl.; auch sich auf etwas versehen kommt vor, s. DWb. Sp. 1250, 9c, z. B. niemals konnte er eine Antwort auf eine Frage finden, auf die er sich nicht versehen hatte Wi., ich hatte mich darauf versehen Schi., wie wenig versah er sich daher auf die Veränderung, die in seinem Gemüthe vorgehen sollte Goe.; häufig ist ich habe michs nicht versehen u. dergl., auch sich nichts Gutes versehen; frühzeitig kommt auch deutlicher Akk. vor, s. DWb., vgl. noch was wir uns zu versehen hatten Banise 184, 5, dergleichen Ausgang hätte ich mich nicht versehen Gil Blas 3, 48, Sie versehen Sich wohl nichts weniger, als einen Brief von mir Le. 17, 242, 7, Eh hätte sich der Mann des Himmels Sturz versehen Wi., Am. 10, 7, 6, eben das verseh ich mich zu euch Musäus, Volksm. 3, 224, da ich mich . . gar nichts Besseres zu versehen hatte als Mord und Todtschlag J. Paul, Hesp. 555; endlich tritt für den Akk. der Person der Dat. ein, s. DWb. Sp. 1253, z. B. das Haus, zu welchem ich mir nichts als Gutes versehen sollte Le., ich versah mir gleich vom Anfang nichts Gutes zu ihm Wi., eh ich mir's versehe Gutzkow. Weisen: mhd. wîsen ist eine Ableitung aus dem Adj. wîs, hätte daher auch in den vorigen Paragraphen gestellt werden können, doch ist das Bewußtsein dieses Zusammenhanges geschwunden; es ergibt sich daher, daß es ursprünglich mit Akk. der Person verbunden werden mußte, wie noch jetzt namentlich mit Richtungsbezeichnungen, vgl. einen auf den rechten Weg, zurecht, fort, etwas von der Hand weisen; eine weitere Bestimmung dazu mußte zunächst wie zu dem Adj. in den Gen. treten, vgl. waz wirret dir? dës wîse mich Hartmann; doch kommt schon frühzeitig auch doppelter Akk. vor, vgl. wër wîset nu die recken manege hervart Nib., daz wîse ich dich Reinfrid 282, wer hat dich dise antwurt gewysen Buch der Beisp. 190, 35, Ich dörft sie auch Flöhangel weisen Vnd die blinden scharfen Fuseisen Fischart, Flöhatz² 4093, die jhn alles guts weisen sollen Ayrrer 817, 24 (könnte auch noch Gen. sein); weiterhin ist der Akk. der Person durch den Dat. ersetzt, so schon bei Lu., vgl. der Teufel . . weiset jm alle Reich der gantzen Welt Lu., Luk. 4, 5; so ist die jetzt ge-

wöhnliche Konstruktion entstanden, die mit der von *zeigen* übereinstimmt; der Dat. der Person steht sogar zuweilen statt des Akk. neben Richtungsbezeichnungen, vgl. *Das jrdische Gestirn hat meinem hohen Geist In dieses enge Meer der Eitelkeit geweist* Op. 1, 19, vgl. auch Sa., Sp. 1543 a unten. *Anweisen*: mit doppelter Konstruktion *einen wozu — einem etwas anweisen*; die Zwischenstufe, doppelter Akk., liegt auch vor: *Wenn du thust, was dich dieses anweist* Wi. II, 1, 170, 18, *was der sinnige Fischer sie anwies* Mörike, Ged. 366. *Beweisen*: mhd. *einen eines dinges bewîsen* „ihm wortüber Auskunft geben“; dafür mit doppeltem Akk. *Das beweis mich* Kauffringer 1, 410; nhd. von Anfang an (*einem*) *etwas beweisen*, vgl. schon *beweise mir Herr deine barmherzigkeit* Jutte 1008. *Überweisen*: mit der ursprünglichen Konstruktion synonym mit *überführen*, z. B. *ihr Betragen . . überweiset sie . . des Gegentheils* Wi., Luc. 2, 271; zuweilen auch = *überzeugen*: *eine kurze Erfahrung überwies mich meines Irrtums* Wi. (Sa.); in ganz anderem Sinne *einem etwas überweisen*. *Unterweisen*: mhd. mit Akk. und Gen., vgl. *er het in underwîset einer zuht* Wolfram, Parz., so noch *der die Herzogin Hadwig des Lateins unterwies* Scheffel, Ekkehard 437; in neuerer Sprache gewöhnlich mit *in*; anhd. öfters mit doppeltem Akk., vgl. *ich nit vnderweys ein yeden obgemelte khunst* Teuerdank 10, 30, *was ich nicht weis, das vnterweiset mich* Lu., Hiob 6, 24, *Er wird jn vnterweisen den besten weg* Ps. 25, 12, *Dasselb mich richtig vnterweiß* H. Sachs, Fab. 288, 58, *Das solte dich was Höhers unterweisen* Fleming 239, 25, *massen ich solches Hanß Sachsen auch unterweisen* Simplic. 505; mit Akk. neben dem Passivum: *Dieser war vnterweiset den weg des Herrn* Lu., Apost. 18, 25. *Verweisen*: mit Gen. *bis man ihn zuletzt der Stadt verwies* Drollinger (Sa.), *wenn derjenige . . nicht sogleich des Deutschen Vaterlandes verwiesen werde* Nicolai, Notha. 1, 131, *er würde . . der Gränzen verwiesen* Hensler, Räuber 63, *den Ungläubigen . . des Himmels verweisen* Fichte (Sa.), allgemein *einen Landes verweisen*. *Berichten*: mit Akk. und Gen. mhd. und noch im 16. Jahrh., s. DWb. 3, z. B. *der gründlichen warheit mich bericht* H. Sachs, *das sie ihre vätter des handels berichten* Kirchhof, selbst noch bei Wi. II, 2, 318, 18: *Die Römer müssen dessen berichtet werden*; statt des Gen. tritt ein zweiter Akk. ein, zweifelhaft sind noch:

niemand war der michs berichtet Lu., Dan. 8, 27, *Wollt mich noch itzt berichten* eins Rebhun, Cana III, 814, *um solches ihre eltern zu berichten* Gryphius, L. 564; deutlich: *Das berichte mich zuhandt* Jutte 849, *das ich dich berichten thu* Alle fürschlag in disen sachen H. Sachs, Fastn. 31, 148, *welcher . . mich allen Verlauff berichtete* Simplie. Schr. B. 3, 81, 28, *was ihr mich berichtet* Pest. 3, 172; besser erhält sich einen mit etwas berichten, vgl. *Sie mit Unwahrheiten zu berichten* Thom. Jones 4. 31, *das Gericht hat euch keineswegs mit Lügen berichtet* Musäus 4, 73, *wer Euch gesagt . . , dass ich mich meines vorigen Zustandes entkleidet, hat Euch nicht mit Wahrheit berichtet* Tieck, Quix. 2, 215; mit von: *berichte ihn von der gantzen Sachen* Gryphius, L. 517, *berichtet sie von allen meinen Besorgnissen* Wi. II, 1, 113, 3; ohne nähere Bestimmung oder mit einem Satz als Bestimmung: *besser von dir berichtet zu werden* Wi., Araspes¹ 26, *so habe ich sie berichtet* id. II, 1, 126, 13, *Jetzt sind wir berichtet* Schi., Carlos 2611, *wie sie mich berichtet hat* Maier, Boxberg 37, *wie mich meine Schildknappen berichtet haben* ib. 59, *er kann hernach seine Leute berichten* Crauer, Pfyffer 46, *wer fragt . . , wird berichtet* Vulpus, Rin. 4, 14, *der Feind wird sonst berichtet* A. W. Schlegel, Span. Theat. 1, 71, *und berichtete sie, er brächte eine schlimme Zeitung* Thom. Jones 1, 353, *diesen Morgen berichtete mich die Sklavin . . , sie habe die Verräther entdeckt* Wi. 30, 102, *Er berichtete mich, daß der Erzherzog . . in dieser Gegend herumirre* ib. 304, *du wirst berichtet sein, daß er sich übel befinde* id., Araspes¹ 55, *ich berichte Ihn, daß ich Lisetten liebe* Eckhof, Mütter-Schule 5, *daß der herr stadthalter . . seine Durchlaucht berichtet, wie es . . um diese stücke beschaffen* Gryphius, L. 465, *da sie nun berichtet, wie weit du schon gegangen* Schi., Wa. Tod 1, 3, *berichtet mich, wie sahe der Poltergeist aus* Musäus, Volksm. 4, 108, *weil mich kein Mensch jemals hat berichten können, wie die Springwurzeln zu erlangen stehe* 5, 175, *da er berichtet wurde, wie dieser Fremdling die Gerechtsame der Hausgenossenschaft sich erworben habe* 5, 224; die Umbildung zu der jetzt gewöhnlichen Konstruktion *einem etwas (über, von etwas) berichten* hat sich im 18. Jahrh. vollzogen, je ein Beleg aus Wi. und Schi. bei Sa. Unterrichten: ursprünglich mit Akk. und Gen., vgl. *der lehre welcher du vnterrichtet bist* Lu.,

Luk. 1, 4, *der sachen mich pas vnterricht* H. Sachs, Fab. 250, 46, *Ich vnterrichte sie auch noch vieles anders Dings* Simplic. Schr. K. 4, 54, 16, *Freilich konnte Caylus . . sich wenig oder garnicht eines Bessern unterrichten* Le. 11, 50, 23, statt dessen mit doppeltem Akk., noch zweifelhaft: *ein mittel . . , welches ich euch vnderrichten wil* Amadis 333, *Melissa dieses jhn so vnterricht hat* Werder, Rol. 7, 74, deutlich: *daß er sie die Worte des Gesetzes vnterrichtete* Lu., Neh. 8, 13, und das seltsam *Gesicht mich klerlich vnterricht* H. Sachs, K. 3, 457, *Was jhren Herren sie zu vnterrichten hett* Werder, Rol. 23, 30, daher passivisch *eh' mit seiner Straff ein bessers vnterricht* Er von mir sey ib. 28, 2; vereinzelt mit Dat. der Person *Auf den sün-tag er die geschicht den seinen gesten vnterricht* H. Sachs, Fab. 256, 92; jetzt gewöhnlich auf Lehre bezogen *einen in etwas, auf Nachricht bezogen einen von oder über etwas unterrichten*. Informieren: vereinzelt mit Gen., vgl. *er informirte sich der Sache* Simplic. 172. Bescheiden: mhd. *einen eines dinges bescheiden* „ihm Auskunft worüber geben“, vgl. noch *fürans bescheid mich dieser ding* Schwarzenberg, *wenn ihr mich dessen ebenso bescheiden könnt* Tieck (DWb.); dafür mit doppeltem Akk. *nu hör was ich bescheide dich* Conrad v. Dankrotzheim (1435); mit Akk. der Person ohne Gen. hat sich besonders *einen wohin und einen abschlägig bescheiden* erhalten; reflexives *bescheiden* „sich genügen lassen“ kommt noch öfters mit Gen. vor, dieser wird im DWb. aus Op., Logau, Chr. Weise, Gotter belegt, vgl. noch *Ich bescheide mich dessen* Rabener, Sat. 1, 118 und mit nicht mehr als Gen. empfundenem es: *da würde er sichs auch schon zu bescheiden wissen* Gottsched (D. Schaub. 2, 131); schon mhd. ist aber auch *einem ein dinc bescheiden*, ursprünglich mit dem gleichen Sinne wie *einen eines dinges*; nhd. lebt diese Konstruktion fort mit dem Sinne „einem etwas bestimmen“, „zuteilen“, z. B. *ich wil euch das reich bescheiden wie mirs mein vater bescheiden hat* Lu., Luk. 22, 29, *Genieße was dir Gott beschieden* Gellert, *Er (der Frühling) ist dir noch beschieden* Am Ziele deiner Bahn Uhland. Bedeuten: vereinzelt mit Akk. und Gen., vgl. (er) *bedeute ihn seiner Pflicht* Goe. Br. 27, 187, 8; sonst wird *bedeuten* in diesem Sinne sowohl mit Akk. als mit Dat. der Person gebraucht, s. die Belege im DWb., z. B. *Therese be-*

deutete den Verwalter in allem Goe., um . . sie zu bedeuten, daß sie noch in dieser Nacht aus Delhy entfliehen müsse Wi. — also bedeut ich dir dieses Goe., Paulet . . bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichnis der gebrachten Dinge enthalte Schi. Belehren: häufig mit Gen., vgl. mich des Gewissern zu belehren Le. 11, 325, 5, daß ein fremdes Lob sie dessen erst belehrt Wi., Mus. 25, ihrer Zauberkraft sich recht vollkommen zu belehren ib. 30, Soll ich dich morgen deßen weiter belehren Herder 23, 9, nachdem sie dieses ihres Rechtes wohl belehret worden Möser 3, 79, der . . hernach eins andern war belehrt worden Claudius 3, 82, belehre deß die Richtenden Stolberg 15. 223, Pfriem sucht sie ihres Irrthums zu belehren Hensler, Judenmädchen 53; noch jetzt jemanden eines Besseren belehren, sonst gewöhnlich mit über; für den Gen. neben unbelehrt bringt das DWb. zwei Belege aus Le. und Goe.; über Akk. der Sache und doppelten Akk. s. § 207, Anm. 1. Bereden: Wie sollte sich diejenige . . ungeführter Liebe bereden lassen Banise 247, 21, Des alten Barons grobe Aufführung beredet mich dessen Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 106), Weder alle Bücher, noch alle Priester in der Welt sollen mich jemals eines andern bereden Thom. Jones 2, 105, gewöhnlich mit zu; reflexiv: welches gewissen kan sich doch des bereden Lu. (DWb.), welche sich selbst einer Gegenliebe bereden Op. K. 177, 33, Ich kann mich dessen schwerlich bereden Le. 11, 264, 17; mit Gen. oder Akk.?: laßt euch solchs nicht bereden Lu., 2. Chron. 32, 15, wer mich dieses bereden könnte Le. 11, 79, 28, Jenes möchte uns Toskanus . . bereden 11, 249, 27; mit es: so hette michs alle welt nicht beredt Lu. (DWb.), sie hat ja selbst Vermögen, wenigstens den Grafen es beredt K. Lessing, Mätresse 11, 10; mit Akk: der Kranch liess sich bereden das Waldis 1, 6, 19, die Liebste beredete ihn wunderliche Händel Chr. Weise, Erzn. 16, die ganze Welt will mich das Widerspiel bereden id., Cath. 271, 24, das werden Sie mich nicht bereden Thom. Jones 1, 424, das sollst du mich nicht bereden Wi. 25, 131, Mich wollt ihr das bereden Schi. 5², 289, 2761, Was mich das gutherzige Mädchen nicht alles bereden wollte Bretzner, Liebhaber 57, wenn man sich was bereden kann Chr. Weise, Cath. 161, 16, dieß Histörchen haben Sie sich von ihm bereden lassen können Thom. Jones 4, 88, Clara ließ sich seine Geschicklichkeit nicht

fälschlich bereden Heloise 5, 189, *Wer Augen und Nase hat, wird sich das schwerlich bereden lassen* Le. 12, 162, 10, *wovon sie uns gerade das Gegenteil bereden wollen* 12, 242, 25, *was wirst du uns noch bereden wollen* id., Henzi II, 237; endlich wird der Akk. der Person durch den Dat. ersetzt; hierher könnten schon einige von den angeführten Belegen gehören, sicher die folgenden: *man will mir es bereden* E. Schlegel 51, 5, *so sehr . . , als man es ihm bereden wolle* Le. 6, 324, 18. *Überreden*: mit Gen., vgl. *hundert Lügen, deren er sich selbst überredet* Herder 23, 226, *im Zirkel der großen Welt überredet man sich des Gegentheils* Eberl, *Männerfrevel* 58, *ich kann mich dessen nicht überreden* Ad.; mit Gen. oder Akk.?: *Dieses liesse ich mich um so viel desto ehender überreden* Simplic. 110, *ein Verliebter überredet sich vieles* Schi. 14, 192, 8, *du kannst mich alles überreden* A. Wall, *Bagatellen* 2, 234; mit es: *wenn ich's mich nur selbst überreden könnte* Stephanie, *Bekanntschaften* 11; mit Akk.: *was mich dieser Speyvogel überredete* Simplic. 156, *mich wird niemand des Gegentheil überreden* Andrews 74, *das sollen mich alle Köpfe der Welt nicht überreden* Wi. 24, 95, *wenn du mich etwas überreden wolltest* Goe. 24, 263, 10, *Mich überreden sie das nun schon nicht* Bretzner, *Liebhaber* 37, *das überreden sie mich nicht* ib. 41, *denn das wirst du mich nie überreden* Schi. an Körner² 1, 243, *was der galante Freund mich überreden will* Kotzebue 27, 149, *was uns die Dichter überreden wollen* Wi. 27, 140, *so hätte man sich das Unwahrscheinlichste überreden lassen* Goe. Br. 19, 116, 5; mit Ersatz des Akk. der Person durch den Dat., der vielleicht schon in einigen der bereits angeführten Belege vorliegt: *als (= wie) ihr mir habt überreden wollen* Hink. Teufel 54, *ich kann es mir noch nicht überreden* ib. 70, *Dieser überredet es auch dem alten Capandro* Le. 6, 304, 15, *Lavinius wollte den Aedilen (Dat. Pl.) überreden, daß er es nicht aus dem Griechischen . . genommen habe* 10, 156, 20, *das alles hatte ich mir gestern überredet* Goe. Br. 1, 142, 20, *ich konnte mir nicht überreden, daß Sie fehlen würden* ib. 16, 60, 9, *wenn wir's dem Herrn nur überreden* Schi., Picc. 1331; gewöhnlich einen wozu oder wovon (je nach der Bedeutung) überreden. *Überzeugen*: mit Gen., vgl. *Elianta . . überzeugt sie desselben vollends* Le. 6, 354, 1, *dessen mich nicht nur verschiedene Abgüsse überzeugen* 10, 347, 4, *die Ge-*

sellschaft seiner entstandenen Leidenschaft zu überzeugen Andrews 134, Ueberdis soll uns das Unvermögen . . der Ungereimtheit unsrer hitzigen Bewegungen überzeugen 354, Dass Sie sich des überzeugen Goe. Br. 2, 180, 3, wenn er ja eines bessern überzeugt wird ib. 19, 419, 23, mein Vater überzeugt sich dessen Schikaneder, Laster 31, überzeugen sie sich dessen ib. 57, mich eines Andern zu überzeugen E. T. A. Hoffmann 2, 198, ich habe mich eines Bessern überzeugt 12, 179, Daß ich ganz mich überzeuge Ihrer Oberweltlichkeit Heine 2, 382, dessen konnte man sich mit eignen Augen überzeugen 5, 174, Schon neulich hatt' ich mich eines Bessern überzeugt Holtei, 40 Jahre 6, 344, eine Gelegenheit, die ihn eines Besseren überzeugen konnte Grillp. 19, 28, besonders häufig neben dem sich adjektivischer Natur nähernden Part., vgl. je überzeugter sein Verstand einer immer besseren Zukunft sich fühlet Le. (Sa.), Ich . . bin derselben so gewiss überzeugt Andrews 339, ich wäre des Gegentheils . . überzeugt Nicolai (Le. 20, 243, 23), wenn er nicht im Herzen eines Bessern überzeugt wäre Wi. 8, 94, bis er . . einer Gemüthsveränderung des Obersten überzeugt zu seyn glaubte La Roche, Sternh. 15, 7, der Falschheit dieser Beschuldigungen überzeugt zu seyn ib. 183, 16, In mehr als einem Stücke bin ich ihrer Freundschaft und Klugheit überzeugt Schneider und Sohn 9, daß ich Ihrer edeln Gesinnung überzeugt bin Schi. Br. 1, 111, daß Sie meiner Unschuld überzeugt sind Schikaneder, Laster 116, des bin ich überzeugt H. Kleist 5, 52, 16, dessen seid überzeugt Halm 4, 148; mit es Wi., Goe. (Sa.), vgl. noch ich bin es überzeugt La Roche, Sternheim 270, 25, ich bins überzeugt Falsche Entdeckungen 11, eigentlich bin ich es fest überzeugt H. Kleist 5, 57, 15; mit Gen. oder Akk.?: Bleiben Sie dieses auch von mir überzeugt Le. 17, 402, 17; mit Akk.: von dessen Charakter ich ein weit anderes überzeugt bin Le. 17, 157, 22, So viel werde ich immer mehr überzeugt Eva König (Le. 20, 155, 23), das bin ich überzeugt J. Gottbelf, Schr. 7, 248; dagegen muß Herder wohl nichts noch als Gen. empfunden haben, wenn er (1, 430) schreibt dessen hat er mich auch überzeugt, aber nichts mehr; über Ersatz des Akk. der Person durch den Dat. vgl. Sa.; jetzt gewöhnlich einen wovon überzeugen; auch in der früher üblichen Verwendung = „überführen“ kommt der Gen. vor, vgl. sie

überzeugen uns unser Thorheit Lu. (Sa.), *Er ist noch keiner That (so spricht man) überzeugt* Gryphius, T. 53, 261, *Paulinus ist noch nicht des Lasters überzeugt* Günther (Sa.), *Ward eine Frau oder ein Mann eines solchen Umgangs überzeugt* Rabener, Sat. 4, 86, *so sah man sie als des Straßenraubs überzeugt an* Andrews 189. *Überführen*: mit Gen. allgemein bis jetzt; auch in der früher üblichen Verwendung = *überzeugen* kommt der Gen. vor, vgl. *euch des Gegentheils zu überführen* Bokesbüdel 41, 30, *Sie dessen durch Beispiele und Gründe zu überführen* Wi. 7, 56, *Sobald sich eine Infantin entschließt, mich nicht zu hassen, Und auf die gehörige Art mich dessen überführt* id., Am. 2, 12, *wenn du mich eines bessern überführst* id., Luc. 4, 340, *daß ich jene Dokumente nicht finden kann, die ihn des Gegentheils überführen würden* Tieck, Lov. 1, 91, *sich mit schlimmen Käuzen herumzuzanken und sie ihrer Tollheit zu überführen* G. Keller 7, 136; daneben ist aber in diesem Sinne die Anknüpfung mit *von* üblicher, vgl. ZfdWf. 13, S. 54 f. *Zeihen*: mit Gen. allgemein, doch kommt daneben auch der Akk. eines Pron. vor, vgl. *was zeihestu mich? Kein Mensch konte jhn etwas zeihen* Lu., Sirach 46, 22, *was wilst du die unschuldige Kinder zeihen* Simplic. 359, *wen ihr das zeihen könnt* Chr. Weise, Cath. 250, 8, *Was ich höchstens Sie zeihen könnte* Schi. 5², 326, 3402, *was ich ihm zeihe* ib. 342, 3638. *Bezeihen*: seltene Zus., gleichfalls mit Gen., s. Sa., z. B. *eh' müß' er seine Brüder des falschen Spiels bezeihen* Le. *Bezicht(ig)en*: mit Gen. allgemein, vereinzelt dafür mit Akk. *was unser Vetter den Mowbray bezüchtigt* Wi. II, 2, 416, 19. *Beschuldigen*: mit Gen. allgemein, doch kommt dafür auch der Akk. vor; zweifelhaft sind noch *Vnehrliches kan ich sie zwar nicht beschuldigen* Jul. v. Braunschw. 226, *daß man ihn solches beschuldigen konnte* Auerbach, Dorfg. 419; sicher *was sie mich beschuldiget* Reuter, Schlamp. 7, *Ich habe Euch noch nichts beschuldigt* Le. 1, 401, 7, *die Ausschweifungen, die mich Cyniskus beschuldiget* Wi., Luc. 2, 327, *Alles was Cyniskus ihn beschuldigt hat,* ib. 328, *Ich weiß Was man beschuldigt jene* Grillp. 7, 69, *von dem, was sie euch beschuldigen* Fr. Müller, Genovefa III, 6. *Anklagen*: mit Gen. allgemein, doch sagt Ad. *jemanden des Hochverrathes anklagen*, wo doch wegen üblicher ist; ein Beleg für Akk.: *was man mich angeklagt hat* Auerbach, Wk. 4, 139.

Beklagen: im Sinne von „anklagen“ veraltet; mit Gen. vgl. *ich bin der that der ich beklagt bin unschuldig* Jul. v. Braunschweig (DWb.); *sich beklagen* mit Gen. anhd., s. DWb., jetzt mit über. *Verklagen*: mit Gen., vgl. *Sie können mir auch nicht beibringen des sie mich verklagen* Lu., Apost. 24, 13, *die den getreuen Hirt der Kuppelei verklagt* Wi., Idr. 1, 7, *Phädra verklagt mich einer strafbaren Liebe* Schi. 15^I, 61, 1159, *daß ich der Schwächen schwächster ihn verklage* id., Carlos 3637, *Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen* id., Maria 3692, *Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde* ib. 3701, *Solcherlei Verbrechens wurde Sie zuweilen auch verklagt* Heine 2, 389, jetzt nicht mehr üblich; vereinzelt auch mit Akk.: *Unschuldig dessen, was sie mich verklagen* Tieck 1, 98, *Verdammen*: *der Sage Stimme sollte des Frevels ihn verdammen* Stolberg 13, 130. *Beargwöhnen* mit Gen.: *einer schändlichen Tat beargwohnt (sich) zu werden* Hermes, Soph. R. 2, 263. *Verdenken*: anhd. ist *einen einer Sache verdenken* = „einen weswegen in Verdacht haben“ oder „einem etwas verargen“, s. DWb., z. B. *(die bepste) hüten sich aufs höhest, das sie ja nicht .. sich in Deutschland begeben, .. vnd wer wil sie des verdencken* Lu.; länger erhält sich der Akk. mit einer präpositionellen Bestimmung oder einem abhängigen Satze, s. DWb., wo u. a. Belege aus Wi. und Goe. angeführt werden, vgl. außerdem *ich kann Euch gar nicht darum verdenken* Vulpus, Rin. 2, 83, *man wird mich nicht verdencken, daß .. Felsenburg* 57, 14, *ich kann meine Tochter fast nicht verdenken, daß sie diesen Phantasten nicht lieben will* Hafner, Furchtsame 32, *euch Beyde kann ich weit weniger verdenken* ib. 100; die jetzige Konstruktion *einem etwas verdenken* dringt etwa seit 1700 vor. *Fragen*: mhd. mit Gen., vgl. *dô frâgte man dër mære die unkunden* man Nib., noch anhd., s. DWb., z. B. *ich frage dich des rechtens* Carolina, vgl. noch *der in eins sollichen gefragt hat* Eyb 1, 72, 29, *Er fragt sein Weibe der vrsach* H. Sachs, Fab. 278, 11; dafür tritt frühzeitig der Akk. ein, häufig der eines Pron., seltener der eines Subst., vgl. *so man in etwas fraget* Eyb 1, 72, 24, *vnd ward in fragen die vrsache* ib. 93, 11, *Leugne mir nicht, was ich dich frage* Lu., 2. Sam. 14, 18, *ich will dich etwas fragen* Jer. 38, 14, *ich will euch auch ein wort fragen* Matth. 21, 24, *Ihr fragt mich eine sehr delikate*

Sache Gil Blas 3, 150, *ich fragte ihn eben das* Gellert 4, 423, *Ach daß du dieses mich fragtest* Kl. O. 2, 5, 32, *Er . . fragte ihn dieses und jenes* Le. 4, 429, 14, *Ich frage Sie das* 18, 217, 14, *vielleicht würd ich es wagen, Fragt er die Wahrheit mich, die Wahrheit ihm zu sagen* F. Weiße, Rich. 236, *Fragst du mich das* Wi. 24, 78, *Warum fragst du mich das* Voß, Od. 4, 492, *Was du mich fragst id., Od.*¹ 11, 146, *Fragen Sie ihn das* Schi. 3, 428, 15, *Ihr habt mich nichts zu fragen* 12, 265, 1280, *warum fragen Sie mich das?* Iffland, Mann von Wort 131, *Können Sie mich das noch fragen?* Kotzebue 9, 290, *Warum fragtet Ihr mich das nicht auf dem Schiffe?* Fouqué, Zaub. 3, 68, *der Oheim, den ich es auch gefragt* W. Alexis, Cab. 1. 160, *den Namen ihn zu fragen* Gutzkow 3, 83, *Das hab' ich . . ihn auch gefragt id., R.* 3, 228, *Frag ihn das selbst* ib. 8, 350, *Ich habe es mich später oft gefragt* Spielhagen 9, 459; ohne Akk. der Pers. *eins zu fragen* Fr. Schlegel 9, 206, *was ich gefragt und was er geantwortet* E. T. A. Hoffmann 2, 92, *eines zu fragen* R. Wagner, Meistersinger; gewöhnlich *nach etwas fragen*, seltener *um*, doch allgemein *um Rat fragen*, *veraltet von*, vgl. *wenn die leute fragten von seinem Weibe* Lu., 1. Mos. 26, 7. *Bitten*: got., ahd., mhd. mit Akk. und Gen., z. B. *wës welt ir iuwer muoter solher dienste biten* Nib.; daneben schon mhd. *das jetzt gewöhnliche um*; frühzeitig tritt aber auch statt des Gen. der Akk. ein, besonders der eines Pron., vgl. *höre was ich dich bitte* Jutte 841, *so jr den vater etwas bitten werdet in meinem Namen* Lu., Joh. 16, 23, *Das einzige bitte ich Sie noch* Rabener, Sat. 3, 275, *was bittest du mich* Zachariä, Phaet. 148, *das einzige bitte ich dich* Le. 4, 94, 32, *was ich sie bitten will* Nicolai, Notha. 1, 194, *der seinen Vater niemahls etwas zu bitten hätte* Claudius 3, 70, *so muß ich dich zweierlei bitten* H. Kleist 5, 318, 13, *das bitt ich euch* Babo, Otto 38. 45, *er that, was ich ihn gebeten flehentlich* Müllner, Febr. 867, *das bitt ich Euch* Claren 1, 92, *das bitt ich dich* Halm, Wildnis (Reclam) 68, *was ich Euch bitten werde* P. Heyse 7, 360, *Weiter hab ich Euch nichts zu bitten* ib. 361; häufiger ist Akk. der Sache ohne Angabe einer Person, vgl. *Du bittest rat* Ackermann 32, 20, *diß bitt ich* Gryphius, T. 68, 566, *bitte das allein* Rachel 6, 655, *bitt' ein frommes Herz* ib. 602, *eines noch zu bitten* Lohenst., Cleop. 3956, *sie . . bat*

nur dieses Chr. Weise, Klügste Leute 165, *die Sache, die ich bitte* Rabener, Sat. 3, 236, *darf ich etwas bitten* Gellert 3, 38, *da bittet das Mädchen, was kaum ein Junge gebeten* Zachariä, Phaet. 4, 60, *ich bitte dieses wenige sogar mit vieler Furchtsamkeit* Kl., Br. 36, *der Gabe . . , die er bitten würde* Wi. 4, 121, *was ich bitte* Clarissa 1, 257, *jene Stärke . . zu bitten und zu erhalten* Heloise 6, 89, *Doch darf ich bitten, bitt ich eins* Goe. 1, 163, 33, *Was könnt Ihr bitten* A. W. Schlegel, *Was ihr wollt* III, 7, *was ich bitte* Fr. Schlegel 9, 203; endlich wird wie bei lat. *peto* neben der Sache im Akk. die Person mit *von* angeknüpft, vgl. *ich bitte von ihm nichts mehr* Engl. Kom. 194, 34, *Wollen wir das Leben von ihm bitten* Lohenst., Cleop. 143, *wenn wir von ihnen etwas bitten* Rabener, Sat. 3, 99, *was ich von Ihnen bitte* ib. 4, 68, *Bitte nun, was du nur willst, von deinem gütigen Vater* Zachariä, Phaet. 133, *bitte von deinem Vater das, was du verlangest* ib. 4, 58, *das nicht zu hoffen, was ich von Ihnen bitte* Kl. Br. 47, *zween Tage Aufschub von ihm zu bitten* Heloise 4, 242, *wenn wir von Gott das Vermögen bitten* ib. 6, 114, *daß ich nichts von dir bitte* La Roche, Sternh. 290, 13, *ich habe noch eine Gnade von euch zu bitten* Andrews 395, *er könnte von Damen von ihrem Stande unmöglich weniger bitten* Bode, Yorick 2, 121, *was wir von Euch bitten* Wi. 30, 246, *der . . von Philipp's Sohn nichts bat als freien Sonnenschein* id., Mus. 40 (89), *zweyerley bitte ich vom Himmel* Leisewitz, Jul. II, 5, *Nun bitt' ich es von dir* Goe., Ta. 2175, *wenn ich . . von Ihnen etwas bitten soll* Iffland, Leichter Sinn 99, *ich verdanke Euch große Wohlthaten und bitte heute die größte von Euch* Kotzebue 9, 131, *Nur die Federnelke werde ich von dir bitten* J. Paul, Hesp. 609, *in dreißig Tagen Alles von ihm und nichts von Gott zu bitten* id., Jubelseniör 51, *ich will nichts von dir bitten* Tieck 9, 168, *daß ich . . nichts von dem Himmel bitte* Lafontaine, Du Plessis 2, 16, *sie bittet . . Ruhe und Geduld von ihm* Mörike 5, 151.

Rühmen: reflexiv mit Gen. allgemein; mit *es*: *sich's gar nicht zu rühmen* André, Schule der Väter 107; mit *nichts*: *so will ich mich nichts mehr rühmen* Heloise 6, 215; *daß ein solches nichts noch als Gen. empfunden werden konnte*, zeigen die folgenden Stellen: *diese armen Schlucker . . können sich höchstens einer albernen Freygebigkeit, aber wohl auch nichts weiter*

rühmen Eberl, Limonadehütte 59, *der sich nichts rühmt als seiner Schwachheit* J. Paul, Jubelsen. 107. *Berühren*: reflexiv mit Gen. wie einfaches *rühmen* bis ins 18. Jahrh., s. DWb.; mit Ersatz des Gen. durch den Akk.: *das berühren wir uns nicht* Paracelsus, *sich zu viel berühren* Kirchhof (DWb.), *Kein Weib auf Erden kann sich das von mir berühren* Zabuesnig, Elsb. 49. *Trösten*: selten mit Gen. statt der gewöhnlichen Anknüpfung mit *wegen* oder *über*, vgl. *Also schwatzte die Kleine, bereits getröstet des Unfalls* Kosegarten (Sa.); etwas häufiger reflexiv in dem Sinne „etwas zuversichtlich erwarten“, vgl. *eine Säule, der er sich trösten kann* Lu., Sirach 36, 26, *deß wir vns trösteten* Jer. 3, 25, *Aber wessen hat sich denn der schottische Ritter zu trösten* Le., *des tröstet euch* Goe., *Zertreutheit, die sich ihres Niederschreibens tröstet* Fichte, *Tröste dich nur deiner Schar und trotz auf deine Macht* Rückert (Sa.). *Getrösten*: reflexiv mhd. und noch im 16. Jahrh. mit Gen. in dem Sinne „sich über den Verlust einer Sache trösten“, „auf sie verzichten“, s. DWb. 2 a γ, z. B. *sumer, diner liechten ougenweide muoz ich mich geträsten* Neidhart, *darum wolt in der pfaff nit absolviren und mußt sich des Gülden getrösten* Kirchhof (DWb.); seit dem 13. Jahrh. auch in dem Sinne „zuversichtlich auf etwas hoffen“, der im Nhd. fortlebt, s. DWb. 2 b β 1)), z. B. *unangesehen ich mich meiner Unschuld zu getrösten hatte* Simplic., *So kann ich mich der Hülfe der Erlösten Sicher getrösten* Gellert, *aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten* Goe. (häufig so bei ihm); mit Ersatz des Gen. durch den Akk.: *So wenig Schonung kann der alte Diener sich getrösten* Goe. 12, 302, 49, *was ihr euch heute getröstet* Goe. 2, 229, 125, *was . . ein Edelmann sich zu getrösten habe* J. Paul, Fixlein 118; mit Dat. der Pers.: *daß ich mir bei meiner Liebsten was getrösten kann* Chr. Weise, Cath. 222, 31. *Vertrösten*: anhd. wie *getrösten*, s. Sa., z. B. *wes vertröstet jr euch* Lu., 2. Chron. 32, 10; selten nicht reflexiv: *Kein Prophet, der sie deß vertröste vnd gewiß mache* Lu. (Sa.). *Ergötzen*: in dem ursprünglichen Sinne „etwas vergessen machen“, „schadlos wofür halten“ mit Gen. wie im Mhd. auch anhd., s. DWb., z. B. *der dich des Schadens wol ergetzen kan* Lu., noch bei Wi. *mich zu besuchen und meines Leides zu ergetzen*. *Besorgen*: reflexiv mit Gen. s. DWb., vgl. *besorgen*

sich keines schadens Lu., Weish. Sal. 14, 29, *Zumal er sich eines starken Hinterhalts besorgen musste* Lohenst., Arm. 54^a, *der Knecht besorgte sich nichts Böses* Chr. Weise, Erzu. 98, *der sich des Schlimmsten besorgte* Le. 9, 305, 27, *ich müßte mich der Gegenfrage besorgen* 11, 479, 9, später nicht mehr üblich; vereinzelt mit Akk. statt des Gen.: *als . . daß ich mich lang besorget han* Ayser 890, 34. *Befürchten*: mit reflexivem Akk., der nicht, wie neben einfachem *fürchten* an Stelle eines älteren Dativs getreten ist, und Gen., s. DWb., vgl. *uns des übelsten zu befürchten* Felsenburg 69, *keiner wird sich des Vorwurfs einer dummen Unwissenheit . . befürchten dürfen* Rabener, Sat. 4, 60, *Wes befürchtet er sich denn von uns* Le. 4, 93, 12; statt dessen mit doppeltem Akk.: *das darfstu dich nicht befürchten* Jul. v. Braunsch. 341; später unüblich. *Befahren*: reflexiv mit Gen. anhd. gewöhnlich, auch später noch zuweilen, s. DWb., z. B. *wer auf der erden ligt, darf sich keines falls befahren* Henisch, *auch sich keines bösen befahrenen Felsenburg, daß . . die Franzosen in Deutschland sich einiger Opposition zu befahren hatten* Goe.; mit Akk.: *Alles dis hätten sich die Deutschen täglich zu befahren* Lohenst., Arm. 25^a. *Kümmern*: reflexiv selten mit Gen., vgl. *der sich dessen kümmert* Wi. 4, 136, *Es kümmert keiner sich des Armen* Novalis 1, 59, *euch des zu kümmern* Stolberg 13, 140, *wo keines sich des andern kümmert* Lenau (DWb.), *deß soll sich Niemand kümmern* Mörike (Sa.): gewöhnlich mit *um*. *Bekümmern*: reflexiv mit Gen. im DWb. aus Paracelsus und B. Waldis belegt, vgl. noch *Rinaldo . . bekümmert sich des hochbetrübten Falles* Werder, Rol. 30, 46, *Wenn dein Herz gut wäre, so würdest du dich meines Rathes nicht bekümmern* Zabuesnig, Elsb. 15; das Part. *bekümmert* wird im DWb. aus Lohenst. belegt, vgl. noch *seines Schicksals unbekümmert* Klinger, Faust 3, 6, *unbekümmert meines Grams* Stolberg 15, 196, *seines erwachten Daseyns unbekümmert* Vulpius, Rin. 3, 73. *Erbarmen*: reflexiv mit Gen., vgl. *der gerechte erbarmt sich seines viehs* Lu., Spr. Sal. 12, 8, *du son David, erbarm dich vnser* Matth. 9, 27, *erbarmt hast du dich meiner Klagen* Gotter (DWb.), *erbarmet euch des bitteren Schmerzes* Goe., R. Fuchs 1, 245, gewöhnlich mit *über*, wie auch schon mhd.; über andere Konstruktion vgl. § 31. *Wundern*: reflexiv mit Gen. anhd. und poetisch, vgl. *da es aber Moses sahe, wundert*

er sich des Gesichtes Lu., Apost. 7, 31, sie wunderte sich dessen Wi. 30, 180, Nicht mit Unrecht wunderst du dich meiner Tränen Wi., Wundert er sich seiner Schönheit Herder (Sa.), des wundre ich mich Stolberg 13, 117; gewöhnlich mit über; über andere Konstruktion vgl. § 31. Verwundern: wie einfaches wundern, vgl. Und alle die im zuhöreten, verwunderten sich seines verstands vnd seiner antwort Lu., Luk. 2, 47, viele verwunderten sich seiner weisheit Sirach 39, 12, Und verwunderten sich des riesenmäßigen Hirsches Voß, Od.¹ 10, 180, Nicht verwundern genug des Anblicks konnten wir uns Tieck, Deß verwunderte sich der König Hebel (s. auch Sa.); eine andere Art des Gen. bei Le. 9, 318, 35: sich des Todes verwundern. Bedienen: reflexiv mit Gen. seit dem 18. Jahrh. allgemein, vielleicht nach franz. s'en servir. Erholen: reflexiv mit Gen. = „sich schadlos wofür halten“, vgl. was darnach für schande auf vns fellet, wollen wir vns des schadens durch diesen schatz reichlich erholen Lu. (DWb.), sich seines Schadens zu erholen Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 172), Goe. Br. 1, 87, 9, daß sich wieder erholen der Kriegsarbeit die Achaier Voß, Il. 15, 235, Belege aus Wi., Möser, J. Paul im DWb., jetzt kaum noch üblich; anderer Art ist der Gen. in dem allgemein üblichen sich Rats erholen, worin sich Akk. ist, wofür aber zuweilen unrichtig der Dat. gebraucht wird, vgl. Da kannst du dir am besten Raths erholen Tiedge (DWb.), bei dir werde ich mir Rathes erholen W. Alexis. Ruhe 5, 327; über ähnliche Wendungen im Anhd. s. DWb., vgl. ferner er wird sich in der Fremde des Danks erholen Goe. 34, 76, 9, mögen sich die Lieutenants noch so sehr . . Muths erholen Gutzkow, R. 6, 272; ungewöhnlich mit Gen. statt mit von: bevor sich jener der ersten Überraschung erholt Scheffel, Ekkehard 73. Fleißen: reflexiv mit Gen. wie im Mhd. noch im 16. Jahrh., vgl. ein treflicher man der sich von jugent auf aller tugent geflissen hatte Lu., 2. Macc. 15, 12; durch die ebenso konstruierte Zus. befließen verdrängt, das seinerseits jetzt durch befließigen zurückgedrängt ist; besser erhalten hat sich das adjektivische Part. beflissen, gleichfalls mit Gen. Bestreben: reflexiv mit Gen. seit dem 18. Jahrh., z. B. ich bestrebe mich einer eben so reinen und edlen Liebe als er Le. (DWb.); mit es: Wenigstens werd' ich mich's bestreben Meißner. Sk. 3, 140. Erkühnen: reflexiv mit

Gen., vgl. *wenn er sich solcher Freiheiten . . erkühnet hätte* Thom. Jones 4, 31, *daß sich nur der und jener Dichter gelegentlich desselben erkühnet* Le. 10, 169, 1, *der sich ihrer zuerst erkühnet* ib. 13, *Sich eben deß erkühnen, wessen die Feinde sich gegen seinen Vater erkühnten* 10, 185, 12, *Mich eines Wagstücks zu erkühnen* Wi., Am. 6, 14, *daß ein paar einzelne Männer sich eines so verwegenen Abenteuers erkühnten* id., Luc. 4, 7, *daß der sich erkühnte des Mordes* Voß, Od. 3, 252, *die solcher Streiche sich erkühnt* Langbein 2, 238, *Meint ihr es also? und erkühnt euch des* Grillp. 7, 38, s. auch DWb.; für den Gen. tritt auch der Akk. ein; zweifelhaft sind noch *Willst du Großes dich erkühnen* Goe. (DWb.), *sollte er sich dieses erkühnen* Schi. 1, 14, 12, *Mit solchem Beistand . . kann er jedes sich erkühnen* Schi., Picc. Var. zu 2030; vielleicht auch *wenn du dich nichts erkühnest* Le., Henzi 264, *darf ich mich's erkühnen* Meißner, Sk. 3, 157, *Ich will es mich erkühnen* Z. Werner, Febr. 159; unzweideutig *was wenig sich erkühnen* Gellert, *das erkühntet ihr euch* Kl. M. 18, 137, *wenn ich mich zu viel erkühnte* Wi. 29, 148, *der Tor, der . . ein solches sich erkühnt* Schi., *das konnten sie sich freventlich erkühnen* Schi., Wa. Tod 2259, *was sich der Diener nicht erkühnen darf* Tieck, Phant. 2, 503. *Erdreisten*: reflexiv mit Gen., vgl. *der sich jener That erdreistet* Goe. (Sa.), mit Akk. statt des Gen. *was sich kein Anderer erdreistet hatte* J. Paul, Siebenkäs 341. *Erfrechen*: reflexiv mit Gen., vgl. *sich eines Unfugs zu erfrechen* Wi., *dich jedes Greuels straflos zu erfrechen* Schi. (DWb.); mit Akk.: *dasselbe was der Prinz sich erfrechte* Heinse 5, 288. *Entblöden*: reflexiv mit Gen., vgl. *dürft ihr solches schnöden Unfuges euch vor meinem Aug entblöden* A. W. Schlegel, Span. Theat. 2, 168; mit Akk. zweifelhaft *Iris wird sehr hart bedroht, nichts solches mehr sich zu entblöden* Wi., *sicher was könnte der Mann sich entblöden!* Wi., Am. 1, 25. *Vermessen*: reflexiv wie mhd. mit Gen., vgl. *sie . . vermessen sich allein der Vbirkeit* Lu., Adel 12, *so kan wol eine Maus des Adels sich vermessen* Logau, *welche Sterbliche dürfte sich ohne Übermuth einer vollkommenen Schönheit vermessen* Wi. (DWb.), *beleidigenden Frevels, dessen ich mich heute gegen Euch vermessen* Halm 4, 148; mit Akk.: zweifelhaft *sich alles vermessen und unterwinden* Schi., Wa. Lager 333,

vermeßt euch nichts Grillp. 7, 27, *sicher was der Katzen-Caspar sich allein vermessen Spielhagen* 9, 296. *Unterstehen*: reflexiv mit Gen., vgl. *daß sich Philippus des Regiments unterstund Lu., will des Verdiensts sich niemand unterstehen Wi., Vergieb, daß ich des Worts mich unterstanden Lenau, Weiteres bei Sa.; mit Akk. statt des Gen.: zweifelhaft da untersteht man sich alles Le. 4, 461, 36, er untersteht sich nichts* 5, 82, 14, *Briefe, die es sich unterstehen, es bey Ihnen zu entschuldigen Kl. Br. 109, sicher Was vntersteht sich der arme Lu., Pred. Sal. 6, 8, daß sich der Kerl solch Ding unterstund Reuter, Schelm. 41, so muß er . . sich viel unerlaubtes unterstehen Clarissa* 1, 115, *wenn du dich so etwas unterstehst Le., J. Gelehrte II, 3 (später geändert), Wie könnte ich mich das unterstehen F. Weiße, Op. 2, 229, daß du dich nicht einmal das Wollen unterstehen wirst Hermes, Soph. R. 3, 605, Was unterstehn Sie sich Goe. 17, 234, 23, Sie hat sich schöne Dinge unterstanden Schröder, Stille Wasser* 54, *das werd' ich mich nimmer unterstehen Schi., Parasit I, 7, Wie hat er sich das unterstehen dürfen Tieck, Gen. 216, 1, das unterstehst du dich id., Quix. 4, 358, Wer unterstand sich das? H. Kleist* 1, 235; Wendungen wie *was was unterstehst du dich* sind jetzt allgemein üblich; für den Dat. der Person führt Sa. aus Tieck an *ich unterstände mir nicht, den Mund aufzutun*, vgl. noch *Ich will mirs in meinem Leben nicht mehr unterstehen Kl. Br. 110. Unterfangen*: reflexiv mit Gen., vgl. *in einer Stunde . . , worin gewiß noch kein Sterblicher sich dessen unterfangen hat Wi. 30, 134. so ist es mit Allem, dessen sich der Mensch unterfängt Goe.; schon früh auch mit Akk., vgl. viel hohe, schwere sachen sich zu vnderfahen Amadis* 228, *daß ich mich wenig ding vnderfahe ib. 313, was du dich unterfängst Heloise* 4, 82, *Du verzeihst, was sich die Frechheit unterfangen Goe. (Sa.), Und unterfängt sich, was er nicht versteht Goe. 2, 229, 143, was unterfangt ihr euch Schi. 12, 519, 2769, was unterfungen Sie sich Iffland, Aussteuer* 66, *ich würde so etwas mich nicht unterfangen Meißner, Sk. 5, 273, was unterfängt sich nicht ein trotzig Kind Halm, Verbot IV, 4. Unterwinden*: reflexiv wie mhd. mit Gen., vgl. *ich will mich des Kinds vnterwinden Lu., daß Luther mit seiner Übersetzung sich eigenmächtig einer Arbeit unterwunden habe Le., ein solcher Mann unterwindet sich der*

schweren Aufgabe Goe., *Unterwindet sich ein Knabe dieser angeheuren Wagnis Tieck (Sa.), daß sich ein Fürst sein unterwinde Grillp. 6. 86; mit Akk.: daß er sich zuviel unterwünde Amadis 47, der sich . . soviel wolt unterwinden Gryphius. T. 89, 360, das ein mensch so viel sich unterwunden ib. 296, 174. Man weiß was Sklaven sich oft mörderisch unterwunden Lohenst., Cleop. 2705. Unterziehen: reflexiv mit Gen. allgemein. z. B. ein Unternehmen, dessen man sich vielleicht nicht hätte unterziehen sollen Goe. 36. 144, 13. Verwegen: reflexiv mhd. mit Gen. = „sich wozu entschließen“, „etwas wagen“, so noch öfters bei Wi. (z. B. *der je des Frevels sich verwäget Ob. 10, 6*) und Schi. (z. B. *hat sich der Landmann solcher Tat verwogen*), bei Schi. auch mit *es*: *es hätte sich's keiner verwogen (Berglied)*; mhd. auch = „worauf verzichten“, „etwas aufgeben“, z. B. *dô Erec ritterscheste sich verwaec Hartmann. Erec 2954. vgl. noch als wir uns All des Lebens verwegen hätten Schaidenreißer 36^a; in dem gleichen doppelten Sinne wird mhd. auch sich eines dinges bewegen gebraucht; seltener sich eines dinges erwegen, das anhd. fortlebt, s. Sa., vgl. noch daß wir uns . . des Lebens erwogen Robinson 60. Entschließen: reflexiv mit Gen. anhd., s. DWb.; mit *es*: *ich bin es fest entschlossen Thom. Jones 4. 166, er war es entschlossen Fontane. Irrungen 261; mit deutlichem Akk. was ich entschlossen bin Unempfindliche (D. Schaub. 6. 419), das hätte sich deine Frau entschlossen? Le. (DWb.), was ich entschlossen sei Schi. Br. 1. 117, wer das entschlossen ist Zabuesnig, Elsb. 44, das bin ich fest entschlossen Iffland, Hausfrieden 55. Anmaßen: seit dem 16. Jahrh. reflexiv mit Gen., s. DWb., z. B. *die frommen bischof zu Rom haben sich gewalt angemast Agricola, der Fürst muß sich der herschaft selbst anmaßen Lohenst., sich der Regierung des Staats anzumäßen Wi., die Scheu Ottiliens, sich jener heiligen Gestalt anzumäßen Goe., Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich Angemast Schi., vgl. ferner welche sich des Titels anmassen Rabener, Sat. 2. 140, eine Stelle . ., welcher sich ein gemeiner Mann . . niemals anmassen dürfte ib. 4. 59, daß ich mich dieser Commission anmaße Eva König (Le. 21, 88, 3), die sich dieser Tugenden anmaßten Herder 17. 98; seit dem 18. Jahrh. auch mit Akk. der Sache, vgl. was sie sich mehr anmaßen wolte Wi., wo der Soldat sein angebornes Recht auf****

alle Welt mit raschem Schritt sich anmaßt Goe., an diesen Stellen kann man zweifelhaft sein, ob *sich* als Akk. oder Dat. empfunden ist, sicherer Dat. *was maßest du dir an* Schi.; dies ist jetzt die gewöhnliche Konstruktion; dazu gehört passivisch *des von Beklagten . . angemachten Eselschattens* Wi. 8, 22. *Gewähren*: mit Akk. der Person und Gen. der Sache wie mhd. noch bis in neue Zeit, vgl. *der Herr gewähre dich aller deiner Bitte* Lu., *deren iede . . das land des frülings kan gewehren* Weckherlin 1, 10, *Sie haben sie einmal ihres Schutzes gewährt* Le., *wollet einer Gabe mich gewähren* Wi. 4, 121, *gewähre mich edleres Ruhmes* Voß, *Unverhoft gewährte ihm der Zufall seines Wunsches* Musäus, *Volksm.* 3, 119, *ihn seines Wunsches zu gewähren* ib. 5, 94; dem entspricht die passive Konstruktion: *Polyphontes dünkte sich aller seiner Wünsche gewährt* Le. 9, 352, 4. *um unsers Wunsches gewährt zu werden* Wi., *Luc.* 4, 45, *bis wir Ihrer Gewogenheit und erneuerten Liebe gewährt sind* Geschwind 120, *Ich ward meines Wunsches gewährt* Goe. 8, 73, 17, *sie wird ihres Wunsches ewig nicht gewährt* 32, 310, 3, *des Wunsches kaum gewährt* Schi., *Iph.* 362, *wo sie . . endlich ihres Herzenswunsches gewährt wurde* Vulpius, *Rin.* 2, 132, *Weß das Kind bedurfte, deß wurd es Alles gewährt* Rückert 12, 318, *Sei gewährt der Bitte* Lenau 2, 77, 441, viele Belege für die ältere Konstruktion im DWb.; zuweilen statt des Gen. Anknüpfung durch *mit*, vgl. *doch wird sie gott gewehren . . mit steter wonn* Gryphius, *T.* 394, 514; selten erscheint doppelter Akk., vgl. *ich bitte aber eine bitte, die soltu mich gewehren* Buch der Liebe. s. DWb. Sp. 4835 c; die jetzt gewöhnliche Konstruktion, Dat. der Person und Akk. der Sache, findet sich schon im 16. Jahrh. (bei Schaidenreißer nach DWb.), wird aber erst allmählich häufiger; dieselben Schriftsteller brauchen beide Konstruktionen nebeneinander, so schon P. Gerhard, vgl. *des werden wir von Gott gewährt* 4, 6 — *wollst mir ein Wort gewähren* 21, 2; unmittelbar nebeneinander: *wenn ich nur einer Bitte von Euer Majestät gewehret werde* — *Lasset hören dieselbe, wofern sie mir nicht zuwieder, sol Sie Euch gewehret werden* Engl. Kom. 86, 6 f. *Nähren*: reflexiv mit Gen. anhd.. s. DWb., später altertümelnd, vgl. *deines schwerts wirstu dich neeren* Lu., 1. Mos. 27, 40, *du wirst dich neeren deiner hende arbeit* Ps. 128, 2. *Schaw, was handels du dich höchst nern*

H. Sachs, Fab. 257, 34, *herumb ziehn und sich bettlens nehren* Op., *wenn ich den nicht finde . . , will ich mich nähren meiner Hände Arbeit* Musäus, Volksm. 4, 50, *der Ritter nährte sich seines anmaßlichen Berufs* ib. 149, *du nährtest dich deiner Hände Arbeit* Hebel 356, 1. *Bedanken*: reflexiv mit Gen. anhd., vgl. die Belege im DWb., außerdem *Ich bedanckte mich dieser Communication* Simplific. 419, *sie bedanckte sich deß gegebenen guten Rathes* Simplific. Schr. K. 4, 80, 11; aus neuerer Zeit: *sich der großen Gunst zu bedanken* Musäus, Volksm. 4, 154, *Nochmals bedank' ich mich der Sorgfalt* Tieck 1, 179, *Bedanke mich der hohen Ehre* id., Phant. 3, 432; gewöhnlich mit *für*. *Strafen*: zuweilen mit Gen., vgl. *strafe mich nicht meiner Sünden* Le. 1, 161, 7, *wer ihn dessen straft* Wi., Am.² 10, 13, *Luthern grammatischer Sünden strafen* Fulda, Grundregeln 28, allgemein *Lügen strafen*, worin *Lügen* kaum noch als Gen. empfunden wird, doch vgl. *so würde ich ihn auf alle Fälle der Lügen strafen* Goe. 43, 317, 15. *Schelten*: mit Gen. wie im Mhd. im DWb. aus der Zimm. Chron. belegt, noch bei Schi.: *Könnten Grolls die Gottheit Sünder schelten*, *Laura — den Monarchen aller Welten Würd ich Neides schelten* Schi. 1, 280, 33 (später beseitigt). *Ersehen*: reflexiv mit Gen., vgl. *Als sich . . mein Hahn des Vortheils ersah* Wi., Am. 2, 42, *die Bösewichter hatten . . sich der Gelegenheit ersehen* id., Luc. 4, 276, *er wird sich seines Vorteils über uns ersehen* Goe. (DWb.), auch jetzt noch möglich. *Verantworten*: reflexiv mit Gen., vgl. *sich der Anklage zu verantworten* Lu., Apost. 25, 16, *ich will mich der Dinge aufrichtig und ehrlich verantworten* Maier, Boxberg 58. *Verjagen*: anhd. *des lands verjagen* Agricola, H. Sachs, Schade, Pasquillen; *des reichs verjagen* Moscherosch, s. DWb. *Be-rechtigen*: selten mit Gen., vgl. *die schon durch vollkommene reu einer vollkommenen vergebung vnd ablaß berechtigt sind* Lu. (DWb.), *der Verstellung berechtigt zu seyn* Le. 4, 456, 26.

Anm. Vereinzelt erscheint noch in manchen anderen Fällen ein Gen. statt der üblichen präpositionellen Bestimmung, vgl. *Komm vnd mich meiner schuld bezal* H. Sachs, Fastn. 18, 201, *und da die zwen gebrüder der sachen vereint waren* Aimon (DWb.), *Wir bleiben Eines Ziels vereint* Fr. Schlegel 10, 37, *Die Lotosblume . . mokierte sich deiner Heine* 2, 51, *da sich niemand des zu befürchtenden Schadens verbürgen könne* Goe. 35, 124, 22, *Gott seys gelobt* Duesius 23; Akkusative an Stelle eines Gen. scheinen an folgenden Stellen vorzuliegen: *das verhelpe vns die heilige*

Dreyfaltigkeit Jul. v. Braunsch. 400, *das will ich mich verwetten* Chr. Weise, Erzn. 55.

§ 275. Auch bei einigen unter den trans. Verben scheint der Gen. an Stelle eines älteren Ablativs getreten zu sein. Bei manchen wird dies dadurch wahrscheinlich, daß sie im Asächs. und Ags. statt des Gen. mit dem Instr. verbunden werden. Ich stelle im folgenden die Verba zusammen, die eine Trennung ausdrücken, neben denen also ein ursprünglicher Abl. am Platze sein könnte, ohne damit behaupten zu wollen, daß ein solcher in allen Fällen wirklich einmal verwendet wäre, was schon wegen des späten Auftretens mancher Verba unmöglich wäre.

Zunächst gehört hierher eine Anzahl aus Adjektiven abgeleiteter Verba. *Leeren*: mhd. *aller valscheit erlæret* Wolfram, Parz. 345, 4; *entleeren* mit Gen. zuweilen im 16. Jahrh., s. DWb. Sp. 569, z. B. *er entleret sich seiner gottheit, seiner fromkeit vnd weisheit* Lu.; jetzt mit *von*. *Reinigen*: got. *gahráinjái sik þizé* 2. Tim. 2, 21; nhd. *zu reinigen sich des Blutes und Staubes* Stolberg (DWb.), *Muß sich reinigen der Sünden* Tieck 1, 35. *Entblößen*: mhd. *dën hërzeric êr dô gevienc und enblôzt in aller sîner habe* Gottfried, Trist. 2971; nhd. im DWb. aus Eulenspiegel, Fischart, Amadis, Butschky und noch aus Le.: *daß er dich deiner Wolle über und über entblößen darf*, vgl. ferner *Sechs Schlösser hab ich auch in Flandern mich entblößt* Werder, Rol. 9, 47, *daß ich mich jetzt des Geldes nicht entblößen kann* Schi. Br. 7, 254; gewöhnlich mit *von* wie schon mhd. *Lösen*: asächs. *bilôsian* und ags. *alýsan* mit Instr.; einfaches *lösen* selten mit Gen., vgl. *als nun beide gelöst der mächtigen Bande sich fühlten* Voß, Od. 8, 360, *Vor einer feierlichen Versammlung . . löste er die Generalstaaten ihres Eides* Schi. 7, 58, 6; gewöhnlich wie schon mhd. mit *von*. *Erlösen*: mit Gen. mhd. häufig, im DWb. aus Melissus und Günther belegt, vgl. noch *So sind wir doch der schlimmsten Not erlöst* Tieck, Phant. 3, 210. *Erledigen*: mit Gen. im DWb. aus Lu., Kirchhof, Schweinichen belegt und noch aus Tieck: *ich wollte, ich wäre ihrer erst wieder erledigt*, vgl. noch *der mein Herz dieser Besorgnisse erledigen möchte* Wi. II, 2, 477, 6, *der Herzog kann sich des Gedränges kaum erledigen* Schi. 13, 255, 2537; allgemein *sich eines Auftrags erledigen*; *entledigen* mit Gen. allgemein. *Erleichtern*: *du solst den Fremdling . . erleichtern*

seiner Last Op., *Aber nachdem wir die Herzen des traurigen Grames erleichtert* Voß (DWb.), *sich gleich jetzt der Last zu erleichtern* Iffland, Mündel 100. *Befreien*: *der uns dieses Irrthums befreyet* Engl. Kom. 111, 21, *So soll' .. er deren* (G. Pl.) *sich befreyen* Werder, Rol. 22, 15, *wolt ich stracks der schmerzen euch befreyen* Gryphius, T. 295, 154, *des Todes zu befreyen* Lohenst., Arm. 73^a, *biß er sich des anstrichs .. befreyte* Banise 243, 26, *das Spiel, die Liebe .. haben dich also der beschwerlichen Last des Reichthums .. befreyet* Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 182), *um diese Dame hier des Zaubers zu befreien* Wi., Idr. 3, 95, 8, *wenn ich den Brudermörder eines zu fürchtenden Anblicks befreyte* Crauer, Toggenburg 114; gewöhnlich mit *von*. *Verlustigen*: *das Part. verlustigt anhd. und vereinzelt noch später*, s. DWb., vgl. *des edelsten Vorrechts der Menschheit verlustiget zu werden* Wi., *sich .. auf einmahl aller Vorthelle seiner bisherigen Unachtsamkeit verlustiget zu sehen* Wi., *Deines Rechtes seist du nicht verlustigt* Platen. *Äußern*: reflexiv mit Gen. bis in den Anfang des 18. Jahrh., s. DWb.; *entäußern* noch jetzt allgemein.

Andere Verba. *Berauben*: mit Gen. allgemein (ags. *beréafian* mit Instr.) bis jetzt; ungewöhnlich mit *von*: *Ich beraube mich .. ungern von diesem Stücke* Goe. 12, 452, 17; ahd. und mhd. wird auch einfaches *rauben* ebenso konstruiert, selbst noch anhd., vgl. *es rauben jn alle die fur vber gehen* Lu., Ps. 39, 42, *Izt müssen deine strahlen .. Uns rauben deß gesichts* Fleming (DWb.); die jetzige Konstruktion mit Dat. der Person und Akk. der Sache zuerst spätmhd. *Erwenden*: mhd. *einen eines dinges erwenden* „jemanden wovon abbringen“, von Tieck aus dem Mhd. aufgenommen, s. DWb. *Überheben*: *einen eines Dinges* allgemein, vgl. *vberhebe mich dieses Kelchs* Lu., Mark. 14, 36; reflexiv: *eine Bequemlichkeit, die sich gern des Urteils überheben möchte* Goe.; neben *überhoben sein* erscheint häufig das nicht mehr als Gen. empfundene *es*, vgl. *wenn ich es ganz und gar überhoben sein könnte* Le. 1, 311, 18, *Ich kann es überhoben seyn, von dem Stücke selbst zu reden* 9, 232, 22, *so konnten sie es um so mehr überhoben seyn* 10, 87, 12, *Ich kann es sehr überhoben seyn* 12, 90, 5, *wo man es überhoben ist, zu denken* Heloise 5, 127, *weil sie es überhoben sind* Schi. 8, 372, 5, *weil ich es jetzt überhoben bin*,

ihn in E. zu besuchen Schi. Br. 2, 396, *wenn ich es nicht gar überhoben seyn kann* ib. 5, 456, ungewöhnlich mit deutlichem Akk.: *da sind wir die Abschiedsbesuche überhoben* Lotte (Schi. u. Lo. 314); in ganz anderem Sinne wird *sich überheben* mit einem nicht ablativischen Gen. verbunden, vgl. *Deß vberhebet sich dein herz* Lu., 2. Kön. 14, 10, *Ueberhebe dich nicht deiner Gelassenheit* Goe. 11, 188, 12, *dieser großen Macht überhebt er sich* 40, 37, 24. *Entübrigen*: mit Akk. und Gen. anhd., vgl. *die Fourierschützen hatten Mitleid mit mir*; *entübrigten mich derohalben der Stöß* Simpli. (DWb.); allgemein ist *einer Sache entübrigt sein*. *Wehren*: reflexiv mit Gen. mhd. und anhd., s. DWb. Sp. 221, 3 b, später vereinzelt und altertümelnd, vgl. *dessen wehrten sie gar höflich sich* Wi., *die wehrte sich dessen nicht groß Scheffel, daß dieser . . kaum noch wußte, wie er sich ihrer und seiner wehren sollte* Gutzkow; dafür jetzt mit *gegen*, dagegen *sich erwehren* noch allgemein mit Gen., während *gegen* daneben ungewöhnlich ist, vgl. *wollte er sich gegen solche Unlust mit linkischem Schmollen und Trotz erwehren* G. Keller 5, 218; eine andere nicht ablativische Art des Gen. liegt an den folgenden Stellen vor: *Seines Lebens wehret sich der Mensch gegen Alles* Herder 13, 319, *wehre dich des Lebens* Grillp. 5, 28. *Erlassen*: die mhd. Konstruktion mit Akk. der Person und Gen. der Sache hat sich auch im Nhd. besser erhalten, als es nach den Belegen im DWb. und bei Sa. scheinen könnte, vgl. *ich erlasse Sie daher Ihres Versprechens* Le. 17, 267, 22, *daß die Kinder ihrer Pflichten gegen die Eltern dadurch nicht erlassen werden* Clarissa 2, 92, *Ich erlasse dich der Reverenzen* Eckhof, Mütter-Schule 14, *daß Euer Gnaden mich dessen erlassen* Lambrecht, *Solche Streiche* 56, *Ich . . erlasse Sie der Gefälligkeit* Kammermädchen 94, *daß Sie . . aller Verbindlichkeiten . . gänzlich erlassen sind* Eberl, Weibertreue 109, *sie ihres Wortes zu erlassen* A. Wall, Erz. 15, 15; die jetzige Konstruktion Dat. der Person und Akk. der Sache findet sich schon bei Lu., in der Bibel durchaus. *Weigern*: reflexiv mit Gen., vgl. *Wirstu dich des wegern* Lu., 2. Mos. 4, 23, *weil sich der Freund dessen weigert* Le. 3, 405, 5, *warum ich mich einer Anforderung weigern sollte* 8, 288, 2, *wiewohl sie sich des Namens der Batrachophagen . . nicht zu weigern schienen* Wi. 8, 133, *Wie sollten wir uns . . eines beträchtlichen Vortheils*

weigern 40, 30. *du hättest dich aus keinem andern Grunde der abgedrungenen Unterschrift geweigert* Schi. 181, 2283, *Mathilde weigerte sich des Musäus*, Volksm. 2, 253, *daß letztere sich dessen geweigert habe* Immermann 7, 68; mit *es*: *Er weigert sichs* Lu., 1. Mos. 39, 8, jetzt nur mit *zu* und *Inf.*; neben dem gewöhnlichen *einem etwas verweigern* erscheint vereinzelt eine abweichende passive Konstruktion bei Le. 3, 462, 27, *Ich gehe . . aller Rechte der Gastfreyheit verweigert*. *Verzeihen*: reflexiv mit Gen. wie im Mhd. = „verzichten“, vgl. *Es . . verzeiht sich aller Freuden* P. Gerhard 13, 1, *sich seiner Ehre ganz verzeihen* Heloise 4, 256, *Sie verzieh sich also ihrer Erfahrungheit in der Physiognomie* Thom. Jones 2, 186, *der sich seines Lebens verzieh* Musäus, Volksm. 2, 53, *Als ich nun . . mich des Lebens verziehen hatte* ib. 3, 137, *dieser Ehre hatte er sich beynahe verziehen* ib. 4, 221, und *verzieh sich gänzlich seines Leibes Erlösung* ib. 5, 43, Weiteres bei Sa.; vereinzelt erscheint *verzeihen auf wie verzichten auf*, vgl. *da lachte er . . , verzieh auch zum Hohn und Spott auf ritterliche Aufmachung* Maier, Fust 42. *Du verzeihest auf ritterliche Aufmachungen?* ib. 48. *Begeben*: reflexiv mit Gen. „auf etwas verzichten“ seit dem 16. Jahrh., s. DWb., z. B. *daß er sich aller andern Beschäftigungen begeben habe* Wi., Hierdurch aber vergibt er jenen hohen Vorzügen sehr und am Ende begibt er sich ihrer gänzlich Goe., *aller Ansprüche mich zu begeben* Goe. Br. 20, 369, 19, *mit Ihnen Hab ich auf immer mich des Streits begeben* Schi., Carlos 414, *mein Recht begibt sich jedes Grundes* Platen; mit *es*: *gänzlich sichs begeben* Fouqué, Sigurd IV, 1. *Schämen*: reflexiv mit Gen. allgemein, schon got. *Scheuen*: reflexiv mit Gen., vgl. *eines Kusses darff dein Purpur sich nicht scheuen* Hofmannsw. 9, 6, *fast scheue ich mich des Sonderlings* Le. (DWb.); *wenn ihr euch auch der Sünde nicht scheut* Hermes, Soph. R. 1, 23, *was sich nie der Liebe scheute* Bürger (DWb.), *ich scheue mich dessen nicht* Holtei 13, 146, *daß Heiden sich der Greuel scheuen würden* Grillp. 6, 89; gewöhnlich mit *vor*. *Abtun*: reflexiv mit Gen., s. DWb., vgl. *diejenigen, so sich der lutherischen lehre abthun* Lu. Br., *Den Schleier ja nicht zu vergessen (denn noch ist ihr verboten, dessen Sich abzuthun* Wi. 4, 218, *wie, wenn der falsche Mann Im fernen Ungarlande Sich seines Glaubens abgethan* Bürger, Leonore, *so du gebeutst, will ich mich abthun*

des Fürstendienstes Musäus, Volksm. 3, 8, *Geruht nun unser Herr . . der Schwärmerei sich völlig abzuthun* Tieck, Phant. 3, 593, *dich abzutun des unstet wilden Wesens Halm*, Sohn der Wildniß I, 5, *daß ich mich selbst des Namens abthun will* Hebbel, Genov. V, 6; dazu passivisch *der niedern Sorgen abgethan* Chamisso 171, 314. *Entbinden*: mit Akk. und Gen. allgemein, schon ahd., daneben mit *von*. *Entbrechen*: reflexiv mit Gen. oder Dat., was nicht immer zu unterscheiden ist, im 17. Jahrh. und noch in der ersten Hälfte des 18., s. DWb., vgl. *Was Weise hat sie denn des Lebens sich entbrochen* Op., *daß man sich des entbricht* Lohenst., Cleop. 1933, *die ehrlichsten und tugendhaftesten Männer können sich derselben (Pflichten) nicht entbrechen* Liscow — *wer ist, der ohne Herz dem Tode sich entbricht* Hofmannsw.; später nur *sich nicht entbrechen* mit *zu* und Inf. *Entgürten*: *des Schwerts entgürte dich* Hebbel, Genov. I, 2. *Enthalten*: reflexiv mit Gen. allgemein; mit *es*: *Allwehrt konnte sich hierbey kaum des Lachens enthalten, allein er enthielt es sich* Thom. Jones 1, 453; seltener mit *von*, vgl. *wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten* Lu., 1. Sam. 21, 4, *der sich alle Tage seines Lebens vom Wein enthielt* Wi., *ich enthielt mich persönlich von Versuchen aller Art* Goe. 36, 25, 67, *und hat schon Lange von Wildpret und zahmem Fleisch sich gänzlich enthalten* Goe.; nicht reflexiv mit *von*: *O enthalte vom Blut meine Hände* Goe. 10, 24, 549. *Entheben*: mit Gen. allgemein. *Entkleiden*: mit Gen., vgl. *bis der Gott, des Irdischen entkleidet* Schi. (DWb.), *ein . . Vlies, des er entkleidete . . Das Bildnis eines unbekannten Gottes* Grillp. 5, 71, auch jetzt gebraucht. *Entladen*: mit Gen. häufig, s. DWb., z. B. *daß er dich der Sünde entlade* Kl., *den alten König einer Bürde . . zu entladen* Goe., daneben mit *von*, z. B. *Von allem Wissensqualm entladen* Goe. *Entlassen*: *Entlaßt mich immer meiner Ahnenprobe, Ich will euch eurer wiederum entlassen* Le. (DWb.), *Sie entlassen mich dessen (= erlassen mir das)* Eva König (Le. 20, 271, 3), *die . . der gefänglichen Haft entlassen worden* Hermes, Soph. R. 4, 570, *Als deine Amme der Windeln dich entließ* Wi., Am.¹ 2, 150 (= *den Windeln* 15, 26), *die Hand Gottes, die uns unsrer Statthalterschaft entlassen hat* Wi. II, 2, 454, 18, *Entlassen sie mich dieser Sache* Laudes, Zänker 80, *wenn Sie nicht selbst dieses Versprechens mich*

entlassen Schi. 6, 306, 9. *Viglius wurde der Präsidentenstelle . . entlassen* 7, 165, 18, *Entlaßt sie ihrer Pflichten nicht* Schi. Br. 1, 257, *wird der Pfalzgraf unsern Vater so seines Wortes entlassen?* Babo, Otto 75, *Ich will dich deines Wortes entlassen* Iffland, Frauenstand 184, *ich entlasse dich daher meiner Dienste* Meißner, Sk. 3, 64, *die Patientin nicht eher seiner Pflege zu entlassen* Musäus, Volksm. 2, 196, *daß wir . . die fünf Inkulpaten haben . . der Haft entlassen müssen* J. Paul, Komet 135, *seid Beide . . meiner Vormundschaft entlassen* Fouqué, Zaub. 1, 218, *sie ist heute . . des Dienstes entlassen worden* Immermann 5, 110, *So ist das ganze Corps des Diensts entlassen?* Beer, Struensee I, 2, s. auch DWb. *Entlasten*: *sich des Unglücks zu entlasten* Lohenst., *entlaste mich des Harms* Stolberg, *entlastet mich dieser tödlichen Wollust* Schi., *wo ich meiner Thränen mich entlasten darf* Schi. (DWb.), gewöhnlicher mit *von*. *Entsagen*: mhd. *sich eines dinges entsagen*, so auch noch nhd., vgl. *nachdem sich mein Vater meiner entsagt hatte* Per. Pickle 2, 410, *entsagen sie sich . . aller Ansprüche* Le. 3, 343, 17, *sich . . derjenigen zu entsagen, die durch die engsten Bande an seine Seele gebunden sind* Wi. 40, 23; Le. gebraucht öfters intransitives *entsagen* mit Gen. statt des jetzt dabei allgemein üblichen Dativs, s. DWb. Sp. 592, 6; charakteristisch ist das Schwanken in Minna v. Barnhelm: *So wollen Sie seiner entsagen?* — *Ei sieh doch! jammert er dich nicht schon wieder?* *Nein liebe Närrin, eines Fehlers wegen entsagt man keinem Manne* (in der Handschrift stand erst *keines Mannes* DWb.). *Entschlagen*: reflexiv mit Gen., vgl. *der jungen widwen aber entschlahe dich* Lu., 1. Tim. 5, 11, *Entschlagen Sie sich eines Andenkens* Hermes, Soph. R. 1, 303, *dieser Gedanken entschlag ich mich leicht — schwerer der Sorge für dieses Land* Goe. 8, 301, 10, *der schnöden Hauptmannschaft . . entschlage dich* Uhland, viele weitere Belege im DWb.; vereinzelt mit Dat.: *ich muß mich ihm entschlagen* Goe. (DWb.). *Entschließen*: vereinzelt im eigentlichen Sinne mit Gen.: *Entschließt den jungen Menschen seiner Fesseln* Tieck, Phant. 3, 103. *Entschuldigen*: mit Gen. im DWb. aus dem 16. und 17. Jahrh. belegt, z. B. *damit wir vns solcher aufruhr entschuldigen möchten* Lu., Apost. 19, 40, vgl. noch *der hohe Verstand seiner Tugenden wird mich der Kühnheit entschuldigen* Engl. Kom. 99, 9, und

aus dem 18. Jahrh. *ich will . . mich dieser Dingen . . entschuldigen und verantworten* Maier, Boxberg 87; zuweilen mit *von*, jetzt mit *wegen*. *Entschütten*: reflexiv mit Gen., im DWb. reichlich aus dem 16. bis 18. Jahrh. belegt, vgl. *der Sohn entschüttete sich mit vollen Händen desjenigen, was der Vater unter Sorgen und Kummer einzeln sammengescharrt hatte* Rabener, *daß ich mich des Vermögens wohl zu tun entschütte* Gellert, *mich endlich der Last zu entschütten* Heloise 4, 49, *entschütte dich deiner Trägheit* Lavater. *Entsetzen*: allgemein *einen seines Amtes, des Thrones entsetzen*; anhd. in allgemeinerer Verwendung s. DWb., zuweilen auch noch im 18. Jahrh., vgl. *wenn er . . den Afterweisen, den Betrüger oder den Selbstbetrogenen ihrer Ansprüche an Weisheit und Tugend entsetzte* Wi., *es giebt einen Seelenadel, dessen der Glückliche, dem er angeboren ist, sich nie entsetzen kann* J. Paul; eine Verirrung ist der Dat. bei F. H. Jacobi, Merk. 76, IV, 252 *die du ihrer eigentlichen Bestimmung, ihrem natürlichen Verhältniß entsetzen . . wirst* (= *ihres natürlichen Verhältnisses* Wold. 1, 211); anderer Art ist der Gen. *neben sich entsetzen* = „erschrecken“, wofür im DWb. Belege aus dem 16. Jahrh. gegeben werden, vgl. *alle fürsten . . werden erschrecken vnd sich entsetzen deines plötzlichen fals* Lu., Ez. 26, 16; dafür jetzt *vor*. *Entwöhnen*: wie mhd. auch nhd. mit Gen., vgl. *sie . . können ihren Leckersinn Des Honigs nicht entwöhnen* Bürger; allgemein ist der Gen. *neben sich entwöhnen* und *entwöhnt sein oder werden*; zuweilen erscheint dafür der Dat., vgl. *Er war solchen Derbheiten . . entwöhnt* Gutzkow, R. 8, 286; nach Sa. wird der Dat. auch von Creuz, Rückert, J. Gotthelf gebraucht. *Entziehen*: *für sich entziehen* mit Gen. Belege im DWb. aus dem 16. und 17. Jahrh. und einer aus Le., vgl. noch *mich eurer ganz zu entziehen* Le. 3, 284, 32, *Warum sollte ich mich nun . . seiner entziehen* ib. 385, 28, *wir können uns dessen wider entziehen* Bühl, Tell 64; nicht reflexiv: *daß mich unsre Aussöhnung einer gefährlichen Lage und Zweiffels ohne eines Mordes entzieht* Kammermädchen 80; jetzt gewöhnlich mit Dat.

Dativ und Genitiv.

§ 276. Nicht so groß ist die Zahl der Verba, die ursprünglich mit Dat. der Person und Gen. der Sache verbunden wurden. Dieser Gen. ist wieder gewöhnlich durch den Akk. oder durch eine präpositionelle Bestimmung ersetzt. *Gönnen*: wie mhd. mit Gen. zuweilen noch anhd., vgl. *Ich bin ein Mann wie ein ander Mann, Nur daß mir Gott der Ehren gann Zinkgref* (Sa.); Lu. hat in der Bibel schon den Akk. *Gestatten*: mit Gen. wie im Mhd. noch im 16. Jahrh., vgl. *darumb solt jm der keiser solch lehens nit gestatten* Lu. (DWb.), doch hat Lu. auch schon den Akk. *Verhängen*: mhd. wie einfaches *hengen* in der Bedeutung „zulassen“, „gestatten“ mit Dat. und Gen., so zuweilen noch im 16. Jahrh., vgl. *des ich im doch nit wolt verhängen* H. Sachs; doch kommt der Akk. statt des Gen. schon mhd. vor und herrscht schon bei Lu. in der jüngeren Bedeutung „bestimmen“, „anordnen“, in der gewöhnlich kein Dat. daneben steht. *Gestehen*: mhd. in dem Sinne des jetzigen *zugestehen* mit Dat. und Gen., so noch anhd., s. DWb. Sp. 4216, z. B. *ich gestee ir ires willens nicht* Lu.; doch erscheint auch schon bei Lu. daneben der Akk. wie bei jetzigem *zugestehen* und wie bei *gestehen* in der Bedeutung „bekennen“. *Danken*: mit Gen. der Sache wie ahd. und mhd. auch noch anhd. und später poetisch, s. DWb. 3, vgl. *die . . ihm des Segens danken* Kl., *ich dankte dieser Ehren* Le. 1, 7, *Wie dank ich Euch der Gabe* Tieck, Phant. 3, 106; jetzt gewöhnlich mit *für*, doch findet sich im 17. und 18. Jahrh. auch der Akk., vgl. noch zweifelhaft: *Gott seis gedankt* Goe., sicher: *du wirst die Gabe mit Entzücken mir danken* Wi., *mit lautem Händeklatschen, O Künstler, dankte dir der Saal Dein Zauberspiel* Voß, *ohnehin dankt niemand den Aufwand und die Mühe* Schi.; allgemein ist der Akk., wo es = „verdanken“ ist. *Lohnen*: mit Gen. der Sache wie in der älteren Sprache zuweilen noch poetisch, vgl. *und sie lohnten deß der Lieb und mir* Wi.; gewöhnlich mit *für*, doch kommt auch der Akk. statt des Gen. vor, vgl. *dann werdet ihr Weiber finden, die euren Wert euch lohnen* Klinger, *daß die Unsterblichen dir diese Wohltat lohnen* Gotter, *das, mein Fräulein muß er mir mit seiner Zufriedenheit lohnen* Schi., ohne Dat. *Hinter jenem Berge wohnt Sie, die*

meine Liebe lohnt Goe.; allgemein ist noch der Gen. in der Wendung *das lohnt der Mühe*, woneben selten der Akk., vgl. *welche Abweichung aber hier mit Demonstrationen zu beweisen nicht der Mühe lohnte* Goe.; durch Vermischung von *das lohnt sich* und *das lohnt der Mühe* hat sich auch *das lohnt sich der Mühe* eingestellt, vgl. *lohnt sich das der Mühe* Le. 1, 399, 25, *ob ihn zu sehen der Mühe sich lohnet* Wi., *es lohnt sich der Mühe nicht, daß man davon redet* Schi., vgl. dazu *ob ein solcher theoretischer Traum sich auch der Anwendung lohnt* Gutzkow, R. 4, 300; für den Dat. der Person ist in neuerer Sprache auch der Akk. eingetreten, allgemein, wo es sich um Lohnarbeit handelt, aber auch sonst zuweilen, vgl. *lohne mit deinem Leben sie* Gleim, *dieser Freund lohnt mich anjetzt mit Argwohn und Vorwürfen* Lamprecht, Sechzehn. Mädchen 64, *Wer hohes Muts sich rühmen kann, Den lohnt nicht Gott, den lohnt Gesang* Bürger, *dich lohne Gott* Stolberg 13, 302, *Es lohnet mich heute Mit doppelter Beute Ein gutes Geschick* Goe., *der Ehre . . die den großen Urheber lohnte* Schi., *dafür lohne dich der Allmächtige* Hensler, Großvater 98, *So lohnst du weit mich über mein Verdienst* Platen; mit nicht persönlichem Subjekt wird *verlohn* entsprechend konstruiert; allgemein *es verlohnt der Mühe*; dazu *das verlohnt Ihres Weinens nicht* J. Paul, *Belustigungen* 59; daneben *das verlohnt sich der Mühe*, vgl. *es verlohne sich nicht der Mühe, dem Lumpengesinde zuzuhören* Chr. Weise, Erzn. 14, weitere Belege im DWb.; dazu *bei denen es sich auch des Verständnisses nicht verlohn* Tieck. *Weigern*: mhd. mit Gen. der Sache, nhd. mit Akk., übrigens durch *verweigern* zurückgedrängt. *Schmeicheln*: mit reflexivem Dat. (Akk.) der Person und Gen. der Sache, vgl. *man schmeichelt sich gleich des Gegenteils* Le. (DWb.), *daß er sich eures Beifalls schmeicheln darf* Goe. 17, 114, 22, *ich glaube mich dessen schmeicheln zu dürfen* Le. (DWb.); mit Akk. statt des Gen.: *Schmeicheln Sie sich nicht zu viel* Stephanie, Neugierde 78, *Schmeicheln Sie sich auch das nicht* Schletter, Schule der Freundschaft 56, *wenn ich einige Erleichterung mir schmeicheln darf* Goe. Br. 26, 190, 8, *das schmeichle ich mir auch* Ayrenhoff, Lustsp. 34, *ich . . schmeichle mir was Rechtes* Mörike 5, 19. *Folgen*: mhd. *einem eines râtes volgen*, so noch zuweilen im 16. Jahrh., s. DWb., jetzt *einem worin folgen*; es kann aber

auch das, was früher durch den Gen. ausgedrückt wurde, im Dat. stehen, woneben dann aber kein Dat. der Person möglich ist. *Bürgen*: vereinzelt mit Gen.: *es bürgt mir deiner Neigung Goe., Na. To. 2876*; mit Akk.: *meine Rechnung bürgt Ihr oder Sittah. — Die bürg ich Le., Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte Tieck (DWb.)*; gewöhnlich mit für. *Gratulieren*: vereinzelt mit Gen.: *Sie gratuliert sich . . der Ehre Rabener, Sat. 3, 229. Helfen*: mit Gen. der Sache wie im Mhd. noch zuweilen im 16. Jahrh., s. DWb. 3 f., z. B. *des helfe im und allen Christus unser Herr Lu.*; eine Nachwirkung dieser Konstruktion liegt vielleicht vor bei Kl.: *Ich kann es nicht helfen (ich kann es nicht ändern), daß ich Ihnen auch itzt nicht mehr schreibe Br. 112, Kann ich es helfen? Ich weiß vor Freude nicht wo ich bin (DWb.)*, doch vgl. engl. *I cannot help it. Abhelfen*: mit Gen. anhd., s. DWb., z. B. *Ich . . will des Kinds abhelffen dir H. Sachs, Fastn. 16, 225*; jetzt mit von, daneben kann aber auch der Gegenstand, der früher im Gen. stand, im Dat. stehen, aber nicht mit einem Dat. der Person verbunden, vgl. *einem Übel abhelfen. (Ge)trauen*: mhd. (ge)trüwen wird häufig mit Gen. verbunden; der reflexive Dat. neben dem Verbum ist erst allmählich üblich geworden, im 18. Jahrh. noch nicht notwendig; *sich getrauen* mit Gen. erscheint in der neueren Sprache nur noch selten, vgl. *du getraust dich dessen Wi. 27, 92, wer des Versuchs sich nicht getraut Wi., keiner wollte sich der Probe mehr getrauen id., das Böse, dessen man sich gegen einen abwesenden Feind wohl getrauen mag Schi. (DWb.)*; ein Akk. statt des Gen.: *Ich getraue mir das erste nicht Le. 5, 65, 17, o was sich die Menschen nicht alles getrauen A. W. Schlegel, wenn er sich so viel getraue Dahlmann (DWb.) Flehen*: es regiert ursprünglich den Dat. der Person, die Sache kann im Mhd. im Gen. stehen, doch kommt daneben schon Anknüpfung mit *umbe* vor, die im Nhd. das Gewöhnliche ist; statt des Dat. der Person ist die Anknüpfung mit *zu* das Übliche geworden, doch ist der einfache Dat. anhd. noch häufig und später in poetischer Sprache, vgl. *dem Herrn will ich flehen Lu., Ps. 30, 9, und flehet jm 2. Kön. 1, 13 (oft in der Bibel), Wenn ich . . Dir um die ewige Rache flehte Kl. O. 1, 74, 104, Und fleht der Entweihnten ib. 2, 81, 14 (häufig bei ihm), vergebens flehte ich ihr,*

wieder sichtbar zu werden Wi. 30, 245, *wie hab ich ihr gefleht* ib. 256, *die dem langsamen Tode flehen, daß er sie . . befreien wolle* 40, 22, *Soll ich . . dir flehen, daß du mir vergebest* ib. 98, *ich flehe dir* Wi. II, 1, 42, 10, *Sie flehte . . einem Menschen* Heloise 1, 25 (Walther) *flehte mir, niederzusteigen* Voß, Luise 52, *er flehte allen Achaiern id.*, Il. 1, 15, *flehe dem Zeus* ib. 394, *wir flehen dir* Stolberg 13, 105, *dem wir flehen* 119, *wie du mir flechtest* Tieck 1, 94, *das dem verzerrten Grausamen Götzenbild in Andacht flehte id.*, Phant. 3, 350, *Wenn ich dir flehe* Grillp. 7, 60, s. auch DWb. Schon mhd. kommt statt des Dat. der Person auch der Akk. vor, vgl. *und wil alle böse herren deste minnre flēhen* Walther, so auch öfter nhd., vgl. *er flehte jeden um sein Schwert* Stolberg 13, 182, *Alle Götter in der Höh Fleht sie lindernd Öl zu gießen* Schi. (DWb.), *wie sie den König aller Könige, den ewigen Richter um Rache fleht* Hensler, Gall.-Gemälde 115, *seiner Gebieterinn . . die er flehte, ihm . . zu helfen* Tieck, Quix. 1, 80, *Den Himmel fleh' ich um Erhabenheiten, Die Erde hier um blumige Gewinde* Platen 2, 164, *als wollte sie ihm flehen, sie nicht zu verachten* O. Ludwig 1, 323, *Deine Majestät zu flehen* 3, 409; anderseits steht auch die Sache im Akk., vgl. *Gnade zu flehen* Logau (DWb.), *dieß nur fleht sie von Dir* F. Weiße, Richard 169, *Recht nur fleh ich, nicht Erbarmen* Herder 28, 409, *nichts Geringes haben wir zu flehen* Goe., Faust 8132, *was ich flehe von den Göttern* Stolberg 13, 116, *beglückte Wiederkehr . . Dadurch zu flehen von der Götter Gunst* Schi. 6, 347, 21, *mein Todfeind muß zu meinen Füßen kriechend Gnade flehn* Schi., Dem. 50, 1094, *dies eine nur will ich vom Schicksal flehen* Tieck, Gen. 182, 22, *ich flehte von ihm einige Früchte* Lafontaine (DWb.), *zu Deinen Füßen fleht der Held von Dir — den Tod* Z. Werner 7, 254, *was du auch flehen magst* Halm, Griseldis V, 5; doppelter Akk.: *geh hin, das bitt ich Joßb, fleh ich dich* Kl. (DWb.), *Was flehst du mich* O. Ludwig 3, 415.

Aufgaben des Kasusunterschiedes.

§ 277. Die Abschwächung der Endsilben hat zur Folge gehabt, daß die Kasus nicht mehr in allen Fällen deutlich voneinander zu unterscheiden sind. Eine weitere Folge ist

gewesen, daß in manchen Fällen gar kein Kasusbewußtsein übrig geblieben ist. So sind statt des älteren Gen. partitivus neutrale Formen eingetreten, bei denen nur noch Sg. und Pl. unterschieden werden, z. B. *ein Stück Brot, eine Menge Menschen* (s. § 229). In der neueren Sprache haben sich noch manche Konstruktionen mit Unterbleiben der Flexion eingestellt. So bei Monatsnamen. Man sagt jetzt *Anfang, Mitte, Ende Mai*. Im 18. Jahrh. ist die Gen.-Form noch gebräuchlich, vgl. *in der Mitte Novembers* Goe. Br. 12, 353, 22, *zu Ende Aprils* ib. 13, 112, 2, *vor Ende Augusts* ib. 15, 73, 11, *in der Mitte Augusts* ib. 19, 31, 17, *zu Anfang Septembers* ib. 39, 23, *in der Hälfte Septembers* ib. 404, 25, *zu Anfang May's* ib. 20, 39, 11, *vor Ende Aprils* ib. 12, *Anfang Decembers* ib. 195, 15, *zu Ende Aprils, höchstens Mays* Schi. Br. 1, 161, *zu Ende Aprils* ib. 178; selbst noch bei Auerbach *gegen Ende Oktobers* Dorfg. N. F. 498. Doch bietet auch schon Goe. *zu Ende May* Br. 20, 46, 14, 35, 93, 13, *Ende December* ib. 35, 91, 24. Man sagt ferner *im Jahre 1815* mit flexionsloser Kardinalzahl an Stelle flektierter Ordinalzahl, wie sie in der älteren Sprache üblich war. Andere Ersparungen der Flexion sind z. B. *er wohnt Schillerstraße (Nr.) 15, Ecke Ludwig- und Theresienstraße*.

PF 3101

. P 3

1916A

V.3



3 9000 014 814 854

PLEASE DO NOT REMOVE
SLIP FROM POUCH

